Jugum meum ſuaue eſt,
Et onus meum leue Matth. 11 B.K. ſcul.

Collegii Soc. JESV Monacii 1700.

Bayerische Staatsbibliothek München

Magnet Stain der LIEB/

Welcher das Menſchliche Hertz zu der Lieb

CHRISTI JESV,

Vnd

Diſes Lebens Glückſeeligkeit / ſehr kräfftiglich ziehet.

Erſtlich in Frantzöſiſcher Sprach beſchriben vnd außgangen

Durch

R. P. STEPHANUM BINET, der Societet JESU,

Anno 1631.

Nachmahls in die Lateiniſche verſetzt

Durch

R. P. HENRICUM LAMORMAINI, ſelbiger Societet Prieſtern / Anno 1636.

Endlichen in vnſer Hochteutſche Mutterſprach gebracht

Durch

Adm. R. P. F. Michaëlem Denck, der reformirten Franciſcaner Ordens / Löbl: Königl: Stiffts S. Claræ in Wienn / vollmächtigen Commiſſarium vnd Prædicatorem generalem.

Nachgedruckt vnd Verlegt / durch Johann Jacob Kürner. 1657.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

INDEX
Unnd Regiſter derer Capitel ſo in dem Magnetſtain der Lieb begriffen.

Das Erſte Capitel.

DAß Opffer deß Abrahams/ iſt ein Spiegel der Lieb Gottes gegen dem Menſchen/ vnd ein Figur JEſu Chriſti. Fol. 1.

Das ander Capitel.

Wie ſehr Chriſtus JEſus wegen ſeiner fürtrefflichen Demuth zu lieben. 68.

Das 3. Capitel.
Von der Demuth ſeiner Wort/ vnd von derer Krafft vnnd Würckung. 72.

Das 4. Capitel.
Von dem inneren Sinn der Seelen/vnd euſſerlichen Wercken der Demuth vnſers HErrn JEſu Chriſti. 91.

Das 5. Capitel.
Daß die Schönheit vnnd Mayeſtät JEſu Chriſti jhn auff ein vnendtliche Weiß lieblich mache. 133.

Das 6. Capitel.
Daß gehaime/verborgne / vnbekandte / vnnd allerlieblichiſte Leben Chriſti Jeſu/ von dem zwölfften Jahr biß in das dreyſſigiſte. 192.

Das 7. Capitel.

Vnaußſprechlicher Exceſs der lieb Chriſti / vnd die Layter Jacobs. 230.

Das 8. Capitel.

Daß die tieffe Weißheit / vnd guldene Wolredenheit Chriſti / ſie auff ein vnendtliche Weiß / lieblich vnd anbettlich mache. Fol. 270.

Das 9. Capitel.

Die ainige Krafft vnnd Macht der Wunderwerck JESV Chriſti / iſt ſchon genug die gantze Welt jhn zu lieben vnd anzubetten zubewögen. 311.

Das 10. Capitel.

Von der Liebligkeit vnd Sanfftmuth deß HErrn JEſu: vnd

wie jhn dieſe Tugendten ſo ließlich / vnd als einen Magnetſtain der Hertzen machen. Fol. 342.

Das 11. Capitel.

Hochberühmte fürnehme Perſonen / ſeynd mit groſſer Sanfftmuth vnnd Gütigkeit begabt geweſt. 355.

Das 12. Capitel.

Von der Sanfftmuth Chriſti Jeſu in den Worten. 370.

Das 13. Capitel.

Die Werck vnd das Leben Chriſti / iſt vol mehr als Mütterlicher Sanfftmuth. 394.

Das

Das 14. Capitel.

Streit zwiſchen dem Orient vnnd Occident, das iſt / zwiſchen der Griechiſchen vnnd Lateiniſchen Kirchen / welche von jhnen beeden Chriſtum mehrers geliebt / oder aber beſſer vnnd mehrers gelobt habe. 424.

Das 15. Capitel.

Hohe vnd anmüttige Concepten der Vätter inn der Lateiniſchen Kirchen. 463.

Das 16. Capitel.

Nichts macht Jeſum einem wolberaiten Gemüth lieblicher / als der Exceſs der erzeigten Lieb / vnd etlittenen Schmertzens in ſeinem allerheiligſten Paſſion vnd Leyden. 506.

Das

Das 17. Capitel.

Daß Geſicht der Thier deß Propheten Ezechielis / vnnd deß heiligen Johannis / ſeynd ein Spiegel der Lieb JESV Chriſti in dem hochwürdigen Altar Sacrament. 551.

Das 18. Capitel.

Teſtament vnſers HErrn JEſu Chriſti/vnd ſeine letzte Wort vor dem Paſſion/mit vnaußſprechlicher Zartigkeit erfüllet vnd geredt. 597.

Das 19. Capitel.

Mit was vnnd welcher Lieb daß verfleiſchte Wort Chriſtus JE-

JEſus von vns ſolle geliebt werden. 624.

Das 20. Capitel.

Auff wie vielerley Weiß der Lieb ein getrewes Hertz JEſum Chriſtum vnſeren HErrn ſolle lieben. 648.

Das 21. Capitel.

Von der Macht vnd Stärcke deß Heylands / die jhn vber die maſſen lieblich macht / vnnd durch den Starcken Sambſon iſt vorbedeutet worden. Fol. 687.

Das 22. Capitel.

Schutzung vnſers HErrn JEſu Chriſti wider alle ſeine Feind/

ſo

ſo durch die Wohnung deß Propheten Ezechielis vnter den Scorpionen iſt vorbedeutet worden. 725.

Letaney von dem heiligen Creutz Chriſti. 767.

Magnet=

Magnetſtain der Lieb/
Welcher
Daß Menſchliche Hertz zu der Lieb Chriſti Jeſu/ vnd dieſes lebens Glückſeeligkeit/ ſehr kräfftiglich zihet.

Deß erſten Capitels erſter Thail.

Dz Opfer Abrahams iſt ein Spiegel der Lieb Gottes gegen dem Menſchen/ vnd ein Figur JESV CHRISTI.

DJe Geſchicht vō dem Abraham/ vnd Jſaac ſeinem Sohn/ iſt ein Spiegel in welchem die fürnembſte Werck deß lebens Chriſti/ als

 mit

mit einem Penſel werden entworffen / vnd ein Tåfflein darinnen die vnauß-ſprechliche Gůte deß ewigen Vatters wird geſehen. Bey den erſten Chriſten war gebreuchig dieſes Tåfflein in jhren Wohnungen / als ein haylſame Artzney wider alles Vbel / ſo dem Menſchen in dieſem leben kan zuſtehen/ auffzuhengen. Vnd zwar nicht vnbillich/dann das an-ſehen/ vnd für die Augen geſtelte Fürbilt einer ſo lebendigen vnd månnlichen auff Opfferung deß Sohns / ſtårckht den in Göttlichen Gebotten vnterwißnen Menſchen / alles vnd jedes ſtarckmůtig außzuſtehen dermaſſen / daß jhm kain Pein noch Marter vnlieblich fürkombt/ wann er dieſes Opffer mit guter auff-merckung betrachtet.

Wer jhme dannenhero fürnimbt / alß viel vnd Menſchlich ſey kan/die Lieb deß ewigen Vatters/in dem er der Welt ſeinen Sohn gibt zu jhrer Erlöſung/zu erkennen; vnnd wer deß Sohns Voll-kommenheiten/ alß in einem Tåfflein le-

bendig

bendig vnd zierlich abgebildet/begehrt zu ſehen / der muß auff alle Wort ſelbiger Hiſtori gantz fleiſſig mercken / ſolche in daß jnneriſte ſeines Gemůths einlaſſen / biß ſie endlich in Safft vnd Bluet verkehrt werden. Alſo daß / wer da lehrnen wil die Kunſt GOtt vollkohmlich zu dienen / der mueß wiſſen was Abraham gethan / vnd Iſaac gelitten hat. Alßdann ſolle er ſich jhnen gleichförmig erzaigen / vnnd ſein Leben nach jhrer Form vnd Weiß anſtellen. Dann dieſer iſt der rechte Weeg die Heiligkeit der Himbliſchen Innwohner fein baldt zu erlangen.

Der heiligen Schrifft aigentliche Wort ſeynd dieſe: Tentavit DEVS Abraham, & dixit ad eum: Abraham, Abraham. At ille reſpondit: Adſum: GOtt verſuechet Abraham/vnd ſprach zu jhm: Abraham / Abraham. vnnd er antwortet / hie bin ich. Es iſt kain Wort darinnen nicht ein groſſer Schatz verborgen / wann anderſt die

Gen. 22. v. 1. Judith. 8. v. 22.

Erden recht wirdt außgraben: khain Wort/will ich ſagē/vnter welchem nicht ein Himbliſcher Diamant/ vnnd tieffe Gehaimbnuß begriffen. GOtt/ ſagt der Text/ verſuechet Abraham/ da doch
Jacobi 1.v. 13. der heilige Jacobus vermeldet/ das Niemandt von GOtt verſucht werde. Auff was für ein Weiß werden nun dieſe zwo Stellen der heiligen Schrifft miteinander verglichen/ weil es ſcheint alß wären ſie einander zu wider? Nachmahls wann Gott hat wollen verſuechen/ warumben hat Er ſo gleich mit ſeinem ſonderbahren Freundt Abraham wollen anfangen? vielmehr ſoll es geſchehen ſeyn mit den Böſen/ welche alle Verſuechung vnnd Marter verſchulten: Abraham aber den er liebt wie ſeinen Augapffel/ der jhm nach ſeinem Hertzen dienet/ vnd bey Tag vnnd Nacht groſſe Sorg tragt/ daß er von ſeinen Gebotten nicht vmb ein Härlein abweiche/ ſolle von Jhm verſuecht/ vnnd geplagt werden? Die Warheit zu bekennen/ bin ich hierüber

rüber nicht wenig beſtürtzt vñ erſtum̃et. Es ſey dann ſach daß es alſo zuverſtehen ſey/wie Moyſes an einem anderen Orth zu dem Volck Gottes geredt hat: fürch- Exodi 20. v. 20.
tet euch nicht/ dann GOtt iſt kommen/ daß Er euch verſueche/ vnnd daß ſein Forcht in euch wäre/ vnd daß jhr nicht ſündiget. Welches ſoviel geſagt iſt: GOtt hat wollen wiſſen/ ob jhr Jhn von gantzem Hertzen lieb habt/oder aber ob ewer Lieb gleich ſey denen Wortten/ die man allein in den Lufft redet/ vnnd von dem Windt zerſträet werden.

Abraham/Abraham. was will doch dieſes bedeuten/ das Gott der HERR wider ſeinen Brauch dieſe Stimb widerholet/ vneracht an einem anderen Orth geſagt wird/ ſemel loquutus eſt Pſal. 61. v. 12.
DEVS, GOtt hat nur einmahl geredt? Hat Er villeicht dardurch zuverſtehen geben/daß die Sach kainen Verzug oder Auffzug leyde? Oder aber will Er dem Patriarchen ein Forcht einjagen/ daß er ſich ſeinem Göttlichen Bevelch/ den Er

jhm gleich darauff wer andeuten / ernſt-
lich ſolte bequemen? Oder möchte es
vielmehr zuezuſchreiben ſein dem Vber-
fluß der Lieb Gottes / dem es nicht ge-
nueg iſt / ſeine getrewe Diener nur ein-
mahl zu nennen? Oder aber daß du al-
les ſolleſt ligen vnnd ſtehen laſſen / den
Göttlichen Bevelch auff daß allerbel-
teſte zu volziehen / vnd wann Er dir et-
was mit ernſt gebietet / daß du weder ent-
ſchultigung noch außflucht darwider
ſolleſt ſuechen? Dahero dann der hei-
lige Patriarch / damit er an Tag gebe /
wie berait er ſey / der Göttlichen Stimb
zu gehorchen / gleich darauff geantwort-
tet: Adſum, hie bin ich. Du zwar O
frommer Abraham / biſt hurtig vnd be-
raith anzunehmen den Bevelch / weil du
aber nicht waiſt was Er in ſich begreifft /
ſo hüete dich / daß du dich mit der Zueſag
nicht vbereyleſt / damit es dich nicht rewe /
vnd ſelbigen zu volziehen dich waigereſt.
Maineſtu dann / daß die Menſchliche
Weißheit / welche darfür haltet / daß du

daß

daß außdruckliche Gebott erwarteſt / wol erwegeſt / was deine Kräfften vermögen examinireſt, vnd endlich was Gott dem HERRN zu antwortten würdig / bey dir ſelbſten vrthaileſt / gäntzlich zuverwerffen? Ja freylich / wurde Abraham ſagen/iſt ſie zuverwerffen: Dann wo GOtt redet / da ſolle der Menſch ſchweigen; Wo der HERR gebietet/da ſolle der Knecht gehorchen: Was der Erſchöpffer hat beſchloſſen/ daran ſolle das Geſchöpff nicht zweifflen / ſondern was Er ſchafft / daß ſolle es hurtig vnd allerdings volziehen / ob jhm ſchon darbey wäre zu ſterben. Dann ich nicht glaube daß einer in ſolchen Vbermueth ſey geraden / daß er GOttes Bevelch dörffte widerſtreben. In dem Er nun ſagt: Adſum, hie bin ich / ſagt er eben daß was der heilige Paulus geſagt hat: HERR was wilſtu daß ich thun ſolle? Actor. 9. v. 6.
vnd was der Prophet Iſaias: Hie bin ich / ſende mich. Isaiæ 6. v. 8.
Wohin aber / lieber Iſaia? Zum Leben/zum Todt/in Himmel/

mel/in die Höll/ gegen Auffgang/ gegen Nidergang/ zu ehren/ oder zu vnehren / da will ich mich nicht ſaumen / ſonder fortgehen / wann ich nur thue was du
Pſal. 70. v. 7. & 88. 14. & 22. wilſt/ vnd du bey mir biſt alß ein ſtarcker Helffer/vnd deine Händt mir beyſtehen/ vnnd dein heiliger Arm in meinen Nöthen mit Macht mich ſtärcke.

Tolle filium tuum Iſaac, nimbe deinen Sohn Iſaac. Ich erzittere im Gemüeth / vnnd an allen meinen Glidern; Ob auch Abraham darüber zittere / iſt mir vnbewuſt: Vermercke aber wol dz darauff folgente Vbel. Warumben wird nicht genommen Iſmael/welcher ohne daß ſambt ſeiner Mutter gar baldt wird müſſen wanderẽ? Warummen nicht einer auß den Söhnen ſeiner Knecht? Was vnderſtehet man ſich wider den Vnſchuldtigen Iſaac / deſſen fürtreffliche Geſtalt alle Schönheit der Aecker vnd Täg deß Frühling vbertrifft / deſſen Frombkeit gleichſamb Engliſch / der ein ainige Hoffnung iſt der gantzen Poſte-

riteti

ritet oder Nachkombnuß / ein ainiges Aug deß Vatters/vnd ein ainiger Troſt ſeiner Mutter allhie auff Erden? Was iſt doch GOtt gedacht/ daß er einem ſo Heiligen Vatteren / vnd ſeinem ainigen Sohn thun wölle?

Tolle filium tuum, & vade in terram viſionis, atq; ibi offeres eum in holocauſtum, nimbe deinen Sohn / vnnd gehe in das Landt deß Geſichts / vnd opffere jhn daſelbſt zum Brandtopffer. So viel Wort/ſo viel Straich/ ſo viel Schwerdtſtich/ſo viel vom Himmel herab geſchoßne Pfeil durchtringen das Hertz dieſes betrüebten Vatters. Mainſtu vielleicht daß etwas in dem Abraham geweſt ſey / weches nicht natürlicher weiß / mit aller Vätterlichen Bewegnuß auff daß hefftigſte ſey bewögt worden? Zweiffels ohne wird er alſo bey ſich ſelbſten geredt / oder zum wenigſten gedacht haben: HERR / weil du ſageſt du habeſt einen Greüel vnd abſcheuhen an allem dem Opffer / welches von

Menſchlichen Leiberen wird geopffert / wie mueß ichs dann verſtehen / daß du mir befilchſt meinen Sohn zu opfferen? nachmahls / finden ſich dann nicht andere Henckher vnd Scharffrichter in der Welt / die dieſes arme vnd vnſchuldige Lämblein tödten / wann es doch mueß getödtet werden? Soll ich dann auß einem Vatter werden zum Henckher / vnd zwar meines eingebohrnen Sohns der kain Vbelthat begangen? Was für ein Mainung / O HERR / hat dich alſo vmbkehrt? Wie halteſt du deine Verhaiſſungen / vnd ſo gar welches du mit einem Schwur bekräfftigt?
Gen. 21. v. 13. Dann du haſt geſchworen bey dir ſelbſt / daß du mein Poſteritet oder Nachkommung wolleſt ſegnen; Daß mir in Iſaac der Samen ſolle genendt werden / daß du mich durch jhn zu einem groſſen Volck wölleſt machen / vnd daß in jhm alle Völcker geſegnet ſeyn ſollen? Vnd jetzt ſchaffeſt du / daß ich in dir mit aignen Händen ſchlachte vnd

opffere?

opffere? Mein HERR / mein Gott / was wird die Welt darzue ſagen / wann ſie wird vermercken / daß deine Thaten mit den Wortten nicht vberein ſtim̃en? daß die Verhaiſſungen wanckhen? wer wird dir hinfüran wollen dienen / wann er wird vernehmen / daß du den Abraham ſo hart tractireſt, von dem alle halten daß er von dir geliebt werde / vnd Niemandt verborgen was für getrewe Dienſt dir von jhm erzaigt werden? Wirſtu dann nicht achten deinen Nahmen / Ehr / vnd gueten Leimueth / wann du ſchon deinen armen Knecht Jſaac nicht achteſt? Vnnd was wir ich jhm antwortten / wann er mich fragt / warumben ich jhm das Leben benehme? wann er wird ſagen / mein Vatter / was will daß bedeuten? haſt du mich einem ſolchen Gott zu dienen gelehret / welcher ſeine getrewe Diener alſo belohnet? was kundt er doch ſchärffers / bitterers / kläglichers / vnd ſchwärers ſeinen gröſten Feindten befehlen? Jch hab nicht anderſt

anderſt glaubt / O Vatter / als daß ich biß auff dato von dir geliebt ſey / nun aber bin ich entweder betrogen / oder die Lieb mueß ſich gähling in einen Haß verkehrt haben / weil du mir deinem Sohn das Leben zu nehmen gedacht biſt? Ach! in wem hab ich dich / lieber Vatter belaidigt? oder iſt es nicht geſchehen / ſonder beraubeſt mich deinen Sohn deß Lebens weils GOtt befohlen / was haben mir dann ſo groſſes vmb Jhn verſchuldtet / daß Er dir ſo ein ſcharffes Gebott befilcht / vnd mich zu einer ſo abſchewlichen Straff deß Todts verurthailet / welche du Vatter mir deinem Sohn / mit aignem Schwerdt vnd Vätterlichen Armb vor der Welt / vnd in zueſehung der lieben Sonnen wilſt anthuen? Höchſter GOtt / was wir ich dem Knaben antwortten / wann er dieſes vnd dergleichen wird fragen? was wer ich aber ſagen ſeiner Mutter Sara / vnd ſie zu mir / nach dem dieſe grauſambe That wird vollbracht ſeyn? Sie hat

Gen. 18. v. 10. & 11.

gelacht

gelacht vor frewden / als ſie die Ver-
haiſſung dieſes Sohns von dem Engel
vernohmen/ vnd nach dem er gebohren/
nente ſie jhn Iſaac/ welches ein Frewdt
haiſt; was aber für ein Frewdt / wann
jhr Sohn ſoll ſterben? Auff was für ein
Weiß wird ſie nach ſeinem Todt können
leben? warfür / wird ſie ſagen / waren
ſo viel Ceremonien, warumben drey
Engl zu vns geſendet/ ſein Geburth zu
verkündigen/ wann er als ein Viech ge-
ſchlachtet/vnd Gott dem HERRN/ der
jhn ſo anſehlich verſprochen / zu einem
bluetig-vnd kläglichen Opffer ſolte ge-
opffert werden? Als ob ſonſt nichts auff
der Welt wäre jhme zu opffern / dann
nur der ainige Iſaac / ein Sohn Abra-
hams /ſeines jnnigklichen Freundts/vnd
ſo getrewen Knechts / daß vnter der
Sonnen ſeines gleichen nicht zu finden?
Mein GOtt/ was muß ich nun zu die-
ſen ſagen? Auff was für ein Weiß
werden die Zäher können abgewiſcht
vñ getrucknet werden/ ſo dieſe zwey Au-
gen

gen als zween Waſſerpäch werden vergieſſen?

Abrahamb beklagt ſich nichts dergleichen / ſonder vnterwirfft ſich gäntzlich den Göttlichen Geſetzen: Jhm iſt ſchon genug daß es GOtt alſo will / begehrt kaine Vrſachen von der Lieb / die mit jhm redet / vnd will nicht ſeyn ein Kindt der Rechnung / ſonder der Vnderwerffung. Lange Diſcurs vnd ſpitzſinige Nachforſchungen ſolle man laſſen / will er ſagen / den Philoſophen vnd Weltkinderen; Die Kinder GOttes ſeyndt mit ſeinem Göttlichen Wort ſchon zu friden. Abrahamb war ſchon längſt zu vor entſchloſſen / alles daß jenige was GOtt von jhm begehrt zu erfüllen. Wie dann der Apoſtel von jhm
Hebr. 11. v. 17. 19. ſchreibt: Fide obtulit Abraham Iſaac, arbitrans quia & à mortuis ſuſcitare potens eſt Deus; Durch den Glauben opffert Abrahamb Jſaac / vnd gedachte das GOtt auch die Todten könne aufferwecken. Nichts welches von GOtt her-

herkombt/ kan das Hertz ſo in jhm ge-
hefftet vnd beveſtiget betrůeben/ viel we-
niger von dem was recht iſt/ abhalten.
Was ſolle ich mich waigeren / ſprach er/
Gott dem HERRN meinen Jſaac bey
ſeinem Altar zu opfferen/ der ich / wann
ich ein gantze Million Kinder hette /
willig vnd beraitet bin / ſie alle GOtt
dem Erſchöpffer / welchem alle Creatu-
ren aigentumblich zuekehren/zu ſchlach-
ten / vnd zu opfferen? Ja mich ſelbſt /
wann es ſeiner Mayeſtätt alſo gefällig /
wolte ich auffopfferen: Warumben
dañ ſolte ich mir ein bedencken nehmen /
jhme meinen Sohn zu opfferen / weil es
mir ſo außtrucklich geſchafft wird? kan
jhm auch ein gröſſere Glůckſeeligkeit wi-
derfahren/ alß wann er dem Erſchöpffer
vnnd HERRN aller ding wird auffge- Orig. hom. 8. in Gen.
opffert? Was fůr ein beſſere Fůrſehung
kan ich jhm thun / alß wann ich jhn dem
jenigen auff ſein begehren widerumben
zueſtelle/der mir jhn geben? Jch glaube
veſtiglich/ daß die Engl wider den Jſaac
wegen

wegen eines ſolchen Todts viel mehr zu einem heiligen Neidt/als zum leyden bewögt werden/vnnd deſtwegen nicht ſo ſehr den Verluſt meines Sohns bewainen/ alß die Trew ſeines Vatters hoch achten. O wie wäre es mir ſo laidt/ wann ſich GOtt zu dieſem Brandtopffer vnnd lieblichen Geruch auffzuopfferen/nicht meiner/ſonder eines anderen wolte gebrauchen! Alles was in der Welt iſt/daß iſt auß GOtt; was aber iſt/daß iſt GOttes; was GOttes iſt/ daß mueß widrumb zu GOtt/ als zu dem Vrſprung gebracht werden. Ja ich ſchätze mich Vatteren/vnd Iſaac meinen Sohn gantz glückſeelig/ daß Er ſich würdigt jhn zum Schlachtopffer/ mich aber zum Prieſter bey dieſem geringen Opffer anzunem̃en. Mir ward geoffenbahret/ das GOtt der Vatter einesmahls auß meinem Samen geben werde einen Sohn/ den Er der Vatter für der Welt Erlöſung/ darzue gantz willig vnd berait/ auff dem CreutzAltar

Orig. hom. 8. in Gen.

ſolte

ſolte opfferen. Wie ich ſihe / ſo bin ich ein Figur vnd Vorbedeuttung ſelbiges künfftigen Opffers / vnd mueß als ein jrrdiſcher Vatter vertretten die Lieb deß Himbliſchen / Iſaac aber ein Sohn deß Menſchen/den Gehorſamb deß Sohns Gottes ; Alſo auch das Opffer ſelbſt mueß ſeyn das Vorbildt deß jenigen Opffers/welches zu ſeiner Zeit eben auff dieſem Berg für deß Menſchlichen Geſchlechts Erlöſung wird geopffert werden.

O GOtt / wie groß iſt dieſe dein Güete gegen mir / vnnd was bin ich dir nicht ſchuldig / daß du mich ſolcher Ehren würdigeſt! Mercke nun/weiſer Leſer / die Rede dieſes Patriarchen, vnd beſihe die Lautterkeit ſeines Hertzen/dergleichen kaumb zu finden. Was werden mir zu dieſem ſagen? In was für einer Sach werden mir ainige Vrſach zu klagen können fürwenden? Dörffen wir vns für GOttes Diener halten vnd nennen / wann wir vber die geringſte

Beſchwärnuß bey ſeinem Göttlichen Dienſt gleich erzitteren / vnnd verzagt werden?

Nimbe / ſagt die heilige Schrifft / deinen geliebten Sohn Iſaac / den du lieb haſt. Wäre es dann nicht genueg geſagt geweſt / nimbe deinen Sohn? was war es von nöthen darzu zu ſetzen / dilectum, den Geliebten? Iſt auch ein Vatter / der ſeinen Sohn nicht liebt / weil daß allerwildeſte Tigerthier ſeine Jungen alſo lieb hat / daß es ſelbſt viel lieber ſtirbt / als ſie in Gefahr deß Todts verlaſt? Wir wollen zwar dieſes zugeben: warfür war aber dieſer Zuſatz / deinen geliebten Sohn / den du lieb haſt? ſolte er dann mit dreyerley Marter gepeynigt / vnd mit dreyerley Peynen gemartert werden? Auß was Vrſach werden ſo viel Wort / vnd mit ſolcher Zartigkeit geheüfft / deinen Geliebten den du lieb haſt / deinen Eingebohrnen? Ach! ſolle nicht dieſes ſo viel Krafft haben / das Vätterliche Hertz in vnzahlbare

bare Thail zu zerſprengen? Was für ein Gehaimbnuß iſt hierunter verborgen / ſeytemahl GOtt der HERR faſt gar nichts thuet / ohne tieffe Gehaimbnuſſen? Erforſche die Vmbſtändt/vnd erwege die Anſtrengung dieſer harten vnd hefftigen Verſuechung/mit welcher alß gleichſamb mit einer Belägerung/ das Hertz deß Patriarchen auff daß engeſte gedruckt wird. Dir will ich jetzt die Gehaimbnuſſen eröffnen. Mit dieſen zarten/lieblich/vñ ſo offt widerholten Wortten / will GOtt in dem Abrahamb alle Vätterliche Affecten oder jnnerliche Bewegungen deß Gemüeths erwecken; er will ſein gantzes Ingewaidt bewögen vnd vmbkehren / damit die Erneẇerung der Vätterlichen Lieb/ den jenigen Armb ſchwär / vnnd gleichſamb zerſtarret mache/ mit welchem er ſeinen Iſaac ſolte enthaupten: vnd wol mehr er in jhme die Lieb gegen dem Sohn empfinde/ſich deſto mehr ſcheühe jhn zu tödten. Dieſes alles aber war ſo

viel alß ein Göttliches Stratagema, darburch er alle Kriegsmacht deß Fleiſch wider alle Kräfften der Seelen / für- nemblich aber wider den Glauben deß Patriarchen hat wöllen auffbietten: alſo daß er zway Kriegsheer wider jhn erweckt hat; aines zwar der Tugent / welches für GOtt vnd ſein Göttliches Wollgefallen ſolte ſtreitten; daß ander aber der Lieb / welches von der Natur entſpringt den Abrahamb zu ſchützen/ damit er ſeinen eingebohrnen Sohn / an deſſen Leben alles Glück vnd Hayl deß Vatteren gelegen / nicht verliehre. Mich betreffent / verwundere ich mich hoch / das er nicht wegen ſtarcker Apprehenſion vnnd Einbildtung dieſer Sach / Bluet vnd Waſſer zu gleich / wie hernach Chriſtus der HErr in dergleichen Aengſten geſchwitzt hat / alß er von dem oberen vnd vnderen Thail der Seel in die Ohnmacht / vnd grauſſamen Kampff deß Paſſions gebracht ward.

Ach!

Ach! warumben ſetzt GOtt hinzue das Wörtlein unigenitum, eingebohrnen? dann durch dieſen Zueſatz ſcheinet/ als beraitete er jhme den Weeg zur Verzweifflung; wann er vberfluß an Söhnen gehabt hette/ ſo wäre es noch wol zu ertragen/ wann er GOtt den ainen oder den anderen müſte auffopffern/ ſeytemahl die vbrigen ſein Alter/ vnd die Hoffnung der Posteritet, oder Nachkombnus hetten können erhalten; weil er aber iſt nur ein Eingebohrner/ von welchem ainigen die gantze Succeſſion oder Nachfahrung erwartet wird/ kan er jhme ja nicht ohne euſſeriſten Schmertzen vnd Hertzenlaydt von GOtt benohmen/ vnd entzogen werden. Niemandt wird zweifflen/ daß dieſes nicht allein genueg wäre/ will nicht ſagen ein Menſchliches oder Vätterliches/ wie heroiſch vnd ſtarck es jmmer ſey/ ſonder auch ein Löwen oder Adamantines Hertz zu erwaichen/ oder wol gar Stuckhweiß zu zerſchneiden. Daß

höchſte welches von dem höchſten Gipffel der Menſchlichen Wollredenheit kan geſagt werden / iſt / daß der Ewige Vatter ſeinen Sohn der Welt gegeben hat; vnd dieſes iſt bey GOtt / in deſſen Handt alles ſtehet / wol müglich: Wer wird aber können glauben / daß ein blöder Menſch eben daß wird können laiſten / was der Allmächtige GOtt gelaiſtet? Weil dann ſolches GOtt ſelbſt mit ſo ernſtlichem Befelch / vnd widerholung der Wort vom Abrahamb begehrt / ſo hat es gleichſamb daß anſehen / als gebe er jhm dardurch Vrſach zur Verzweifflung / oder wenigiſt zu einer biß auff dato vnerhörten Betrüebnuß.

O du allergüetigiſter vnd weiſeſter
Pſal. 35. v. 7. GOtt! wie recht vnnd wol iſt geſagt worden / daß deine Vrthail ſeyndt ein tieffer Abgrundt / die weder Anfang noch Endt haben! Als lang die Welt ſtehet biß auff dieſen Augenblick / iſt nichts dergleichen / noch mit ſo ſchwären Vmbſtänden von dir begehrt worden; ich

ich darff nicht ſagen/ vnzeitig vnd ſehr verdrieſzlich / dann alles waſz von dir herkombt/ſolle man billich mit anbetten/ vnd nicht mit widerſtreben / auff vnnd annehmen.

Es iſt aber noch kain Endt der Verſuechung / dann er ſetzt hinzue: nimbe deinen aingebohrnen geliebten Sohn Iſaac/den du lieb haſt. Mein HERR/ ſo ich anderſt darff reden/ glaubſt du dañ das Abraham deſz Nahmens ſeines Sohns habe vergeſſen / vnd zwar ſeines geliebten aingebohrnen Sohns? was iſt es von nöthen jhme ſolchen für die Augen zuſtellen / vnd mit einen newen Donnenſtraich ſein Hertz durchzuſchlagen / in auſzſprechung / daſz der Sohn / welcher zum Todt begehrt wird / ſey der Iſaac? haſt du dich etwa beſorgt / das Iſmael an ſtatt deſz Iſaacs durch Liſt möchte geſetzt werden? Oder aber dein Mainung iſt/ du wolleſt den Abrahamb aller Zueſagungen die in dem Iſaac geſchehen erinneren/damit die Verzweifflung

Exodi 23. v. 19.

Deut. 14. v. 21.

lung ſein Hertz einnehme / vnd er in einem Augenblickh alles ſein Glück / Frewdt / Hoffnung deß Samens / vnd ſeines Hauſeß Vermehrung ſehe fallen? Nichts mehrers erſchröckt einen frummen Vattern / alß wann er ſeinen Sohn mit Augen ſihet ſterben. Vnd wann die Trüebſal ſo weith kombt / daß der Sohn das Leben muß laſſen / ſo raumet man alle Inſtrument vnd Werckhzeüg / welche auff waßerley Weiß Zaichen deß Todts ſeyn möchten / auß den Augen / damit die Gemüeter der Elteren nicht zu ſehr betrüebt werden. Allenthalben verbieteſt du im alten Geſatz / daß man dir Mutter vñ Sohn nicht zugleich mit-
Exodi 23. v. 19. einander ſolle opfferen / ne hœdus coquatur in lacte matris, man ſolle das Kitzl nicht kochen in der Milch der Mut-
Deut. 14. v. 21. ter: vnd gleichwol thuſt du diß Orths das Widerſpil; dann in dem du nenneſt Iſaac vnnd Abrahamb / tödteſt du den Sohn mit dem Schwerdt / vnnd den Vatter mit ſchärffferen Worten / als daß

allerſcherffeſte Schwerdt auff Erden ſeyn mag. O Gott / was für ein getrewer / was für ein köſtbarlicher / was für ein heiliger Mann iſt dieſer Patriarch! was für ein Hertz iſt in jhme! es iſt vollkom̃ener alß das Goldt / vnd die Seel iſt mehr als Adamantiſch. Was für ein Glaub vnnd Trew gegen dir! was für ein redliches Gemůet/vnd auffrechte Lieb! wie viel Vätter vnd Mütter wären ob dieſen Worten vor Ohnmacht geſtorben! dieſer aber der in Heiligkeit deß Lebens kainem weicht/erzaigt ſich nicht betrůebt nur mit einem ainigen Wörtlein. Ob er die Farb in ſeinem Angeſicht verändere/ iſt vnbewuſt/ wiſſent aber iſt/daß ſein Hertz vnerſchrocken / vnd die Standthafftigkeit ſeines Gemůets vnbewöglich verbleibe.

Deß erſten Capitels anderer Thail.

DIe Sach iſt nunmehr auffgeſetzt vnnd beſchloſſen; bleibt

nur vbrig die ainige Execution vnnd Vollziehung; welche gleich wie ſie vber alle maſſen ſchwår / alſo iſt ſie entgegen der hôchſte Gipffel der Vollkommenheit. Nichts iſt leichter/die Warheit zu bekeñen/als ſchône vnd guldene Wort außgeben; nichts iſt leichter/ als vielerley ſehr ſchône Gedancken im Gemůeth empfangen; die empfangne aber gebåhren/ vnd ans Tagliecht bringen/ bedarff nicht geringe Můehe vnnd Arbeit. Offtermahls iſt die auffgehende Sonn gantz hell vnd klar; die mittågige nicht ſelten dunckhl vnd neblicht; die nidergehende aber fliehet gåntzlich von vnſeren Augen: Alſo geſchicht es auch gemainiglich mit vnſeren Tugenten. Nicht alſo bey dem Patriarchen Abrahamb / deſſen Tugendt je långer je wunderbarlicher wird/ vnd allezeit leuchtet biß an den vollen Tag. Werden demnach die Wort ſo Gott der HERR mit Abrahamb geredt / von ſelbiger Hiſtory noch weiter angezogen / wie folgt: Vade in-

Prov. 4. v. 18.

ter-

terram viſionis, atq; ibi offeres in holocauſtum, ſupra unum montium, quem monſtravero tibi; gehe hin in das Landt deß Geſichts / vnnd opffere jhn daſelbſt zum Brandtopffer / auff einen Berg den ich dir zaigen will. Mercke fürs erſte / lieber Leſer / daß der Berg von welchem allhie geredt wird / ſey Moria, nahendt bey dem Berg Calvariæ, auff welchem hernach in der Creutzigung Chriſti ſehr groſſe Gehaimbnuſſen geſchehen ſeyndt.

Fürs ander / wie Gott in Vbung vnd ernſtlicher Verſuechung der Tugendt deß betrüebten Vatters gleichſam ein Frewdt habe. Dann er zu dieſem Opffer eintweder ein Thall / oder einen nicht weit entlegnen Pühl bey ſeinem Hauß hätte können beſtimben; ſo hette er jhn auch wol mit dem Iſaac an daß beſtimbte Orth können ſenden / vnd allererſt daſelbſt / ohne dreytägige Peyn / wegen der Auffopfferung deß Iſaacs ſeinen Göttlichen Willen erklären.

Daß

Daß allerübleſte aber ſcheindt zu ſeyn / daß der guete Alte ſein jnnerliche Betrüebnuß die jhn hefftig plagt / euſſerlich nicht darff erzaigen. Vnnd dieſes darumben / damit Gott dieſen heiligen Patriarchen bey Tag vnd Nacht mit jnneriſten Schmertzen plagete / vnnd der aingeſchloßne Khumer / in dem er drey gantzer Tag mit dieſem trawrigen Gedancken vmbgienge / ſein Hertz abnagete; nicht weniger auch die vorhergehende ſtarcke Einbildung ſelbiger Tragedy / den Jſaac in Stucken zerhauet alle Augenblick fürſtellete. Vnd ſolches der Vrſachen / damit er ſein Trew vnd Gemüeth erfuhre. Tauſentmahl hat der Vatter gewünſcht / wann es Gott alſo gefiehle / vor ſeinem Sohn zu ſterben; Tauſentmahl hat es jhn gereüet / daß er von Gott einen Sohn vnd die Nachkombnuß begehrt hat.

Was vermaineſt du? hätte er nicht dieſes alles vielmehr für einen Betrug deß Sathans / alß für ein Geſicht Gottes /

tes / oder eines gueten Engels können halten vñ ſagen: Iſt es müglich daß ein ſo abſcheuliche / vnmenſchliche Sach / von Gott deſſen Natur die Güete iſt / ſoll herkommen? wer ſoll können glauben / daß der ſo mit allen Creaturen zu gebieten / vnd welcher die Kinder ſeiner Feindt alſo reichlich ſegnet/haben wolle/ daß jhme ſein gröſter Freundt auff Erden / ſeinen aingebohrnen Sohn ſo grauſſamer Weiß ſolte opfferen? Scheint es nicht ein offentliche Vngerechtigkeit zu ſeyn / daß ein Vatter (der nicht vermaint ſo ſchwärlich wider Gott geſündigt / noch ein ſolche Straff verdient zu haben) ſeinem vnſchuldigen vnd aingebohrnen Sohn ſolle das Leben nehmen? Ich widerhole es/iſt auch glaublich / das Gott einem ſo frommen Vattern befehlen könne / jhme ſeinen Sohn mit aignen Händen zu ſchlachten / welches die grauſſame Tigerthier vnd wilte Schwein nicht thuen wurden? Hat nicht endtlich GOtt ſelbſt

Gen. 9. v. 6. geſagt: daß wer ein menſchliches Bluet vergieſt / deſſen Bluet ſolle auch vergoſſen werden / dann der Menſch ſey zu Gottes Ebenbildt gemacht worden? Wer wird nun Gott den Vatter beſſer als Abrahamb; vnd den Sohn Gottes aigentlicher als Iſaac vertretten? vnd doch hat Gott der Vatter ſeinen Sohn nicht gecreutzigt/ſonder der Henckersbuben Grauſſamkeit zu creutzigen gelaſſen. Wer wird dann dieſes nicht mehr für ein Eingebung deß Teuffels / als für einen Göttlichen Bevelch vrthailen vnd erkennen? O du höchſter GOtt / wie ſehr iſt diſer Patriarch zu verwunderen! Ach! was ſeyndt aber mir einem ſolchen Vatter vnd einem ſolchen Mann zu vergleichen? Nichts dergleichen/kam jhme in Sinn; oder iſt es geſchehen / ſo hat ers nicht anderſt als lauttere Anfechtungen deß böſen Feindts außgeſchlagen/vnd ſich den geraden Weeg zu dem von GOtt beſtimbten Orth verfüegt/vnd auffgemacht. Er liebte zwar

ſeinen

ſeinen Sohn gar hoch / aber Hundert tauſentmahl höher Gott / der deß Vatters vnd deß Sohns HERR iſt. Niemahln / ſchreibt der heilige Chryſoſtomus, iſt dieſem heiligen Alten einer gleich geſehen worden / der alle Anſtöß vnd widerwertige Zueſtändt / ſo heroiſch hätte beſtritten / vnd vberſtritten. Es triumphirt zu vorderiſt der lebendige Glaub vber die Lieb eines ſehr lebhafften Vatters: vnd der halbe Thail ſeines Gott getrewen Bluets / diſarmirt, vnd vberwündet den anderen Thail deß Vätterlichen Mitleydens gantz dapffer vnd männlich. Ja das Schwerdt deß Schmertzens / ſchneidet zwar ſein Hertz mitten von einander: aber der Gott ergebne Thail / vberwündet gar leichtlich den vorbehaltnen Thail dem geliebten Iſaac. S.Chryſoſt.

Wann Gott einen will probiren / ſo robirt Er jhn ernſtlich: hie aber beſtimt ein dreytägige Raiß / damit in ſolcher Zeit das Hertz deß allerliebſten Vatters

Tau-

Tauſentmahl ſolle zerſpaltet werden / welcher täglich das Mittag-vnd Nachtmahl mit ſeinem geliebten Sohn Iſaac einnahme / vnnd eben ſo offt / als mit einem Dolch ward durchſtochen / als offt Iſaac geſagt hat / Vatter / vñ Abraham / Sohn / welcher deß Nachts im Schoß deß Vatters gelegen: was aber jhr Geſpräch vnder weegs geweſt ſey / wer wirds erzehlen? Ach! was für ein Hertzenlaydt mueß dieſer troſtloſe Vatter gehabt haben? dann die eingeſchloßne Betrüebnuß geſchwüldt inwendig / wie das Gifft / vnnd vermehrt ſich dopelt. Alßdann aber laſt ſie nicht wenig nach / wann ſie ein Lufftloch findet / dardurch ſie kan evaporiren oder außdampfen. Weil nun Abrahamb auff dieſer Raiß alſo beſchaffen / daß er nicht könte erſchnauffen / oder den Schmertzen der jhn druckte in dem Gemüeth / durch ein anders Zaichen herauß laſſen / kan man leichtlich erachten / was groſſe Peyn er habe müſſen außſtehen. Er führte mit

ſich

ſich einen geſadleten Eſel / vnd legte das Holtz zum Brandopffer auff den Iſaac. In dem nun dieſer alſo mit Holtz beladen fortgehet / wurdeſt du nicht ſagen er ſey JEſus beladen mit dem Creutz? Er befahle ſeinen Knechten mit dem Eſel zu warten: vmbgůrtet ſich mit einem groſſen Schwerdt / mit welchem er vielleicht vor zittern vnd vberſchwencklicher Betrůebnuß / den Berg hinauff ſonderlich / ŏffter als ainmahl nidergefallen zur Erden.

Er ſprach zu ſeinen Knechten / bleibet jhr hie mit dem Eſel / ich vnd der Knab wollen dorthin gehen / vnd wann wir angebettet haben / wollen wir widerumb zu euch kommen. Sagt er ſolches vielleicht darumben zu ſeinen Knechten / damit er ſein jnnerliche Marter dardurch bedecke vnd verberge? Dann ſo er glaubt / daß er ſeinen Sohn werde opfferen / wie kan er mit Warheit ſagen: wir wŏllen widerumb zu euch kehren? oder aber ſagt ers etwa darumben / weil Gen. 22. v. 5.

er veſtiglich glaubt / das Gott den ver-
brenten Jſaac auß ſeinem Aſchen alß-
baldt darauff widerumb werde erwe-
cken; oder etwas ſolches thuen/welches
kain menſchliche Muetmaſſung kan er-
raichen; oder hat er endtlich gewölt /
daß alles was mit jhm geſchahe / vnter
dem Füerhang der vnergründlichen
Gehaimbnuß verborgen ſeyn ſolte? dañ
bey dem Göttlichen Dienſt viel mehr
der Gehorſamb / als die Vrſach zu be-
dencken. Zu dem / weil Jſaac ſeinen
Vatteren alſo anredet: ſihe hie iſt Fewer
vnd Holtz / wo iſt aber das Schaff zum
Brandopffer? Wer will zweifflen/daß
der Pfeil dieſer Wort das Vätterliche
Hertz dermaſſen durchtrungen / daß er
ehender jhn den Vatter/alß er der Vat-
ter ſeinen Sohn (wann nicht ſein heroi-
ſche Tugendt / vnd der vnvberwündli-
che Glaub ſich widerſetzt) dieſes zeitli-
chen Lebens beraubt hette? weil Da-
vid den Todt Abſalonis (wiewol er ein
Vatter-Mörder / vnd deß Todts ſchul-
dig

dig geweſt iſt) nach dem er jhme ver⸗
kündiget / alſo hoch empfunden / daß
er vor Betrüebnuß vnnd Weeklagen
ſchier den Geiſt hat auffgeben; was
wurde er nicht allererſt gethan haben /
wann er jhn mit eignen Händen hette
müſſen tödten? Es manglet nicht an 2. Reg. 18.
denen Lehreren / welche ſagen dörffen / v. 33.
daß wann Gott der ſeeligiſten Jungk⸗
frawen Mariæ befohlen hette / Jhren
allergeliebſten Sohn mit aignē Händen
zu creutzigen / ſolches gar gewißlich wur⸗
de gethan haben. Welche Mainung
anderen ſo ſehr mißfallen / daß ſie ſich
darüber entſetzt / vnd darwider ergrim⸗
met haben. Es ſey nun was es ſey / ſo
wird doch deß Patriarchen Adamanti⸗
nes vnnd Marmelſtainers Gemüeth
darvon nicht bewögt oder klainmüetig /
vnd laſt ſich von der ſo zarten Lieb ge⸗
gen ſeinem Sohn mit nichten vberwün⸗
den / ſonder bleibt gantz vnverruckt in
dem / was er jhme auß Göttlichem Be⸗
velch feſtiglich fürgenohmen? wie er

dann ſeinem Sohn mit ernſtlichen
vnd vertrewlichen Worten geantwor-
Verſu. 8. tet: GOtt wird jhme verſehen / mein
Sohn/daß Schaff zum Brandopffer.
Als wolte er ſagen; wir wollen GOtt
laſſen walten / er wird jhme ſchon die
Sach angelegen ſeyn laſſen / guete Für-
ſehung thuen/vnd einen Wider / den er
jhme wird wöllen auffopfferen laſſen /
an die Handt geben: vns gebühret zu
thuen/was Er befilcht/vnd ſolte es auch
der Todt ſeyn.

Was aber den Patriarchen Abra-
hamb in dieſem ſchwären Werck am
allermaiſten gekrenckt; ſagt Philo, das es
dieſe Wort geweſt ſeynd: Offeres eum
in holocauſtum: opffere jhn auff zum
Verſu. 2. Brandopffer. Dann das Geſatz dieſes
Opffers befahle / daß man das Schaaf/
oder was man geſchlachtet/ zu Stucken
ſolte zerhawen/die Stuck ordentlich auff
den Altar legen / mit Fewer anzinden/
vnd zu Aſchen verbrennen. Was aber
für ein Vatter wirdt in dem Todt ſei-
nes Sohns ſo viel auff einander folgen-
de

de Vbel mit mäſſigem Laydweſen kön-
nen ertragen? Ein Göttliche Groß- 2. Machab.
müetigkeit war es / daß die Mutter der 7. v. 20.
ſieben Machabeer jhren Söhnen zue-
geſehen / als ſie die freywillige Marter
außgeſtanden / vnd ſie noch vber daß
ſtarckmüetig zu ſeyn vermahnet hat:
viel ſchwärer aber iſt einem Sohn mit
aignen Händen das Haupt abſchlagen:
deß getödten Glieder angreiffen / den
vnſchuldigen Leib / den Leib deß ainge-
bohrnen zu ſtucken zerhauen / vnd vn-
zahlbare mahl / ohne würcklichen Todt
mit jhm zu ſterben / iſt fürwahr ein Ex-
ceſs oder Vberſchreittung / einer vnver-
gleichlichen Lieb / dergleichen bey den
Menſchen nicht zu finden. Wann jhm
auff ein andere Weiß deß Todts ſein
Leben wäre benohmen worden / ſo wäre
noch allezeit etwas vbrig blieben / wel-
ches den Vatter zum Thail getröſt het-
te. Hetten jhn die Löwen gefreſſen / ſo
wären doch vberblieben die Bainer;
wäre er gerödert worden / ſo wäre doch

etwas verblieben von Fleiſch vnd Bain an den euſſeriſten Thailen; wåre er geworffen worden/in ein ſiedhaiſſes Oehl/ wie etlichen heiligen Martyren widerfahren/ ſo håtte man den gantzen Leib erhalten. Daß Schwerdt ſůndert zwar das Haupt von dem Leib / beedes aber bleibt gantz/vñ kan an ſtatt eines Schatzes auffgehebt werden: das Brandopffer herentgegen verzehrt alles / macht alles zu Aſchen/der weiter nichts dienet/ als daß in der Windt hin vnd her waihet vnd zerſtrait. Dahero dann wann Abrahamb ſeines Sohns beraubt wird/ ſo bleibt jhme nichts anders vbrig / als ein jmmerwehrendes Hertzenlaydt / auß einem vnwiderbringlichen Schaden entſpringent. Nichts deſtoweniger iſt er beſtåndig in ſeiner Trew / vnd was er ſihet das Gott gefållig / daß gefåhlt auch jhm: iſt geſtorben ſeinen aignen Anmuetungen vnd Begierden / damit er lebe den Himbliſchen; wann nur (will er ſagen) mich betreffent / Got-

tes

tes Will erfüllet wird / ſo halte ich mich ſchon für ſeelig vnd glückſelig. Dann ein jedweder Vatter / vnnd ein jedweder Sohn / kehren gäntzlich zue dem Himbliſchen Vatteren / vnd ſeyndt allerdings ſeine Söhne; vnnd damit man wiſſe / daß es alſo ſeye / mueß ichs hiemit vnd wils durch ein Exempel beweiſen. O wie ehret mich Gott diß Orths ſo hoch vnd ſehr! Es wird kommen die Zeit / daß er eben auff dieſem Berg / für meine vñ deß gantzen menſchlichen Geſchlechts Erlöſung / ſeinen allerliebſten vñ mitweſentlichen Sohn / wird auffopfferen. Wo hero kombt mir dieſes / daß ich in dem der erſte ſeyn ſolle / in welchem er ſein wird der ander? vnd daß ich jhms ſolle nachthun mit vorkommung? kan nicht wol glauben / daß ein ſolche Gnad auff Erden zu finden. Aber / aber / O wie viel Menſchen wird die Tugendt dieſes Patriarchen verdammen! vnd wie ſeyndt mir ſo verwirtes Gemüets / daß mir vns der Tugendt ſo wenig befleiſ-

ſen / vnd wann nur die wenigſte Beſchwärnuß fürfahlt / eben denſelbigen geringen Fleiß ſo leichtlich verlaſſen!

Daß folgente macht dem Gemüet weit einen ſcherfferen Schmertzen. Ich verwundere mich hoch vber der heiligen Schrifft Beſchaidenheit vnd Güete/dz ſie den allerſchwäriſten vnd gleichſamb vnerträglichiſten Puncten mit ſtillſchweigen erſetzt hat. Dann ſie meldet nichts von dem was Abrahamb zu dem Iſaac geſagt / als er jhme die trawrige Zeittung deß Todts / vnd den Willen Gottes der ſolches befohlen/entdeckt hat: ſie ſagt im wenigſten nichts von dem gählingen Schrocken / der deß Iſaacs Gemüet hat eingenohmen / nach dem er gehört/ daß er jetzt gleich von den Händen ſeines Vatters müſſe ſterben / vnd zuvor nicht anderſt gemaint/ als daß es ein Lamb zum Opffer ſeyn werde: auch nichts was er dem Vatter auff dieſe Zeittung geantwortet. Wer wird aber genuegſam können

faſſen/

faſſen/ was für ein häfftiges zitteren alle ſeine Glieder habe zuſammen geſchlagen / als jhme das Decret deß Todts ward fürgehalten/ vnd er den geſchwungenen Straich ſeines Vatters nunmehr erwartete/ der ſich kainer ainigen Vbeltat ſchuldig wuſte/ wider den Vatter niemahls geſündigt / noch ainmahl gehört/ daß man GOtt die Menſchen ſolte opfferen. Der mit einem Wort / auß dem angedeuten Sententz deß Todts verſtanden / daß er jetzt gleich ohne allen Verzug müſſe ſterben. So hat auch ſein Gemüet nicht wenig geſtochen/ daß er nach dem Todt auff freyen Feldt ſolte verbrendt (dann zu dieſem Endt / truge er das Holtz auff ſeinem Rucken) vnd gar zu nichts gemacht werden / da man jhme doch die Vrſach deſſen nicht hat anzaigt. Durch Göttliche Fürſehung/ halte ich darfür / ſey es geſchehen / daß kain Wiſſenſchafft zu vns kommen/ dieſes letzten Geſprächs zwiſchen dem Vatter vnd Sohn / noch derer Zäher /

welche auß den Augen deß Betrüebten/ vnſchuldigen/wahren Lämbleins / oder viel mehr Engels auß dem Himmel/ wie ein klaines Pächlein gefloſſen : dann kainer ſolche Wort/ wann ſie beſchriben wären/ohne Ohnmacht/ oder ſo reichliche Vergieſſung ſeiner Zäher wurde leſen können / daß ſie zu außlöſchung ſelbiger Wort genugſamb ſeyn wurden/ Traueſt du dir/geliebter Leſer/ ein Probierſtuck dieſes Geſprächs/vnd deß letzten Vrlaubs zwiſchen dem Vatteren vnd Sohn anzuhören / vnd daß jenige deßgleichen die Welt noch auff dato nicht geſehen / mit deinen Augen anzuſchauen ?

Nach dem nun der heilige Patriarch einen Altar auffgerichtet / die Scheitter zuberaitet / das Fewer angemacht/daß Schwerdt entblöſſet / vnd alles in guete Ordnung gebracht hette/ redet er vngefähr alſo : Mein Sohn Iſaac/ kurtz zuvor haſt du mich gefragt/ wo das Schaaff ſey zum Brandopffer/ da hab

da hab ich dir geſagt / Gott werde ſolches fürſehen/wie Ers dann Våtterlich gethan / in dem er ſeinen Willen genådig erklårt hat / daß nemblich du mein Sohn dieſes glückſelige Opffer/ vnd ich der Prieſter ſeyn ſolle. Wann Gott etwas befilcht / lieber Sohn / ſo muß man demſelbigen nachkommen/vnd ſolle es mehr als Tauſent Leben koſten. Hette Er mir befohlen/mich ſelber auffzuopffern / ſo wolte ichs hertzlich gern / ohne alle Widerredt gethan haben: dañ es der wahren Vernunfft gemåß / daß der höchſte HERR/die allerhöchſte vnd vollkombliche Herſchung vber der Menſchen Leben / vnd vber alles anders ohne alle außnehmung habe. Will demnach daß du Jhme dein Leben auffopffereſt / vnd daß du Jhm deinen ſeeligiſten Geiſt mit Zåhren/mit Gebett/vnd mit Opfer wider gebeſt. Dieſes zwar/wann allein die natürliche Kråfften werden angeſehen / wåre mir vnnd dir zu thun vnmüglich; weil es aber Gott iſt / der es

ſchaffet/

ſchaffet / mein lieber Sohn Iſaac / ſo muß es alſo geſchehen. O wie hoch ſeyndt wir Ihme verpflichtet / daß Er vns eines ſo ſonderbahren Opffers / der gleichen noch nie geſchehen / dich zwar zum Schlachtopffer / vnnd mich zum Diener gewürdigt! wann mir / mein Sohn / die Frumbkeit deiner Natur / der Gehorſamb gegen deinem Vatter / vnd die Gottſeligkeit gegen Gott nicht bewuſt wåre / ſo wolte ich mit mehreren Worten / vnd zarteren Reden mit dir handlen; es iſt mir aber genueg / dich zu berichten / daß es Gott alſo vnd der Geſtalt geordnet. Den Fürhang welchen vns an jetzo die Erden fürziecht / wirdt einsmahls der Him̃el hinweg ziehen / vnd werden alßdann diese Gehaimnuß klårlich anſehen. Vñ dieſes iſt / mein Sohn / welches ich dir hab ſollen andeuten.

Dieſe vnverſehene Zeitung / wie ſehr ſie den frommen Iſaac erſchröckt / vnd verwirret habe / kan ich dir / Leſer / nicht leichtlich ſagen. Dann ob erſchon

den

den Willen Gottes erfüllet/ weil er aber ein Menſch war / ſo hat er dannoch den Schmertzen ſeines Gemüths / wegen dieſes gählingen Zuſtandts/durch ſeines Angeſichts Veränderung nicht können verbergen/ſonder ſo bald die vorige Farb vnd Geſtalt widerumb kommen / hat er ſeinem Vatter/mit Stärckung Göttlicher Gnad/ faſt auff dieſe Weiß geantwortet: Ich bekenne mein Vatter/ daß ich dieſe Verkündigung weder von dir/ noch von Gott verhofft hette/ weil er aber am beſten waiß was vns nutzlich/ ſo bette ich an ſein ewige Providentz vnd Fürſehung mit auffrechtem Gemüth vnd Hertzen. Mein Leben iſt in ſeiner vnd deiner Hand / O Vatter / es ſterbe einer was Todts er wölle / wann er nur gut/vnd von dem HERRN iſt auffgeſetzt/iſt daran nicht gelegen. Bald oder langſamb ſterben / hat nichts auff ſich/wanns nur wol abgehet: Niemandt aber kan glückſeliger ſterben / als vnter der Hand/oder auff dem Altar Gottes/

der es alſo ordnet. Diß Orths / wie ich von dir / O Vatter verſtanden / ſolle man nicht klagen / ſonder gehorſammen. GOTT hat es gebotten / thue was du thueſt Vatter / ich waigere mich nicht / ſonder opffere mich willig vnd gern zum Opffer dieſes Opffers. Bitte GOTT allein / daß ers wölle auffnehmen als einen lieblichen Geruch / was er wil daß jhm ſolle geopffert werden. Nach dem er dieſes geredt / ſchwige er ſtill / vnd mit vergieſſung gebührlicher Zäher / legte er ſich auff den jenigen Scheutterhauffen / welchen ſein Vatter / jhn darauff zuenthaupten / gerichtet hette. Abraham mehr durch Gehaimnus als Notturfft getrieben / hat jhn gebunden; vnd nach dem ſie beede voll deß Vertrawens / jhre Augen gen Himmel erhebt; beynebens auch den ewigen Gruß vnd Vrlaub mit ſo zarten Worten genommen / das ein ſtaineres Hertz darüber hette können erwaicht werden / beraitet Abraham ſeinen Armb zu dem Werck / vnnd ſchwunge den

Straich / nach dem er daß mit Zäheren benezte Schwerdt gekůſſet.

Mich betreffent / bin ich der Mainung / daß alle Engl vom Himmel / gleichſamb erſtutzet / zu dieſem Schauſpiel zuſammen kommen; Ja Gott ſelbſt (wie lange Zeit hernach der Marter deß heiligen Stephani) dieſer vberauß getrewen / heroiſchen / vnnd gröſten Action oder Handlung / als ainmahl in der Welt eine geweſt / gegenwertig habe beygewohnet. In dem nun der Himmel von ſich ſelber außgangen/vnd gleichſamb verzuckt worden / ſo wöllen wir/die wir noch die Erden bewohnen / vnſer Hertz etwas wendẽ zu dem Werck / ſo wol deß Vatters / als deß Sohns / derer gleichen die Welt nie gehabt hat. Vnd erſtlich / wann du deine Augen in jhrer beeder Angeſich verwendeſt / ſo wirſt du ein wunderbarliche Beſtandthafftigkeit in demſelben vermercken; in den Augen wirſt du ſehen ein mit Liebligkeit vermiſchte Lebhafftigkeit / die

Actor. 7. v. 56.

Farb

Farb etwas wenigs verändert/dz vbrige alles wie allezeit ſonſten: vnd welcher in dieſem ſchwären Handel von jhnen beeden mit gröſſerer Stärck begabt ſey / wirſt du nicht leichtlich kōnen vrthailen. Der Vatter ſchwingt den Straich / dem Sohn das Haupt abzuſchlagen / der Sohn ſtreckt daſſelbige auß den Straich zu empfangen. Kainer auß jhnen beklagt ſich/kainer bezeuchet Gott der gar zu groſſen Scherffe. Waigert ſich Abrahamb der Göttlichen Stimb zu gehorſamen / ſo iſt er nicht beſſer/als ein Kirchenrauber zu achten; kombt er derſelben nach / ſo haltet man jhn für einen grauſammen Todtſchläger ſeines Sohns; oder aber die Lieb muß in jhme alſo temperirt vnd gemäſſigt ſeyn / daß er das Mittl wiſſe zu treffen. Welcher vnter jhnen behertzter / getrewer / vnd gehorſamber/ der den Todt anthuet / oder der jhn leydet/ iſt nicht leichtlich außzuſprechen. Daß aber muß ein jedweder bekennen/ daß jhr Trew gegen Gott ſey

Zeno epiſt. in gen. S. Chryſ. Ambroſ. Philo. Orig. in Gen.

ſey die höchſte / dann beede alles was die Natur jhrem Erſchöpffer für dienſt zu laiſten vermag oder ſchuldig / weit vbertreffen / kainer auß jhnen klagt / daß er das Leben müſſe verliehren; kainer daß er dem anderen den Todt müſſe anthun. O wie glückſelig wäre die Welt / wann alle Menſchen die darinnen begriffen / ſolche Todtſchläger vnd benehmer deß Lebens ſeyn kunten! O zween vor allen glückſeliger Menſchen! glückſelig/ ſage ich/weil die ſiñreiche Natur ewres gleichen kainē herfür geben: ſo lebt nun glorwürdig in ewiger vnd jmmerwehrender Gedächtnuß der Menſchen: du zwar O Abrahamb / wegen deiner fürtrefflichen Trew gegen Gott; du aber/ Jſaac/ wegen deines ſonderbahren Gehorſambs; du / widerhole ich / O Abrahamb / daß du Gott deinem Sohn vorgezogen; du Jſaac / daß du dein Leben der Ehr Gottes haſt nachgeſetzt. Du Vatter wegen deiner vnvergleichlichē Standthafftigkeit; du Sohn/der du mit deiner

vnerhörte Starckmüetigkeit den Schro-
cken ſelbſt erſchröckt/vnd den Todt vber
deinem Todt erſtutzen gemacht haſt.
Vnd glaube mir / daß es an verwunde-
rung nicht wird manglen / wann ſich
ainmahl ein Todt wird wagen dörffen
an dein Leben/welches wol würdig/daß
es anderer Geſtalt nicht ſterbe / als daß
es auch den Todt mit ſterben vmbrin-
ge! O was für zwo Sonnen. O was
für zween Phœnix, welche wider ge-
mainen Brauch die Welt erleuchten!
O was für zway Wunderwerck auff
Erden! O was für zween Diaman-
ten/ von denen die ſtatt Gottes/ ſo von
lautter Edelgeſtain erbawet/ſolle geziret
werden! O dz ich ein Erb wäre ewerer
ſo heroiſchen Tugendt / vnnd Trew ge-
gen Gott! welche als lang die Welt
ein Welt ſeyn wird / ein wahrer Form /
vnnd Exemplar aller Tugendt in jhr
wird verbleiben; Ja ein wahre Glory
vnd Ehr deß Himmels vnd der Erden/
welche niemahls mit kainer Schmach
oder

oder Vnehr wird bemailigt werden.

Deß erſten Capitels dritter Thail.

FReundlicher Leſer / der Patriarch Abrahamb hatte ſchon das Schwerdt vber ſich gehebt / ſeinen Sohn (welcher beraitet den Straich zu empfangen) darmit zu enthaupten: ſihe da rieff jhm der Engel vom Himmel / vñ ſprach: Abrahamb / Abrahamb. Gen. 22. v. 11. & 12.
Er antwortet / hie bin ich. Er ſprach: lege dein Handt nicht an den Knaben / vnd thue jhme nichts / dann jetzt waiß ich / daß du Gott förchteſt / vnd haſt deines aingebohrnen Sohns nicht verſchont vmb meinet willen. Als wolte er ſagen: Ich als ein Geſandter von GOtt / gebiete dir in ſeinem Nahmen / daß du dem Knaben Iſaac nichts vbels zufüegeſt / dein Will iſt mir ſchon genueg an ſtatt deß Wercks. Jetzt waiß ich nicht wer mehr hierüber erſtutzet / Abrahamb / oder Iſaac? ſo waiß ich auch

nicht wer ſich von jhnē beeden mehr da-
rüber erfrewet/der Sohn od' der Vatter;
aber dz waiß ich wol/welcher ſich am al-
lermaiſten hat ſollen erfrewen. Es ſey
nun was es wölle / eben in demſelbigen
Augenblick / haben beede daß angefang-
ne Werck verändert / einer den anderen
auffgelöſet / die Göttliche Güete mit-
einander gantz vnderthänig angebettet /
vnd beynebens vermerckt/ daß jhnen ein
ſonderbahres Stratagema der Göttli-
chen Lieb/welcher ſeine Freundt auff al-
lerley Weiß probiert / ſey erzaigt wor-
den. Bißweilen wurdeſt du ſagen/Gott
wölle in einem Augenblick alles verder-
ben/vnd alle ſeine Freundt auß aller Ge-
dächtnuß der Menſchen gäntzlich ver-
dilgen: dieſes aber allein darumben/da-
mit er jhr Trew vnd Gemüeter außfor-
ſche / vnnd ſie alßdann mit ſeiner reich-
lichen Gnad ſtärcke. Gott begehrt den
Sohn eines jrrdiſchen Menſchen / wel-
cher Sohn auch nur ein lautterer
Menſch iſt / damit er in der Warheit
gebe

gebe ſeinen Himbliſchen Sohn allen Menſchen/der da ſeyn wird ein Menſch/ vnd Gott zu gleich. Er begehrt einen ainigen Menſchen/damit er vnzahlbare darfür gebe. Daß iſt bey jhm gebräuchig/daß Er von vns begehrt die Erden/ damit Er gebe den Himmel; Er zihet vnſere Hertzen auß von der Wurtzel/damit Er daß ſeinige in vns ſetze; vnnd wann Er vns dieſes zeitliche Leben entzihet / daß Er vns daß Ewige darfür ſchencke. O wie billich loben alle Creaturen ein ſolche Güete jhres Erſchöpfers zu allen Zeiten!

Er ſprach zu Abrahamb: lege dein Handt nicht an den Knaben/ vnd thue jhm nichts. Auff dieſes hette Abrahamb wol können antworten / vnd ſagen: Ach mein HERR! laß mich ein wenig mit dir reden / wiewol ich nichts anders bin/ als Staub vnd Aſchen: du ſagſt/ ich ſolle dem Knaben nichts thun / hette ich jhm dann ſo viel thun ſollen? vnd damit jhme nichts vbels widerfuh-

re/hat dann der betrüebte Vatter ſo viel Kummernuß müſſen außſtehen? Drey Täg vnd Nächt ſeyndt verfloſſen / in denen mich ſo groſſes Hertzenlaydt martert vnnd peinigt / daß es kain Gemüet kan begreiffen / als derer die in jhrem hohen Alter einen ainigen Sohn miteinander erzeugen / vnd hoffen daß er ein Erb jhrer Güeter vnd Tugendten ſeyn werde. Wann du es zuelaſſeſt / HERR / ſo will ich weiter reden: Iſt dir dann mein Trew gegen dir nicht genueg bekandt geweſt? was war es dann einer ſo ſtrengen Erfahrnuß bedörfftig? Gewißlich weil ich vnnd Iſaac vnſeren Willen (welches in einer ſo wichtigen Sach vberauß ſchwär ware) dem deinigen gäntzlich vntergeben / vnd faſt alles was du befohlen verrichtet haben / wären wir beede willig vnd beraitet / wann es dir anderſt gefällig / daß angefangne Opffer zu vollenden. Gib zue / bitte ich / daß wir dir daß höchſte vnd allerheroiſchte Werck / als ainmahl aines bey den

den Menſchen geſehen worden / mögen verꝛichten; damit die gantze Welt wiſſe/ daß du zween ſolche Knecht habeſt/ welche dich allein vber alles andere ſchätzen vnd achten; die Engel aber ſehen daß zween Menſchen ſeyndt / die dir in der Welt daß jenige laiſten / welches ſie im Himmel nicht vermögen.

Mir iſt ſchon ein genůegen geſchehen von dir / ſagt Gott / ſchaue daß du weiter nicht fortfahreſt. Warumben / ſpricht Abrahamb / warumben O du höchſter Gott / wann ich anderſt darff fragen? Darumben/ ſagt GOtt / weil mir dieſes Werck allein iſt vorbehalten. Dañ wie könte Gott ein mehrers thun / als ſeinen aingebohrnen Sohn geben/ an ſtatt deß Iſaacs auffopfferen / auff das Holtz vñ Altar deß Creutzes legen/ einen vnſchuldigen Sohn willig vñ geren zum Todt dargeben? Gott allein / ſage ich / ſtehet es zu ein ſolches Werck ohne vorgehendes ainiges Exempel zu begehen. Dann was wurde man ſagen/ wann ein

ellender Menſch Gott ſeinem HERRN mit dem Exempel deß höchſten Staffls der Lieb ſolte vorgehen; weil es ſich kaines wegs will gebihren / daß man ſagen ſolle / der Menſch habe daß jenige gethan für Gott / welches Gott hernach thun werde für den Menſchen / der ſonſt / wie ſchlecht er jmmer iſt / auff dieſe Weiß ſeinem Gott gleich ſeyn wurde / vnd ehe er ſolches von dem Maiſter gelehrnet / ſchon zuvor durch das Exempel gelehret hette / welches / wie öffter gemeldet worden / der ainigē vnermeßlichen Lieb Gottes gehörig? halte ſtill Abrahamb / ſteige nicht höher / vnd vnterſtehe dich nicht mein Ort zu beſitzē auff Erden / wie ſich deſſen der Engel vnterſtanden im Himmel: dieſer zwar auß lautter Hoffart vnd Vbermueth / du aber durch die vnvergleichliche Trew deines Hertzens. Nicht den Iſaac / ſonder den Wider den du in den Dörneren verwücklet ſiheſt / ſolleſt du auff meinem Altar auffopfferen. Mir allein vnnd meinem aingebohrnen

bohrnen Sohn iſt dieſe Ehr vorbehalten / daß er ſey ein Schlachtopffer eines ſolchen Opffers / vnd ich der Prieſter. Ich halte dir deinen Armb / damit ich meinen nicht müſſe halten. Dir gebihret allein der Will; mir aber das Werck ſambt dem Willen. Es ſolle einem Menſchen vberfliſſig genug ſeyn / daß er ſich deſſen habe dörffen vnterfangen / welches GOtt ainesmahls in der That ſelbſt thuen wird / dardurch Er dann ſein Gottheit den Menſchen mehr wird offenbahren / als in kainem Werck daß er ainmahl vnter ſeinen Creaturen gethan hat. Du güetigiſter Gott / wie ſehr iſt hierdurch dem Abrahamb ſein Ehr gemehrt worden / der mit ſeiner Stärcke vnd Verdienſt ſchon ſo weit kommen / daß er / damit er nicht etwas thue / welches allein deiner Göttlichen Mayeſtätt gebihret / von dir hat müſſen zu ruck gehalten werden! Wie viel Menſchen wird dieſe deß heiligen Patriarchen Hurtigkeit / den Göttlichen

Willen ohne Verzug nachzukommen/ verdammen? wie mit groſſer Scham wird ſie vnſere Gemůeter vnnd Angeſichter erfůllen?

Jetzt waiß ich / ſagt die heilige Schrifft an ſtatt Gottes / daß du Gott fôrchteſt / vnd haſt deines aingebohrnen Sohns nicht verſchonet vmb meinet Willen. Mercke Leſer / dieſe Redt: als lang vnſer Lieb gegen Gott ſich allein auff der Zung vnd auff den euſſeriſten Leffzen auffhaltet / ſo iſt ſie anderſt nichts / als ein Lufftwort / welches von einem nicht gar ſtarcken Wind zerſtrået vnd verwåhet wird. Als lang dieſe Lieb allein verbleibt bey den bloſſen Begirden vnd ſchônen Gedancken/ die mir etwa in der Betrachtung empfangen / ſo iſt ſie gemainiglich nichts anders / als ein purlauttere Einbildung/ welche auff kain anders Fundament erbawet iſt / als auff den Sandt vnſerer vnbeſtåndigen Phantaſey , vnnd ſchwanckenden Gewonheit; vnnd wiewol es ſcheindt

daß

daß vnſer Hertz vnd anmuetungen von dem Fewer ſolcher Gedancken entzindet werde/ ſo wird ſich doch/ in fleiſſiger Erwögung der Sach/viel mehr Rauch als Fewer bey ſelbiger Hitz befinden; ſeyt einmal ſie erſtlich durch anwähung eines kalten Winds zu lautter Eyß wird / vnd hernach wie ein Dampff zerflůeſſet vnd verſchwindet. Der Affect vnd Effect, das Werck vnd die guete Naigung/ſeyndt der wahren auffrechten Lieb gewiſſe Zeugen. Jetzt / ſagt Gott / waiß ich daß du mich förchteſt. O wie offt ſagen die Menſchen Kinder/ daß ſie Gott von gantzem Hertzen lieben / der jenige aber der ein Erforſcher iſt der Hertzen/ waiß gar wol/daß ſie gar fein vnnd höfflich liegen. Nicht die Wort / nicht daß viel reden / nicht die Seufftzer / nicht die Begirden/ nicht die Mainung / ſonder die Sach vnd die Werck beweiſen/ daß mir nichts anders als Gott lieben. Wann du den Iſaac Gott dem HERRN mit aigner Handt

wirſt

wirſt opfferen/vnd dich der jenigen Sachen / die dir am allerliebſten ſeyndt auff Erden / mit deinem groſſen Schaden wegen ſeiner wirſt berauben / ſo wird man dir allererſt glauben / daß du Gott lieb habeſt. Jetzt / ſagt Gott / O Job / der du auff dem Miſthauffen halb todter verfauleſt / waiß ich daß du mich förchteſt vnd liebeſt. Vnd du Daniel / der du wegen meiner in die Löwengrueben biſt geworffen worden; deßgleichen auch jhr drey vnſchuldige Knaben / die jhr mittē in den Flam̃en deß Babyloniſchen Ofens herumb gehet / waiß ich daß jhr mich lieb habt. Dieſes Zeugnuß gib ich auch dir Suſanna / die du mitten vnter die zween alte Ehebrecher / als ein Lamb vnter die Wölff geſtellt biſt; gleichfals auch dir Joſeph / den man in Egypten verkaufft vnnd geführet hat: nicht weniger auch dir Jona / der du in den Bauch deß Waalfiſch verſchluckt biſt; darzue auch kommeſt Jſaia mein Prophet / den man wegen rettung der

War-

Warheit mitten von einander geſagt hat. Endtlich erkenne ich alle für frumb vnd trew / die jhr / als der Todt vnd das Leben in ewrer Macht ware/lieber glorwürdig habt wollen ſterben / als in den Wolluſten ſchändlich Leben. Deſtwegen man euch in der Lieb gegen mir/eintweder gleich den Englen / oder noch höher als ſie darff ſchätzen vnd halten. Alle Menſchen ſchreyen/dz ſie gäntzlich mein ſeynd/daß ſie mich ſonderlich lieben/daß ſie meine getreweſte Knecht ſeyndt/ vnd daß ſie anderſt nichts ſuechen / alß was zu meiner Ehr mag geraichen; was geſtalt aber kan ich finden/ dz ſie die Warheit reden / es ſey dann ſach / daß ſie das Schwerdt in der Handt haben/ vnd den Armb außſtrecken/den auff den Scheütteren ligenden Iſaac mir zu opfferen; oder aber daß ſie willig vnnd beraith ſeyndt/ daß allerliebſte welches ſie haben in der Welt/vmb der Ehr meines Nahmens willen zu verlaſſen / vnd zu verliehren.

Gen. 22. v. 16. Ich hab bey mir ſelbſt geſchworen / ſpricht der HERR/dieweil du ſolches gethan haſt/vnd haſt deinen aingebohrnen Sohn nicht verſchonet / vmb meinet willen / daß ich dich ſegnen / vnd deinen Saamen mehren will / wie die Stern am Himmel / vnnd wie den Sandt am Geſtatt deß Meers: Beſiehe nun/ lieber Leſer/wie die Angeſichter deß Abrahamb vnd Iſaacs bey dieſer Redt deß HERRN beſchaffen; vnd betrachte die Zäher welche auß jhren Augen/als Zeugen einer vnerhörten Frewdt / herab flieſſen: in gleichem auch die vnaußſprechliche Gröſſe / vnnd vnverhoffte Stratagemata der Göttlichen Lieb. Kurtz zuvor waren ſie der maſſen in jhnen ſelber betrüebt vnd geängſtiget / daß jhnen das Hertz hette mögen zerſpringen; jetzt aber werden ſie mit ſolcher Süeſſigkeit erfüllet / daß alle Bitterkeit in ein purlauttere Frewdt verkehrt iſt. Sie glaubten es ſey mit jhnen ſchon auß vnnd geſchehen / wo nicht ein groſſes

Wun-

Wunderwerck darzue komme; vnnd ſihe da ſehen ſie daß ſchon dergleichen geſchehen/vnd hören von Gott ſo groſſe Verhaiſſungen / daß ſie vor vberflüſſiger Frewdt nicht wiſſen / was ſie Jhm ſolten antworten. Ja es war der Vberfluß jhrer beeder Frewdt ſo groß / daß ſie auch nicht ein Wörtlein kunten reden. Dann alſo pflegt zu geſchehen / daß klainer Troſt gar viel Wort/groſſer aber die Menſchen ſtumb macht/vnd jhnen die Wort dermaſſen auffahet / daß wiewol jhnen viel zuſagen fürfählt/dannoch nichts köñen reden. Welches auch diß Orts geſchehen; dann ob ſchon ſo wol dem Abrahamb als dem Jſaac viel zu reden eingefallen / kunten ſie doch nichts reden. Vnnd zwar was ſolten ſie recht können ſagen? wo ſolten ſie anfangen? welcher auß jhnen ſolte der erſt ſeyn? Jetzt ſahen ſie an den Himmel/ baldt ſich ſelber / als gantz darüber erſtutzet / vnd gleichſamb vnſinnig; vnd in dem ſie gar nichts ſagten / ſagten ſie

doch

doch alles/was in dergleichen Fällen kan geſagt werden. In einer ſehr kurtzen Zeit/ redeten ſie mehr im Hertzen/ als ſie ſonſt in vielen Jahren hetten können reden mit der Zungen. Sie verwunderen ſich/ betten an/ ſagen danck / demůetigen ſich/ergeben ſich Gott ohne vnterlaß / jhre Augen vergieſſen die Zäher reichlich auß Waichmůetigkeit ; jhre Hertzen lachen vor Frewdt/ jhre Seelen ſeyndt gantz vnnd gar verſchlungen in Gott; was darff es viel ? ſie werden bedeckt vnnd vberhäufft/ mit Himbliſchen Frewden. Gott ſelbſt / als ob Er gleichſamb nicht wuſte / was für Dienſt Er jhnen wegen jhrer fürtrefflichen Lieb vnd Gehorſamb ſolte erweiſen/verpfendet ſich jhnen ſelber mit einem Schwur ; verhaiſt jhnen ſeinen aingebohrnen Sohn; erwöhlt jhre Hertzen zu ſeiner Wohnung/ vnd bewohnet ſie nach dem Ers erwöhlet hat. Was ſolle ich weitter erzehlen ? Es iſt niemahls weder im Himmel noch auff Erden kain ſol-

ches wunderbarliches Spectackhl oder Schauſpiel geſehen worden.

O wol ein gütiger Gott! lieber Leſer/Ach! wol gütig/vnd zwar vnendtlich gütig! O wol tieff ſeynd ſeine Räth/wie hoch zu lieben/vnd in groſſen Ehren zuhalten! O wie glückſelig iſt der jenige der einem ſolchen HERRN kan dienen! wer wirdt ſich dann vnderſtehen derffen wider ſeine vnergründtliche vnnd vnaußſprechliche Layt: vnd Richtung zu murren? Oder wer iſt ſo vermeſſen/ der ſich wider das Vbel/ welches er vber vns verhengt/ derffe beklagen? Seytemahl die Betrübnuß ſo darauß entſpringt/allein dahin gelaitet iſt/das ſie vnſere Hertzen ſolte erwaichen vnd eröffnen; vnnd nach dem ſie alſo erwaicht vnd eröffnet/ mit den vnaußſprechlichen Schätzen ſeiner vnaußſprechlichen Barmhertzigkeit erfüllen. O daß vnſer Threw mit ſeiner Güte gegen vns vber einſtim̃et? werden wir nicht die jenige glückſelige Stundt einmal ſehen/in welcher ſich der HERR

mit einem Aydſchwur bey ſich ſelber wird verpflichten/daß er vns in der Seligkeit vnd Schönheit den Englen vñ den Himlen wölle gleich machen? Wer nun zu gelegner Zeit dahin wil gelangen/der muß ſich dem fürtrefflichen Leben dieſer beeder Patriarchen gleichförmig halten/ vñ ſich im Spiegel jhrer Tugenden/vnd in der natürlichen Geſtalt deß Ewigen Vatters/vnd deß allerhöchſten Sohns offtermahls beſichtigẽ. Ob einer fürtrefflicher ſey als der ander; Abraham oder Iſaac/waiß ich gar wol das es ſtrittig; in dem der jenige ſeinen Sohn willig vnnd gern dargibt/dieſer aber ſich ſelber Gott auffopffert; jener/in dem er biß zur Opfferung ſeines Sohns gehorſamet/ vnd dieſer/in dem er ſich darzu erbietet; jener/in dem er allein Gott liebet/vnnd dieſer/in dem er ſein aignes Leben vnnd alles Zeitliche wegen Gottes Ehr nicht achtet; jener/in dem er nachfolgt der Lieb Gott deß Vatters/vnd dieſer/Gott deß Sohns/ꝛc. Dann ich nicht willens mich

in

in dieſe Matery vnnd Gehaimnuß weiter zuvertieffen. Erwöhle dir/ lieber Leſer/den jenigen auß dieſen zwen Patriarchen / deſſen Tugendt du für höher ſchätzeſt/ ſo wil ich mir den andern erwöhlen: Wann du mich frageſt/ſo bin ich dieſer Maynung / daß beede in dem Schrancken haben vberwunden / vnnd beede darinnen ſeynd vberwunden worden/daß ſie gleich ſeynd an Verdienſten/ vnd das keiner von jhnen ſeines gleichen habe / vnd ſo einmahl auff Erden zwen Phoenix ſeynd geſehen worden / das es geſchehen ſey am ſelbigen Tag / als man den Vatter vnnd den Sohn auff dem heiligen Berg hat geſehen.

Das Ander Capitel.

Wie ſehr Chriſtus Jeſus wegen ſeiner fürtrefflichen Demuth/ zu lieben.

Wir haben geſehen den Iſaac GOtt vnd den Menſchen lieblich / anjetzo wöllen wir ſehen Chriſtum Jeſum / deſſen Iſaac nur ein Schatten vnnd Figur geweſt iſt.

VIer Evangeliſten hat Gott der Vatter erwöhlt vñ beſtelt / welche die Werckh ſeines Sohns Chriſti Jeſu/die er den Menſchen in dieſer Welt hat wöllen offenbaren/beſchreiben ſolten: Es wären aber jhrer acht nit genug geweſt das jenige zuerzehlen / welches von dem Fürhang ſeiner allertieffeſten Demuth bedeckt / vnnd von den Menſch-

Menſchlichen Augen nicht geſehen wirdt. Die ſein verborgnes oder heimlich zugebrachtes Leben beſchreiben/ fangen gemainigklich an von dem zwölfften Jahr ſeines Alters/ vnnd führen es auß biß auff das dreyſigſte; Ich aber fange gleich an von dem erſten Augenblick ſeines Lebens/ vnd gehe hindurch biß auff den letzten: Dann er die ſeltzamiſte vnnd vngewöhnlichſte Werck/ im Schoß ſeines Hertzens/ vnnd ſeiner Demuth verborgen behalten. Ich wünſche vielmehr zuwiſſen die Thaten ſeiner fürtrefflichen Demuth gegen ſeinem Vatter/ als wie viel Außſätzige/ Blinde vnd Gichtbrüchige er gehailet habe: Dann jenes iſt zu lieben vnd nachzufolgen/ dieſes aber iſt allein zuverwunderen/ vnd nach zuthun/ vnmüglich. Vielleicht ſeynd es die jenige vnzahlbare Werck der Demuth/ welche Chriſtus in wehrendem ſeinem Leben verübt/ von welchen bey Johanne dem Evangeliſten geſagt wirdt: Es ſeynd auch viel andere Ding die Jeſus Joan. ult. v. 25.

 gethan

gethan hat/welche ſo ſie ſolten alle vnnd jede beſonder beſchrieben werden / achte ich die Welt wurde die Bücher nicht begreiffen/ die zu ſchreiben wåren. Dann weil Chriſtus am aller vollkomneſten wuſte/wie ſehr ſich ſein Him̃liſcher Vatter in den Wercken der Demut erluſtige/ wer wolte nicht glauben/dz er ſich darinnen vber die maſſen gern / gantz fleiſſig / vnd Göttlich/ſeinem Vatter zu Ehren/ ohne vnterlaß geübet habe? wolte Gott/
Joan. 14. v. 6. als er geſagt: Ich bin der Weg/die Warheit vnd das Leben / daß es jhme hinzuzuſetzen gefållig geweſt wåre : Ich bin auch die Demuth. Vnd gewißlich/woferrn ſie die Demuth in Menſchlich- vnd Jungkfråwlicher Geſtalt vor den Menſchen wolte erſcheinen / glaub ich veſtigklich / daß ſie kein andere wurde an ſich nehmen als deß Erlöſers. Wie er vns dann ſelber ein kurtzen Innhalt ſeines gantzen Lebens für die Augen geſtelt/
Matth. 11. v. 29. in dem er geſagt : Lernet von mir/ dann ich bin ſanfftmůtig / vnnd demůtig von Hertzen.

Hertzen. Als ob er geſagt hette/ſein gantzes Leben ſey nichts anders als ein ſtätte Demuth / vnd daß jhme das Leben vnd Demutigen/einerley geweſt ſey. Es erzeigt ſein Himmeliſche Braut gar genugſamb / daß jhr dieſe Lection vor allen andern nicht vnbewuſt/in dem daß ſie in jhrem hohen Lied / als ſie jhn auff das höchſte lobt vnnd rühmet / offtermahls darzu ſetzt; Abſque eo quod intus eſt, abſq; eo quod intus latet: Ohne daß was inwendig iſt/ ohne daß was inwendig verborgen. Dann daſſelbige iſt daß aller fürnembſte / weil es vor allen iſt das allerköſtlichſte. Es entziehet vns zwar die Demuth auß den Augen / das Anſehen ſeiner hohen vnd fürtrefflichen Handlungen / welche aber damit ſie an Tag kommen / aller müglichen Mühe wol würdig: Erſtlich darumben/wann wirs hernach vor Augen haben / mit groſſem Fleiß beſichtigen/vnnd der Gebühr nach verehren: vnd nachmahls / wann wir die Eytelkeit vnſers ſchändtlichen

Cant. 4. v. 1. & 3.

lichen Ehrgeitzes / gegen ſeiner wahren vnnd allertieffeſten Demuth gehalten/ vns darüber mit vnſerm Gewinn vnd Nutzen ſchamen. Welches/ damit wirs deſto leichter erlangen/ wöllen wirs in drey Capitel außthaylen. Das erſte wirdt ſeyn/ von der Demuth ſeiner heiligen Wort: Das ander/ von den Gedancken/ Sinnen vnd Affecten ſeiner Seelen: Vnd das dritte/ von ſeinen hohen Wercken/ mit deß Gemüts vnaußſprechlicher Demuth.

Das Dritte Capitel.

Von der Demut ſeiner Wort/ vnd von derer Krafft vnd Würckung.

D. Bern. in cant.

NIcht wenig erſchröckt / vnnd machet vns ſchamroth der heilige Vatter Bernardus in den Canticis ſprechent: Quantumcunq; te hu-

te humiliaveris, nunquam neq; tu, neq; alius quicunq;, ad Christi humilitatem pertinget. Demüetige dich als viel du kanſt / ſo wirſt doch niemahl weder du / noch ainiger anderer die Demuet Christi erraichen. Nicht vngereümbt noch vergeblich wird gefragt / ob nemblich Gott im Alten Teſtament / da Er mit Donner vnd Hagl geſchröckt / vnd ſich allezeit einen Gott der Kriegsſchaaren / einen Erſchröcklichen vnd Allmächtigen HERRN genendt hat / lieblicher gemacht habe; als in dem Newen / in welchem Er ſich ſo demüetig vnd verächtlich erzaigt / daß Er ſich durch den Mundt der Propheten nennet einen Erdwurmb / vnnd nicht einen Menſchen? daß kan für gewiß / vnnd mit Warheit geſagt werden: ſo lang Er allein mit Höchſter Mayeſtätt converſirt vnd geredt / daß Jhn alle geforchten vnnd geflohen; nach dem Er aber ſo Göttliche Werck zu vben angefangen / vnd vnter den Menſchen ſo demüetig zu

wandlen/ vnd zu erſcheinen/hat Er jhre Gemüeter vnd Willen alſo zu ſich angeraitzet / vñ vber ſie zu herꝛſchen angehebt/ daß ſie von ſeiner Lieb vnd ſonderbaren Beſchaidenheit gelockt / Jhme hauffenweiß ſeyndt nachgefolgt/ vnd jhrer nicht wenig auß Luſt gegen ſeiner Freundligkeit vnd Beywohnung / ſich in ſein Geſellſchafft gäntzlich begeben. Jſt alſo wahr / daß die Demuet ein Königin ſey der Hertzen / vnd ein Fraw der Anmuttungen / ſie ſeyndt ſo rebelliſch vnd wildt als ſie jmmer wöllen. Eines Tags (ob es geſchehen ſey Jhn zu ehren oder zu verſuechen/will ich nicht vrthailen) iſt Er alſo von einem gefragt worden: Magiſter bone quid boni faciã ut habeã vitam æternam? Gueter Maiſter / was ſoll ich guets thun / damit ich möge daß ewig Leben haben? was mainſt du nun daß der HERR / der da war ſanfftmüetig / vnd von Hertzen demüetig/dem der dieſes gefragt/vnd ſein Güete gerüembt/darauff habe geantwortet?

Matth. 19. v. 16.

was

was haiſſeſt mich/ ſprach er/ guet in deiner Frag? Niemandt iſt guet dann nur der ainige Gott. Ach! Erlöſer mein/ in dem du Gott vnd Menſch biſt/biſt du dann nicht die vermenſchte Güete ſelbſten? was redeſt du? förchteſt du etwa/ wofern du darzue ſchweigeſt / daß man dich für guet möchte halten / vnd nennen / wie du aller Billigkeit nach / alſo kanſt vnd ſolleſt gehalten vnd genendt werden / weil alle deine Werck mit dem Zucker der höchſten Güete ſeyndt eingemacht? O wol ein Hertz welches aller Orthen mit gantz enger Demuet beveſtigt / daß es auch daß geringeſte vnnd ſchmaleſte Lob nicht will zuelaſſen! ſonder verſenckt ſich auff daß allertieffeſte in daß Nichtige aller Creaturen/vnd in das Centrum oder Mitlspuncten deß Nichtigen / welches ein Element iſt eines demüetigen Hertzens / vnd ein Lufft dardurch ein jegliche GOTt geliebte Seel / vnd zwar alle Tugendten erlüfftert vnd ergetzt werden.

Wür-

Würdig zu mercken vnd zu betrachten iſt/ was Er zu ſeinen Apoſtlen geſagt hat/ als jhnen die Samaritaner/ damit ſie nicht ſolten eingehen/ jhre Stattporten verſchloſſen/ vnd ſie wie ſie vermainten zu billichem Eyffer vnd Zorn bewögt/ von jhme begerten: Domine, vis dicimus ignis deſcendat de Cœlo, & conſumat eos? HERR/ wilt du daß wir ſagen/ daß das Fewer vom Himmel falle/ vnd verzehre ſie? Sie haben dieſe Straff mehr als wol verſchuldet; dann ſie ſich einer ſolchen Grobheit vnd Grauſſamkeit gegen vns gebraucht/ daß/ als wir jhnen dein Ankunfft/ vñ deine Wunderwerck die du in jhrer Statt thun wölleſt verkündigt/ ſie vns jhrer Geſell- vnnd Gemainſchafft nicht gewürdigt; da ſie viel billicher/ wann ſie anderſt den Geiſt Gottes gehabt hetten/ dich mit groſſer Frewd empfangen/ vñ bey jhnen einzukehren ſolten geladen haben. Wöllen ſie demnach mit deiner Erlaubnus jhrer Schultigkeit erinneren/

Lucæ 9. v. 54.

ren / in deme mir zur Straff der billi-
chen Rach das Fewer von dem Him-
mel wöllen machen herab fallen / dar-
durch ſo wol ſie als jhr gantze Statt ſolle
verzehrt werden. Auff dieſes antwor-
tet jhnen Chriſtus mit ſeiner gewöhnli-
chen Demuet / vnd ſagt: Vos neſcitis
cujus Spiritus ſitis, filius hominis non
venit animas perdere, ſed ſalvare.
Jhr wiſſet nicht wes Geiſts jhr ſeydt/
deß Menſchen Sohn iſt nicht kommen
die Seelen zu verderben / ſonder zu er-
halten. Habt jhr dann dieſes auß mei-
nen Predigen vnd Weiß zu handlen ge-
lehrnet? was bin ich vnd jhr / was Vn-
bildt iſt vns widerfahren? woher o ſeynd
dieſe Burger ſchuldig / vns in jhr ſtatt
auffzunehmen / weil ſie vns für Excom-
municirte oder Verbante / vnd frum-
mer Leuth Gemainſchafft vnwürdige
Menſchen halten; denen auch nicht
vnbewuſt wer mir ſeyndt / eines gerin-
gen herkommens / von ſchlechter Handti-
rung / jhr arme Fiſcher / ich ein Sohn ei-
nes

nes verächtlichen Zimmermanns / vnd mit einem Wort ein MenſchenSohn? vermerckt jhr dann nicht / daß dieſer Zorn / vnd dieſe Rede nicht anderſtwo herkombt / als auß einem Geiſt der Rach vnd deß Hochmuets / von welchem jhr auffgeblaſen euch dörfft einbilden / als ob ſich die gantze Welt müſſe werffen zu ewren Füeſſen? dieſes / wie jhr wol wiſ-
Johan. 6. v. 15. ſet / iſt nicht mein Lehr / ſonder daß jhr euch ſollet frewen vnd frolocken / wann euch die Menſchen verfolgen / alles Vbel von euch reden / vnd liegen.

Nie kan ich mich gnugſamb verwunderen / vber die ſonderbahre Demuet / die er aines Tags erzaigt vnnd geübt / als ſeine Zuehörer von der Krafft ſeiner Wort eingenohmen / jhn mit gwalt zum König in Judenlandt zu erwöhlen gedacht waren: was thete nun der allerſanfft- vnd demüetigiſte HERR / alß er ſich gleichſamb von einer vnzahlbaren Menge vmbgeben / vnd zu Königlicher Hochheit ſahe nöttigen? In groſ-

ſer

ſer Eyl entzohe er ſich auß jhren Augen/ vnnd flohe auff einen Berg. Der jenige fliehet Königliche Thron vnd Scepter / der baldt hernach / als Er von ſeinen Feinden zum Todt vnnd Gaißlen geſuecht ward / jhnen ſelbſt entgegen gangen / ſich binden vnd von den Henckersbueben wohin ſie jmmer wolten / mit höchſter Gedult führen laſſen. Was ſeyndt aber ſeine Vrſachen / warumben Er ſich der Königlichen Hochheit waigert / da Er doch dem Pilato bekent / Er ſey ein König? Jch bin nicht kommen / Luc. 22.
ſagt Er / bedient zu werden / ſonder zu Mar. 20.
dienen; noch daß ich vber die Menſchen als ein König gebiete / aber wol daß ich jhnen auffwarte / vnnd den Weeg deß Hayls zaige / deſtwegen bin ich in die Welt kommen. Mit was für einem Gemüet vnd jnnerlicher Bewegnuß Er dieſe Wort geredt habe / wird man hernach / wann Er ſich zu den Füſſen ſeines Verräthers / vnd der armen Fiſcher / ſelbige zu waſchen / vnd mit ſeinen Göttli-

chen

chen Händen / als gleichſamb / wie der heilige Thomas von Aquin vermeldt / jhr geringſter Sclaff / zu trücknen wird werffen / gantz wol erkennen. Vnd welches hoch zu verwunderen iſt / daß Er ſolches mit tieffeſter Demuet / mit hertzlicher Frewdt / vnd jnneriſter Andacht verrichtet.

Es ſey dann daß ichs wölle verhalten vnd verbergen / ſo muß ich bekennen / daß ich mit groſſer Forcht vnnd Entſetzung vmbgeben / in dem ich ſihe Chriſtum vnſeren Erlöſer / der da Ewig vnd gleicher Subſtanz iſt mit dem Vatter / ſich alſo demüetigen / vnd allen nachſetzen / als ob Er wäre novissimus virorum, der verachteſte vnd der geringſte vnter den Männeren: vns ellende Menſchen aber auffgeblaſſen von dem Windt der eytlen Ehr / vnendlich weit ſeyn von ſeiner vnaußſprechlichen Demuet / vnwürdig daß vns der Erdboden tragen ſolle / vnd dannoch die Augen gen Himmel vberſich heben dörffen? die

Iſaiæ 53. v. 3.

Apoſtel

Apoſtel zanckten ſich einesmahls / welcher vnter jhnen für den Obriſten angeſehen wurde; wer den anderen werde vorgehen / vnd vber ſie alle beſtellt werden. Nun iſt bekant / was gſtalt ſie jhr Maiſter von dieſem Irꝛweeg widerumben auff die rechte Straſſen geführt habe / mit dieſen Worten: Die König der Hayden vnnd Kinder dieſer Welt diſputiren jmmerdar von dem Vorzug vnd Ehrgeitz; Ihr aber nicht alſo / ſonder der gröſte vnter euch ſoll ſeyn wie der klieneſt / vnd der fürnembſte wie der Diener / damit er ein tauglicher Jünger in meiner Schuel ſeyn könne. Dann in derſelben iſt der kliener der gröſſere / vnd welcher dienet / der gehet dem anderen vor der zu Tiſch ſitzt. Kürtzlich / wer ſich ernidrigt / wird erhöcht / vnd wer ſich erhöcht / wird ernidrigt werden. Iſt demnach die Demuet oder Ernidrigung eines frummen Manns / ein rechte Maß ſeiner Ehr vnd Hochheit. Ihr haiſt mich Maiſter vnd HERR / vnnd thuet

Lucæ 22. v. 25.

Johan. 13. v. 13.

recht daran / dann ich bins: Darneben aber ſehet jhr wol / das Ich euch viel mehr diene / als jhr mir / nicht anderſt als ob aller Gewalt vnnd Macht meiner Herꝛſchung in der Dienſtbarkeit beſtunde / vnd alle Hochheit die ich ſueche / in der ainigen Demuet zu finden. Im vbrigen iſt von nöthen / daß alle die jenige ſich meiner Schuel müeſſingen / welche hinfüran dergleichen Reden außſäen / vnnd ſolche eytle Fragen wöllen fürbringen. Ich aber will daß jhr ſolt wiſſen / daß kainer auß euch wird in den Himmel eingehen / als durch die enge Portten der Demuet / vnd gleich werde dieſem Knäblein / deſſen Ehrgeitz iſt die Vnſchuldt ſelbſten.

Was werden mir ſagen von dem / welches er dem Königlichen Propheten David ſeinem Großvatter / in dem ain vnd zwaintzigiſten Pſalm / alda von Meſſia geredt wird / zu publiciren hat
Pſal. 21. v. 8. eingeben? Ego ſum vermis, & non homo, opprobrium hominum, & abje-

abjectio plebis: Ich aber bin ein Wurmb vnd kain Menſch / ein Spott der Leuth / vñ Verachtung deß Volcks. die Werck haben mit den Worten vbereingeſtimbt / vnd ſelbige woll gar vberſtigen; ſeytemahl kain ainiger Menſch ſpöttlicher vnd verächtlicher als er jemahln iſt tractirt worden: dann Barrabas ein laſterhafftiger / auffrüeriſcher Menſch / ein Mörder vnnd Todtſchlager wird jhm vorgezogen / in dem er der entlaſſung / Chriſtus aber der da war die Vnſchuldt ſelber deß Todts würdig geachtet wird. Mainſt du vielleicht daß er ſich diß Orths zu entſchuldigen vnnd zu rechtfertigen vieler Wort gebraucht habe? nicht allein hat er den Mundt dieſe zugefügte Schmach zu klagen nicht auffgethan / ſonder viel mehr mit vnaußſprechlicher Frewdt gefrolockt / daß er ein Gelegenheit ſeines aignen Spotts / vnd höchſter Verachtung / ſolche ſeinem Himbliſchen Vatter auffzuopfferen / gehabt hat. Er hat

S. Bern. ſer. de natiuitate Domini.

Plin. lib. 37. cap. 6.

im wenigſten nicht gelitten/daß jhm Lucifer in dem Himmel ſolte gleich ſeyn: auff Erden aber hat ers gar geren zuegeben / daß jhm ein Galgenbueb vnnd Todtſchlager ſolte vorgezogen / vnnd gröſſerer Gnad würdig als er/ geglaubet werden. Der heilige Bernardus/ mit einem heiligen Zorn vnd Vngedult entzündet/ſchreyet auff mit dieſen Worten: Intolerabilis impudentia eſt, ut ubi ſe ſe exinanivit majeſtas, vermiculus infletur & intumeſcat: ein vnerträgliche Vnverſchamtigkeit iſt/ wañ ſich die Mayeſtätt ernidrigt / daß ſich das Würmblein auffblaſe / vnnd geſchwülle.

S.Bern.ſer. de nativiate Domini.

Plin. lib. 37.cap.6.

Was der Oplſtain iſt vnter den Edelſtainen / daß geduncht mich Chriſtus zu ſeyn vnter den Menſchen: dann jener ſcheindt dem Anſehen nach zu ſeyn ohn alle Schönheit; wann er aber gehalten wird gegen der Sonnen/ ſo ſihet man darinnen ein halben Carbunckhl / einen halben Amethyſt / vnd einen halben

ben Smaragd dermaſſen ſchön ineinander vermiſcht / daß er zu ergetzung der Augen von Natur gebohren zu ſeyn vermaint wird. Chriſtus hat ſeine Vollkom̃enheiten / ſonderlich die allerfürnembſten vnd höchſten / gantz fleiſſig vnd ſorgfeltigklich verborgen. Wann er dannenhero Wunderwerck begangen / hat er denen die darumben wuſten gemainigklich daß ſtillſchweigen gebotten. Solches erſcheindt vor anderen Matth. 17. v. 2.
auß ſeiner Verklårung vor dreyen Jüngeren / vnd zween Propheten / als er ſich gewürdigt jhnen nur ein ainigen Stralen ſeiner Schönheit zu zaigen / beynebens aber gantz ernſtlich gebotten / daß ſie von dieſem Geſicht Niemandt ſolten ſagen. Auß welchem genugſamb erſcheindt wie hoch er ſich befliſſen / daß er nicht mehr als andere ſoll geſchätzt werden. Als offtdemnach von jhm geredt ward / hat er ſich niemahls genendt einen Sohn Gottes / ſonder einen Sohn deß Menſchen / da er doch ein warhafftiger

tiger Gott/vnd Gottes Sohn iſt/ auch von jhme ſo wol als von dem Vatter der heilige Geiſt als wahrer Gott her-
Plin.ubi ſupra.
für gehet. Dieſe Sonn der Gerech-
S. Iſidorus.
tigkeit will niemahls geſehen ſeyn als in dem abnehmen; dieſer Regenbogen erzaigt ſein Schönheit nicht als in der Finſternuß; dieſer vollkom̃ene Monn ſchieſt ſeine Strallen vnd ſilberne Pfeil nicht auß/ als in der gantz finſteren Nacht der Demuet. Vnd in dem er ſich ohne vnterlaß einen Sohn deß Menſchens nennet/ leydet er doch beynebens gar gern/ daß er von anderen ein Idyot/ vnd Zimmermanns Sohn ge-
Marci, 6.
nendt wird. Wohero/ ſprachen ſelbige Menſchen/ kombt dieſes alles? vnd was Weißheit iſts die jhm geben iſt/ vnd ſolche Werck die durch ſeine Händt geſchehen? ob er nun wol wuſte/ mit was für einem Gemüet ſie ſolches redeten/ hat er jhnen doch ainige Widerbart nicht gehalten; ſonder frolockte mit vnaußſprechlicher Frewdt ſeines Hertzens/

daß

daß er Gelegenheit hette ein Opffer der vollkom̃enen Demüetigung ſeiner ſelbſten / Gott dem Vatter zu opfferen.

Güetigiſter Gott vnd vnaußſprechlicher Erſchöpffer / wie ſchamrodt wir ich in dem ich dieſes ſchreibe! Ach! wie eydle vnd aberwitzige Menſchen ſeyndt wir / die wir weder vnſer Lob können ſchweigen / noch ainiges Wörtlein zu vnſerer eingebildten Verachtung ertragen / noch etwas guets thun / daß man nicht die Poſaunen vor vns her blaſen muß! O Gott / was werden wir dir antworten / wann du alſo zu vns ſagen wirſt? Mein Sohn als der allervollkom̃neſte Form aller Vollkommenheit / dem es nicht noth wäre ſich zu demüetigen / der auch nicht die geringſte Sünd hat begehen können / war vber die maſſen demüetig / vnd ſeiner aignen Verachtung gantz begirig; jhr aber die anders nichts ſeydt / als die Nichtigkeit ſelber / vnd ein Verſamblung alles Vnflats / wöhlt euch weder demüetigen /

noch leyden / daß jhr von einem anderen gedemüetigt werdet?

Kan auch etwas wunderbarlichers geſehen oder gehört werden / als waß Er vor dem König Herode gethan hat? dieſer war fro / dann er hette jhn längſt gern geſehen; hette viel von jhm gehört / vnnd hoffet ein Zaichen von jhm zu ſehen. Deßgleichen auch alle ſeine Hoffleuth riſſen die Augen auff / vnd ſpitzten die Ohren / ſeine Göttliche Wort anzuhören; der güetige HERR aber / der allezeit eines demüetigen Hertzens / vnd ein Liebhaber der wahren Demuet geweſt iſt / hat jhm lieber erwöhlt ſtillzuſchweigen / für einen Narren / oder wenigiſt einen Ignoranten, als für wolberedt gehalten zu werden / welches er (ſo er nur gewolt) nicht allein mit groſſer Ehr vnd Würdigkeit / ſonder auch mit nicht geringer Frucht der Seelen / weil guete Hoffnung verſpirt ward / entweder den gantzen Hoff Herodis / oder einen groſſen Thail deſſelben zu bekehren / hette können.

Lucæ 23. v. 8. & 9.

wen laiſten. Nun hat er aber höher geſchätzt ein ainige That der wahren Demuet / vnd ſeiner ſelbſt heroiſche Vberwindung / als Zehen tauſendt Miracl oder Wunderwerck. Als ſich Johannes für vnwürdig ſchätzte Chriſtum zu tauffen / muſte er dieſes von jhm anhören: Sinè modo, ſic enim decet nos implere omnem juſtitiam; laß es jetzt alſo geſchehen / dann alſo gebürt vns zu erfüllen alle Gerechtigkeit. Betrachte nun / mit was für einem Nahmen die Demuet allhie genendt wird / nemblich ein Vbung aller Tugendten; als ob jhre vollkomenheiten im Schoß der Demuet verborgen legen / vnd kaine ohne ſie den Nahmen einer wahrer vnd rechtſchaffnen Tugendt verdiene. In Erwegung deſſen / ſchreyt der heilige Bernardus ſeinem Gebrauch nach auff / vnd ſagt: wie hat der Tauffer Johannes anderſt thun können als er gethan hat / nemblich ſich werffen in das Centrum oder Mittlspuncten ſeiner

Matth. 3. v. 14. 15.

D. Bernardus.

Nichtigkeit/vnd in den tieffen Abgrundt ſeiner Verwerffung / als er GOtt den HERRN alſo vor jhm gedemüetigt mit ſeinen Augen anſahe? wann du geladen wirſt zur Hochzeit/ ſo ſetze dich nicht oben an / daß nicht etwa ein Ehrlicher dann du geladen ſey/ꝛc. wie im Evangelio mit mehreren gemeldt wird.

Lucæ 14. v. 8. & ſeqq.

Vnd warhafftig/was Er mit Worten gepredigt / daß hat Er ſelbſt erfüllet mit Exempel. Dann was iſt ainmahl demüetigers geſehen worden / als Er? Sihe Jhn an nidergeworffen zu den Füeſſen Judæ ſeines Verräthers/ eines verzweiffleten Menſchen / oder viel mehr deß hölliſchen Hauß leibaignen Knechts vnd Sclåffens. Jn dem Er nun alſo bey ſeinen Füeſſen knyet / wurdeſt du nicht ſagen / daß Er an einem ſo nideren vnnd verächtlichen Orth ſey / daß Er kain niderers noch verächtlichers hette können erwöhlen? wunderbarlicher iſt vns in Gott die Demuet/ als die Macht / ſprach vor Zeiten der H. Papſt Leo der groſſe.

Das

Das Vierdte Capittel.

Von dem jnneren Sinn der Seelen / vnnd euſſerlichen Wercken der Demuet vnſers HERRN JEſu Chriſti.

WEr da anſihet die mit klariſtem Goldt vberzogne Archen deß Bundts / daß darein gelegte Manna / ſambt anderen darinnen auffbehaltnen Himbliſchen Schätzen / welches alles mit hårinnen Såcken bedeckt / damit es von den Menſchen nicht ſolle geſehen werden; der ſihet auch alle Schåtz vnd Reichthumben deß Himbliſchen Vatters in der Seel Chriſti verborgen; verborgen ſage ich / vnd bedeckt mit der Döckh der vndurchtringlichen Demuet / dardurch wir verhindert werden / daß wir ſein Göttliche Schönheit nicht

Exodi 25. v. 11.

nicht können anſehen. Es will vns die Göttliche Weißheit jhr jnnerliches nicht offenbahren/noch lehren/wie hoch ſie die in jhr Seel verſchloßne Demuet ſchätze. Der heilige Paulus aber hat den Fürhang dieſes Tempels zerriſſen/ hinwegk gezogen/ vnd alle jhre Gedancken mit wenig Worten entdöckt/ als er ſie einem jedem auß vns für die Augen geſtelt/ mit dieſen Worten: Er hat es nicht als ein Raub geachtet Gott gleich zu ſeyn; ſonder hat ſich ſelbſt ernidrigt/ vnd die Geſtalt eines Knecht an ſich genohmen/ iſt gleich worden wie ein anderer Menſch/ vnnd im Wandl als ein Menſch erfunden: hat ſich ſelbſt ernidrigt/ vnd iſt gehorſamb worden biß zum Todt/ nemblich biß zum Todt deß Creutzes. Zum Todt deß Creutzes/ ſagt er: dardurch der Apoſtl will andeuten/ das Chriſtus deß allerſchmächlichiſten Todts der nur zu erdencken/ ſey geſtorben/ als Er ſich willig vnd gehren zwiſchen zwayen namhafften Mördeα-

Philip. 2. v. 7.

ren hat laſſen ans Creutz hefften; bey hellem Tag / aller Klayder emblöſſet / in anſehung der gantzen Welt / mit ſolchem Spott / Scham vnd Schandt / auch mit ſo vnerhörter Ernidrigung / daß die Sonn ſelber / als der Welt Aug vnd Herrſcher / mit entziehung deß ordinari Liechts / dieſe jhres Vrhebers ſo groſſe Schmach nicht hat können anſehen; Ja die Natur ſelbſt hat ſich erzaigt / als wolte ſie die gantze Welt vernichten. Was will aber dieſes Exinanivit, er hat ſich geeuſſert oder ernidrigt? was bedeutet die Euſſer- oder Ernidrigung? Alle reden darvon / vnd kainer erfahrt es / Ja was es ſey / verſtehet faſt Niemandt. Was will dieſer Außſpruch / Gott der Menſch worden hat ſich ſelber geeuſſert vnd ernidriget? die wahre Theologia lehret vns / es ſey gar nicht in Gottes Macht ſich ſelbſt zu euſſeren / oder außzulähren; wie iſt dann der / der alles iſt / zu nichts worden? wie iſt der Allmächtig vnmächtig?

mächtig? kan dann der Haylandt / welcher die Gaab der Genad nicht nach der Maaß wie andere empfangen/ ſich ſelbſt außlähren / vnd zu nichts machen?

Dieſe Erkandtnuß zaigt vns den Vrſprung/vnd entdeckt die Wurtzl der wahren vollkommenen Demuet. Wolte Gott daß ſie der HERR JEſus alſo erklärt hette mit ſeinem Hochheiligen Mund / wie ers im Werck geübt / vnnd jhr Süeſſigkeit jnnerlich in dem Hertzen gekoſtet hat! was er aber nicht geoffenbaret mit aigner Redt / daß iſt geſchehen durch ſeinen lieben Apoſtel Paulum. Dann dieſer die Demuet Christi / vnnd ſeiner Heiligen die warhafftig demüetig / vnnd ſeine getrewe Nachfolger geweſt ſeyndt/gantz fürtrefflich beſchreibt mit anderen Worten:
2. Corint. 3. v. 5. Non ſufficientes ſumus aliquid cogitare à nobis quaſi ex nobis: ſed ſuf-
1. Corint. 4. v. 7. ficientia noſtra ex Deo eſt; Wir ſeyndt nicht genugſamb etwas zu gedencken

dencken von vns als auß vns / ſonder vnſer genugſambkeit iſt auß Gott. Vnd widrumb: Quid habes quod non accepiſti? Si autem accepiſti, quid gloriaris quaſi non acceperis? was haſt du welches du nicht empfangen? haſt du es aber empfangen / was berüemeſt du dich / als hetteſt du es nicht empfangen? dieſes iſt die Subſtantz, vnd in wenig Worten begriffne Beſchreibung der Euſſerung. In welcher wie ſich Christus mehr als andere Menſchen geeuſſert vnnd ernidrigt / iſt auß nachfolgender Weiß leichtlich zu mercken.

Was auß vns nicht iſt / noch den Vrſprung auß vns nicht hat; ſonder GOtt nach ſeinem Wolgefallen widrumb kan zu nichts machen / oder von vns hinwegk nehmen / daß ſolle vns / wann wirs nur ein wenig verſtehen / kain Vrſach geben zu ſtoltziren/vnd eytler Weiß vber andere zu erheben. Wol mehr nun einer mit Himbliſchen Liecht erleuch-

erleuchtet iſt / deſto jnnerlicher wird er dieſe Warheit durchtringen ; daß aber der Erlöſer nicht nur erleucht / ſonder auch das Liecht ſelbſt geweſt ſey / iſt kainer der daran zweifflet : dann den Schein der Sonnen vnd der Wiſſenſchafft aller Heiligen / truge er auff dem Haupt ; deßgleichen auch die Göttliche/Glorwürdige/eingegoßne/erlangte/
Lucæ 2. v. 52. vnd erfahrne Wiſſenſchafft (dann er nahme zue an Weißheit vnd Alter/ vnd Gnad bey Gott vnd dem Menſchen) hat er gehabt im höchſten Grad. Indem er nun die gröſte Klarheit vnd Erkandtnuß aller dieſer Sachen gehabt / ſahe er daß alles was er hatte / von der freygebigen Handt deß ewigen Vatters herkämme: (rede aber diß Orths nur von der Menſchheit/nicht aber von ſeiner Gottheit) machte demnach bey ſich ſelber dieſe Rechnung: dieſer Leib iſt ein Werck deß heiligen Geiſts / oder der gantzen heiligſten Dreyfaltigkeit; die Seel dardurch der Leib lebendig gemacht

macht wird / kompt her von der Eingieſſung GOttes; Alle jhrer beeder Macht vnd Vermögenheit / entſpringt gleichfals auß ſeiner Freygebigkeit; das Bandt mit welchem Leib vnd Seel zuſammen gefügt werden / iſt ſein Gaab vnd vnaußſprechliches Werck. Die folgendts meiner Menſchheit eingegoßne Tugendten vnd Gnaden/ſeyndt auch von jhm her. Derer Gebrauch aber kan vnd mag nichts würcken / wo nicht der Göttliche Concurs oder Beylauff darzue kompt? die Gewält/ Wunderwerck / vnd ſo gar die klieneſte Gedancken ſeyndt ſeine Werck; Ja nicht ein Wörtlein kan ich reden / noch einen Schridt thun / noch auch die Handt bewögen/es ſey dann daß er die Zung löſe/ den Fueß laite / vnd die Handt außſtrecke; ſo kan auch das Hertz/wann er nicht hilfft / ainigen Seufftzer nicht von ſich geben. Dannenhero nichts iſt in allem meinen Thuen vñ laſſen/welches ich mir aigenthumblich kunte zueſchreiben; ſo

doch aber etwas iſt / ſo iſt es alſo wenig/ daß es gegen dem was Gott allein zu erkendt wird / ſo viel als nichs iſt; Alſo daß ich wol billich mit dem Propheten

Pſal. 72. v. 22.

kan auffſchreyen vñ ſagen: Ad nihilum redactus ſum; Ich bin gar zu nichts worden. Seyteinmahl alles was in mir iſt / nicht mein / ſonder Gottes iſt. Demnach ſo iſt nichts mein / als daß Nichts ſelbſten / vnd an dieſem nichts beſtehet mein gantze Herꝛſchafft. Weil ich dann alles von Ihm empfangen / ſo bin ich ja auch ſchuldig Ihme allein alles zue zuſchreiben. Auß welchem folgt / daß mir auſſer deß Nichts/nichts vberbleibt / als nichts: weſſen kan ich mich dann vor ſeinem Angeſicht/als von demſelbigen ainigen nichts berühmen/ vnd meiner euſſeriſten Armueth halber auff daß höchſte ſchamen? Annembliche Wort

S. Auguſt. in Joan. tract. 21. Johan. 7. v. 16. 17.

redet der heilige Auguſtinus / in dem er die Wort Chriſti erklährt im Evangelio Johannis: Mein Lehr iſt nicht mein / ſonder deſſen der mich geſandt

hat:

hat: Iſt ſie nicht dein / wie iſt ſie dann dein? Iſt ſie dein/ wie iſt ſie nicht dein? dann du ſagſt beedes; mein Lehr / vnd nicht mein. Baldt darauff gibt er jhm ſelbſt zur Antwort / vnd ſpricht: Was iſt alſo dein als du/vnd was iſt alſo nicht dein als du / ſo du eines biſt daß du biſt? was du haſt iſt nicht dein / ſonder eines anderen; was haſt du daß weniger dein iſt als du / weil du ſelbſt dein nicht biſt / ſonder eines anderen/ deſſen du biſt/vnd was in dir iſt / vnd was von dir kan herkommen / iſt ſeyn / als die Nieſſung vnd der Gebrauch / vnd alle Ehr ſo darauß kan folgen / vnd alle Glory will jhm allein gebiehren.

Iſt alſo dieſes der tieffe Abgrundt der Euſſerung / vnnd was der Apoſtel von Chriſto geſagt hat / daß er ſich vor den Augen deß ewigen Vatters habe geeůſſert: welches ſo viel geſagt iſt: Als Chriſtus daß jenige Gott wider geben/was Gottes geweſt iſt/hat Er jhme nichts behalten / als daß nichts ſelber/ vnd dieſes war ſein Thail im Landt der

Pſal. 141. v. 6. Lebendigen. Sage derowegen / daß weder ein Menſch / noch ein Engl jemahls ſo weit kommen / als vnſer Erlöſer kommen iſt / mit ſeiner ſelbſt aignen Euſſer- vnd Ernidrigung. Dann weil er ohne Vergleichung mit grösserem Liecht erleuchtet / vnd mit mehrer Himbliſcher Gnad begabt ware / hat er dieſe Warheit dermaſſen jnneriſt durchtrungen / vnd Gott was Gottes ware ſo fleiſſig wieder geben / daß / weil jhme deß Menſchen vnd einer jedwederen Creatur Gebrechligkeit / auff daß vollkomneſte bewuſt ware / nichts demüetigers als er geweſt iſt. Vnd weil ſein Wiſſenſchafft nicht ein einſambe Speculation oder Betrachtung / ſonder deß Wercks Vollziehung in ſich begriffen / ſo hat er daß jenige gethan / was er zu thuen erkent hat / vnd ſich geſtelt auff das Centrum oder Mittlspuncten ſeines nichtes. Wann er dannenhero gelehrt / man ſolle ſich bey den Mallzeiten oder wo man ſonſt zuſammen kombt / nicht

nicht oben/ſonder vnden anſetzen/ſo hat er ſich ſelbſt auch alſo geſetzt / vnd nach den allergeringſten oder verächtlichiſten Dingen der Welt griffen/ als ob ſie jhm allein gebůhrt hetten. Ach! wie viel anderſt hat er gehandlet als wir handlen! Wunderding reden wir von der Demuet; machen vns von jhr wunderbarliche Ideas oder Vorbildtungen; vnd faſſen waiß nicht wie hohe Erkantnuſſen; ſo baldt wir aber darvon abweichen/ erzehlen wir nichts wenigers als was zu ſelbiger Erkantnuß gehörig: ſonder thun gantz das Widerſpil/ vnd ſchöpffen auß vnſeren Diſcurſen vnd Rechnungen nichts anders/als lautter Eytelkeit. Vnd in dem wir bey anderen von der Demuet reden/ erfůllen wir vns dermaſſen mit dem Lufft der eytlen Ehr/ daß wir darvon möchten zerſpringen. Wir bilden vns ein (ſo aberwitzig ſeyndt wir) es ſey ſchon genug zu erlangung der Demuet / wann wir nur darvon reden. O wol ellende vnnd vn-

glückſelige Menſchen / die wir allein mit der Rinden verlieb nehmen / vnnd die Axt an die Wurtzel nicht ſetzen / ſonder vns ſelbſt verdam̃en / vnd den Sententz deß Todts wider vns außſprechen. Dann wann wir mit Verwunderung der Zuehörer von der heiligen Demuet auff den Cantzlen geredt haben / im fall nur etwas daran gedatlet / oder nicht recht gelobt wird / werden wir darůber ſo betrůebt vnd klainmůetig / daß wann wir nur ein wenig zu ruck gedächten / wurden wir vns ſolcher Eytelkeit halber auffs höchſte můſſen ſchamen.

Wůntſchen wolte ich / freundtlicher Leſer / daß ich dir meines Hertzens Concept mit Worten könte erklähren: dañ ich ſage hiemit fůr gewiß / das Chriſtus von einer noch ſtärckeren Vrſach ſich zu demůetigen ſey bewögt worden / als ich jetzt erzehlt habe. Was der H. Lehrer Thomas ſagt von der Forcht die Chriſtus gegen ſeinem Vatter gehabt hat / daß kan gar wol auch geſagt werden von der

D. Thom. 3. p. q. de Virt. Chriſti.

der Demuet: dann er fragt/ob Chriſtus gehabt habe die Tugendt der Forcht gegen dem Vatter/vnd antwortet darauff mit ja / er habe ſie freylich gehabt / vnd zwar in einem ſolchen Grad / daß er ſo wol in dieſer als allen anderen von Gott verlihenen Tugendten die Menſchen vnd die Engel weit vbertroffen. Deſſen gibt er ein ſehr guete Vrſach : dann auß zwayen Motiven oder Mittlen kan die Forcht erwachſen ; Erſtlich auß dem / daß wir durch den Glauben darfůr halten / weil Gott vnendlich gerecht iſt / daß Er die Sůnden werde ſtraffen. Vnd dieſe Forcht hat den wahren Meſſiam, weil Er von aller Sůnd befreyet war / ſo wenig eingenohmen / als wenig er ſich geforchten abgeſindert zu werden von Gott / weil er ſeiner Seeligkeit halber gantz verſichert geweſt iſt. Zum anderen kan die Forcht auch wachſen auß der hŏchſten Fůrtreffligkeit / vnnd fůrtrefflichen Hochheit deſſen welcher gefŏrcht wird: vnd dieſe Hochheit iſt in

GOtt vnendlich / alſo daß ſie kainer Creatur kan gebůhren. Die erſte Forcht iſt Knechtiſch / vnd ſihet thails auff den aignen Nutzen / thails aber auff die Forcht der Straffen. Die andere iſt Kindlich/vñ voll mit getrewer auffrechter Lieb. Die erſte iſt vnterworffen der Dienſtbarkeit; die andere gantz darvon befreyet / in erweiſung lautter Ehr vnd Ehrerbietung beſtehendt. Vnd zwar alſo / daß wol mehr einer zuenimbt in Erkandtnuß der vnendlichen Gröſſe Gottes (welche alle erſchaffene Ding vnendlicher Weiß vbertrifft) deſto gröſſere Forcht vnd reſpect gegen der Göttlichen Mayeſtätt er dardurch erlangt; welcher reſpect gantz vnd ainig in dem beſtehet / daß einer Gott liebe / ehre/ vnd tieffe reverentz erzaige. Eben auff dieſe Weiß kan auch diſcurrirt werden von der Demuet; dann die Menſchen demůetigen ſich vor Gott / eintweder wegen jhrer Armſeligkeiten / Gebrechligkeiten / vnd faſt vnendlichen Sůnden

S. Thom. 3. p. q. de Virt. Christi.

(vnd

(vnd dieſe Demuet war nicht in Chri-
ſto / weil auch nicht die geringſte Sünd
bey jhm ſtatt fande) oder aber wegen
der vnermeßlichen Fürtrefflichkeit die
ſie ſehen an Gott / vnd derer geringfüe-
gigkeit/welche ſie an jhnen ſelbſt vnd an-
deren Creaturen verſpieren; vnd dieſe
Demuet war ſo groß in Chriſto / daß
nie kain ainiger Menſch zu jhrer Gröſſe
hat können gelangen.

Das Fundament der gantzen Sach
iſt/das daß endlich mit dem vnendlichen
nicht kan verglichen werden. Auß wel-
chem erfolgt / weil Christus gantz voll-
komlich gewuſt / daß alles waß er als
Menſch gehabt hat/ ſein Zihl vnd Endt
habe / vnnd auch ſein Seel nicht allein
endlich / ſonder auch jhr Fähigkeit vnd
vnd Gwalt ſich weitter nicht als auff
endliche Gnaden/Tugenden/vnd Voll- S. Thom. p.
komenheiten erſtrecke; anderen Thails q. de gra-
aber die vnendliche vnd vnermeßliche tia.
Gröſſe deß Vatters gar wol kent/ hat
er ſich diß Orths mit jhme nicht wöllen

vergleichen / ſonder viel mehr mit dem
Pſal. 38. v. 6. Pſalmiſten zu jhme ſagen: Subſtantia
mea tanquam nihilum antè te; mein
Beſtandt oder Weſen iſt ſo viel als
nichts vor dir. Kan demnach geſagt
werden / vnnd iſt wahr / daß wiewol die
Genaden ſo vnſerem Haylandt ver=
lihen / in einem Verſtandt für vnend=
lich könten geſchätzt werden / jedoch an
jhnen ſelber gewiſſe Zihl haben / vnnd
endlich ſeyndt. Darauß du recht vnd
D. Thom. hic cit. wol kanſt ſchlüeſſen / weil daß endlich mit
dem vnendlichen nicht zu vergleichen /
das Chriſtus als Menſch von der Ex=
cellentz vnd Fürtreffligkeit ſeines Vat=
ters weitter geweſt ſey / weder mir von
Chriſto als Menſchen. Ob nun wol
dieſe Lehr etwas keckers zu ſeyn einem
möchte fürkommen / ſo iſt ſie doch an jhr
ſelber gantz wahr / vnd nach deß H. Tho-
mæ von Aquin Theologiſcher May=
nung. Dann ſo wir mehr nicht hetten
als nur ein einigen Grad der Gnad /
vnſer HERR aber zwölff Millionen /
ſo

ſo bleibt dannoch die beſtändige vnbewögliche Warheit / daß nemblich der ainige Grad nähener ſey bey den zwölff Millionen / als dieſe bey dem vnendlichen / bey welchem kain vergleichung zu finden: vnd kan ſich vnſer ainige Zahl ſo offt multipliciren vnd vermehren / biß ſie endlich die Zahl der zwölff Millionen erꝛaicht hat. Was wunder ſolle es dann ſeyn / daß ſich Chriſtus in Erwögung der Gröſſe deß Himbliſchen Vatters/vnd in dem er ſich ſelbſt dargegen gehalten / alſo ſehr gedemüetigt? Baldt wäre mir außgefallen zu ſagen; daß ich mich viel mehr verwundere/warumben er ſich nicht noch mehr gedemüetigt; dann zu ehren die vnendliche Gröſſe/iſt bey dem ehrenden von nöthen ein vnendliche Ehr/vñ bey dem der ſich demüetigt/ein vnendliche Demuet/ welches beedes in Chriſto nicht wäre zu finden / dieweil er nur den jenigen Termin erꝛaicht / den jhme die ewige Weißheit ſeines Vatters vorgeſchriben. Vnd eben

eben darumben / als Chriſtus geſtelt ware in dem Centro oder Mittlspunct ſeines Nichtes / vnnd in dem Abgrundt ſeiner tieffeſten Geringfügigkeit (die er gegen der vnendlichen Mayeſtått deß Vatters für nichts geſchåtzet) bate er jhn gantz jnnigklich vmb verzeihung/daß er jhme daß jenige nicht kunte wider geben/ welches er jhme zu gebůhren gar wol wuſte. Dann was er jhme widergeben/ kam jhm ſo ſchlecht vnnd wenig für/ daß er ſich warhafftigklich darůber ſchambte/ vnd demůetigklich vmb verzeyhung bate/ mit diſen vnd der gleichen Worten/die er jhme ſelbſt auß den Pſalmen zuaignete: Domine quid eſt homo quod memor es ejus? homo vanitati ſimilis, &c. HERR was iſt der Menſch daß du ſeiner ingedenck biſt? der Menſch iſt gleich der Eytelkeit/ꝛc.

Pſal. 143. v. 4.

Sihe Leſer ein ſolche Demuet/dergleichen nicht zu finden; ſihe / ſag ich/ ein ſolche Demuet / die Chriſtum den HERRN auff viellerley Wieß lieb gemacht

macht hat in dem Himmel / vnd lieblich auff Erden. So/wie geſagt wird / dem jenigen das Reich vnd die Herꝛſchung von rechts wegen gebůhret/der daß gröſte kan ſetzen in daß klieneſte ; wer wird laugnen / dz jhme Chriſtus die Monarchia vnd Herꝛſchung vber vnſere Hertzen vnd Seelen gantz billich zu aigne / als welcher allen Vmbkraiß der Him̃len/vnd alle Schåtz der Gottheit/in das Centrum der Erden / daß iſt in den Punckten ſeiner Demuet geſetzt hat: Laſt vns noch mehr ſagen mit dem heiligen Bernardo: daß nemblich GOtt groß ſey / vnd in ſeiner gröſſe löblich / auch klain / vnnd in ſeiner Demuet lieblich. Wol kliener er aber wegen vnſerer wird/deſto mehr ſoll vnſer Hertz vnd Lieb gegen jhm wachſen/damit wir jhme auch deſto gröſſere Dienſt der Lieb erweiſen. Wann Er donnert vnd haglet/ſo erſchröcken wir auß Forcht. Wañ er ſich aber demůetigt vnd verwirfft / ſo werden vnſere Hertzen jhn zu lieben außge-

D. Bernardus.

außgebraitet vnnd erweittert. Wilſt du wiſſen / was er von der Demuet / da er noch gelebt/für ein Maynung gehabt habe? So erwege nur ſein Leben fleiſſig. Dann daſſelbige iſt deß Hertzen vnd der gehaimben Zungen Erklärung; zu erſt hat ers gethan / vnd hernach hat ers geſagt. In dem ich aber ſoches rede/ fahlt mir ein / es ſey zu föchten / daß ich nicht etwa einen Irrthumb begehe: dann ich mir veſtigklich einbilde / ſeine Gedancken ſeyndt bey weittem fürtrefflicher vnd höher geweſt/als ſeine Werck vnnd Thaten; zweiffle auch zu gleich nicht wenig / ob ein fähiger Menſch zu finden/ daß jenige zu volziehen / welches die Lieb der waren Demuet / vnd ſeiner ſelbſt aignen Verachtung jhme hat ein- vnd angeben. Die Brauth im hohen Liedt hat dieſes wol gewiſt / vnnd lehret vns dieſe Gehaimbnuß: dann nach dem ſie ſeine fürtrefflichen Lobſprüch vnnd Tugendten erzehlt / ſetzet ſie noch fürtrefflicher hinzue: Abſq; eo quod in- Cant. 4. v. 1.
trinſe-

trinſecus eſt; ohn daß was inwendig iſt. Als wolte ſie ſagen/was ich erzehle von meinem Bräuttigam / daß iſt den Sinnen vnterworffen; ich will aber das daß jenige allezeit ſicher bleibe/ welches im Hertzen verborgen / vnnd weit köſtlicher iſt / als waß euſſerlich geſehen wird. Auſſer deſſen aber was Chriſtus allein im Gemüth gedacht hat / iſt vbrig genug was er euſſerlich mit dem Werck geübt vns ſchamrodt zu machen/in deme wirs ſehen mit was groſſer Demuet ers gethan habe / wie sehr mir vnſer ſelbſt aigne Verachtung förchten/ vnnd wie groſſe Beſchwärnuß wir in vnſerer Demüetigung erfahren.

Vier Thail werden in der wahren Demuet begriffen: Der erſte iſt / die Verachtung der Welt. Der ander / Niemandt verachten / ſonder alle für gröſſer vñ beſſer ſchätzen als ſich ſelbſtē. Der dritte/die Verachtung ſeiner ſelbſt. Vnd der vierdte/die Verachtung ſeiner aignen Verachtung mit deß Gemüets

Dapffer-

Dapfferkeit. Wer dieſes alles warhafftigklich hat/der kan wol glauben daß er die wahre vnnd gäntzliche Demuet habe. Als lang das Gemůet auffgezogen bleibt / ob es ſich ſchon zu vbung der Demuet gerůſt vnd fertig zu ſeyn mit Worten berůembt; als lang es ſich vom Lob der Welt laſt einnehmen; als lang es ſich förchtet / daß es nicht etwas ſchmellerung an ſeiner Achtung leyde; kürtzlich / als lang jhm geliebt geſehen zu ſeyn/hoch geſchätzt zu werden / oder wol gar in allem das Præ zu haben; Als lang es von allen in gröſten Ehren will gehalten ſeyn / vnd noch vnter den Lebendigen alhie auff Erden / in die Zahl der Heiligen geſchrieben zu werden / im Werck erzaigt / es ſage von jhrer gueten Intention vnd Mainung was es jmmer wölle / ſchrey ſo viel es kan / daß es in allen Worten vnd Wercken nichts anders/als allein die Ehr Gottes ſueche/ ſo glaube jhms doch nicht/ geliebſter Leſer/dann es deiner nur ſpottet / vnd ſich

ſelbſt

ſelbſt betrieget. Höre Chriſtum; bedencke ſein Leben hin vnd her / ſo wirſt du das Widerſpil finden. Er hat die Welt ſambt jhren Vrthailen alſo verachtet/ daß wiewol er weniger als der laſterhaffte Barrabas geachtet ward/ jhme dannoch ſolches nicht verſchmacht hat; Ja ich glaube viel mehr / daß er GOtt den Vatter haimblich gelobt / vnd gedanckt habe/ daß er jhme Vrſach geben den Himbliſchen Schatz zu finden/ welchen er ſo embſich geſuecht hat. Die anderen drey Verachtungen werden gleichsfahls in jhm gefunden/ jedoch mit ſolcher Fürtreffligkeit / die ſeiner Perſohn wol würdig. Der ewige Vatter/ wie der gelehrte Rupertus ſchreibt / hat jhme frey haimbgeſtelt / eintweder durch den Weeg der Ehr / oder durch den Weeg der Schmach die Welt zu erlöſen. Der heilige Paulus aber ſagt zu den Hebreeren/ daß er jhme den anderen/ vnd nicht den erſten Weeg erwöhlt habe: Qui propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit

Rupertus Abbas.

Hæbr. 12. v. 2.

nuit crucem, confuſione contempta; Welcher da jhme fürgelegt ward die Frewdt / hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schandt. Dann durch dieſen Weeg / nemblich der Schmach vnd Schandt / hat er vns viel ein gröſſere vnnd reichlichere Zeugnuß der Lieb zu geben vermaynt / als wañ er mit vielfältiger Glory vnd Ehr triumphirt hette. Ob ſchon die Ehr ſeines Vatters welche auß einem von dieſen beeden herkommen / weder gröſſer noch kliener / ſonder allerdings gleich geweſt wåre; ſo hat er doch wol gewuſt / daß die Verachtung der Verachtung / ſey die Lieb deß Spots / vnd hindanſetzung deß aignen Nutzens / als ein Safft vnd

Caſſianus. Weſenheit der Tugenten / dann ſo viel hat ein jeder von der Tugent / als viel er hat von der Demuth. Wer nun zu wiſſen begert / wie hoch er geſtigen in der Schuel der Vollkommenheit / der zehle nur wie viel Stafflen der Demuth er beſitze in ſeinem Hertzen. Hůete

ſich

ſich aber beynebens gantz fleiſſig / daß er jhme ſelbſten nicht ſchmeuchle/vnnd ſich dardurch betrüge. Dann manicher glaubt ſehr reich zu ſeyn von dieſer Tugendt/der vor eytler Ehr zerſpringt/ vnd ſich nur frembder Gedancken / vnd von waiß nicht was für einem Schatten der Demuth entlehender ſchöner Wort gebraucht zu ſeiner Eytelkeit. Dz ergſte aber bey dieſem iſt/dz wol mehr ein Menſch mit ſolcher Peſt inficirt iſt/wol rainer vnd geſunder er ſich achtet.

Die heiligen Vätter zehlen zwölff Stafflen der Demuth; der gebenedeyte Chriſtus / wie ich darfür halte / hat mehr gehabt als Tauſendt; ſeyteinmahl ſein gantzes Leben nichts anders ware/ als ein ſtette Demüethigung / in dem er allezeit/ was jhme am allerbitteriſten geweſt iſt / erwöhlt hat. Da Er gebohren / war ſein Königlicher Pallaſt ein Stall ohne Dach/den Winden vnd anderem Vngewitter gantz offen. Daßjenige wardurch Er ſein Nahrung ge-

ſuecht/ war ein ſchlechtes Handtwerck / vnter der Zucht vnd Lehr eines armen Zimmermanns. Da Er ſich zu empfahung deß Tauffs begibt / wird Er von groſſer Menge der ſündigen Menſchen gedruckt / als ob Er der gröſte vnter jhnen geweſt wäre. Da Er als ein Geladener die Hochzeit ehret / manglet es an Wein; alſo hoch verachtete ſein Armueth die Mahlzeiten. Da Er das Handtwerck verlaſſet / vnd drey gantzer Jahr ſtättigs das PredigAmbt verrichtet / wird Er von frommer Leuth Allmoſen ernehrt vnd außgehalten. Da Er ſtirbt/ hat Er zu ſeinem Königlichen Gemach den ſtinckenden Berg Calvariæ / vnd daß allerſchmächlichſte Creutz an ſtatt deß Beths vnnd Gelögers. Die Jünger welche Jhm nachfolgen/ſeynd genohmen auß dem gemainen Pöffl; die den Hunger zu ſtillen / vnd andere Leibs-vnd Haußnotthurfften zu gewinnen / ſich der Fiſcherey mit zerrißnen Netzen gebrauchen müſſen.

Seine

Seine Wort/ Predigen/ Leben/ Handl vnd Wandl / geben nichts anders von ſich/ als lautter Demuth / vnd zwar die allerhöchſte/ als jhm einer kan einbilden. Es betteten Jhn an die König / aber nicht auff einem Königlichen Thron / ſonder auff dem Stroh ſitzent: deßgleichen auch die Hirtten/aber ligendt in der Krippen / auß welcher gleich zuvor dem Viech das Fuetter geben ward. Ein newer Stern zwar vom Himmel hat in der Welt verkündigt/ aber ein jrrdiſcher König verfolget Jhn mit bloſſem Schwerdt/vertreibt Jhn in die Flucht/ vnnd achtet Jhn deß Stals nicht würdig. Er ſtarbe am Creutz / ward aber zuvor von den muetwilligen Kriegsknechten ſeiner Klayder entblöſt / welcher Spott Jhm gröſſer vnnd bitterer war / als alle andere die Er ſein Leben lang außgeſtanden.

Es erzehlet Lucas der Evangeliſt / das Chriſtus von einem ſey gebetten worden/ ſeinem Brueder zu ſagen / daß

er mit jhm das Erb thaile / dann ſie ſich beede ſeinem Vrthail wolten vntergeben. War nicht dieſes ein groſſes Vertrawen zu ſeiner Güete vnd Gerechtigkeit? Ein billiches begeren ſcheindt es zwar zu ſeyn / vnnd iſt auch billich; der HERR aber deme die Demuth lieber / als der Tittl eines Richters / hat auff dieſe Weiß darauff geantwortet: Homo quis me conſtituit judicem, aut diviſorem inter vos? Menſch / wer hat mich beſtelt zum Richter vñ Erbſchichter vber euch? Als wolte Er ſagen / Freundt / wer hat dir geſagt daß ich zwiſchen dir vnd deinem Brueder ein gerechter Richter ſeyn werde? Ich will mich ſchon hüetten / daß ich mir dieſes Ambt nicht zuemeſſe. Güetiger Gott / was iſt dieſes für ein Himbliſche Red! was für ein groſſe vnd vnerhörte Demuth! Hat Jhme dañ der Vatter nicht alles Gericht vbergeben? hat Er Jhn nicht beſtelt zum Richter der Lebendidigen vnd Todten? war Er nicht der jenige /

Lucæ 12. v. 13.

Johan. 5. v. 22.

jenige / welcher verdient hat ein Richter zu ſeyn vber alles? vnter deſſen verſenckt Er ſich ſeinem Gebrauch nach in den tieffen Abgrundt der Demuth / vnnd ſtelt ſich alſo / daß / der zu vor alle auch die ſchwäreſte Strittigkeiten zu vergleichen / von Jedermännigklich der allerwürdigiſte erkendt ward / anjetzo ſich erzaigt als kunte Ers nicht auch mit der klieneſten. Ja es iſt zu glauben / daß Er ſich erfrewe vber die Gelegenheit die Jhm geben wird / auß dem Hertzen der Menſchen / die Maynung welche ſie hetten von ſeiner ſonderbaren Weißheit zu reiſſen. Vnd jetzt verſtehe ich allererſt recht / warumb Gott der heilige Geiſt / redent von dem leben der Königin Eſther / die ein Figur ware der Göttlichen Menſchheit Chriſti / ſolches die Täg jhrer Demuth genendt hat. Esther. 15. v. 2. Jch verſtehe auch was von Judith vnd anderen geſagt iſt: Humilitate humiliata eſt; Sie hat ſich mit Demuth gedemüetigt. Deßgleichen auch was David

Pſal. 37. v. 9. von ſich ſelbſten geſagt hat: Humiliatus ſum nimis; Ich bin gar zu ſehr gedemüetigt. Mit demüettger Demuth ſich demüetigen / iſt ſo viel / als mit einer gäntzlichen / freyen / vnd auffrechten Demuth ſich vnter alle Menſchen ſtellen vnd werffen; nicht aber mit einer angenohmenen / erdichten / vnnd gleißneriſchen Demuth / die allein auß Forcht vnd etlichen anderen Ceremonien herkombt / ſich demüetigen. Zu ſehr demüetigen / iſt daß eusseriſte Zihl vnd Endt der wahren Demuth / vnd nicht nur den halben Thail erraichen. Zu dieſem Zihl vnd Endt / iſt die Fürtreffligkeit deß wahren Meſſiæ (welcher die Demuth ſelbſt iſt) auff dz alleraigentlichſte kommen. Wer ſolle nun die ſo groſſe Güetigkeit / vnd ein ſolche Demuth deß verfleiſchten Worts (es ſey dann ſach / er habe die Menſchliche Geſtalt auß- vnd die Viechiſche darfür angezogen) nicht jnnigklich vnd von Grundt ſeines Hertzens lieben? wann er ſich nennet einen

Stain

Stain oder Felſſen / ſcheindt / als wolte Er andeuten / Er ſey ein Magnetſtain / der zwar euſſerlich ſchwartzlecht vnnd verāchtlich / jnnerlich aber ſo viel Krafft habe / daß Er vnſere eyſſene Hertzen kan an ſich ziehen / vnd machen / daß ſie den Himmel anſchauen / vnnd nach haylſamer Schandt begirig werden.

Geliebt es dir zu wiſſen / ſagt der heilige Bernardus / wie tieff da ſey die Demuth Chriſti / ſo gedencke nur wie auff einem hohen Ehrenthron Er ſitze. Weil Er nun auffgeſtigen biß zu der Rechten deß Vatters / darüber kain auffſteigen weitter iſt / vnd auff einem gleichen Sitz mit dem Vatter geſetzt iſt / ſo iſt zu glauben / daß Er alſo tieff ſey auffgeſtigen / daß ſich kain Menſch noch Engel ſo ſehr habe geeuſſert oder ernidriget. Iſt es dir gefällig zu vernehmen die Vrſachen / welche gemelter heiliger Bernardus an vnterſchiedlichen Orthen ſeiner Schrifften zu dieſem Vorhaben anzihet? Erſtlich ſagt er / Ser. 4. in Vig. nat. D.

hat die Menſchheit Chriſti ein Tempel deß heiligen Geiſts ſeyn müſſen; hat er nicht dannenhero zu empfahung deß Vberfluß der faſt vnendlichen Gnad von ſelbigen Geiſt/auch mit einer gleichſamb vnendlichen Demuth müſſen begabt ſeyn?

Die Demuth hat kainen anderen Tempel / als die jenige Hertzen / welche Gott jnnigklich lieben: dann die Demüetigen erfüllen den Tempel Gottes. Wie ein groſſe weitte vnd tieffe hat nun dieſe Tugendt von nöthen / damit ſie das Hertz Gottes/ welches vnermeßlich/ erfülle? Es kan geſagt werden mit dem heiligen Johanne: Vnigenitus filius, qui eſt in ſinu patris; Der aingebohrne Sohn der da iſt im Schoß deß Vatters: der daſelbſt iſt / erfülle ſein Hertz/ aber auff ein vnaußſprechliche Weiß.

Joan. 1. v. 18.

Bildte dir anjetzo nicht ein / das GOtt der heilige Geiſt Chriſto dem HERRN gleichſamb einen Waſſerfluß der Gnad darumben habe eingoſſen/

weil

weil Er groſſe Peyn vnd Spott in ſei⸗nem allerheiligſten Paſſion vnd Todt erlitten; ſonder daß er warhafftigklich von Hertzen demůetig geweſt iſt: den Demůetigen aber / vnd nicht den Gede⸗můetigten / gibt Gott Gnad. Zu er⸗keñung wie hoch die Demuth vnd Be⸗ſchaidenheit Chriſti ſey auffgeſtigen / muß man zu vor erkennen die Menge vnd Gröſſe derer Gaben / welche Gott der heilige Geiſt ſeiner heiligiſten Seel verliehen. Serm. 14. in Cant.

Ein keckhe Redt ſcheindt es zu ſeyn/ aber doch gantz wahr/ vnd würdig daß ſie auß einem guldenen Mundt / wie deß H. Bernardi geweſt iſt / herkomme: daß nemblich allein die Demuth Gnad verdiene. Vnnd widerumb: daß die Jungkfrawſchafft Mariæ GOtt nicht gefällig geweſt wåre ohne Demuth. Flor. S. Bernardi. ſer. de miſſus eſt. Mercke das Bernardus nicht ſagt / die Jungkfrawſchafft der ſeligen Mutter habe Gott nicht gefallen / ſonder daß ſie Jhm alſo gefallen / daß gleichwol jhr tieffe

tieffe Demuth die fürnembſte Vrſach geweſt / warumben ſie zu Gottes Mutter erwöhlet worden.

Wer ſich befleiſſet die vnvergleichliche Demuth deß Sohns Gottes zu begreiffen / der muß wiſſen die Anzahl ſeiner vnzahlbaren vnnd hohen Vollkommenheiten. Alle Tugenten an einem Orth verſamblet / machen zwar ein Statt Gottes / die ainige Demuth aber iſt jhr Fundament vnd Grundtfeſt: die Demuth iſt ſonderlich das Fundament deß Gebäwes / vnd ein Vorwehr aller Tugendten. Wie tieff muß dieſes Fundament, nemblich die Demuth Chriſti / in die Erden gelegt ſeyn / ſeiteinmahl es hat müſſen tragen ein ſolches Gebäw / deſſen Höhe gar hinauff zu Gott / vnd vber alle erſchaffne Ding hat müſſen raichen! Jch bekenne / daß ich mit dem Geiſt vmbſchwaiffe / vnd in dieſer Gröſſe vnd Tieffe der Demuth / als in einem Laborint jrrgehe / mich auff daß höchſt ſchament / daß ich von

S. Bern. in epiſt. 42.

der

der jenigen Vollkommenheit noch ſo weit bin / welche Chriſtus mein HERR vnnd Seeligmacher alſo hoch geſchätzt hat.

Ein wunder Ding / wie doch die höchſte Weißheit zwo vnendliche weit von einander entlegene Sachen / nemblich die höchſte Glory mit der vnteriſten Demuth / als jhme einer kan einbilden / zuſammen gefügt habe! Niemandt iſt höher / Niemandt demüetiger als er / (ſagt der heilige Bernardus) O der verworffneſte vnd allerhöchſte Mann! O ein nidriger vnd hoher! was müſſen die Engel dazumahl gedacht haben / als ſie den König der Glory / jhren aignen HERRN vnd Maiſter in dem Centro oder Mittlspuncten der Vernichtigung ſahen verworffen / vnd bey den Füeſſen Judæ knyendt / der ſchon allberaith ein Scläff der Höllen / vnd deß Lucifers geweſt iſt? Ach was für ein Spectackl / vnd Exceſs der Lieb Chriſti gegen dieſer Tugendt der Demuth!

S. Bernard. Fer. 4. hebdo. pœnoſæ.

Wann

S. Greg. S. Aug. S. Bonav. Wann die Regel der Heiligen zuelaſſig/in welcher geſagt wird: Qui plus habet virtutis, plus etiam habet humilitatis; Wer mehr Tugent hat/der hat auch mehr Demuth; ſo iſt nicht zu zweifflen / daß weil in Chriſto geweſt iſt die völle aller Tugenden/ in jhme auch geweſt ſey die völle der heiligen Demuth. Dann dieſe iſt ein Ernehrerin / vnnd gleichſamb ein SchutzEngl der Tugenden; ſie iſt ein Erhalterin der Gnad/derer grauſambe Tödterin iſt die Hoffart; ſie iſt endlich ein Mutter alles gueten / vnd aller Tugenden / wie der heilige Bernardus herzlich wol geſagt hat: Vera humilitas eſt mater ſalutis; Die wahre Demuth iſt ein Mutter deß Hayls. Weil Chriſtus ein König iſt der Hertzen / vnd aller Vollkommenheit/ warumb ſolle er nicht auch ſeyn ein König der Demuth/welche iſt ein Herrſcherin/ Grundtfeſt/ vnd Erhalterin aller Tugenden? wann der berüembte Mahler Apelles ein Werck gevolendet/ vnd

Ser. 37. in cant.

Apelles.

vnd mit ſeiner Kunſt ſo weit kommen / daß es der Natur gantz gleich geſehen / hat ers darauff mit einem ſchlechten Fürneyß vberfahren / als ob ers gäntzlich wolte außlöſchen vnd verſtreichen / da jhme doch dardurch die höchſte Zierd wurde geben; dann in dem er die gar zu friſche Farben durch ſolches Mittl dämpfte / machte er das Gemähl der maſſen lieblich vnnd annemblich / daß man auff Erden nichts ſchöners kunte ſehen noch erdencken. Was nun der Fürneyß bey den Bildteren deß Apellis gewürckt hat / daß hat auch gewürckt die Demuth Chriſti bey ſeinen Tugenden / vnd iſt dardurch als der allerverächtlichiſte Mann repræſentirt, der Glantz ſeiner Gottheit verdeckt / vnd die gar zu groſſe Lebhafftigkeit ſeiner hohen Vollkommenheiten entfärbt worden. Noch war ſolches ainige Verhindernuß / daß er jhn die tieffe Demuth den Menſchen nicht auff daß höchſte lieblich gemacht hette / vnnd daß er nicht in

jhren

jhren Hertzen gantz jnnigklich vnnd mächtig ſolte herrſchen. Dann wie kan es ſeyn/daß die Menſchen in dem ſie den Allmächtigen Gott bey den Füeſſen deß allerboßhafftigiſten aller Menſchen/ die ainmahl geweſt ſeynd / vnnd noch ins künfftig ſeyn werden/ ſehen können/ ſich nicht auch zu ſeinen Füeſſen niderwerffen / vnnd ſich in das Centrum oder Mittlspuncten jhres Nichts gäntzlich verſencken / damit ſie ſich vor einer ſo groſſen vnd höchſten Mayeſtätt Gottes allerdings nidrigen vnd außlähren? Gar ſchön ſagt Gregorius Nazianzenus: An quia Jeſus parvus eſt, putas non eſſe magnum, & magis amabilem? Mainſt du vielleicht weil JEſus klain iſt/daß Er nicht groß ſey/vnd deſto mehr zu lieben?

S. Greg. Naz. orat. de nativitate.

Gleichſamb mit einem Vnwillen ſagt der heilige Bernardus: Deus ſe humiliat, & homo ſe exaltat, Deus ſe exinanit, & vermiculus intumeſcit: Gott nidrigt ſich/vnd der Menſch erhö-

S. Bern. ſer. 1. ſuper miſſus eſt.

erhöhet ſich / Gott lähret ſich auß / vnd das Würmblein bläet ſich auff: welches ſo viel geſagt iſt / der allerhöchſte Gott Himmels vnd der Erden nidriget ſich biß auff die vnteriſte Gſtalt eines Knechts / vnnd der Menſch der anderſt nichts iſt als ein Feule / iſt alſo auffgeblaſen von der Hoffart / vnd bemühet ſich hoch zu ſteigen / als wolte er GOttes Stell auff Erden vertretten. Plinius erzehlt / daß der Kayſer Trajanus aines Tags in dem Römiſchen Senat ein herꝛliches Werck der Demuth erzaigt habe / da er nemblich von ſeinem Kayſerlichen Thron herab geſtigen / vnd die ankommende Rathsherꝛn nach Ordnung empfangen vnnd gegrüeſt hette; dahero dann alßbalt darauff daß gemaine Geſchray erſchallen: Tanto major, quanto humilior; Wol demütiger / deſto gröſſer. Ein ainig vnnd ainzige Weiß iſt / daß wer vnter den Menſchen der erſte iſt in der Dignitet vnd Würdigkeit / wann er in der Ehr vnd Gröſſe Plin. in Paneg.

noch mehr will wachſen / daß er ſich als viel er jmmer kan demůtige. Vnd dieſes nendt Christus ſein Kunſt vnd Wiſſenſchafft / da er ſagt: Diſcite à me quia mitis ſum, & humilis corde: Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmůtig / vnd von Hertzen demůtig. Eben dieſer Vrſach halber ſagt der heilige Bernardus: die Demuth ſey ein ſolche Tugendt / die allein Gnad verdient. Chriſti Seel zwar ſcheint faſt von vnendlichen Stralen der Vollkommenheiten; die er aber auff ein ſonderbahre Weiß lehret / die er allen vnd jeden fůrhaltet / die daß allerkölichiſte Perlein iſt in ſeinem Schatz / iſt die heilige Demuth / die er ſeinem Hertzen hat vermåhlet. O wol ein wunderbarliche Vermåhlung / die da geſchicht zwiſchen dem der alles iſt / vnd zwiſchen dem daß nichts iſt! zwiſchen dem höchſten Erſchöpffer der Himlen / vnd zwiſchen dem vnteriſten Centro oder Mitlspunckten der Erden! in welcher GOtt mit dem Nichts wird ver-

Matth. 11. 29.

verainigt! vnd dannoch hat er daran als an der höchſten Sach daß höchſte wohlgefallen / vnd triumphirt darmit/ als ein Obſiger der den Raub gefangen/ ſprechent: Ego vir videns paupertatem meam; Ich bin der Mann / der ſein Ellendt ſihet: Als wolte er ſagen; Ich bin ein ſolcher Mann / der ſich an kainer anderen Sach erfrewet / als an meiner Wenigkeit vnnd Vnachtſambkeit / als an meiner Armuth gegen der vnendlichmahl vnendlichen Mayeſtätt Gott deß Vatters. Der allerſchöneſte Gegenſatz vnd Zweck meiner Gedancken / iſt die Betrachtung meiner Demuth vnd Verachtung; wann ich mich wirff in den Abgrundt meines Nichts/ vnd alſo dahin geworffen / die Vnermeßligkeit der Gottheit vnterthenigiſt anbette. Günſtiger Leſer/ wer da lebt/ vnd den allerſüſſeſten Jeſum/ die allervnſchuldigiſte Tauben / daß allerſanfftmütigiſte Lamb nicht auff daß hefftigiſte liebt / der hat eintweder kain Hertz / oder Tren. 3.

ſo ers hat / muß ers nur von einem Tigerthier entlehnet haben. Quo vilior, eò mihi charior; Wol ſchlechter er iſt/ wol lieber er mir iſt/ ſpricht Tertullianus. Welches ſo viel geſagt iſt/was mich mit groſſem Gwalt vnnd Macht Chriſtum zu lieben anraitzet/iſt ſein euſſeriſte Nidrigung vnd Demuth / die er freywillig auff ſich genohmen ; wol mehr er ſich euſſert vnd niderigt / wol mehr reiſt er mein Hertz an ſich / vnd ziehet mich/daß ich ſein vnendliche Gröſſe vnterthänigiſt anbette. Mache O ſüſſeſter Jeſu / mache / bitte ich / daß dieſe Göttliche Tugent meinem Hertzen gantz tieff eingedruckt werde : mache es zu einem Tempel der wahren Demuth / vnd daß es von dir in dieſer Himbliſchen Kunſt vnterwiſen werde / Amen.

Tertull. de incar. Chriſti.

Das

Das Fünffte Capitel.

Hæc eſt vita æterna ut coñoſcant te, & quem miſiſti, Jeſum Chriſtum, Johan. 17.

Daß iſt daß ewige Leben / daß ſie dich erkennen / vnd den du geſendt haſt / JEſum Chriſtum / Johan. 17.

Daß die Schönheit vnd Mayeſtätt JEſu Chriſti / jhn auff ein vnendliche Weiß / lieblich mache.

IN dieſer Welt iſt eintweder nichts / oder aber JEſus Chriſtus zu lieben; dann alles was allenthalben auff Erden ein anraitz- vnd andeutung iſt / einer ſonderbahren Schönheit / daß iſt in der ſeinigen / als in einem

Vaſq. Suar. Damaſc. S. Thom.

einem ſehr fürtrefflichen Werck deß heiligen Geiſts eingeſchloſſen. Dahero dann/vnd zwar mit Warheit kan geſagt werden/daß nichs in der Welt zu finden welches mit der Schönheit vnd Würdigkeit deß Haylands zu vergleichen / oder auch nichts/ als wegen ſeiner lieblich ſeyn könne. Vnd weil die Schönheit der wahre vnd aigentliche Gegenſatz iſt der Lieb / ſo wirſt du gar wol ſchlieſſen; daß welcher liebt/ Liebe wegen deß allerhöchſten vnd höchſt lieblichen Gegenſatz der Schönheit/welcher den Liebhaber zu ſeiner Lieb mit Gwalt ziehet. Laſt vns Nicephorum den Hiſtoryſchreiber vernehmen/welcher die Würdigkeit vnd Schönheit ſeiner Perſohn gantz zierlich beſchrieben mit dieſen Worten: Er war eines fürtrefflichen vnd lieblichen Angeſichts / dem Leib nach ſiben Span lang/ das Haar zimblich gelb / nicht gar zu dick/vnd etwas kraußlecht: die Augbraun waren ſchwartz / vnd nicht viel gebogen. Auß den gelblechten Augen

Niceph. l. 5. hiſt. c. ult.

ſchine

ſchine ein wunderbarliche Holdſeligkeit: ſie waren ſcharff / vnd die Naſen etwas lang. Der Bart war gelb / vnd nicht gar lang / aber die Haar deß Haupts etwas långer. Dann kain Schermeſſer hat ſeyn Haupt berůrt / noch ainige menſchliche Handt als ſeiner Mutter / vnd ſolches allein in ſeiner zarten Jugendt. Der Hals war leiß oder gemåhlich abhangent / alſo daß er eines nicht gar zu geraden / noch auch zu gebognen Leibs geweſt iſt / vnnd dieſer war Waitzenfarb. Das Angeſicht war nicht rundt noch ſpitzig / ſonder gleich ſeiner Mutter / etwas wenigs abhangent vnd rôthlicht. Es ſchiene darauß die Gravitet vnd Weißheit ſambt der Sanfftmuth ohne Zorn. Es war endlich allerdings gleich ſeiner Gôttlich- vnd vnbefleckten Gebåhrerin: ſo viel Nicephorus.

Dieſes aber ſtelt allein den Augen für die Rinden vnd euſſerliche Geſtalt / mit außlaſſung der fürnembſten Haupt-

ſtuck ſeiner Schönheit (welche vber der Menſchen vnd Engel Gemüter mächtig herꝛſchet / vnd ſelbige wohin ſie will ziehet) deßgleichen auch der jenigen Holdſeligkeit / die jhm ſein Himbliſcher Vatter mit groſſem Glantz verliehen. Mich geduncket / es ſey dem Sohn Gottes eben daß jenige widerfahren / was vor Zeiten zu Rohm einem vberauß ſchönen kunſtreichen Brunnen / als man kunte erdencken. In ſelbigem wurden durch Gwalt deß Waſſers / vnd anderer Künſten vnzahlbare Sachen / mit wunderbarlicher Schönheit von einander vnterſchiden geſehen. Gähling iſt etwas ſo künſtliches erſchienen / daß alles was ſich zuvor ließ ſehen / eintweder verduncklet wurde / oder gäntzlich vor den Augen verſchwande / daß nichts mehr zu ſehen / als daß letzte Kunſtſtuck von ſo groſſer Fürtrefligkeit / daß es in ſeiner Ankunfft (wie die auffgehende Soñ den Schein der Stern) aller vorgehenden Glantz mit ſeiner Stralen gröſſe verloſchen.

loſchen. Vnzahlbare Männer/ Weiber/ vnd andere Creaturen seynd in der Welt mit wunderbarlicher Vollkommenheit begabt/ vor dieſem geſehen worden: ſo baldt aber Chriſtus der HERR erſchinen/ ſeynd ſie alle verſchwunden vnd vergangen/ als welche der Sonnen anſehen/ die ſo groſſe ja alle Schönheit vnd Glantz in ſich begreifft/ nicht kunten gedulten. Vnnd ſolches wird vns in heiliger Schrifft angedeut/ mit dreyen Worten. Das erſte iſt/ daß ſie jhn nendt/ Deſiderium collium æternorum, Die Begirde der ewigen Bühel; Gen. 49. daß ander/ Suſpirium prophetarum, Daß ſeufftzen der Propheten. Cornel. in prophetas. Dann daß war der heiligen Propheten ainiger Wuntſch/ daß ſie den Haylandt/ welchen ſie daß er kommen werde verkündigten/ gegenwertig mit jhren Augen kunten anſehen. Er iſt zwar anzuſehen mit groſſem fleiß/ aber nicht öffter als ainmahl/ vnd darauff ſolle man die Augen außſtechen/ damit ſie nicht nach dem

ſie jhn geſehen / durch anſehung anderer Sachen/die deſſen gegen jhm nicht würdig/verunrainigt werden.

Dz dritte Wort/oder der dritte Nahmen wird jhm geben von ſeiner Brauth/ in dem hohen Lied Salomonis: Totus deſiderabilis, & totus omnia deſideria; Er iſt gantz wol zu wüntſchen/ vnd gantz alle Begierden. Sie will ſo viel geſagt haben / ja ſie ſagt; was das Aug/was das Hertz/was die keuſche Lieb ſeltzames vnnd ſchönes kan wüntſchen vnd begehren / daß alles ſihet der jenige an meinem Geliebten hell vnd klar / der jhn anſihet. Setze auff ein Stirn die Geſchämigkeit / die Ehrbarkeit auff die Wang / die Liebligkeit in die Augen / die Holdſeligkeit an die Lefftzen / die Mayeſtätt in das Angeſicht / vnnd die himbliſche Wohlredenheit in die Zung. Mache endlich / daß einem ſolchen alle Tugenten jhre Thail vnd Zirden contribuiren, ſo haſt du alßdann die wahre Bildtnuß deß Worts / welches Fleiſch wor-

Cant. 5. S. Ambroſ. in illud c. 5. cant.

worden / mit jhren Farben entworffen; deme Gott der heilige Geiſt alle Himbliſche Zirden verlyhen / welche der ſterbliche Leib zu empfangen fähig geweſt iſt. Ach! ſagt der heilige Auguſtinus: Serò te amavi pulchritudo, tam antiqua & tam nova ſerò te amavi! Væ tempori illi, quando te non amavi: Spatt hab ich dich geliebt / O du Schönheit / mit einer ſo alten vnd newen Langſambkeit hab ich dich geliebt! wee der Zeit / da ich dich nicht geliebt habe.

S. Auguſt. in Confeſs. Solioq.

Alles was Salomon / ein Figur oder Schatten dieſes wahren Salomonis / auß eingebung deß heiligen Geiſts in ſeinem hohen Lied geſagt hat / daß iſt gantz / nichts außgenohmen / von vnſerem Heylandt geſagt worden. Dieſer / dieſer allein iſt der Seelen vnnd der Kirchen Bräuttigam. Sein Menſchheit aber iſt ein wahre Brauth Gottes. Weil er dann iſt ein Bräuttigam / vnd die Brauth / ſo muß alles was daſelbſt fürtreffliches iſt / von ſeiner Mayeſtätt vnd

Schön-

Schönheit geglaubt / vnnd verſtanden werden. In dem aber der heilige Geiſt von dem Phœnix aller Schönheit / will ſagen von der Menſchheit Chriſti redet / kombt er mir für wie ein Menſch der ein Sach hefftig liebt / vnnd allezeit newe vnnd newe Vollkommenheiten ſuecht / andere vnd andere Nähmen erdenckt / die er derſelben zueſchreibt / vnd wol mehr er ſich mit allerley Diſcurſen vnd Erzehlungen bemühet / dannoch nicht ſo viel außrichtet / daß ſein Lieb in einem könne ruhen oder befridigt ſeyn. So laſt vns nun denſelbigen Geiſt / wie er die vnaußſprechliche Schönheit dieſes ſanfftmütigen Lambs / vnd Göttlichē Bräuttigam̃s beſchreibt / vernem̃en.

Cant. 5.12. Oculi tui columbarum; Deine Augen / ſagt er / ſeynd Tauben Augen. Was für Augen / fragt Origenes? vnd gibt darauff zur Antwort: Credo quod ſimiles oculis ſpiritus ſancti, qui ferè ſemper apparere ſolet in ſpecie columbæ; Ich glaub daß ſie gleich ſeynd

Orig. hom. in Luc. de purificatione.

den

den Augen deß heiligen Geiſts / der faſt allezeit zu erſcheinen pflegt in Gſtalt einer Tauben. Seynd demnach die Augen wie zween Spiegl/in denen die ſelbſt aigne Schönheit deß heiligen Geiſts wird geſehen / vnnd verborgen iſt vnter dem Chryſtall der Augen deß Haylands. Genæ tuæ ſicut turturis; Deine Wang ſeynd gleich der Turtltauben. Was ſeynds für Wang / fragt Rupertus? Antwortet jhm ſelbſt; vnd ſagt: Eben ſolche / wie der ſeligen Jungkfrawen Maria/ welche/ob ſie ſchon daß allerſchöneſte Weibßbildt geweſt iſt / ſo wareſt doch ſüſſer JEſu noch viel ſchöner/ vñ Hundert tauſentmahl lieblicher. Mehr nendt jhn der heilige Geiſt ein Lilien / vnd zwar im Thal / daß iſt vnter den Vnſchuldigen; vnd daß er allein vnter den Lilien wohne. Dann ohne alle widerſprechung/ ſo die Jungkfrawſchafft einen menſchlichen Leib wolte an ſich nehmen/ kunte ſie kainen weiſſeren/ kainen zarteren/ kainen ſchöneren/ Can. 1. 9. Robertus.

kainen

kainen vnſchuldigeren / kainen lieblichere / auch kainen wohlrüchendern finden/als den Leib Chriſti JEſu. Dieſe Lilien wird zwiſchen dem Vatter vnnd Sohn gefunden in dem Himmel; auff Erden aber zwiſchen Maria vnd Joſeph; oder ober dem Hertzen / vnd ober dem Schoß der ſeligen Jungkfrawen; welche gleichſamb auff ein vnendliche Weiß rainer vnd weiſſer iſt / als die allerzarteſte Blumen der jrrdiſchen Lilien.

Cant. 1. 9. Item c. 4. 4.

Weiter ſagt er: Collum tuum ſicut monilia; Dein Halß iſt wie ein Bandt von lautter Perlen: Oder wie anderſtwo; Dein Halß iſt wie der Thurn Davids / mit Bruſtwehr gebawet/daran Tauſent Schildt hangen/ vnnd allerley Waffen der ſtarcken. Wann ſich alle Tugenten ſolten verſamblen / alle Geſchlechter der Gnaden mit einander verbinden/ die Natur vnd Gnad ſich wolten zu gleich bemühen / den allerſchöneſten Menſchen als jmmer müglich/vnd einzubilden/ herfür zu geben/

geben / ſo iſt kain zweiffel / daß es kain anderer als Chriſtus JEſus ſeyn wurde. Siben Wunder ſeynd auff Erden / aber ein jedes Rohm iſt ein Wunder / vnnd Chriſtus iſt ein Wunder aller Wunder.

Du biſt hůpſch (ſagt der Text) mein Freundin / ſchön vñ holdſelig wie Jeruſalem. Was iſt aber für ein Jeruſalem alda vermaint worden / fragt der hönigflieſſende Lehrer Bernardus? kain anders ſagt er / als das Him̃liſche- vnd das Paradeyß ſelber. Ja gleich darauff erklårt er ſich noch beſſer / nent die Braut ein Paradeyß / vnd einen verſchloßnen Garten. Dahero nicht vngereumbt kan geſagt werden / daß die von ſo vielen Geſchmuck gezirde Menſchheit Chriſti / ſey ein Compendium oder Summa / deß gantzen Paradeyß / in welchem als in einem Spiegl / alle Wolluſten vnnd Schåtz deß Himmels geſehen werden. Es lehret / vnd zwar gantz recht / die wahre Theologia, das Gott daß ſeligmachende

Cant. 6. 3.

S. Bernardus.

chende Objectum oder Gegenſatz der jenigen Seelen ſey / welche das Hail erlangt haben; deßgleichen auch der Leib Christi deß Sohns Gottes ein Objectum oder Gegenſatz der glorificirten Leiber / vnd derer die jhn im Fleiſch zu ſehen / ſeynd gewürdigt worden. Vber dieſes ich mich verwundere / daß ſie auß Veränderung deß Gemüths vnd der Sinnen nicht vrblitzlich geſtorben / in dem ſie daß von dem Fewer der Göttlichen Lieb brinnende Angeſicht mit Augen geſehen / daß die Engel die es ohne vnterlaß ſehen / je länger je nähner vnd jnnerlich zu ſehen begehren; weil ſie an ſeiner vberauß lieblich vnnd holdſeligiſten Anſehung / niemahls zu genügen können erſättigt werden. Dann er iſt ein Magnetſtain der Hertzen / vnd daß ich ſage was ich vermaine / die Zaichen oder Winckung ſeiner Augen / ſeynd als wie die Plitzer / Pfeil / vnd Donnerſtraich / welche vom Himmel auff die Erden herab fallen / vnd alles was ſie antref-

antreffen zerſchlagen vnnd zerſchmetteren. Der vnglückſelige vnd abtrinige Kayſer Julianus/hat den heiligen Matthæum vnd andere Apoſtel verſpottet/ daß ſie auff ein ainiges Wort vnd Winckung der Augen dem Haylandt ſeynd nachgefolgt/ vnnd ſagte daß es anderwerts nicht/ als auß Schwachheit vnd Blödigkeit jhres ſchlechten vnd gemainen Verſtands ſey herkommen. Aber der heilige Hieronymus erzürnet ſich v- ber dieſen laſterhafftigen Menſchen/vnd ſagt alſo: die in daſſelbige Göttliche Angeſicht deß Haylands eingedruckte Mayeſtätt/ daß mächtige vnd glitzende anſehen ſeiner Augen / hat die Hertzen derer die jhn anſahen alſo zerſchlagen/ daß wann er nur gewöhlt/alle Gemüter mit einem lieblichen Gewalt hette können an ſich ziehen/ auch ſo gar derer/ die aines wilden vnd groben Verſtands ſeynd. Dann nichts iſt / welches ein ſo kräfftiger Gewalt nicht möge durchtringen.

S. Hier. lib. 1. in Matth. c. 9.

Kaum iſt etwas annemblichers zu ſehen/als der weiſe Salomon wie er ſich gleichſamb erzürnet vber die Brauth (ſo da war ein Schatten Chriſti) vmb daß er ſie im hohen Lied ſo vielerley Sachen verglichen / vnd gleichwol kain Satisfa-ction oder genügen jemahln geſchehen.
Cant. 6. 9. Wer iſt / ſagt er / die herfür tritt wie die Morgenröthe / ſchön wie der Monn / außerwöhlt wie die Sonn / ſchröcklich wie die geordnete Heerſpitzen. Sagen wurdeſt du/ daß auß jhren Augen gantze Kriegsheer herfür gehen/von Angeſicht vnd Waffen erſchröcklich / auch ſo ſtar-cke Flammen/dz alles was jhr fürkombt/ mit wunderbarlicher Hitz alſobaldt gleichſamb in ein Fewer verkehrt wird. Lilien/Blumen/liebliches Rauchwerck/ allerley ſchöne Perlen vnd Edelgeſtain/ Natur/Gnad/Glory/Engel/ja GOtt ſelbſt verbinden ſich zuſammen/die gantz ehrwürdige vnd liebliche Perſohn Chri-ſti auff daß allerbeſte zu ziehren vnd zu ſchmucken. Auß welchem geſchicht /

daß

daß wann einem ſchon manglet daß Hertz / manglet die Lieb / manglet die Vernunfft / danoch ein ſo liebliche Sach gleichſamb mit Gwalt zu lieben genöttigt vnd getrungen wird. Ein ainigesmahl / vnd zwar ein kurtze Zeit / in welcher den dreyen Apoſtlen in der Erklärung deß HERRN / daß glantzende Angeſicht Chriſti zu ſehen erlaubt ward / ſeynd ſie auß Forcht alſo erſchrocken / daß ſie nicht wuſten was ſie ſagten / in dem ſie auffſchryen / Bonum eſt nos hîc eſſe; Hie iſt guet ſeyn. Matth. 17.

O HERR / wie wol geſchicht vns alhie an dieſem Orth! Iſt etwa daß Paradeyß vom Himmel auff Erden herab gefallen? warlich dieſes Angeſicht welches vor dieſem mit kainem ſolchen Glantz vnd Schein nie geſehen worden / deutet auff das Angeſicht Gottes ſelbſten. Dieſer Schnee / dieſe Sonne / dieſe Tauben / vnnd dieſe ehrwürdige Alte die mit dem HERRN reden / ſoll es ainem nicht geduncken zu ſeyn daß ewige

Leben? wann einer dieſes geſehen vnd gehört / was ſoll er in der Welt zu ſehen oder zu hören begehren? was iſt dieſes für ein Spiegel / vnnd wer ſolte von ſo kräfftigen Vrſachen geraitzt / zu lieben können widerſtreben? O du vnſinnige vnd bezauberte Welt / ich bitte dich was wirſt du lieben wann du dieſes nicht liebeſt?

Vor zeiten war zu Rohm ein Göttin alſo herꝛlich vnd fürtrefflich nachgebildet / daß die Leuth von allen Orthen der Welt jhrem Tempel in groſſer Menge zueraiſeten / vnnd daſelbſt jhre Augen auff jhr wunder ſchöne Geſtalt dermaſſen ſtarck warffen / daß ſie ſich an jhrem anſehen nicht genugſamb kunten erſättigen. Dann jhre der Göttin Augen alſo beſchaffen / als ob ſie alle anſähe welche ſie anſahen. Von dieſer Göttin Altar / hatte nicht weit ein andere Göttin den jhrigen / weil aber das Angeſicht ſtreng vnnd ernſthafft außſahe / ſeynd jhrer wenig ſie anzubetten jhrem

Altar zuegangen; oder aber von jhrem grauſamben Angeſicht erſchröckt/gleich widrumb darvon gangen. Wie wol kan daß jenige von Chriſto JEſu geſagt werden / was vor zeiten von dem König Salomon geſagt worden: Vultum Sa- 3. Reg. 10.
lomonis deſiderabat univerſa terra; Alle Welt begehrte den Salomon zu ſehen. Welches eben ſo viel geſagt iſt / damit die Menſchen das Angeſicht Salomonis nur ein ainigesmahl kunten ſehen/vnd deſſen ein klaine Zeit genieſſen/ war es jhnen nicht verdrießlich von den euſſeriſten Thailen der Welt mit groſſer Beſchwärlichkeit nacher Jeruſalem zu raiſen. Aber bey dem wahren Salomone finde ich viel einen kräfftigern Magnetſtain / dann kaum als er auß Mutter Leib kommen/zohe er an ſich die Hirtten/König/Stern/vnd Engel; Ja Gott ſelber der den Sohn angeſehen / ſich vber jhn verwundert/ vnnd bey ſich ſelbſt geſagt hat: Hic eſt filius meus Matth. 3.
dilectus, in quo mihi complacui; 17.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn/ an dem ich ein wolgefallen habe: welches er hernach in ſeiner Erklärung widerholet. Vnnd dieſes iſt ſo wahr von der Schönheit vnd Liebligkeit Chriſti deß HERRN/ das David/ (deſſen Begierd jhn in dem Fleiſch zu ſehen nicht weniger als anderer König vnd Propheten geweſt iſt) von jhm redent alſo geſagt
Pſal. 44. hat: Specioſus forma præ filijs hominum, diffuſa eſt gratia in labijs tuis; Du biſt der ſchöneſt vnter den Menſchen / die Gnad iſt außgoſſen in deinen Lefftzen. Wilſt du dieſen Spruch noch klärlicher vernehmen / ſo mercke: du biſt vnter allen ſchönen vnd wolgeſtalten/ der ſchöneſte vnd wolgeſtalteſte; du biſt die allerfürtrefflichiſte Bildtnuß aller Schönheit; Ja die Schönheit / die Gnad/die Mayeſtätt/vnd alle Fürtrefflichkeit ſelbſt iſt außgoſſen in deinem Göttlichen Angeſicht. Vnd fürwahr/ dich recht zu ſehen / dich würdigklich zu ehren / dein Wort gebürlicher maſſen

anzu-

anzuhören / vnd dich füeglich zu lieben / ſolle der Menſch gantz ein Aug ſeyn/ gantz ein Mund / gantz ein Ohr / vnnd gantz ein Seraphin, damit er von den Flammen deiner Lieb gantz brinne / vnd vor Lieb gegen dir gantz zerſchmeltze.

Fünff Weiber hat die Welt geſehen / derer gleichen in der Schönheit nie geweſt ſeynd; ſie hat auch geſehen drey Männer / welche ſo wol an deß Leibs hüpſcher Geſtalt/ als an anderen jnnerlichen vnd euſſerlichen Gaben alle andere bey weittem vbertroffen. Der erſte war Adam / deß gantzen menſchlichen Geſchlechts Großvatter/welcher von der Handt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gemacht worden. Der ander war Moyſes von den Stralen der Gottheit auff daß höchſt erleuchtet. Der dritte war Salomon / als gleichſamb ein Regel oder Richtſchnur der Werck der gantzen Natur. Wann du nun dieſen jhre Mengel die ſie haben benimmeſt / vnd von dem vbrigen ma-

cheſt ein Angeſicht vnd Perſohn wie ſie jmmer vollkommen ſeyn ſoll / ſo aigne ſolches kainem anderen zue / als Chriſto. Dann von jhme ſoll daß jenige geſagt werden / welches vor zeiten von dem Tempel vnd Thron deß Königs Salomonis / als nur von einer Figur oder

3. Reg. 10. 20. Schatten geſagt worden: Non eſt inventum tale opus in univerſis terris; Kain ſolches Werck iſt nicht gefunden in allen Länderen. Als ob die heilige Schrifft wolte geſagt haben: Eſt miraculum miraculorum totius Mundi; Es iſt ein Wunder in der gan-

Iſaias. 63. 9. tzen Welt vber alle Wunder. Noch mehr aber ſagt Iſaias / in dem er jhn nennet einen Engel der Angeſichter / oder ſeines Angeſichts; dann Chriſtus iſt ein Engel der Angeſichter Gottes / oder der mit Gott ein gleiches Angeſicht hat / oder endlich der da würdig iſt deß Angeſichts Gottes; weil nemblich gleichſamb Gott ſelber kain ſchöners Angeſicht kan haben / noch auch an ſei-

nen

nen Creaturen eines / daß aller Augen ſtärcker an ſich ziehet vnd reiſſet / kan ſehen / als das Angeſicht Chriſti. Er kan aber noch einer anderen Vrſach halber / das Angeſicht Gottes / genent werden / dieweil in dem ainigen Angeſicht Chriſti alle Geſtalten vnd Angeſichter der Tugenten vnd Vollkommenheiten geſehen werden. Dann Chriſtus / ſagt der heilige Chryſoſtomus / war ein Bildtſaul der Tugent; ſeyteinmahl in jhme zu ſehen waren alle Zaichen vnd Geſtalten der Himbliſchen Gnad: Diffuſa eſt gratia in labijs tuis; Die Gnad iſt außgoſſen in deinen Lefftzen: daß iſt / die erſchaffne Schönheit ohne alle Kuntzl / vnnd ohne den allergeringſten Tadl. Tota pulcha es amica mea; ſagt er zu ſeiner Menſchheit / du biſt gantz ſchön mein Freundin. An dem Salomon / Moyſe / vnd Adam / wird nichts anders geſehen als Adam / Salomon / vnnd Moyſes; an Chriſti Angeſicht aber wird geſehen die Vnſchuldt Adams / die

Herꝛligkeit Moyſis/die Mayeſtätt Salomonis / die Andacht Davids / die Großmütigkeit Sampſons/die Keuſchheit Joſephs / vnnd endlich alles was ſchön/ was fürtrefflich / was Göttlich/ iſt in der ainigen Schönheit Chriſti gantz verſamblet. Der heilige Baſilius ſagt/daß von allen Liechteren ſo die Natur hin vnd her außgethailt/ ein köſtliche Verſamblung geſchehen ſey / vnnd daß ſolche hernach dem Leib / nemblich der Sonnen / mitgethailet worden / damit ſie von ſo vielen Liechteren erleuchtet / der gantzen Welt Schein/ Schönheit / vnd Aug ſeyn ſolte. Eben dieſes ſagt Tertullianus von Chriſto : daß als GOtt die Welt erſchuffe / habe er mit ſonderbarem Fleiß auff die jenige Vollkommenheit gemerckt/die er einer jedwederen Creatur verlyhen / vnd ſolche ſo lang in ſeiner Schatzkammer auffbehalten / biß er ſie der Menſchheit ſeines Sohns mitgethailet / vnd ſelbige dardurch deſto berümbter gemacht hat.

S. Baſil. Hom. in Hexam.

Tertull. de carnis reſurr.

Dahero

Daherꝛo der heilige Paulus von dieſem alſo redet: Recapitulavit omnia in eo, quæ in cœlis, & quæ in terris: Er hat an jhme widerholet alles was im Himmel vnd auff Erden iſt. Als wolte er ſagen; damit Gott der HErr daß köſtlich Angeſicht Chriſti formirte / hat er alle köſtliche Ding im Himmel vnd auff Erden recapituliert / vnd kurtzlich widerholet / ſelbiger Vollkommenheiten / Excellentzen, vnd Schönheiten ſeiner Menſchheit zu verleyhen. Ach wol ſchmertzet es mich / daß wir alſo kalt ſeynd jhn zu lieben / der doch aller Lieb / Anbetung / vnnd verwunderung mehr als würdig. Epheſ. 1.

Wilſt du / lieber Leſer / noch ein andere Vrſach / warumben Chriſtus ein Engel der Angeſichter Gottes genent wird? Ein Engel zwar wird er genent / weil ſein Schönheit vbermenſchlich; der Angeſichter aber / weil in ſeinem ainigen Angeſicht mehrere Angeſichter geſehen werden. Dann er iſt ſanfftmütig

mütig wie ein Lämpl; ſchön wie der Tag deß Himmels; voller Mayeſtätt; voller Liebligkeit mit einem Ernſt vermiſcht / gleichformig der Zeit / dem Orth / vnd den Perſohnen. Alſo daß er wol mit Paulo hat ſagen können:
1.Corint.9. Omnibus omnia factus, ut omnes lucrifacerem; Ich bin Jederman alles worden / damit ich alle gewunne.
Pſal. 83. Durch dieſes iſt nun David bewögt worden/mit groſſer Imbrunſt zu bitten: Reſpice in faciem Chriſti tui; Sihe an das Angeſicht deines Geſalbten. daß iſt/O Gott nicht vns ſihe an / dann wir ſeynds gantz nicht würdig; ſonder fürnemblich wann du vber vns zornig biſt / ſo wirff deine Augen auff deinen geliebten Sohn / ſo wird ohn allen zweiffel ſein fürtreffliche / holdſelige / vnd in jhr Lieb zu ziehen gantz kräfftige Schönheit dich alßbaldt verſönen / vnd den jenigen Donner vnnd Hagel mit welchem du vns droheſt / auß den Händen hinwegk reiſſen. Nichts klarers

noch

noch beſſers ſtelt vns David durch dieſes für die Augen / als waß der Ewige Vatter ſelbſt von der heiligſten Menſchheit vnd Brauth ſeines Sohns außſpricht: Quam pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis filia principis! Wie hůpſch iſt dein Gang in den Schuchen du Fůrſten Tochter! Cantic. 7. 1.

O hŏchſter Gott! halteſt du dich dann auff vnd vbeſt dich in betracht- vnd verwunderung der euſſeriſten Thail der Fůeß vnnd Schuech deines Sohns? was bedeutet es für ein Gehaimbnuß/ daß du allein von den Schuechen mit ſolcher verwunderung redeſt / vnd ſein Gŏttliches Angeſicht mit ſtillſchweigen außlaſſeſt? Nun iſt aber dieſes durch die ſchŏne Judith ſchon erklårt worden/ als ſie in jhrem Lobgeſang geſagt hat: Sandalia rapuerunt cor ejus; Die Schuech haben ſein Hertz verzuckt. Judith. 16. 11.
Dieſes iſt geredt worden von dem großmåchtigen Fůrſten Holoferne/ welcher/ als er auff einem von kŏſtlichen Edel-

geſtai-

geſtainen allenthalben ſcheinenden
Thron / als einem klainen Firmament/
in groſſer Mayeſtätt ſaſſe/ vnd daß euſ=
ſeriſte von jhren Schuechen anſahe / iſt
Cantic.7.1. er vor ſtarcker Lieb ſchir vnſinnig wor=
den / vnnd hat gleichſamb ſeiner ſelbſt
vergeſſen. Iſt jhme nun dieſes auß dem
anſehen eines weiblichen Schuechs wi=
derfahren / was vermaineſt du wird
nicht allererſt geſchehen ſeyn / als er die
zwo Sonnen / wunderbarliche Stral=
len wegen jhrer vberauß groſſen Schön=
heit von ſich gebent / in jhrem Angeſicht
betrachtet ? hat er nicht gantz füglich
ſagen können : Ut vidi! ut perij!
Wie hab ichs geſehen! wie bin ich ge=
ſtorben! Ich habs geſehen / vnnd ſihe/
layder / ich ſtirbe! daß ſie einer ſehe vnd
lebe / kan nicht geſchehen. Derentwe=
Judith.16.11. gen muß er eintweder leben/vnd ſie nicht
ſehen / oder will er ſie ſehen / ſo muß er
das Leben darüber laſſen. Iſt ein Fi=
gur vnd Bedeuttung auff die Menſch=
heit Chriſti deß HERRN / welche dem
ewigen

ewigen Vatter alſo wolgefallet / daß er in jhrer Anſehen die Augen gar biß auff die Schuech hinab laſt / wie hůpſch / ſagt er / iſt dein Gang in den Schuechen! Damit er vns zu verſtehen gebe / wie ſein heiliges Angeſicht ſein můſſe / vnd daß mit warheit geſagt werde: Ex cordificaſti nos ſoror mea ſponſa, averte oculos tuos, quia ipſi me evolare fecerunt; Du haſt vnſere Hertzen verzuckt mein Schweſter vnd Brauth / wende deine Augen ab / dann ſie haben mich gemacht hinwegk flůgen. Dein Ehrwůrdige Mayeſtått / der Perſohn Gǒttliche Wůrdigkeit / die Håndt von burlautterem Goldt / die Schuech geziret mit Sternen / die glantzende Augen wie zwo Sonnen / die ſo lieblich vnd kråfftige Redt / daß ſie alle die ſie hǒren an ſich zihet. Was darff es viel? Alles wird an dir in ſolcher Fůrtreffligkeit gefunden / daß weil es mir das Hertz verzuckt / zu ſagen getrungen werde / du ſolleſt deine Augen abwenden; Dañ jhr Cant. 6. 4.

anſe-

anſehen ſeynd lauttere flam̃ende Pfeil/ welche in dem ſie mir das Hertz durch ſchieſſen/mich gantz in Fewer verkehren. Aber/O liebliche Pfeil/O ſanffte Flammen! welche dem am Creutzhangenden Schacher ſüeſſe Wunden gemacht/vnd zu dem Liecht deß Glaubens vorgeleuchtet haben / wie recht vnd wol ſagt der heilige Lehrer Chryſoſtomus. Dieſe Lieblichkeit mit ſehr groſſer Krafft vermiſcht / hat den heiligen Petrum bewögt/ daß er die Zeit ſeines Lebens ohne vnterlaß gantz vberflüſſige Zäher vergoſſen/ſagt der heilige Antoninus/ vnd ſelbige abzuwiſchen allezeit ein leinens Tuech in ſeinem Buſen getragen; vnd ſolches ſo offt er ſich der vnaußſprechlichen Holdtſeligkeit vnd Liebligkeit ſeines güetigiſten Maiſters erinnert. So groſſer Krafft war ein ainiger Augenblick Chriſti / daß auff daß ainige Wort: Sequere me, Folge mir nach/zu Matthæo der am Zohl ſaſſe/ er alßbaldt alles was er gehabt verlaſſen/nicht weniger auch

S. Antonin. 3. parte hiſt. in 1. Petri.

Matth. 9. 3.

auch die gantze Welt/ wann ſie in ſeiner Macht geweſt wåre/ wurde verlaſſen haben / vnd ſeinem aller ſůſſeſten Maiſter nachgefolgt. Als jhn der H. Paulus nur ainmal geſehen / war er dermaſſen in jhn verliebt / daß Er hernach für jhn / vnd alle durch ſein Bluet erlöſte Chriſten / da es anderſt die Noth erfordert / von jhme verbannet zu ſeyn erwölt hat. Rom. 9. 3. Hőreſt du nicht den jenigen der da ſagt: Nunquam ſic homo loquutus eſt; Kain Menſch hat nie alſo geredt? Ioh. 7. 46. Hőreſt du nicht die Braut in der Ohnmacht auffſchreyen/ vnd ſagen: Anima mea liquefacta eſt, ut loquutus eſt, Mein Seel iſt zerſchmoltzen als mein Bråutigam geredt hat? Cant. 5. Hőreſtu nicht jene Samaritanin mit groſſem frolocken jhre Benachbarten zu Sichar fragen: Nunquid iſte eſt Chriſtus? Iſt villeicht dieſer Chriſtus? Hőreſtu nicht auch den alten Simeon / welcher als er jhn nur ainmahl geſehen/ ſich ſelber vor Frewden verlohren/ vnd auffgeſchryen:

Lucæ 2. Nun HERR laſſe deinen Diener nach deinem Wort fahren in dem Frieden ? Gar wol wirſtu dich erinnern deß heiligen Dionyſij/welcher vor groſſer Verwunderung verzuckt/ſagte daß die gebenedeyte Jungkfraw MARIA ſo groſſer Schönheit vnd Majeſtätt geweſt ſey/ als ob man durch vnd durch ein lautere Gottheit an jhr hette geſehen. Jedoch aber jhr Sohn ſie bey weitem vbertreffe / ſeyteinmahl nicht allein deß Munds vnd deß gantzen Angeſichts ſchöne Geſtalt einen ſchönen Menſchen mache / ſonder viel mehr die Schönheit ſo von Gott wird verlihen/allermaſſen von obIudith. 10. bemelter Judith geſagt iſt ; Contulit Dominus ſplendorem, der HErr gab jhr mehrere Schönheit. Dieſe / dieſe Schönheit kan allein der HERR eingieſſen/ vnd erleuchtet ſie mit den Stralen ſeiner Genad. Dieſes iſt die Holdſeligkeit aller Holdſeligkeiten / vnd die Schönheit aller Schönheiten.

Von Phaone einem Jüngling auß

der Inſul Lesbos wird erzehlt / daß in der ſchönen Leibsgeſtalt vnd Holdſeligkeit der Lefftzen/ſeines gleichens nicht geweſt ſey. Etliche die von jhme geſchrieben/ſetzen hinzu/daß jhme ſolche Schönheit ſey verliehen worden durch einen ſehr weiſſen Alabaſter/den man auff das aller vollkommneſte vnd zarteſte pulveriſirt / vnd mit einem vom Himmel herab gelaßnen Balſamb vermiſcht hat. Welches verurſacht daß man gemainigklich pflegte zu ſagen/dieſer iſt von der Natur vnd von den Göttern mit fleiß alſo gemacht worden / daß er allenthalben von Jedermäniglich geehrt/ vnd gleichſamb angebettet werde. Auß dieſem iſt hernach vnter den Göttern vnd Göttinen ein ſo groſſer Zanck erfolgt / daß ein jedweder fürgeben als habe er das maiſte zu ſeiner Schönheit hergeben/vnd folgends daß jhme Phaon vor allen andern der ſeinige zu ſeyn gebüre. Bey dieſer Hiſtori iſt zwar etwas von der Warheit/ mehr aber von Poetiſchen Gedicht be-

Athe. lib. 12.

griffen. Aber mit gantzer Warheit kan vnd ſolle geſagt werden/daß Chriſtus der HERR/mit ſeinem Zunahmen der ſchöneſte vnter den Menſchen/ der jenige geweſt ſey / welcher ohn alle widerſprechung gantz billich alſo genennt worden; Aines thails weil er auß dem aller raineſten Alabaſter der seligſten Jungkfrawen/ vnd von deß H. Geiſts Salbung/ der jhme den Balſamb ſeiner Vollkommenheiten vberflüſſig eingegoſſen / gemacht ward; Andern thails auch/weil GOtt ſelbſt die allerſchöneſte Bildnuß die er in ſeinem Gemüth begriffen / auß ſolcher Materi / vnd von ſo rainem Geblüt der Jungkfrawen geformiert hat. Was wird nicht aller erſt der H. Geiſt darbey gethan haben? Iſt nicht mehr von jhme als von einem andern Heiligen wahr / welches der heilige Thomas mit dieſen Worten lehret? Decuit enim eſſe talem, ac tantam bonorum ſuorum communicationem, ſupra quæ, & ultra quæ, quo ſe extenderet, quodamo-

D. Thom. opuſc. de beatitudine.

damodo Deus non haberet; Es wil ſich gebůren / daß es ein ſolche Mitthailung ſeiner Gůter ſeyn ſolle/vber welche gleichſamb Gott nichts mehr habe / ſich weiter zu erſtrecken.

Von wem vermaineſt redet die H. Schrifft/da ſie ſagt: Vide arcum meum, & benedic eum qui fecit illum, mirabilè enim eſt valdè; Sihe an den Regenbogen / vnd lobe den der jhn gemacht hat / faſt ſchön iſt er in ſeinem ſchein. Sechs tauſendt Jahr ſeyndt verfloſſen / daß ſich dieſer Regenbogen von allen laſt ſehen / vnd dannoch iſt kainer noch auff Dato erfunden/ der da für gewiß vnd aigentlich kundte ſagen/ was es ſey / vnd wie er geformiert werde. Er iſt ein Anfang vnd End der Verwunderung / vnd ein Spiegel der Menſchen ignorantz oder Vnwiſſenheit. Du wurdeſt ſagen daß er allein darumb erſcheine / damit er die Menſchen mache verwundern/ vnd ſich in jhn verlieben/ ſonſt nichts anders. Wer ſolte ainmal Eccl. 43, 12.

fürgeben/ daß ein eingelaßner Sonnenſtral in ein holle Wolcken ſo viel Krafft habe/ daß er jhr ein ſolche Farb gibt/ vnd die ſubtile Dåmpff in die aller klieneſte Waſſertröpfflein verkehrt/ welche den zerlaßnen Edelgeſteinen gleich ſehen/ vnnd gleichſamb auß der himmliſchen Schatzkammer von Gott vnd der Natur auff Erden herab kommen? Nun iſt aber dieſer Regenbogen ein Figur vnd Bedeutnuß der Menſchheit Chriſti/ welche ſcheint/ als ſey ſie allein zu dem End erſchaffen/ daß ſie ainesmals in die Lufft erhebt/ auff den Creutz Altar geſetzt/ vnd mit außgeſtreckten Armben Tröpffelweiß auff Erden herab flieſſent/ alle zu jhrer Verwunderung vnd Lieb ziehe. O wol ein wunderbarlicher Regenbogen iſt dieſer/ wie lieblich/ wie anbettlich/ wie Göttlich/ vnd mit einem annemblichen Gewalt alles an ſich ziehent? Ich verwundere mich nicht daß der heilige Johannes dieſen Regenbogen in ſeiner gehaimben Offenbahrung

ge-

geſehen / in Geſtalt einer Königlichen Kron/mit welcher der jenige heilige Alte gekrönt war: den auch der Prophet Ezechiel vmb den Thron herumb geſehen: Iris erat in circuitu ſedis; Apoc. 4. 3.
Ein Regenbogen war vmb den Stuel. Dann es kan geſagt werden/daß die heilige Menſchheit Chriſti ſey ein Kron / ein Zierd / vnd köſtliches Trüchlein der Gottheit. Cœlo ſe veſtivit Deus, ut oſtenderet majeſtatem ſuam; quam cœli enarrant; ſagt jener Rabin; Gott Rabini.
habe ſich beklaidet / damit er ſein Majeſtätt erzaige/welche die Himmel verkündigen. Dann Gott erzaigt ſein Majeſtätt / wann er ſich mit dem von Sternen glantzendem Himmel/als mit einem Königlichem PantzerRock beklaidet: Aber noch viel mehr hat ers erzaigt / als Er ſich mit vnſerer Nidrigkeit / die da hunderttauſentmal ſchöner als tauſent Sonnen / vnd alles himmliſche Geſtirn ſeyn kan/ bedeckt hat.

Gott als der höchſte Maiſter dieſes

 für-

fürtrefflichen Wercks/ hat es faſt alſo gemacht wie die Mahler: welche wann ſie den Menſchlichen Augen ein fürnembe Perſon auff das aller ſchöneſte wöllen entwerffen/ nach dem ſie dieſelbige in die gäntzliche Vollkommenheit mit den Farben gebracht haben/ pflegen ſie vmb vnd vmb etliche Schatten vnd verfinſterte Sachen zu mahlen / damit wegen jhrer Danckle vnd Vngeſtalt/ die Schönheit deß Wercks deſto mehr erſcheine / vnd die es anſehen deſto mehr ergötze. Zu zeiten iſt auch darauß erfolgt / daß wann der Mahler ſein Zihl vnd End erraicht/ oder noch weiter mit ſeiner Kunſt gelangt / eintweder ſeinen Namen / oder ſonſt ein anders Kennzaichen hinzu geſetzt; Als nemblich: Fecit Apelles; Apelles hats gemacht; das iſt ſo viel/ ſihe ein vollkommenes Werck / dem allenthalben nichts manglet. Ein anderer: Re ipſa non eſt pictura, ſed ipſamet natura; Es iſt an jhme ſelber kain Gemähl / ſonder die Natur ſelbſten.

Oder:

Oder: Gratia ipſa; die Lieblichkeit vnd Holdſeligkeit ſelber; als wolte er ſagen; Dieſe Tafel die du anſiheſt/ iſt kain Gemähl / ſonder ein Verſamblung aller Lieblichkeit / darauß dieſes gewaltige Kunſtſtuck erſcheint vnnd herkompt. Nicht anderſt hat GOTT der Vatter gethan in verrichtung deß vnvergleichlichen Wercks der Menſchheit ſeines Sohns. Dann er ſetzte den Mon vn- Apoc. 12. 1.
ter ſeine Füß; ein Kron von Sternen auff ſein Haupt; beklaidet jhn mit der Sonn als mit einem Königlichen Purpur / vmbgab jhn mit dem Firmament/ als mit ſeinem aignen Element/ wie auch mit allen andern Creaturen/ die jhme an ſtatt deß Schattens vnd der Finſternuß ſeyn ſolten/ damit ſein vnaußſprechliche Schönheit deſto beſſer vnd lebhaffter ſolte ſcheinen vnd leuchten. Aber / O freundtlicher Leſer/ wann die Sonn gegen ſeinem Glantz nichts anders iſt als ein ſchlechter Schatten / ſo wird das Liecht kaum etwas anders ſeyn als die

Finſternuß ſelber / der Tag ein finſtere Nacht; Was muß dann für ein Glantz ſeyn in dieſem Göttlichen Angeſicht / welches von Natur in der höchſten Volkommenheit iſt / als man kundte erdencken / Ja die Holdſeligkeit ſelbſt in jhrer Hochheit / vnd die Schönheit mit der Menſchheit beklaidet? Beſſer vnd rechter kan von jhm als von der Judith geſagt werden; Tu gloria Ieruſalem, tu magnificentia gentis noſtræ; Du Ehr der Statt Jeruſalems / du Pracht deines Volcks. So nun die ſchöne Leibsgeſtalt tauſent Sonnen vbertrifft / was für ein Schönheit wird nicht ſeyn deß Hertzens? Was für ein Schönheit der Seelen? Was für ein Schönheit der Genad? Vnd wer wird ſie wil nicht ſagen mit Worten außſprechen / ſonder auch im Gemüth würdiglich können faſſen? Dann von der Schöne ſeiner Gottheit wird kainer ſo keck vnd vermeſſen ſeyn / der nur davon dörffte reden. Vnglückſelig demnach vnd aber vnglückſe-

Judith 15. v. 11.

lig/

ſig / welcher JEſum nicht liebt von gantzen Kräfften.

Etliche Türcken ſeynd alſo in jhren falſchen Propheten vnd Sectenmaiſter Mahomet verliebt / daß wann ſie ſein Grab nur ainmal geſehen / jhnen ſelbſt die Augen außſtechen / damit ſie hernach in dieſer Welt nichts anders ſollen anſehen. O Blindheit deß Gemüths / darauß die leibliche Blindheit herkompt! Wann dieſes ſolte geſchehen / wiewol es kaines wegs ſoll geſchehen / ſo wär es niemahls billicher / als wann einer Chriſtum nur ainmal hette geſehen. Nun aber wil auch ſolches nicht das Geſatz Chriſti; verbietet aber nicht / daß das jenige geſchehe / welches der Abbt Sylvanus zu thun pflegte: welcher nach dem er ein Strälein deß Liechts geſehen / ſeine Augen ſorgfeltiglich zugeſchloſſen / vnd alſo zu jhnen auffgeſchryen: Was thuet jhr meine Augen? Es wil ſich gebüren / daß jhr gäntzlich zugeſchloſſen ſeyn ſolt / damit jhr nicht verunrainigt

Sylvanus Abbas.

werdet von jrꝛdiſchen Dingen / nach dem jhr Chriſtum den HERRN von Angeſicht zu Angeſicht geſehen. Dem jenigen wäre von nöthen / daß er die aller ſchöneſte Bildnuß in dem Göttlichen Gemüth geſehen hette/der da erkennen wolte die vnaußſprechliche Schönheit Chriſti deß Heylands. Die Natur/ ſprach Plinius, in dem ſie in jhrer erſten vnd noch rauhen Ainfalt die Felder vnd Wieſen mit vnzahlbaren Blümlein gezieret / hat dardurch Lilien vnd Roſen / als die allerſchöneſte vnter allen Blumen/zu machen gelehrnet. Es ſey ferꝛ von vns zu ſagen / daß Gott der alles waiß/etwas habe gelehrnet. Aber das kan wol mit Warheit geſagt werden/daß Gott nach der Menſchen weiß vnd gebrauch in der Welt ſcheint zu ſpilen/ in dem er faſt vnentliche Creaturen von allerley Sorten / mit vnaußſprechlicher Hüpſche vnd Schönheit herfür gibt; Aber allein darumben / damit er jhrer aller Vollkommenheiten vnd Excel-

Plinius.

cellentzen, ohne vermiſchung ainiger Mackel (die den pur lautern Creaturen pflegt anzuhangen) außerkohrne / vnd zu formierung deß allerſchöneſten Leibs Chriſti deß HERRN vorbehalte. Gott ſagt Auguſtinus / iſt ein freywilliger Spiegel / in dem ein jedweder ſihet was er wil. Eben alſo ſage du auch von Chriſto JESV; deſſen Angeſicht ein Pinn iſt aller Genaden/vnd außerwöltiſten Vollkommenheiten die da können erdacht werden/vnd ein Spiegel in dem ein jedweder ſehen kan was er am allermaiſten liebt allhie auff Erden. Dahero kompts daß jhme die heilige Schrifft ſo viel wunderbarliche Nåmen zumeſſet/ in dem ſie jhn nennet/ einen König / einen Bråutigamb / einen Hirten / ein Lamb / ein Tauben / ein Phönix / einen Haylandt / einen HErrn der Kriegsſchaaren / einen Advocaten/ einen Artzten / vnd mit andern faſt vnzahlbaren Nåmen mehr/ derer eine ſchöner ſeyndt als die andern. Kürtzlich/wann du jhn

S. Auguſt. de civit. lib 8.

ſiheſt/

ſiheſt/ſo ſiheſtu dieſes alles/vnd noch ein mehrers: Doch wird das Aug im anſehen nie erſättigt/ſo viel Vrſachen erwecken je länger je mehr die Begierd jhn zu ehren / vnd zu lieben. Aut cœcus eſt, aut cœcus eſſe debet, qui hanc pulchritudinem non amat, ſagt abermahln der heilige Auguſtinus; der iſt eintweder blind / oder muß blind ſeyn/ welcher dieſe Schönheit nicht liebt. Es ſcheint/ſpricht Plinius, als habe die Natur den Schatz aller Edelgeſtainen in dem Opalo verborgen / weil er jhren Glantz für die Augen ſtellt / gleich wie ein außerleſner Diamant (welcher auß dem erkennt wird / daß wann er an ein gelegnes Orth gegen dem Liecht geſetzt wird / der allerſchöneſten Edelgeſtainen Stralen von ſich gibt) jrer aller Schönheit in ſich allein zu begreiffen ſcheinet.

Idem in Soliloq.

Plinius.

Jch verwundere mich im wenigſten nicht mehr vber das/ was der H. Chryſoſtomus gantz ſtandthafftiglich geſagt hat / das wann er nemblich durch alle

D. Chryſoſt. hom. ad popul.

Mar-

Marter vnd Peyn der Höllen müſte lauffen / damit er das glorwürdige Angeſicht Chriſti deß HErꝛn nur ainmal kundte anſehen / er ſolches für ſein Perſon gar gern thun wolte / vnd daß jhme durch ſelbiges ainiges anſehen / für alle ſolche Marter vnd Peyn ein vberflüſſiges genůgen geſehen ſey / in dem weniſtem nicht zweiflen. Darůber ich mich aber ſehr verwundere / iſt das jenige welches der euſſerlichen Geſtalt nach / etwas freyers von dem heiligen Bernardino Senenſi geredt worden; Dann alſo ſagt er von dem Kindlein Jeſu / als es noch ware im Schoß ſeiner allerheiligſten Mutter im Stall zu Betlehem: Nec major, nec minor in ſinu paterno, quam in ſinu matris; Er iſt weder gröſſer noch kliener / im Schoß deß Vatters / als im Schoß der Mutter. Welches ſo viel geſagt iſt; dieſes Göttliche Knäblein iſt ebẽ ſo ſchön im Schoß der Mutter / als im Schoß deß Vatters: Wer jhn demnach geſehen hette

D. Bernar. Sen. ſer. 31. de B. Virg.

zu-

zuvor im Schoß deß Vatters mit vnſterblicher Glory ſcheinen vnd glantzen/ der wurde jhn hernach im Schoß der Mutter alßbald gekennt haben. Alſo gleich ſeyndt einander dieſe zwo Sonnen. Dann die Schönheit der Menſchheit/ iſt ein Exemplar, vnd gleichſamb ein kurtzer Innhalt der vnaußſprechlichen Klarheit ſeiner vnermeßlichen Gottheit. Vnter allen Wercken ſo vor Zeiten bey den Alten für hoch geſchätzt worden / iſt dem jenigen kaum etwas gleich geweſt/welches der Hauptmahler Zeuxis gemacht/vnd dieſes darzu geſetzt: Opus abſolutiſſimum, ein gantz vollkommenes Werck. Es war aber der groſſe Gott Jupiter ſitzent auff einer fewrigen Wolcken / mit ſolcher Mayeſtätt abgebildet/ daß in dem wenigſten daran nichts manglete oder abgienge. Vmb jhn herumb ſtunden alle andere Götter / die ſcheineten als ob ſie wegen ſo groſſer Schönheit höchlich entſetzt wären. Weil nun dieſes Werck

Plin. lib. 35

alſo

alſo hoch vnd fürtrefflich geweſt iſt / hat man den Maiſter nie dahin können bereden daß ers verkaufft hette. Dann er ſagte / daß der Werth eines ſo reichen Wercks kainem Silber noch Gold könne verglichen werden; Vnd nach dem ers vmb ſonſt verſchenckt / vnd jhme dardurch gute Freund gemacht / ſetzte er noch dieſe Wort hinzu: Opus hoc inviſuros, facilius habebit quam imitaturos; Dieſes Werck wird leichter haben die es werden neyden / als die jhms können nachthun. Dann alſo ſeynd wir Menſchen beſchaffen / daß wir leichtlich einen andern vmb das gute neyden / ſelbiges aber ſchwärlich nachthun. Allein von Chriſto kan ſolches mit Warheit geſagt werden / dann er iſt ein Werck welches Gott mit höchſter Fürtrefflichkeit gemacht hat: Opus abſolutiſſimum, ein gantz vollkommenes Werck. Oder wie die Schrifft ſagt: Vas admirabile, opus excelſi; Ein wunderbarliches Geſchürr / vnd Werck deß Al- Eccl, 43.2.

lerhöchſten/ſo von den Händen deß heiligen Geiſts gemacht worden/ vnd welches die Engel allezeit begehrn anzuſehen. Nichts iſt jhme gleich auff Erden/ alle Lieb ſollen ſich in ein ainige Lieb verſamblen / vnd Chriſto mit dieſer Vberſchrifft verehrt werden: Pulcherrimo & optimo; dem allerſchöneſten vnd beſten. Dann daß dieſes Werck (weil jhme kain Werck zu vergleichen) vmb ſonſt ſolle geſchenckt werden/haben wir einen außtrucklichen Text bey dem
Eccl. 6. & 26. weiſen Syrach: Omnis ponderatio auri & argenti non eſt digna continentis animæ; Alle Schätzung deß Golds vnd Silbers / iſt mit einer keuſchen Seel nicht zu vergleichen. Als wolte er ſagen: geſetzt du habeſt alles Gold vnd Silber der Erden / ſo iſt es doch im wenigſten kain genugſamber Werth ſie zu kauffen; dann dieſe vnerſchaffne vnd Menſchwordene Weißheit iſt dermaſſen ſchön / vnd mit ſo hohen Fürtrefflichkeiten begabt / daß jhr mit

jhrem

jhrem Werth die gantze Welt/ob ſchon jhrer tauſent ſeyn ſollen/nicht mag noch kan verglichen werden. Dahero ein verſtåndiger gar wol geſagt hat: Parvulus datus eſt nobis, vns iſt ein Kind gegeben; dann er hat von vns nicht kőñen kaufft werden/dieweil jhm weder Gold noch das Edelgeſtain Topazion zu vergleichen.

Die jenige Hayden welche bey dem Evangeliſten Johanne zu Philippo geſagt haben: Domine volumus Ieſum videre; HErr/wir wolten gehrn JEſum ſehen; Seynd ſie der entſchuldigung/oder gar deß Lobs würdig? Dann Philippus jhnen hette können antworten/vnd ſagen; Hie ſehet jhr jhn ſitzen auff einer Eßlin/oder ſehet jhr jhn nicht/ſo ſeyt nur jhr daran ſchuldig/dann er weit vber alle außgehet/welche in dieſem Hauffen begriffen; habt demnach jhn zu ſehen vnd wol anzuſchawen genugſambe Gelegenheit. Es begehrten aber dieſe Hayden jhn noch gelegner Ioh. 12, 20.

zu ſehen / fleiſſiger anzuſchawen / ſich lenger zu verwundern / mehrer hinzu zu nahen / vnd mit jhm zu reden / den ſie kaum recht halb kundten anſehen. Kurtz-lich / ſie ſchätzten ſich für ſelig / wann ſie jhn nach jhrem wolgefallen nur ein klaine Zeit vollkommentlich möchten an-ſchawen / vnd jhme jhre Hertzen jnnerist zu aignen; weil ſie jhnen nichts anders als GOTT ſelbſten kundten einbilden. Dann ſie ein ſolche Majeſtätt an ſeinem Göttlichen Angeſicht ſahen / welche kainen andern / als den wahren ainigen GOtt zuverſtehen gabe. Kan demnach nicht genugſamb faſſen / was doch die jenigen wöllen / die jhren Irr-thumb mit dem alten Tertulliano vnd heiligen Bernardo vermainen zu ver-thätigen / in dem ſie ſich nicht ſchewen zu ſagen / daß dieſer fürnemme Heilige ſampt Tertulliano glaubt habe / Chriſtus der Sohn Gottes habe kain ſchönes Ange-ſicht gehabt / ſonder ſey von Geſtalt häßlich vnd verächtlich anzuſehen ge-weſt/

weſt / aines thails darumben / damit er erzaige daß von leiblicher Schönheit wenig zuhalten / wegen ſo vielen Vbels ſo darauß entſpringt ; Andern thails aber / damit er bey den Menſchen deſto verachter vnd verworffner ſeyn ſolte. Aber / O jhr Irrende / müſt wiſſen / daß er viel ein mehrere Gelegenheit ſchamroth zu werden gehabt habe / in dem er vngeachtet ſeiner ſo vollkommnen Leibsgeſtalt / vnd vnvergleichlichen Schönheit ſeines Angeſichts / alſo ſchlechtlich iſt gehalten worden / vnd ſolches mit ſo groſſer Gedult hat auffgenommen. Redet jhr aber von der Beſchaffenheit Chriſti zur Zeit deß Paſſions / daß er alſo vngeſtalt ſey gemacht worden / daß man jhn auch nicht mehr für einen Menſchen hette können erkennen / wo nicht Pilatus bezeugt / vnd alſo geſchryen hette : Ecce homo, ſihe ein Menſch : ſo wil ich euchs zwar gehrn jedoch nicht allerdings ohne gäntzliche Widerpart deß Gemüths zugeben ; Seyteinmahl der heilige Chry-
 ſoſto-

ſoſtomus glaubt / daß der eine Schacher maiſtens darumen ſey bekehrt worden / weil er geſehen einen Menſchen aller Lieb würdig / auff daß allerſpöttlichſte von den Menſchen tractiert werden / denen Er doch vnter deſſen mit Göttlicher Freundlichkeit vnd Güte geantwortet / vnd mit jhnen geredt hat. Ich liebe den heiligen Cyprianum daß er ſagt / GOtt habe ſeinen Sohn laſſen geboren werden in einem Stall; bloß von aller Zier; Vnd ſolches darumben / weil ſie gantz zu nichts tauglich geweſt wäre; dann wer das Kindlein nur ainmal geſehen / der hette das andere im wenigſten verlangt zu ſehen / vnd folgents auch nicht den Stall / ob er ſchon vber vnd vber mit Gold / Silber / vnd Edelgeſtain gezieret geweſt wäre. Ornamenta quæ aberant, ſi adfuiſſent, non haberent oculos inſpectores, ita puer ad ſe omnium oculos rapiebat; Woferrn die abweſende Zier / ſpricht er / verhanden geweſt wären / ſo hette ſie

S. Cyprianus ſer. de nativ.

kaine

kaine Augen gehabt/ die ſie hetten ange=ſehen/alſo hat das Kind aller Augen an ſich gezucket.

Ich glaube mit dem groſſen Baronio, welcher ſampt vielen andern fürnemben Scribenten glaubt / daß der König Abagarus einen fürtrefflichen Mahler geſchickt habe/ das Angeſicht Chriſti deß HERRN nachzubilden/ aber vergeblich; Dann ſelbiger Mahler wegen deß Glantz der von dem Angeſicht herauß geſchlagen / nichts kundt erlangen. Aber Chriſtus ſelber druckte ſolches alſo lebendig in ein weiſſe Leinwath / vnd ſchickte es gemeltem König Abagaro, daß auß dieſem der weiſe Ariſtoteles einer Vnwarheit kundte bezühen werden/da er fürgibt: Nihil efficaciter amari poſſe, niſi viſum prius fuerit; Es könne nichts kräfftig geliebt werden/es ſey dann zuvor geſehen worden. Dann es iſt wiſſent / daß ſo wol der König ſelber/als auch andere die das nachgebilde Angeſicht geſehen/ ſich der=

Baron. an. 31. Auguſt. cap. 263. Evag. lib. 4. Damaſc. 4. de F. c. 17.

Niceph. 2. hiſt. cap. 7. Metaph. 10 Auguſt.

maſſen in Chriſtum verliebt / vnd mit heiliger Forcht erfüllet worden / daß es weit vber alles was darvon kan geſagt werden. O du gütiger Gott / wie billich muß ich mich ſchamen in dem ich dieſes ſchreibe! dann ſie in anſehung einer gemahlten Leinwath / ſich in den HErrn ſo ſtarck verliebt; vnd ich der ich jhn in die Behauſung meines Hertzens vnzahlbarliche mahlen habe auffgenommen / mich ſeiner mit den Augen deß Glaubens ſo offtermahls gebraucht / mit den Zaichen deß Gemüths vnd deß Leibs angebettet / verbleibe dannoch in ſeiner Lieb ſo Eyßkalt / daß ich mich auffs höchſte darüber muß ſchamen.

O wie hoch liebe ich den heiligen Evangeliſten Johannem / vnd wie ſehr verwundere ich mich vber ſein Lieb gegen vnſerem Haylandt vnd Erlöſer; Dann als er jhn in ſeiner gehaimben Offenbarung geſehen / vnd ſeines vberauß ſchönen Göttlichen Angeſichts nach ſeinem gefallen genoſſen / wiewol

er vor Lieb verzuckt ward/fieng er dannoch an zu ſchreyen: Veni Domine Ieſu, etiam veni; komb HErr Jeſu/ komb. Als wolt er ſagen: Mein ſüſſer JEſu / eyle / komb JEſu / ſuch vns haimb. Mein HErr / kan es auch ſeyn / daß wer dich ainmal ernſtlich geſehen vnd geliebt hat / die Sachen dieſer Welt ſolte lieben / vnd ſein Hoffnung darauff ſetzen? Weiter/kan es ſeyn das ainer jrgent lebe / vnd dich nicht auß allen ſeinen Kräfften liebe / Ja ſo gar vor groſſer Lieb verſchmachte vnd ſterbe? Vor zeiten hat man mit einander geſtritten/wem doch der Vorzug/Werth/ vnd Belohnung der Schönheit gebühre. Anjetzo aber kan es nicht mehr geſchehen / dann ſo man Chriſto den Vorzug geben/vnd das anſehen ſeines Göttlichē Angeſichts (der da alle gen Him̃el einlaſt/die jhn würdiglich ehren vnd lieben) kauffen ſolle/ſo wurde das Meer alle ſeine Wellen/ die Erden alle jhre Schätz/ das Firmament alle ſeine Stern/

Apoc. ultimo.

die Natur jhre Elementen / die Engel jhr gantzes Gut vnd Reichthumb darzu hergeben. Was wurde nicht allererſt geben der Vatter/was wurde nicht geben der heilige Geiſt / die Göttliche Menſchheit Chriſti / als gleichſamb ein Schawhauß der gantzen Schönheit / zu kauffen?

Was andere darzu geben wurden/ kan ich nicht wiſſen / von mir aber waiß ich/ daß wann ich hette tauſent Hertzen/ tauſent Seelen / tauſent Lieb / tauſendt Welt / vnd tauſent Paradeyß / wolte ichs Chriſto dem HErrn/ohne zweiffel/ gehrn vnd willig verehren / als meiner Seelen ainig vnd aintzigem Schatz/mit dem heiligen Martyrer Ignatio ſprechent: Es komme vber mich das Fewr/ Creutz / Beſtien / zerbrechung der Gebainer/zerthailung der Glieder/ zerknirſchung deß gantzen Leibs / alle Marter vnd Peyn deß Teuffels / damit ich nur Chriſtum könne genieſſen. Wann ich jhn nur ſihe / wann ich jhn nur liebe/

wann

wann er nur mein iſt vnd ich ſeyn / ſo ſchätze ich alles was ſonſt geſehen wird für nichts: Er allein iſt mir genug/alles anders kan vnd mag mein Hertz nicht ſtillen noch befriedigen.

Gedencke nicht / lieber Leſer / daß ſolches auß dem ainigen Vberfluß der Lieb vnd Andacht geſagt ſey/ſonder wie es die rechte Theologia vnd Warheit ſelbſt mit ſich bringt. Laſt vns aber die Maiſter vnd Beſtättiger vnſers Glaubens hierüber vernehmen. Einer wird vns ſagen: Perfectiſſimæ animæ debetur perfectiſſimum opus; Der aller vollkommeniſten Seel gebüret das aller vollkommeniſte Werck: Was iſt aber für ein vollkomnere Seel ainmahl geweſt als die Seel Chriſti? welche weil ſie die Stralen der Gottheit in ſich auffgenommen/vnd in den Leib außgoſſen/ was vnd wie groſſe Schönheit mainſtu hat ſie der Menſchheit einblaſen? Der heilige Chryſoſtomus ſagt alſo: Sicut inſignis fuit in miraculis, ita gratioſiſſi-

S. Thom. 3. p. Soar. q. 14 a. 3. in 3. pag. 14. Durand. S. Bern. ſ. 1. de Chryſoſtom. hom. 18. in Math. Clem. Alex. 3. lib. Pæd. S. Auguſt. de civ. Dei 21. cap. 19.

ſiſſimus fuit in viſu Chriſtus; Wie Chriſtus fürtrefflich in den Wunderwercken geweſt iſt/ alſo war er auch von Angeſicht vber die maſſen lieblich. Wilſtu die Vrſachen deſſen mitten auß der Theologia wiſſen? Dieſe ſeynds/ bedencks nur fleiſſig. Erſtlich hat Chriſtus gehabt einen Leib mit allen zugehörigen Vmbſtånden/ vnd nothwendiger Volkommenheit ſich mit der Gottheit zu veraínigen. Zum andern/ war der Leib auff das allerfüglichiſte proportionirt, vnd alle Gliedmaſſen auff das beſte zuſammen geordnet/ welches iſt das Weſen vnd die Seel der Schönheit. Drittens/ hat jhn GOtt ſelbſt mit aignen Hånden geformiert vnd zugerichtet. Adam war auß dermaſſen ſchön/ dann er ohne mittel von Gott gemacht ward/ noch viel mehr aber Chriſtus/ als der ander Adam/ gegen dem der erſte nur von Kreyden gemacht ward. Vierdtens/ weil der Leib Chriſti das ſeligmachende objectum oder Gegenſatz der glorwürdigen

Suar. S. Thom. Dion. de Divin. nomin. c. 4.

digen Leiber ſeyn muß / wil jhm nicht von deßwegen gebůren/das er ſey der allerherꝛlichſte / der aller vollkombneſte/ vnd der allerſchöneſte? Fůnfften/ iſt er die Bildnuß aller Menſchlichen Leiber/ vnd darumben die Fůrtrefflichkeit aller Fůrtrefflichkeiten. Wie dann in den Schulen geſagt wird: Chriſtus hab die vollkommene Schönheit deß Leibs an ſich genommen / als an einem Menſchlichen Leib vnd Mannsbild hat ſeyn ſollen. Dann ich bitte/wem hette Gott der Vatter einen gantz vollkommenen Leib wollen machen / als ſeinem Eingebornen Sohn? Wann ſich die Engel ſonderbarer Vrſach halben in die Menſchliche Geſchäfft einmiſchen / vnd die Menſchen haimbſuchen / ſo nemben ſie einen ſolchen Leib an ſich / in welchem ſie wiſſen daß ſie jhnen lieb vnd angenemb ſeyn werden; vnd das verfleiſchte Wort ſolle nicht viel mehr diß Orths privilegiert vnd befreyet ſeyn? Zumahlen weil jhnen die Engel jhre Leiber auß

dem

dem Lufft machen / der H. Geiſt aber den Leib Chriſti / auß der aller raineſten vnd köſtlichſten Materi ſo in dieſer vnd jener Welt zu finden / geformiert hat. Es bezeugt der H. Auguſtinus, daß als GOtt den Adam wolte formieren/ von allen vier Thailen der Welt darzu genommen habe die aller raineſte Erd ſo da ware zu finden; Dahero kompts daß von den erſten vier Buchſtaben deß Auffgangs/deß Nidergangs/deß Mittags / vnd Mitnachts / wann ſie in Griechiſcher Sprach werden außgeſprochen/der Nam deß Adams gemacht wird. Weil dann die Materi vnd der Maiſter alſo fürtrefflich geweſt ſeyndt/ was herꝛlichers vnd annemblichers hette man köñen ſehen als den Leib Adams deß erſten Menſchen/ von welchem alle andere herkommen? Der H. Geiſt aber hat nicht von den vier Thailen der Welt / ſonder auß den vier Thailen deß Jungkfräwlichen Leibs der allerſeligſten Mutter Maria, genommen die aller-

D. Auguſt. tract. 8. in Iohan.

allerraineſte Tropffen deß köſtlichen Bluets; alſo daß die Materi von der Blühe vnd von dem Safft der Jungkfräwlichen Milch gedruckt worden/vnd verdient hat ſich gleichſamb mit der Gottheit zu verehlichen. Ich bemühe mich kaines wegs in bezeug- vnd probierung der Schönheit Chriſti deß HErrn/ aber ſehr hoch ſchmertzet mich die grauſzliche Lawigkeit / vnnd vnerträgliche Schwachheit vnſerer Hertzen / daß ſie das jenige nicht würcklich lieben / welches der Lieb alſo würdig/daß wann einer ſchon ein gantze Million Hertzen hette/vnd ein gantze Million Flammen darinnen ſteckte / in den Flammen aber alle Lieb der Himmlen/ſo würde es dannoch nicht halb alſo geliebt werden / wie es recht vnd billich. O mein HErr JEſu/gibe mir dieſe Gnad/daß ich dich mehr liebe als mein Hertz/mehr als meine Augen; mit einem Wort/ mehr als mich ſelbſten; Ja daß ich in dieſer Welt nichts anders als dich allein liebe. Aber/

Ach!

Ach! nicht ſo viel du es würdig / ſonder als viel es ſtehet in der Macht meiner Kräfften.

Das ſechſte Capitel.

Das Gehaimbe / verborgene / vnbekandte / vnd allerlieblichſte Leben Chriſti Jeſu / von dem zwölfften Jahr biß in das dreyſigſte.

Et erat ſubditus illis; vnd war jhnen vnderthänig / Luc. 2.

Nonnè hic eſt Faber? Iſt dieſer nicht ein Zimmermann? Marc. 6.

STelle dir daß liebe Jeſulein / als den Allerſchöneſten vnter den Menſchen Kinderen / in dem zwölff-

zwölfften Jahr ſeines Alters für die Augen / welcher / was er von dieſem biß auff das dreyſigiſte Jahr gethan / auſſer dieſes Worts/(vnd er war jhnen vnderthänig / nemblich ſeiner Mutter Mariæ/ vnd dem Joſeph ſeinem Pflegvatter) gäntzlichen verborgen hat ſein wöllen. So bilde dir nun ein / daß er gantzer achtzehen Jahr nichts anders thue als gehorſamen. Gleich aber wie Gott der jenigen Sach die Gnad vnd taugliche Kräfften verleicht / die er wil daß ſie von ſeinen Knechten ſolte vollzogen werden; alſo iſt wol zu glauben daß er auch denen die jnnerliche Eingebungen vnd das Liecht habe verliehen / die er die Perſon vnd Jugent Chriſti mit gebührlicher Herrſchung zu regieren verordnet vnd beſtelt hat. Was hat aber der heilige Joſeph Chriſto dem HERREN anders können befehlen / als daß er jhme in ſeiner Handthierung ſolte helffen/ vnd durch dieſe Hülff das jenige gewinnen/welches zur Nahrung jhres armen

vnnd geringen Lebens von nöthen geweſt iſt? vnd dahero nahmen die Menſchen bey dem heiligen Marco Vrſach jhn zu nennen einen Zimmermann/ weil ſie jhn mit dem Joſeph ſahen Arbeiten in der Werckſtatt.

Als offt nun entweder dem Joſeph/ oder der ſeligen Mutter ein Arbeit fürkame/darzu mehrere Händ von nöthen waren / haben ſie jhn zu Hülff genommen/vnd ſich erfrewet/wann ſolche Gelegenheit offtermahls fürgefallen / damit ſie alſo gewürdiget wurden/ ein jedwedere Sach zu jhrer Vollkommenheit zu bringen. Bilde dir dannenhero ein/ wie dieſer Göttliche Jüngling bald zu dem Vatter/ bald zu der Mutter lauffe/ damit er ſie tröſte/vnd jhnen mit aignen von dem heiligen Geiſt gemachten Händen/ernſtlich helffe / im Schwaiß ſeines Angeſichts das Brode eſſe / vnnd mehr als den halben Theil ſeines Alters / mit harter Arbeit verzehre.

Wolan mein Seel/wir wollen dieſes

ſes mit Fleiß etwas betrachten/ vnd dieſe gantze Geheimnuß mit demůtiger Erlaubnuß vnd Freyheit auffmercklich erforſchen/ vnd das lange Stillſchweigen Chriſti Jeſu mit hôchſtem Stillſchweigen behertzigen / auch daß er vns etliches anzeige / demůtiglich bitten. Erſtlich/ was er in der Still thůe? Zum andern/ warumben ers alſo habe verborgen? Zum dritten/ warumben ſolches die heiligen Evangeliſten nicht beſchrieben? Zum vierdten/warumben der heilige Lucas/ welcher die gantze Kindheit Chriſti ſo fleiſſig beſchrieben/nicht auch ſein Jugendt darzu geſetzt / damit er vns die Weiß ſeines Lebens lehrete? Hat ers nicht gar wol kônnen wiſſen von ſeiner Mutter / die er offtermahls geſehen / vnd andere Gehaimnuſſen von jhr gelernet? was? hat er ſolches nicht kônnen haben auß der Erzehlung ſeines Maiſters deß heiligen Pauli / welcher alles dieſes/da er in den dritten Himmel verzuckt ward / daſelbſt gelernet / vnd auß

dem aignen Mund Gottes auffgenommen? Warumben/ ſage ich/ hat Lucas/ der die Geſchichten der Apoſtel ſo fleiſſig verzaichnet/ die Werck vnnd Handlungen Chriſti zu beſchreiben vnterlaſſen/die doch ein Richtſchnuer vnſers Lebens hetten ſeyn können? Warumben hat er nicht als ein kunſtreicher Mahler/ ſo wol die Bildnuß deß Sohns als der Mutter / den Nachkömblingen hinderlaſſen? Warumben hat er jhn nicht/da er in ſeinem Cellel wohnete / mit Straflen allenthalben ſcheinete / vor dem ewigen Vatter knyete/vnd in der allertieffeſten Betrachtung/gantze Nächt verzehrete / vns mit lebendigen Farben entworffen? Warumben hat er jhn nicht/ wie er in deß Joſephs Werckſtatt die Arbeit verrichtete / vnnd ſich in andern Dingen/ſo die heiligen Lehrer/vns nicht lehren / übete/ außtrucklich fürgeſtelt? Ich begehre aber noch ein anders Conterfey Chriſti/ von ſelbigem heiligen Luca/in welchem ich das Leben vnd Wandel

del mit ſeiner Mutter/vnd wie er in allen Dingen was ſie jhm geſchafft / gantz willig vnd gern Gehorſamet / könne betrachten. Geſagt habe ich / daß ſie mit jhm geſchafft / dann damit er dem ewigen Vatter gehorſame/war von nöthen daß ſie dem Sohn ſolte ſchaffen/ vnnd ſolches zwar zur Mitwürckung denen vnaußſprechlichen Gehaimnuſſen der Göttlichen Menſchheit. Warumben hat nun Lucas dieſes alles vns nicht vorgemahlen? Warumben hat er vns nicht die Einfalt ſeines Bettleins/die Armuth ſeines Tiſches (als er nemblich die Speiß mit ſeinen Eltern mäſſig genoſſen) die Ehrbarkeit der Klayder / das wunderbarliche Geſpräch mit ſelbigen ſeinen Eltern / vnnd die Reden in ſeiner täglichen vnd gemainen Converſation, eintweder mit dem Pemßl/ oder mit der Feder klärlich angezaigt? was werden wir aber ſagen von dem heiligen Evangeliſten Johanne/ welcher nach den anderen dreyen zum letzten geſchrieben/

vnd was von jhnen außgelaſſen erſtattet/ dieſes mit kainem ainigen Wörtlein berühret? hette er nicht ſolches an jhrer aller ſtatt können laiſten/ als welchem alle Gehaimbnuſſen bewuſt/ ſo wol deß Sohns (dem er der liebſte geweſt iſt) als auch der Mutter/ derer Sohn vnd Pfleger er von Chriſto benennt ward: Ja ſeiner Gehaimbnuſſen vnd Gebotten gehaimbeſter Secretarius? Soll er vns nicht ſo viel zu gefallen gethan haben/ daß er vns ſein verborgnes/vnd gleichſamb durch ein Finſternuß von vnſeren Augen entzognes Leben/ offentlich entdeckt hette? was will es bedeuten/ oder was iſt die Vrſach/ daß man nicht kan wiſſen/ was Chriſtus gantzer dreyſſig Jahr ſeines Lebens (dann als er ſtarb war er nur drey vnd dreyſſig) gethan habe? da doch alles was er geredt vnd gethan/lauter Oracula oder Gottes-werck/ vnd ſein gantzes Leben ein Bildnuß der Göttlichen Vollkommenheit/ auch ein warhafftige Richtſchnur wie

wir

wir vnſer ellendes Leben mit Vnſchuldt ſolten verzehren / geweſt iſt? wer wird vns dann alſo lehren leben / wie wir ſolten / wann vns der nicht lehret/welcher das Leben iſt vnſers Lebens? deſſen Thail er aber verbirgt / nach welchem wir vns erſt am allermaiſten ſolten regulieren vnnd richten? dann lehrnen Wunderzaichen thun / fürtrefflich predigen / vnnd daß jenige thun / was er von dem dreyſſigiſten Jahr ſeines Lebens gethan hat / findet ſich bey jhrer wenigen: was vns aber ſeinem Leben verborgen / iſt daß jenige/ welchem wir vnſer Leben gleichförmig machen / vnd nach dem vnſer tägliches thun vnd laſſen ſolte angeſtelt werden / vnnd wie wir mit den Lebendigen in groſſer Vollkommenheit vnd Vnſchuldt deß Lebens leben ſolten. Man muß bekennen/ daß vnter dieſem groſſe Gehaimbnuſſen verborgen / ſeitheinmahl er was vns höchſt von nöthen zu ſeyn fürkombt verbirgt; vnnd daß jenige geoffenbahret /

welches wir jhme nicht können nach⸗thun. Wann ich aber der Sach was beſſer nachgedencke / ſo finde ich die Welt gegen GOtt nicht anderſt / als ſtoltz vnd vermeſſen / weil ſie daß jenige will wiſſen / was er nicht will daß ſie ſolt wiſſen / vnnd verſpricht dem jenigen nachzufolgen / was ſie nicht waiß / wo⸗fern ſie es kunt wiſſen / da doch bekandt / wie viel vnnd groſſe der Nachfolgung würdigiſte Ding in ſeinem Leben ver⸗handen / derer villeicht nicht ains von jhr practicirt oder vollzogen wird. Thue zu vor / vnd vbe was du von jhme waiſt / alßdann zweiffle nicht / er wird dich leh⸗ren was dir noch nicht bewuſt iſt. Was iſt dieſes für ein vnhöffliche Weiß zu handlen / daß jenige wollen wiſſen / was Gott nicht will daß du ſolleſt wiſſen? daß jenige wöllen bey hellem Tag anſe⸗hen / welches Gott in tieffer Nacht vnd höchſtem ſtillſchweigen / nicht ohne groſ⸗ſe Gehaimbnuß begrabner hat wollen verbergen? wofern es dir nutzlich ge⸗

weſt

weſt wäre / den jenigen Thail ſeines Lebens zu wiſſen den er verborgen / ohne zweiffel wurde er jhn dir vberflüſſig vertrawet haben; in dem er jhn aber verbirgt / offenbahret er jhn mehr / als wann er jhn einem jedwederen mit Händen zu greiffen verliehe. Dann ob dir ſchon ſein Handel vnd Wandel vnbewuſt iſt / kanſt du doch die Gehaimbnuſſen deſſen (es ſey dann ſach daß du dich ſelbſt vnwürdig macheſt) gar wol erkennen.

Er entzihet ſich von den Augen der Menſchen / vnd iſt ſchon zu friden daß er von ſeinem Vatter wird geſehen. Die Weiß recht vnd wol zu leben / iſt / leben vor den Augen Gottes / vnd ſich von der Menſchen anſehen / als viel jmmer müglich / auff daß allerweitteſte abziehen. Dann in dem beſtehet die Rainigkeit deß Lebens / daß kain anderer Zeug als Gott / vnd deß Himmels Jnwohner geſuecht werden. Der maiſte Thail deß Lebens der Heiligen iſt der jenige welcher verborgen; vnd wäre viel-

leicht von nöthen / daß an ſtatt eines Buechs / welches von eines Heiligen Leben ſo den Menſchen bekandt wird geſchrieben / viel ſolten geſchrieben werden von dem was dieſe Welt nicht waiß / jener aber gantz vollkommentlich bewuſt iſt. Die gantze Welt / ſagt der heilige Evangeliſt Johannes / wurde nicht können faſſen die Bücher / ſo von Chriſto ſolten geſchrieben werden / vnd ſeine vnaußſprechliche Werck in ſich begreiffen.

Iohan. ult.

Er verbirgt ſich ſelber / damit er vns lehre / wie wir vns von dem anſehen der Creaturen ſollen abziehen: verbirgt ſich dreyſſig Jahr / damit er nur drey Jahrlang offentlich erſcheine. Als wolte er ſagen / damit du drey Jahr ſicher redeſt / iſt von nöthen daß du zuvor wenigiſt dreyſſig Jahrlang ſchweigeſt. Dieſes ſo vieler Jahr ſtillſchweigen / lehret vns die himliſche Wolredenheit / vnd macht vns in dem reden geſpräch̃ig. Dann kain Menſch wird jemals von der Göttlichen Mayeſtätt würdiglich reden / der

das ſchweigen nicht hat gelehrnet. Niemandt wird ſteigen auff die Pinn der Welt wie er ſolle / vnd offentlich herfür gehen / der nicht das gehaimbe lieb hat. Der jhme nicht ſelbſt viel vnd lang abſonderlich gepredigt / der wird niemahls andern ſicher vnd mit nutzen können predigen. Der jenige welcher ſich allein befleiſt andere zu erhalten / begibt ſich nicht ſelten in die Gefahr ſich ſelbſten zu verliehren / vnd gäntzlich zu verzehren: Gleich wie ein Fackel in dem ſie andern gar zu ſehr leuchtet / ſich ſelbſt verfinſtert / vnd allgemach ohne empfindnuß verzehrt wird.

Laſt vns aber noch weiter nachforſchen / warumben er ſich verbirgt / vnd das Leben in der Werckſtatt mit Sagen vnd Hoblen / wie die Heiligen vermainen / hat wollen verzehren vnd ernehren: Darumben / damit er ſich bey der Welt veracht mache: darauß viel ein gröſſere Lehr erfolgt / als auß der allerzierlichiſten Red / die er ainmal zu den Men-

ſchen

ſchen gethan hat. Mit dieſer ſtummen Red / ſpricht der heilige Bonaventura, hat er ſich bey den Menſchen mehr verdient gemacht / als ſonſt vielleicht mit kainer mündlichen / die er ainmal vnter den Menſchen wandlent gehalten. In dem er nichts geſagt / hat er mehr geſagt / als wann er alles geſagt hette / was nur kan geſagt werden. Er hat wollen geſehen ſeyn / als ein ainfältiger Idiot, ein Menſch von nichts / eines Zimmermans Sohn / ein Menſch der in dem wenigſten nicht ſubtil / noch einer außerleſnen Kunſt iſt. Dannenhero gedachter heiliger Bonaventura ſich nicht ſchewet zu ſagen / es ſey zu Nazareth ein Sprichwort entſtanden / daß man allenthalben in der Statt von einem vnwiſſenden vnd vngeſchickten Jüngling pflegte zu ſagen: Er iſt ein grober Idiot, gleich wie deß Joſephs Sohns / der da nichts reden / noch etwas thun kan.

S. Bonaventura.

Wer nicht begehrt verachtet vnd vernichtet zu ſeyn / der wird nie werden zu

einen

einem vollkommenen Mann / noch zu einem Liebhaber der wahren Tugendt.

Vnd darumben / in dem vns Chriſtus Jeſus lehret die verachtung vnſerer ſelbſten lieben / vnd eingibt die Begierd / daß wir gehrn / vnd nicht genöthigter weiß (jedoch daß wir durch vns dem Nächſten darzu nicht vrſach geben) von den Menſchen wöllen verachtet ſeyn / pflantzet er dardurch die allerhaylſameſte / gröſte / vnd nothwendigſte Lehr in vnſere Gemüther. Dieſes iſt der rechte Probierſtain / an deme das Metall / vnd das Gold der Tugent bewehrt wird / ob es von aller Laſter Vnſauberkeit ſey gerainigt. Dann als viel der Menſch die Demuth / vnd verachtung ſeiner ſelbſten liebt / eben ſo viel vnd nicht mehr nimbt er zue in dem fleiß der Tugent.

Noch iſt vbrig ein Frag / warumben er nemblich hat wöllen gehalten werden für einen Zimmermans Sohn / oder wie etliche vermainen eines Hueffſchmids / vnd den erſten Anfang ſeines Handwercks

Suar. in 3. parte.

werckſ

wercks lehrnen in der Werckſtatt? Warumben hat er nicht gemacht noch mehr andere Welt/weil er diſe Welt gemacht hat? Oder aber/warumben hat er nicht mit ſeiner Göttlichen Wolredenheit die gantze Welt bekehrt? Entlich/warumben hat er nicht viel Wunderzaichen gewürckt/ dardurch er alle Menſchen vor groſſer verwunderung zu lauter Seraphinen gemacht / vnd ſie vber das Firmament deß Him̃els geſetzt hette? Aber die Vrtheil vnd Gehaimbnuſſen Gottes ſeynd ein tieffer Abgrund. Lieber hat er wöllen für ſich vnd die heiligen Martyrer Creutz vnd Räder zurichten / vnd die Nägel ſpitzen / damit er zu beſtimbter Zeit zum erſten durchſtochen wurde. GOTT waiß es / was er in zurichtung derer geringen Werck in deß Joſephs Werckſtatt für Gedancken gehabt habe / vnd mit was ehrerbietigen Augen ſein gebenedeyte Mutter / vnſer allergenädigiſte Fraw / jhn bey ſolcher Arbeit habe angeſehen! Das Handwerck für

Suar. in 3. parte.

ſich

ſich ſelbſt iſt zwar ſchlecht / wans aber Gott ſelbſt treibt / oder einem andern zu treiben befilcht / ſo iſt es hoch vnd fürnemb. Dann vor ſeinen Augen iſt es vmb ſo viel köſtlicher/vmb ſo viel ſchlechter vnd geringer es ſcheint zu ſeyn vor den Augen der Menſchen. Wol mehr dannenhero die Welt dergleichen verachtet/vnd ſich dariñen zu vben ſcheucht deſto lieber ers vmbpfahet vnd erwöhlet. In dem allein iſt zu ſehen die Lauterkeit der Seelen / daß ſie weder für ſich ſelbſt/ noch für andere was anders wil/als was GOtt annemblich / vnd bey der Welt verlacht wird. Niemandt iſt tauglich hohe Ding zu laiſten / der nicht liebt die nidrige / vnd ſich vntauglich ſchätzt zu allem.

Ich waiß nicht wo ich bin/wann ich das jenige ſihe / welches ich nicht kan ſehen. Das iſt / wann das Aug meines Glaubens / daß vor den Menſchlichen Augen verborgne Leben Chriſti/mit ſeinem anſehen durchtringt / vnd wann es

dieſe zway Wort recht erwegt: Erat subditus illis, er war jhnen vnderthänig. Wer waren dieſelbigen? Wer/welchen war er vnderthänig? Gott einem Jungkfräwlein; eines Zimmermanns Braut/ vnd dem Zimmerman ſelbſten. War nun Joſeph vnd Maria alſo keck/ daß ſie mit dieſem jhrem klainen Sohn/ aber dem jenigen groſſen Gott/ welcher ein Herr vnd Monarch der himmliſchen vnd jrrdiſchen Welt geweſt iſt/ haben dörffen ſchaffen vnd gebieten? Daß jhn Gott der HERR auff die vnteriſte Welt herab ſendet/ iſt noch zu leiden/dann ſolcher geſtalt ſendet ein Gott den andern: Das aber ein Zimmerman GOtt hin vnd her ſchickt/ daß vnſer liebe Fraw vber jhn herrſcht/ daß Gott als ein Kind alles thuet was man jhm ſchafft/ daß er zu allem laufft/ daß er in allem gehorſamet/ in allem vnd durch alles/ vnd zwar mit einer ſo freyen/ leichten/ lieblich vnd vnaußſprechlichen weiß ſich vnterwirfft/ wer kan ſolches ohne deß Geiſts verzuckung gedencken? Wie

Wie iſt dem frommen Joſeph das Hertz vor frewden nicht zerſprungen/ als er einen ſolchen Lehrjung in ſeiner Werckſtatt ſahe? Deßgleichen auch die seligſte Jungkfraw / wie iſt ſie nicht vor frewden geſtorben / da ſie ſahe den jenigen in allem jhr gehorſamben / auff deſſen Befelch die Engel ſich demůthigen vnd zittern? Wie recht vnd wol iſt bey dem Jſaia von jhm geſagt worden: Verè tu es Deus abſconditus, Deus Salvator Iſraël! Fůrwahr du biſt ein verborgner Gott / GOtt ein Hayland Jſraels! Warlich alſo weit war er verborgen / daß er nur fůr einen LehrBuben ſeines Handwercks allenthalben von Månniglich wurde gehalten. Zweiffels ohne haben ſich die Engel darůber entſetzt / als ſie in den Hånden jhres Herrn einen Hammer vnd ſtuck Holtz geſehen/ auß welchem ſo er gewolt ein jrrdiſches Paradeyß / vnd ein newe Welt hette kȯnnen machen. Vnd zwar der himliſche Vatter ſelbſt / ſoll er einem nicht Iſa. 45. 15.

aller erſtutzt zu ſeyn fürkommen / da er den jenigen der deß gantzen Hertzens Fähigkeit vnnd Vnermeßlichkeit erfüllet/ an einem ſo klainen örthlein der Erden eingeſchloſſen / vnd an ſtatt daß er die Himmelkrayß machen / die Elementen herfür geben / vnd die gantze Welt ſolte herꝛſchen / mit abhoblung der Höltzer ſeyn Nahrung ſihet gewinnen? Aber der gütige JEſus hat höher geſchätzt ein ainiges Werck der Demuth / als ſonſt alles. Darumben er der Welt gantzer dreyſſig Jahrlang dieſe Lehr hat eingebleuet / es ſey nemblich bey weitem beſſer wiſſen ſich ſelbſt verachten / als vber Himmel vnd Erden zu herꝛſchen / auch ſo vil vnd groſſe Wunderwerck zu thun/ daß man den gantzen Erdenboden darmit kunte anfüllen.

Der jenige muß wol Hertz vnd Blutloß ſeyn/ welcher dieſen allerlieblichiſten Knaben nicht jnniglich lieb hat; dann damit er vns vnterweiſe vnd lehre / wil er lieber ſeyn ein ſchlechter Zimmerman/ als

als zu erzaigung ſeiner Groſzheit/die allgemaine Herꝛſchung der Natur behalten. O du mein Seel/wirſtu dann die Demuth vnd Verachtung deiner ſelbſt nicht ainmahl lieben / weil du ſiheſt daß Gott als ein Vrheber der Natur dieſe Tugendten ſo hoch achtet / daß er ſich dreyſſig gantzer Jahr darinnen geůbt hat? Alſo ſehr hat ers begehrt/ daß auch wir in dieſer hőchſten Theologia der tieffen Demuth vnd Verachtung der Welt ſolten geůbt ſeyn! O du allerſůſſeſter JEſu / grabe dieſe Lehr / das bitte ich/in den waicheſten Thail meines Hertzens / vnd mache daß ich daß jenige welches du ſo hoch ſchåtzeſt (daß du darumben auffhőreſt Wunderwerck zu thun/ vnd die Menſchen ſich vber dich můßten verwundern) ernſtlich liebe / vnd mich darinnen ůbe. Biſtu zu wiſſen begierig / was dieſes Gőttliche Knåblein in der heiligen Ainőde vnd gehaimbe ſeines Lebens gethan habe? Drey Kåmmerlein wurden geſehen in dem Hauß

Joſephs vnd Mariæ; aines ward bewohnet von Jeſu / das ander von der ſeligen Mutter / vnd das dritte von dem heiligen Joſeph. Jeſus bettete vnauffhörlich für vns / vnd truge ſeinem ewigen Vatter Tag vnd Nacht für vnſere Notturfften. O was für Waſſerbäch der Zäher ſeyndt auß ſeinen Augen herauß gefloſſen! wie viel Seufftzer ſeyndt auß ſeinem Hertzen herauß brochen! mit was Pfeilen deß Gebetts hat er nicht das Jngewaid deß Vatters durchſtochen? dann ſo hefftige Gebettſchuß thete JEſus auß demſelbigen Winckel der Welt / daß er den Himmel / die Erden / vnd deß Vatters Barmhertzigkeit gegen jhr bewegt hat. Vnd dieſes alles / O Menſch / wegen deiner!

Es kan nicht geſagt werden wie ſehr ich mich ſchame / wann ich dieſen ſonderbahren Spiegel / vnd die allerhelliſte Sonn der Gerechtigkeit vermercke in der Finſternuß ſtecken / vnd daß er nicht allein kain Liecht offentlich von ſich gibt / ſon-

ſonder auff das allerfleiſſigſte verhütet/ daß nichts euſſerliches von dieſem vnerſchaffnen Liecht erſcheine. Ich aber alſo vnnutz bin vnd eytel/daß ich allezeit geſehen ſein Will; meine Kinderſpiel vnd Lappereyen vor den Menſchen erzaigen; die Verachtung aber meiner ſelbſt/ als ein vnerträgliche Sach / in dem geringſten nicht gedulten. Nichts iſt auff Erden armſeligers zufindẽ als ein ruhmſichtiger Armer / Inſonderheit aber wann er mit Chriſto dem König der Ehren wird verglichen / der nichts anders liebt als die Demuth. Ach wem ſolle nicht das Leben verdrieſſen/in dem er ſihet dieſes Göttliche Kind ſein aigne Ehr gleichſamb vernichten / den Menſchen aber als einen ſtinckenden Erdwurmb in ſolche Vnverſchamigkeit gerathen / daß er von allen groß geachtet ſeyn wil? vnd wann es ſich bißweiln zutragt daß er weniger geehrt wird als jhms ſein Eytelkeit einbildet/falt er in ſolche ſchwäre Trawrigkeit vnd Betrübnuß/daß er durch kai-

nen ainigen Menſchlichen Gewalt dar: auß kan gezogen/noch auff ainige Weiß getröſtet werden? Wie tieff mainſtu hat ſich die heilige Jungkfraw gedemütigt/ da ſie die wunderbarliche weiß deß Lebens jhres Sohns in jhrem Hertzen betrachtet? dann ſie alles ſein Thuen vnd Laſſen/ alle Wort/ alle vbermenſchliche Zucht vnd Erbarkeit; gäntzliche vnterwerffung / vnd gehorſamb in allen dingen die jhm befohlen wurden / ohne alle widerredung/ſtillſchweigent betrachtete/ vnd in jhrem Hertzen behielte. Ohne zweiffel war ſie deſſen vergeſſent / was ſie bey jhrer Befreundin Eliſabeth/ auß vberfluß der Göttlichen Süſſigkeit in jhrem Lobgeſang herauß gelaſſen / vnd ſich kaum mehr für demüthig gehalten/ als ſie vermerckte wie ſehr weit ſie noch von der Demuth jhres Sohns ſeye. Dahero ſie dann mit gantz züchtiger ſchamröthe / als einem Zeugen jhrer vnſträfflichen vnd adelichen Geſchämigkeit / in jhrem Angeſicht bedeckt ward. Ach!

Ich/

Ich / ich bin der welcher ſich auff das höchſte ſoll ſchamen/in dem ich dieſe zwo himmliſche Sonnen mit dem Gewůlck einer ſonderbaren Demuth ſich bedeckt ſeyn; Mich als den hoffårtigiſten Menſchen zu ſchanden vnnd veracht zu werden auff das höchſt förchte / entgegen aber in aller Gelegenheit der Eytelkeit der erſte zu ſeyn mich befleiſſe vnd erfrewe.

Wann ich mich nicht förchtete/daß ich das Geſatz der Demuth vnd ſchuldigen Ehrerbietung möchte vberſchreitten / ſo wolte ich zu meinem Troſt / vnd einer ſůſſen vnd vnderthånigen Freyheit deß Gemůths / die heilige Mutter Gottes vmb etliche ſachen fragen. Ich wir wol dörffen/ vnd ſie wird mirs nicht fůr vngut auffnemmen / dann ſie iſt die Demuth vnd Sanfftmuth ſelbſten. Sage nun / O du allergenådigiſte Fraw / wie offt haben die himmliſche Engel deinen geliebſten Sohn in ſeinem Kåmmerlein haimb geſucht? Dann weil ſie/wie

glaubt wird / andere heilige Leuth offtermals / dich aber als du noch vnter den ſterblichen Menſchen wohneteſt / alle Tag haimb geſucht / wer wolte daran zweifflen / daß ſie nicht auch bald auß diſem bald auß jenem Chor / jhren Herrn zu grüſſen / ſeine Tugendten zu betrachten vnd zu verwundern / von Göttlichen Dingen mit jhme zu reden / vnd entlich auß ſeinem Kämmerlein ein himmliſche Wohnung / vnd vnbegreiffliche Wolluͤſten zu machen / hauffenweiß herab geſtiegen? Wolan / du glorwürdigiſte Jungkfraw / ſage vns ob es ſich nicht bißweilen zutragen / daß dein gebenedeyter Sohn in ſeinen Göttlichen Betrachtungen / mit himmliſcher Verzuckung deß Gemüths / von der Erden in die höhe ſey erhebt / mit heiligem Glantz vmbgeben / vnd von jme als von der mittagigen Sonn / alles was in der nähe geweſt / ſey erleuchtet worden? Sage auch was er zu dir geredt habe / dann kain ainiges Wort iſt dir auß deinem

Gemůth entfallen/kaines iſt dir auß dei-ner Gedåchtnuß verſchwunden/weil ge-ſchrieben/ daß du alles was er geredt vnd gethan / in deinem Hertzen behalten? Widerumben ſage vns / was für ein weiß hat er gebraucht in der Werckſtatt? Was hat er da vnd dort im Hauß ge-than? Wie hat er die Werck deß Tags außgethailt? Was für Dienſt hat er dir / vnd deinem lieben Geſpons (den er allezeit genennet ſeinen Vatter) erwie-ſen? Als Joſeph mit tödtlicher Kranck-heit ward haimb geſucht / daran er auch geſtorben / wer hat jhm außgewarth? Wer hat bey jhm gewacht? Wer hat jhm die Speiß geraicht? Was für Werck der Lieb ſeyndt jhme von JEſu erzaigt worden? Sage weiter / wie iſt Joſeph vor gar zu groſſer Süſſigkeit deß Gemůts (in dem er ſich von dir/vnd von deinem Sohn/deme die Engel ernſt-lich vnd ohne vnterlaß dieneten/ mit ſol-cher Lieb ſahe bedient werden) nicht gäh-ling dahin geſtorben? Dann weil jhme

der ewige Vatter befohlen / daß er ſich dir auff daß aller vollkom̃neſte ſolte vnterwerffen / vnd in allem gehorſamben / hat ers zweiffels ohne mit höchſtem fleiß verrichtet / vnd du ſelbſt / damit er von dem Willen deß Vatters nicht wiche / haſt jhm das jenige befohlen / was zu befehlen geweſt iſt. Wiewol ich nit zweifle / daß du bey dieſem ſchaffen / vor dem der da ſchaffet mit allem Gewalt deß Himmels vnd der Erden / groſſer Ehrerbietũg halber gantz gezittert. Sage noch ferrner / was für Werck hat er mit denen Händen gemacht / mit welchen er die Himmel zugerüſtet / vnd wie thewr hat er ſolche verkaufft? dann vmb das allergeringſt Werck daß er zu ſeiner vollkommenheit gebracht / wurden jhm manche jhre Scepter / Kronen / Königreich / vnd gantze Monarchien willig vnd gehrn bezahlt haben. Die Engel hetten jhme von Hertzen gern darumben geben alle vnd jede Stern. Dann was iſt in der Welt / daß mit dem allerklienſten Wercklein Chri-

Chriſti Jeſu kundte verglichen werden? Aber ſage / bitte ich / weil er jhme fürgenommen / mit dem Joſeph durch die Handarbeit deß Lebens Notturfft zu gewinnen / wäre nicht ein ainiges Werck zu dieſem End ſchon genug geweſt / wann es vmb einen billichen Werth wäre verkaufft worden? Dann ob man ſchon alle Schätz der Erden darumben hette geben wöllen / ſo wäre es doch noch viel zu wenig / wann ſein Warzaichen darbey geſtanden / vnd nur allein dieſes darzu geſchrieben geweſt wäre. Fecit Chriſtus Jeſus; diß Werck hat gemacht Chriſtus Jeſus. Was für einen groſſen Werth wurde man nicht darauff geſchlagen / vnd in was für guldene vnnd ſilberne Truhen ſolches eingemacht haben? Rede O du allergenädigiſte Fraw / vnd offenbahre vns nicht allein dieſes / ſonder auch ſein gantzes Leben welches vns vnbewuſt / dir aber allerdings bekandt iſt. Damit wir auch vns in vnſerem Ellend wiſſen zu verbergen / vnd vnſere Eytelkeiten

keiten vnd Ehrgeitz / mit vnſerm ſelbſt aignen Spot zu bedecken.

Sage vns / ob jhn nicht auch der ewige Vatter/in Menſchlicher Geſtalt/ vnd Gott der H. Geiſt/nach jhrer Ordnung haben haimb geſucht? Da ich aber die Sach beſſer betrachte / verändere ich die Mainung/vnd ſage; ſchweige O du raineſte Jungkfraw / vnd entdecke vns nicht auch nur mit einem ainigen Wörtlein / was dein gebenedeyter Sohn nicht ohne Gehaimbnuß verdeckt hat ſeyn wöllen. Dann was wäre es für ein Vnverſtandt / wil nicht ſagen Vnverſchamigkeit / daß jenige wöllen wiſſen/welches er gewolt daß wirs nicht ſollen wiſſen? ſonder lehre vns viel mehr wie du jhme nachfolgeſt/ vnd wie wir dir vnd jhme können nachfolgen. Die folgente Stuck werden wir bey nahent zu vnſerm Gebrauch haylſamblich ziehen/ vnd da wir jhnen nicht allerdings gleichförmig nachleben / auffs wenigiſt von fernnen können nachfolgen.

Erſt-

Erſtlich iſt zu glauben/es werde vnſerer Seel viel erſprießlicher ſeyn / die Tugenten vnd Verdienſt die wir haben verbergen / als vnzahlbare Wunderwerck thuen / vnd ſelbige allen Menſchen / als auff einer offentlichen Pinn/ fürzaigen.

Zum andern/ſolle man auch den aller imbrünſtigiſten Begierden deß Hertzens / andere in dem Garten jhrer Seelen auffzupflantzen / den Zaum nicht laſſen/ biß du dich nicht zuvor in deiner ſelbſt aignen auffpflantzung lang vnd viel bemühet haſt. Wie viel werden gefunden / ſprach der heilige Franciſcus Xaverius, die da andere heilig machen/ vnd ſich ſelber verderben! S. Franciſc. Xaverius.

Drittens / Jeſus ſchweigt vnd verbirgt ſich dreyſſig Jahrlang / damit er drey mit der Welt rede: vnd laider! etliche ſeyndt/ welche mit andern jmmerzu reden / vnnd predigen / finden aber nie kain rechte Zeit mit jhnen ſelbſt zu rereden / das ſtillſchweigen zu üben / vnd

die

die Ewigkeit zu betrachten! ſeyndt gleich den Marmelſtainen Canalen, welche da ſie allezeit trucken ſeyndt / dannoch das Waſſer allen vnd jeden vberflůſſig hergeben.

Vierdtens / Niemandt wird recht vnd wol kónnen reden / der nicht zuvor verborgen vnd verſchwiegen zu ſeyn gelehrnet/dann das ſchweigen iſt der Wolredenheit fůrnembſter Maiſter.

Fůnfftens/ Jeſus hat dreyſſig Jarlang geliebt / vnd durch die Erfahrnuß die Verachtung ſeiner ſelbſten / nicht aber predigen vnd Wunderwerck thun gelehrnet: dann wann dieſes gegen der Verachtung gehalten wird / welche den Menſchen lehret ſich erfrewen vnd frolocken / wann er nicht anderſt als ein Außkehrich/bey der Welt tractirt wird/ ſo iſt es leicht: entgegen wird die Verachtung ſehr ſchwårlich erlangt / ob ſie ſchon viel Jahr nach einander iſt geůbt worden.

S. Bonaventura. Sechſten / der heilige Bonaventu-

ra haltet darfür / daß JEſus mehr gethan habe da er nichts gethan / als er wurde gethan haben / wann er alles was er köndt gethan hette. Der höchſte Staffel der Vollkommenheit in dieſer Welt / ſagt er / iſt / die Verachtung ſeiner ſelbſt lieben; noch ſolle man warten biß ſie einem begegnet / oder ſich ſelbſt erbietet / ſonder man ſolle jr entgegen kom̃en mit frölichem Angeſicht / mit außgeſtreckten Armben / vnd offnem Hertzen. Wer diß nicht hat / der wird ſich nie frey machen von dem Hauffen der Vnvollkom̃enen / viel weniger etwas fürtreffliches in dem Geiſtlichen Leben begehen.

Zum ſiebenden / andere Tugendten werden bißweilen auß einer ainigen Red gelehrnet / wann du aber von Hertzen wilſt gehalten ſeyn für einen Menſchen der nichts iſt / vnd dich hierinnen erfrewen / ſo iſt dir ein Dreyſſig Jährige Vbung von nöthen. Zu mahln / weil es dir / nach dem du es mit groſſer mühe gelehrnet / leichtlich widerumb falt auß der Gedächtnuß.

Zum achten / die Tugenten welche in dem euſſerlichen Thun beſtehen/ werden nicht ſchwärlich gelehrnet / dann daß geſchicht auſſer vns ohne groſſe Mühe / vnd ſo gar mit deſſen der es thut aigner Wolluſt/ vnd anderer Verwunderung. Welche aber allein beſtehen in dem Leyden/als da iſt das ſtillſchweigen/ die Gedult/vnd Verachtung/ die geben einem nicht wenig zu ſchaffen. Dahero gibt jhnen der Hayland zu dreyſſig Jar/ damit ers vns mit ſeinem Exempel lehre.

Lucæ 2. Zum neunten / der heilige Lucas ſagt / daß das liebe JEſulein habe zugenommen an Alter vnd Weißheit. Vnd dieſes iſt wahr / dann wol mehr einer begehrt ſein aigne Verachtung/wol weiſer wird er. Was thorecht iſt in den Augen der Welt/daß iſt das allerweiſeſte in den Augen Gottes.

Zum zehenden / das gantze Gebäw deß Evangelij muß fallen/ wann es auff dieſes Fundament nicht iſt gegründet. Damit nun das Evangelium welches

Chriſtus wolte verkündigen / deſto ſtär⸗
cker wurde befeſtigt / verzehrt er gantzer
dreyſſig Jahr / das Fundament vnd
Grundfeſt zu legen. Daher kehrt nun
das jenige; Veni miniſtrare, & non Matth. 20.
miniſtrari, Ich bin kommen zu dienen/ 28.
vnd nicht bedient zu werden. Drumb
war er allezeit / allenthalben / vnd in al⸗
lem berait / als der geringſte Knecht / zu
thuen was jhme ſeine Eltern befahlen.
Was wunder ſolle es aber ſeyn / daß er
jhnen das Handwaſſer raicht in ſeiner
zarten Jugent/weil er ſich in ſeinem blü⸗
enden Alter dem Juda die Füß zu wa⸗
ſchen gewürdigt?

Sihe nun einen newen Decalogum oder Tafel der Gebotten Gottes/
welchen vns Chriſtus in ſeinem Käm⸗
merlein wohnent fürhalt/ wie vor zeiten
Moyſes in der Wolcken. Aber ein groſ⸗
ſer vnderſchaid iſt zwiſchen jhnen bee⸗
den; dann wie der newe viel höher iſt als
der alte / alſo iſt er auch viel ſchwärer zu
halten. Die Vnvermögenheit vnd Ver⸗

zweifflung in der ich mich befinde dieſem Kind / welches deß gantzen Himmels Weißheit iſt / nachzufolgen/macht mich mein Schwachheit vnd Blödigkeit frey zu bekennen. Ach! mit kainer Tugent bin ich begabt/vnd gleichwol begehre ich nicht wenig vnter die Tugentſamen gezehlt zu werden. Wann wir etwa in einer Sach widerſprochen wird / ſo zerſpringt mir ſchier das Hertz vor ſchmertzen / vnd ſiedet in mir das gantze Geblüt. Die Zung ſtellt dem Hertzen nach/ ſchieſt von ſich gifftige Wort / vnd trohet die Pfeyl der Rach/ von dem ich mir veracht zu ſeyn / vnd weniger gehalten zu werden als meine Eytelkeiten verdienen/ einbilde / die mich auch vber reden/ als ſey ich etwas mehrers als andere Menſchen. O du allerſüſſeſter JEſu! wie viel Menſchen wirſtu mit deinem verborgnen Leben vnnd heiligem ſtillſchweigen verdammen! dein Kämmerlein ſtellt mir für das Thal Joſaphat / vnd dein Verſchwiegenheit das Decret

deß

deß letzten Gerichts/dardurch viel Menſchen/ auch die gar Geiſtlich ſcheinen zu ſeyn/weren verdampt werden.

Mein Hertz vnd Gemůth entflieget mir / willens zu kommen biß in das Kåmmerlein dieſes klainen Stillſchweigers/vnd Gőttlichen Einſidlers/in welchem es verhofft Gott wůrdige ſachen zu betrachtẽ. Jch waiß daß es daſelbſt alles voll iſt deß Liechts vnd der himmliſchen Englen; ich waiß daß daſelbſt alle Wolluſten deß Paradeyß zu ſehen; ſo waiß ich auch daß man mich von dannen als einen Vermeſſenen wirdt hinweck treiben/vnd zwar / damit ichs frey bekenne/ nicht vnbillich. Weil er ſich aber vns zu kehren entſchloſſen / vnd warhafftig entſchloſſen / ſollen wir dann vnſern Maiſter nicht ſehen vnd hőren? vnd weil er mit ſo groſſer Demuth begabt iſt / wie ſolle ich mir nicht trawen dahin zu kommen/ wann ich anderſt jhme auff daß beſte nachzufolgen geſinnet bin? Du O mein JEſu ſageſt / du ſteheſt vor der

 Thůr/

Apoc. 3. 20 Thür / vnd klopffeſt an / vnd ſo man dir
wird auffthuen / ſo wolleſt hinein gehen.
Sihe mein Hertz ſtehet dir offen / gehe
nun hinein / vnd herrſche dariñen als ein
Herr jmmer vnd ewig. Damit es aber
gleich zugehe / ſo klopffe ich auch an die
Thür deines Häußleins in welchem du
verborgen / vnd bitte dich / wann es dir
anderſt nicht beſchwärlich / du wolleſt
mir auffthuen / dann du geſagt haſt:
Matth. 7. 8. Pulſanti aperietur, Wer anklopfft dem
wird auffgethan. Nun klopffe ich an /
vnd bitte demütiglich daß dein Verhaiſſung erfüllet werde. Was iſt dieſes für
ein Paradeyß? Was / vnd wie ein wunderbarliches Spectakel / GOtt verborgen zu ſehen? Die Sonn der Gerechtigkeit vmb Mittagszeit verfinſtert? Daß
das ewige Wort erſtummet / daß die
Weißheit gehalten wird für ein Thorheit / vnd die gantze Schönheit deß Himmels verlacht wird? Ich wirff mich nider zu ewren Füſſen / O du heiligſte
Mutter Jeſu Maria / vnd ſeligſter Ziehvatter

vatter Joſeph / gantz demütigklich bittent/ daß jhr euch meiner bey ewrem gebenedeyten Sohn wolt annehmen / vnd von mir/wiewol ichs nicht verdient/ das beſte reden. Sagt jhme/ daß mein Hertz von dem Straich ſeines ſtillſchweigens/ als von einem Donnerſtraich ſey zerſchmettert / vnd daß ich durch ſein verborgnes Leben gelehrnet / mich hinfüro in die Tieffe der Höllen zu verbergen. Sagt jme auch/daß wol weniger Wort er redet / ich deſto mehr zu ſeiner Lieb werde gezogen. Was darff es viel? den Gewalt welchen jhr vber jhn habt / deſſen gebraucht euch. Er iſt euch vnterworffen / euch gebüret zu ſchaffen: So ſchaffet nun daß er mich liebe/ mir die Wiſſenſchafft der Heiligen verleyhe / vnd der Welt Verachtung zu verkoſten raiche. Vnd ſolches ſo wol im Thuen als im Leyden / damit ich von jhme die Lection (welche doch nicht kan außgelegt werden) der wahren Demuth lehrne. Vnd entlich/ als viel einem Menſchen

ſchen gebüret/ mein Leben nach dem ſeinigen richte / bey ſeinen Füſſen in ſeiner Genad ſterbe / vnd in der Wohnung der Vnſterblichkeit jhme vnendtlichen Danck ſage.

Das ſiebende Capitel.

Vnaußſprechliches Exceſs der Lieb Chriſti/ vnd die Laiter Jacobs.

NVnmehr ſeynd wir kommen zu dem Brunnen deß Paradeyß/ vnd alles guten / welches der Welt Hayland dem Menſchlichen Geſchlecht erwieſen. Wann demnach die Vrſach gefragt wird/die jn ſeine Schätz gantz freygebig zu eröffnen/ vnd vns die Flüß ſeiner Barmhertzigkeit zu erweitern/bewögt hat/ ſo wird man recht darauffſagen/daß es die Lieb geweſt ſey. Wi-

derumen

rumien wann man fragt vmb die höchſte Vrſach / die vns jhn zu lieben verbindet/ ſo wird man abermahl warhafftigklich antworten/die Lieb. Wolte Gott/daß gleich wie es ſeines thails nichts anders ſeyndt als pur lautere Exceſs, vnd vberſchreittungen ſeiner Güte vnd Lieb gegen vns / alſo auch vnſers thails Exceſs vnd vberſchreittungen wären der ſchuldigen Dienſt vnd Lieb gegen jhme! Wer nun gedacht iſt / denen Stafflen ſeiner vnaußſprechlichen Lieb nachzuforſchen/ vnd ſelbige zu erkennen/der muß ſich zuvor erinnern / der Laiter deß Patriarchen Jacobs / derer oberthail biß an die Schoß vnd an das Hertz Gottes raichet. Vielerley Außlegungen ſeynd biß auff dato vber dieſes Geſicht erdacht worden / mir aber gefalt vor andern die Außlegung deß Abbts Ruperti/ welcher wil daß ſie aigentlich von Chriſto vnſerem Haylandt / der jetzt von dem Vatter zu vns herab / bald widerumb von vns zu dem Vatter hinauff ſteigt / zu Rupertus Abbas.

verſtehen ſey. Damit er guts für vns rede / gehet er jmmer fort / durch vnzahlbare Staffl̄en der Lieb / bezeugt dardurch die Exceſs ſeiner Göttlichen Lieb gegen vns / vnd erzaigt wie gern er wolte / daß wir alle in das Hertz deß Vatters / als in die ſicheriſte Freyheit / ſolten eingehen.

Der erſte Staffel iſt / daß er vns in der Lieb iſt vorkommen. Prior dilexit nos, ſpricht der heilige Johannes; Er hat vns zuvor geliebt. Wer iſt derſelbige? Ein vnendtlicher / ewiger / vnd Iohan. 4. vnaußſprechlicher Gott. Wen hat er geliebt? Den Menſchen als ein Erdwürmblein / voller Geſtancks. O du höchſter Gott / was hat dich bewegt ein ſo ſchlechte Sach zu lieben? Vnd zwar nicht nur mit einer gemainen / ſonder mit vnvergleichlicher / mit vnbegreifflicher Lieb? Nicht ohne groſſe Vrſach S. Dion. ſprach der heilige Dionyſius: Audebimus dicere Deum ipſum quodam̄odo factũ extra ſe, Wir dörffen ſagen / daß gleichſamb Gott ſelbſten auſſer ſeiner

ner worden ſey. Mich geduncket als ſehe ich Moyſen wie er Sephoram das Egyptiſche Weib nimbt/welche er/wiewol ſie ſchwartz/ mehrer liebt als ein jedwedere andere / ob ſie ſchon noch einmal ſo weiß vnd ſchön geweſt wäre.

Der ander Staffel / Chriſtus liebt vns nit nothwendiger weiß / wie er von dem Vatter geliebt wird/ſonder alleinig mit ſeinem Willen vnd Wolgefallen. Vnd was beede Heilige/ Paulum vnd Chryſoſtomum höchlich machet verwundern / iſt / daß er vns noch vor den Zeiten dieſer Welt geliebt hat. Nein/ woher haben wir doch ſolches vmb jhn verdient? Was hat jhn bewegt/ daß er ſich vnſerer vor dem Tribunal ſeiner Göttlichen Erbarmnuſſen ſo ſtarck angenommen?

Der dritte / wann er in vns etwas liebwürdiges gefunden / ſo hette ers für ein Vrſach können anziehen/weiln aber gantz nichts verhanden / welches jhn zu dieſer Lieb hette können bewegen/als das

jenige wenig daß er ſelbſten hat eingeſäet / vnd vns gleichwol ſo hoch ſchätzt vnd liebt / das vbertrifft fürwahr alle Menſchiche Sinnen / vnd allen hohen Verſtandt der auff Erden zu finden.

Der vierdte / wie weit wirds nun endtlich kommen / wann ich darzu ſetze / daß Chriſtus in vns kaine Vrſachen der Lieb / ſonder deß Haſſes / nicht der Belohnung / ſonder der Straff / vnd derer zwar ſchier vnendtliche gefunden / Ja ſo gar daß wir ſeine geſchworne Feindt ſeyndt / vnd in vnſern Gedancken / Worten / vnd Wercken ſo böſzlich handlen / als ob wir die Göttliche Lieb für eben ſo blind hielten wie die Menſchliche? Daß er dann vns als ſein Geſchlecht / faſt aller Menſchlichen Geſtalt entblöſſet / vnd / wann wir die Sitten anſehen / mit viehiſcher beklaidet / ſo hoch vnd ſehr liebt / iſt nicht ſolches einer ewigen Verwunderung würdig? Mich kompt an die Begierd auffzuſchreyen mit dem H. Paulo: Quæ ſocietas luci ad tenebras?

Coloſſ: 6

bras?

bras? Was für ein Gemainſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß? Die Klarheit der Augen mit der Dunckle der Sůnden? Chriſtus mit Belial? das gantze mit dem nichts? gůtiger Gott? wie vnbegreifflich iſt dieſe Verainigung vnd Verbůndnuß? warlich dieſen Eheſtandt vermag allein Chriſtus zu richten/vnd kain anderer.

Der fünffte/ vielleicht kundte dieſes noch etlicher maſſen geduldet werden/ wann er ainige Gegenlieb hette dörffen hoffen / vnd der vnglückſelige Menſch den Stralen der Göttlichen Lieb die Augen vnd das Hertz eröffnet hette/ den HERRN zu ſehen / vnd zu lieben/deſſen Natur nichts anders iſt/ als pur lautere Lieb vnd Gůte. Weil er aber vorgeſehen daß er in Vndanckbarkeit vnnd Trägheit deß Gemůths leben werde / vielleicht auch darinnen ſterben/vnd jhn dannoch ſo imbrůnſtig geliebt hat / wer wird ſolches können begreiffen / vnd darůber nicht Schamroth werden? Alſo

daß

daß er vor ſchamb das Angeſicht allezeit zu bedecken werde gezwungen? Es ward dem Samſon außtrucklich geſagt/ daß wann er ſein Buhlſchafft Dalila werde zum Weib nehmen/ſo werd ſie jhme ſeine Haar/in dem ſein gantze Stårck ware / abſchneiden / vnd jhn noch vber dieſes ſeinen Feinden vberantworten; Nichts deſto weniger war er von der Lieb alſo verblendet / daß er nichts anders hette zu ſagen als dieſes: Date mihi illam, quia placuit oculis meis; Gebt mirs / dann ſie hat meinen Augen gefallen. Als wolte er geſagt haben; Jhr bemůhet euch vmb ſonſt mirs zuwider rathen/dann ſie hat meine Augen gefangen / vnd durch die Augen das Hertz/ durch dieſes aber alle meine Freyheit gåntzlich benommen. Sey es daß ich tauſendtmal můſſe ſterben/ der Wůrffel iſt ſchon geworffen / ſie muß ich haben. Nicht anderſt hat Chriſtus gehandelt/ in dem er den Menſchen auff die weiß wie wir wiſſen geliebt / vnd jhme ſein Menſchheit vermåhlet.

Iudic. 14. 3.

Der

Der ſechſte/ Wir wollen an der Laiter der Liebe Chriſti vnſers Heylands einen Staffel herab ſteigen. Meinſt du vielleicht daß er von dem Exceſs dieſer ſo groſſen Lieb einigen Nutzen erwartet habe? Nicht in dem wenigſten/ ſondern auß lautter Freygebigkeit vnd vberflüſſiger Vergieſſung der Barmhertzigkeiten iſt er darumben herab geſtigen. Ach! was kan der Menſch GOtt ſeinem HERRN laiſten? vnd in wem iſt er deß Menſchen Dienſten bedůrfftig? Ich ſagte zu dem HERRN / ſpricht David: Du biſt mein Gott / dann du bedarffeſt nicht meiner Güter: ja auch meiner ſelbſt nicht: dann wie kan ich ellende Mißgeburt verglichen werden mit der vnermeßlichen Mayeſtått meines HERREN?

S. Bonaventura. Rich. S. Vict.

Cornel. à lapide.

Der ſibende/ Laſt vns noch weiter herab ſteigen / vnnd mercken daß er von der Lieb getriben biß auff das Centrum oder Mittelspuncten deß allertieffeſten Abgrunds herab geſtigen / in dem er den Men-

Menſchen angezogen / vnd ſein vnauß-
ſprechliche Gröſſe vnter der Wolcken
vnſerer Menſchheit/ vnd in der Finſter-
nuß vnſerer Nichtigkeit gleichſamb ver-
duncklet. Aller Engliſcher vnd Menſch-
licher Verſtandt iſt viel zu ſchwach/ die-
ſes Abſteigen Chriſti zu begreiffen. Was
für ein vnermeßlicher Gewalt der Lieb
wäre von nöthen dieſe vnbegreiffliche
Conjunction vnnd Vereinigung der
Gottheit mit vnſerer euſſerſten Armſe-
ligkeit zumachen? Wiewol hat Richar-
dus geſagt: Die jenige Lieb ſeye die
mächtigſte / dardurch der Allmächtige
wirdt vberwunden / die Vrſach deſſen
iſt/weil ſie macht den Allmächtigen al-
les Leyden. Mit dieſem ſtimmet vberein
der heilige Dionyſius / da er gantz weiß-
lich ſagt: Amor unionem facit & ex-
taſim, & transfert amantem in ama-
tum; Die Lieb vereinigt vnd macht ver-
zuckt/daß der Liebhaber in das Geliebte
verſetzt wirdt: Damit jhr nun die Gött-
liche Lieb ein genügen thätte/hat ſie ſich
nach)

Richardus lib. de grad Charitatis.

S. Dionyſius.

(nach dem es jhr alſo gefallen) in ein ſo jnnerliche Geſellſchafft mit dem Menſchen/wann er noch ſo ellendt vnd armſelig wåre/ můſſen einlaſſen / daß ſie jhn in annehmung ſeiner Natur zum Gott machete. Dieſer Punct ſoll mit Fleiß betrachtet werden/ dann er iſt ein grundloſer Abgrundt ohne Geſtatt / vnnd ohne Boden.

Der achte / Noch einen Staffel můſſen wir herab ſteigen / dann die Lieb Chriſti hat noch kein Endt. So ſage nun/weil er ſich entſchloſſen Menſch zu werden / warumben iſt er nicht ein ſolcher worden / deme die Monarchia der gantzen Welt vnterworffen ſeyn ſolle? Warumben iſt er nicht / als er auff die Welt kame/mit Gold vnd Silberſtuck/ oder wie die Kőnig / mit Purpur empfangen worden? warumben hat jhn die Welt nicht gleich den Augenblick ſeiner Geburt/als ein Gott angebettet? Warlich mit einer ſo ſchlechten Ehr die jhme von den Menſchen erwieſen/ verlieb zunehmen/

nehmen / deme doch als wahrem Gott ein vnendtliche gebůhret hette / iſt ein genugſamme Prob, daß er ſich ſehr habe gedemůtigt. Aber ſich von der Lieb ſo weit laſſen einnemmen / daß er nackendt wie ein Erdwůrmlein hat wollen gebohren werden; vnd zwar in einem Viehſtall. Jtem das ſchlechte Handtwerck der Zimmerleuth lernen / das Leben als ein Bettler vnd der ärmeſte Menſch erhalten vnd verzehren / vberſchreittet nicht allein alle Wort / ſonder auch alle Menſchliche vnnd Engliſche Gedancken.

Der neunte / S. Paulus ſagt / daß er ſey abgeſtigen biß auff das Centrum oder Mittelspuncten deß Abgrundts. Vnd dieſem iſt alſo: Dann er hat ſich ſelber geeuſſert oder ernidriget / daß er die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen / vnnd den Menſchen iſt gleich worden. Welches ſo weit geeuſſert vnd ernidriget iſt / das kein anderer Staffel der Ernidrigung mehr zu finden. Vnd

dieſes

dieſes dem Menſchen zugefallen/ vnd in einer ſolchen Zeit / in welcher er der Menſch alle Gedächtnuß ſeiner Wolthaten auß dem Sinn geſchlagen ; Ja als er ein geſchworner Feindt wahre ſeiner Gottheit. Er iſt Menſch worden / ſagt der heilige Auguſtinus, damit der Menſch Gott wurde. Als der Konig Aſſuerus ſeinen Königlichen Purpur außzoge / damit er jhn dem betrübten Mardochæo anlegte / mit Befelch/daß man jhn nicht weniger als jhn den König ſelbſt ſolle verehren / war ſolches die höchſte Anzeigung eines ſo groſſen Favors vnd Gunſts/ als ein Menſch dem anderen in dieſer Welt kan erweiſen. Aber bey weitem / ja vnendtlich gröſſer war es / daß ſich Gott ſelbſt ernidriget/ vnnd Menſch worden / damit er der Menſch Gott würde; vnd/wie der heilige Apoſtel Paulus ſchreibt : Wir durch ſein Armuth reich wurden. Schamen ſollen wir vns/daß wir dieſe ſo jnnbrünſtige Lieb gegen vns ſo kalt lieben/ die

Auguſtinus

Eſther 6.6.

2. Cor. 8.9.

doch verdient / daß wir von dem Fewer der Lieb gantz inflammiert vnd entzündet gegen jhm ſeyn ſolten.

Der zehende / Wir haben geſehen die Staffel durch die er von der Liebe bewegt iſt abgeſtigen; Nun laſt vns ſehen durch welche er ſey auffgeſtigen / damit er vns mit den vnaußſprechlichen Würckungen ſeiner Liebe erfülle. Plato ſagt: Die Lieb wiſſe die Weiß den Liebhaber dahin zu bringen / daß er ſich in allerley Künſten wirdt üben. Iſt die Red von der Lieb Gottes / ſo glaube ich daß dem warhafftig alſo ſeye. Dann was thut nicht daß von dem Himmeliſchen Fewer entzündte Hertz Chriſti / damit es ſein Lieb gegen vns bezeuge? Er macht ſich zu einem Artzten / damit er alle vnſere Kranckheiten hayle: Es gieng Krafft von jhme auß / vnd haylet alle. Er macht ſich zu einẽ Hirten / der da ſucht daß verlorne Schaaf / vnd wann ers gefunden / nimbt ers auff ſeine Achßlen / vnd trägts mit Frewden in den Schaafſtall. Er wil

Plato.

Luc. 15. 4. 5

ſeyn /

ſeyn/ vnd iſt vnſer Maiſter vnd Præceptor, den ſollen wir hören. Er ſteigt noch höher/vnd nendt ſich vnſern Bruder: Ite, dicite fratribus meis; Gehet hin/vnnd ſagt meinen Brüdern. Vnd damit er ſich noch mehr mit vns vereinige/ will er ſein ein Gſpons vnd Bräutigamb vnſerer Seelen. Komme mein Geliebter / komme vnnd laß vns hinab ſteigen in den Garten zu dem Gewürtzbettlein/da wollen wir ſamblen Blumen vnd Lilien. Er will daß wir jhn nennen ſollen vnſeren Vatter/oder vnſer Mutter/ oder wie jener von den Alten geſagt hat: Patrem-Matrem, vnſern Vatter-Mutter/vnd zwar nicht vnbillich; dann alle Wolluſt vnd Zartigkeit die der allerliebreicheſte Vatter vnd Mutter haben können gegen jhren Kinderen/ die hat er allein gegen vns Menſchen. Er iſt vns die wir durch die Wüſten dieſes vnglückſeligiſten Lebens ziehen/ der allerſicheriſte Führer. Ego ſum via, veritas, & vita; Ich bin der Weg / die Warheit

Matth. 28. 10.

Cant. 7.

Joha. 14. 6.

heit vnd das Leben. Vnd damit vns der Zutritt zu dem Himmel allezeit offen ſtunde / hat er ſich ſelbſt gemacht zur
Joh. 10.9. Thür vnd Porten. Ego ſum oſtium; Ich bin die Thür. Er begehrt auch mit vns das Nachtmahl einzunemmen / damit er ſich mache zum Koſtgänger vn-
Apoc. 3.20. ſerer Hertzen: Si quis aperuerit, cœnabo cum eo; Wer mir auffthut/mit dem will ich das Nachtmahl eſſen. Manglen vns die Speiſen dieſe vnendtliche Majeſtätt zu tractieren, ſo macht er ſich ſelbſt zur Speiß vnnd Tranck / in dem er ſeinen Leib zum Eſſen/vnd ſein Blut zum Trincken/mit einer gleichſamb verſchwenteriſchen Lieb dargibt. Stecken wir in einer Trübſal/ ſo nimbt er an ſich die Perſon eines Tröſters; vnd wann er tringender Vrſach halber von vns hinweg ziehet/ſo thut er gute Fürſehung mit einem andern Tröſter/der nicht weniger
Joh. 14.16. als er iſt: Rogabo Patrem, & alium paraclitum dabit vobis; Ich will den Vatter bitten/vnd er wirdt euch einen andern Tröſter geben. Der

Der ailffte / Jch trage nicht Sorg/ warumben die Alten gewölt daß die Lieb ſolle blind ſeyn/dieweil ich waiß dz Chriſtus der HERR ein lauters Aug iſt; oder viel mehr gantz vberdeckt mit Augen/ damit er vns an ſtatt der Trabanten behüte vor allem Vbel. Jch verwundere mich auch nicht/daß jhn Clemens Alexandrinus nennet einen SchutzEngel der Hertzen ; Vnd Jſaias / einen Engel deß Angeſichts/ oder der Angeſichter Gottes. Dann er ſeine Augen jmmerdar richtet gegen vns / vnnd gegen dem ewigen Vatter/daß er jhn für vns bitte. Seynd wir beladen mit Schulden / ſo hebt er ſolche vns zu gefallen auff/macht vns darvon loß vnd ledig: Ja will ſich lieber ſelbſt verkauffen / vnnd den letzten Blutstropffen hergeben / als daß wir auß Mangel der Bezahlung ſolten verkaufft werden. Das aber vberſteigt alles Gemüt vnd alle wolredenheit der Menſchen vnd der Engel / daß er der Verklagte vnd das Schlachtopffer der Ver- Clemens Alexand.

 male-

maledeyung für vns hat ſeyn wöllen/
Gal.3.13. vnd darfür gehalten werden: Factus eſt pro nobis peccatum & maledictum; Er iſt für vns worden die Sünd vnnd Maledeyung. Wann jhme vnſere Hertzen nur ergeben ſeynd/ ſo waigert er ſich nicht für vns verbannet zu ſeyn; Ja ſo gar das Zihl vnd Zweck / darauff die Pfeil deß gemeinen Haſſes vnnd der Straff / die wir durch die gröſſe vnſerer Sünden verdient / ſolten gerichtet werden.

Der zwölffte / Die vnzahlbare Miracul vnd Wunderwerck / die er bey vns in ſeinem Leben gethan / ſollen ſie nicht vnzahlbare Zeugnuſſen ſeyn der vnendlichen Lieb gegen vns? der Abgrundt aber / in welchem wir vns zweiffels ohne ſelbſt werden verliehren / iſt das Oceaniſche Meer ſeines Bluets vnd Leydens. Als er vber das Grab deß verſtorbnen Lazari etliche wenige Zäher vergoſſen / hat man mit gemainer Stimb auffgeſchryen:
Joh.11.36. Ecce quomodo amabat eum:

eum; Sehet wie er jhn geliebt hat! vnd ſolches auß dem/daß er ſeinen Todt etwas bewainent vermerckt ward. Was ſollen wir thun / was ſollen wir auff-ſchreyen / die wir ſehen / daß er alle ſeine koſtbarliche Bluetstropffen vergoſſen? Ach! du trewloſes vnd halb gottloſes Hertz/ kan es auch ſeyn / daß du diß glaubeſt / vnd dannoch alſo kalt ſeyeſt in liebung dieſes allerſanfftmüetigiſten Lämleins? ſo es deß Todts vnd Bluets von nöthen geweſt iſt/ ſolle dann nicht ein ainiger Tropffen deß Göttlichen vnd vnendlichen Verdienſts dieſes Bluets / oder ein ainiger Dorn/ein ainiger Gaißlſtraich/ein ainiger Naglſtich/genugſam geweſt ſeyn? warfür ſeynd dann ſo groſſe Exceſs? warfür deß bitteren Todts ſo grauſſame Marter? Man muß es bekennen / daß das weniger / die Notthurfft betreffent / mehr als genugſamb geweſt wäre / aber nicht der Lieb Chriſti / deme nichts genug iſt / den Vberfluß ſeiner Lieb zu bezeugen. Nicht

die Lieb / ſonder allein der Exceſs der Lieb (ſo hefftig liebt er) kan jhme ſeyn ein genugſambe vnd taugliche Zeugnuß der Lieb gegen den Menſchen. O der vnendlichen Faul-vnnd Trägheit der vnglückſeligen Menſchen / welche die ſo liebliche Lieb ſo wenig lieben!

Der dreyzehende / Wir ſeynd noch ſehr weith von dem oberſten Thail dieſer Laitter / vnd von den höheren Staffflen der Lieb Chriſti: Ja wir haben kaumb angefangen die erſten zu ſteigen. Als er von den Menſchen ſo vbel gehalten wurde / hette er nicht genugſambe Vrſach gehabt / ſich von jhnen auff Ewig abzuziehen? dann dieſes iſt dem Hertzen angebohren / darinnen mehr Rach als Lieb zu finden; das Hertz Chriſti aber / welches von vnaußlöſchlichem Fewer der Lieb brindt / iſt nie mit kainer Lieb gegen vns befridigt. Dahero er ſich biß ans Endt der Welt bey vns zu bleiben verbindet: Ecce vobiſ-
Matth. 28. 20. cum ſum uſq; ad conſummationem ſæculi;

ſæculi; Sihe ich bin bey euch biß zum Endt der Welt. Er gehet hin / vnnd kehret widerumben zu vns / daß er vns haimbſueche vnd beſchirme / wie einer der von groſſer Lieb iſt eingenohmen / vnnd niemahls auffhört / daß jenige zu ehren / ſich darůber zu verwunderen / vnd hochzuſchåtzen / in welches er ſich ainmahl verliebt hat. Ich gehe hin / ſpricht er / vnd kom̃e widerumb zu euch / vnd wil euch nicht laſſen als die Waiſen. Als wolte er ſagen / förchtet euch nicht / dann ich bin alle Augenblick verhanden euch zu helffen. Er ſteigt noch höher / dann er ſchenckt vns ſeinen Leib vnd Bluet / mit einer vnwiderueflichen Donation oder Schanckung vnter den Lebendigen / in dem Hochwůrdigen Abentmahl / welche Gab gantz vnſchåtzbarlich / vnd an ſeinem Orth abſonderlich ſolle tractirt werden.

Der vierzehende / Wollan laſt vns nicht zweifflen / ſonder frölich mit jhme gen Himmel hinauff ſteigen: dann es

ſcheint / daß er dahin mehr flůege als gehe / damit er vns daſelbſt / mehr als hie / vertåttige. Ja er fangt im Himmel widerumben an / vns alles guets zu thuen / als ob er auff Erden nie dergleichen gethan hette. Damit er die Stell eines General Advocaten vor deß Vatters Tribunal vertrette / vnd ohne vnterlaß fůr vns bitte: haben wir JEſum zum Advocaten bey dem Vatter. Wer wird vns ſagen/was fůr einer kråfftigen Rhetoric oder Wolredenheit er ſich gebrauche/damit er vnſer Sach erhalte/ vnd vns wider die Schårpffe der Våtterlichen Gerechtigkeit mit groſſer
Heb. 9. 24. Macht ſchirme? Apparet nunc vultui Dei pro nobis; Er erſcheint anjetzo vor dem Angeſicht Gottes fůr vns. Er zaigt ſeine fůnff Wunden / den billichen Zorn deß Vatters zu ſtillen. Verſichert vns mit ſeinem ſelbſt aignen Wort / daß vns der Vatter nichts werde verſagen: was jhr wolt daß bittet / vnd es ſolle euch widerfahren. Vnd

wiewol er vns mit vnzahlbaren vnnd ſtätten Wolthaten vberhäufft / ſo gedunckt jhn doch (alſo groß iſt ſein Güete) als hab er vns noch nichts gelaiſtet: dahero ſagt er: Uſq; modo non petiſtis quicquam, petite & accipietis; Biß auff dato habt jhr nichts gebetten / bittet ſo werdet jhr empfangen. Bittet / wil er ſagen / was zweifflet jhr Klainglaubige? bittet mit allem Vertrawen von dem / welcher viel begiriger iſt euch zu geben / als jhr zu empfangen. Hütet euch / daß jhr von der Hoffnung zu empfangen nicht abweicht. Dann ſo jhr könt glauben / iſt dem der glaubt alles müglich / glaubet nun ſo werdet jhr empfangen. Auch wil ich euch dieſes ſehr vnd hoch vermahnet haben / daß jhr darfür haltet / ich liebe euch dermaſſen / daß ich euch nichts durchauß könne abſchlagen / wann jhr nur mit gantzem Vertrawen vnnd Zueverſicht in mein Lieb gegen euch hoffet. Jch ſage noch mehr / ehe vnd bevor ewer Bitt gevollendet /

ſoll

ſolle ſie mit genaigten Ohren erhört werden / vnd auch daß jenige erlangen / welches jhr ſonſt nicht hett dörffen begeren. Wie dann an einem anderen Orth der heiligen Schrifft von jhm geſagt wird: Voluntatem timentium ſe faciet, & exaudiet illos; Er wird den Willen thuen / derer die jhn förchten / vnd wird ſie erhören. Es kan aber gefragt werden / wie er ſie erhöre / wann ſie kain Wort außſprechen / vnd ſo gar nichts dörffen begeren? Ein wunderbarlich aber warhafftige Sach: Chriſtus ſetzet ſich ſambt dem heiligen Geiſt in vnſere Hertzen / redet vñ bittet für vns den ewigen Vatter: oder daß ich recht ſage / er bittet ſich ſelbſt / ſich ſelbſt erhört er / nicht anderſt als ob wir jhm daß jenige geſagt hetten / welches er jhme ſelbſt an vnſer ſtatt geſagt hat. Dahero liſeſt du / daß er für vns bitte mit vnaußſprechlichen Seufftzeren. Vnd damit wir nicht jrren / wann wir mit jhm zu reden gedencken / ſo ſtelt er ſelbſt die

Pſal. 144. 19.

Wort /

Wort/diſtilliret die Zäher/ ſeufftzet tieff heraus von Hertzen/erhöret darnach ſich ſelber / vnnd was wir vermittleſt deß wainens vnd Gebetts begert haben/ daß gibt er vns reichlich. O der vnaußſprechlichen Lieb Chriſti! Ach! wo werden wir genugſambe Hertzen finden/dieſen ſo güetigen HERRN / der vns alle Augenblick newe Wolthaten ſeiner Barmbhertzigkeit heuffig mitthailet / hinwidrumb würdigklich zu lieben.

Der funfftzehende/ Man ſagt / daß die Statua oder Bildtnus Memnonis, wiewol ſie vnempfindlich/ vnd nur von hartem vnnd kaltem Marmelſtain gemacht war/auff den erſten Sonnenſtral dardurch der Mundt wurde erwärmet/ wider die Natur habe angefangen zu reden/vnd die auffgehende Sonn zu grüſſen / anzubetten / vnd jhr vnzahlbarlichen Danck zu ſagen. O daß wir hetten das Hertz dieſes Stains / vnnd den Mundt dieſes Marmels/Chriſtum den HERREN als die einige Sonn vnſerer

Seelen

Seelen zu grüſſen/wann er vns mit den Stralen ſeiner vnendlichen Lieb erwärmet! Was wirſt du ſagen von dem/welches der heilige Johannes erzehlt/ das nemblich Chriſtus/wann Gott der Vatter / vber das Menſchliche Geſchlecht erzürnet/ vnnd daſſelbige willens zu vertilgen / ſich ins Mittel ſetze/vnſer Sach handle/widerumb für vns darbiette/vnd damit er vns Erlöſe/verkaufft zuwerden berait ſeye? Ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris; Er iſt die Verſöhnung für vnſere Sünden. Jch würde vermainen als ſeye ich an den euſſeriſten Enden der Welt/woferrn in dem Reich der Lieb gewiſſe Zihl vnd Endt wären: Es ſeynds aber nicht/ drumb wöllen wir weiter fortſchreitten / vnnd noch einen Staffel an der Laitter auffſteigen. Dem Schein vnd Anſehen nach / möcht einer gedencken / der heilige Thomas von Aquin habe ſich verredt in dem er geſagt hat / das zur Genugthuung der vnermeßlichen Lieb vnd Freygebigkeit Chriſti

ſti von nöthen geweſt ſey / daß er dem Menſchen ſeine Güter in ſolcher Anzahl vnnd Menge ſolte mitthailen / darüber ſich weiter nichts mehr könne erſtrecken. Mit einer H. Forcht müſſen dieſe Wort erklärt werden: in Erwegung will er ſagen/der vnendtlichen Fähigkeit der Seelen/vnd Ordnung der Göttlichen Providenz vnnd Fürſehung/ hat er müſſen den Menſchen theilhafftig machen ſeiner Excellentzen / oder noch klärer/ ſeiner Großheiten / vnnd zwar mit ſo groſſem Exceſs vnd Vberſchreittung der Maß/ als wann er gar biß auff daß euſſerſte kommen wäre / vnnd alles gethan hette was er kunt vñ vermöcht hat. Quid potui facere & non feci; ſagt Chriſtus ſelber; Was hab ich thun köñen daß ich nit gethan habe? Scheint es nicht als ob dieſe Wort / die Hertzen der Menſchen in Tauſent Stucken zu zerreiſſen/von dem heiligen Geiſt wären geſetzt worden? Was / ſagt er / hat für das Menſchliche Geſchlecht können geſchehen vnd gelaiſt wer-

Opuſc. de beatitudine.

werden/das nicht ſey geſchehen vnd geleiſt worden? Was kan jhme auch jetzt geben werden/daß ers nicht ſchon zuvor gantz vberflüſſig habe? O du höchſter Gott/wer wirdt dein vnaußſprechliche Lieb mit ſeiner Gegenlieb können erſtatten/vnnd zu deinem Sohn Chriſto vnſerm Heyland ſagen; HERR/was ich für dich habe thuen können/iſt es nicht geſchehen mit gantzem Gemüth/vnnd mit allen Kräfften meiner Seelen?

Der ſechzehende/Was werden die Seraphiniſchen Geiſter ſagen können/wann ſie ein ſolche Red von Chriſto anhören? Wann ſie ſehen daß er noch weiter auffſteigt/vnnd ſeinem Vatter ſo jnnbrünſtigklich zu ſpricht: Vatter
Johan. 16. mein/diſes einige bitte ich von dir/nemblich daß gleich wie du in mir biſt/vnd ich in dir/alſo auch ſie in vns veſt vnd vollkomblich verainigt ſeyn. O Himmel/O Erden/Ach! ich bin verlohren! wo ſeynd wir? wer redet? was redet er? wer wirdt die Hochheit dieſer Red können begreiffen?

ſen? daß gleich wie der Vatter vnnd der Sohn durch die vnaußſprechlich / vnendtliche Lieb / vnendtlich vnnd einerley Ding ſeynd / alſo auch Chriſtus dem Menſchen (als weit ſich ſein Nidrigkeit biß in den Abgrundt / der weder Boden noch Geſtatt hat/kan erſtrecken) in dieſer ſo engen Verainigung einen thail gibt? Auff dieſes Fundament, hat der heilige Auguſtinus vnnd Bernardus vber dieſe Wort: Mulier amicta ſole; Ein Weib bekleydet mit der Sonnen/ beherƺt außgeſagt/daß die ſeligſte Jungfraw Maria mit Gott ſo vollkommentlich verainigt geweſt ſey / vnnd in dem Oceaniſchen Meer der Gottheit ſo tieff verſenckt/daß ſie gleichſamb in Gott (jedoch die Gleichheit ſo keiner Creatur kan mitgethailet werden außgeommen/) zerſchmolƺen vnd ganƺ verſchlunden zu ſeyn/kundte vermaint werden. Apo. 12. 1.

Der ſibenzehende/Du erbleicheſt/lieber Leſer / vnnd fürchteſt dir / woferrn Chriſtus noch höher aufffteigt/ vnnd du

jhm wolteſt nachfolgen/daß dir nicht etwa der Kopff anfange zu ſchwindlen. Du muſt aber die Waffen der Gedult anziehen/vnd dich ſelbſt noch vmb einen Staffel höher zu ſteigen/ auffmunteren. Wiewol es mir vorgehet/ daß du jhn nit werdeſt können erꝛaichen / noch weniger ich jhn dir erklären vnd außlegen. Es erkläre vns jhn der Engliſche Lehrer Thomas vber die Wort Chriſti bey dem heiligen Luca: Faciet ipſos diſcumbere, & tranſiens miniſtrabit illis; Er wirdt ſie zu Tiſch ſetzen / vnnd vor jhnen gehen/ vnd jhnen dienen / als wolte er ſagen: GOtt wirdt in dem ewigen Leben ein Mahlzeit anſtellen / bey welcher er allen Seeligen vnd Außerwöhlten wirdt dienen vnd auffwarten / damit keinem das geringſte nicht abgehe / wie ſolches die Kuchel- oder Speißmaiſter bey dem Tiſch jhrer Herꝛn zu thun pflegen. Die Wort aber deß heiligen Thomæ lauten alſo: Quaſi eſſet illorum ſervus emptitius, & quilibet illorum eſſet DEI

D. Thomas.

Luc. 12. 37.

DEVS;

DEUS; Als wañ er jhr erkauffter Knecht/ vnnd ein jedweder auß jhnen Gottes Gott wåre. Er wirdt jhnen alſo dienen/ als wåre ein jeder Herꝛ / vnd er Knecht; als kůndte er ohne ſie kein Gott ſeyn/ vnd ein jeder auß jhnen wåre ein Herꝛ ſeines Herꝛen: Oder noch beſſer darvon zu reden/ein Gott Gottes ſelbſten. Dahero ich mich nicht mehr verwundere/ daß Chriſtus ſeinen Apoſteln in dieſer Welt die Fůß waſche / ſonderlich aber dem Verråther Judæ / dann dieſer war jhme das Orth ſeiner Demuth vnnd Verwerffung: Daß aber ſein Lieb ſo vnermeßlich/daß ſie jhn auch in jener Welt zu ſolcher Demut anfůhret/kan ich mich nicht genugſamb darůber verwunderen. O du hőchſter Gott! weil du dich ſo groſſe Exceſs der Lieb vnd Gůte den Menſchen zuerweiſen entſchloſſen / warumb haſt du mir nicht (wann ich anderſt wider dich bey dir ſelbſt darff klagen) eben in ſelbiger Zeit vnzahlbare Hertzen verliehen/oder eines allein das vnzahlbaren

gleich wäre / damit ich dich allein alſo kundte lieben vnnd anbetten / wie du von allen Englen zu gleich geliebt vnd angebettet wirſt? Ach! wäre es nicht der Vernunfft gemeß / daß ich / der ich nicht kleinere / ſonder etlicher maſſen gröſſere Wolthaten als die Engel von dir empfangen / dich nicht weniger / ſonder noch viel jnnbrünſtiger als die gantze Engliſche Schaar ſolte lieben?

Der achtzehende / Von allem dem / was der heilige Paulus geſagt hat / iſt
1.Cor. 13. dieſes das allerbeſte: Charitas nunquam excidit; Die Lieb verfält nie. Der Glaub vnnd die Hoffnung werden in Gegenwarth deß Göttlichen Angeſichts ein End nemmen; aber die Lieb wirdt allezeit bleiben / jmmerdar wachſen / vnnd von keiner Endtſchafft nichts wiſſen. Wie dann gar herꝛlich von jhr geſagt worden: Solus amor non habet finem; Allein die Lieb hat kein End. Wer ſolle können glauben / das noch ein höherer Staffel vbrig / die Höhe dieſer Laiter zu-

erſteigen / vnnd GOttes Hertz ſelbſten durch zutringen/in welchem als in einem vnendtlichen Oceaniſchen Meer / der ſelige Menſch gäntzlich könne verſenckt werden? Der heilige Paulinus hat ſich ſelbſt / mit verlaſſung ſeines Biſtumbs/ in die Gefängknuß vnnd Dienſtbarkeit vbergeben: Theodorus ein dapfferer vnd Chriſtlicher Kriegsheld/verklaidete ſich in die Geſtalt einer Jungkfrawen/ an derer ſtatt er ſich fürſtelte / damit er ſie erledigte/vnd den Todt für ſie erlitte. Ein mächtiger König verlieſſe Scepter vnnd Königreich / damit ers ſeinem Sohn/ vnnd ſich ſelbſt in ſeinen Schutz vbergebe / alſo daß er jhn mehr als ſich ſelbſt liebte. Wann aber dieſes alles mit der vnaußſprechlichē Lieb vnſers HERREN/vnd allerhöchſten Kayſers vnſerer Gemüther Chriſti ſolte verglichen werden/ ſo wirdt es kaum ſo viel ſeyn als ein einiges Tröpfflein gegen dem gantzen Meer; dann wie der heilige Auguſtinus nunmehr geſagt hat: DEVS homo factus

ctus eſt, vt hominem faceret DEVM;
Gott iſt Menſch worden / damit er den
Menſchen zum GOTT mache. Der
Menſch aber iſt der Gottheit nicht få-
hig/vnd geſetzt/ daß ers ſchon wåre/ſo iſt
ſie doch alſo beſchaffen/daß ſie Gott we-
der kan verlaſſen / noch einem andern
mitthailen. Vnd in dem wirdt die Natur
der Lieb am allermaiſten geſpiert/daß ſie
allezeit thun wolte was ſie nicht kan/
vnnd nimmermehr ruhet/biß ſie das vn-
můgliche můglich gemacht hat/ vnd ſich
mehr bemůhet als jhre Kråfften mögen
ertragen. Auß welchem erſcheint/daß ſie
lieber jhrer Macht/als jhrer Lieb will be-
raubt ſeyn. Vnd ſolche Werck/wie ſeynd
ſie anders beſchaffen/als daß ſie es Gott
wöllen nach thun? Groſſe Verwunde-
rung brachte vor Zeiten ſeiner Perſohn
halber zu wegen ein berůhmter Bildha-
wer; welcher / weil er die Göttin der
Weißheit Pallas nicht ſeyn kundte / ſich
in jhren Schildt ſo kunſtreich hinein ge-
ſetzt / vnd mit jhr ſo wunderbarlicher

Weiß vereinigt/daß er weder geſchädigt noch getödtet kundte werden/es ſey dann ſach daß jhr eben dergleichen widerfühꝛe. Alſo auch Chriſtus der HERR/weil er den Menſchen nicht kundte zu einem Gott machen/hat ſein Gottheit alſo gebunden/ vnd mit vnſerer Menſchheit ſo eng vereinigt/ daß/ was Gott thut/ ſagt der heilige Bernhardus / das thut der Laimb/vnnd was der Laimb leydet / das wirdt geſagt / leyde auch Gott mit vnaußſprechlicher Würdigung. Welches eben ſo viel iſt/als wolte er ſagen : Chriſtus hat ſich auß ſeiner vnendtlichen Güte mit einem ſo engen Bandt an den Laimb vnſerer Menſchheit gebunden/ daß/was er vnnd der Vatter thut vnnd ſagt/kan auch geſagt werden / daß es der Menſch thue vnnd ſage / vnnd was der Menſch im ſterben leyde/ das leyde auch Gott/vnd ſterbe. Qui enim adhæret Deo , vnus Spiritus eſt ; Dann wer Gott anhangt/ ſchreibt der heilige Paulus / der iſt ein Geiſt mit jhme. Es iſt

S. Bern. Ser. de nat.

1. Cor. 6.

aber zu mercken / daß dieſe Fürträg der-maſſen hoch vnnd ſchwär zuverſtehen/ daß ſie niemandt in dieſem Leben kan begreiffen. Die Ewigkeit iſt von nöthen das man ſie faſſe/ vnd alßdañ darumben ſchuldigen Danck ſage. Ich wirdt getrungen mit dem heiligen Paulo auffzu-
1.Cor. 16. 22. ſchreyen / vnd zu ſagen: Si quis non amat Dominum noſtrum IESVM CHRISTVM, ſit anathema; Wer vnſeren HERRN Jeſum Chriſtum nicht liebt/der ſey verbandt.

Der neunzehende/Alle meine lebhaffte Geiſter verſchwinden/ vnnd verbleibt in mir gantz kein Vermögenheit. Was ich ſolle ſagen/das waiß ich nicht / vnter deſſen waiß der gütige HERR gar wol noch mehr vnd mehr zu lieben/vnd noch einen höhern Staffel der Liebe zu ſteigen. Dann da es vnmüglich ware/daß auß dem Menſchen ſolte Gott werden/ hat er jhme das jenige verliehen / welches jhme der Lucifer auß Ehrgeitz hat wöllen zumeſſen: nemblich die Stell deß

Sohns/mit deſſen Vertringung/ durch höchſte Vnbilligkeit einzunemmen; an welche Stell aber er der Sohn/in dem er Menſch worden/vnd ſitzet an der Rechten deß ewigen Vatters in groſſer Majeſtätt/vnſer Menſchheit geſetzt hat. So hat auch der HERR noch ein anders wunderbarliches Werck der Lieb gethan/deme gleichſamb alle andere müſſen die Ehr geben/vnnd iſt dieſes: Qui credit in me, opera quæ ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet; Wer an mich glaubt/der wirdt die Werck thun die ich thue/vnd noch gröſſere. Auch hat er geſagt: A fructibus eorum cognoſcetis eos; An jhren Früchten werdet jhr ſie kennen. In dem ich dieſes ſchreibe/zittert mir die Hand/vnnd klopfft mir das Hertz vor einer heiligen Forcht vnd Entſetzung. Dann wie weit wurde ſich endtlich die Sach erſtrecken/wann dieſe Red Chriſti dahin ſolte außgeführt werden/wohin ſie ſich zuerſtrecken laſſet anſehen? Das Vrtheil/ſpricht Joh 14. 12.

 er/

er / vber einen Maiſter / muß auß deß Wercks Schlechtigkeit oder Fürtreffligkeit gefält/vnd von denen Dingen die er wol oder vbel gethan/die Fähigkeit ſeines Verſtandts geſchätzt werden. Ich aber will/ſpricht Chriſtus / daß die jenigen die mit einem lebendigen Glauben/ vnnd mit lebendiger Lieb an mich glauben/ noch gröſſere vnnd herrlichere Sachen thun ſollen. Ich darff mich nicht vnterſtehen den Schluß darauff zumachen/dannenhero es von nöthen daß ich ſo kurtz abbreche / damit ich nicht etwa vnter dem prætext der Andacht ein Gottsläſterung von mir herauß laſſe. O ihr groſſe Seraphinen! verleyhet mir allen Eyfer ewerer Lieb vnd Innbrunſt: vnd ihr Himmliſche Inwohner alle/leyhet mir alle ewere Hertzen: deßgleichen auch alle Creaturen / ich bitte / verkehret euch in lauter von der Lieb Gottes brinnende Hertzen/vnd leyhet mir dieſelbige/ damit ich einmahl meinen Begürden ein genügen thue/ vnd Chriſtum mit ſolcher

Lieb

Lieb könne lieben/wie ers würdig / dann ich mich ſolches zu thun/vieler Vrſachen halber ſchuldig darzu erkenne.

Der zwaintzigſte / Aber / O mein Seel/ wo ſeynd wir? Ach! wir ſtecken vnter dem euſſeriſten Abgrundt / vnnd ſeynd doch geſetzt auff den höchſten Staffel der vnermeßlichen Lieb deß Heylands. Dann nach dem alles geſagt worden / von ſeiner vnendlichen Lieb gegen den Menſchen (als ob er für ſie gantz nichts gethan hette / welches ſeiner Lieb gegen jhnen wäre zu vergleichen) ſetzt er hinzue; Si dederit homo omnem ſubſtantiam domus ſuæ pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet illam; Wann der Menſch alles Guet in ſeinem Hauß vmb die Lieb geben wolte/ſo verachtet ſie es alles als nichts. Welches ich alſo außlege: wann Gott der Menſch worden alles guet in ſeinem Hauß/vnd was er alles geben kan/geben wolte / ſo wurde er ſolches ſo viel achten als nichts. Dann weil er alles dem Cant. 8. 7.

Vatter/ welcher vnendlich/ zu Lieb geläiſtet/ ſo wären von nöthen geweſt vnendliche Zeugnuſſen / vnnd vnendtlichmahl vnendliche Werck / damit die Lieb Chriſti dem vnendtlichen vnnd vnermeßlichen Objecto oder Gegenſatz gleich wurde. Da doch die menſchliche Natur nur endlich/ vnnd folgents der Vnendlichkeit kaines weegs fähig. Auß welchem er ſchlieſt / vnd ſagt: Wann alles was ich gethan / gegen der Vnendligkeit der Lieb meines Vatters gehalten wird / ſo wird es ſich kaumb weiter als biß auff nichts erſtrecken. Zu mahlen weil ich die Menſchen ſo hoch liebe / daß wol mehr ich jhnen laiſte / wol gröſſere Begird ich in mir erwecke / noch mehr zu laiſten. Ich bin zwar für ſie geſtorben/aber nur einmal; mein Lieb aber gegen jhnen gibt mir ein/daß ich für ſie / die ich alſo zart vnnd jmbrünſtig Liebe/ nicht nur ain / ſonder vnzahlbarliche mahl ſterben ſolle. O du gütiger Gott! was will doch dieſe Red/ alles thun/ vnd ſo kan geſagt werden / mehr dann alles/

vnd darneben ſagen / er habe nichts gethan/vnd ſchier noch weniger als nichts? ſolle dieſes nicht ein genugſame Vrſach vnnd antrib ſeyn der Menſchen Hertzen zu zerknirſchen / ob ſie ſchon härter als die vnempfindtliche Felſen ſeyn ſolten? O du ewiger Vatter ! weil vns dein Sohn / ſeyn ſonſt vnthailige Perſohn/ auff ein wunderbarliche vnd vnbegreiffliche Weiß / mitgethailet / ſo wirſt auch du/ſo es dir beliebt/vns dein vnd deß heiligen Geiſts Hertz / können mitthailen/ damit wir (wann wir dieſe zwey Hertzen haben/mit denen wir deinen vnendtlich lieblichen Sohn lieben) dieſen Troſt ſchöpffen können / daß wir jhn auffs wenigſt alſo geliebt haben / wie er vns allezeit geliebt/vnnd noch lieb hat: auch wie es jm̃er ſeyn kan/ gleichmäſſigen Danck ſagen / in Liebung ſein vnendtliche Lieb/ mit vnendtlicher Gegenlieb/vnd in Eingehung in ſein Hertz/ gleich wie er in vnſere Hertzen iſt eingangen/ vnd alſo werden wir den jenigen Staffel der Laitter

er-

erraichen/der ſich mit dem Hertzen Gottes ſelbſten endet.

Das Achte Capitel.

Daß die Tieffe Weißheit / vnnd guldene Wolredenheit Christi / ſie auff ein vnendtliche Weiß/lieblich vnd anbettlich mache.

ES iſt jederzeit mit groſſem Fleiß gefragt worden / wer der allerweiſeſte ſey vnter allen Menſchen; Aber vergeblich. Nicht der Adam; dann wer hat vnter allen Menſchen ein gröſſere Thorheit begangen als er / in dem er durch einen verbotnen Apffelbiß/ jhme ſelbſt vnd ſeinen Nachkömblingen
S. Bernard. das Paradeyß verlohren? Porrigit pomum, & ſurripit diabolus Paradyſum; ſchreibt der heilige Bernardus: Der Teuffel raicht jhme den Apffel / vnd entziehet

ziehet jhm das Paradeyß. Auch nicht Salomon; dann was iſt einmahl von einem Menſchen närriſchers/verlach- vnd verſpottung würdigers/als von jhme begangen worden? Jene ſiben Weyſen bey den Griechen / warauff fundierten ſie jhr Weißheit als auff die Eytelkeit? vnd da ſie für die allerweiſeſte angeſehen ſeyn wolten/ wurden ſie erkendt für die allernärriſchte. Frageſt du den Ariſtotelem, warumben der Weißheit kein Werth ſey geſetzt worden/ ſo wird er dir antworten/ weil jhr kein Werth zu vergleichen/ vnd weil kein Richter/noch Zeugen/noch einige Weiß kan gefunden werden / ein rechtmäſſiges Vrtheyl darüber zu fällen? dann alle/ ſpricht er/ werdens können gedulden / wann ſie ſchon in der Schönheit deß Angeſichts/in den Leibskräfften/in der Füß Schnelligkeit/vnnd geſchwinden Lauff vbertroffen werden. So fragen ſie auch nicht viel darnach/ ob jnen ſchon andere vorgehen in Componier vnnd Schreibung der Vers, in

Ade-

Adelichem Geblüt/vnd was dergleichen mehr iſt. Daß aber einer gefunden werde/ der ſich in denen Dingen die Weißheit / Klugheit vnnd Witz betreffent/ einem andern laſt nachſetzen / iſt ſehr ſchwär/ vnd faſt vnmüglich. Dann die Weißheit iſt die Blühe deß Verſtands/ ein Kennzaichen eines fürtrǻfflichen Manns/ vnd die Subſtantz der gantzen Ehr/die den Menſchen nie verlaſſet / er werde dann verlaſſen von dem Leben. Wann dann nun ein Richter / Zeugen/ vnd Schiedsleuth / jhr einen Werth zu ſetzen/wären beſtelt worden/ſo wurde ein jedweder auß jhnen gewolt haben / daß man jhn jhme vnd keinem anderen ſolte geben haben. Ja er wurde lieber das Leben darůber gelaſſen/ als zuegelaſſen haben / daß man einem anderen grőſſeren Namen der Weißheit ſolte zuſchreiben. Was bedarff es viel? dieſe Ehr hat nicht gebůhret einem bloſſen / ſonder einem Gőttlichen Menſchen ; Allein Chriſto ware dieſes Siegkrǻntzlein vorbehalten.

Dann

Dann wie in der Gottheit ein vnerſchaffne vnd vnendtliche Weißheit / vnd das ewige Wort deß ewigen Vatters geweſen iſt / alſo hat ſein Menſchheit die Weißheit der Welt ſeyn müſſen. Sollen ſich demnach alle Menſchen / vnd alle Engliſche Geiſter auff dem Schawblatz dieſer Welt verſamblen / damit ſie ſehen daß jhme allein die Cron der Weißheit zuerkendt werde. Dann jhm allein gebührt der Weiſe dieſer Welt genendt zu werden; Andere Menſchen aber haben ſchon jhr Zeugnuß: Stultorum infinitus eſt numerus; Der Narren iſt ein vnendtliche Zahl. Alle Titul vnd Siegzeichen der Weißheit / muß vnd ſoll man ablegen bey den Füſſen Chriſti.

Du / O Königin von Saba / biſt betrogen worden / dann du nichts anders empfangen als den Schatten für das Liecht / vnd die Figur für den Leib. Nicht jenen Salomon hetteſt du ſollen haimbſuechen / dann er war ein Narr der Weiſen / vnd ein Weiſer der Narren; 3. Reg. 10. 1

S ſon-

ſonder den wahren Salomon / welcher iſt die wahre Weißheit. Dieſer / dieſer wurde dir alle deine Fragen auffgelöſt / vnd mit Himbliſcher Weißheit erfühlt haben. Alle die vnverzügliche Anwort zu haben begirig ſeynd / ſollen diſem Oraculo vnd Göttlicher Warſagung zuezueulen nicht zweifflen; Dann er iſt der guldene Mundt der Göttlichen Weißheit / vnd ein getrewer Dolmetſch ſeines ewigen Vatters. Niemandt ſolle reden als er / allen wird gebotten daß höchſte ſtillſchweigen: Hîc eſt filius meus dilectus, ipſum audite; Dieſer iſt mein geliebter Sohn / den ſollet jhr hören / ſagt Gott der Vatter / dem allein gebührt zu reden / anderen aber zuezuhören. Dann wann er redet / iſt es lautter Weißheit / vnd was er redet / iſt ein lautere Wahrſagung. Der Vnterſchaidt zwiſchen der Menſchen Wiſſenſchafft / vnd Göttlichen Weißheit / iſt dieſer / daß jene dirr / kahlt / torecht / vnd ohne allen Göttlichen Geſchmack der Seelen; dieſe

Matth. 17.

dieſe aber wolgeſchmach / anmüttig / hoch / vnd auß den Himbliſchen Schä- S.Thomas. tzen geſchöpfft iſt; nicht weniger auch S.Bonave. die Seel wunderbarlich tröſtet / darin- S.Bernard. nen ſie wohnet. Die Weißheit / ſagt je- Damian. ner / iſt ein wolgeſchmache Wiſſen- Suar. Valentia. ſchafft. Ein anderer: ſie iſt ein Wiſſenſchafft durch die allerhöchſte vnd ewige Vrſachen. Widerumb der heilige Dionyſius: ſie iſt daß allerhöchſte Liecht durch die Finſternuß vnd dunckle der Gottheit. Chriſtus der HERR iſt alſo mächtig in dieſer Göttlichen Weißheit / daß er / ſo offt er redet / mit den Pfeilen ſeiner Wort die Hertzen durchtringt / vnd ſie mit ſolchen Fürträgen die daß ewige Leben verleyhen / Liechteren / vnd Wolluſten anfüllet / daß jhnen daß allerſüeſſeſte vnd lieblichſte Getranck mit nichtem zu vergleichen. Dannenhero von jhme / der ſich einen Velſen nennet / gar füglich kan geſagt werden: Exijt Deut. 32. 13 mel de petra, oleumq; de ſaxo duriſſimo; Hönig iſt von Velſen außgan-

gen / vnd Oehl von dem harten Stain. Wann dieſer Velſen (der da iſt der Echo oder Widerhall Gott deß Vatters / wann alſo von ſeiner Menſchheit kan geſagt werden / wie er iſt das Wort nach der Gottheit) redet / ſo ſeynd ſeine Reden nichts anders als ein ſůeſſes Himbliſches Hőnig / vnd die Sůeſſigkeit deß Paradeyß: Ego ſicut fluvius Dorix exivi de paradyſo; Ich bin wie der Fluß Dorix von dem Paradeyß herauß gefloſſen. Als er dann eines Tags auff daß allerweiſſeſte geredt hette / ſprach er zu dem heiligen Petro; wolt jhr nicht auch hinwegk gehen? daß iſt / wolt jhr euch nicht vmb einen anderen Maiſter vmbſehen? Deme Petrus von inniglichem Hertzen vnd Gemůth darauff geantwortet; Ad quem ibimus, verba vitæ æternæ habes? Wo ſollen wir hingehen / du haſt Wort deß ewigen Lebens? welches ſo viel geſagt iſt: du / O HERR / redeſt daß jenige / ſo von kainem anderen Orth / als von

Ecclеſ. 24. 41.

Joh. 6. 67.

von den Himbliſchen Schätzen kan genohmen werden / vnd laſſeſt ſolche Reden der Weißheit vnd deß Troſts hinein in vnſere Hertzen / welche anzaigen daß du allein / vnd ſonſt kainer / Wort deß ewigen Lebens fürbringeſt.

Alſo groß iſt die menſchliche Blödigkeit vnd Vnwiſſenheit / daß / ſo baldt nur einer geſehen wird / der die Geſtalt vnd den Nahmen eines Weiſen führt / gleichſamb als ein jrrdiſcher Gott wird angebettet. Was wurdeſt du ſagen von denen / die einem Schwartzkünſtler / der ſich ſchalckhafftiger weiß einen Weiſen ſtelte vnd erzaigte / ein gantz guldene Cantzel oder Predigſtuel machen lieſſen? was von den Römeren / welche dem Zauberer Simoni ſehr ſchöne Bildtſaulen lieſſen auffrichten / weil ſie jhn mit groſſer Weißheit begabt zu ſeyn glaubten? was von den Griechen / die jhre Weiſen anbetteten / vnd ſprachen: Socrates dixit, ergò Deus dixit; Socrates hats geſagt / ergò ſo hats Gott geſagt;

ſagt; Dann GOtt redet durch ſeinen Mundt/ der mit Göttlicher Weißheit begabt iſt. Pythagoras hats geſagt/ ergò ſo hat er die Warheit geredt/dann durch die Weißheit ſeiner Lefftzen iſt es geredt worden. Plato hats geſagt / ſo vnterſtehe ſich nun kain ainiger Menſch zu widerſprechen. Ariſtoteles hats geſagt/ ergò ſo hats die Warheit ſelbſt geſagt; dann was Gott der Natur / vnd der groſſe Dolmetſch der Götter redet/ daß iſt eben ſo viel / als obs der Gott aller Götter geredt hette. Schweigt still jhr Menſchen/es redet Seneca, Epictetus, Cato, vnnd andere halbe Götter ſambt anderen Oraculis oder Wahrſagungen der Weißheit mehr/ bey leib daß kainer das Maul nicht auffthue. Macht platz / dann es tritt herfür Apollonius Tyanæus, die Weißheit der Welt/vnd Dolmetſch der Götter;halte du/ ſpricht Seneca der Philoſophus, einen Weiſen gleich mit den Götteren / vnd als einen Gott / der da wohnet im Leib: er allein

ſolle

ſolle reden / andere aber ſchweigen / vnd alle von jhm lehrnen. Dann er iſt ein König der Menſchen / vnd ein Kayſer der Hertzen. O der euſſeriſten Blödigkeit deß Menſchlichen Stands vñ Weſens! ſolle man dann den Schwartzkünſtleren/ auffrüriſchen/ betrüglichen / vñ eytlen Nachthuer der Weißheit/welche wie die Papagey voller Eytelkeit vnd Vermeſſenheit / als die Weiſen reden / Göttliche Ehr anthuen? Seynd nicht genugſamb bewuſt jhre Diebſtall auß den heiligen Büecheren Moyſis vnnd anderer mehr / die ſie in jhre Schrifften vberſetzt / nachmahls aber verfälſcht / vnd nach jhrer Mainung gerichtet/ ſich ſelbſt mit frembder Wiſſenſchafft auffgeblaſſen vnd berüembt gemacht haben? Iſt auch ainmahl etwas lächerlichers erhört worden / als was die Stoici fürgeben/daß nemblich der Todt deß Vatters oder der Mutter nicht höher zu achten/ als einer Hennen? nichts deſtoweniger bemäntlen ſie dieſe Grauſambkeit

mit dem ſchönen Nahmen der Weiß-
heit. Deßwegen gefält mir gar ſehr
Origines. der alte Origines, daß er ſolche Lehrer
vergleicht/ den ſiben Æpyptiſchen Pla-
gen/ vnd etlichen newen Meerwunder/
welche zu nichten anderen ſcheinen ge-
bohren zu ſeyn/ als die Menſchen auff
allerley weiß zu beiſſen/ zu ſtechen/ vnd
zu marteren: Tam illis deeſt vera ſa-
pientia, quam vera fides; Sagt jener
Heilige: Es manglet jhnen ſo wol an
wahrer Weißheit/ als an dem wahren
Glauben. Was für ein Hertzenlaydt
ſoll es ſeyn einem frommen Menſchen/
wann er ſihet/ in was groſſer Ehr der-
gleichen vermainte Weiſe vor Zeiten ge-
weſt ſeynd/ die doch nichts anders waren
als die allerrumbſichtigſten/ vnd ehrgei-
tzigſten auff Erden; Chriſtum aber als
die ware/ ainige/ vnd höchſte/ folgents
auch vnendtlich lieblich- vnd anbettliche
Weißheit/ gleichſamb für nichts bey
den Menſchen geachtet worden?

Wann vor Zeiten der hohe Prieſter
ein-

eingienge/ in daß allerheiligſte Orth deß Tempels/dem Volck die Göttliche Antwort vnd Eröffnung mit ſich herauß zu bringen / war er durch vnd durch mit lautter Gehaimbnuſſen beklaydet / vnd ſcheinete wie die Sonn vmb Mittagszeit; dann er nicht anderſt als mit klarem Goldt / Edelgeſtain / vnnd allen Reichthumben der Natur gezihret hinein gienge. Den Willen Gottes zu erkennen / war kain anders Kennzaichen/ ſagt Joſephus / von nöthen / als anzuſehen ſein Bruſtblat/ welches mit allerley Perlen bedeckt ward; dann wann Gott daß jenige zulieſe/ ſo von dem hohen Prieſter begert wurde / ſo haben die zwölff Edelgeſtain / dardurch die zwölff Geſchlechter Jſraelis bedeutet wahren/ ſchöne Straalen als klaine zwölff Sonnen von ſich geben/ vnd mit jrem Glantz dem gantzen Volck groſſe Ergetzligkeit verurſacht. Dieſes aber war nur ein Figur oder Schatten Chriſti deß HERREN / welchen ſo du höreſt vnd ſiheſt/

kanſt du ſicher vnd vergewiſſet ſeyn/daß du ſeheſt vnnd höreſt die Himmliſche Weißheit ſelbſten / mit Menſchlichen Gliedmaſſen beklеydet/reden. Vnd dieſer iſts von deme man warhafftigklich kan aufſchreyen: Verba DEI, non hominis! Das ſeynd Wort Gottes vnd/ nicht eines Menſchen! Dann was wurde der Vatter/wann er wolte reden/ anders können ſagen/als was von ſeinem Sohn geſagt wirdt? was für ein Troſt iſt das jenige wol erwegen/welches die Evangeliſten von der vnglaubigen Verſamblung deß Volcks ſagen / ſo ſeine Wort zuhören höchſt begierig geweſt iſt? Erinnere dich jener fünff Tauſent Menſchen/die er mit den guldenen Ketten ſeiner ſüſſeſten Wort in die Wüſten gezogen hat; vnnd alſo begierig jhn zu hören geweſt ſeyn/daß ſie deß eſſen vnnd trinckens vergeſſen / biß an den dritten Tag gefaſtet/vnd auch dazumahl/wiewol ſie der Hunger getriben/jhme nicht dörfften in die Red fallen/ vnnd ein Stücklein

Act. 12. 22.

Brodt von jhm begehren: Es erbarmet mich/ſprach er/deß Volcks/dann ſie nun drey Tag bey mir beharret / vnnd haben nichts zu eſſen: Was iſt doch dieſes/bitte ich/für ein Wanderſchafft deß Gemůts/ vnd Verwirrung der Sinnen/daß nicht einer/nicht zween/nicht etliche/ nicht wenig/ſonder fünff Tauſent Menſchen/in ſo groſſe Verwunderung der Weißheit Chriſti verzuckt worden / daß ſie lieber wöllen hungers ſterben/als dz ſie nur ein einiges von ſeinen Worten wolten vberhören / vnd in den Wind gehen laſſen? Man ſolle ſich auch deß anderen Evangeliſten erinneren / welcher alſo ſagt: Manicabat omnis populus ad eum, in templo audire eum; Alles Volck war frůhe auff / vnnd gienge zu jhm in Tempel/jhn zu hören. Welches ſo viel geſagt iſt; Als viel Menſchen daſelbſt wahren/kamen dem Tagliecht vor / verfügten ſich in den Tempel/ vnd nahmen die örther ein / damit ſie ſein allerheiligiſtes Wort kundten anhören vnnd auffnem-

Marc. 8.

Luc. 21, 38

nemmen. Dann es war ein ſolches Getrång deß Volcks / daß ſie allenthalben auff die Tåcher ſtigen jhn zuhören/ oder wenigiſt jhn zuſehen. So kundte ſich auch keiner am ſehen vnd hören erſåttigen.

Sen. Decla. Marc. 3.

Jhme/jhme allein hat das jenige gebůhrt: Timebant omnes ne deſineret; Sie fürchteten alle daß er nicht etwa auffhöre zu reden. Führe zu Gedåchtnuß was der heilige Marcus ſagt: Exierunt ſui tenere eum dicentes, quia in furorem raptus eſt; Die ſeinigen giengen hinauß jhn zuhalten / vnd ſprachen/ er wåre vnſinnig worden: Das iſt / als ſeine Befreundte hörten den Eyffer ſeiner Reden / vnd ſahen wie tieff er ſich in das Meer der höchſten Theologia verſenckte/vnnd den Menſchen gantz vnergrůnndtliche Gedancken eingabe / auch wie er von dem Volck gedruckt wurde/ daß jhme kein Zeit weder zu eſſen noch zu raſten wolte zuelaſſen/ hielten ſie denſelbigen Eyffer für ein Vnſinnigkeit/ führten jhn mit ſich gen Hauß / vnd ſagten

ſagten zu jhme was hernach zu dem Paulo geſagt worden: Nimiæ litteræ te ad inſaniam adduxerunt; Die Menge der Schrifft macht dich vnſinnig. Du haſt/glaub ich/ nicht vergeſſen/ daß ſeine abgeſagte Feind / wegen der groſſen Krafft ſeiner Wort / getrungen worden auffzuſchreyen/vnd zu ſagen: Nunquam ſic loquutus eſt homo; Es hat nie kein Menſch alſo geredt wie dieſer. So halte ich auch nicht dir vnbewuſt zu ſeyn/ was Lucas von jhm ſagt; daß jhn das Volck ſo ſtarck zu predigen getrungen / daß er ſich bey der Nacht hat müſſen verbergen/vnd ſich heimblich auff einen Berg von jhnen abſünderen. Seine Wort ſeynd dieſe: Diebus erat docens in templo, & nocte exiens morabatur in monte; Er lehret deß Tags in dem Tempel / bey der Nacht aber gieng er hinauß vnd bliebe auff dem Oelberg. Auch als ſie jhn wolten fangen/ vnnd zum König machen/ weil/ Menſchlicher weiß zu reden/kein anders Mittel wahre auß jhren

Act. 26. 24.

Luc. 21. 37.

ren Händen zu entrinnen/ flohe er/ vnd gienge vnſichtbarlicher weiß / mitten durch ſie darvon. Ich wolte nicht daß du vergeſſen ſolteſt / als er noch in dem zwölfften Jahr ſeines Alters allerley von den Alten Rabinen in der Jüdiſchen Synagog fragte / vnd fürbrachte / wie ſie ſich vber ſein Weißheit vnd Antwort verwundert: oder wie ein anderer Text meldet ; Mirabantur omnes de his quæ procedebant de ore Dei ; Es verwunderten ſich alle vber das / was außgienge von dem Mund Gottes. Da ſolleſt du wol mercken dieſes Wörtlein Alle: Dann alle waren dermaſſen begierig dieſen Göttlichen Knaben zu hören/daß ſie glaubten als höreten ſie Gott ſelber reden / wann ſie nur das Glück hetten ſein Weißheit anzuhören. Alſo daß wol diß Orths gantz recht vnd füglich hat können geſagt werden: Non poterant reſiſtere ſapientiæ & ſpiritui qui loquebatur ; Sye kunten nicht widerſtreben der Weißheit vnd dem Geiſt

Actor: 6.10

der

der da redete. Ein Gedicht iſt es vnd lautere Fabel / daß der Orpheus mit ſeinem Muſicaliſchen Inſtrument vnd Geſängern / gantze Berg vnd Wälder nach ſich gezogen / ſonderlich aber die wilde Thier gezämet/vnd jhnen jhr wilde Art benommen habe. Vnnutze vnd eytle Ding/ ſprich ich/ ſeyndt dieſe; Die lautere Warheit aber iſt/ daß Chriſtus mit ſeiner weiſen Wohlredenheit viel grössere gethan / in dem er die ſtainere Hertzen zerknirſcht/ die Löwen in die aller ſanfftmütigiſte Lämblein verkehrt/ vnd auch ſonſt vnzahlbare Wunderwerck gethan hat.

Es iſt faſt ein allgemeine Maynung von dem Kayſer Juſtiniano, daß er eines Theyls von der Eytelkeit/den Salomonem zu vbertreffen / andern Theyls aber die Weißheit Chriſti zu verehren/ den Tempel der heiligen Sophiæ in der Statt Conſtantinopel auffzubawen ſey bewegt worden. Das Pflaſter ſelbiges Tempels hat er machen laſſen von kla-

rem

rem Gold/im Chor aber von lauter köſtlichem Edelgeſtain/vnnd alſo ein jedweders auſſer deſſen / mit ſeiner tauglichen proportion ziehren vnd ſchmucken. Er hat laſſen zurichten einen Tiſch / darinnen alles was in der Welt ſeltzambs vnd wunderbahrlichs iſt/ hat können geſehen werden. Deßgleichen ließ er auch ſchnitzen die Bildſaul Salomonis, vnd ſelbige hinter der Porten deß Tempels auffrichten. Es ſahe gleich als ob ſich dieſer auß Schamb wolte verbergen / theyls daß er ſo wenig gethan in Erbawung ſeines Tempels / welcher nicht mehr als zway tauſent Millionen gekoſtet; thails auch weil er ſich von Juſtiniano ſahe vberwunden/der ein ſolches Werck (wie der Author ſagt) hette auffgerichtet / dergleichen die liebe Sonn von Adam an biß auff dieſelbige Zeit nie geſehen. Mich belangent / ſage ich dieſem guten Fürſten groſſen Danck / vnd erfrewe mich mit jhme / daß er die Weißheit Chriſti alſo hoch hat wöllen verehren/

wel-

welcher durch den Tempel Salomonis bedeutet/vnd in erbawung eines ſolchen Wercks geehret ward / darůber ſich nit allein die Menſchen / ſonder auch die gantze Natur hat műſſen verwundern. Dann weil von einem ſehr weiſen Menſchen geſagt wird / daß er eben das ſey auff Erden / was Gott iſt im Himmel; Ja der Seneca mit ſeiner Keckheit ſo weit kommen/daß er hat dörffen ſagen/ Gott werde von dem Weiſen in einem vbertroffen: wie ſolches ſeine aigne Wort außweiſen: Deus naturæ beneficio ſapiens, vir ſapiens ſuo; ô res magna, habere imbecillitatem hominis, & ſecuritatem Dei! GOtt iſt weiß auß Wolthat der Natur/ ein weiſer man aber auß aigner Wolthat: O wol ein groſſe Sach/ die Blödigkeit eines Menſchens haben/vnd die Sicherheit Gottes! Was kan dann geſchehen oder von den Menſchen erdacht werden / daß der vnendtlichen Weißheit Chriſti wűrdig/als welche das Hertz/die

Senec. Ep. 53.

Ehr / vnd Blum der Göttlich- vnnd Menſchlichen Weißheit zugleich geweſt iſt? Diß närriſche Alter hat vor zeiten angebettet eine mit Namen Agatha / in welche durch ein künſtliche Hand / vnd durch Gunſt der Natur eingeſchnitzet war der Apollo mit viel Stralen / vmb den die Göttin Muſæ, mit jhren Muſicaliſchen Inſtrumenten herumb ſtunden / vnd auff das beſte in der Muſica mit jhme vber einſtim̃eten. Wann nun er mit dieſen ſeinen Töchtern / vnd völligem Chor anfienge zu ſingen / ſtiegen alle Götter ſchaarweiß herab vom Himmel auff die Erden / jhr liebliches Geſang vnd Melodey / welches zwar allen verwunderlich / aber kainem nachzuthun geweſt iſt / anzuhören. Dannenhero ſie gutwillig bekennten / daß dergleichen im Him̃el nicht zu finden. Ach! wol ein ſtinckende Eytelkeit / vnd närriſche Ainfalt ware bey denſelbigen Menſchē! Aber dieſes iſt die pur lautere Warheit / daß wann die Weißheit Chriſti in gegen-

Plinius lib. 37.

gen-

genwart aller Tugendten die in jhme verſchloſſen redet / ſey gar wol zu glauben / daß ſo wol die Menſchen als die Engel mit ſo groſſer Geiſtlicher Frewd vnd Frölichkeit erfüllet werden / als ob ſie ſich gantz aigentlich mitten in den Wollüſten deß Paradeyß befanden.

Vber drey Menſchen haben ſich vor zeiten die Alten wegen der Macht jhrer weiſen Wohlredenheit verwundert. Erſtlich vber den Marcum Ciceronem, daß er einen zum Todt verurthailten Menſchen / in dem er allberait zum Galgen geführt wurde / erledigt. Nachmahls vber Marcum Antonium, daß er die jenige welche jhn zu tödten ankommen / vnd jhme die bloſſe Wehr ſchon an die Gurgel geſetzt hetten / alſo erſchreckt / vnd gleichſamb bezaubert / daß ſie ſich wider jhn / ſeiner weiſen Red halber / weiter nichts vnterſtehen dörfften. Val. Max.

Drittens / vber Hegeſiam den Philoſophum, welcher mit ſo groſſer Ge-

nad vnd Krafft zu vberꝛeden begabt wa=
re/ daß jhrer viel / wann ſie ſeine Reden
von der Welt Eytelkeit anhöreten/ſich
mit aignen Händen erhenckt/ oder aber
in die aller tieffeſte Grüben vnd Löcher
von den höchſten Felſen geſtürtzt haben.
Dieſes alles iſt wahr / groß vnd denck=
würdig: Wann aber Jeſus der Sohn
Gotles redet/vnd ſich der vollkom̃enen
Macht ſeiner Wolredenheit gebraucht/
was groſſe Ding verbringt er nit in die=
ſer Welt? Wer hat das freche vnd von
den Sünden erhartete Gemüth Mag=
dalena erwaicht? Wer hat die Vnge=
ſtümigkeit der jenigen geſtilt / vnd den
Lauff derer entrüſten auffgehalten/ die
da kamen vnverſehner weiß jn zu vber=
fallen/vnd villeicht/ woferꝛn ſie jhn nur
in einem Wörtlein daß jhnen mißfallen
ergriffen/ gar zu hencken? Vnd was
nutzen haben ſie darvon getragen/ als
den ſchrocken / der ſie triebe zu ſagen:
Nunquam ſic loquutus eſt homo;
Kain Menſch hat nie alſo geredt wie di=
ſer?

ſer? Eines Tags hat jhn die gantze Synagog im Tempel vmbſtanden/ ein Ehebrecheriſches Weib fürgeſtellt/ vnd bey ſich ſelbſt alſo gedacht: Entweder wird er dieſes Weib nach dem Geſatz Moyſis zum Todt verdammen/ vnd das Laſter der Vnbarmhertzigkeit dardurch begehen; oder aber/ daß man ſie dem Geſatz zu wider ſolle loß laſſen/ erkennen/ vnd alßdann haben wir fueg vnd macht jhn zu verſtainigen. Was haben ſie nun erhalten? Die Schand/ vnd das ſchmähliche hinauß gehen/ oder vielmehr die Flucht auß dem Tempel. Wie offt haben jhn nicht die Rabinen/ die Kriegsleuth/ vnd andere mehr/ mit gefährlichen vnd ſchwären Worten vnd Fragen verſucht/ die er mit einem Wort oder zway verſpottet/ zu ſchanden gemacht/ vnd zu ſagen gezwungen: à ſæculo non eſt auditum; Von Anfang der Welt/ iſt nichts ſolches erhört worden? Vnd widerumb: Quis eſt hic, quia mare & venti obediunt illi?

Wer iſt dieſer / dann das Meer vnd die Wind ſeyndt jhme gehorſamb? Abermaln: Si non eſſet filius DEI, non poſſet facere quicquam; Wann er nicht wäre der Sohn Gottes / ſo vermöcht er nichts zu thuen. Vnd entlich: Propheta magnus ſurrexit in nobis, & vidimus mirabilia hodiè; Es iſt ein groſſer Prophet vnter vns auffgeſtanden / vnd wir haben heut Wunder geſehen. Groſſer Krafft vnd Macht in Warheit müſſen ſeine Wort geweſt ſeyn / ſeyteinmal ſeine ärgeſte vnnd abgeſagte Feindt / welche jhn zu tödten ankamen / auff daß höchſte loben vnd rühmen / vnd jhre böſeſte affecten deß Gemüths / mit denen ſie zu jhme lieffen / auff den Sitz ſeiner Weißheit ablegen. Alſo daß das jenige von jhme gantz wol kan geſagt werden: Summa laus eſt dicentis, etiam hoſtibus placuiſſe; Das höchſte Lob iſt / auch wann einer kan ſagen / daß er ſeinen Feinden gefallen.

So ainmahl in der Welt ein gantz

vollkom̃ener Orator, oder fürtrefflicher Redner geweſt iſt / ſo iſt es gewißlich Chriſtus das ewige Wort deß ewigen Vatters. Dann bey jhme war zu finden der Schlüſſel / mit welchem aller Menſchen Hertzen vnd Gemüther werden auffgeſchloſſen. Alle Flüß der him̃liſchen Wolredenheit / alle Bäch deß Paradeyß ſeyndt durch ſein Göttliche Zung gantz reichlich gefloſſen. Ob ſchon alle jrꝛdiſche Weißheit auß den Hirnen der Menſchen alſo verſchwände / daß nichts anders vberbliebe als nur der bloſſe Schatten / ſo wurde doch in Chriſto / tauſent Welt zu regiern / wann ſo viel wären / genugſame Weißheit ſeyn zu finden. Alles was ainmal die Weltweiſe / vnd H. Vätter von der Weißheit geſagt haben / das wird in Chriſto gefunden / vnd zwar viel höher als ſie alle ſagen kunten. Die Kennzaichen der Weißheit / die nach der mainung aines von den Allerweiſeſten auff Erden / an einem wahren Weiſen ſeyn müſſen / Senec. Ep. 53.

ſeynd dieſe. Erſtlich iſt er in ſeinen Gedancken alſo hoch/daß er alle Menſchen zugleich bey weitem vbertrifft/von Gott aber nur etwas wenigs wird vbertroffen. Er wird bey ſeinen Lebszeiten eben ſo ſehr gerühmbt/ als Gott zu allen zeiten gerühmbt wird; Ja ſagt er: Eſt aliquid quo ſapiens antecedat Deum; Es iſt noch etwas / dardurch der Weiſe Gott dem HERRN vorgehet. Vnd das darumben/ weil der Menſch/vngeachtet daß er ſo blöd iſt/dannoch ſeinem Gott ſo nahent nachfolgt / daß er jhme gar viel gleich zu ſeyn erfunden wird: Sapiens Deum æquat, ſocius ejus eſt & pars; Der Weiſe/ſpricht er/iſt gleich mit Gott/ er iſt ſein Geſpan / vnd ſein Thail. Er ſchätzt nichts als allein Gott: Jhme iſt gar wol bewuſt/daß das Gold auß dem Koth / die Seyden auß dem Jngewayd deß Wurmbs/ vnd die köſtlichen Edelgeſtain auß dem ſtinckenden Sand deß Meers gezogen werden. Er hat kaine andere Gedancken im Gemüt

als Göttliche; die gantze Welt gedunckt jhn nichts anders zu ſeyn als ein Kercker; Er durchtringt alle Himmel/ vnd nichts erluſtigt jhn als mit dem vnſterblichen GOTT zu converſiren. Sein Symbolum oder Sprichwort iſt: Non conçuti, nicht bewegt werden. Wann ſchon das gantze Firmament Stuckweiß ſolte herab fallen / ſo wird er doch weder mit veränderung deß Angeſichts ainige Empfindnuß erzaigen/noch auch im Gemüth kain alteration leiden/ſonder es wird in jhme/ als in einem harten Felſen / alles vnbewöglich verbleiben. Er wird durch Schmach vnd Nachreden nicht mehr bewegt / als durch einen fürüber gehenden Wind / welcher ſo er nicht gehindert wird/von ſich ſelbſt verſchwindet. Wann auß GOTT ein Menſch wurde / ſo wär es der jenige welcher weiß iſt; vnd ſo auß den Menſchen einer Gott wurde / ſo wäre der Weiſe ein GOtt auß dem Menſchen. Alles ſein Vngewitter iſt der Tugendt

vnterworffen/ vnd die ſtille deß Gemüts wird jhme nie benommen. Er iſt als ein Gott vnter den Menſchen: Non puto Jovem plus poſſe, quam bonum virum; Ich glaub/ ſagt er/ daß Jupiter nit mehr vermöge/ als ein guter Mann. Ein weiſer Menſch gehet vmb mit ſo rainen/ hohen/ Göttlichen Gedancken/ daß Gott (ſagt er weiter) kaum höhere haben kundte. Er wird mit ſo groſſen Wollüſten Göttlichen vnd himliſchen begoſſen/ daß alles was er redet/ lauter merckliche Sprüch ſeyndt.

Senec. Ep. 73.

Merckeſtu/ günſtiger Leſer/ wie ſich Seneca ſelbſt erhebt/ vnd zweiffels ohne glaubt/ als ob dieſes alles in ſeinem Gemüth wäre begriffen? Aber an einem andern Orth ſagt er dieſes mit groſſer Freyheit: Siehe nun die Beſchaffenheit eines weiſen Menſchen. Glaubſtu aber daß ainmahl ein ſolcher von der Sonnen/ als von dem Aug der Welt ſey geſehen worden? Damit ich die Warheit redlich bekenne/ der Weiſe

wird

wird in dem fünffhunderten Jahr wie der Vogel Phenix geboren. Vnd dieſe ſeyndt die aller fürtrefflichiſte Wort ſeiner mainung von der Weißheit. Ich aber ſage mit vngezweiffleter Warheit/ daß alles dieſes / vnd noch viel mehr an der Perſon Chriſti zu finden/deßwegen er dañ vnentlich lieblich/vnd gantz verwunderlich. Ach der Thorheit! von den Enden der Welt iſt man geloffen Salomonem zu ſehen / den man allein für weiß achtete; zu hören den Appollonium Thyanæum, der gantzen Welt allergröſten Zauberer; Deßgleichen auch den Titum Livium, der mit der Zung vnd Feder nichts als gezuckerte Milch/ vnd himmliſches Hönig von ſich goſſe. Vnd layder! kaum ainer bemühet ſich vber Chriſtum zu verwundern / ſeine Göttliche Wort zu betrachten / denen höchſten Gehaimbnuſſen deß Göttlichen Evangelij nachzuforſchen / vnd endtlich ſein Göttlich vnd Menſchliche Weißheit anzubetten.

Jetzt wollen wir ſehen was die Heyligen ſagen von der eingegebnen Weißheit Gottes/welche die Menſchliche bey weitem vbertrifft. Erſtlich; die Weißheit thut ſo viel / daß kein Wolluſt noch Erluſtigung gefällig / es komme dann von den oberen Dingen/vnd von denen in welchen Gott ſelbſt ein Wolgefallen hat. Vnd dahero kompts/ daß eben dieſe Weißheit die Gemůther in GOtt hinein treibt / vnd widerumb Gott ſelbſt in die Gemůther vnd Hertzen der Weiſen. Zum andern; Auß jhr wirdt erlangt ein gantz rainer Geſchmack / die Göttliche Ding / wie ſie an jhnen ſelber ſeynd / zu verkoſten. Vnd wann von jhnen geredt wirdt/ſo werden die jenigen die es hören mit groſſer Verwunderung eingenommen. Drittens; Der Weiſe hat ſo hohe Geſichter vnd Erleuchtungen deß Gemůths / das es ſcheint als ſey er von den Menſchlichen Dingen hingeriſſen/vnd gleichſamb auſſer ſeiner ſelbſten; es wird auch nicht leichtlich verſtanden was er

ſagt/

ſagt / alſo tieff verſenckt er ſich in das groſſe Meer der vnendtlichen Fürtreffligkeiten Gottes; Vierdtens; Wann er redet von Gott / ſo gebraucht er ſich gantz anderer Wort / als man ſie ſonſt in täglicher Converſation pflegt zu gebrauchen / vnnd iſt jhme nicht der halbe Theyl / auch neben den gebräuchigen Worten genug / die Höhe ſeiner Gedancken / vnd die eingeſchloßne Erkandtnuß ſeines Gemüths zu erklären. Zum fünfften; Das geringſte welches er thut oder redet iſt vnentlich gröſſer vnd höher / als das allergröſte vnd höchſte was die Weiſeſten der gantzen Welt thun vnd ſagen: Quod ſtultum eſt Dei, ſapientius eſt omnibus hominibus; Gottes Thorheit / ſagt der heilige Paulus / iſt das weiſeſt bey den Menſchen. Zum ſechſten; Er ſchöpfft ſeine Diſcurs nirgends her als auß den ewigen Brünnen der höchſten Gottheit; er hat den Zutritt in das jnneriſte Gemach der Göttlichen Majeſtätt / wie vor Zeiten Moyſes zu der

1. Corint. 1

Wol-

Wolcken/ vnd der heilige Paulus biß in den dritten Himmel: allda vnaußſprechliche Ding vernommen/ vnd ſolche Gehaimnuſſen gehört werden / die kein Menſch darff reden. Es werden auch daſelbſt ſo groſſe Erleuchtungen deß Gottlichen Liechts erkendt/ das die Welt nichts anders ſcheint zu ſeyn als ein lautere Verwirzung/ vnd ein Freythof/ auff welchem zwar die Todten / aber nur ein kleine zeitlang noch herumb ſchwaiffen. Zum ſibenden; Dieſes iſt ſein einiger Troſt/ daß er Gottes Hertz durchtringe/ ſich darein verberge / mit jhme vertrewlich converſire, vnnd von jhm zu weichen/ einige weiß noch weg jemahls finde. Dahero dann Chriſtus ſelbſt gantze Nächt auff dem Berg verzehrt / vnd mit dem ewigen Vatter geredt hat. Zum achten; Wann er Gottes zu red wirdt/ ſo zerſchneidet er die Gemüther / treibt die Zäher auß den Augen / macht daß ſich alle darüber verwunderen. Vnd
Luc. 19. 40. wie Chriſtus ſelber ſagt: Si iſti tacuerint,

rint, lapides clamabunt; Wann dieſe ſchweigen/ſo werdē die Stain ſchreyen. Wie es dann dem Ehrwürdigen Beda widerfahren/ welchem die Stain/denen er / weil er blind / auß Boßheit eines Führers/ an ſtatt der Menſchen predigte/zu ſagen gehört wurdē: Amen venerabilis Sacerdos; Es iſt war du Ehrwürdiger Prieſter. Als ob ſie wolten geſagt haben; dermaſſen fein vnd wol iſt das jenige geſagt welches du geſagt haſt/ das nichts darzu kundte geſetzt / noch darvon kundte genommen werden. Zum neundten; Alle dieſe vnd dergleichen vnzahlbare Kennzaichen der aller Göttlichiſten Weißheit/wahren in der allerheiligiſten Perſon Chriſti zu finden. Wann er redete/ ſo ſagten gemainigklich alle die jhn höreten: Nunquam ſic loquutus eſt homo; Es hat nie kein Menſch alſo geredt wie dieſer. Wann er etwas zu perſuadiern oder vberꝛeden auff ſich genom̃en / ſo haben auch die aller Boßhafftigiſten/ als von dem Stachel ſeiner

Red/

Red / mit jhrer groſſen Empfindtnuß geſtochen/auffgeſchryen: Nunquid & vos vultis diſcipuli ejus fieri; Wollet dann auch jhr ſeine Jünger werden? Wer kan ſolchen ſeinen ſo mächtigen Reden widerſtreben / die da anders nichts ſeynd / als herab von dem Himmel auff die Erden mit ſtarcker Hand gedonnerte Plitz vnd Hagel? von dieſen Reden Chriſti hat viel billicher als von deß heiligen Stephani können geſagt

Actor. 6. & 7. werden: Non poterant reſiſtere ſapientiæ & Spiritui qui loquebatur; Sie möchten nicht widerſtehen der Weißheit vnd dem Geiſt der da redete. Als er die böſe verkehrte Menſchen / welche ſchwärlich verbeſſert werden / ſtraffete/ zerſchnitte jhnen ſolches jhre Hertzen. Wann er in der Synagog mit jhnen diſputierte, verwunderten ſich alle vber das was außgienge von dem Mundt Gottes. Vnd wiewol ſie mit den Zähnen vber jhn knirſchten / vnd jnen nichts anders gedachten als wie ſie jhn wolten ver-

vertilgen / vnnd in der Red fangen / ſo kundten ſie jme doch kein Wort darauff antworten. Wann er in die tieffe der Gehaimnuſſen ſeiner Perſon / vnd deß heiligen Evangelij eingienge / ſo haben auch die Apoſtel ſelbſt nichts verſtanden / zu denen er getrungen ward zu ſagen: Adhuc & vos ſinè intellectu eſtis? ipſi autem non intelligebāt Seyt jhr dann auch noch ohne Verſtandt? ſie aber verſtundens nicht. Als wolte er ſagen: Was iſt das / meine Jünger / habt jhr dann ſo ein enges Hirn daß jhr das jenige nicht kundt faſſen / welches bey mir klarer iſt als die Sonne? Vnd welches gar hoch zuverwunderen ſcheinet / iſt / daß er in einem kleinen Senffkörnlein / in einem ſchlechten Sawrtaig / in einem Orientaliſchen Perlein / in einem in das Meer außgeworffnen Netz / vnd anderen vnzahlbaren geringſten / vnd faſt nichtigen Dingen / den Himmel ſelbſten / vnd die ewige Seeilgkeit gezeigt hat: Simile eſt regnum Cœlo-

rum grano ſinapis; Das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein. In dem er nun dieſes Körnlein auffgethan / hat er das Schawhauß deß gantzen Paradeyß/mit anzündung deß Liechts ſeiner vnvergleichlichen Weißheit eröffnet/ vnd alle gebracht in die höchſte Verwunderung: Qui maximum in minimo invenit, hic ſapientiſsimus eſt mortalium / ſprach jener vor zeiten; Wer das gröſte in dem kleineſten findet/ der iſt der allerweiſeſte vnter den Menſchen. Das iſt aber eygenthumblich dem ewigen Wort/welches in den kleineſten Creaturen der Welt / das Himmelreich ſelbſt für die Augen ſtelt. Alſo groß iſt ſein Weißheit/alſo groß ſein Wolredenheit/ alſo groß das Liecht ſeines Gemüths! Ich kan nicht anders alß auffſchreyen vnd ſagen: Qui non amat Dominum JESVM, ſit anathema; Wer Jeſum den HERRN nicht liebt/der ſey verbannet. Was ſolle dieſes ſeyn / O heiliger Paule/der du ſonſt begehret haſt verbannet

net zu ſeyn für deine Brüder? dann er iſt / ſagt er / die Weißheit deß Vatters / die Wolredenheit deß Worts / vnnd die Flammen deß heiligen Geiſts.

Aber O wie vnſinnig / vnd verderblich vnſinnig ſeynd die Menſchen / vnnd wie war iſt es / das Gottes Vrtheil ſey ein tieffer Abgrundt! Ein vollkommener Orator oder Redner wirdt genendt ein Herr der Gemüther / vnnd ein lieblicher Tyrann der Menſchen / weil er mit den verguldten Ketten ſeiner Wolredenheit gefangen nimbt die er will / vnd hinführt wo es jhm gefällig. Ach! es kan wol / vnd zwar mit Warheit geſagt werden / daß die Welt niemals ſo verkehrt / vnd in den Laſteren erſoffen geweſt ſey / als in der jenigen Zeit / in welcher das verfleiſchte Wort auff Erden herumb gewandlet / darauff gantz Göttlich gepredigt / ſeine Predigen faſt mit vnzahlbaren Wunderzaichen bekräfftigt / vnd alle die Himmelporten eröffnet. Bey ſolcher Beſchaffenheit war ſein letzte Predig / ſampt dem letzten Endt ſeines Lebens am

Stammen deß heiligen Creutz/ ſo dazumahlen für das aller ſchmählichſte wurde gehalten; an welchem er hangendt geſagt hat: Conſummatum eſt; Es iſt vollbracht/ das heiſt ſo viel; Mir noch lebenden iſt das Blut biß auff den letzten Tropffen herauß gezogen worden / jetzt bleibt mir nur allein vbrig der Todt. O Himmel / O Erden / was ſihe ich! was? ſtirbt dann alſo die Weißheit der Welt/ vnd der den Todt nicht verſchuldet? hetten nicht billicher alle Lebendige ſollen ſterben / alle Todte widerumb lebendig/ vnd alle Natur vmbgekehrt werden/ als daß der Weiſe aller Weiſen/ der vollkommene Himliſche Redner / vnnd beeder Welt Verwunderung alſo ſolte ſterben? Ach! was werden wir dem ewigen Vatter ſagen/ der vns dieſe vnendtliche Weißheit zum Meiſter/ vnnd vns jhme zu Jüngeren gegeben? Ipſum audite, hic eſt filius meus; Dieſen höret/ dieſer iſt mein Sohn. Wen werden wir hören? wer wirdt zu vns reden? von

wem werden wir lernen die Weißheit/ vnd alles Guets/ weil wir die Straalen dieſer Welt mit Finſternuß vberzogen/ vnnd den guldenen Bach der höchſten Wolredenheit/als einmahl gehört worden/ oder noch wirdt gehört werden/haben außgedrucknet? Werden wirs dann alſo machẽ wie jener verfluchte Menſch/ welcher in dem hundert vnnd ſibenden Jahr ſeines Alters / da er ſolte ſterben/ auffgeſchryen: Ach! jetzt ſtirbe ich/da ich allererſt anfange zu wiſſen vnd zuverſtehen/wie man ſolle leben vnd ſterben? Als ob es gleich zeit wäre zu wiſſen die Kunſt zu leben/wann man ſolle ſterben; vnd zu verſtehen / wann vns die Thorheit nicht zulaſt länger zu leben. Dergleichen aber pflegen zu thun die weiſe Narren / vnd Thoren dieſer Welt / denen bey aller Wiſſenſchafft nichts anders manglet/ als die wahre Weißheit / vnnd Form recht vnd vnſchuldig zu leben. O du gütiger JESV! ein Mitler zwiſchen Gott vnd den Menſchen/ich bitte dich mit ge-

bognen Knyen gantz demůtiglich an ſtat vnd im Nahmen der gantzen Natur / du wolleſt vns durch dein vnendtliche Gůte alle vnſere Thorheiten vnd Sůnden gnådigklich vergeben. Alle mit gewiſſem Zihl vnd Endt vmbfangne Gůte (dergleichen deine nicht iſt / dann ſie iſt vnendtlich/vnd hat weder Zihl noch Endt) wurde ſich hochlich wider ein ſolche Trågheit / vnd abſchewliche Vndanckbarkeit erzůrnen/wie ſie in vnſeren Hertzen wirdt erfunden.

Du O HERR Jeſu/als die fůrtreffliche Schönheit deß Paradeyß/vnaußſprechliche Weißheit/vnd vnendtliche Gůte / haſt vns mit deinen allerheiligiſten Worten (die auch genugſamb geweſt wåren die allerharteſte Felſen zuerwaichen) gewůrdigt/vnd nicht anders gehofft / als daß wir dardurch werden Gelegenheit nemmen wol zu leben/ vnd mit vnſeren Wercken die rechte Weißheit zu erzaigen. Aber wir Vnglůckſelige! haben gerad das Widerſpiel gethan/ vnd

vnd wol beſſer vnd gnädiger du dich ge-
gen vns erzaigſt / deſto rebelliſcher gegen
deinen Gebotten / vnd deiner Güte vn-
würdiger haſt du vns erfahren.

Das Neundte Capitel.

Die einige krafft vnd Macht der Wunderwerck JEſu Chriſti / iſt ſchon genug die gantze Welt jhn zu lieben vnd anzubetten / zu bewegen.

NIchts iſt welches dieſer weiten
vnd breiten Welt Elendt klarer
für die Augen ſtelt / als die We-
nigkeit der Wunderwerck vor der An-
kunfft Chriſti. Wer kundte glauben daß
die gantze antiquitet oder Alter in allen
verfloßnen Zeiten / vnd in aller gröſſe
der Natur nicht mehr hat können finden
als ſieben ſchlechte Wunder / von denen

man gleichwol ſo offt vnd ruhmbſichtiger weiß geſungen vnd geſagt hat? Es bewegt zwar ein Mitleyden/daß in einer ſolchen gröſſe der Welt ſo wenig gefunden worden; aber vmb ſo viel mehr/daß die man als Wunderwerck nennt vnd hat / ſo gar ſchlecht vnd gering ſeyndt. Wirſtu vielleicht ein Wunder nennen/ die Rinckmawer der Statt Babylon/ den Tempel der Göttin Dianæ, die Bildſaul Jovis von Helffenbain / die ſehr hohe Pyramides in Egypten / die groſſe Saul der Sonnen zu Rhodis, das Grab Mauſoli Königs Cariæ, vnd den Pallaſt Cyri? Was iſt nun dieſes alles/als außgehawte Stain/Cypriſches Ertzt/ vnd geſchnitzter Marmel zu einer Bildſaul? Es iſt / mit einem Wort/ nichts anders als ein geringer Staub/ vnd eytleſte Eytelkeit der allereytleſten Menſchen. So etliche Wunderwerck billich zu verwundern / ſo ſeynds die Wunderwerck Chriſti/derer faſt vnentliche von jhm begangen worden. Nichts

mehr

mehr verwundert mich als die Thorheit derer Menſchen die den Zauberer Simonem / vnd andere Schwartzkünſtler mehr haben angebettet / welche durch deß Teuffels Kunſt etliche zauberiſche Poſſen gemacht haben; Chriſtum aber der faſt alle Augenblick newe/vnzahlbare/vnd allerley Wunderzaichen gethan/ jhrer ſo wenig ehren vnd anbetten.

Die Mathematici haben ſich gantz beharrlich vnterſtanden zu zehlen / wie viel Sandkörnlein / die weite vnter dem Firmament damit anzufüllen / werden erfordert/ vnd haben gefunden daß man das O. hundertmal müſſe zaichnen/vnd vorher ſetzen das I. welche Ziffer ein vberauß groſſe Zahl macht/ vnd faſt alles vbertrifft was kan geraitet / vnd mit vnendtlicher Gedult gedacht werden. Der heilige Johannes auß ſonderbarem Göttlichen Antrieb / vnd extraordinari Frewd ſeines Hertzens / ſagt faſt eben dergleichen von den Wunderzaichen die Christus gethan hat; Dann in

P. Clarius Lic. guom.

Johan. vlt. dem letzten Verß ſeines Evangelij welches er geſchrieben/ ſpricht er alſo: Es ſeyndt auch viel andere Ding die Jeſus gethan hat / welche ſo ſie ſolten alle vnd jede beſonder beſchrieben werden/ achte ich / die Welt wurde die Bůcher nicht begreiffen die zu ſchreiben wåren. Als wolte er ſagen/ſie ſeynd vnendtlich/ man kan ſie nicht zehlen/ noch raithen. Es bemůhen ſich die heilige Våtter vnnd Außleger nicht wenig / den aigentlichen Verſtandt dieſer Wort zu ergrůnden. Dann durch was fůr ein weiß kunten ſie auff den rechten Grund der Warheit gebracht werden / es ſey dann daß man ſage der heilige Johannes habe ſie aines thails geredt auß vberflůſſiger Lieb gegen dem HERRN Jeſum/andern thails aber die Vnendtlichkeit ſeiner vberauß groſſen Wunderwerck/ mit denen er die Welt erfůllet / mit ſolchen Worten anzudeuten; Alſo daß die Welt / woferrn alle vnd jede ſolten beſchrieben werden/ die Bůcher nicht wurde kǒnnen faſſen.

Vnd

Vnd in Warheit iſt es wol zu bewainen/zu ſehen die vnermeßliche Gůte vnſers Haylands / mit welcher er gantze Millionen der Wunderwerck / zu der Welt nachrichtung begangen; darneben aber ſo ein ſchlechte Danckbarkeit/ vnd ſchier kain ainige wahre Erkandtnuß.

Die Egyptier hetten vor zeiten groſſe Frewd / wann jhnen der Crocodil jhre vnſchuldige Kinder gefreſſen/dann ſie hielten jhn fůr jhren Gott / der jhnen auch zum ſchein bißweiln ein Wunderwerck gethan hat. Ach! was fůr groſſer Lieb / Ehr / vnd Ehrerbietung wůrdig (ob ſie auch ſchon vnendtlich ſeyn kunte) iſt der Welt Meſſias/welcher vnzahlbare Wunderzaichen begangen/ vnd noch jmmerdar newe vnd vnerhőrte begehet? Mein was vnd wie wunderbarliche Zaichen? ſeyteinmahl er ſelber geſagt hat: Hette ich nicht die Werck gethan vnter jhnen / die kein anderer gethan hat/ ſo hetten ſie kain Sůnd; Nun aber Joh. 15. 24.

aber haben ſie es geſehen/vnd doch beede
mich vnd meinen Vatter gehaſſet. Wi-
derumben anderſtwo : Si verbis non
creditis, operibus credite ; Glaubt jhr
den Worten nicht / ſo glaubt den Wer-
cken. Als wolte er ſprechen : Jch frage
euch/kan auch ein anderer als Gott der-
gleichen thun ? dem Todt gebietten/ daß
er das Leben gebähre ? machen daß die
Gräber in die Wiegen verkehrt werden?
daß die Lahmen vnnd Gichbrüchtigen
lauffen wie ein junges Hirſchlein ? daß
gantze Legionen der Teuffel mit einem
Wort vnnd Anblaſer außgetriben wer-
den von den Leiberen? daß das jenige al-
le Augenblick hundert tauſent mahl ge-
ſchehe / welches ohne Gottheit vnd All-
macht keines wegs kan geſchehen ? Ja
daß man dir antrage die Wahl deſſen
du höchſt begierig/vnd zu dir geſagt wer-
de: Vis ſanus fieri? quid vis vt faciam
tibi? fiat tibi ſicut vis. O Mulier, ma-
gna eſt fides tua, fiat, &c. Wilſt du ge-
ſundt werden ? was wilt du daß ich dir

thun ſolle? dir geſchehe wie du wilt. O Weib / groß iſt dein Glaub / es geſche-he/ꝛc. Solche vnd ſo gunſtreiche Ver-haiſſungen / ſollen ſie nicht genug ſeyn aller Menſchen Hertzen zu ziehen / daß ſie Chriſtum den HERRN inniglich lie-ben/ ob ſie ſchon Drachen oder Tiger/ oder gar ſtainere Hertzen ſeyn ſolten: wer iſt vnter deſſen / der einen ſo lieblichen HERRN nach Schuldigkeit liebete/von welchem alle wahre vnd auffrechte Lieb herkompt?

Zumahlen weil ſeine Wunderwerck die er gethan nicht wenig / nicht gering/ nicht ſelten / noch mit vielen Gebett er-langte Wunderwerck wie der Heyligen geweſt ſeynd. In ſeiner Hand allein/vnd keines andern Heyligen/war die Macht vnd Gewalt/denn er allezeit vnd allerley Wunderzeichen/ohne alle Exception oder Außnehmung zuthun / hat können üben. Wie dann ſeine Zuhörer/vnd wel-che die Wunderwerck mit Augen geſe-hen / der Warheit vnnd Vernunfft ge-

mäß/zu einander geſagt haben: Quis eſt hic, quia venti & mare obediunt illi? Wer iſt dieſer/ deme die Windt vnd das Meer gehorſammen? Als wolten ſie ſagen: wer iſt dieſer wunderbarliche vnd gantz Him̃liſche Menſch/deme die Höll/ Natur / Elementen / Himmel / Engel/ vnd Gott ſelbſten viel hurtiger als der Stimm Joſue gehorſammen? dieſer wurde vor Zeiten in höchſten Ehren gehalten darumben/ weil er den Sonnen-Lauff mit einem einigen Wort hat machen ſtillſtehen. Deßgleichen war auch Moyſes bey männigklich in groſſer Verwunderung wie ein halber GOTT/ weil er das Meer zerthailet / das Waſſer von dem Felſen herauß führet / vnd daß das Manna vom Himmel auff die Erden herab gefallen / zu wegen gebracht hat. Den heiligen Paulum nennte man den Gott Mercurium/weil er in einer Predig das jenige geredt/welches vber Menſchlichen Verſtandt zu ſeyn ſcheinete. Was für einen Nahmen wirſt du nun geben Chriſto dem HERRN?

wie viel Million Hertzen / weil du die höchſte Werck ſeiner Güte ſiheſt / wirſt du ſeiner Lieb opfferen? Wilſt du dieſer Sach ein Exempel haben? Es gieng Krafft von jhme auß / vnd haylet alle: Sie brachten zu jhme die Krancken / vnd wurden alle geſundt gemacht. Was iſt dieſes für ein Barmhertzigkeit? Pertranſijt benefaciendo & ſanando omnes, ſagt der heilige Petrus: Er iſt herumb gezogen / hat Guts gethan / vnd alle geſundt gemacht. Welches ſo viel geſagt iſt; allenthalben wo er durch gezogen hat er allen die er angetroffen Guts erwieſen / vnd welche leibliche Kranckheiten an jhnen gehabt haben / die hat er davon erledigt. Ewiger Gott / was iſt dieſes für ein Freundtligkeit / Barmhertzigkeit / vnd Güte! wie wild vnd vnglückſelig wäre das jenige Gemüth / daß einen ſo lieblichen HERRN nicht wolte lieben? der da ſagt: Fiat tibi ſicut vis, quid vis vt faciam tibi? Dir geſchehe wie du wilt: was wilt du daß ich dir thun ſolle? O wol ein Exceſs vnd Vbermaß der

Act. 10. 38.

vnbegreifflichen Lieb! Quid vis? Was wilt du? ſiehe da mein Allmacht / dieſe vnderwürffe ich deinem Willen; begehre was du wilſt / dann ich entſchloſſen dir
Marci 9. nichts zu verſagen. Si potes credere, omnia poſſibilia ſunt credenti; Wañ du kundteſt glauben / dem der da glaubt ſeynd alle Ding müglich. Glaube nun/ ſo ſeynd wir beede Allmächtig/ich durch die Natur / du aber durch die Genad; dann alſo iſt es mir gefällig/ gibe du mir deine Kranckheiten/ ſo gibe ich dir meine Allmacht. Es iſt wol höchlich zuverwunderen/daß einem Menſchen der ſolche freundtliche/fürtreffliche/vnnd hohe Wort / die auß einem ſo gütigen/ vnnd vnendtlicher Lieb vollen Gemüth herflieſſen / liſet / oder nur mit einer mittelmäſſigen Bewögung höret / das Hertz im Leib nicht ſolle zerſpringen.

Was wirſt du ſagen / wann ich daß jenige anziehe dardurch diß alles doplet vermehret wirdt / daß nemblich der HERR gantz wol gewuſt / daß er dieſe

Wunderwerck/ſonderlich den vndanck-
baren vnd trewloſen Menſchen erzaige:
wie er dann gar wol vnd recht zu jhnen
hette ſagen können; Ich gibe euch wi-
derumben/O jhr Stumme/den Gewalt
zu reden / die jhr nach wenig Tagen
ſchreyen werdet: Creutzige jhn/Creutzige
jhn. Ich gibe euch widerumben/ O jhr
Blinde / den Gewalt zu ſehen / die jhr
euch ſonderlich werdet erfrewen / wann
jhr mich in meinem Blut werdet ſehen
ſchwimmen / vnnd wann ich euch zum
Spott in einem Purpur Kleid werd ge-
zeigt werden von Pilato / mit dieſen
Worten: Ecco homo; Siehe ein
Menſch. Ich werd euch werden zu einer
Fabel/O jhr Todte / jhr Gichbrüchige/
jhr Krumbe vnd Lahme/in dem ich euch
daß jenige gib / daß jhr entweder nie ge-
habt/ oder ſo jhrs gehabt/durch einen
Fall verlohren / vnd ich euchs wider gi-
be: jedoch ſo iſt mir nicht verborgen/daß
ich von ewren Händen mit Dörnern
werde gekrönt / mit eyſenen Näglen an-

X geheff-

gehefftet/vnnd mit einer Lantzen durch-ſtochen werden: ja daß jhr mich werdet verlaugnen/ vnd wann ich dem Vatter auff dem CreutzAltar mein Seel werd vbergeben / mit Gottsläſterungen beladen. Dergleichen Vergeltung gegen meiner erzaigten Lieb / erwarte ich von euch gäntzlich/vnnd gleichwol waigere ich mich nicht einem jedwedern auß euch zu helffen / vnd Guts zu thun. Iſt auch zu glauben / daß ein Menſch nach empfangnen ſolchen vnnd dergleichen Wolthaten von Chriſto / jhn zu lieben/ vnd jhme hinwiderumb nur den geringſten Dienſt zuerweiſen/ ſo hinläſſig ſeyn künne? Non eſt magnum dare beneficium & expendere, hoc magnum & divinum eſt perdere, & tamen donare; Ein Wolthat außgeben / ſpricht Seneca/iſt kein groſſe Sach/das iſt groß vnd Göttlich / verliehren vnd gleichwol ſchencken. Welches alſo zuverſtehen iſt; Es iſt ein Werck Gottes/wann du ſiheſt daß deine Wolthaten vnnd Wunder-

Sen.lib.4. de benef.

werck denen erzaigt werden / die es nicht allein nicht achten / ſonder auch als vndanckbare Kuckauch wie ein nichtswertiges Ding verachten: du aber vnter deſſen nicht auffhöreſt gleichſamb mit volem Horn das Oel deiner Barmhertzigkeit auff ſie außzugieſſen. Dieſes iſt Gott dem HERRN aigenthumblich / vnd wer es alſo thut / der kompt nahent zu jhme.

In was für Vnſinnigkeit ſeynd die jenigen gerathen / welche nach dem ſie gewuſt daß Chriſtus gantze Legionen der Teuffel auß jhrem Landt vertrieben / kommen ſeynd zu bitten / daß er ſich von dannen anderwerths wolte begeben: freweten ſich alſo nichts weder der Miracul oder Wunderwerck / noch auch deſſen welcher ſo fürtreffliche Zaichen vnter jhnen begangen: Aber noch viel vnglückſeliger vnd vndanckbarer wahren die jenige beſeßne Menſchen / welche den gůtigen HERRN für einen Zauberer außgeſchryen / vnnd daß er die Teuffel Luc. 24.

in Beelzebub außtreibe / durch deſſen Krafft die Wunderwerck thue/vnd mit ein ē Wort/ſich purlautterer Schwartzkunſt vnd Zauberey gebrauche/offentlich fürgeben. Dieſes vbertrifft fürwar einen jedwedern Fluch vnd Maledeyung; Alſo daß niemandt (GOtt allein außgenommen) ſolchen mehr als das Viech vndanckbahren vnnd groben Leuthen wurde wöllen Guts thun. Ich habe geſagt/GOTT außgenommen/dann vneracht der Wildigkeit ſolcher Menſchen/ hailet Christus gleichwol alle jhre Krancken mit wunderbarlichen Miraculen vnd Wunderwercken. Was mir aber das Hertz vom Leib herauß reiſſet/iſt das Wunderwerck aller Wunderwerck/ dann alſo wirdt genendt jhr Vrſprung/ welche die Lieb ſelbſt iſt / vnnd alle Zihl vberſchreittet die der Menſch kan erſinnen. Als die zween Jünger auff dem
Luc. 24. Weg gen Emauß zu jhm ſagten : Biſt du allein ein Frembdling zu Jeruſalem/ vnd waiſſeſt nicht was dieſer Tagen da-

rinnen

rinnen geſchehen? fragt er hinwiderumb: Quæ? Was? von Jeſu von Nazareth/ antworteten ſie / welcher war ein Prophet / mächtig in der That / vnnd im Wort / vor Gott vnd allem Volck/ wie jhn vnſere hohe Prieſter vnnd Obriſten vberantwortet haben zur Verdamnuß deß Todts/ vnnd Gecreutzigt/ nach dem er die gantze Welt mit ſeinen Wunderwercken vnd Wolthaten angefüllet. Was für Wunderwerck / ſagt er? was für Wolthaten? haltet jhr dann ſo viel von ſo ſchlechten dingen/ vñ verwundert euch darüber? Ich wolte nicht daß jhr auß dieſem ſein Lieb ſollet abmeſſen; dann ſie dieſes alles vnendtlich vberſchreitet/ vnd er ſolches gleichſamb vergeſſen/ alſo klein kompt es jhme für/ wañ ers gegen der Gröſſe ſeiner Lieb haltet. In deme nun der gütige Meiſter Chriſtus dieſe lieblichiſte Wort zu denſelben zweyen Jüngern redete/ wurden ſie mit ſolchen Flammen der Lieb inwendig angezündet / daß ſie ſich ſelbſt ſtrafften/

einander anſahen / vnd aller erſchrocken zuſammen ſprachen : Nonne cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via,& aperiret nobis ſcripturas? War nicht vnſer Hertz brennent in vns/als er redete auff dem Weg / vnd vns die Schrifft außlegte? O daß er vns öffter mit einer ſolchen Red thäte würdigen / die das Gemüth entzündet/ vnd das Fewer in vnſere Seelen hinein würfft! Man ſagt die Wunderwerck ſeyen ein Zung der Allmächtigen Lieb Gottes. Ach! ſo die Wunderwerck Chriſti nichts anders ſeynd als ein verzehrendes Fewer / warumben zünden ſie dann vnſere Gemüther nicht an mit dieſem Fewer der Lieb gegen einem ſo gütigen Maiſter? vnd weilen ſie ſo mächtig/ warumben zerbrechen ſie dann nicht die Hartigkeit deß Hertzens/ vnd den Mutwillen vnſerer Seelen / die da alles lieben / auſſer deſſen was ſie lieben ſolten? welches dann das einige Objectum oder Gegenſatz iſt der keuſchen vnd vnſchuldigen Lieb.

Ein

Ein gemaines Sprichwort iſt bey den Canoniſten, wann ſie von denen handlen oder reden die man in die Zahl der Heyligen ſolle einſchreiben: Miracula tantò majora ſunt, quando per hæc non corpora ſed animæ curantur; Die Wunderwerck ſeynd vmb ſo viel deſto gröſſer / wann durch ſie nicht die Leiber / ſonder die Seelen curiert werden. Weil nun an dieſem nicht wird gezweifflet/ wer wirdt faſt die vnzahlbare Wunderwerck können zehlen/ welche das verfleiſchte Wort zu Bekehrung der Seelen gethan hat? wie viel hat er nicht gewürckt bey ſeinen Lebszeiten? vnd nach ſeinem Todt/wie viel die lieben Apoſtel? wie viel die heilige Martyrer? wie viel die Vorſteher der Kirchen? wie viel andere alles Geſchlechts vnd Standes heilige Menſchen durch die Krafft Chriſti? dieſe drey Wort: Ecce reliquimus omnia; Siehe wir haben alles verlaſſen/vnd die Antwort ſo Chriſtus darauff geben/haben erfüllet/wie der heilige

S. Bona. p. 2.art.1.

S. Bernard. Bernardus bezeugt: Die Wälder mit Clöſtern / die Wüſten mit Einſidlern / vnd die gantze Welt ſchier mit vnzahlbaren Dieneren Gottes / die auch ſelbſt vnzahlbare Wunderwerck gethan haben. Vnter deſſen kan von einem jedweJohan. 7. deren gantz wol geſagt werden: Vnum opus feci, & omnes miramini; Ein einiges Werck hab ich gethan / vnnd es wundert euch alle. Welches eben ſo viel iſt als wolte der Herr ſagen; wegen eines einigen Wunderwercks daß vor euch geſchehen / ſeyt jr alle ſtill vor groſſer Verwunderung / vnd erſchrocken. Von denen allerſeltzamiſten Wercken ſo die Welt in der Mahlerkunſt einmahl geſehen / wirdt geſagt daß das fürnembſte ſey das Werck jenes Mahlers / welcher auff ſelbiger Taffel alle Paſſiones vnnd Anmuttungen deß Menſchens mit Augen zu ſehen / alſo entworffen / daß wer es Plin. lib. 35. cap. 10. angeſehen / nicht anders vermaint / als habe er das allerfürtrefflichſt Werck der gantzen Welt geſehen. Dahero er der

Maiſter

Maiſter dieſe Wort darzu geſetzt: Dieſes Werck iſt allerdings vollkommen/ vnnd zu ſolcher Vollkommenheit gebracht/daß es die Menſchliche Hand zu gröſſerer nicht kan bringen. Andere Mahler haben ſich vber dieſes Kunſtſtuck alſo verwundert / daß ſie ſagten/ ſo lang es bleibe/ſey kein andere Sach auff Erden der Verwunderung würdig;dermaſſen vbertraffe dieſes Werck alle andere die ſonſt wunderbarlich zu ſeyn ſcheineten mit ſeiner Schönheit! O Gott! daß wir hetten einen Mahler der vns alle Wunderwerck Chriſti die er gethan / mit lebendigen Farben kundte entwerffen! Wann wir aber wollen die Warheit bekennen wie wir ſollen / ſo werden wir allein vnnd einig Chriſtum finden / der ſie mit gebührlicher Mayeſtät vnd Würdigkeit kan für die Augen ſtellen: oder noch beſſer zu ſagen/ wann wir jhn offtermahls im Gemüth betrachten/ſo ſehen wir alle ſeine Miracul vnnd Wunderwerck an jhme ſelber ent-

worffen. Dann mehr als war iſt was jener Verſtändige geſagt hat: Totus CHRISTVS miraculum eſt; Der gantze Chriſtus iſt ein Wunderwerck / das iſt: Chriſtus iſt ein Auffhauffung vnd Verſamblung der Wunderwerck. Wir wollens aber noch beſſer außſprechen / vnd ſagen / alle zuſammen verſamblete Wunderwerck machen das / was wir ſagen daß Chriſtus ſey. O wol glückſelig vnnd aber glückſelig iſt der / dem erlaubt iſt ſie anzuſehen / noch glückſeliger aber der ſie kan verwunderen / ehren / vnd innigklich lieben! der allerſeligiſt / der nichts anders will / waiß / vnnd kan lieben / als den der aller Lieb deß Himmels vnd der Erden würdig.

Waiß nicht ob ich darff ſagen / das gleich wie es ein Wunderwerck aller Wunderwerck iſt / daß die trewloſe vnd vndanckbare Seelen von Tag zu Tag mit newen vnd aber newen Wolthaten von vnſerm Heyland vberhäufft werden; alſo ſey es auch ein Wunder vber

Wunder / daß ein Menſch der ſo groſſe Ding von jhme ſiehet geſchehen/ſelbige dannoch für nichts achtet. Was ſage ich achten ? Ja er nimbt/layder/ auß eben denſelben Wolthaten Gelegenheit das aller ärgſte wider jhn zuerdencken. War es nicht ein vnbilliche ja verfluchte Sach/jn einen Zauberer vnd Schwartz-künſtler zu ſchelten? welcher weder Gott fürchte/noch Moyſen den groſſen Propheten vnnd fürtrefflichen Geſatzgeber verehre / ſonder als ein Atheus oder Gottslaugner ſein Geſatz verachte! wz? iſt Gott ein Gottslaugner ? O jhr Jnwohner deß Himmels / was für ein Gemeinſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß? was für ein Schmach vnd Läſterung wird angethan ewrem Erſchöpffer ? es ſeynd aber noch auff dato nur bloſſe Wort/jetzt folgen die Werck/ jetzt kommen ſie zur Sach / heben die Stain auff/ damit ſie auff jhn werffen/ führen jhn auff einen Berg/damit ſie jhn herab ſtürtzen. Auff daß er ſie nun widerumb

zu recht bringe / wirdt er zu ſagen ge-
Joh. 10. 32. zwungen: Multa bona opera oſtendi
vobis ex patre meo, propter quod
horum me lapîdatis? Viel guter
Werck hab ich euch gezeigt von meinem
Vatter / vmb welches derſelben willen
ſtainigt jhr mich? vnzahlbare Wunder-
werck/ſagt er/hab ich gethan/die von kei-
nem anderen als von Gott können her-
kommen / darumb ſollet jhr wiſſen daß
ichs thue durch die Krafft Gottes. So
ſagt nun her / welches wegen wollet jhr
mich tödten? In warheit ſo jhr euch der
Vernunfft nur ein wenig gebrauchete/
ſo wurdet jhr dieſelbige verehren / vnnd
mir/der ichs euch zum beſten thue/ höch-
ſten Danck ſagen. Erkendt jhr dann al-
ſo die Wolthaten Gottes? kan auch ein
Menſch der bey ſinnen iſt / gefunden
werden / der nicht bekenne daß die
Wunderwerck von GOTT herkom-
men? Ach! deß Menſchlichen Ellends/
wie iſt es doch ein Ding? wol meh-
rere Wolthaten dieſen mühſeligen Crea-
turen

turen werden verliehen / deſto mehr lainet ſich dieſes Natergezicht auff wider Gott ſeinen Erſchöpffer vnnd Erlöſer: gehe nun hin / vnd thue Wunderwerck dieſem vndanckbariſten Volck. Gar gewiß werden dieſe boßhafftige Drachen daß Gifft von den Blumen ſamblen/ damit ſie die Vnſchuld Chriſti inficieren, vnd ſo ſie können/ den Glantz ſeines Lebens/ vnd die Gottheit ſelbſt verduncklen.

Mich gedunckt als ſey ich verlohren / vnnd ſtecke vnter allem tieffen Abgrundt/ wann ich mich jener erſchröcklichen Bethroung Chriſti erinnere: wehe dir Corazaim, wehe dir Bethſaida, dann wären ſolche Thaten zu Tyro vnd Sidon geſchehen/ als bey euch geſchehen ſeynd/ ſie hetten vor Zeiten im Sack vnd in dem Aſchen Bueß gethan. Andere ſagten zu dem HERRN: Wie groſſe Ding haben wir gehört zu Capharnaum geſchehen / thue ſie auch hie in deinem Vatterland. O wol ein tieffer Ab-

Matth. 11. 21.

Luc. 4. 23.

Abgrundt ſeynd die Vrtheyl GOttes! Rom. 11. 34.
wer hat deß HERRN Sinn erkendt?
wie gar vnerforſchlich ſeynd ſeine Weg/
den jenigen welche ein Geiſtliche Frucht
ſchöpffen wurden auß den Wunderwer-
cken deß HERRN/ wirdt keines erwie-
ſen (jenes Chananeiſche Weiblein zwar/
weil ſie ſich eines ſonderbaren Vortheils
gebraucht/ hat eines erlangt) denen aber
ſo die Wunderwerck ein Balck im Aug
ſeynd/ vnnd von jhren gar zu groſſen
Straalen ſchier erblinden/ die haben de-
rer einen Vberfluß / aber ſo wenig
Frucht/ daß wol mehr ſie ſehen/ wol är-
ger ſie täglich werden. Sie kennen die
Wunderwerck Gottes anderſt nicht/ als
jhn zuverlaugnen/ vnnd ſamblen nichts
anders darauß als Stain/ die Vnſchuld
Meſſiæ darmit zuverſtainigen. Wöllen
lieber Teuffel ſeyn mit dem Lucifer/ als
Seraphinen mit dem heiligen Michael.
Sollen dieſe gehaime vnd vnbegreiffli-
che Vrtheil Gottes nicht genugſamb
ſeyn/ die Säulen deß Himmels zu bewö-
gen

gen vnd einzuwerffen? Etliche empfangen von der Hand Gottes lauter glückſelige Ding / vnnd ſeynd darneben die allerſchalckhafftigſte Menſchen. Andere ſeyn eines frommen vnſchuldigen Lebens / welche wann ſie nur ein einiges Wunderwerck ſähen / wurden ſie jhnen fürnemmen mit jhren heroiſchen Thaten gar viel dergleichen zu würcken / vnnd dannoch wirdt es jhnen nicht zugelaſſen. Solle man ſich demnach vber die Vrthail Gottes billich verwunderen / vnd ſelbige anbetten.

Der heilige Chryſoſtomus begehrt von Chriſto mit groſſer Beſchaidenheit ſeinem Gebrauch nach / zu wiſſen / warumben er ſagt / daß er ſeine Apoſtel ſende wie die Lämber vnter die Wölff / vnd nicht viel mehr als die Löwen / oder wie die Adler / oder wie die Menſchen welche von niemanden können vberwunden werden / ſonder alle vberwinden / vnd gleichſamb als die Allmächtige / jedermennigklich die Forcht einjagen / vnnd

zur Erkandtnuß deß wahren Glaubens bringẽ kunden? darauff er jme ſelber antwortet/ vnd ſagt; er habe ſich entſchloſſen durch die Sanfftmut diſer Lämber/ vermitleſt der Wunderwerck die Wölff in die Lämber / vnd die Menſchen in die Engel zuverkehren. Dañ das ſolches allein durch Chriſtum vnſeren Heyland könne geſchehen / vnd zwar auff ein ſolche gemelte Weiß/ wirdt niemandt dörffen laugnen. Er verſamblet Idiothen vnd verrworffne Menſchen/ als da ſeyn nach der Welt Mainung die Fiſcher/ vnnd erhöhet ſie gleich zu der Apoſtoliſchen Würdigkeit/ vnd Seraphiniſchen Hochheit. Macht daß dieſe Idiothen zu ſchanden machen die Weiſe vnnd Verſtändige dieſer Welt: auch daß dieſe arme vnd elende Fiſcher den Gewaltigen allhie auff Erden Forcht vnnd Schröcken einjagen / welche doch/ warumben ſie ſich ſollen förchten / im wenigiſten nicht glauben. Nichts deſtoweniger vnderwirfft ſich jhrer Herrſchung mit

mit beeder Welt Verwunderung die Höll/vnd aller Gewalt/ der obere ſo wol als der vndere. Alexander (mit Nahmen der Groſſe/weil er mit ſeinem Mächtigſten Kriegsheer einen Theil deß Oriens vnter ſeinen Gewalt gebracht) ward als ein Wunder/ aller ſeiner Vorfahren/ als ein Phenix anderer Menſchen geehret. Was iſt aber dieſes? Iſt eſt nicht ohne alle Vergleichung weit ein gröſſers Wunder / daß der heilige Thomas in Indien/ohne Wehr vnd Waffen/ ohne Soldaten vnnd Kriegsleuth/ allein mit einem Stab vnnd zerriſſenem Rock iſt geſandt worden? daß er ohne Niderlag vnd Blutvergieſſung den vierdten Theil der Welt / dem ſüſſen Joch Chriſti hat können vnterwerffen? deme es/woferrn er vom Todt nicht wäre vorkommen worden / weder am Willen noch an Kräfften hette gemanglet / die andere drey Theil eben vnter dieſes Joch zubringen. Iſt es nicht ein vnerhörtes Wunderwerck / daß der heilige Paulus

ein Mann von kleiner Statur/Kalköpffig/ſchlechtes Anſehens / ein Zeltſchneider/von geringem Herkommen/dermaſſen wol beredt vnd mächtig geweſt iſt/ daß alle ſeine Wort ſo viel als lautter Donnerſtraich vber ſeine Zuhörer geweſt ſeynd/mit denen er alle Gewalten/ hohe Richter / den Athenienſiſchen Senat, die Scharpffrichter/Kercker/eyſene Banden/Erden/ Höll/vnnd die Natur ſelbſt alſo hat machen erzitteren/daß jme niemandt hat dörffen widerſprechen? Was werden wir dann ein Wunderwerck nennen / wann dieſes kein Wunderwerck iſt / welches von der vnaußſprechlichen Krafft Chriſti deß HERRN vnſers Erlöſers/ als deß einigen Objecti oder Gegenſatz vnſerer Lieb/vnd Schutzherꝛn vnſerer Gemüther herkompt?

Erwege ſolches günſtiger Leſer/bey dir ſelbſt/vnd ſage: Weil es vns wunderlich fürkompt das auß dem Eyſen Gold wirdt / auß dem Miſt Jungkfräwliche Roſen/vnd vnbefleckte Lilien geſamblet;

deß=

deßgleichen auß dem Glaß glantzende Stain als wie die Soñ gemacht werdẽ; wie viel mehr/bitte ich / ſollen wir vns verwunderen daß die höchſte Güte/ vnd Macht deß Erlöſers auß den wilden Wölffen Menſchen / auß den Fiſchern groſſe Heylige / vnnd endtlich auß den Heyligen Seraphiniſche Engel machen kan/ dann kein Zweiffel bey den Theologen , daß im Himmel viel Tauſent Menſchen den Engliſchen Chören zugezehlt ſeynd ; Ja ſie ſagen / daß der Menſch zu einer ſolchen Höhe der Verdienſten köñe auffſteigen/ dz er höher als ein jedwederer Engel/ auch als ein Fürſt der Seraphinen / an Verdienſten ſeyn könne. Sey deſſen ein Zeug die allerſeligiſte Jungkfraw MARIA, welche auß einer Geſponß eines Zimmermanns von geringem Standt / zu einem ſo hohen Thron der Glory iſt auffgeſtigen / daß ſie in der Seeligkeit vber alle Engel geſetzt iſt. Wer dörffte ſagen vnmüglich zu ſeyn/daß einer in der Demuth ſo weit

kommen könne/ daß er im Himmel das Orth Lucifers einnehme/welcher/ſo wir den Gelehrten glauben/ der höchſte vnder allen Engel geweſt iſt? O wie gut iſt einem ſolchen HERRN dienen/ vnnd wie ſehr nutzet es zum Heyl/ kein Neigung/kein Lieb/noch kein Gemüth haben jemandt anderen als jhn allein zu lieben! ſeytenmahl er ſeine Knecht ſo groß macht/ daß jhnen die Seraphinen vor groſſer Verwunderung darumben neydig ſeyn möchten: Dannenhero als der heilige Johannes ſich zu den Füſſen deß Engels geworffen/ der mit jhm an GOTTES ſtatt redete/ damit er jhn anbettete/ hat er von jhm gehört:
Apo. 19. 10. Vide ne feceris, conſervus tuus ſum, & fratrum tuorum habentium teſtimonium JESV, DEVM adora; Siehe zu/ thue es nicht/ ich bin dein Mitknecht/ vnd deiner Brüder/ die das Zeugnuß JESV haben; GOTT bette an/ wie auch wir jhn anbetten: dann was ſeynd wir vnd jhr als die geringſte Diener

ner Gottes / deß gröſten vñ einigen beeder Welt Monarchen? Weil wir dañ Mitbrůder vñ Mitknecht ſeyn / wer wird auß vns für gröſſer gehalten werden? warlich GOTT allein gebůhrt hierůber zu vrtheilen. So laſt vns nun aber vnd abermahlen widerholen / vnd ſagen: Ach! wie gut iſt es Chriſtum lieben / vnd zwar mit der aller inbrůnſtigiſten Lieb wie der Seraphinen iſt / oder ſo noch ein inbrůnſtigere verhanden! Seytemahl er auß einer Fauſt voll Erden die aller glantzendiſte Sonnen macht / vnd auß den Menſchen Ertzengel / welche den Gewalten deß Himmels gleich ſeynd. O Jeſu! daß ich entweder in Ewigkeit kein Hertz habe / oder ſo ich eins habe / daß es dir allein zutheil werde: Ja daß ich auffhöre mich ſelbſt zu lieben / damit ich dich / als viel die Kräfften vnnd der Standt einer Creatur vermag / allein liebe.

Das Zehende Capitel.

Von der Lieb=ligkeit vnnd Sanfftmuth deß HErrn JEſu / vnd wie jhn dieſe Tugenden ſo lieblich / vnnd als einen Magnetſtain der Hertzen machen.

Von der Macht vnnd Gewalt der Sanfftmuth.

WEr da begert die Gemüter der Menſchen in ſeinen Gewalt zu haben / vnnd ſelbige wohin er wil / als ein König oder Monarch zu ziehen / der muß vor allen dingen mit Sanfftmuth begabt ſeyn. Dann die gar zu groſſe Strengigkeit macht forchtſamme Tyrannen der Leiber / vnnd die Gütigkeit höchſt liebliche König der Hertzen. Ja Gott ſelber / der auff ein Zeit die gantze

gantze Welt mit Rauhe vnd Strengigkeit erſchröckt/ hat ſie hernach widerumb durch das Mittel der Lindigkeit verſöhnet; vnd ſo wol ein liebliche als vollkommene Herrſchung vber ſie erlangt. Wer ſolte einmahl glauben / daß der Menſch welcher ſonſt durch ein harte Weiß mit jhme vmb zugehen wild wird/ vnd durch die Gütigkeit gezähmet/ in einen ſolchen Standt könne gebracht werden / daß du jhn führen kanſt wohin du wilſt/ vnd auß jhm machen was dir gefällig ? wer ſolte widerumben glauben / daß er lieber will gehorſammen der Stimm eines ſanfftmütigen vnd gütigen Menſchen/ vnd ſo gar ſein freywilliger Sclaff werden/ als Gottes ſelbſten / wann er ſcharpffe vnd tröwliche Wort zu jhm redet? vnd dannoch iſt es wahr daß das Volck Gottes aller erſchrocken vnd zaghafft von fern geſtanden / vnnd zu Moyſe geſagt hat: Loquere tu nobis & audiemus, non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur; Rede du mit vns/ wir wöl- Exodi 20.

lens hören / vnd laß Gott nicht mit vns reden/wir möchten ſonſt ſterben. Dann ſein Red iſt erſchröcklich/von deren Anhörung vnſere Hertzen allerdings zerſchlagen werden.

Gemainer Maynung nach / wirdt der Löw gehalten für einen König der vierfüſſigen Thier / der Adler für einen König der Vögel/vnd der Delphin für einen König der Meerfiſch. Die jenigen aber die alle Sachen nach jhrem Gewicht wegen / geben dieſen dreyen Thieren viel einen anderen Nahmen/ nemblich der 3. grauſamiſten Tyrannen deß Luffts / deß Waſſers vnnd der Erden/vnd ſolches nicht vnbillich: dann alle Thier ſo in gemelten Elementen begriffen/fliehen ſie als jhre ärgeſte Feind/ vnnd wünſchen alle Augenblick daß ſie getödtet wurden. Zwar nicht ohne Vrſach:dann wer wolte nicht fliehen vor einem Löwen / der alle Thier die er antrifft auff Erden / wilder Weiß zerreiſt/ friſt/vnd mit ſeinem prüllen alle verzagt

macht? wer ſolte ſich nicht hüten vor dem Adler/der allen Lufft verhergt/ die arme Vögel tödtet / vnd in ſeinen Magen begrabet? wer ſolte ſich nicht förchten vor dem Delphin/deſſen Speiß vnd Leben iſt der Schaum/vnd das Wütten deß Vngewitters ? welcher / wann ſich andere Fiſch vor zittern in der tieffe deß Meers verſtecken / vnter wehrendem Sauſen vnnd Prauſen der Vngeſtimmigkeit ſeinen beſten Luſt hat ? kein einiger Weiſer wirdt jhms können einbilbilden/daß die Menſchen oder das Viech derer Strengigkeit vnd Hartigkeit können lieben/von denen ſie geherꝛſcht werden. Dann ſie auch Gott ſelbſt auff vnzahlbare Weiß mehr lieben wann er gütig / als wann er ſtreng vnd ſcharpff iſt/ dann er mit ſeinem Donner jhre Hertzen außtrucknet/ſie alles Geblüts beraubt/ vnnd den Brunnen deß Affects oder Naigung zu allem gueten dirꝛ macht.

Alſo natürlich vnnd der Warheit gemäß iſt ſolches / daß auch die vnempfindt-

pfindtliche Ding/wann ſie von der Gů-
te vnd Liebligkeit beglaitet werden / daſ-
ſelbige gleichſamb vermercken / vnnd
nichts mehrers begehren / als ſich liebli-
cher Weiß der lieblichen Herꝛſchung zu
vnterwerffen. Allhie will ich nicht ver-
kůndigen das Gedicht der Alten/ welche
glaubten daß der Orpheus mit der liebli-
chen Melodey ſeiner Harpffen die Vel-
ſen vnnd wilde Thier nach ſich gezogen/
ſelbige an einem Orth verſamblet / ja ſo
gar die vnerwaichliche Schårpffe der
Hőllen gemiltert/vnd zu einer Freundt-
ligkeit gebracht habe; ſondern ſage frey
vnd rundt herauß/daß vns ſolches Gott
der heilige Geiſt in H. Schrifft klårlich
Judic. 9. 8. fůrſtellet: Jerunt ligna, vt vngerent
ſuper ſe Regem; Es giengen/ſagt er/die
Båumb / daß ſie einen Kőnig vber ſie
ſalbten. Vnd zwar nicht gleich ohn alles
gefåhr zu dem nåchſten beſten Baumb/
ſonder mit grőſtem vnd weiſeſten Vor-
bedacht zu dem der herꝛliche vnnd liebli-
che Frucht bringt / nemblich zu dem
Oelbaum/

Oelbaum / deſſen Safft ſehr lind vnnd waich iſt: Veni & impera nobis; ſprachen ſie: Komme vnd herꝛſche vber vns. Weil er ſich aber bey jnen entſchuldigt / giengen ſie von jhm zu dem Feigenbaum / deſſen Frucht ſüß iſt wie das Hönig / vnnd lieblich wie das Himmliſche Manna. Nach dem er ſich nun gleichsfals gegen jnen bedanckt / kamen ſie zum Weinſtock / deſſen entſchuldigung alſo lautet: Kan ich dann meinen Wein / dardurch Gott vnnd die Menſchen erfrewet werden / verlaſſen / vnd vber andere Bäum erhöcht werden? Als wolte er ſagen; Jch bedancke mich der angetragnen Königlichen Würdigkeit halber / dann jhr ſollet wiſſen daß ich meine Süſſigkeit ſo hoch achte / daß ich ſie dem Reich weit vorziehe; dann in jener finde ich alle Ruhe vnd Stille deß Gemüths; bey dieſem aber ſeynd mehr als tauſent Dörner der Sorgen / welche die Gemüther der Fürſten alle Augenblick durchſtechen vnd gar zu viel peynigen.

Seneca de Clem.

Die Gütigkeit / ſprach vor Zeiten ein fürnehmer Mann / macht / daß Gott Gott iſt; das iſt / daß er geliebt vnd angebettet wirdt als Gott: wann er ſie aber verliehrt / ſo kompt er in ein gewiſſe Gefahr daß er die Monarchiam möcht verliehren. Das Reich eines frommen Fürſten erſtreckt ſich ſo weit vnd brait / als weit vñ brait ſich erſtreckt ſein Sanfftmuth; vnnd hat ſo viel Vnderthanen / als viel ſein Süſſigkeit im herrſchen verkoſtet haben. Die ſchärpfſe iſt zwar dienſtlich Königreich zuerlangen / aber nicht zuerhalten / vnd vnüberwindtlich zu machen / dann zu dieſem iſt von nöthen die Gütigkeit. Alle die von dem friedſammen Salomone gehört / vberkamen ein vnglaubliche Begierd jhn zu ſehen: ſeinen Sohn Roboam aber haben alle geſchiehen / wegen ſeiner vnvätterlichen / harten / barbariſchen / vnnd gantz eyſenen Weiß zu Herrſchen. Der gantze Salomoniſche Tempel zwar iſt mit Cederbäumen Holtz von dem Berg

Liba-

Libano / vnd gegoßnen guldenen Blatten auff das ſchönſte geziert geweſt / aber die Porten deß Sanctuarij wahren gemacht auß lauter Oelbäum. Ich bekenne / daß den Menſchen alle Tugendten vollkom̃en machen vnd zieren; wer jhme aber fürnimbt zu Gott zu nahen / in das Heiligthumb ein zugehen / die Archen zu beſichtigen / die Engel anzureden / vnnd das Himmel Brodt zu eſſen / der muß gehen durch die Liebligkeit deß Oelbaums / vnnd mit groſſer Holdſeligkeit vnd Sanfftmuth begabt ſeyn / thut er anderſt / ſo wirdt er jhme ſelbſt / andern aber noch mehr Schaden zufügen.

Ich verwundere mich weiter nicht / daß Chriſtus der HERR (welcher alle Tugenden in dem höchſten Grad der Vollkommenheit in ſeinem Gemüth eingeſchloſſen gehabt hat) nicht mehr als zwo an jhme ſelbſt commendiert, vnnd nach zufolgen für haltet / nemblich die Sanfftmuth vnnd deß Hertzens Demuth; Lernet von mir / ſagt er / dann ich

bin

bin ſanfftmütig/vnnd von Hertzen Demütig. Vnd erſtlich zwar ſetzt er die Sanfftmuth / als ob ers höher achtete wedere alle andere Tugenden. Wofern ſprach ein alter Author, die Götter auß den Menſchen ſolten gemacht werden/ſo wåre von nöthen dz alle Sanfftmut/alle Güte vnd Liebligkeit zuſamen geſchmeltzet werde die Götter darauß zu machen:
Plin. Sene. Plut. Clementia ſola eſt, quæ facit DEOS; Die einige Gütigkeit macht Götter. Wann Chriſtus kein Gott geweſt wåre/ſo wurden jhn die Menſchen (wann es in jhrem Gewalt geſtanden) wegen ſeiner vnaußſprechlichen Gütigkeit zu einem gemacht haben. Es hat nicht gemanglet vnd zwar an den allerweiſeſten Menſchen / die da geſagt daß Moyſes von den aignen Hånden Gottes ſey be-
Deut. 34. graben vnnd verborgen worden/ damit nicht etwa die Menſchen / wann ſie das Orth ſeiner Begråbnuß wuſten/jhn als einen Gott anbetteten/vnd ſich mit dem Laſter der Abgötterey befleckten/ in dem

ſie

ſie glaubten/daß er wegen ſeiner groſſen Sanfftmuth eintweder ein Gott ſey/ oder aber würdig ein ſolcher zu ſeyn / vnd darfür angebettet zu werden. Alſo ſehr wirdt daß Menſchliche Hertz von dieſer lieblichen Gütigkeit vberwunden vnnd eingenom̃en/ daß es auff keinerley Weiß darvon kan gezogen vnnd abgewendet werden.

Im Alten Teſtament ward der Löw/ Tygerthier/ Adler / vnnd andere wilde Raubthier mehr von dem Altar deß Göttlichen Opffers gäntzlich außgeſchloſſen. Dann die Grauſambkeit muß ferr ſeyn von dem Opffer vnnd vom Hauß deß Allmächtigen Gottes; entgegen müſſen gar offt darbey ſeyn die vnbefleckte Lämber/die einfältige Tauben/ die keuſche Turteltäubl/vnd dergleichen Thier welche kein Gall haben : dann durch ſolches Opffer wirdt GOtt verſöhnt vnd gefangen/welcher die Sanfftmuth wie einẽ vnvergleichlichen Schatz ſehr hoch achtet vnd ſchätzet. Frageſt du wa-

rumben dann bey dem Opffer deß Alten Teſtaments nicht ein groſſe Menge deß Hönigs / weil es ein Symbolum oder Bedeutnuß der Gütigkeit iſt / ſey gebraucht worden? So gib ich dir zur Antwort/ Gott habe gewölt das ſolches mit aller ſeiner Süſſigkeit bleiben ſolte in dem Hertzen deſſen der das Opffer geopffert/ vnd in dieſem Fall die Maß nie kan vberſchreitten. Dann alßdann iſt Gott dem HERRN das Opffer fürnemblich angenemb / wann er ſiehet daß auff dem Altar vnſers Hertzens ein ſanfftmütiges Lamb geſchlachtet iſt.

Die Krafft vnd Würckung dieſer Tugendt erſcheint ſonderlich auß dem/ daß ſie bey denen die jhrer gäntzlich entbehren / oder nur das wenigſte von jhr theilhafftig gemacht werden/ in höchſtem Werth vnd Schätzung iſt. Dannenhero ſie nie keinen andern zu jhrem Herrſcher werden erwöhlen/ als der jhrem geduncken nach der aller ſanfftmütigſte iſt. Vnd dieſes thun die jenigen welche weder

der können Regieren / noch von denen geregiert werden / die nach jhrer Weiß Regieren: Dieſe / ſage ich / wünſchen jhnen nichts mehrers / als daß ſie ſich den jenigen vntergeben / von denen ſie halten daß ſie mit dem Geiſt der Sanfftmuth / vnd auff ein recht vernünfftige Weiß werden geherrſcht werden. Der Löw / welcher ſonſt mit dem Tyger- vnd Panterthier ſtreittet vmb das Leben / der ſpielet mit dem Lamb / vnd laſt mit jhm vmbgehen wie es will. Alſo auch die Welt / welche vor Zeiten in dem Alten Teſtament ſich vor Gott dem HERRN als vor einem grauſammen Löwen / wegen ſeiner harten Regierung geforchten vnd geſchiehen / hat jhn alßdann nach dem ſie ſein Sanfftmut als eines allerſanfftmütigiſten Lämbleins erkendt / auff das höchſte geliebt / vnnd gantz demütigklich angebettet. Vor Zeiten ſandte der Prophet Eliſæus ſeinen Diener zu der betrübten Sunamitin / daß er mit ſeinem Stab jhren verſtorbnen Sohn wide-

rumb ſolte erwecken: weil er aber mit ſelbigem Stab nichts vermöchte/ kam der Prophet ſelber (dann ſie gar wol vmb jhn verdient war) ſtreckte ſich auß auff den todten Knaben / erzeigte groſſes Mitleyden / machte jhn lebendig / vnnd gab jhn widerumb ſeiner Mutter. Alßlang Gott der HERR ſeine Diener vnd Propheten mit Stäben / Trohungen/ vnnd Erſchröckungen in die Welt geſandt / hat daß Menſchliche Geſchlecht kaum einige Zaichen eines beſſeren Lebens von ſich geben. Dann der Stab hat ſie vertriben / die Trohungen haben jhnen das Hertz zuſammen gezogen / die Donner vnnd Erſchröckungen habens verjagt; nach dem er ſich aber auff vnſer Menſchheit außgeſtreckt / ſich ſelbſten gleichſamb gemindert / nach vnſerer Klainheit gerichtet / in ſolcher Sanfftmuth vnd Gütigkeit bekandt gemacht/ ſeynd jhm alle gern nachgefolgt / haben alle widerumb ein Hertz gefaſſet/ vnnd nichts anders begehrt als ſeinem Dienſt/ ſich

ſich auff das veſte zuverbinden. Was niemandt ſonſt waiß / das waiß die Sanfftmuth am aller beſten; vnd was ſonſt vnmůglich ſcheint zu ſeyn/daß machet ſie gar wol můglich; alſo daß ſie auch die allerwildeſte vnd widerſpennigiſte Gemůther / als ein lieblicher Tyrann vberwindet/ vnnd nach ſich ziehet: David cum Leonibus luſit quaſi cum agnis; ſagt der weiſe Syrach: David ſpielete mit den Löwen gleich wie mit den Låmblein/dann er auch das wildeſte zu Låmbliſcher Sanfftmuth mit ſeiner Liebligkeit gebracht hat. Eccl. 47. 3.

Das Ailffte Capitel.

Hochberůhmte / fůrnehme Perſonen/ſeynd mit groſſer Sanfftmuth vnd Gůtigkeit begabt geweſt.

Matth. 5.4. SElig ſeynd die Sanfftmütigen/ ſagt Chriſtus / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Wann ich dörffte / ſo wolte ich darzu ſetzen daß ſie nicht allein Herren ſeynd deß Erdreichs/ſonder auch deß Himmels. Vielleicht wurde ich zu viel ſagen/ daß ſie die Gemüther GOttes ſelbſten/ der Engel vnd Menſchen mit jhrer Gütigkeit vberwinden/vnnd in jhren Gewalt bringen: Ja ſo gar die aller grauſamiſte Thier der Erden ſanfftmütig machen. Ein gantzes Kriegsheer vermag nit ſo viel mit aller ſeiner Macht / als ein einiges Wort das mit dem Hönig der Sanfftmut iſt eingemacht. Alles iſt gehorſamb/ alles vnterwirfft ſich den Geſätzen der Gütigkeit/ vnd gewißlich iſt kein andere Weiß die Großheit zu erlangen/ vnnd dieſelbige lang zu erhalten / als ſich in allen Dingen der Liebligkeit zu gebrauchen. Dann dieſe Weiß macht den Neyd zerſchnellen/tödtet die Böߺwilligkeit/vndertruckt alle Schmachreden/ vnnd erwirbt aller

Menſchen Lieb vnd Gutwilligkeit. Die Strenghei: wirckt zwar auch bißweilen etwas Guets/thut aber auch viel Vbels: vnd vermiſcht das jenige was ſonſt für ſich ſelbſt Guet wäre / mit ſo vielen Vbel / daß / wann ſich einer ſchon auff das höchſte befleiſſet allen zu dienen/ſolches jedoch von keinem für ein Wolthat erkendt wirdt. Dannenhero er neben der anderen Haß / vnnd ſeinem eygnen Schmertzen / nichts als lauter Läſterwort auff ſich ladet.

Wann einer auch die heilige vnd Weltliche Schrifften nur ein wenig durchlaufft ; ſo wird er finden daß die fürnemſte Männer mit höchſter Sanftmuth vnd lieblichen Sitten ſeyndt begabt geweſt : Ja daß ſie von deßwegen jhnen bey der Welt einen ſo groſſen Namen gemacht haben. Deſſen iſt ein Zeug jener groſſe Führer deß Iſraelitiſchen Volcks Moyſes / welches gleichen die Welt kaum ainmahl geſehen. Dieſer führte durch die Egyptiſche Wüſten vnd

rauhe Weeg mehr dann zwo Millionen Menſchen / welche die aller rebelliſchte vnd widerſpänigiſte waren vnter der Sonnen. Dann vnzahlbarlich haben ſie mit jhren vielfältigen Läſterungen ſeinen guten Namen wöllen verdunckeln / oder wol gar außlöſchen; alſo daß er offtermals vrſach gehabt hette / ſelbige gantze Mänig ohne Herꝛſcher vnd Führer in der Wüſten zu verlaſſen; Ja GOtt ſelbſt hat jhn darzu vermahnet / mit Verhaiſſung daß er jhme viel ein gröſſers Volck wölle vbergeben vnd vnterwerffen / als daſſelbige geweſt iſt; Nichts deſto weniger war ſolches noch nicht genug den Göttlichen Zorn zu ſtillen / ſeyteinmahl er ſie alle zugleich vnd auff ainmal hat wöllen vertilgen. Vnd wäre zweiffels ohne geſchehen / wo nicht der heilige vnd ſanfftmüthigiſte Moyſes / mit ſeiner vnvergleichlichen Güte vnd Sanfftmuth ſelbigen Zorn geſtillet / Gott dem HERRN den geſchwungenen Hagel auß den Händen geriſſen /

vnd daß widerzäumige Volck zum gebůrlichen Gehorſam gebracht hette. In welchem fahl er ſich zu einem Mitler zwiſchen Gott vnd den Menſchen gemacht hat/ vnd alſo mit ſeiner vnermeßlichen Sanfftmuth ein Schiedsmann deß Himmels vnd der Erden / vnd ein Regierer aller Gemůther worden iſt. Moyſes aber/ ſagt die Schrifft/ war der allerſanfftmůthigiſte vnter allen Menſchen auff Erden. Num. 12. Alſo zwar muß man es glauben/wann aber ſein Sanfftmuth gegen der Gůtigkeit Chriſti als gegen der Göttlichen Sonn gehalten wird / ſo iſt ſie nur ein klaine Stralen / oder nur ein Schatten.

Joſuæ der fůrtreffliche Kriegsfůrſt/ welcher mit dem Mon / Sonn / Himmel/vnd allen Elementen/ Ja mit Gott ſelbſten/ weil es jhm alſo gefellig / gebotten/ durch was fůr Mittel iſt er zu dieſem Ehrenſtaffel vnd Wůrdigkeit gelangt / daß er auff wolernenten Moyſen gefolgt iſt? Alles wird von jhm außge-

ſagt/ in dem die H. Schrifft jhn nennet einen Erben der Sanfftmuth Moyſis/ vñ daß er erfüllet war mit dem Geiſt der Weißheit / weil Moyſes ſeine Händ auff jhn gelegt. Nicht anderſt als ob Moyſes die Sanfftmut ſeines Hertzens in deß Joſuæ Hertz hette vbergoſſen/vnd ſein gantze Gůtigkeit jhme eingoſſen. Zu erlangung deſſen was David von Gott begehrt / gebraucht er ſich kaines andern arguments als allein ſeiner Sanfftmut:
Deut. 42. Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus; Gedencke HERR deß Davids / vnd aller ſeiner Sanfftmuth. Verſchweigt beynebens ſo viel andere Vollkommenheiten / mit denen ſein Seel geziehret war. Dann jhme gar wol bewuſt/daß er in ernennung der Sanfftmuth alles genennt / vnd wann er auſſer dieſer Tugendt alles nennete/ nichts genennt hette. Dann dieſe machte jhn zum König / vnd zu einem Mann nach dem Hertzen Gottes; ſie war ein Brũ vnd Vrſprung aller ſeiner Großheit.

Als

Als der ewige Vatter ſeinen Sohn in die Welt geſendet / was für ein Gebott hat er jhme geben ? Vnd als er ſich auff dem Gipffel deß Bergs Tabor befande/mit Glory vnd Ehr gekrönt war/ was hat vns ſein himmliſcher Vatter wöllen lehren als er ſagte : Hic eſt filius meus dilectus , ipſum audite ; Dieſer iſt mein geliebſter Sohn / den ſollet jhr hören ? daß können wir von kainem andern lehrnen/als von dem HERRN Jeſu / welcher ſagt : Lehrnet von mir dann ich bin ſanfftmüthig / vnd demütig von Hertzen. Als ob ſonſt nichts anders zu thuen wäre / dann nur allein die ainige Sanfftmuth von jhm lehrnen ; oder als ob die vier Evangeliſten in die Schoß der ainigen Sanfftmuth / als einer ſehr angenehmen Jungkfrawen von dem Himmel/eingeſchloſſen ſeyn ſolten; oder entlich als ob dieſe Tugent alle Tugenten vnd der höchſte Gipffel aller Vollkommenheit wäre. Was iſt aber jhr Namen anderſt als ein Balſam ? Als ein

Cant. 1. außgegoßnes Oel? vnd jhre Wort was ſeyndt ſie anderſt als ein ſüſſes Tranck deß Himmels? Als ein lieblicher Waſſerbach der von dem Paradeyß herauß flieſt? Als ein Meer darauff ainige Vngeſtüme nie entſtehet? Vnnd wer hat Chriſto dem HERRN Gewalt vnd Herrſchung geben vber alle Hertzen vnd Seelen der Menſchen? Er ſagt ſelbſt/ daß er ſolches auß Güte vnd Demut ſeines Hertzens habe. Welches wir etwas weitläuffiger ſagen wollen / jetzt aber in gegenwärtiger Sach noch weiter forthſchreiten.

Was hat die Apoſtel gemacht zu Götter der Erden/zu Fürſten vnd Herrn der gantzen Welt? Iſt es nicht geweſt jhr höchſte Sanfftmuth vnnd Gütigkeit? Gehet hin / ſpricht Chriſtus / Siehe ich ſendte euch als die Lämber vnter die Wölff/ ewer Weegzehrung iſt deß Lämleins Sanfftmuth. Wann jhr mit dieſer bewaffnet ſeyt/ſo werd jhr alles vberwinden/ vnd vnter ewren Gewalt bringen.

gen. Ehe vnd bevor er den heiligen Petrum zu ſeinem Statthalter allhie auff Erden beſtellte/ hat er nicht in dieſem Puncten die Zartigkeit ſeiner Lieb vnd Sanfftmuth auff das fleiſſigiſt außgenommen? Vnd nach dem ers genuegſamb verſpüret/ jhme ſeine Schaaff vnd Lämber mit Geiſtlicher Wayd zu wayden vbergeben? Es zweiffelt der heilige Antonius nicht zu ſagen/ daß der heilige Petrus täglich pflegte zu wainen; vnd ſolches nit ſo ſehr wegen dreyfacher Verlaugnung Chriſti die er begangen/ als wegen Erinnerung ſeiner vnendtlichen Gütigkeit/ da er noch als Menſch vnd GOtt bey den Menſchen wohnete. Iſt auch auff Erden einmal ein ſanfftmütigerer vnd milterer Menſch geſehen worden/ als der H. Paulus? Die Güte vnd Sanfftmut ſeines Hertzens iſt nach denen Dingen zu ſchätzen / die er nach ſeiner Bekehrung gethan / ſonderlich aber nach der Zartigkeit der jenigen Lieb/ die er gegen dem Oneſimo ſeinem Mitgefan-

geſangenen erzaigt hat. Wann er ſich der höchſten Krafft ſeiner Wolredenheit gebraucht/ vnd den Gemüthern der Menſchen ein vnvermeydenliche/jedoch haylſambe Wunden ſchlagen wollen/ hat er allezeit / ſie widerumb auff den rechten Weeg zu bringen / nichts mehrers angezogen als die Sanfftmut Chriſti: Obſecro vos per manſuetudinem & modeſtiam Chriſti; Jch bitte euch durch die Sanfftmüth vnd Måſſigkeit Chriſti / daß jhr mir nicht verſagt / was ich von euch begehre. Dieſer Apoſtel hat allezeit wol gethan / aber nie beſſer als wann es geſchehen iſt mit Sanfftmuth. Vielmehr hat er außgerichtet mit Zåhern als mit Waffen/mehr mit Liebligkeit als mit Gewalt. Die Bann ſo er den Gemütern der Menſchen getrohet/waren bey weitem ſchwåcher als gegen jme ſelber / in dem er auß vberfluß der Lieb/ wegen deß Nåchſten Hayls (von dem er doch auffs årgeſt gehaſſet wurde) ſein aignes Hayl zu verliehren beraitet war:

2. Corint. 10. 1.

was

was ſage ich beraitet? Vielmehr hat ers Rom. 9. 3.
alſo gewůnſcht / vnd geſagt: Optabam anathema eſſe pro fratribus meis; Ich hab gewůnſcht verbannet zu ſeyn für meine Brůder.

Als viel groſſe Monarchen vnd berůhmbte Fůrſten einmal geweſt ſeyndt / haben ſolches vielmehr erlangt durch Sanfftmuth / als durch groſſe Thaten. Die Macht dienet offtermals die Menſchen zu verderben / die Gůtigkeit aber allezeit ſie zuerhalten. Drumb war dieſe die eygenthumbliche Tugendt vnſers Haylands / aller Kayſer / Kônigen / vnd Fůrſten / welche einmahl Våtter deß Vatterlands / vnd allgemaine Erlôſer ſeyndt genennt worden. Ein frommer Fůrſt wird geehrt auff Erden als ein Statthalter Gottes; vnd wird geglaubt Seneca de Clem.
daß jhme Gott alle Macht vbergeben / als er jhme verlyhen die Sanfftmůth. Es iſt ein Nota oder Kennzaichen eines ſchlechten vnd ſchwachen Gemůths / wann ſich einer in Handlungen der Sachen /

chen/oder in Herꝛſchung der Menſchen gebraucht der Hartigkeit; Dahero ſeynd gemainiglich die Weiber / die Kinder / die ſchwache / vnvermögliche / vnd alle die / denen die Natur entweder zu deß Leibs oder zu deß Gemüths Vollkommenheit etwas verſagt hat/ ſcharpff vnd grawſamb. Sagt man jhnen nur ein einiges Wort daß jhnen verſchmacht/ ſo ſeyndt ſie jhrer ſelbſt nicht mächtig/ ſonder brinnen alßbald vor zorn. Alſo auch die allergeringſte Widerꝛed/ ziehet ſie gar leichtlich ab von rechter Verwaltung jhres Ampts/oder der Vernunfft/ bringt ſie in hunderterley Vngelegenheiten / vnd macht ſie mehr reden mit dem Mund als ſie können verantworten. Die Königliche Thier ſeyndt gemainiglich edel/ großmütig/ vnd mit einer ſolchen Sanfftmuth begabt / daß es einen vber jhren Standt zu ſeyn geduncken möchte. Entgegen ſeyndt andere klaine Thierlein die ſolcher Tugendten beraubt ſeynd/vnd jhr vberflüſſige Boßhafftig-

hafftigkeit erzaigen in dem daß ſie hart beiſſen / vnd noch darzu vergifften / als da ſeyndt die Scorpionen / Natern vnd Schlangen / welche ſo du nur ein wenig anrühreſt/werden ſie dich mit jhrem vergifften Athem/ oder tödtlichen Biß vnd Stich alſobald inficiern. Großmütige Menſchen erzaigen jhr Hochheit vnnd Großmütigkeit in dem / daß ſie frembde Mängel vnd Armſeligkeiten mit einer fürtrefflichen Gütigkeit vbertragen. Kürtzlich: ſo weit wird ein Menſch dem andern vorgezogen / vmb wie viel mehrere Sanfftmuth er beſitzt in ſeinem Gemüth vnd Hertzen. Vnd ein ſolcher muß gegen ſeinen vntergebnen nicht anderſt ſeyn / als wie er begehrt daß Gott gegen jhm ſeyn ſolle. Viel ſchöner iſt der Himmel anzuſehen in ſeiner Majeſtätt/ wañ er ſchön liecht vnd haiter iſt / daß man die Stern am Firmament kan ſehen vnd zehlen / als wann er aller verfinſtert/ Donner vnd Hagel von ſich wirfft / alles hin vud her bewegt / vnd mit ſeinem

graw-

grawſamben außſehen den Augen alles Liecht entziehet. Das ſtille ruhige Gemüt eines Fürſten/macht anderer Menſchen Gemüther ſtill vnd ruhig/vnd vertreibt alles Vngewitter / das von der Vnglückſeligkeit diſer Welt augenblicklich entſtehet. Wer begirig iſt in die Zahl der groſſen eingeſchrieben zu werden/ vnd wer jhm groſſe Ding mit groſſem Gemüth zu thuen fürnimbt / der muß ſich beſtändigklich entſchlieſſen / daß er ſich in allem ſeinem Thuen vnd Laſſen gebrauche der Regel der Gütigkeit/vnd daß er alle ſeine Wort meſſe nach der Elen der Sanfftmuth. Dann ſo er in den vrplitzlichen vnd vnverſehenen Gelegenheiten/auch ſo offt ſich das Geblüt/ in jhme entzündet/ſeinen paſſionen vnd Empfindlichkeiten wil den Zaum laſſen / ſo wird er niemahls etwas Mannwürdiges verrichten; oder wann er etwas dergleichen verrichtet/ wird er in einem Augenblick mehr verderben / als er zehen Jahrlang mit ſeiner Sanfftmuth

vnd

vnd Gütigkeit gebawet hat. Ein Schutz-engel der Tugenten iſt die Sanfftmuth; dann niemahls laſt ſie zu/ daß ſie jhrem Ampt nicht ſollen nachkommen / ſonder macht vielmehr daß ſie ſolches mit aller Gebůr vnd Ordnung verrichten. Da entgegen die Strengheit alle Tugenden verwirret/ ſie jhrer Zier beraubt/ vnd den Menſchen ſehr häßlich vnd vngeſtalt zurichtet. Dann ein zorniger Menſch mit ſeinen Augen / als mit Plitzern hin vnd her ſchieſt/ mit dem Mund faumet/ vnd / mit ſeinem grimmigen Angeſicht allen ein ſchrocken iſt: ſein Zung hauet eben ſo viel Wunden / als Wort er redet; vnd ſolches auff ein ſo ſtrenge weiß/ vnd mit einem ſo gleichem Naterbiß/ daß alle mit denen er handlet vnd redet / von dem Gifft ſeiner Zungen inficiert werden; auch alle Lieb vnd Ehrerbietung die ſie jhme wegen verůbter Sanfftmut wurden anthuen / in jhren Gemůthern allerdings außlöſcht / vnd folgents alles Vertrawen hinweck nimbt. Dieſes aber

wirdt noch klarer erſcheinen in dem Spiegel der Sanfftmuth/welcher Chriſtus iſt. Dann ſein Leben kan gantz wol genendt werden/ das Leben der Süſſigkeit ſelber / vnnd ein Regel aller Gütigkeit.

Das Zwölffte Capitel

Von der Sanfftmuth Christi Jeſu in den Worten.

Joh. 7. 46. WIE hat ein Menſch alſo geredt wie dieſer: Sprachen die jenige welche von den Phariſeern geſandt wahren / daß ſie Chriſtum in der Red fiengen. Ach! wer wirdt vns lehren wie er geredt habe / damit wir die Göttliche Kunſt der Wolredenheit können erlernen! die er in die Gemüther der Menſchen ſo lieblich eingoſſen / daß er auch

auch die allerwildeſte vnd widerſpennigſte gezogen wohin er gewölt hat. Als der heilige Paulus deß ewigen Worts mit der Menſchheit angethan/ zu red wirdt/ ſagt er alſo: Daß die Menſchheit/ das iſt/ die Sanfftmuth vnd Gütigkeit deß Heylands erſchinen ſey allen Menſchen. Als wann Christus der HERR nichts anders wäre als die Gütigkeit ſelber/ noch anderer Vrſach halber gebohren/ als die Sanfftmuth Gottes zuerzaigen: vnd endtlich/ als ob die gantze Anordnung der Menſchwerdung Chriſti an dem allein gelegen/ daß der gütige vnnd barmhertzige Gott/ ſein vnaußſprechliche Gütigkeit gegen dem Menſchen dardurch wolte erweiſen. Gar genugſamb/ ſagt der heilige Bernardus/ iſt GOttes Gewalt/ tieffe Weißheit/ vnd Schärpffe ſeiner Gerechtigkeit vor der Ankunfft in ſeinem Fleiſch der Welt bekandt geweſt/ aber noch nicht der Exceſs vnnd Vbermaß ſeiner Gütigkeit. Dahero hat das vnerſchaffne Wort/ die erſchaffne

Ad Tit. c. 3. verſ. 4.

Menſchheit wöllen an ſich nehmen/ damit er vns ſo wol mit lebendiger Stim̃/ als durch ſein vnbefleckts Leben darinnen vnterwieſe: Dicite filiæ Sion, Ecce Salvator tuus venit. Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus; Sagt der Tochter Sion/ ſiehe dein Heyland kompt/ ſiehe dein König kompt dir ſanfftmütig/ das iſt / er wirdt ſein ein König der Sanfftmuth. Als ob die Menſchen von dem verfleiſchten GOTT nichts anders erwarteten/ als vnendliche Sanfftmuth vnd Gütigkeit: vnd er der Heyland nichts anders wäre als ein purlauttere Güte / vnnd wahrer Bräutigamb der Sanfftmut. Mir zwar iſt nit genugſam̃ bewuſt wie er geredt habe/ aber daß waiß ich gar genugſamb / daß wann die Sanfftmuth vnnd Gütigkeit ſelbſt hette wollen einen Leib an ſich nehmen / vnd reden/ daß ſie nicht ſo wol als Chriſtus der HERR wurde geredt haben. Wie es die Apoſtel eines theils der Maria Magdalena für vnguet hielten/ daß ſie zu vngeleg-

Math. 21.5. Iſa. 62.11. Zach. 9.9. Joh. 12.15.

gelegner Zeit bey den Füſſen deß HErrn Genad ſuchte: anderen theils aber von Simone dem Phariſeer / vnnd ſeinen Gäſten verlacht / vnnd mit Schmachworten tractiert wurde / hat ſich jhrer allein der Himliſche Maiſter / vnnd die Göttliche Süſſigkeit Chriſtus angenommen / vnd ſolches mit ſo groſſer Lieb vnd Gütigkeit / daß er auß jhren Augen newe Zäher herauß getrieben; vnnd als ſie gedachte von was für einem Advocaten ſie geſchutzt werde / hette ſie vor vberflüſſiger Süſſigkeit jhres Hertzens ſchier den Geiſt müſſen auffgeben.

Gedenckeſt du nicht was für ein Antwort er geben dem trewloſen Judæ / in dem er jhn mit einem falſchen Kuß verrathen; (dann wann er dem Petro wäre zu theil worden / vnnd dieſer vmb ſein Verrätherey gewuſt hette / zweyffle ich nicht mit dem heiligen Chryſoſtomo zu ſagen / daß er jme nit nur ein Ohr wie dẽ Malcho / ſonder das gantze Haupt wurde abgehawet / vnd jhn nicht alſo ſchalckhafftig

hafftig reden / vnd ſagen : Ave Rabbi: Biß gegrüſt Maiſter / wurde gelernet haben.) Gedenckeſt du nicht / ſag ich/ was jhme der gütigiſte HERR geantwortet? Ich waiß daß du noch daran gedenckeſt / was ſchadet es aber wann ich dich darauff erinnere? Amice ad quid veniſti? Freundt warzu biſt du kommen? verratheſt du alſo deß Menſchen Sohn mit einem Kuß / der ſonſt ein Zaichen iſt deß Friedens? O der vnaußſprechlichen Sanfftmuth/vnd vnbegreifflichen Gütigkeit deß HERRN! kundte auch ein freundtlichere Red zu dem aller getrewe- ſten Freundt gethan werden? Die jenige ſo von der Natur ſchreiben / ſeynd der Maynung/daß/ wann ein Schaffshaut vnd ein Wolffshaut zuſammen gefügt werden/pflege die ander auß Antrib der Natur zu zerbrechen/vnd in etliche theil getheilt zu werden/vnd ſolle man können glauben / daß du Himliſches Lamb deß Vatters / in dem du dieſen Hölliſchen Wolff mit ſo wunderbarlicher Lieb gekuſt/

kuſt / ſein Hertz nicht habeſt zerbrochen/ vnnd ſein Angeſicht mit vnerhörter Schamb nicht vberzogen? Jetzt laß ich dich erkennen / wie er mit ſeinen Freunden muß geredt haben / weil er ſeinem Hauptfeindt vnd ſchändtlichen Verräther ſo gůtigklich zugeſprochen/ vnd das Erdreich ſelbiges verfluchten Hertzens/ mit dem Brunnen ſeiner Sůſſigkeit ſo reichlich begoſſen?

Kaum faſſe ich mich ſelbſt vor Frewden / wann ich mich erjnnere dërer Reden die er gehabt mit jenem ellenden Weib / welche in dem Laſter deß Ehebruchs erdapt ward: dann an ſtatt daß er ſie ſolte vrthailen oder verdammen / daß man ſie nach dē Moſayſchen Geſatz ſolte verſtainigen/ machte er die jenigen die ſie zu jhm führten vnd verklagten / anſelich zu ſchanden; in dem er ſolche Wort auff die Erden als in ein waiches Wachs geſchrieben / die von einem jeden auß jhnen nicht ohne groſſe Schamb kundten geleſen werden. Dannenhero ſich einer Joh. 8. 3. & ſeqq.

nach dem anderen haimblich darvon gemacht/vnd auß dem Tempel entwichen. Als nun der HERR daß Weib mit Zähern vnd Schamb bedeckt anſahe/ redete er jhr alſo zu / daß dardurch jhr Hertz zu heylſahmer Buß iſt zerſchlagen worden: Weib wo ſeynd die jenigen die dich anklagten? hat dich niemandt verdambt? ſie ſprach/niemandt HERR: ſo will ich dich auch nicht verdammen / gehe vnnd ſündige nicht mehr.

O wol ein groſſer Exceſs vnd Vbermaß der Sanfftmuth vnnd Gütigkeit! Als wolte er ſagen: Ich/ich bins/der die Verdambte erhalte; Ich bins / der die Gefangene auß der Dienſtbarkeit erledige; Ich bins/der das Leben gibt/vnnd den Brunnen der Himliſchen Barmhertzigkeit auff die Erden mache flieſſen: Ich aber will niemandt verdammen. Dañ mich d' Vatter darumen geſendet/ daß ich die verlornen widerumb erhalte/ vnnd nicht verderben laſſe/ die durch die heylſamme Bueß können ſelig werden.

Gehe

Gehe hin Weib / ich will dich nie verdammen / es ſey dann Sach daß du dich ſelber verdammeſt. Gott verlaſſet keinen der jhn nicht zuvor verlaſſen / er gibt alle Zeit den Anfang deß Hayls / nie aber Vrſach deß Verderbens. Wolte Gott / ſprach Nero in den erſten Jahren ſeines Reichs / (als er für den frömbſten Kayſer gehalten wurde /) wolte GOtt ich kundte nicht ſchreiben / wann ich den Todt eines armen Sünders ſolle vnterſchreiben! Dann daß Werck eines Königlichen Gemüths iſt: Allen das Leben geben / vnd keinem den Todt anthuen.

Nichts iſt weder im Himmel noch auff Erden gröſſerer Verwunderung / noch auch jnnbrünſtigere Lieb würdig / als was ich anjetzo von vnſerem HErrn vnd Erlöſer will erzehlen; vnd iſt dieſes: Eines Tags hat er von einem Beſeßnen Menſchen ein gantze Legion Teuffel außgetrieben / welche ſein vnendtliche Macht gar wol erkendt / vnnd gebetten /

daß er ſie in den Abgrundt der Höllen nicht wolle verſchicken/ ſonder wann ſie doch müſſen vertrieben ſeyn / ſchicken
Marc.5.9. wolle in die Herde derer Schwein/ die
Luc.8.30. an dem Geſtatt deß Meers auff der
Matth.8.31. Marc.5.1. Wayd wahren. Nun aber haben ſie jhn
Luc.8.6. nicht vmb ſonſt darumb gebetten / ſeytemahl er ſie (wiewol ſie auß dem Standt der Genad vnd Barmhertzigkeit ewigklich gefallen) jhrer Bitt gewehret/ vnnd ſelbige lieber hat wöllen erhören/ als ſein vnendtliche Sanfftmuth/derer gleichen nirgendts zu finden / nur in dem geringſten ſchmähleren vnd ſchwechen. Was werden wir nun zu dieſem ſagen? was werden wir vns von einem ſo gütigen HERRN nicht dörffen verſprechen? ſollen wir vns dörffen förchten / daß er vns etwas werde verſagen/ welcher auch denen in Ewigkeit verdambten Geiſtern/ was ſie dazumahlen von jhm begehrt/ nicht hat wöllen abſchlagen? Ich verwundere mich nicht mehr / daß jhn die
Cant.5.16. Himliſche Braut in jhrem hohen Lied nennet:

nennet: Ein ſüſſe Kehl/gantz lieblich/ein Wolluſt der Seelen / vnd ein Lieb der rainen Hertzen. Dann er / mit wenig Worten / alſo beſchaffen/daß er alles in ſich begreifft was kan begehrt werden/ was gut/vñ was lieblich. Auß welchem kompt / daß er auch die allerwildeſte vnd barbariſche Gemüther/ jhn gantz innigklich zu lieben an ſich ziehet.

Wir haben die Sanfftmuth Chriſti geſehen gegen den Teuffeln/ jetzt wöllen wir eben dieſelbige ſehen gegen einem Menſchen / welcher gleich in die Höll wäre geſtürtzt worden / wann er nicht durch ſonderbares Glück gerathen wäre in die Gütigkeit vnſers Heylands Chriſti. Der jenige iſt es/ der da genendt wird der fromme Schächer/ vnd zur Zeit ſeines letzten Ends/als er nach erforderung ſeiner Verdienſten am Creutz hienge/ den Sentencz deß wolverdienten Todts vber ſich ſelber mit heller Stimm außſprache: Es wahre nun mehr an dem/ daß er mit dem anderen Schächer der

Höll ſolte zufahren; als er aber die euſſeriſte Gütigkeit Chriſti (welcher für ſeine Feind bathe / vnd die Grauſambkeit ſeiner Creutziger entſchuldigte) erſahe/ name er jhm für das Glück zu erfahren/ commendierte ſich dem vnbefleckten Lamb / bathe aller vnderthenigiſt daß er jhn ſeiner Sanfftmuth wolte theylhafftig machen / vnnd wann er werde kommen in ſein Reich/ ſeiner am beſten wölle gedencken. Selbigen Augenblick darauff/ hat jhn der HERR mit dem Aug der Barmhertzigkeit angeſehen / ſein Hertz vnnd gantzes Jngewayd mit dem Oel der Barmhertzigkeit erwaicht/ vnd ein ſolches Wort zu jhm geſagt/ welches die König vnnd Monarchen mit viel Millionen Gold hertzlich gern wurdē kauffen / ja jhre Scepter vnd Cronen willig vnnd berait darumben geben: Warlich ſage ich dir / ſprach er: Heut wirſtu bey mir im Paradeyß ſeyn. Mein HERR/ dich koſtet dieſes Paradeyß ſo viel/ vñ gibſt es hin vmb einen ſo ſchlechten

Luc. 23. 42.

ten Werth / nemblich vmb ein einiges Wort/welches ein Mörder geredt hat! kan jhme auch einer ein ſolche Süſſigkeit einbilden? Iſt auch in dieſer Welt ein ſo liebliche vnd wunderbarliche Güte zu finden?

Ich verſtehe gar wol was der Prophet Elias ſagt / als er ſahe den HErrn fürüber gehen: Dann er empfande einen ſtarcken Wind/der die Berg vmbkehrt/ vnd die Velſen zerbrach vor dem HERREN: Er aber ſprach/der HERR iſt nicht in dieſem Wind. Nach dem Wind kam ein Erdbidem/aber der HERR war nicht in dem Erdbidem. Vnd nach dem Erdbidem kam ein Fewer. Aber der HERR war nicht in dem Fewer. Vnd nach dem Fewer kam ein still ſanfftes Sauſſen/ in dem iſt der HERR. Dann die vnendtliche Sanfftmuth der Gottheit liebet das ſanfftmüthige / vnd haſſet das Gewalthätige. Wils erklären: Als die Apoſtel ſahen daß ſie die Samaritaner nicht wolten auffnemmen / denen doch

3. Reg. 19. 11.

Luc. 9. 54.

doch der HERR zu predigen gedacht ware/ empfanden ſie ſolches ſo hoch/ daß ſie zu dem HERRN ſagten: HERR wilſt du daß wir ſagen / daß das Fewer von Himmel herab ſteige / vnd ſie verzehre? Chriſtus alle Zeit voll der Barmhertzigkeit / vnnd ein König der Sanfftmuth/ wandte ſich gegen jhnen/ ſtraffte ſie lieblich/ vnd ſprach: Neſcitis cujus Spiritus ſitis ; Ihr wiſſet nicht weß Geiſtes jhr ſeyt/ habt jhr mich dann einmahl alſo geſehen reden vnd handlen? wiſſet jhr nicht daß deß Menſchen Sohn nicht kommen ſey die Seelen der Menſchen zu verderben/ ſondern ſelig zu machen? Ihr redet als die Menſchen / vnnd zwar als die vnbedachtſame Menſchen/ vnd nicht als Apoſtel.

Jetzt höre ich auff mich vber den ewigen Vatter zu verwunderen / welcher die gantze diſpoſition vnnd Ordnung der Menſchwerdũg ſeines Sohns/ einen Bach deß Hönigs vnd der Milch/
Iſa. 66. 12. bey dem Propheten Iſaia genendt hat:

Sihe/ ich will den Frieden vber ſie auß-
ſtrecken wie einen Waſſerſtrom̃/vnd der
Heyden Ehr wie ein Bach / die werdet
jhr ſáugen; jhr werdet an Brüſten ge-
tragen werden/vnd auff den Knyen wer-
den ſie euch freundtlich halten. Alſo
wirdt auch am Tag der Geburt deß
HErrn geſungen/daß die Himmel durch
die gantze Welt Hönigflieſſent worden
ſeynd. Vnd der Prophet Joel redet alſo:
Stillabunt montes dulcedinem, & Joel 3.18.
colles fluent lac; Die Berg werden
Süſſigkeit trieffen/vnnd die Bühel mit
Milch flieſſen. Diſes aber achte ich nicht
mehr/weil ich ſihe daß auß dem Mundt
vnſers Heylands gantze Waſſerbäch
vnnd Strom̃ der guldenen Wolreden-
heit / vnnd alle Schätz der Göttlichen
Rhetoric herauß brechen/ vnnd weil ich
deßwegen höre daß etliche ſeiner Zuhö-
rer auffſchreyen / man ſolle jhn machen
zum König der Juden / vnnd andere ſa-
gen / daß er warhafftig ſey der Sohn
Gottes. Dieſe ſeynd durch die Süſſig-
keit

keit ſeiner Wort alſo gefangen worden/ daß ſie nicht ſorgten weder vmb Speiß/ Tranck/ noch andere Fürſehung/ ſonder jhme biß in die Wüſten nachfolgten/ vnd bey jhme daſelbſt drey gantzer Tanglang

Joh. 9. 27. vngeſzner verharreten. Deßgleichen auch der Blindgeborne Menſch gleichſamb truncken vor Frewden wegen erlangtes Geſichts von Chriſto/ fragte die Juden kecklich ob ſie auch ſeine Jünger werden wollen? vnnd ſolches auß dem/ weil alle Güte vnd Sanfftmuth/ als in jhrem einigen vnd eygenthumblichen Subjecto, bey jhm verſamblet vnd in jhn geſetzt geweſt ſeynd.

Marc. 8. Matth. 15. Johan. 6. Wilſt du ſehen die Süſſigkeit ſeines Hertzens? Mich jammert deß Volcks/ dann ſie nun mehr drey Tag bey mir verharren/ vnd haben nicht zu eſſen. Die Apoſtel/ welche dazumahlen noch etwas verzagt wahren/ gaben jhme zur Antwort: Woher wirdt einer dieſe mit Brod können ſättigen in der Wüſten? Zwey hundert Pfenning Brodt iſt nicht genug/

nug/daß ein jeder nur etwas wenigs em-pfange. Als wolten ſie ſagen/ weil ſie ſich entſchloſſen in diſe Wüſten zu gehen/ damit ſie dich hören / warumben haben ſie ſich nicht auch mit jhrer Notturfft verſehen? ſehen ſie gleich wol zu/ wo ſie zu eſſen vberkommen. Nicht alſo/ nicht alſo/ ſagt der HERR / gebt jhr jhnen zu eſſen/ dann ich kan jhren Hunger weiter nicht mehr anſehen / vnnd jhr Noth betrübt mich nicht wenig. Ich liebe Climacum ſampt vielen anderen ſonderlich darumben/ daß ſie Chriſtum den HERRN nennen einen Regenbogen deß Himliſchen Paradeyß. Dann wie dieſer wunderbarliche Bogen / welcher ſcheint zu ſeyn die Schönheit aller Elementen/ ſein gantze Subſtantz vnd Weſenheit durch einen lieblichen vnnd wol riechenden Thaw/ Tröpffelweiß herab träfft/ von welchem alles Gewächs der Erden erhalten vnd ernehret wirdt ; Alſo gieſſet ſich auch Chriſtus auß (alſo darvon zu reden) vnd träfft den Thaw ſeiner Gütigkeit weit Pſal. 21.

vnd brait auß / daß die gantze Welt mit ſeiner wunderbarlichen Süſſigkeit vnnd Barmhertzigkeit erfüllet wirdt. Was darff es viel? Er erfüllet alles mit ſeinem Segen / vnnd laſt den jenigen nie lähr von jhm gehen / der mit guetem Vertrauen ſein Zuflucht hat zu dem Brunnen ſeiner Gütte. Er zerflieſſet gleichſamb gantz in ein Waſſer der Gnaden / vnnd lähret ſich auß / damit er vns mit den Reichthumben ſeiner Gütigkeit bereiche.

Was maynſt du daß er thun werde im Standt der höchſten Sanfftmuth / weil er im euſſeriſten Zorn (jedoch nur allein zum Schein) noch die purlauttere Barmhertzigkeit iſt: Cum iratus fueris, Pſalm. 59.
miſericordiæ recordaberis; Wann du zürneſt / ſagt der Königliche Prophet / ſo gedenckeſt du der Barmhertzigkeit. Als die gebenedeyte Mutter mit gebürlicher Ehrerbietung / vnd in der Stille / damit ſich die jenigen von denen ſie geladen worden nicht ſolten ſchamen / zu

jhm

jhm ſagte: Vinum non habent; Sie haben nicht Wein; vnnd er darauff geantwortet: Quid mihi & tibi mulier? nondum venit hora mea; Weib was gibt es mir vnd dir zuthun? mein Stund iſt noch nicht kommen: hette man nicht können vermainen er ſey zornig? vnnd folgends daß er nicht thun werde was ſie von jhm begehrt hat? gleichwol hat ers gethan mit groſſer Verwunderung aller die ſein Gütigkeit ſahen/in dem er befahle die Krüg mit Waſſer zu füllen/vnnd ſolches alßdann in den allerbeſten Wein verwandlete. Deßgleichen auch als die Mutter der Söhn Zebedæi von jhm begerte/daß er einen ſetzen wolle zur Rechten/vnd den anderen zur Lincken in ſeinem Reich; er aber darauff ſagte: Neſcitis quid petatis; Jhr wiſſet nit was jhr begehret. Wer wolte nit widerumb gedencken/daß er ſolches mit Vnwillen geredt/vnd jhr Begehren verſagt habe? Nichts deſtoweniger iſt bekandt/daß er jhnen mehr geben als ſie begehrten.

Joh. 2. 3.

Matth. 20. 21.

Dann zur Lincken/ als an ein tödlich vñ ſchädlichs Orth / welches dem böſen Schächer vnd allen Verdampten gebühret / wolte er ſie nicht ſetzen : ſonder zur Rechten / welches allen frommen vnd ſeligen zu thail wirdt. Machte demnach daß ſie beede dieſes Orth ſolten einnehmen/ in dem er jhnen/ zu ſeiner Nachfolg die Marter Cron auffſetzte. Oder noch beſſer / er ſetzte den heiligen Jacobum zů ſeiner Rechten / vnnd den heiligen Johannem in ſein eygne Schoß auff ſein Hertz / welches er nie gedacht/ noch gewünſcht / viel weniger aber mit Worten begehrt hat. Wirdt dann nicht ein jeder Vernünfftiger ſagen/ daß dieſes ein Werck einer groſſen Lieb vnnd Gůtigkeit geweſt ſey?

Als er das betrübte Chananeiſche Weiblein einen Hund nente/ vnnd ſie euſſerlich mit rauhen Worten tractierte, wer hette glauben können daß ſie von einer der alſo zornig ſcheinete / etwas ſolte erlangen? Einen weg als den anderen

ren / hielte ſie noch weiter an / erzaigte jhre jnnerliche Schmertzen mit wainen/ vnd erhielte was ſie gebetten. Mainſt du vielleicht daß ein ſolchs mit vnvergleichlicher Lieb begabtes Hertz/ einem was er mit Hoffnung vnd Vertrawen an jhn begehrt/könne verſagen? Ehender/ſagt er bey dem Propheten Iſaia / wirdt ein Iſa. 49. 15. Mutter jhres Kinds vergeſſen / welches gleichſamb ein Seel iſt jhres Hertzens; als daß ich vergeſſen werde euch Guets zu thun/vnd zu helffen. Hat demnach auch dieſem Weiblein ein mehrers verliehen als ſie von jhm bathe; dann er jhren Glauben gerühmet/ jhr Tochter geſundt gemacht / vnd ſie dermaſſen erfrewet/daß es kein Wunder geweſt wäre/ ob ſie ſchon denſelbigen Augenblick vor Frewden wäre geſtorben.

Nur ein ainiges mahl iſt dieſes ſanftmüttigiſte Lämblein geſehen worden einen Löwen angethan zu haben / nemblich dazumahlen/als er ein Gaiſſel machte von Stricklein/vnd die jenigen ſo auß

dem Tempel einen Schaaf vnd Ochſen
Joh. 2. 15. Marck machten / darmit hinauß geſchla=
gen. Wer nun zugeſehen wie er den
Wechßlern das Gelt verſchüttet / jhre
Tiſch vmbgeſtoſſen / auff dieſe mit der
Gaiſſel geſchlagen / jene aber darmit er=
ſchröckt / vnd alle mit verſteltem zornigen
Angeſicht verjagt / ſolle gedacht haben
daß er gleich widerumben werde nach=
laſſen / vnd bald darauff ſein gewöhnliche
Gütigkeit erzaigen? nichts deſtoweniger
ſteigt er alßbald darauff auff die Cantzel /
fangt an zu predigen / vnnd mit heller
Stimm zuſchreyen: Wer Durſt hat der
komme zu mir / vnd trincke; wer an mich
glaubt / auß deſſen Bauch werden
Stromm flieſſen deß lebendigen Waſ=
ſers / die da ſpringen inn das Ewige
Leben. O Gütiger JESV! ſeynd nun
dieſe die Würckungen deines groſſen
Zorns / vnnd die Donnerſtraich deiner
Trohungen? Caſteyeſt du alſo vnſere
Widerſpennigkeit / ~~vnd~~ daß du ſie in ei=
nem lebendigen Waſſer ertränckeſt / dar=
durch jhnen das Leben erthailet wirdt?
ſtür=

ſtürtzeſt ſie in die Tieffe deiner vnendtli-
chen Süſſigkeit/vnd in das Meer deiner
vnermeßlichen Güte? Jetzt verſtehe ich
ohne allen weitteren Zweiffel / warum-
ben der heilige Johannes / nach dem er
einen erſchröcklichen Löwen geſehen/ in
ſeiner gehaimben Offenbahrung ſagt:
Ecce agnum ſtantem; Siehe ein Lamb Apocal. 5.
ſtehent / dann wiewol es mehr als war/
daß Christus ein Löw ſey von dem Ge-
ſchlecht Juda/iſt er doch ein ſolcher Löw/
dz er gleich darauff das allerſanfftmüti-
giſte Lamb wirdt / in dem ſein Zorn mit
lauter Süſſigkeit auffhört/vnd nach al-
len ſeinen Donnerſtraichen / vnd Wol-
cken ſeiner Güttigkeit/nichts anderſt als
der lieblichiſte Thaw deß Himliſchen
Manna, vnd der allerſüſſeſte Hönigroß
herabfließt.

Salomon ſaß in einem Helffenbai-
nen Thron / vmbgeben zu beeden Sey-
ten mit zwölff ſtehenden Löwen/ welche
ſeinen vntergebenen / als man hette mö-
gen vermainen / Forcht vnd Schröcken

 ſolten

ſolten einjagen. Dieſe Löwen aber wahren lautter vnſchädliche / vnnd nur von Helffenbain gemachte Thier; ja vil mehr weiſſe Hamblen / als grauſame Löwen. Sie wahren dem Salomoni nur zu einer Zier ſeiner Mayeſtätt / vnnd nicht Inſtrument oder Werckzeug der Gerechtigkeit. Der Zorn vnſers Heylands Chriſti iſt nichts anders / als ein Lämbliſche Sanfftmuth / dardurch ſein Gütigkeit nicht wenig gezieret wirdt. Dann nach ſo vielen Trohungen / die er vns wiſſentlich zu keinem andern Zihl vnd End als Guts zu thun drohet / wie kundte ein ſo eyſenes Hertz erfunden werden / daß einen ſo frommen / vnd auff ſo vielerley Weiß lieblichen HERRN (der da iſt die Gütigkeit der Gütigkeit ſelbſt) nicht jnnigklich wolte lieben? was thu ich aber diß Orths / daß ich alſo ein Stell deß heiligen Evangelij nach der anderen anziehe? das gantze / gantz Evangelium ſolle viel billicher angezogen werden / ſeyteinmahl es nichts anders iſt als ein Paradeyß /

radeyß; welches von vier Flüſſen/vnnd von dem Brunnen der mitten darinnen ſtehet/das iſt von den vier Wunden der Händ vnd Füß deß Erlöſers/vnnd der Seyten die da iſt ein wahrer Vrſprung der anderen/wirdt begoſſen. Dieſe Waſſerbäch aber ſeynd nichts anders als kleine Bächlein deß Hönigs/deß Zuckers/vnd Brünn der Göttlichen Sanfftmuth. O gütiger HERR JESV! mit dieſen begieſſe mein Seel/in denen ertrencke mein Hertz/mit dieſen mache truncken alle meine Kräfften/damit ſie alſo in dem Meer deiner Barmhertzigkeiten verſenckt/dich anbetten/vnd lieben als lang die Ewigkeit wehret.

Das Dreyzehende Capitel

Die Werck vnd das Leben Chriſti / iſt vol mehr als Mütterlicher Sanfftmuth.

TErtullianus ſagt/daß das gelob=
te von Milch vnnd Hönig flieſ=
ſende Landt/ ſey die Menſchheit
Chriſti deß HERRN. Vnd der heilige
Cant. 4. 11. Geiſt ſelbſt in heiliger Schrifft vermel=
det/das Hönig vnd Milch ſey vnter ſei=
ner Zungen/vnd daß ſeine Lefftzen ſeynd
wie trieffent Hönigroß. Die Braut aber
in dem hohen Lied ſetzet darzu/vnd ſagt/
daß was er thuet/vnd was er iſt/ſey lau=
ter Güte. Vnd ſey weit mehr was in=
wendig verborgen/als was euſſerlich an
jhm erſcheinet. So wirdt er auch allent=
halben in heiliger Schrifft genendt ein
Lamb/

Lamb/ein Tauben/ein Milch/das Manna, das Marck der Bäum im Paradeyß/ein Fluß deß Saffts vnd Hönigs/ ein vnſchuldige Lilien/ vnnd mit vielen dergleichen Nähmen mehr/dardurch die groſſe ja vnendtliche Gütigkeit Chriſti bedeutet wirdt.

Haſt du nie geleſen bey dem Propheten Iſaia von einem kleinen Knäblein/welches die Leoparden/ Löwen vnd Beeren wirdt treiben vnd führen wohin es will? daß auch dieſe Thier ſich ſo lang miteinander werden vergleichen / vnnd beyſahmen ruhen / als lang ſie die vnſchuldige Hand ſelbiges Allerliebligiſten Kindts / mit den Ketten ſeiner Taubiſchen Sanfftmuth/angebunden treiben wirdt? Iſaiæ 11. 6.

In dieſer Gleichnuß ſieheſt du das Leben Chriſti außtrucklich entworffen: Dann an jme iſt allezeit geſehen worden die Liebligkeit eines vnſchuldigen Knäbleins/voll mit wunderbarlicher Sanfftmuth/

muth/vnd natürlicher Gütte/dardurch er die allerwildeſte Menſchen der Welt/ vnter das Joch deß heiligen Evangelij gebracht hat. Zu welchem End er ſeinen Apoſteln gebotten/daß ſie den Schaafen vnd Tauben gleich ſeyn ſolten: Dann die mächtigiſte Weiß die Abgötterey zu vberwinden / vnnd den Tyrannen der Heydenſchafft obzuſiegen / iſt die einige Gütigkeit mit fürtrefflicher Sanfftmut verainigt. Ein Orientaliſcher König hat alle belägerte Stätt eingenommen mit niderwerffung eines Oels zu jhren Thören oder Porten. Selbiges Oel war zugericht von etlichen gewiſſen Würtzen / ſo von Natur vber die maſſen hitzig. Wañ nun ſolches angezündet worden/ſo haben die Porten gleich den Augenblick angefangē zu breñen. Vnd wol mehr man das Fewer mit Waſſer vbergoſſen / deſto gröſſere Flammen gab es von ſich / biß alles zu Aſchen verbrendt ward/vnnd war kein anders Mittel zu entfliehen / als ſich ſeiner Genad vnnd

Majol. de Verm.

Güte

Gůte zuergeben. Der Welt Heylandt Chriſtus Jeſus will in allen Dingen ſeyn der höchſte HERR der gantzen Welt: deßwegen verſamblet er lautter arme Würmlein die auff der Erd herumb kriechen / nemblich ſeine Apoſtel / verkehret ſie in das Fewer der Sanfftmuth / damit ſie ſolches wohin ſie kommen werden / in die Hertzen der Menſchen ſolten einwerffen. Vnd alſo verkehren ſie in kurtzer Zeit Stått vnd Lånder in das Fewr der Lieb / vnd treiben ſie dardurch an / daß ſůſſe Joch Chriſti zuempfahen / vnd zu tragen.

Wer ſolle einer ſolchen vnd vnaußſprechlichen Zartigkeit der Lieb können widerſtreben? ſeytenmal das erſte Werck welches er am Stammen deß heiligen Creutzes geůbt / geweſt iſt das Gebett zu ſeinem Vatter / ſich vber die jenigen zu erbarmen / welche jhn thails mit den Håmmeren der Zungen / thails der Hånden Gecreutzigt. Dann durch die grobe Vnwiſſenheit mit der er ſie behafftet ſahe /

he / iſt das Ingewayd ſeiner Barmher-tzigkeit bewegt worden. Wer da will der verwundere ſich vber die Bekehrung deß frommen Schächers / welche auß der vnermeßlichen Gütigkeit Christi ent-ſprungen / vnnd vber die Hertz zerknir-ſchung deß jenigen Hauptmanns / wel-cher vmb die Geſundmachung ſeines Knechts angehalten; Ich meines thails verwundere mich viel mehr vber die har-te Velſen vnnd widerſpennige Gemüt-ter der Henckersbueben / daß ſie nicht in tauſent Stucken zerſprungen. Es hette zwar der gütige HERR / wann er ge-wölt / das verfluchte Geſchlecht der Ju-den / mit einem Wort können vertilgen vnd außrotten; hat aber lieber jhr Ad-vocat ſeyn / vnd die Barmhertzigkeit deß Vatters / von dem er auch nach ſeiner Ehr erhört worden / für ſie anruffen wöllen. Vnd was kundte doch einer ſol-chen Gütigkeit / einem ſo gutwilligen Gemüth / vnnd ſo reichlichen Zäheren / mit denen er dieſes ſein letztes Gebett für

S. Chryſo. in homil. Evangelia.

ſeine

ſeine Creutziger begoſſen / verſagt werden?

Er wirdt geladen zur Hochzeit/ vnd kompt; wirdt vertriben auß Samaria/vnd fliehet; ſeine Füß werden jhm geſalbt mit köſtlicher Salben/ er laſt es geſchehen; man hebt auff die Stain jhn zu verſtainigen / er verbirgt ſich; wirdt geſucht zu Scepter vnd Königreich / verſchwindet vor jhren Augen. Mit einem Wort/er laſt ſich auff alle Seyten/ hin vñ her/auff vnd nider gantz gedultigklich wenden: Wirdt geführt als ein Lamb zur Schlachtbanck/ vnnd thut kein ainigen Plärrer / noch iſt ainiger Seufftzer auß ſeinem gebenedeyten Mundt herauß gefahren. Er empfahet vnd nimbt alle auff / auch die kleine Kinder nicht außgeſchloſſen; ſeyteinmahl er die jenige ſo die Apoſtel von jhm hinweg geſchafft/ widerumben zu ſich beruffet / inn ſein Schoß nimbt/vnd auß jhrer Vnſchuld/ Schönheit/ vnd Engliſcher Rainigkeit/ ſonderbare Frewd ſchöpfft. Man bietet jhme

jhme an einen Eſel damit er zu Jeruſalem mit groſſer Solemnitet ſolle einreutten/auff den ſetzet er ſich nicht weniger willig vnd gern/als ſich ein anderer auff ein anſehliges wolgeſtaffiertes Pferdt geſetzt hette/ vnnd triumphierte alſo darauff in die Statt Jeruſalem. Es werden jhme zwar viel Zaichen der Guetwilligkeit vnd Ehr erwieſen; aber noch vielmehr Deſpect vnnd Verachtungen; zu dieſem allem ſchweigt er ſtill als ein vnſchuldige Tauben/ welche nicht widerbeiſt wann ſie gebiſſen/ noch die jenige Feder widerumb fordert die man jhr auß geriſſen.

Was ſoll ich ſagen von der vnermeßlichen Vbertragung/vnnd fürtrefflichen Gedult/derer er ſich gegen die ſeinigen gebraucht/ als er dem Volck mit groſſem Eyfer gepredigt/vnd ſie gedachten er wäre vnſinnig worden/ deßwegen hinauß giengen/vnd jhn wolten halten? hette jhm auch ein gröſſerer Deſpect können widerfahren? dann ſie wahren

Marc. 3. 21.

ſeine

ſeine aigne Blutsverwandte vnnd beſte Freundt die jhm ſolchen anthätten / vnd zwar in Gegenwarth jhrer vieler / welche jhn als einen GOtt auff Erden anbetteten. Ein anderer der mit ſolcher Gedult vnd Gütigkeit nicht wäre begabt geweſt / hette wegen dieſes erlitnen Spotts ein offentlichen Tumult angefangen. Was? ſolle dann die vnerſchaffne vnnd verfleiſchte Weißheit für ein Torheit geſchätzt werden ? vnd daß von ſeinen aignen Jüngeren vnd Freunden? vnd das ohne Vrſach / damit er ſein gantzes biß auff dato erlangtes Anſehen ſolte verliehren ? vnnd das zum Schaden vnd Nachthail vieler Seelen / die durch ſeine Predigen vnd vollkom̃liches Leben bekehrt waren ? vnd noch zu dieſem allen ſchweigen / als wäre er ſtum̃ vnd vnempfindtlich ? wer wolte einen ſolchen Exceſs der Sanfftmuth nicht lieben? wer wolte jhme nicht gern Leib vnd Seel / von den Flammen ſolcher Lieb vnd Güte verbrendt zu werden / darbieten?

Schweige/ Leſer/ Ach! was ſieheſt du dorten? ſiehe Jeſus wainet / vnd rinnen jhme die haiſſen Zäher wie ein kleines Waſſerbächlein vber ſeine Wangen. Was iſt nun dieſes für ein waichmüthiges Hertz? was für ein Exceſs der Süſſigkeit? Er ſahe Mariam Magdalenam vnd Martham ſampt jren Freunden den Todt Lazari bitterlich bewainen: Jhre Zäher triben auß die Zäher Christi; Jhre vor betrübnuß krafftloſe Hertzen/ erwaichen daß Hertz Chriſti/ vnd zwar ſo kräfftig/ daß er erſtlich in jhme ſelber ergrimmet/ nachmals ſeufftzet/ vnd darauff reichlich wainet: vnd weil er jhr Hertzenlayd länger nicht kundte tragen/ nimbt er die Vrſach deſſen hinweg/ in dem er Lazarum erweckt vom Todt zum Leben. Daß Volck welches ſeine Zäher ſahe / ſprach zuſahmen: Ecce
Joh. 11. 37. quomodo amabat eum; Sehet wie hoch er jhn geliebt hat! vnd ich ſage/ betrachte bey dir ſelber / ob auch die Gütte ſelbſt gröſſer ſey / als die jenige Gütte/ welche

welche in dem mehr als Vätterlich vnd Mütterlichen Hertzen Chriſti verſchloſſen. Gehe hin/ O Cain/ gehe hin/ vnd ſo du wilt/ magſt du verzweifflen; eyle zu dem Strang / O Juda; ſtirb nur halßſtärriger weiß / O Schächer / in deiner Widerſpennigkeit / vnnd ſtürtze dein Seel nur eylends hinab in die Höllen; ich will viel lieber mit dem frommen Schächer zu ſeiner vnendtlichen Gütigkeit lauffen/ vnd ſeye ich ein ſo groſſer Sünder als einer ſeyn mag / in lautter ängſten begriffen/ mich mit allem Vertrawen zu ſeiner Sanfftmuth / welche weit iſt vber die Menge vnd Gröſſe meiner Sünden/ als die Vnermeßligkeit der Him̃len / vber den Puncten der Erden/ verfügen.

Daß er offtermahls den Mahlzeiten beywohnete/ nahmen etliche Vrſach ſich daran zu ſtoſſen: vnnd ſolches deſto mehr/ daß er auch zu den Wucheren vnd anderen vbel beſchraiten Leuthen eingangen. An ſtatt einer allgemainen Antwort

wort war dieſes ainige: Er wölle jeder-
männigklich kundtbahr zu ſeyn/ daß er
Matth. 9. 14 ſolches thue auß Befelch ſeines Vat-
ters/ der jhn geſandt habe nicht die Ge-
rechten/ſonder die Sünder zur Buß zu-
beruffen. Der gute Nahmen Chriſti
deß HERRN/ iſt durch der Menſchen
Boßheit auff allerley Weiß verkleinert
worden; dann man nennet jhn einen
Weinſauffer/einen Zauberer/ einer der
den Teuffel habe/ einen Freundt der
Sünder/ einen Menſchen böſen Nah-
mens/ einen Feind deß Kayſers/ einen
Verführer/ einen Verachter deß Mo-
ſaiſchen Geſatzes/ einen Ignoranten,
einen Zimmermanns Sohn/einen Idio-
ten, einen Vnwiſſenden/ einen verach-
ten Menſchen/ einen Nichtigen/ einen
ärgern als Barrabas geweſt iſt/einen ab
geſagten Feind/ den aller verworffne-
ſten deß Volcks/ vnnd was nur Vbels
nach eines jeden Wolgefallen kundte er-
dacht werden.

Dieſes alles vbertruge vnd geduldete er

te er mit lautter Stillſchweigen. Erzeigte niemahls dieſe vnſchuldige Tauben durch einigen Seufftzer einiges Mißfallen / noch lieſſe dieſes allerſanfftmüttigiſte Lämblein ainige Stimm ſeiner Verthädig- vnd Rechtfertigung vernehmen. Kurtzlich darvon zu reden / lieber hat er wöllen Schaden leyden an ſeiner Ehr vnd guten Namen / als die Tugendt der Sanfftmuth (die er jhme am allermaiſten angelegen ſeyn lieſſe) in dem geringſten ſchmelleren.

Ich werd meiner ſelbſt vnmächtig / als offt ich den Abgrundt der Güttigkeit vnſers Heylands Christi betrachte. Alle Straffen den Blindgebohrnen / welcher gantz verdrießlich zu jhm ſchrye: Marc. 10. 47. &. ſeqq.
Jeſu du Sohn Davids erbarme dich mein / mache daß ich ſehe / ꝛc. vñ troweten jhm daß er ſchweige. Chriſtus aber ſagte dargegen: habt jhr dann kein Mitleyden mit dieſem ellenden Menſchen / der deß Himmels Liecht nicht ſihet? vnd als man jhn zu jhm brachte / fragt er jhn: Quid

vis tibi faciam? Was wilt du/ daß ich dir thun ſolle? Was gedenckeſt du nun/ lieber Leſer/in deinem Hertzen/ wann du den aller gůtigiſten HERRN zu dem Blinden hőreſt ſagen/ was er ſonſt zu ſeinem Vatter geſagt hette: Quid vis vt faciam? Was wilt du daß ich thun ſőlle? Als wolte er ſagen: Diſponiere vnd ordne mit meiner Macht/was ich vermag/ daß ſolleſt du auch vermőgen/ ich gibe dir mein Macht in deinen Gewalt/ ſchaffe ſicher was du wilſt/vnd wiſſe das es ſolle geſchehen.

O daß wir tauſent Hertzen hetten ein ſolche jnnbrůnſtige Gůte Chriſti der Gebůhr nach zu lieben! zumahlen weil er auch nit wartet biß er gebetten wirdt/ ſonder dem Gebett der Bittenden mit vnaußſprechlicher Gůtigkeit vorkompt. Ein anderer krancker Menſch lage bey dem Schwemteuch acht vnnd dreyſſig Jahr lang in ſeiner Kranckheit/vnd niemandt hat ſich ſeiner in dieſen langen Jahren erbarmet: als aber Jeſus dieſen

Joh. 5. 5.

ligen

ligen ſahe/erbarmet er ſich vber jhn/vnd ſprach: Vis ſanus fieri; Wilſt du geſund werden? kaumb hat er ſolches geredt/da war es ſchon geſchehen / in demſelbigen Augenblick/ auch der Antwort nicht erwartent/ ſonder wiſſent ſeinen Willen/ hat er jhn geſundt gemacht.

Was vermaint aber die Braut in dem hohen Lied/da ſie ſagt: Meliora ſunt vbera tua vino optimo, fragrantia vnguentis optimis; Deine Brüſt ſeind lieblicher als der beſte Wein/vnnd riechen baß als die beſte Salben? Sie kompt einem für gantz einfältig vnd wenig erfahren zu ſeyn/als ob die Mannßbilder Brüſt vnnd Milch hetten wie die Weibsbilder. Vnd welches die Verwunderung mehret / iſt was der heilige Johannes in der gehaimben Offenbahrung ſagt: daß er geſehen habe deß Menſchen Sohn beklaidet mit einem langen Klaid/vnnd ſeine Brüſt vmbgürtet mit einem guldenen Gürtel; als wolte er ſagen/ſeine Brüſt wahren mit der Gürtel

Cant. 1. 1.

Apoc. 1. 13

gedruckt / damit etwas herauß ſolte ge-
druckt werden zur Geiſtlichen Nahrung
ſeiner Diener. Vnd ſolches geſchicht
warhafftiglich/ dann der HERR iſt alſo
gut / daß er allen ſeinen Dieneren alles
wirdt/wie Paulus ſagt. Er hat Brüſt/
vnd Milch darinnen wie ein liebreiche
Mutter; er hat Kräfften vnd Waffen
wie ein Vatter zum Schutz ſeiner Kin-
der/er hat das Schwerdt im Mund für
vns zu kämpffen/wo vnnd wann es von
nöthen. Er nennet ſich vnſeren Bruder/
Erhalter/Diener/Mitler/Advocaten,
Schlachtopffer/vnd alles/verſtellet ſich
in allerley Geſtalt vnnd Figuren zum
Troſt ſeiner Diener. Er machts nit wie
jener Fiſch/von welchẽ Plinius ſchreibt/ Majolus.
daß er zur Zeit der Vngeſtimmigkeit ſei-
ne aigne Fiſchlein lebendig verſchluckt/
vnnd ſie in den Seyten ſeines Leibs vor
den wütenden Meerwellen erhaltet;
ſonder laſſet ſich ſelber in vnſere Hertzen
vnd Leiber hinein / vermittelſt deß hoch-
würdigen Sacraments/damit er ſie als

ein Trabant vor aller Gefahr vnverletzt beſchirme. Was kundte nun einem ſolchen vnd ſo gůtigen Schutz Chriſti hinzu geſetzt werden? Vermaledeyt derentwegen ſeynd alle / die ein ſo liebliches Objectum oder Gegenſatz wie er iſt / nit lieben; oder wollen mit dem heiligen Paulo ſagen: Si quis non amat Dominum noſtrum JESUM CHRISTUM, ſit anathema; Wer vnſeren HERRN Jeſum Chriſtum nicht liebt / der ſey verbandt. 1. Cor. 16. 21.

Jch bekenne / daß mir das Schwert welches er führt in ſeinem Mund / nicht wenig Forcht vnnd Schröcken einjagt; dann weil er ſo ſanfftmůthig / vnnd ſeine Lefftzen nichts anders ſeynd / als Lilien die mit flieſſender Myrrhen trieffen / vnd vnter ſeiner Zung nichts dann Hönig vnd Milch; wie ſolches die Braut im hohen Lied erzehlet; was ſolle er dañ mit dē ſcharpffen zweyſchneidigen Schwerdt? vielleicht will er nicht reden / es ſey dann ſach daß er zu gleich den Zuhörenden Cant. 5. 13. Item 4. 11.

darmit verwunde / vnnd eben ſo viel Schwerdtſtich in den Buſen ſeiner Zuhörer hinein thue/als viel Wort er redet in jhre Ohren. Viel hundert Vrſachen ſeines gantz billichen Zorns wurden nicht manglen/ſich vber die euſſeriſte Boßheit der Menſchen zu beklagen; vnnd wäre ſein Gerechtigkeit allerdings berait jhme das Schwerdt zu raichen / damit er ſich deß zugefügten Vnbilds halber an vns reche. Nun geſchicht es aber ſo wenig/ daß jhme auch kein ſcharpffes Wörtlein von ſeinem Mundt außfahret. Er haltet zu ruckh das Schwerdt der billichen Strengheit/ die jhn zur Raach wider vns treibt vnd anraitzet. Dann alſo iſt der gütige HERR beſchaffen/daß er lieber ſeine vnſchuldige Lefftzen mit ſelbigem Schwerd will verwunden/vnd den Schmertzen der Wunden gedulden/ als nur ein ainiges ſcharpffes Wort außſprechen. Er behaltet jhme ſeinen gantzen Zorn/vnd gieſſet hauffenweiß gegen vns auß die Waſſerbäch ſeiner Gütigkeit.

keit.

keit. Darauß wir leichtlich köñen ſchlieſſen / daß dieſes Schwerdt mehr ſey für als wider vns. Er erſchröckt vns mit ſeiner Gerechtigkeit / damit wir ſein allerhöchſte Lieb dardurch ſollen ſuchen / er zaigt vnnd ſchwingt das Schwerdt / damit wir den Straich ſollen fliehen; er hat zwar das Schwerdt im Mundt / damit es nicht etwa auff ein Weiß der Sanfftmuth entzuckt / vnnd der Strengheit zu vnſerem Schaden geraicht werde: aber ſein Hertz vnd den Schliſſel der Barmhertzigkeit / die er ohne vnterlaß erzaigt / tragt er auch für ſeine Feindt in ſeinen Händen. Ihr Töchter von Jeruſalem / ſagt er in wehrender Creutztragung: Wainet nicht vber mich / verſchonet der Zäher / vnd ſparet ſie biß auff beſſere Gelegenheit: Ach wainet! wainet viel mehr vber euch ſelber / vnd vber ewere Kinder / derer künfftiges Ellendt vnd Vnglück mein Seel weit mehr betrübt / als den vnkräfftigen Leib / der mit der ſchwäre deß Creutzes beladen. Zu der Samaritanin Luc. 23. 28.

tanin aber/als ſie ſich etwas waigert jh-
me das Waſſer zu raichen / ſagt er : O
Joh. 4. 7. 10. 17. Weib/wann dů wiſſeſt die Gab Gottes/
vnd wer der iſt ſo zu dir ſagt: Gib mir zu
trinckē / wurdeſt du vielleicht von jm be-
gert vñ er dir ein lebendiges Waſſer gebē
haben / das da ſpringt in das ewige Le-
ben. Darauff ſie hette ſagen können: ſo
mache nun das ſolche Brünn entſprin-
gen/vnd trinck darauß/ warumb begeh-
reſt du auß dieſem Brunn zu trincken/
weil alle Brunnquel bey dir ſtehen/ vnd
alles Meer deinem Gewalt vnterworf-
fen?

Ein Wunderding/er begehrt damit
er ſelbſt gebe/ſeyteinmahln er an ſtatt ei-
nes Truncks Waſſer den er von jhr be-
gehrt/ein gantzes Meer verſpricht zu ge-
ben. Er macht daß die drey König jhre
Schätz eröffnen/daß ſie jhme nur etwas
wenigs darvon verehren; darneben iſt er
gedacht ſie mit allen Schätzen deß Pa-
radeyß zu bereichen. Er begehrt von dir
ein ſtücklein Brods / damit er dir das
gantze

gantze Reich ſeines Vatters verleyhe. Ich erjnnere mich daß ich oben geſagt habe/was maſſen Chriſtus ſey die Süſſigkeit ſelbſten; auß Rew vnd Layd dieſer Red/ revociere ich vnbedencklich / vnd ſage ohne diſſimulierung der Warheit/ daß er hundert tauſentmahl ſüſſer ſey als die Süſſigkeit/ vnnd ſanfftmüttiger als die Sanfftmuth ſelbſten. Vnd wie der heilige Dionyſius ſagt: Ejus vita tota quanta, purè putè conſtat benignitate & manſuetudine; Sein gantzes Leben beſtehet von purlautterer Gütigkeit vnd Sanfftmuth. Ja die Braut ſelber bekendt/daß der Bräutigamb Jeſus von den jungen Jungkfräwlein viel mehr geliebt werde/als ſie von jhnen geliebt wirdt. Dann weil er ſo gut iſt/daß ſein Güte/als ein tieffeſter Abgrund/weder Anfang noch Endt hat; iſt es nicht billich daß ſie jhn auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Seel/auß gantzen Kräfften/ Ja noch darüber / woferrn es ſeyn kundte/lieben? Sie lauffen dermaſſen ſtarck

nach dem Geruch ſeiner Liebligkeit vnd Gütigkeit / daßſie gleichſamb bey jhnen ſelbſt zu ſeyn nicht mehr ſcheinen.

Wolte GOtt daß vns die liebliche Weiß ſeines Wandels/ die er gleich anfängklich in den erſten Jahren biß auff das dreyſigſte gantz beharꝛlich gehalten/ bekandt wäre! Plato ſagt/daß/wann alle Menſchen auff Erden weiß wären/ſo wäre nicht ein ainiger zu finden / der da anderen mit Regier- oder Herꝛſchung vorgeſetzt ſeyn wolte. In dem Hauß Chriſti wahren alle weiß/erſtlich der heilige Joſeph als der fürnembſte vnter allen Männern; nachmahls die allerheiligiſte Mutter/als die Zucht vnd Ehrbarkeit ſelbſten; endtlich Chriſtus / als ein Brunnen vnd Vrſprung aller Liebligkeit. Wer hat nun darinnen geherꝛſcht? vielleicht Chriſtus? weil er Gott wahre/ hette er gar wol kundt / weil er aber auch beynebens ein Sohn ware/maynſtu daß er ſeine Elteren wurde geregiert haben? wer dann? vielleicht vnſer allergnädigiſte

ſie Fraw? Es hette jhr zwar gebührt als
einer wahren Mutter Gottes/ ſie wah-
re auch ein Geſponß Joſephs deß HER-
REN im Hauß / vnnd ein Tochter jhres
Sohns / wie ſolte ſie dann vber zween
gröſſere als ſie gweſt iſt/geherꝛſcht habē?
Ergo ſo ware Joſeph der Herꝛſcher/von
rechtswegen zwar / dann er war daß
Haupt deß gantzen Haußgeſinds ; wie
ſolte er aber ſo keckh geweſt ſeyn/daß er
vber Gott/vnnd vber die Mutter deß le-
bendigen Gottes hette dörffen regieren?
Ich will glauben daß jhnen allen diß
Orts angſt vnd bang muß geweſt ſeyn;
vnd daß ſich in dieſem Haußweſen drey
Dienſtbotten/ohne HERRN vnd Fra-
wen befunden; daß ſie alle ohne Befelch
einander gehorſahmet ; daß ſie alle drey
Herꝛn vnnd Knecht gleich wahren ; das
auff Erden kein ſolche vngewöhnliche
Haußhaltung jemahls geweſt ſey. Es
herꝛſchete daſelbſt die Sanfftmuth / vnd
die Zucht ſchaffete ohne außſprechung
ainiges Wörtleins. Jedoch iſt zu mer-
cken/

cken/daß gleich wie Chriſtus andere mit Demuth vnd Vollkommenheit vnendtlich vbertroffen / alſo auch auff ein vnendtliche Weiß mit Sanfftmuth vnnd
Lucæ 2. Gütigkeit vber ſie geweſt ſey. Er wahre/ ſagt die heilige Schrifft / jhnen vnderthänig. Wer? wenen? in wem? Gott wahre vnderthenig den Menſchen/vnd ſolches in den gemainen groben Wercken eines armen Zimmermanns? In wem mehr? in allem/ vnnd durch alles/
S. Bern. de obedient. dann er war ein Lamb mit welchem ſie nach jhrem Willen vnnd Gefallen/ ohne alle Widerred kundten ſchaffen vnd gebiethen. Du führeſt Joſeph/ſagt
Pſalm. 79. 1 der Pſalmiſt / wie ein Schaaf. Jch aber ſage; O Joſeph vnd Maria / Jhr führet JEſum wie ein Lämblein.

Zach. 4. 3. 11. & 12. Hat es nicht das Anſehen daß die Figur erfüllet ſey/die da ſagt/daß zween guldene Oelbäum ſeynd auff dem guldenen Leuchter/ober welchen ein Ampel von ewigem Fewer angezündet hanget/ das nie wirdt außgelöſcht? Die ſeligiſte

Jung-

Jungkfraw vnnd Joſeph/zween Oelbåum deß Paradeyß/ Gőttliche Lilien/ vnnd der Welt Sůſſigkeit/ hiengen jmmerdar an dem ſůſſen Jeſulein/als jhrer Herrſchung Frewd vnd Wolluſt/ daß Gőttliche Kind aber/welches dieſen fůrtrefflichen Balſam mit der Sůſſigkeit ſeiner Sanfftmuth miſchete / hat ſein Hertz mit einem ſo lieblichen Fewer angezůndet/daß er dardurch Gott vnd die Engel hőchlich erfrewet. O was groſſe vnnd annembliche Waſſerbåch deß vnaußſprechlichen Friedens floſſen durch dieſen Jrrdiſchen Paradeyß Garten. Vnd was vberauß liebliche Sachen lieſſen ſich bey dieſem heiligen Haußgeſindt nicht ſehen! wer wirdt vns erzehlen die Zucht vnd Erbahrkeit der Augen diſes Gőttlichen Knåbleins? wer die Liebligkeit ſeiner Wort ? wer die Hurtigkeit im gehorſamen? wer die Holdſeligkeit ſeines Angeſichts? wer das Anſehen vnnd die Geſtalt voller Mayeſtått ſeiner gantzen Gőttlichen Perſohn? wer den Kind-

lichen Reſpect vnnd Ehrerbiettung gegen dem ewigen Vattern? wer die Weiß mit ſeinen Eltern zu handlen vnd vmbzugehen? wer die Gütigkeit mit den Menſchen zu converſieren? wer die Freundtligkeit vnnd Beſchaidenheit gegen denen welche zu ſeines Vatters Werckſtatt kamen etwas zufrimmen? die Engel ſo gegenwertig alles mit Augen geſehen vnd verehrt haben / kundten vns dieſe Lieb erzaigen/woferrn es Gott nicht anderſt gefällig; der da lieber will/ daß wir vns ſolches durch vns ſelber ſollen einbilden/damit es deſto veſter in vnſere Gemüther gedruckt werde.

Jch wurde gantz kein Endt finden/ wann ich alle mit dem Zucker der Süſſigkeit eingemachte Werck Chriſti Stuckweiß wolte außführen; will demnach dieſes Capitel mit einem derſelben/ darüber ſich mehr als vber andere zuverwunderen / hiemit beſchlieſſen. Er vergleichet ſich dem Vattern deß verlohrnen Sohns / welcher als er jhn von

Luc. 15.20.

weit-

weittem erſehen/ſich ſeiner erbarmet/ jhme entgegen geloffen/vmb den Halß gefallen vnd gekuſſet. Als wolte er ſagen/er hat ſich nicht können enthalten / ſonder vergaſſe ſeiner Gravitet / vnd ſeines Alters / luffe jhm zu / vberfiehle jhn/ kuſte jhn / vergabe jhm auch vngebetner alles Verbrechen ſeiner Jugendt/bietet jhme an den Frieden/vnnd vbergieſſet jhn allenthalben mit ſeinen Zäheren. Was darff es vieler Wort? Er gabe ſo groſſe Zaichen ſeiner Vätterlichen Lieb vnnd Güttigkeit / daß ſich der andere Bruder darůber geärgert.

Alſo handlet mit ſeinen erlöſeten Söhnen deß Menſchen Sohn/oder viel mehr wie die Schrifft jhn nennet/ der Sohn deß Oels / vnd Eingeborne der Sanfftmuth. Was ſage ich alſo/weil er denſelben Evangeliſchen Vatter gar weit vbertrifft? dann er nicht wartet wie jener gewart hat / daß ſein Sohn Rew halber wider zu jhm kehre / ſonder raiſet die allerlängeſte Weg zu Waſſer vnnd Zach. 4. 14.

zu Land nach jhm / jhne zu ſuchen; vnnd wann er vns; als das jrꝛige vnd verlohrne Schaaf in der Wüſten findet / nimbt ers auff ſeine Achßlen / vnd vermaint er trage das Paradeyß / wann er einen auß vns zur Buß bekehrt vberkompt / den er für den Thron ſeines Vatters / vnd das Angeſicht der Engel præſentieren könne. So will er auch gröſſere Frewd vnd Fröligkeit haben vber die Find- vnnd Widerbringung eines ſolchen jrꝛenden Schäflein zu dem Schaafſtal / als vber neun vnd neuntzig Gerechte / die der Buß nit mehr bedürfftig; weil ſie nemblich in der Gnad nun mehr beſtättigt.

O wie ſehr ſolten wir vns ſchamen / daß wir ein ſolche Sanfftmuth vnnd höchſte Gütigkeit Chriſti ſo kalt lieben! wie ſchändtlich vnd vngebührlich iſt es / daß wir ſo vnfürſichtig vnd vnbedachtſamb ſeynd in vnſeren Worten / in vnſerem Leben / in allem vnſeren Handel vnd Wandel; vnd daß wir vnſere Mit-Brüder / ſo wol mit Wercken als

Wor-

Worten alſo tractieren, als ob ſie vnſe-
re geſchworne Feindt wåren / wir aber
Menſchen auß dem euſſeriſten Arabia/
ohne Vernunfft vnd ohne Freundtlig-
keit. Wir wollen nicht mit dem gering-
ſten Wörtlein oder kleineſten Finger be-
růhrt werden; vnd ſo es etwa geſchicht/
ſo brechen wir gleich herauß mit hǒch-
ſtem Zorn / reden ſo ſcharpffe hitzige
Wort/daß ein jeder auß den Augen/vnd
auß dem bitteren Angeſicht/die Beſchaf-
fenheit deß jnnerlichen Gemůths / voll
deß ſiedenden Zorns/vnd die kurtze Vn-
ſinnigkeit (welche vnſere Seelen vber
vnd vber kehrt/ vnnd die Tugendten die
wir haben beſudlet) leichtlich kan war-
nehmen. Das allerårgeſte aber iſt/ daß
wir wǒllen die Menſchen ſollen glau-
ben / als geſchehe ſolches auß purlautte-
rem Eyffer / vnd daß ſie den ſtinckenden
Rauch vnſerer Wort / fůr ein raines
Fewer halten ſolten. Warumben/bitte
ich / machen wir vnſer Leben nicht meh-
rer gleichfǒrmig dem Leben deß Hey-

lands/ſeyteimahl alles was nur darinnen zufinden nichts anders iſt als ein lauttere Gůtigkeit/ ein lautters Manna, ein lauttere Sanfftmuth! Vnd weil wir nach genugſamber Erwegung vermercken / daß er dieſe Weiß die Menſchen zu jhrem Berueff/vnd zu Gott zu bringen erwöhlt hat / wann er ſie nemblich mit Sanfftmuth vnnd Freundtligkeit werde empfangen vñ tractiren, warumben daß wir jhme dann nit nachfolgen? Du allerſůſſeſter JESV, O Lieb meiner Seelen/verändere/ verändere/ bitte ich/ mein allerharteſtes vnnd verkehrteſtes Hertz: welches zwar durch das jmmerwehrende Bruſtklopffen erwaicht zuwerden ſcheinet / gleichwol aber harter als ein Adamantſtain allezeit verbleibet.

O JEſu du mein Himmeliſche Sůſſigkeit/erwaiche vnd mache es truncken von den lebendigen Wäſſeren/ von den Wäſſeren deß angenehmen Geſchmacks/von den Wäſſeren deß Brunnens

nens deiner vnaußſprechlichen Gütte/ die da ſpringen in das ewige Leben. Mache das es ſanfftmüthig vnnd geliernig werde; mache daß es erfüllet werde mit Chriſtlicher Gütigkeit/ vnnd Vberfluß habe an Him̃liſcher Freundtligkeit. Zerkniſche es mit der jenigen Kunſt welche dir bewuſt/ wie d' allerhartiſte Adamantſtain/ wie die allerhartiſten Felſen pflegen zerknirſcht zu werden. Lehre mich die Sanfftmuth/ vnd vermähle ſie mir als ein Herzſcherin aller Gemüther/ wiſſe das dieſes die ainige Begierd ſey meiner Seelen. O Jeſu verleyhe mir dieſes durch die vnendtliche Gütte deines allerheiligiſten Hertzens (welches ein Bräutigamb iſt der heiligen Sanfftmut) ich bitte dich mit tieffeſter Demut/ mache mich gleich dem heiligen Abbten Poponio/ welcher als er ſchainete in der Barmhertzigkeit vnnd Freygebigkeit zu viel zu thun/ vnnd jhme ſolches als ein Verderbung ſeines vertrawten Cloſters wurde fürgeworffen/ darauff geantwor-

 tet:

tet: Wolte GOTT/ ſprach er/vnd vmb dieſes bitte ich GOTT allervnderthenigiſt/daß ich wegen meiner gar zu groſſen Lieb vnd Erbarmnuß gegen den armen Leuthen verdambt wurde! Es iſt kein anders Mittel: es muß entweder geliebt oder geſtorben ſeyn.

Das 14. Capitel.

Streit zwiſchen dem Orient vnnd Occident, das iſt / zwiſchen der Griechiſchen vnnd Latheiniſchen Kirchen/welche von jhnen beeden Chriſtum mehrers geliebt / oder aber beſſer vnnd mehrers gelobt habe.

WIr wollen den Anfang machen von der Orientaliſchen Kirchen / die von lautterem

Goldflieſſende Waſſerbäch eröffnen/ vnd die jenige welche vor Zeiten die gantze Welt an ſich gezogen / vernehmen. Man muß haben jhren hocherleuchten Verſtandt / oder wenigiſt jhre von dem Himmel Hönigflieſſende Zungen / das jenige was ſie vor Zeiten von Chriſto geredt / recht zuerzehlen / vnd jhr Lieb die ſie in jhren Lebszeitten gegen jhme getragen / zu entdecken. Der jenige hat meines erachtens am allerbeſten geredt / welcher Chriſtum genendt hat das Zihl oder Zweckh / auff welches die Heyligen / ſo wol deß Newen als deß Alten Teſtaments jhre Augen richten; ſeine Wort ſeynd dieſe : Scopus Prophetarum & Sanctorum omnium eſt Dominus JESVS; Daß Zihl der Propheten / vnd aller Heyligen iſt der HERR JEſus. Dann alle jhre fürtrefflichiſte Concepten, vnd höchſte Gedancken haben ſie gemainigklich auffgenommen vnd referiert in Chriſtum / oder das verfleiſchte Wort; vnd ein jedweder auß jhnen

Corn. in Prophet.

hat ſich auffs beſte befliſſen das fürgeſetzte Zihl zu treffen/ vnd den Sieg darvon zu tragen. Vor Zeiten war gebräuchig/ wann den Königen vnnd Monarchen Söhn geboren/ daß ſie die aller berühmteſten Aſtrologos von allen Orthen der Welt zuſammen beruffen / jhnen die Nativitet zu ſtellen/ jhr Glück vnd groſſe Thaten vorzuſagen / wer nun auß jhnen das beſte geſagt / der hat ſehr groſſe Ehr vnnd Belohnung darvon tragen. Ein Zeug dieſer Sach iſt der Prophet Daniel / welcher als er deß Königs Gedancken wie ſie an jhnen ſelbſt wahren erzehlt hette / iſt er alßbald darauff Königlich beklaidet/ vnd als ein kleiner Gott auff Erden angebettet worden. So wöllen dann wir jetzt ſehen / ob die Griechen oder die Latheiniſchen werden obſiegen/ vnd das Zihl deß allerheiligiſten Lebens Chriſti/ ſampt den jenigen welches vns jhn am allermaiſten lieblich macht / am beſten treffen.

Der heilige Dionyſius / ein Diſcipel

pel deß heiligen Pauli / der Chriſtum geſehen / vnnd vnaußſprechliche Ding von jhme gelernet / vermainte er ſage alles / in dem er dieſe Wort von Chriſto ſagte: Apex totius ſanctitatis eſt Jesvs; JESVS iſt das höchſte der gantzen Heyligkeit. Welches auff dieſe Weiß kan erklärt werden: Iphicrates, damit er aller Athenienſiſcher Fürſten vnnd Regenten Haupt vnd Ehr gehalten wurde / hat alle jre Sigzaichen an ein Orth zuſammen tragen / vnnd auff dieſelbige ſeinen Nahmen ſchreiben laſſen: Trophæa Iphicratis, die Siegzaichen deß Iphicratis. Als wolte er ſagen: Alles was andere biß auff dato in dem Krieg namhafftes begangen / iſt deß Iphicratis (deſſen gleichen bißhero nicht erfunden) geringſte Ehr / vnnd das klaineſte Siegzaichen. Alſo auch / wann du aller Menſchen vnd Engel höchſte Vollkommenheiten zuſammen gebracht haſt / ſo ſchreibe darauff: Jesvs apex totius ſanctitatis; JEſus iſt das höchſte der gantzen

Eccleſ. Hier. c. 4.

Hey-

Heyligkeit. Jetzt wirſt du vermainen/ daß dieſe Red von Chriſto / welche gantz wahr iſt/allen anderen das Stillſchweigen gebiette; dann was hette fürtrefflichers / vnnd der Lieb würdigers können geſagt werden?

Ich ermahne dich aber freundtlich/ lieber Leſer / laſſe dich nicht ſo bald von der angefangen Red zu etwas anders weiſen / bleibe noch ein klaines bey dieſem / biß du das ander höreſt/ dann du wirſt gar bald viel vernehmen. Sage allein/ vnd ſage es offt in deinem Hertzen: Vivat Jesvs; Es lebe JEſus. Vnd wann du empfindeſt daß dein Seel vor frewden/auß Anhörung deß Lobs deiner Lieb/vnd deß Schatzes deines Erlöſers Chriſti/verzuckt ſey/ſo ſage hundert tauſentmahl: Vivat Jesvs; Es lebe JEſus. Was? ſpricht der heilige Irenæus / wie ich ſihe ſo redeſt du allein von den Creaturen; laſt vns kecklich noch höher auffſteigen/vnd zu dem Mittelspuncten vnſers fürgenommenen Zihls kommen.

Seine

Seine Wort lauten alſo: DOMINVS JESVS & adunitio, & communio DEI eſt hominum, Der HERR JEſus iſt die Verainigung / vnnd Gemainſchafft GOTTES vnd der Menſchen. Stelle auff ein Seyten die gantze Schönheit aller Creaturen / vnd auff die andere Seyten die Gottheit / binde ſie alßdann beede zuſammen damit ſie ains werden / vnnd mache darauß ein ainige Perſohn / ſo haſt du ſolcher Geſtalt das verflaiſchte Wort gemacht: Vivat JESVS; Es lebe JEſus. Der heilige Irenæus hat obgeſiegt; dann was kundte beſſers vnd lieblichers geſagt werden als dieſes? Was iſt das / lieber Leſer / laſſeſt du dich abermahlen anderswo hinführen? gedulde mich nur ein wenig / ſo wirſt du noch ein anders was der heilige Irenæus zum Lob der Göttlichen Lieb deß Erlöſers ſagt / vernemmen: Nemblich / daß ſich der gütigiſte HERR ſelbſt habe geeuſſert / vnnd gleichſamb alle ſeine Schätz außgelährt / vñ alle ſeine Reichthumben

thumben für vns ſpendiert, damit wir durch ſein Armuth reich wurden: als wolte er ſagen; dermaſſen hat er vns geliebt/ daß er die Cron ſeines Reichs von ſeinem Haupt herab genommen/ vñ ſolche vns auffgeſetzt. So ſchreye nun hie was du kanſt vnd magſt: Vivat JESVS; Vivat optimus JESVS; Es lebe JEſus; Es lebe der güttigiſte JEſus/ dann er diſes/ vnd weit ein mehrers verdienet. Es iſt kein Zweiffel/ daß dieſer Gedancken bey allen wahren Liebhaberen Chriſti ſehr viel gelte.

So die Belohnung ein Sporn vnd Stachl der Lieb iſt/ hat es das Anſehen alſo ob ſolche der heilige Euſebius Cæſarienſis den anderen allen werde entziehen: CHRISTVS eſt victima generis humani; Chriſtus/ ſagt er/ iſt das Schlachtopffer deß Menſchlichen Geſchlechts. Dieſem wirdt Didimus nicht viel weichen/ der jhn nennet ein Legaten GOTT deß Vatters/ vnd vnſeren obriſten Prieſter. Welcher als er ſahe daß

In Præfat. lib. 2. de Spirtu S.

die

die gantze Welt der Verdamnuß vnterworffen/auß Barmhertzigkeit iſt bewögt worden zu ſeyn der hohe Prieſter/vnd zugleich auch das Schlacht-Opffer/damit er ſich ſelbſt für vns als ein heylſammes Opffer ſeinem Vatter opffere. Dahero er dann von Pilato lieber hat wollen verdampt werden / als zulaſſen/ daß wir auß gerechter Strengheit deß Vatters ſolten verdampt/ vnd dem ewigen Fewr zuerkehnt werden. Deßwegen jhn der groſſe Baſilius nennet: Pretium Mundi; den Werth der Welt. Weil das gantze Alter ſich nicht genugſamb hat können verwunderen vber die Lieb deß heiligen Paulini / der ſich ſelbſt freywillig in die Dienſtbarkeit ergeben/damit er einen geringen Menſchen darvon befreyte; wie viel gröſſere Verwunderung vnnd Lieb verdienet Chriſtus/der ſich für vns alle in den Todt hat dargeben? dann dieſer iſt der höchſte Staffel der Lieb / welchen noch kainer erſtigen. Welcher Vernünfftiger wirdt jhn dann nicht lieben/

oder

oder wer wirdt jhn nicht können lieben?

Nicht wenig erfrewt mich jener Orientaliſche Stern / vnnd die Lilien deß gantzen Griechenlandts / Cyrus Apollinus / der da ſagt: Chriſtus ſey die vnendtliche Güttigkeit Gottes. Als ob er wolte ſagen; wann ſich die vnendtliche Güttigkeit Gottes würdigte einen Menſchlichen Leib an ſich zunemmen / ſo wurde ſie vnbedencklich das jenige an ſich nemmen / was an jetzo vnſer Erlöſer an der That iſt / nemblich die ewige Güttigkeit ſelber. CHRISTVS ſe exinanivit Majeſtate, non bonitate, ſpricht der heilige Bernardus; Chriſtus hat ſich geeuſſert ſeiner Majeſtätt / vnd nicht ſeiner Güttigkeit.

Begehreſt die Erklärung deſſen / ſo mercke: Chriſtus hat ſein Mayeſtätt verborgen / die Strengheit mit der Wolcken der Menſchheit bedeckt / vnd alles was vns Forcht hette können einjagen / verduncklet / die ainige Güttigkeit aber / mit welcher

welcher er die Gemüther der Menſchen als mit Adams Stricklein lieblich vnd mächtig an ſich gezogen / hat er jhm vorbehalten. Zu dieſem Zweck hat auch gezihlet der heilige Gregorius Nyſſenus als er ſagte: Chriſtus eſt reſtitutor priſtinæ pulchritudinis; Chriſtus iſt ein Widergeber der alten Schönheit. Was nun dieſer Lehrer dardurch verſtehe/ magſt du hiemit vernemmen. Gott hat den Menſchen auß nichts erſchaffen/ vnd zwar zu ſeinem Ebenbild/ damit er ein klainer Gott ſey auff Erden; auß einem Gott hat ſich der Menſch ſelbſten gemacht zu einem Teuffel/ vnnd auß einem Heyligen/ zum aller böſeſten Menſchen. Das ewige Wort aber hat ſich auß einem Gott zu nichts gemacht/ in dem er ſich zum Koth vnd Menſchen gemacht hat; vnd ſolches darumben/ damit er vns widerumb in die alte Würdigkeit vnd Schönheit ſetzete/ welches der heilige Augustinus an ſeinem Orth ſagen wirdt/ alſo ſprechendt: Gott ſey Menſch

Lib. de Vita Moyſis.

Ser. de Nativitate.

worden/damit der Menſch Gott werde. Was wirdt doch das Menſchliche Hertz lieben/wann es nicht liebt die Lieb Chriſti / die da würdig vnendtlich geliebt zu werden? Als Aſſuerus ſeine Königliche Klayder außgezogen / damit er Mardochæum dardurch ziehrete/ iſt das Glück Mardochæi nit geringer/ſonder vilmehr gröſſer geſchätzet worden als deß Aſſueri/wiewol er der gröſte vnter allen Königen geweſt iſt: Dann den einen hat zum König gemacht die Natur vnd die Geburt/den andern aber das Glück vnd die Tugendt: Devs natura ſua bonus eſt; homo autem ſua virtute; ſpricht Seneca: GOTT iſt gut auß ſeiner Natur / der Menſch aber auß ſeiner Tugendt. Verwundere dich nicht / Leſer/dann der dieſes redet iſt ein Heyd/vnd redet etwas keckhers; wann er aber recht verſtanden wirdt / ſo hats einen guten Verſtandt was er geredt hat. Das ewige Wort iſt der warhafftige Sohn deß ewigen Vatters / welcher als er weiter nicht mehr kundt / vns zu auffgenommenen

Sen. Epiſt.

menen

menen Kindern vnd Miterben gemacht hat. Erben Gottes/ſagt Paulus/vnd Miterben Chriſti. Welche Menſchliche Lieb wirdt nun ein ſo Göttlich vnd vnendtliche Lieb können erſtatten?

Meinem Vrtheil nach hat Euthymius ſehr wol zugetroffen / in dem er geſagt: CHRISTVS eſt ſolutio omnium difficultatum; Chriſtus iſt die Aufflöſung aller ſchwären Dingen. Gebrauche dich ſeiner in Aufflöſung aller Stellen der heiligen Schrifft in denen du anſteheſt / wie man ſich pflegt zu gebrauchen deß allerbeſten Chryſtals zu den allerklieneſten Schrifften die man nicht kan leſen; wie der Sonnen die in jhrem Auffgang alles erleuchtet; wie einer Prophecey oder Göttlichen Weiſſagung die auff alle Fragen antwortet. Wann du nicht waiſt was da ſey das jrrdiſche Paradeyß; der Baum deß Lebens/das gelobte Landt / welches von Milch vnd Hönig flieſſet; der Tempel Salomonis; darüber ſich alle verwun- In Matth.

dert/vnnd viel dergleichen mehr / ſo ſage daß es ſeynd Figuren Chriſti / vnd wirſt alßbald ſehen wie die Finſternuſſen der vnwiſſenheit von d' Soñen der klariſten Wiſſenſchafft vertriben werden. Wilt du wiſſen die Geſichter der Propheten (ſie ſeynd nacher von den fürnembſten oder geringeren) die Rätheriſche Fragen vnnd dunckele Sprüch der heiligen Schrifft/ die vnaußſprechliche verborgne Gehaimnuſſen der Bibel vnnd deß Heyligthumbs deß Alten Teſtaments/ ſo nimme nur zu dieſem allem Chriſtum/ alßdann wirdt es dir klar ſeyn wie die mittägige Sonn/ vnd wirſt ein wunderbarliche Leichtigkeit ſolches zu verſtehen erfahren. Der Stab Moyſis/ welcher ſo viel Wunder gethan/ bedeutet ſein heiliges Creutz; die Stimm Joſue/ welche der Sonnenlauff auffgehalten / iſt ſein Allmächtiges Wort; die Stärck Samſons/ iſt die Stärck Chriſti. Die Weißheit Salomonis / die Gottſeligkeit Davids/ die Dapfferkeit der Machabeer/ die

Threw Abrahams / der Gehorſamb Iſaacs / die Gedult vnd Mühſambkeit deß Patriarchen Jacobs/die Keuſchheit Joſephs/die Schönheit der Judith/vnd die Macht Eſther / war alles nichts anders als ein zuſam̃en getragnes Werck für die Perſohn Chriſti vnſers Erlöſers. Vnd dieſes Werck ſoll es nicht verdiennen daß es jmmer vnnd ewig angebettet werde?

Lieber was will der heilige Johannes Damaſcenus/in dem er nur ein einiges Wort ſagt / aber ein ſolches Wort/ welches in dem es wirdt außgeſprochen/ alles ſagt? JESVS eſt admiratio; JEſus iſt ein Verwunderung. Welches ſo viel geſagt iſt; Ein ſolcher iſt JEſus/ daß ſich vber jhn alle Engel vnd Menſchen/als vber das gröſte Wunderwerck auff das höchſte verwunderen. Als ob in der gantzen Natur nichts würdiges der Verwunderung zu finden / dann der einige Meſſias, welcher ſcheint als ob er von lauter Miracul vnd Wunderwerck

Lib.4.Ora. cap.12.

gemacht ſey. Dann von jhm geſagt iſt: Totus CHRISTVS miraculum eſt; Der gãtze Chriſtus iſt ein lauters Wunderwerck. Alſo blind vnd vnſinnig waren vor Zeiten die Heyden/ daß ſie glaubten vnd auch Schrifften darůber lieſſen außgehen / als wåren ainesmahls alle Gőtter vnd Gőttinen in einem Reichstag beyſam̃en erſchienen/ ein ſolche Gőttin zuerwőhlen/ derer ſie alle mit gemeinen Stimmen das allerbeſte welches ſie hetten in jhrer Gottheit ſolten Contribuieren. Nach dem nun dieſes geſchehen/ iſt ſelbige Gőttin mit jhrem Namen Pandora genendt worden. Ein anderer bawete einen Tempel / welcher ſeiner Maynung nach alle andere Menſchliche Werck ſolte vbertreffen / vnd nendte jhn Pantheon. Jn dem ſelbigen Tempel lieſſe er alles das jenige ſetzen vnd ſtellen/ welches nach Maynung der Menſchen Gőttliches auff Erden mit hőchſtem Fleiß ware zu finden. Nun iſt jenes nur ein lautere Fabel / vnd dieſes ein lautere

Agrippa.

Eytel=

Eytelkeit vnd Thorheit; die rechte Warheit aber / daß die Perſon Meſſiæ ſey ein Verſamblung ſo wunderbarlicher vnnd zu gleich auch lieblicher Sachen / daß / wer jhn nicht ehret / liebt / vnnd ſich vber jhn verwundert / deß Augs / deß Hertzen / vnd der Seel muß beraubt ſeyn. Damit aber dieſer Heylige ſeinen Spruch noch mehr beveſtige / bringt er noch ein andere Beſchreibung herfür / vnd ſagt: CHRISTVS eſt homo faciens DEOS; Chriſtus iſt ein Menſch der Götter macht. Als wolte er ſagen: Wilſt du ſehen einen Menſchen der Götter macht? Solches kehrt aigentlich dem verfleiſchten Wort zu. Es hat das Anſehen / wann es anderſt ſeyn kündte / daß er ſich ſelbſt ſeiner Gottheit gar gern wurde berauben / damit er ſolche vns gebe vnnd mitthaile. O ſo lebe / lebe dann der allergüttigiſte JEſus. Laſſe vns / lieber Leſer / gleiches mit gleichem vergelten / vnd ſagen: Wann JEſus nicht GOTT wäre / vnd ſtunde bey mir einen Gott zu machen / ſo wolte ich

jhn von Hertzen machen. Oder noch beſſer: Wann ich Gott wåre/ welches zwar vnmüglich (ich bitte aber für dieſes mahl der vberflüſſigen Lieb etwas zuzulaſſen) ja ſage ich/ wann ich Gott wåre/ vnd er wårs nicht/ ſo wolte ich von Hertzen gern mein Gottheit außziehen/ vnd ſolche gåntzlich/ vnwiderrufflich/ vnd ewig meinem HERRN JEſu Chriſto/ als dem einigen Schatz meines Hertzens vbergeben.

Tract. 33. in Matth.

Origenes bleibt allezeit Origenes/ das iſt/ ein Ingenium welchs alles vberſteigt/ vnd wie ein Adler andere Vögel in dem Flug/ alſo auch alles in der Subtilitet vberwindet: CHRISTVS eſt virtus Divina incluſa in corpore; Chriſtus/ ſagt er/ iſt ein Göttliche Krafft/ in dem Leib eingeſchloſſen. Welches ſo viel haiſt: Der Leib Meſſiæ iſt ein Kaſten der Gottheit/ vnd ein köſtliche Truhen der Göttlichen Vollkommenheiten. Er iſt das inneriſte Heyligthumb/ in welchem Gott der Vatter/ vnd der heilige Geiſt

dieſe

dieſe Archen deß Worts Gottes ohne vnderlaß anſehen/darinnen alle Schätz der Weißheit vnnd Wiſſenſchafft Gottes verborgen. Er iſt das verſchloßne Paradeyß/wie in dem hohen Lied Salomonis geſagt wirdt: Hortus concluſus, Soror mea Sponſa; Mein Schweſter vnd Braut iſt ein verſchloßner Garten. Als ob der Bräutigamb Chriſtus zu ſeiner Braut der Kirchen ſagen thette; Mein Menſchheit iſt ein Paradeyß/ welches von der vnendtlichen Mayeſtät aller Gottheit bewohnet wirdt. Welches der heilige Dionyſius ſeinem Gebrauch nach mit hohen Worten herfür ſtreicht: CHRISTVS eſt mixta operatio ex Divinitate & humanitate; Chriſtus iſt ein vermiſchte Wirckung von der Gottheit vnd Menſchheit. O was heilige vnd groſſe Vermiſchung iſt dieſes/ allda die Menſchheit verſchluckt iſt von der Gottheit / vnnd die Gottheit gleichſamb außgelährt von der Menſchheit! Ein Weib beklaidet mit der Son-

Cant. 4.

nen/Menſch Gott/ vnd Gott Menſch. Ach! mir manglen die Wort das jenige außzuſprechen vnd zu erklären / welches dieſe heilige der alten Kirchen fürtreffliche Männer / auß Lieb Chriſti gleichſamb verzuckt / von jhme geſagt haben. Der heilige Athanaſius vberſchreitet die Linien/vnd ſagt frey herauß : Quid eſt CHRISTVS ? eſt Deificatio carnis noſtræ; Was iſt Chriſtus? Er iſt ein Gottmachung vnſers Fleiſches. Der Verſtandt iſt dieſer ; Chriſtus iſt ein Erhebung vnſerer ellenden Menſchheit/zu einer ſo groſſen Ehr vnd Hochheit/daß ſie gantz Göttlich/ in Gott verſchluckt/vnd gleichſamb mit jhme ains wirdt. O du allerſüſſeſter Erlöſer / wann deme alſo/ wie kompt es dann / daß mein Hertz dich zu lieben ſo kalt bleibt ? vnd was iſt doch die Vrſach daß es nicht gantz Göttlich wirdt / vnd vor Lieb nicht brennet ? Ja daß es nit ſchon längſt ein lauters Fewr/ vnnd dardurch nicht gäntzlich verzehrt iſt ? O wol ein lieblicher Todt / welcher auß der Lieb Jeſu herkompt ?

Ser. 4. contra Arrium.

Der

Der heilige Juſtinus als von einer heiligen Vngedult bewögt/ beklaget ſich vnd ſagt : Warumben ſeyt jhr mir alſo beſchwärlich / vnnd nicht mit dem begnügt was von der Glory vnd Ehr deß verfleiſchten Worts kan geſagt werden? damit jhr nicht alleweil etwas habt mich zu fragen / weil ich mich mit einem Wort von ewerer Vberlegenheit befreyen: JESVS eſt appellatio, continens omnes appellationes; JEſus iſt ein Benennung/die alle Benennungen in ſich begreifft. Kürtzlich darvon zu reden; Er iſt ein Nahmen/der alle ſchöne Nähmen im Himmel vnd auff Erden in ſich faſſet. Nenne die Sonn / die Morgenröthe / das Firmament / das Paradeyß deß Paradeyſes / den Diamanth Gott deß Vatters/ ſo iſt Chriſtus dieſes alles. Nenne die Schönheit/ die Güte/ die Klarheit/den Magnetſtain der Hertzen/den König der Seelen/ die Genad/ den Brunnen aller Vollkommenheit; dieſes alles iſt Chriſtus/ vnnd zwar auff das höchſte. Verſamble vber dieſes alles

S. Hieron. Cornel. in Oſe.

was in der Welt den Nahmen hat der Güte/der Schöne / vnd der Liebligkeit/ vnd glaube mir ſicherlich / daß Chriſtus dieſes alles auff ein vnendtliche Weiß vbertreffe. Vnd in dem fallet mir bey der heilige Irenæus als ein glaubwürdiger Zeug/in dem er jhn nennet: Recapitulationem omnium bonorum quæ à Deo facta ſunt; Ein recapitulation oder Durchlauffung alles Gueten/welches von Gott gemacht iſt. Alswolte er ſagen: Er iſt ein köſtliche Verſamblung vnd Zuſamentragung derer Ding/ welche nicht allenthalben bekandt / ſonder ſeltzamb ſeynd/vnd die von Gottes Allmacht herkommen/vnd durch alle Creaturen außgebraitet ſeynd. Es ſey dann Sach daß dir der Spruch deß heiligen Juſtini gefälliger/welcher deß Siegs alſo begierig/daß er das geſagte allezeit widerholet: Jesvs nil aliud eſt, quam homo operator prodigiorum; JEſus iſt nichts anders/ſagt er/als ein Menſch der Wunderwerck thut. O du höchſter GOtt / wann wirſt du das allerhöchſte Wun=

Wunderwerck begehen? wann wirſt du mein Hertz zu dir bekehren? vnd wann wirdt dein Hertz meines Hertzen ſtätter Sitz ſeyn? dein Leib meines Leibs Nahrung? deine Wort ſeine ſüſſe Tröſtungen? dein Angeſicht ſein Seligkeit/ vnnd das Objectum oder Gegenſatz der ſeligen jmmerwehrung/ ſein einiger Schatz/ vnd ſeiner Lieb Erfüllung?

Nicht kan ich vnderlaſſen mich zu verwunderen vber die Keckheit deß Griechiſchen Lehrers Heſychij/ der ſich nicht geſchiehen zu ſagen: Quid eſt JESVS? eſt vnctio patris, & filij, & Spiritus ſancti; Was iſt Jeſus? er iſt die Salbung deß Vatters/ deß Sohns/ vnd deß heiligen Geiſtes. Allda manglet mir der Verſtandt/ vnnd vermage nicht dieſen Fürtrag zu faſſen/ viel weniger anderen zu erklären. Muß demnach von einem anderen das Liecht entlehnen / das alſo lautet: CHRISTVS eſt ineffabilis DEI, deſcenſus; Chriſtus iſt ein vnaußſprechliche Herabſteigung Gottes. Bilde dir In Levit.

ein/

ein/daß die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit der Menſchheit Chriſti eingieſſe / wie man pflegt zu ſagen/die quintam eſſentiam, jrer Gaaben/dz iſt/die wunderliche Salbung/vnd einen gleichſamb vnaußſprechlichen Thaw / der in ſie von der Gottheit diſtilliert wirdt. Finde gleichwol auß dieſem Labyrinth nicht leichtlich einen Außgang; jedoch macht mir deſſen ein Hoffnung der heilige Damaſcenus/da er ſagt: Hic homo eſt, qui ſuſcepit ornamenta Divinæ eſſentiæ, & proprietatis; Dieſer Menſch iſts/der die Zierden vnnd Eygenſchafften der Göttlichen Weſenheit auff ſich genommen. Welches alſo ſcheint außgelegt zu werden: Dieſer gebenedeyte Menſch Chriſtus / iſt begabt mit vnaußſprechlichen Fürtrefflichkeiten Gottes/vnd mit der Göttlichen Weſenheit Aygenſchafften vnd Straalen gezieret: Devs eſt limus, limus eſt Devs, & vtrumque eſt ineffabile; ſprach vor Zeiten der heilige Bernardus; Gott iſt ein Laimb/der

Laimb

Laimb iſt Gott / vnnd beedes iſt vnauß=ſprechlich: Mein Hertz ſpringt auff vor Frewden / wann es daß Lob ſeines HERRN alſo herꝛlich hőret verkűndigen / den es viel jnnbrűnſtiger liebt / als ſein aignes / ja mehr als tauſent Leben. Dieſe Frewd aber wirdt ſehr gemindert durch Mangel der Wort / vnd Abgang der Gedancken / in dem es die vnermeßliche Fähigkeit vnd Durſt ſeiner Begierden vnd affectionen nicht kan erfűllen.

Niemandt wirdt laugnen ein groſſe Sach zu ſeyn / mit ſo wenig Worten ſo viel vnd hohe Ding zu ſagen: JESUS eſt potentia Deitatis, in carne latens; JEſus iſt der Gewalt Gottes / der im Fleiſch verborgen. Verwunderen wirſt du dich / daß alles was er redet Weiſſagungen ſeynd / alles was er thut Wunderwerck / vnnd daß er dem Himmel / der Erden / vnnd der Hőllen gebietet; wirſt aber nachlaſſen / wann du gedenckeſt / daß gleich wie Chriſtus ein alleydender Měſch iſt / alſo auch ſey Allmächtig / dañ Gott

Maxim. Monach. Cen. 1. 2. 1.

Gott hat jhm geben allen Gewalt: Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo & in terra; Mir iſt geben aller Gewalt im Himmel vnd auff Erden. Alles iſt mir müglich / alles meiner Stimm gehorſamb. O mein Gott vnd alles / warumben redeſt du nicht dieſe Red zu dem Hertzen meiner Seelen / vnd macheſt es nicht zu einem von deinen Seraphinen / damit es allein von dem Fewer deiner Lieb brenne? Jetzt verſtehe ich erſt was der heilige Dionyſius gemaint / als er geſagt hat: JESVS eſt ex hominibus vltra homines, ſupra hominem verè factus homo; JEſus iſt von den Menſchen mehr als die Menſchen / vber den Menſchen warhafftig Menſch worden. Er iſt Gott / er iſt Menſch / vnd zwar ein ſolcher Menſch der da vnendtlich vbertrifft die Fähigkeit aller Menſchen welche ſeynd / vnd noch ſeyn werden. Ja ſcheuhe dich nicht zu ſagen / auch die Subtilitet deß Verſtandts aller Englen. Sage was dir müglich / vnd bilde dir ein ſo viel

du kanſt was JEſus ſey / ſo iſt er doch weit vber dieſes alles: DEVS eſt totum quod vides, & quod non vides totum; GOTT iſt alles was du ſiheſt/vnd alles was du nicht ſiheſt. Auß welchem du magſt ſchlieſſen/vñ ſagen: Ergo ſo iſt alles was ich nicht ſihe weder mit dem leiblichen Aug / noch mit dem Aug deß Gemůths / auff daß aigentlichſte der Welt Heyland vnd Erlöſer.

Wann einer die Sach mit fleiß erwögt/ſo kundte jhm dieſe Weiß zu reden wunderbarlich vnd ſchier zu keckh fürkommen: CHRISTVS eſt connexio patris & noſtri,& vocat nos in Societatem Divinæ naturæ; Chriſtus iſt ein Zuſammenknůpffung deß Vatters vnd vnſerer / vnd ruffet vns in die Geſellſchafft der Göttlichen Natur / das iſt; Chriſtus iſts der Gott mit vnſerer Natur vermählet vnd zuſammen gibt; der Gott mit wunderbarlichen Banden an vnſere Hertzen bindet / vnnd machet vns theilhafftig der Göttlichen Weſenheit/ Procop. in Exod.

vnd zu Mitgeſellen der Göttlichen Natur. Darbey/ als viel der Menſchliche Standt theylhafftig werden kan / ein vnendtliche Ehr/ die den Creaturen vnmitthailig. Unio ſublimium & humilium eſt CHRISTVS JESVS; Chriſtus JEſus iſt ein Verainigung der hohen vnd nideren Dingen. Ein Knopff vnd Band aller Göttlichen Eygenſchafften/ aller Fürtreffligkeiten Gottes/ aller Gebrechligkeiten vnd Verächtligkeiten vnſerer Menſchheit iſt Chriſtus der wahre Meſſias. Mit einem Wort/ er iſt ein Tabernacul der Gottheit / ein heiliges Geſchirr / ein gantz guldener Tabernacul/ ein von lebendigen vnd außerwöhlten Stainen erbawter Tempel; welcher iſt voller Gottheit. O Mēſchliches Hertz dich rede ich öffter an/ was wirſt du bitte ich lieben / wann du dieſen nicht liebeſt? wem behalteſt du vor dein Lieb/ vnd köſtliche Schätz / wann du ſie nicht JEſu als einem Liebhaber vnnd Eyfferer der rainen Seelen vorbehalteſt?

Amphil. orat. in Pater noſter.

Suche

Suche ob du kónneſt finden ein Sach die da füglicher vnnd kürtzer hette kónnen geredt werden/ als was der heilige Gregorius Nazianzenus von Chriſto/welcher vns mit dem Vatter verainigt/geredt hat? Quod lacti eſt coagulum, hoc CHRISTVS eſt nobis vt DEO nos conjungat coagulum.; Was bey der Milch iſt die Zerrennung / das iſt Chriſtus bey vns / damit er vns vnnd Gott zuſammen füge. Wann die Milch zerrunnen vnd dick wirdt / ſo wirdt darauß ein Teig; alſo verainigt auch JEſus vnabſonderlich die Gottheit in vnſerer Menſchheit. O wol ein fürtreffliche Vermiſchung! O der vberauß hohen vnnd vnaußſprechlichen Zuſammenfügung! dardurch geſchicht/ daß Gott in vns iſt/vnd wir in Gott/vnnd ſolches in einer ſo engen Verainigung/vnd glückſeliger Vermiſchung / daß was Gott in vns thuet/wir eben daſſelbige / weil wir in jhm ſeynd / ſcheinen zu thun / vnnd thuns warhafftig. Quod facit limus, Orat 42.

 hoc

S. Bernard. Ser. de Nativit. hoc facit DEVS; quod facit DEVS hoc facit limus, ineffabili dignatione; Was der Laimb thut/ ſagt Bernardus / daß thut Gott; was GOtt thut / daß thut der Laimb / mit vnaußſprechlicher Würdigung. Dieſes iſt die jenige gählinge Zuſammenfügung von Gold vnd Chryſtal/ welches zwar für ſich ſelbſt gantz gebrechlich/ wann es aber in Gold wird eingefaſſet/ macht es ſam̃t jme ſtarckes Gemäwer deß Him̃liſchen Jeruſa-

Apocal. 21. 18. lems. Aurũ mundũ ſimile vitro mundo; Lauter Gold/ gleich dẽ rainen Glaß. Nemblich das Gold der Gottheit / vnd das Glaß der Menſchheit. Glückſelig iſt die Vermiſchung dieſer beeder / welche ſo du es wilſt außſprechen das jenige iſt/ was der heilige Cyrillus herfür ſtreicht mit dieſen Worten: CHRISTVS eſt caro, ad Verbi increati veritatem quodammodo reformata; Chriſtus iſt ein Fleiſch/ welches zu der Warheit deß vnerſchaffnen Worts gleichſamb reformiert iſt. Oder wie Andreas Cretenſis

ſagt:

ſagt: Naturæ ſanctificatio; Die Heyligmachung der Natur. Wir hetten ein Mitleyden mit jhme/ ſagt er/ daß er ſich alſo ernidrigt/ daß er Menſchliche Glieder an ſich genommen/ vnd der euſſerlichen Geſtalt nach die Gottheit verduncklet. Laſſet vns viel mehr anbetten ſein Macht/ welcher die Nidrigkeit vnſerer Menſchheit dermaſſen erhöcht/ daß du die Erden vnſers Fleiſches eben ſo hoch ſchätzen kundteſt als den Himmel ſelbſten. Den Laimb gleich achten der Sonnen/ daß in dem Stall ligende Kindlein halten für das vnerſchaffne Wort/ ſo da ſitzet in der Schoß deß ewigen Vatters; vnnd endtlich den Menſchen für Gott. Du jrreſt auch nicht bey ſolcher Maynung/ dann er iſt Gott in der That ſelbſten/ hat ſich aber auß einem groſſen vnd ſehr Lobwürdigen gemacht zu einem kleinen Kindlein; deßwegen er gantz billich zu lieben vnnd an zubetten; nit weniger auch weil er Gott iſt zu fürchten. Ich widerhol es/ vnd ſa-

Lib. 11. in Jo. cap. 11. In Sal. Ang.

ge; als ein kleines Kind / iſt er ſo lieblich / daß das liebende Hertz welches ſeiner begehrt gantz zerſchmeltzet. Magnus ergò DOMINVS; & laudabilis nimis; Groß iſt demnach der HERR / vnd ſehr lobwürdig. Aber dieſes iſt auch wahr: Parvus eſt Dominus, & amabilis nimis; Der HERR iſt klein / vnd ſehr lieblich. O wol groſſe Süſſigkeit / vnd groſſe Frewd erfahren die Hertzen der jenigen / welche den höchſten Gott / einen HErrn Himmels vnd der Erden verborgen ſehen in dem Leiblein / dieſes Göttlichen Knäbleins / daß da ligt im Stall in einer Krippen!

Theoph. Alex. c. 2.

Was ſiheſt du / fragt ein anderer / wann du Jeſum ſiheſt? Mich belangent / gedunckhet mich ich ſehe die Gottheit vnter einer vberauß zarten Leinwath / oder vnter einem Chryſtall Eyß welches gantz lieblich leuchtet herdurch ſcheinen; die Menſchheit aber als ein Wolcken darein die Gottheit verwicklet / vnnd denen die es anſehen ſchöner vnnd lieblicher

macht /

macht/vnd auch die Gemůther mehr an ſich raitzet. Wann Gott geſehen wirdt/ ſo ſihet man nichts anders als Blitzer welche die Augen verblenden; wann ſeine Wort mit Ohren gehört werden / ſo höret man nichts als Donner/welche die gantze Welt erſchröcken / vnnd machen daß ſie ſich muß verkriechen ; wann er aber durch dẽ Fürhang vnſerer Menſchheit an jetzo redet / ſo frolocken vnſere Hertzen vor vnaußſprechlichen Frewden; die Seelen werden bewögt zur Verwunderung/viel mehr jhn aber zu lieben. Dann ſie ſehen dieſen Göttlichen Menſchen / als GOtt / mit Menſchlichem Fleiſch angethan / vnd lieben jhn mit ſo zarter/jnnbrünſtiger vnd ſtarcker Lieb/ daß ſie jhme zu Gefallen gantz begierig zur Marter lauffen / Band vnd Eyſen nicht ſcheuhen/ dem Grab als einer köſtlichen Mahlzeit zu eylen/ damit ſie jhrer Hertzen Trew bezeugen/vnd die Reinigkeit jhrer Gemůther dardurch anzaigen: dann ſie ſuchen Chriſtum nicht darumb

daß ſie ſein Paradeyß erlangen / ſonder ſie ſuchen es mit groſſem Fleiß/damit ſie jhn daſelbſt ohne Endt können anſehen. Dann er iſt das Paradeyß aller Paradeyß / ohne den das Paradeyß ein Fegfewer wåre/ oder zum wenigſten ein einöde Wůſtn / in welcher kein glaubiger Menſch begehren wurde zu wohnen. Dann was wurden vnſere Seelen daſelbſt thun / oder was fůr Wolluſt wurden ſie dort einnehmen / wann Chriſtus nicht gegenwertig ſeyn ſolte? Die Wort eines gelehrten Griechen ſeynd dieſe: Aſpectus habens excellentiam Divinitatis; ſein Angeſicht hat die Fůrtreffligkeit der Gottheit. Das ehrwůrdige Angeſicht deß verfleiſchten Worts / iſt ein Angeſicht der Gottheit. Wer jhn ſihet der ſihet ſo viel als ob er Gott anſehe/dann niemandt kan jhn in der That vollkommenlich ſehen/es ſey dann daß er GOtt ſelbſt ſehe / weil er einerley Perſohn iſt.

Jetzt fange ich an Sorg zu tragen/ daß

daß nicht etwa Theodoretus vor anderen obſiege: CHRISTVS eſt potentia, & ſapientia DEI Patris; Chriſtus/ ſpricht er/ iſt die Macht vnd Weißheit GOTTES Vatters/ das iſt: Verſamble was die Macht Gottes thun kan/ wann ſie will/ vnd was die Weißheit zu thun waiß; dieſem ſetze noch hinzu was die Lieb deß heiligen Geiſts hat thun können/ in dem ſie Chriſtum als ein Richtſchnur aller Werck gemacht hat; daſſelbige iſt Chriſtus / vnnd nichts anders. Sicher vnnd weißlich muß dieſer Fürtrag vnd Maynung tractiert werden/ damit nicht etwa auß gar zu groſſer Andacht ein Ketzerey entſpringe. Dann obwoln der heilige Thomas ſagt / daß die Verainigung vnd Würdigkeit deß verfleiſchten Worts vnendtlich / nichts deſtoweniger/ geſetzt daß die Genad in der Seel Chriſti endtlich ſey erſchaffen/ vnd daß die Allmacht Gottes noch auff ein gröſſere ſich könne erſtrecken/ ſo hat doch Gott in dem Zihl / in welchem er jhme

 für-

fürgenommen ſich den Creaturen mitzuthailen / den euſſeriſten Fleiß ſeiner Macht/Weißheit/ vnnd Lieb daran gewendet / damit ſie den höchſten Gipffel der Ehr der Menſchheit Chriſti verliehe/vber welche gantz nichts iſt als allein die Gottheit; was aber ſonſt iſt / das iſt alles vnter jhr.

So aber der Vatter / der Sohn/ vnnd der heilige Geiſt (Menſchlicher Weiß zu reden) mit einander ſtreitten/ vnd jhnen gefällig/ beſagte Menſchheit alſo zuerheben/vnd faſt mit vnendtlichen Hochheiten zu begaben. Ach! welcher Verſtandt wirdt den Exceſs ſolcher Würckung genugſamb können begreiffen! vnd was für ein Gemüth wirdt die Zierden einer ſo groſſen vnd Göttlichen Schönheit genugſamb können lieben/ vnd jhr Lob würdigklich verkündigen?

Was vermaynt der heilige Chryſoſtomus da er ſagt: CHRISTVS eſt obſes à DEO Patre nobis datus; Chriſtus iſt vns geben als ein Pfandtßmann von

GOTT

GOTT dem Vatter. Er iſt ein Pfandt welches vns GOTT der Vatter gibt zum Zeugknuß ſeiner Lieb / gleich vnnd würdig ſeiner Lieb. Es iſt auch Chriſtus die Wurtzel vnſers Friedens/ dann in dem vns GOTT ſeinen Sohn geſchenckt/ hat er vns nicht mit jhm alles geſchenckt? wie Paulus redet. Fürwahr Rom. 8. 12. in dem er ſeinen Sohn geben / hat er geben ſein Hertz / er hat geben alles / er hat geben einen der ſeiner Perſohn gleich iſt/ er hat geben GOTT ſelber/der da vnentlich iſt. Vnd nach dieſem was kan er vns verſagen? wer wirdt den Werth dieſes Pfandts können ſchätzen/ſeyteinmahl es der Gottheit nach gleich iſt dem ewigen Vatteren/vnd der Menſchheit nach vnaußſprechlich; ſucheſt du Wort zu Erklärung was da ſey dieſer aller Göttlichſte Erlöſer/ſo ſuche bey dem groſſen vnd fürtrefflichen Lehrer Sanct Dionyſio: CHRISTVS eſt ineffabilis compoſitio ex ſuis, & ex noſtris; Chriſtus iſt ein vnaußſprechliche Zuſam̃enfügung von dem

dem ſeynigen/ vnnd von dem vnſerigen. Iſt er nun vnaußſprechlich/ſo iſt er auch weit vber die Fähigkeit alles Verſtands/ der Engel ſo wol als der Menſchen. Ich hab ſo gehaime Sachen gehört/ die dem Menſchen nicht erlaubt ſeynd zu reden. Als wolte der heilige Paulus/ nach dem er biß in den dritten Himmel verzuckt ward/ſagen: Solche vnaußſprechliche vnd hohe Sachen ſeynd mir zu Ohren kommen/daß ſie allen Verſtandt vnnd Menſchliche Wolredenheit vberſchreitten. Was du dannenhero geſagt/ oder ſagen können / daß iſt Chriſtus nicht/ weil du es mit Menſchlicher Zung haſt können außſprechen: Ob es aber der allerberedeſte vnnd gelehrteſte Seraphin würcklich zuthuen vermage; iſt mir vnbewuſt/ GOTT waiß es. Dannenhero wirdt er genendt obumbratio Spiritus ſancti; ein Vberſchattung deß heiligen Geiſtes. Als ob geſagt wurde: Er iſt wie ein danckle oder finſtere Nacht / in welcher die Creatur gantz nichts ſihet / ſonder

der der heilige Geiſt würdige Werck ſei=
ner Lieb würcket. Dieſelbige aber ſeynd
alſo beſchaffen / daß ſie von niemandt
können außgeſprochen werden / als von
dem der ſie gethan hat.

Ein anderer der mit Danckle vmb=
geben / vnd in ſeinem Gewalt nicht iſt an
das wahre Liecht zukommen / wurde
müſſen zuruck weichen. Ein wunderbar=
liches Gefäß / ein Werck deß Allerhöch=
ſten / ſihe den Bogen / vnnd Benedeye
den der jhn gemacht hat / dann er iſt ſehr
wunderbarlich. Betrachte dieſen Bo=
gen / vnd den Pfeyl Gott deß Vatters;
dann es iſt ein Werck deß Allerhöchſten.
So bette nun an ſeinen Macher / vnnd
hüte dich beynebens daß du dich nicht
vnderſtehen wölleſt zu ſagen was es ſey.
Dann es iſt ein tieffer Abgrundt / auß
welchem ſo dich vnderſteheſt etwas zu
ſagen / wirſt du ohn allen Zweiffel nicht
können ans Liecht kommen.

Es lebe derhalben Griechenlandt /
welches / was hat können geſagt werden /
geſagt

geſagt hat ; Es leben die hellſcheinende Stern deß Orients, es leben die Oracula vnnd Wunder der Welt / es leben die guldene Mundt ; vber dieſe alle aber lebe der gebenedeyte JESVS ; alle Welt wölle jhn anbetten / alle Hertzen wöllen jhn lieben ; vnd alſo lieben / daß ſie auſſer ſeiner / welcher vnentlich zu lieben / nichts anders lieben. Mein Hertz ſagt mir das Griechenlandt obgeſiegt ; dann was kan die Latheiniſche Kirchen fürbringen / was durch dieſelbige Cherubinen vnnd Seraphiſche Lehrer vnnd Vätter nicht wäre fürgebracht worden ? Mit einem Wort ; der Occident muß dem Orient, die Lateiniſchen den Griechen weichen / vnd jhnen jhren von rechtswegen zu erkendten Sieg laſſen.

Das

Das 15. Capitel.

Hohe vnd anmůtige Concepten der Vätter in der Lateiniſchen Kirchen.

Allhie / lieber Leſer / muſt du das Auffmercken ernewren / das Gemůth / vnd die Ohren erheben / damit keiner von dir vngehörter verdambt werde. Es ſeynd nit allezeit die erſten in der Gůte / welche die erſten ſeynd in der Red; ſeytenmahl geſagt worden / dz Chriſtus ein ſo lang außgebrait Subjectũ ſey / daß wol mehr von jm geſagt wird / deſto mehr zu ſagen vnnd zuverehren allezeit fůrkombt. Wollen demnach ſehen / ob die Latheiniſchen ſo viel Verſtandt vnd Hertz haben / daß ſie ſich an die Griechen wagen dörfften / vnd ſich mit jhnen in den Streit einlaſſen. Mir kompt warhafftig

hafftig für / daß ſie ſo hochverſtändige Leuth ſeyn werden/im Fall ſie den Griechen nicht obſiegen/jhnen auffs wenigiſt ſtarck werden zuſetzen/vnnd genugſamb zu ſchaffen geben.

Chriſtus iſt alſo an das Creutz gehefftet / daß er dem Orient den Rucken kehret / gegen dem Occident aber das Angeſicht wendet. Ob er ſolches vielleicht darumben gethan hat/weil er vorgeſehen/ daß er von ſelbigem Thail der Welt beſſer werde erkendt vnd verehret werden als von anderen / will ich nit ſagen / ſonder die Latheiniſchen Vätter herfür bringen / damit wir hören was ſie guets ſagen.

Der den Anfang macht zu reden/ iſt eines ernſthafften Angeſichts/ vnnd ſcharpffen Ingenij, der niemahls redet ohne ſchlagen vnd donneren / auch weder den Griechen noch Latheiniſchen pflegt zu weichen. Vnd dieſer iſt Tertullianus / welcher den Kampff anfangt mit diſem Zaichen: Quid eſt CHRISTVS?

eſt caro portans DEVM; Was iſt Chriſtus? Er iſt ein Fleiſch welches GOTT trägt. Er iſt nicht der Atlas der die Welt trägt auff ſeinen Achßlen/ noch der Engel der die Him̃el vmbtreibt; ſonder ein Menſch der da mächtig iſt den Allmächtigen Gott zu tragen; vnd der jhn alſo würdiglich trägt/ daß ſein vnd Gottes Natur nur ein einige Perſohn macht. Vnd dieſe Perſohn trägt dieſe Gottheit/ vnnd dieſe Menſchheit. Alſo daß man würdig vnd warhafftigklich ſagen kan/ der Menſch iſt GOTT/ er muß ja freylich GOTT ſeyn. Die Griechen bringen etliche Sachen Stückelweiß für von Chriſto; Ich aber ſprich alles was von jhm kan geſagt werden auß mit einem Wort/ vnnd in dem ich alles auff einmahl außſprich/ darff ich mir nicht fürchten daß mich einer werde vberwinden/ vnnd von der Würdigkeit Chriſti höher reden/ als ich rede.

Niemandt wirdt laugnen/ daß der Spruch deß Abbts Ruperti den Wor-

Lib. de Vict. Verbi D. De Rhet. Diu.

ten Tertulliani ſehr wol diene / dieſes Innhalts: CHRISTVS eſt pſalterium, & cythara DEI Patris; Chriſtus iſt ein Pſalter vnd Harpffen Gott deß Vatters. Was iſt aber dieſes? Guilielmus Pariſienſis mit Nahmen / vnd der Würdigkeit nach ein Biſchoff / erkläret dieſes beſſer / vnd ſagt: In hoc canit Pater ſeipſum, & omnes creaturas; In dieſem ſingt ſich der Vatter ſelbſt / vñ alle Creaturen. Dieſes Munds Chriſti gebraucht ſich der ewige Vatter als eines Göttlichen Pſalters / zu Offenbahrung der vnbegreifflichen Fürtrefflichkeiten ſeiner Großheit / vnd zuerzeigung der Vnermeßligkeit ſeiner Lieb / Gottheit vnd aller Schätz. In dieſem Spiegel zeigt er die allerhöchſte Geſtalten ſeiner vnendtlichen Mayeſtät / welche ſonſten von niemandt kundten verſtanden noch gefaſſet werdē. Er iſt ein Oraculū od' Göttliche Offenbarung vnendlicher Gehaimnuſſen / ein Außleger der Schluß ſeines ewigen Willens / er iſt das Wort / das Hertz /

vnd

vnd eben ſo viel als er ſelbſten: Ich ſage er ſelbſten; dann er iſt mit dem Vatter der Gottheit nach einer Subſtantz, mit ewig / mit vnendtlich / der Menſchheit nach aber trägt er auff ſich alle Schätz Gottes. Ach! wer ſolte nicht ein ſolches liebliches Objectum gleichſamb mit vnendtlicher Lieb lieben / daß kein einige Menſchliche Lieb / ſie ſey ſo groß als ſie wölle / genug ſeyn könne jhn würdigklich zu lieben?

Ich kan nicht genug begreiffen was der heilige Gregorius vermaint / in dem er ſagt: CHRISTVS eſt excellentia DEI Patris; Chriſtus iſt die Excellentz vnd Fürtreffligkeit Gott deß Vatters. Dañ weil jhme nicht verborgen / daß in dem Vatter alles gleich iſt / die Weißheit / die Güte / die Majeſtät / ꝛc. daß dieſes alles vnendtlich / vnd vnendtlich eins ſey / wie kan dann ein ſonderbahre Excellentz oder Fürtreffligkeit in jhme gefunden werden; das iſt / etwas höhers als andere S. Greg. P.P.

attributa vnd Eygenſchafften Gottes? Aber / O wie keck iſt die Lieb! vnnd wie vermeſſen iſt die Andacht / jedoch nicht böߟlich ſonder heilig vermeſſen! Er wil meines erachtens ſagen / daß / wann es zuläſſig wäre/alſo von GOtt wie von den Menſchen zu reden; vnnd wann in Gott (welches doch keines wegs iſt) etliche höhere Vollkommenheiten wären als andere/vnnd auß dieſen ein Erwöhlung ſolte gemacht werden / daß man nemblich die Fürtrefflichere zuſammen bände od'fügete/ſo wurdē ſie alſo zuſammen gebunden oder gefügt dz verfleiſchte Wort machen; welches der heilige Gregorius nennet: Dei Patris excellentiam; Die Excellentz vnd Fürtreffligkeit Gott deß Vatters. Vnd ſolches zwar faſt auff dieſe Weiß: Nach dem Pompejus Magnus vber drey Thail der Welt triumphiert hette / klaubte er von allen ſeinen Edelgeſtainen die er in ſeinen Schätzen auff der gantzen Welt auffbehalten/ die allerſeltzamiſte herauß/

vnd

vnd lieſſe darvon ein ſolche Bildſaul auffrichten / welche den Werth ſo wol als die Kunſt betreffent / eines von den allerfürnembſten Wercken die man zu Rom geſehen/geweſt iſt. Hat demnach alſo können geſagt werden : was iſt das jenige von welchem Pompejus alſo außgearbeit beſtehet / vnd auff dieſes geantwortet? Es iſt ein Außerkohrnung vnnd Zuſammenhauffung der allerköſtlichiſten vnd fürtrefflichiſten Dingen / welche die Welt einmahl geſehen/ vnnd die Natur herfür geben.

Daß will etwa der heilige Gregorius ſagen/vnnd ſich mit der Menſchlichen Weiß zu reden/vergleichen/in dem er ſagt; Daß verfleiſchte Wort ſey die Excellentz vnd Fürtreffligkeit GOTT deß Vatters. Wie dann eben ſolcher Geſtalt jene Gloſſa vber dieſen Vers eines Pſalms zuverſtehen iſt: Elevata eſt magnificentia tua ſuper cœlos : id eſt Chriſtus , qui eſt magnificentia DEI Patris; Dein Großmächtigkeit iſt erhebt Pſalm. 8. 3.

vber die Himmel; das iſt Chriſtus/ welcher iſt die Großmächtigkeit GOtt deß Vatters. Iſt alſo Chriſtus die Großmächtigkeit/Glori/Excellentz, vnd der allerköſtlichſte Schatz deß Himmeliſchen Vatters: in dem er ſein Wiſſenſchafft/ Weißheit/ Güte/vnd andere vnzahlbare Fürtreffligkeiten mehr gelegt hat. Diſer Concept kundte wol beſtättigt/ vielleicht auch noch mehr bericht / vnnd erleuttert werden/wann mit Clemente geſagt wurde: CHRISTVS eſt mamilla DEI Patris; Chriſtus iſt ein Säugbruſt Gott deß Vatters. Welcher Spruch der euſſerlichen Geſtalt nach etlichen gar zu keckh möchte fürkommen. Dann er will ſagen / daß gleich wie ein ſäugendes Kind/nicht allein die Subſtantz/ſonder auch die Blühe/den Safft/vnd was das zarteſte vñ raineſte iſt in der Mutter Subſtantz herauß ziehet; Alſo auch die jenige die gleichſamb angeleimet ſeynd an Chriſtum (der da iſt die Säugbruſt welche der heilige Johannes in der ge-

haimen

haimen Offenbahrung geſehen) ſaugen auff ein gewiſſe Weiß die Göttliche Milch/ vnnd die vnendtliche Vollkommenheiten GOttes/ von der ſie ſich ernehren/ vnd mit ewigen Wolluſten faiſt machen.

O beata anima, quæ de DEO ſuo ſaginari poteſt! O wol ein ſelige Seel/ welche von jhrem Gott kan gemeſt werdẽ! daß iſt aber dz fürnembſte vñ beſte bey diſem Concept, daß durch deß Heylands Wolthat allein das außerwöhlteſte vnd beſte geſaugt wirdt/ nemblich die Barmhertzigkeit/ Süſſigkeit/ Gütigkeit/ vnnd Lieb Gottes/ mit gäntzlicher Außſchlieſſung der Schärpffe/ deß Zorns/ der Gerechtigkeit/ vnd alles deſſen was dem ellenden Sünder in GOtt zur Forcht ſeyn kan. Werden wir vns dann nicht dem Erlöſer vnendtlich obligiert vnd ſchuldig erkennen/ vermittelſt deſſen wir an jetzo den Vatteren (welcher vor Zeiten wie ein Löw gehandlet/ vnd anderſt nicht als mit Donner vnd Hagel geredt)

Tertul. Cle. Alex.

ſo ſanfftmütig haben wie ein Lamb/ daß er die Gütigkeit ſelbſt ſcheint zu ſeyn / in dem er den Wein ſeines Grimmens / in ein Milch von wunderbarlicher Süſſigkeit verkehret?

Welcher das Zihl am beſten trifft/ der heilige Hieronymus / der jhn nendt armaturam DEI, & ſagittam DEI Patris; ein Rüſtung Gottes / vnnd einen Pfeyl Gott deß Vatters: Oder aber Tertullianus / da er ſagt / daß er ſey radius DEI Patris, & permeator Vniverſitatis; ein Stralen Gott deß Vatters/vnd ein Durchgeher deß allgemainen Weſens; kan ich nicht vrthailen. Er iſt warhafftig ein Strahlen / aber nicht wie ein jedwedere / ſonder die da herfür ſcheinet von der wahren Sonn der Gerechtigkeit/das iſt von dem ewigen Vatter. Ein Strahl die alles durchtringt; ein guldene Strahl die alles gulden/ wider lebendig / ſelig / vnnd glückſelig macht was ſie anrühret. Oder / ſo es beſſer gefällig; Er iſt ein gantz guldene

Weiß-

Weißheit deß Vatters / mit einem ſehr ſcharpffen guldenen Spitz/ dardurch er die Hertzen der allerwildeſten Menſchen heylſamblich durch ſticht/die da wohnen auff Erden. Vnd dieſes ſeynd die Waffen mit denen ſich GOTT verſichet/ wann er die Natur will zähmen. Vor Zeiten als er gehandlet wie ein ſtrenger Herr/vnd nicht als ein gütiger Vatter/ mit donneren/mit erſchröcken / mit trohen/vnd mit zürnen/ hat er alle verjagt/ vnd alſo bezwungen ſich zu verkriechen/ daß kaum einer ſein Angeſicht kundte anſchawen/oder ſein Stimm kundte hören/ſonder alle zu gleich ſchryen: Non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur, loquere tu nobis Moyſes; Der HERR rede nicht mit vns/ damit wir nicht etwa ſterben/ du Moyſes rede mit vns. Dann du ſieheſt gleich der Güte ſelbſten/aber Gott (ſo es jhme anderſt gefällig) rede mit vns nicht anders als durch dich / dann er vns ſonſt alſo erſchröckt/ daß wir vor lauter Forcht wie Iſid. Polus Ep.

die Todten erblaichen. Nach dem aber der Meſſias in die Welt kommen / vnnd Gott angefangen als Menſch vnter den Menſchen zu converſieren, iſt ſelbige Converſation alſo hoch bey jhnen geſchätzt worden / daß wie viel Wort auß ſeinem Mundt herauß kommen / ſie eben ſo viel Pfeyl der Barmdertzigkeit jhre Gemůther durch zu ſtechen vnd zuverwunden vermaint haben. Vnd welches zu verwunderen / ſo wenig haben ſie dergleichen Pfeyl geflohen / oder von jhnen abzuwenden ſich bemůhet / daß ſie jhnen viel mehr gantz frölich entgegen geloffen. Beata Vrbs, in qua omnes optabant à Cæſare ſagittari, Selig iſt die Statt; ſagte man vor zeiten von Maylandt / als ſie wol vnd glückſelig Guberniert wurde; in welcher alle wůnſchten daß ſie von dem Kayſer mit Pfeylen ſolten geſchoſſen werden. Ich aber ſage / glückſelig iſt die jenige Statt / in welcher alle jnbrůnſtiglich wůnſchen / vñ ſich frewen offentlich mit dē Göttlichen Pfeylen

deß

deß allerhöchſten Kayſers durchſchoſſen zu werden.

So wir auff vnſeren aignen Nutzen ſehen wolten/kundte man nicht laugnen/ daß der Abbt Rupertus einer ſey von den erſten/der den Sieg erlangt zu haben ſcheinet: CHRISTVS eſt clypeus omnium fortium, & liber prædeſtinationis; Chriſtus / ſagt er / iſt ein Schildt aller Starcken / vnnd das Buch der Prædeſtination oder GOttes Wahl. Alle die mit der Gab der Stärck begabt geweſt ſeynd / alle die hertzhafft vnnd Mannlich geſtritten/vnd das Reich der Himmlen mit Gewalt erobert (dann diſes kan nicht anderſt als mit Gewalt erlangt werden/ nach dem Evangeliſchen Spruch: Regnum cœlorum vim patitur; Das Reich der Himmlen leydet Gewalt.) Alle die jhre Nähmen in das guldene Buch der Prædeſtination oder Gottes Wahl (welches iſt die Erfüllung aller vnſerer Glückſeligkeit) eingeſchrieben zu werden mit jnnbrünſtigen Begierden

gierden gewünſcht haben / müſſen jhr Stärck / vnnd ſolche jhre Begierden allein dem verfleiſchten Wort zuſchreiben / dann dieſes iſt das Jungkfraw Pergamen / in welchem die Nåhmen aller zu der Seligkeit Erwöhlten auffgeſchriebner behalten werden; Es iſt der Schildt/ dardurch vns alle zunahende Gaiſel von dem Himmel werden auffgefangen vnd verhindert. Ich fürchte daß ſich nicht etwa das Hertz auß meinem Leib mit Gewalt herauß reiſſe / das nicht etwa die Feder im ſchreiben außtruckne/vnd in dem ſie gar zu hoch fliegt darbey zu grundt gehe. Warumben aber ſolte ich mir fürchten/ſeyteinmahl mir die ſüſſe Lieb JESV jhre zwo Flügel/ das iſt den Bogen vnd die Pfeyl für Gott wider Gott zu ſtreitten/darleyhet: Saulus pro DEO contra DEVM pugnabat, ſpricht der heilige Chryſoſtomus; Saulus ſtritte für Gott wider Gott. O wie ſchön iſt es / daß ſich Gott durch diſſimulieren vnd vberſehen laſt vberwinden/ ja ſo gar auch binden / in dem er ſchreyet:

Serm.

ſchreyet : Dimitte me Moyſes, dimitte me Moyſes ; Laſſe mich auß / laſſe mich auß Moyſes. Vnd ſolches als er vns wolte verdammen / vnnd auß dem Buch deß Lebens außlöſchen. Laſſet vns das jenige thuen was da ſagt der heilige Auguſtinus : Si non traheris, ora vt traharis ; Wirſt du nicht gezogen / ſagt er / ſo bitte daß du gezogen werdeſt / das iſt / ziehet er dich nicht mit den Stricken Adams / bette / halte an mit Gelegenheit vnd Vngelegenheit / biß er dich ziehe / gebrauche dich deß Gewalts / vnd treibe jhn darzu / ſo es anders alſo zu reden erlaubt iſt. Schreye mit dem Patriarchen Jacob / vnd ſage : Non dimittam te, niſi benedixeris mihi ; Jch laſſe dich nicht auß / biß du mich nit ſegneſt. Schreye auch mit dem heiligen Ambroſio: Quisquis violentior eſt, ille CHRISTO charior eſt ; Welcher Gewaltthätiger iſt / der iſt Chriſto ſo viel lieber. Laſſe dich hinein in die offene Seyten / vnd in daß Hertz deß ſüſſen JESV, vnd ſage : HErr jetzt ſchreye ich nicht mehr : Noli me con-

condemnare; verdamme mich nicht; ſonder ich ſchrey: HERR verdamme mich ſo es dir alſo gefällig / jedoch mit dem beding/daß du mich in dem Hertzen JESV verborgen ſtecken laſſeſt / vnd geſchriebner in dem Buch deß Lebens/daß vbrige alles halte ich ſo viel als nichts.

Sihe vnd höre jhrer etliche miteinander / die faſt einerley ſagen / wer aber auß jhnen am beſten rede / kan ich nicht erraichen. Einer ſagt CHRISTVS eſt Reſpublica omnium gratiarum; Chriſtus iſt ein Reſpublica oder gemeines Regiment aller Genaden; welches ſo viel geſagt iſt; Er iſt ein Reſpublica die mit Gaben der Genaden/ mit Zierde der Tugenden / vnd mit aller Art der Himmeliſchen Vollkommenheit erfüllet iſt. Dann das Hertz JESV iſt ein Rathauß der ſeligen Gemüther/ welche die fürnembſten ſeynd im Himmelreich; er iſt ein irrdiſches Paradeyß / mit welchem Einigen alle obere Schönheit gezieret wirdt. Der ander ſagt: Eſt ſtatua
S. Chryſoſt.
omnium

omnium virtutum; Er iſt ein Bildſaul aller Tugendten. Wann du einen Menſchlichen Leib zuſammen bändeſt von den aller ſchöneſten vnnd höchſten Vollkommenheiten die da ſeynd/ oder können gedacht werden / ſo wäre er der Leib deß verfleiſchten Worts. Der dritte ſagt: Vnus eſt, ſed omnia eſt vnus; Es iſt nur einer / aber dieſer Einige iſt alles. Es iſt einer der das gantze iſt/ er iſt ein Thail dieſes groſſen gantzen / der aber gröſſer iſt als das gantze ſelbſten. Alles was ſeltzamb vnd wunderbarlich/ daß iſt in jhme verſamblet. Er iſt ein kleine Welt / die da beſtehet von viel ſchöneren vnd fürtrefflicheren Thailen als dieſe groſſe Welt darinnen wir wohnen.

Der vierdte befleiſſet ſich die andere mit Vermehrung deß Werths zu vberwinden/ in dem er ſagt: CHRISTVS eſt ferculum Divinitatis; Chriſtus iſt ein Trag der Gottheit. Vnd dieſes gantz nach der Römer Weiß / bey derer Triumphen Rup. in Cãt.

umphen

umphen zu ſehen wahren vnter anderen ein gantz guldener Wagen / in welchem man offentlich ſehen kundte die allerſeltzameſte Sachen / von denen man hielte daß ſie bey den Zuſeheren groſſe Verwunderungen wurden verurſachen. Diſe Sachen aber wahren verſamblet nach erlangtem Sieg von dem allerköſtlichſten Raub / den man für würdig ſchätzte / daß er am Tag deß Triumphs mit müglichſter Solemnitet, deſto gröſſere Verwunderung ſo wol bey den Götteren als bey den Menſchen zuerwecken / jedermännigklich ſolte gezaigt werden. Der Wagen aber ſo mit diſem reichen Raub geziehret / ward genendt Ferculum Triumphi, die Trag deß Triumphs. Es ſagt auch Rupertus: Der Heyland ſey ein Göttlicher Speißtiſch / auff welchem die Gottheit die aller köſtlichiſte Sachen ſo in jhrem Göttlichen Schatz ligen / zu ſehen fürſtelt. Welche / ſo du anderſt nicht blind biſt / wirſt ſehen müſſen; nachmahls verehren vnd lieben / die Geliebte

liebte ſtarck begeren/die begerte mit groſſer Anmuttung beſitzen/vnd endtlich der beſeßnen mit höchſter Liebligkeit deß Gemüths in alle Ewigkeit genieſſen.

Was für ein Maynung haſt du von dem Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin, welcher/ wie er ſich der Wort deß heiligē Pauli gar füglich gebraucht: Erit omnia in omnibus; Er wirdt alles ſeyn in allem / (das iſt / dieſer Heylandt wirdt allen Menſchen vnd Englen/vnd zwar auff allerley Weiß verwunderlich ſeyn/dann er ſo wol dieſen als jenen alles in allem iſt/vnd gibt jhnen vnbegreifliche Wolluſten) alſo wolte er ſich auch gern gebrauchen deß Spruchs deß heiligen Auguſtini: DEVS eſt ſpeculum voluntarium; Gott iſt ein freywilliger Spiegel / das iſt / ein ſolcher Spiegel in welchem ein jeder ſihet was er will. Wilſtu haben einen Hirten / einen Bräuttigamb / einen Führer/ einen Herꝛſcher/ einen Brudern/ein Speiß/einen Wegweiſer vnd Geferten / einen Maiſter/ ei-

nen Regierer/einen Weg/ein Liecht / einen Advocaten, einen Tröſter / einen Vatter/ein Mutter ? Er iſt dieſes alles / vnd weit ein mehrers. Mit einem Wort/tauſenterley Geſtalten hat er an ſich genommen / damit er dein Gemüth an ſich ziehe/vnd dein Lieb erwerbe. Ach! was iſt dieſes für ein furioſiſche Rebellion/vnnd ſchändtlicher Abfall von dem rechtmäſſigen Herrn zu den Feinden deß Menſchlichen Hertzens/welches allezeit widerſpennig/vnd ſich von keinen/ auch nit guldenen Ketten/ von keinem Magnetſtain der Lieb/ vnnd beſchließlich von keinen Woltharen (dardurch doch vnempfindtliche Velſen von einem Orth zu dem andern kundten verſetzt werden) laſt bewögen vnd ziehen ? verzeyhe/O verzeyhe aller ſüſſeſter Jesv mir Flüchtigen nach deinem Gebrauch / der ich widerkehre / vnd vmb dieſe Verzeyhung nicht ein/ſonder zehen tauſentmahlen mit gebognen Knyen demittigiſt bitte.

Opuſc. de SS. Sac. Noch weiter fahrt der heilige Thomas

mas forth / auß deß Geiſts vnd der Andacht ſtarckem Antrib (mit Hoffnung/ nicht Kuglen / ſonder Sententz von der Fürtreffligkeit Chriſti außſchieſſent/ den Sieg darvon zu tragen) das verfleiſchte Wort zu nennen quendam DEI exceſſum, & vltimum Divinitatis conatum; Einen Exceſs, vnnd die euſſeriſte Bemühung Gottes. Sagt auch noch vber dieſes/ daß die Lieb deß Vatters/ in dem er vns ſeinẽ Sohn geſchenckt/ ſeiner ſo würdig/ vnd ſo groß geweſt ſey/ daß er weiter/ vnd vber jhn nichts mehr gehabt habe vns zu geben.

Demnach GOTT / in dem er vns geben ſeinen Eingebornen Sohn / der jhme gleich vnnd mitweſentlich/ vnnd in dem er jhme einen ſolchen Leib vnd Seel wie es hat ſeyn ſollen/ verliehen/ einen ſolchen Exceſs begangen / daß er gantz weder gefaſt noch durchtrungen werden kan. Vnd dieſes iſt/ welches die ſeligiſte Jungkfraw MARIA frey bekendt/ da ſie ſagt; Fecit potentiam in brachio

ſuo; Er hat Macht erzeigt mit ſeinem Armb/welches ſo viel geſagt iſt; Er hat ein Sach gethan von ſo groſſer vnd vnermeßlicher Macht / vnnd ein ſolches Werck mit aigner Hand begangen/daß der allein der es gethan / auch nur der einige iſt / wie groß es ſey/ würdiglich kan außſprechen. Das andere was ſonſt iſt/ dixit & facta ſunt; hat er geſagt/ vnd es iſt worden.

In dieſem fürtrefflichen Werck aber/welches ein Richtſchnur iſt aller ſeiner Werck/hat er Macht erzeigt/in dem er es geſchaffen; vnnd hat ſich/ wil ich ſagen/ darbey gebraucht einer Allmächtigen Macht. Dahero dann Christus von
1.Cor.1. dem heiligen Paulo genendt wirdt: Dei virtus & ſapientia; Die Krafft vnnd Weißheit Gottes. Als wolte er ſagen; die Krafft vnd Weißheit Gottes haben zuſammen geſtimmet zu dieſer Zuſammenfügung. Dieſer Maynung hanget der heilige Cyprianus an / vnnd ſagt: Christus eſt mixtio Dei cum ho-

homine; Chriſtus iſt ein Vermiſchung Gottes mit dem Menſchen. In Warheit ein gantz Göttlich vnd vnbegreiffliche Vermiſchung. Dann die Gottheit vnnd Menſchheit an jetzo mit einander verainigt/machē ein gantz vnaußſprechliche/aller Lieb/Verwunder vnd Anbetung würdige Zuſammenfügung. Lib. de Van. Idol.

So gar die Seraphiniſchen Geiſter erſtutzen darüber / vnnd ſagen: Quæ eſt iſta quæ aſcendit de deſerto delicijs affluens, innixa ſuper dilectū; Wer iſt die / die da herauff fährt von der Wüſten volles Wolluſts / vnnd lähnet ſich auff jhren Geliebten? Wer iſt dieſe Menſchheit / welche mit vngewöhnlichen Wolluſten bedeckt vnd erfüllet/vnd weit mit gröſſerer Zierd geſchmucket iſt/ weder wir ſehen in dem Himmel? die auch von der Wüſten herauff fährt/vnd lähnet ſich auff jhren Geliebten? das iſt auff das verfleiſchte Wort/mit welchem ſie perſöhnlich iſt verainigt. Cant. 8. 5.

Marius Africanus redet gleichſam Lib. 1.

mit Vnwillen/vnd ſagt: Mäynſtu auch daß auff der gantzen Welt ein Verſtandt/ein Maul/vnnd ein Feder zu finden/welche die Excellentz, vnd vnendtlicher Weiß liebliche Fürtreffligkeit Jeſu Chriſti kundten erwegen/außſprechen vnd beſchreiben? wir wollen ſie mit einem Wort außſprechen/ſeyteinmahl alle Wolredenheit der Welt dieſe vnaußſprechliche Sach nicht kan außſprechen: Quid eſt CHRISTVS? DEVS in homine, & homo in DEO; Was iſt Chriſtus? Gott in dem Menſchen/vñ der Menſch in Gott. Welches von dieſen beeden iſt wunderbarlicher? die närriſche Antiquitet oder Alten/damit ſie etliche Perſohnen wegen jhrer fürtrefflichen Thaten mit Lob erhebten / ſagten daß Jupiter ſeinen Sitz habe in dem Hirn deß Cæſaris/Mars in dem Armb deß Alexandri/ Pallas in den Gemütheren der Weiſen/vnd alſo von anderen.

Solches ware zwar ein purlautere Eytelkeit/aber doch haben ſie durch dergleichen

gleichen Fablen zuverſtehen geben / daß ſolche Menſchen dermaſſen fürtrefflicher ſeynd als andere / daß / wann GOtt Leib vnd Seel hette wöllen an ſich nemmen / nichts beſſers noch würdigers auſſer jhrer hette können finden. Da / da / ſagt gemelter Lehrer / hat dieſes platz / dann was iſt der HERR JESVS? Eſt homo plenus DEO? Er iſt ein Menſch voll mit GOTT. Sage mir / was iſt Gott? ſage was einen Gott könne machen vnd beſtellen? ſage was ſein Mayeſtät / was die Schönheit / was die Gröſſe / was die Weißheit / was endtlich die Macht / ſo will ich dir alßdann ſagen / was da ſey der Welt Heyland? Eſt Paradyſus terreſtris DEI; Er iſt ein jrrdiſches Paradeyß Gottes / ſagt Damianus. Wo iſt er aber zuerforſchen? ja freylich / gleich als ob er wäre ein Paradeyß deß Paradeyß / der da iſt GOtt ſelber. Ein anderer ſagt: Eſt adamas in manu DEI; Er iſt ein Diemant in der Hand GOTTES. Er iſt / will er ſagen / ein Serm:

Diemant/ein Bluem/ein Ehr vnd Zierde der Schätz deß ewigen Vatters.

S. Hilar. Der dritte ſagt: Eſt margarita, cui ſimile eſt regnum cœlorum; Er iſt das Perlein / deme das Himmelreich gleich iſt. Vnd zwar ſo wir die Sach recht erwegen/iſt kein Perlein dem anderen ſo gleich / noch die Sonn der Sonnen / als das Wort dem Vatter vnd heiligen Geiſt gleich iſt. Welches/ weil es vnter der Wolcken vnſerer Menſchheit verborgen / wie hoch iſt es nicht zu ſchätzen! vnd was groſſer Vnehr ſeynd die jenige vnglückſelige Menſchen nicht würdig/ die ein ſo mächtiges vnnd liebliches Objectum oder Gegenſatz ſo wenig oder gar nichts lieben / vnd jhme mit ſo groſſer Trägheit deß Gemüths dienen.

Nach ſo vielen vnd hohen von der Excellentz vnd Fürtreffligkeit Chriſti fürgebrachten Concepten, ſchame ich mich gleichſamb andere für zubringen. Dann/ Exempel weiß/ ſo ich jn mit dem heili-

heiligen Cypriano nenne ein Sonn / weil ſie gegen dem Liecht der Gnad vnd Glory / die da ſcheinet in ſeiner Seel / nichts anders iſt als ein Schatten / vñ ein ſtockfinſtere Nacht / ſo bin ich ſchon vberwiſen / daß ich jhme gar zu einen ſchlechten Nahmen geben habe. Nenne ich jhn ein lebendige Bildnuß Gottes / weil er ſelbſt GOtt iſt (wiewol mit vnſerer Menſchheit vberhångt) ſo ſage ich gar zu wenig. Solle ich jhn nennen ein Tempel deß lebendigen Gottes / ſo iſt es auch zu ſchlecht / es ſey dann Sach daß Gott ſelbſt jhme ſey an ſtatt deß Tempels / nach dem jenigen : Sedes tua DEVS ; Dein Sitz iſt GOTT. De orat. Dominica.

Vber welches der heilige Cyrillus alſo ſagt : Thronus tuus eſt Deus ipſe, & ejus ſinus eſt tibi templum, & Sanctum Sanctorum ; Dein Thron iſt Gott ſelber / vnnd ſein Schoß iſt dir ein Tempel / vnd das aller Heyligiſte. Es iſt aber noch alles viel zu wenig gegen ſeiner Grôſſe. Dann nennet man jhn ein

Geſchirr der Heyligen / darinnen jhr gantze Glückſeligkeit ligt; oder einen Decalogum vnd Geſatz der Lieb; oder ein Richtſchnur der Lieb Gottes; oder ein Geſatz deß ewigen Vatters / welches in dem allerzartiſten Thail vnſers Hertzens mit aigner Hand iſt eingeſchrieben / ſo iſt ſolches ein gar ſchlechte Sach; aber noch weniger / ſo du jhn nenneſt ein Zeichen oder Bildnuß Gottes in vns: nemblich ein Zeichen mit welchem Gott vnſere Seelen gezaichnet / vnnd mit der Seligkeit begabet; auch noch weniger / wann du jhn mit dem heiligen Hieronymo nenneſt einen Brunnen der Göttlichen Liebligkeiten die in vns außflieſſen. Das iſt / einen Brunnquell von welchem alle ſüſſeſte Säfft der Liebligkeit vñ Barmhertzigkeit Gottes / vnd alle reiche Brüñ der Genaden herflůſſen: dann wie der heilige Anſelmus redet: CHRISTVS eſt Pater miſericordiarum, & DEVS totius cõſolationis; Chriſtus iſt ein Vatter der Barmhertzigkeit / vnnd ein Gott

alles Troſts. Welches ſo viel geſagt iſt; Ein Vatter aller Güte/ vnd aller rechtſchaffnen Fröligkeit deß Hertzens. Dieſe aber ſeynd noch nicht die gröſte Lobſprüch Chriſti; ſo aber einer darfür ſolle gehalten werden/ müſte es nur der jenige ſeyn/ den Clemens Alexandrinus anziehet: Quid eſt CHRISTVS? id quod eſt; Was iſt Chriſtus? fragt er; er iſt das was er iſt. Der wer er iſt/ vnd was dieſes? alles daß was du dir im Gemüth kanſt einbilden / vnnd mit der Zung außſprechen / vnd mit der Feder beſchreiben; alles das/ vnd weit mehr als daß: ich widerhole hundert tauſent/ ja vnendtlichmahl/ die Gröſſe Chriſti iſt viel ein mehrers.

Wir wollen den heiligen Bernardum als einen guldenen Mund der ſonderbahren Andacht gegen Chriſto vernemmen: Quod ſola Trinitas voluit operari in Virgine, hoc illi ſoli datum eſt noſſe; Was allein die heiligiſte Dreyfaltigkeit hat wöllen würcken in der Jungkfrawen/ daß iſt jhr allein gegeben

ben zu wiſſen. Wolan jhr Menſchen/ vnd jhr mit Vnſterbligkeit begabte Engel/dårfft jhr euch ewrem Verſtandt ſo viel vertrawen/ daß jhr euch vnterſtehen dårfft zu ſagen / was daß verfleiſchte Wort ſey ? Glaubt mir drumb/das es ſehr weit wurde gefehlt ſeyn. Dann jhr můſt wiſſen/ daß/ gleich wie die aller heiligiſte Dreyfaltigkeit alles andere außgeſchloſſen / in dem Leib der Jungkfrawen mit aignen Hånden zu formieren/ alſo auch was es aigentlich ſey/zu wiſſen vnd außzuſprechen jr allein habe vorbehalten. Dahero dañ zu der ſeligiſtẽ Jungfrawen von dem Engel geſagt worden: Spiritus ſanctus obumbrabit tibi ; der H. Geiſt wirdt dich vmbſchatten. Dieſes wird geſchehen im Schatten/im Dunckelen / in der Nacht der Góttlichen Gehaimnuß/wohin die Augen keiner Creatur / ſie ſeynd ſo ſcharpff als ſie wóllen/ kónnen raichen. Dann es kein groſſe Sach nit wåre / woferrn es kundte außgeſprochen werden / was Chriſtus ſeye.

In

In dem aber ſein Gröſſe niemandt kan begreiffen / viel weniger außſprechen/ſo muß man bekennen/daß es ein groſſe vnd vnaußſprechliche ſach ſeyn müſſe. Was iſt dann der HERR JESVS? Er iſt die Gröſſe zu welcher niemandt kan gelangen; Er iſt die Schöne welche niemandt genug kan lieben; Er iſt die Güte tieffer als kein Abgrundt; Er iſt ein ſo hohe Vollkommenheit/ daß/ nach dem du alles von jhr geſagt haſt was jmmer kan geſagt werden / dir zu glauben gebüret / daß du nichts würdiges von jhr geſagt habeſt.

Nichts deſtoweniger muß man nit gantz vnd gar ſtillſchweigen: Quid eſt CHRISTVS? eſt altiſſimi Filius, ac proinde coaltiſſimus ipſe; Was iſt Christus? ſagt der heilige Bernardus; Er iſt ein Sohn deß Allerhöchſten / vnnd dann ſelbſt der Mithöchſte. Betrachte nur fleiſſig Chriſtum den Erretter deines Heylß / welcher alſo hoch/ daß er der Hochheit ſeines Vatters allerdings

Serm. 1. de Adventu.

dings

dings gleich iſt. Demnach ſo ſage/ vnd ſpriche nur auß was der ewige Vatter ſey/ der jenige Brunn vnd Brunnquell aller derer groſſen Dingen die auß der Gottheit herflieſſen/ vnnd wann du ſolches geſagt haſt/ ſo will ich dir ſagen was da ſey ſein Eingeborner Sohn/ der deß Menſchen Natur an ſich genommen/ damit er die Menſchen zu deß Vatters Lieb vnnd Gemeinſchafft der Gottheit/ auff ein gantz vnaußſprechliche Weiß ziehete. Was iſt aber das für ein Keckheit zu ſagen/ daß Chriſtus nicht weniger ſey in dem Schoß der Mutter/ als in dem Sohn deß Vatters? vnd dannoch glaub ichs: dann er iſt eben eines bey allen beeden/ mit dieſem ainigen Vnterſchaid/ daß er im Schoß der Mutter bedeckt iſt mit vnſerer Menſchheit/ welche ſo viel iſt als ein Fürneiß/ damit der berühmte Mahler Apelles ſeine fürnembſte Werck pflegte zu vberſtreichen. Vnd zwar einer der die Mahlerkunſt nicht verſtehet würde geſagt haben/ er wölle alle ſeine Werck dar=

S. Bernard. in Serm. 61.

dardurch verwüſten vnnd verderben / ſo hat ers doch nur deſto mehr glantzen gemacht / vnd allen Farben ein ſolche Zierde / als wann es lauter Sonnen Stralen geweſt wären / darzu geſetzt : wie dann auch dieſe heilige Menſchheit / dem Menſchen die Gottheit weit lieblicher gemacht hat / der Gott zuvor nicht anderſt als mit Forcht / Zitteren / vnd Kleinmütigkeit hat angeſchawet.

Dem heiligen Bernardo iſt noch kein genügen geſchehen / dahero ſetzt er hinzu: Quid eſt JESVS, cujus nomen oleum effuſum? nempe effuſio divinitatis; Was iſt JEſus / deſſen Nahmen ein außgegoſſenes Oel iſt? er iſt nemblich ein Außgieſſung der Gottheit. Ewiger GOTT / was iſt dieſes für ein Definition oder Beſchreibung deß verfleiſchten Worts? Was für ein Red? vnd was für ein vnaußſprechlicher Concept deß Gemüths? der HERR JESVS iſt ein lautere Außgieſſung der Gottheit / oder ein Himliſcher Einfluß der Schätz

Got-

Gottes/welcher vber die gantze Menſchliche Natur iſt außgoſſen/vnd ſo groſſer Fähigkeit/daß in jhme wohnet die gantze Völle der Gottheit leiblich. Ich bitte dich / kundte auch ein Menſchlich- oder Engliſches Gemůth auß dem Cherubiniſchen Chor einen hǒhern Gedancken von Chriſto ſchǒpffen / oder einen hǒheren Staffel der Würdigkeit erraichen/ als wann es ſagt: Chriſtus ſey ein Außgieſſung der Gottheit ſelbſten / vnnd ein vberſteigende/gåntzliche/vnd vnbegreiffliche Mittheylung der Gǒttlichen Vollkommenheiten / vnnd der vnendtlichen Grǒſſe Gottes? Wer mich ſihet/ſprach Chriſtus auff ein Zeit zu Philippo / der ſihet auch meinen Vatter / welches ich gantz veſtigklich glaube / dann der jenige hats geſagt/welcher iſt die Warheit ſelbſten/ vnnd auch an einem anderen Orth geſagt hat: Ego & Pater vnum ſumus; Ich vnd der Vatter ſeynd eins. In dem ich dieſes hin vnnd her im Gemůth betrachte / laugne ich nicht / daß mir das

Hertz

Hertz vor deſſen Lieb gantz vnd gar zerſchmeltzet / den ich ſo wunderbarlich / ſo lieblich/vnd ſo anbettlich erkenne/daß ich glaube wann ſchon alle Creaturen thails in Menſchliche Hertzen / thails aber in die aller brinnendeſte Flammen der Lieb verkehrt wurden / dannoch ſo viel nicht vermöchten / daß ſie jhn als den einigen vnnd höchſten Schatz würdiglich kundten lieben/vnnd jhme fleiſſig genugſamb nachforſchen.

Wie groß aber / ſpricht der heilige Bernardus/iſt mein Einfalt/ in dem ich nachforſche dem Nahmen/mit welchem ich wolte außſprechen was da ſey mein HERR vnnd Heyland/ ſo er doch vnaußſprechlich/vnd keinen Nahmen hat? demnach iſt er der jenige/von welchem ſo du alles geſagt was kan geſagt werden/ ſolleſt du wiſſen daß du nichts geſagt habeſt/dardurch er nur ſchlecht dahin kunthe für Augen geſtelt werden : Quid quæris nomen meum quod eſt ineffabile; Was frageſt du nach meinem

Nahmen welcher vnaußſprechlich? Dahero dann der heilige Dionyſius mit Warheit ſagt / wann man der Eſſentz vnd Weſenheit GOttes zu red wirdt/ daß die Negationes oder Verainigung/ mehr gelten als die Affirmationes oder Beſtåttigung. Was iſt dann nun der Heyland ? Er iſt alles daß / welches auff wasſerley Weiß den Nahmen deß Gueten / deß Schönen/ vnnd was alles vberſteigt vnd vberhöhet haben kan. Ich jrre / er iſt alles daß / welches weder die Menſchen/noch die Engel concipiren, viel weniger könen außſprechen. So jhme aber doch ein Namen ſolle geben werden/wer wolte zweifflen zu ſagen/daß võ allen anderen der annemlichſte vud lieblichſte ſey der Nahmen deß Geſponß vnd Bråuttigambs vnſerer Seelen ? Alle andere verurſachen in mir Forcht vnnd Schröcken; jhr Gröſſe macht mich zitteteren; jhr Glantz verblendet mir die Augen/vnd jhr Höhe ſtellet jhnen für mein Ignorantz vnnd Vnwiſſenheit. Der

Nah-

Nahmen eines Geſponß vnd Bräuti-
gambs aber / ziehet mein Hertz/ vnd alle
Kräfften meiner Seelen an ſich wie ein
Magnetſtain. Filius vnigenitus DEI Serm. 7. in
Patris, Sponſus fit animæ meæ, ô ex- Cant.
ceſſum ineffabilem! ô dignationē ſu-
per omnem dignationem! Der Ein-
geborne Sohn Gott deß Vatters/ wird
zu einem Geſponß vnnd Bräutigamb
meiner Seelen/ O wol ein vnaußſprech-
licher Exceſs! O wol ein Würdigung
vber alle Würdigung! daß ſich der Ein-
geborne Sohn Gottes ſo weit gedemü-
tigt/ daß er ein Bräutigamb meiner ar-
men Seel ſeyn wil / iſt ein ſolche ſonder-
bahre Genad/ welche allein von der vn-
endtlichen Güte GOttes kan herkom-
men. Dann ſo wahr iſt/ daß der Bräut-
tigamb vnnd die Braut ein Ding ſey/
daß ſie einerley Hertz / einerley Lieb / ei-
nerley Wohnung/ vnd alles gemain ha-
ben; kurtz darvon zu reden / der Bräut-
tigamb alles habe was die Braut/ vnnd
die Braut alles was der Bräutigamb:

ſuche/forſche nach/ſchlage nach in heili⸗ger Schrifft hin vnnd her / ſo wirſt du doch keinen füglicheren Nahmen Chri⸗ſto finden/als den Nahmen eines Bräu⸗tigams/ welcher der Seelen anhangt. Alle Lieb / ſie ſey ſo groß als ſie kan er⸗dacht werden/ iſt weit kleiner als die Lieb eines Bräutigambs. Wie dann von jm geſagt iſt: Relinquet Patrem & Ma-trem, & adhærebit vxori ſuæ; Er wird verlaſſen Vatter vnd Mutter/vnnd ſei⸗nem Weib anhangen.

War iſt es zwar / daß das ewige Wort wegen der vnzerthailigen Einig⸗keit der Eſſentz vnnd Weſenheit / den Vatter nicht kan verlaſſen; wann wir aber Menſchlicher Weiß darvon reden/ ſcheint es nicht als habe er jhn verlaſſen/ in dem er in die vntere Thail der Erden herab geſtiegen / jhme die Menſchliche Natur vermählet/ſelbige an ſich genom⸗men / vnd vnſere Seelen mit dem aller⸗ſtärckeſten Bandt jhme verbunden? Solches zu beweiſen / hat man keiner

an⸗

anderen Zeugnuß von nöthen als Chriſti ſelbſten: Exivi à Patre, & veni in Mundum; iterum relinquo Mundum, & vado ad Patrem; Jch bin/ ſpricht er/ außgangen von dem Vatter/ vnd kommen in die Welt/widerumb verlaſſe ich die Welt/vnd gehe zu dem Vatter.

Ach! was iſt vns dieſes für ein groſſe glückſeligkeit/daß der Eingeborne Sohn GOttes vnſertwegen auß dem Schoß deß Vatters in dieſes Jammerthal herab ſteigt/damit er vnſere ellende Seelen/ die keiner Gnad vnnd Barmhertzigkeit durch auß nicht würdig/ vnaußſprechlicher Weiß mit jhm verknüpffe. Jch kan nicht faſſen wie es doch kompt/daß das Menſchliche Hertz/ wann es die Güte Chriſti/vnd den Abgrund ſeiner Barmhertzigkeit / welche die Fähigkeit alles Verſtands vbertrifft / betrachtet / nicht in tauſent Stücklein zerbreche.

Weil wir dann nun mehr in einen

ſo tieffen Abgrundt geſtiegen / daß die Schwachheit vnſers Verſtands tieffer nicht kundte hinab ſteigen/ſo iſt ein Notturfft daß wir allhie ſtillhalten/ vnnd die Red von einer höheren Sach/ als ſich vnſer Sterbligkeit ſie höher zu machen bemůhet/abkürtzen. Dann kaum wurde die Ewigkeit lang genug ſeyn/daß das jenige was von der Hochheit Chriſti ſolte vnd kundte geſagt werden/ in jhrer ewigen Wehrung kundte geſchehen.

Vielleicht antworteſt du / lieber Leſer/daß ich einmahl außſpreche/ welcher von ſo vilen H. vñ weiſeſten Lehrern das allerbeſte von Chriſto geredt/vñ folgends den Sieg vnnd die Cron vor anderen verdienet habe : Keines wegs darff ich mich deſſen vnterſtehen / ſonder ſtelle dich ſelbſt gar gern zum Richter/vnd wil mich deinem weiſen Vrthail auch gern vnterwerffen. Solle ich aber redlich vnd auffrecht bekennen / was ich von dieſer Sach halte / ſo geduncket mich ſie haben alle obgeſiegt / vnd ſeynd doch alle vberwun-

wunden. Dann Chriſtus iſt gleich jenem köſtlichen Edelgeſtain welcher Opalus genendt wirdt/vnnd wann man jhn gegen der ſcheinenden Sonnen haltet/daß er von jhren Stralen den gegen Glantz von ſich gibt/groſſe Verwunderung bey denen die es ſehen vervrſacht / dann einem ſtelt er für einen Carbunckel / dem anderen einen Saphir/dem dritten einen Smaragd / dem vierdten einen Diamant wie der Plitz glitzerendt ; etlichen Orientaliſche Perlein / vnd alſo allerley Edelgeſtain wie ſie in der Welt genendt werden. Alle ſagen wahr/alle werden betrogen/alle vrthailen recht: dañ was alle ſagen/daß ſehen ſie warhafftig; vnd jrren alle hinwiderumb/weil er nur alſo ſcheinet/vnd die Geſtalt erzaigt / vnnd doch in der Warheit das nicht iſt / was er den Augen fürſtelt ? Endtlich ſehen alle zu gleich mit groſſer Verwunderung auff dieſes wunderbahrliche Werck der Natur / deßgleichen nicht wirdt gefunden: vnd folgends lieben ſie es alle / vnd wol-

ten es alle als einen köſtlichen Schatz gern genieſſen. Alſo auch/ welche Chriſtum den HERRN anſehen/gegen denen allen erzaigt ſich zwar ein ſonderbahre Schönheit / aber einem nit alſo wie dem anderen / ſonder auff ein vnderſchiedliche Weiß repræſentiert vnd fürgeſtelt. Dahero dann ein jedweder auß jhnen durch das beſſere ſehen / kan ſcheinen als habe er gewonnen/ vnnd auch ein jedweder als habe er verlohren.

Das beſte aber bey dieſem allem iſt/ ſich vber jhn zu verwunderen/jhn zu lieben/verkoſten/genieſſen/ vnd ſich mit jhme ſo eng verbinden / als ob alle vnſere Seelen ſeine Bräut wären/vnd er hinwiderumb jhr ſüſſeſter Bräutigamb. O daß ich jhn alſo liebete wie er zu lieben! Schaffe/O mein HERR / ſchaffe das alle andere Lieb in mir ſterbe/alle andere Begierden erſtickt werden / alle andere Gedancken verſchwinden ; vnnd mein gantze Seel / mein gantzes Hertz / vnnd alles was in mir iſt/ ewigklich in deinem

Ge-

Gewalt ſey; damit ich nichts anders als dich allein liebe / vnd dieſes zwar auß allen meinen Kräfften. Ja ich wolte daß dieſes das letzte Wort meines Lebens ſeyn ſolte / vnd ein vnwiderruffliche Donation vnter den Lebendigen / deſſen ich wünſche du zu Zeugen beſtellen wölleſt Himmel vnd Erden. Begere auch gäntzlich / daß das Hertz GOtt deß Vatters ſey ein Behalter dieſes gemachten Teſtaments; vnd wolte daß die allerſeligiſte Jungfraw MARIA / dein allerliebſte Mutter / ſo ſie ſich anderſt würdigt / dieſer meiner Zuſagung ein Zeug wäre; du aber in alle Ewigkeit mein HERR / vnnd mein GOTT ſeyn wölleſt / gleich wie ich durch dein Genad dein aller demütigiſter / auffrechter / vnd beharꝛlicher Knecht zu ſeyn begehre. Mein Hertz aber ſeye gantz vnnd gar entzündet von dem Fewer deiner allerheiligiſten Lieb nach dem deinigen / gezeichnet vnnd gebrendt mit dem Zeichen deines glorwürdigiſten Nahmens / mit gantz guldenen

Buchſtaben / vnnd mit Adamanten der Vnſterbligkeit geſchrieben;

Das 16. Capitel.

Nichts Machet JEſum einem wolberaiten Gemüth lieblicher / als der Exceſs der erzeigten Lieb / vnd erlittenen Schmertzens in ſeinem allerheiligiſten Paſſion vnd Leydens.

Ser. de Paſ. DEn Anfang deſſen was ich in dieſem Capitel zu handlen gedacht bin / werd ich meines erachtens am allerbeſten können nemmen auß den Worten deß heiligen Bernardi der alſo redet: HERR ich habe alle deine Göttliche vnnd fürnembſte Werck betrachtet: vber alles aber hat mir die Betrachtung deines allerheiligſten Paſſions mein

mein Hertz geſtochen / dann er iſt auff das höchſte ſchmertzlich vnnd beynebens lieblich.

Dahero ich alſo geſtochen vnd durchſtochen mir fürgenommen / daß ich hinfüro weder mein Hertz/noch mein Zung zu etwas anders wölle brauchen / als dich zu lieben / als dir danck zu ſagen/ vnd alles was nur in mir guts ſeyn kan/ deiner heiligiſten Lieb zu zu aignen.

Sich inn das vnermeßliche Meer deß gantzen Paſſions wöllen ein laſſen/ vnnd einen jedwederen Exceſs der Lieb vnd deß Schmertzens in einer jedwederen Marter wöllen betrachten / wäre ſo viel als in einen ſo tieffen Abgrund hinab ſteigen/ auß welchem ninmermehr zu kommen. Weil ich aber allein entſchloſſen für die Augen zu ſtellen / wie ſich Chriſtus mit ſeinem Paſſion der Welt ſo lieblich gemacht habe / will ich nur in gemein reden von ſeiner Marter / vnnd die Vrſachen welche ſehr mächtig vnnd wunderbarlich/ darbey erwegen. Blaſe

mei-

meinem Hertzen ein/ gütiger JESV / die Seufftzer der Lieb vnnd deß Schmertzens/ zünde mein Seel an mit dem Fewr deiner vnendtlichen Lieb / daß die auß meinen Augen fallende Zäher auff das jenige / welches mein Hand von deinen Peynen ſchreibt/ abwaſchen die Sünd/ welche ein Vrſach ſeynd derer grauſamen Marter ſo dir iſt angethan worden.

S.Hieron. S.Bonav. Bloſ.c.5.

Setze erſtlich das jenige zum Fundament, was etliche von den aller fürtrefflichiſten vnd heiligiſten Lehreren ſagen; das nemblich auff dato einiger Menſch nicht geweſt ſey/ noch auch vor dem jüngſten Tag einiger ſeyn werde/ der die Gröſſe der Marter / vnd Vmbſtändt der Schmertzen/ welche Chriſtus mit ſeinem vnaußſprechlichen Leyden außgeſtanden / habe können faſſen/ oder auch ins künfftig werde faſſen können. Vnnd wie wol ſelbige Schmertzen an Leib vnnd Seel groß/ vnnd faſt vnzahlbarlich/ iſt doch nicht zu zweifflen/ daß ſie im

im Hertzen vnnd in dem jnnerlichen Menſchen weit gröſſer vnd mehrere geweſt ſeynd.

Zum andern / daß / ob ſchon er mit ſeinem allerheiligiſten Mundt / auß geſpanter an dem Altar deß heiligen Creutzes / einmahl mit heller Stimm geſagt hat Sitio, mich dürſtet; jedoch im Hertzen / welches von dem Fewr der Lieb ware angezündet / bey einer jedwederen Peyn vnnd Marter eben daſſelbige geſagt habe. Als aber der Schmertzen auff daß allerhöchſte kommen / vnnd am gröſten geweſt iſt / hat er ohne vnterlaß widerholet; Sitio, ſitio; mich dürſtet / mich dürſtet. Als wolte er ſprechen: Dieſer Schmertz löſchet den Durſt nicht / noch die Begierd mehr zu leyden / ſo wol der Lieb halber gegen meinem Vatter / als wegen deß Verlangens daß Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen.

An dieſem / lieber Leſer / iſt ſo viel gelegen / daß / wann du es wol betrachteſt / einen ſolchen Exceſs der Güte

Chriſti

Chriſti wirſt verſpieren / der alle deine Gedancken wirdt vberſteigen / vnd dich in ſeiner Lieb/von deme du zuvor als ein ellende Creatur (welcher nichts anders als die Höll gebürt hette) mit vnbegreiff- licher Lieb biſt geliebt worden/deſto mehr entzünden.

Den Anfang dieſer Sach wollen wir machen von der Grauſambkeit derer Schmertzen / welche dieſes aller vnſchuldigiſte Lamb hat müſſen außſtehen/ nach dem er für vns bey dem ewigen Vatter iſt Bürg worden / welcher mit gantz billichem Zorn wider die Gröſſe/ Menge/vnd Vnmäſſigkeit derer vnerträglichen Sünden / mit denen ſich die gantze Welt befleckte / entzündet geweſt iſt. So du aber auff ein gemeine Weiß begehreſt zu wiſſen / was vnd wie groß die Marter Chriſti geweſt ſey/ſo betrachte nur das folgende.

S.Thom.3. par.q.de Paſs.

Vnd erſtlich zwar / daß das jenige welches der Engliſche Lehrer Thomas darvon ſchreibt / nicht auff ein predige-

riſche

riſche Weiß zuverſtehen ſey / noch daß ers allein auß Andacht / ſonder nach der Theologiſchen Weiß / vnnd ſeiner gewöhnlichen Gravitet geredt habe: Quãdoquidem Verbum in carnatum voluit ſecundum rigorem pro nobis Læſæ Patris juſtitiæ ſatisfacere, tantum eum pati opportuit, quantum totius Mundi peccata merebantur; Weil das verfleiſchte Wort hat wöllen nach der ſchärpffe der belaydigten Gerechtigkeit deß Vatters für vns ein Genügen thun / ſo hat er ſo viel müſſen leyden / als die Sünd der gantzen Welt verſchuldet.

Ach! auff dieſe erſte Stimm muß ich ſchier verſchmachten: dañ ſo ich betrachte die Gerechtigkeit GOTTES / wie ſie in der Höll / oder in dem Fegfewer / oder auch in dieſem Leben die Sünd ſtrafft / ſo vermercke ich ein ſo erſchröcklichiſte Strengheit / daß nur die einige Einbildung genug wäre ein Ohnmacht zuverurſachen / da doch GOTT / wie die Theo-

Theologi lehren/nicht alſo ſtrafft wie es die Sůnd vnnd Sůnder verſchulden. Ach! mein gantzes Gemůth zittert in mir vor Schröcken/wañ ich ſtillſchweigendt bey mir erwege/daß/ weil ſo groſſe Peyn wegen geringer Sůnd dem Menſchen werden angethan / wie groß nach deß heiligen Thomæ Maynung die jenige můſſen geweſt ſeyn/welche man Chriſto hat angethan in ſeinem allerheiligſten Leyden! dann er ſagt : Tantum tormentorum, tantum pœnarum, tantum denique dolorum voluit ſuſtinere,& quidem ſolus in proprio corpore, quantum ſi ipſe omnia Mundi peccata feciſſet; Er hat ſo viel Marter / ſo viel Peyn / vnnd endtlich ſo viel Schmertzen wöllen außſtehen/vnd zwar allein an ſeinem Leib/als ob er alle Sůnd der Welt gethan hette.

Vielleicht wirſt du dich verwunderen / lieber Leſer / daß etliche mit dieſen von dem heiligen Thoma beſchriebnen Peynen nicht begnůgt / noch gröſſere hinzu

Hinzu ſetzen. Nun muß aber dieſer Heyli- ge alſo verſtanden werden: Chriſtus der HERR daß vnbefleckte Lamb / vnnd noch vnſchuldiger als die Vnſchuld ſel- ber/hat ſich ſelbſt verdammet / vnnd ſo groſſe Marter wöllen außſtehen / wie groß ſie hette ſeyn müſſen vnnd ſollen/ wann er allein die Sünd aller Men- ſchen die da ſeynd / die da geweſt/vnnd noch biß zum Endt der Welt ſeyn wer- den/hette begangē. Wohin nun/freund- licher Leſer/wohin erſtreckt ſich dieſes? O wie weit vnd brait werden die Flam- men der jnnbrünſtigen Begierdt deß HERRN außgebraitet! vnd wie vnzahl- bare Schmertzen werden in dieſem Für- nemmen vnſers Heylands / welches jh- me die vnendtliche vnnd vnaußſprechli- che Lieb gegen dem Menſchlichen Ge- ſchlecht hat eingeben/begriffen!

S.Bonav. D.Bernard. Blos.

Wirdt dann der Peynen gar kein Endt ſeyn? Mein GOTT/wie ſtarck be- gert diß Orths das Mitleyden außzu- brechen/vnd weil es bey keinem gewiſſen

Zihl noch End kan erhalten werden/wie treibt es nit an noch weiter zu kommen! Siehe ein anderer ſetzt noch mehr hinzu/ vnd ſagt: Es ſeye jhme nicht genug geweſt daß er das jenige außgeſtanden/ welches alle Laſter der Welt verdienet haben/ ſonder daß ſein Göttliche Perſohn auß vberfluß der Lieb viel ein mehrers habe müſſen leyden/als die Gerechtigkeit zu Abwaſchung aller Mackhlen der Sünden bey allen Menſchen erfordert: Tantam aſſumpſit pœnam, vt præponderaret totius Mundi delictis; Er hat ein ſo groſſe Peyn auff ſich genommen/daß ſie ſchwärer als der Welt-Miſſethaten geweſt iſt. Ich bringe gar gern herfür die aigentliche Wort/ welche von ſelbigen heiligen Männeren ſeynd geſchrieben worden / dann ſie haben auch viel ein gröſſere Krafft/als wañ allein jhr Verſtandt herfür gebracht wurde.

Bekenne daß ich mich in Betrachtung dieſer hohen Fürträg/welche (ſo ſie

nicht

nicht gantz wahr wären) etwas keckers zu ſeyn einen möchten geduncken / ſchier verliehre. Dann weil gar gewiß iſt was Damianus ſagt / das ein einiger Tropffen ſeines Bluts / (weil er eines vnendtlichen Werths vnd Verdienſts iſt) mehr als genug etliche Millionen der Welt zu erlöſen geweſt wäre / warumben hat er ſolches biß auff das letzte Tröpfflein wöllen vergieſſen? die Vrſach deſſen iſt gleich verhanden: Vt virtus diligentis ex doni redundatione clareſcat; Damit die Krafft deß Liebhabers auß dem Vberfluß der Gaab erſcheine. Ihme / will er ſagen / war es ein Frewd vnnd Luſt / daß als offt der Leib für der Menſchen Hayl etliche Blutstropffen herauß lieſſe / eben ſo offt auch ſein Hertz ein Waſſerguß der aller innbrünſtigiſten Lieb / die in der Seel wahre verſchloſſen / lieſſe herauß rinnen. O du Trewloſer / vnnd Würdiger daß du von den Brüſten der wilden Tigerthier die Milch ſolleſt geſogen haben / wen wirſt du lieben / wen ſage

Serm. 4. 7.

ich/wirſt du lieben/ſo du Chriſtum/ welcher auß vbriger Lieb ſein Leben für dich geben/nicht wirſt lieben?

Es macht einem nicht geringen Verdruß / daß dieſe vberſchwencklihe Marter Chriſti / welche kein einiger Menſch auch durch Imagination oder Einbildung kan begreiffen / etlichẽ ſchier nicht will genug ſeyn / in dem ſie dieſe Vmbſtåndt darzu ſetzen: Omnia ferre voluit, quæ ſalvâ vita ferre potuit; Er hat alles wöllen leyden / was er im Leben hat können leyden. Daß lehren vnd maynen jhrer nicht wenig. So groſſe vnnd langwirige Peyn hat er wöllen leyden/als viel er an ſeinem aller heiligiſten Leib / da er noch gelebt / hat können außſtehen. Dannenhero er den Kelch/ vngeachtet der groſſen Bitterkeit / biß auff das letzte Tröpfflein gantz vnd gar außgetruncken.

B.Bonav. S.Anſelm. Sloſ.

Sagſt du vielleicht / warumben er nicht gleich in der erſten Peynigung ſein Seel dem Vatter auffgeben? dann der Schmertz

Schmertz war vbrig genug jhme alß-
bald den Todt an zuthun; damit er jhn
aber vermehrete/hat er auch die Marter
aufgezogen vnd vermehret. Daß er lebt/
lebt er keiner anderen Vrſachen halber/
als daß er ein jedwederen Augenblick
ſterbe; daß er ſeines Lebens noch ein zeit-
lang verſchonet / geſchicht ſolches da-
rumb/damit ers hernach verſchwende/
vnd daß er in einem Leben tauſent Leben
finde/ ſolche alle zum rainen Opffer für
vnſere Leben zu opfferen.

O du trewloſes vnnd feindtſeliges
Hertz/wem bitte ich vorbehalteſt du dein
Lieb vnd gute Naygung deß Gemůths/
ſo du es Chriſto nit vermayneſt/welcher
die Lieb vnendtlicher Hertzen/ wann an-
derſt ſo viel wåren/verdienet? O mein
JESV, du Lieb meines Hertzens/daß ich
nur hette die Hertzen aller Menſchen
vnd Engel/damit ich dich allein alſo lie-
bete / wie du von allen Creaturen zu
gleich geliebet wirſt!

O jhr Him̃liſche Geiſter / wie hoch

werden wir noch kommen / wann wir noch weiter vber das jenige ſteigen / welches von den vnendtlichen Schmertzen CHRJSTJ geſagt worden / vnd jhme noch mehr Zuſätz geben ? Nichts deſtoweniger ſehet hie einen Cherubin / vnd dort einen Seraphin / welche mit jhrem Flug noch höher auffſteigen / in deme einer ſagt: Dolorem aſſumpſit in ſummo, & confuſionem in ſummo; Er hat den Schmertzen vnd Spott in dem höchſten Grad auff ſich genommen. Wann der Schmertz ſo viel in dieſer Welt müglich kommen iſt auff das höchſt / vnnd der Spott auff das nidrigiſt oder tieffeſte Centrum daß jhme der Menſch kan einbilden / du aber wirſt dieſe zwo ſo weit entlegne Sach / das höchſte vnd nidrigeſt zuſammen fügen / vnnd in dem Hertzen Chriſti zuſammen binden / ſo haſt du mit zwey Worten einen kurtzen Innhalt gemacht deß aller heiligiſten Leydens Chriſti / vnnd ein beſonders Büchlein ſeiner gröſten Schmertzen ver-

S. Thom. Opuſc. S. Bonav. Bloſ. l. c. de Paſſ.

verfaſſet. Wer nun ſolches mit Fleiß betrachtet/ vnnd jhme ſein Hertz nicht zerſpringt/den kan ich nicht genugſamb faſſen/noch anders gedencken / als daß vns GOTT auß ſeiner vnendtlichen Güte dieſe Erkandtnuß entziehe / weil ſonſt möchte geſchehen/daß einem jedwederen Menſchen das Hertz in tauſent Stücklein wurde zerſpringen/ vnnd vor lauter Scham vnd Mitleyden erſterben.

Dieſes ſagt nun einer / jetzt wollen wir auch den anderen vernemmen : Decuit eſſe opera ejus talia, vltra quæ, & ſupra quæ, quo extenderet ſe, non haberet ; Es hat ſich gezihmet daß ſeine Werck alſo ſeyn ſolten / daß er nicht hette wo mit er ſich weiter vnnd höher kundte erſtrecken. War dañ vnſer Boßheit ſo groß vnnd abſchewlich/ daß er zu einem ſolchen Schmertzen vnnd Grauſambkeit der Marter hat müſſen kommen/darüber vnd weiter nichts mehr zufinden? Wir wöllen lieber alſo ſagen: O ſüſſer JESV, hat dann dein Lieb ſo

weit geraicht / daß ſie ohne Verluſt vnzahlbarer Leben weiter nicht hat können raichen? Jetzt verſtehe ich erſt recht / warumben der Apoſtel ſagt : Propter nimiam charitatem qua dilexit nos, cum gaudio ſuſtinuit crucem, confuſione contempta ; Wegen gar zu groſſer Lieb mit der er vns geliebt hat / hat er das Creutz mit Frewden gelitten / vnd den Spott verachtet.

Ephes. 2. 4. Heb. 12. 2.

Ich verſtehe auch warumben die Braut ſagt im hohen Lied: Adoleſçentulæ dilexerunt te nimis; Die Jungkfräwlein haben dich gar zu ſehr geliebt. Auff was für ein Weiß ſolle der gar zu groſſe Gewalt der Lieb können gehalten werden gegen dem / der vns weit mehr als wir hetten können gedencken / oder derffen hoffen / geliebt hat? Aber ach! was mächtiger Schand ſeynd wir nicht würdig / daß wir einen ſo gütigen HErrn nicht mit viel gröſſerer Zartigkeit lieben / deme zu lieb die Velſen ſelbſt / vnd andere vnempfindtliche Ding mehr können

er-

erwaicht werden / jhr Empfindtnuß zu bezeugen / welche ſie auß ſeiner Marter wider die Natur vnnd aller Sachen Ordnung empfangen!

Jetzt wöllen wir vns wenden zu den Henckhersbuben / vnd jhrer Grauſambkeit welche ſie gegen Chriſto verůbt haben: dann wann wir anſehen die Peyn ſo er fůr vns gelitten / werden wir alßdann deſto leichter erkennen wie hoch vnd ſehr wir jhme verbunden. Mit jenigem einigen Wort / mit welchem Chriſtus der Juden wilde vnd grauſame Weiß gegen dem heiligen Tauffer Johanne außgeſprochen / (als er anders mehr von jhrer Trewloßgkeit geſagt) kan ich allen Jammer vnnd Můhſeligkeiten / die einem Menſchen můglich einzubilden / außſprechen: Non cognoverunt; Sie haben jhn nicht erkandt. Welches ſo viel geſagt iſt: Dieſes Himmliſchen Menſchens Verdienſt / vnnd Heyligkeit deß Lebens / iſt jhnen vnbewuſt geweſt / was jhnen derowegen jhr mehr als wilde Math. 17. 8

Grauſambkeit eingeben / daſſelbige haben ſie an jm erzaigt. Vnd erſtlich zwar ſeynd jhnen die Augen deß Gemůths verblendet worden / damit ſie nicht etwa die Billigkeit ſehen ſolten ; nachmahls ward jhr boßhafftiges vnnd vnglückſeliges Hertz mit Gifft inficiert, daß ſie nit wolten etwas guts thun. Vnd gleich darauff redet er von ſich ſelbſt/ſprechent: Sic & Filius hominis paſſus eſt ab ijs; alſo hat auch deß Menſchen Sohn von jhnen gelitten/das iſt/ ſie werden mit jm nicht beſſer vmbgehen : dann ſie werden die Hand wider jhn auffheben/ vnd was jnen die Winigkeit jhrer höchſten Feindſchafft wider jhn wird eingeben/daß werden ſie an jhme vollbringen. Bilde dir ein/Leſer/ſo du kanſt / dieſes Clåußlein; paſſurus ab ijs; er wirdts von jhnen leyden ; nemblich von dem boßhafftigen Volck der Juden/vmb die er ſo wol verdient war; von der Rott der Römiſchen Kriegsleuth; von denen Menſchen/derer ſo viel Hencker ſeynd als Menſchen / oder

der viel mehr ſo viel Tygerthier/ vnd erſchröckliche Drachen.

Bilde dir ein / will ich ſagen / ſo du kanſt/was das allerſanfftmütigſte Lämmlein gelitten habe / welches doch ſeinen Mundt nit auffgethan/dardurch er nur daß geringſte Zaichen einiges Schmertzens hette von ſich geben. Alſo ſehr hat er gebrunnen vor Begierd / den Vberfluß ſeiner Lieb gegen vns zu bezeugen: die wir layder biß auff dato weder verdient haben/noch auch ins künfftig werden können verdienen.

Ich gebrauche mich viel zu linder Wort / in dem ich die Henckersknecht Chriſti nenne grimmige Tygerthier vnd Drachen. Dann der heilige Chryſoſtomus vermaint/daß etliche derſelben von dem Teuffel beſeſſen geweſt/wo nicht allezeit/auffs wenigiſt ſo lang der Paſſion gewehret hat. O GOTT/was iſt doch dieſes für ein Gedancken! vnnd was für ein Bitterkeit eines mehr als barbariſchen Haſſes! Ach! was ſolten die beſeſſene

ſeſſene Menſchen nicht thun/welche ſich dem Gewalt der Hölliſchen Fürſten gern vnd gutwillig vnterworffen? vnnd der Lucifer / als ein Führer vnd Anſtiffter alles Vblen/ was ſolte er nicht thun/ in dem er ſiehet daß eben dieſer ſey der Sohn GOttes / welcher jhn auß dem Himmel verſtoſſen/vnd der jhn vber ein kurtze Zeit auch von der Erden wird verſtoſſen/vnd ſeines Reichs berauben? die erlaubte vier vnd zweintzig Stundt ſich zu rechen / wirdt er zweiffels ohne nicht vergeblich haben laſſen verlauffen: ſonder hat nicht ſieben / ſonder vnzahlbare Geiſter die ärger ſeynd weder er/ zu ſich genommen/alle müglíche vnd vnmügliche Mittel/die Menſchheit Chriſti zuvertilgen / gebraucht / welchen er als ſeinen ſterblichen vnd vnſterblichen Feind gekendt hat: Hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum; Dieſes iſt ewer Stundt / vnd deß Gewalts der Finſternuß. Es iſt kommen/ ſagt Chriſtus/ewer Stundt/vnd die Stundt in welcher dieſe

ſe Finſternuß jhren Haß gegen mir wird außlaſſen / vnnd was jhnen deß Vatters Gerechtigkeit wird erlauben/an mir verüben.

Ich bekenne / trewhertziger Leſer/ daß dieſes ſey vber die Fähigkeit meines Verſtands/vnd folgents vnmüglich daß ich die Krafft dieſer Wort mit der Feder könne beſchreiben/ vnnd dir vor Augen ſtellen/was für Schmertzen vñ Schand dieſe grauſamme vnd erſchröckliche Tyrannen / dem aller vnſchuldigſten vnnd geſchämigſten HERRN Chriſto zugefügt haben. Vnd zu dieſem allem / was für Klagen/was für lamentieren vnnd ſeufftzen werden gehört auß ſeinem heiligen Mund/als dieſe? Wañ der Menſch nur waiß daß er von mir geliebt werde/ vnnd daß mir ſein Hayl vor allen Dingen angelegen ſey / ſo will ich mich vber einige Peyn niemahls beklagen / noch einiger Marter mich waigeren/ ſonder alles willig vnd gern außſtehen.

Noch ein anderer Vmbſtandt muß hie-

Medit. de Paſs.

hieher geſetzt werden/welcher das Leyden Chriſti ſehr ſchwär macht: ſolche beſchreibt der heilige Bonaventura mit diſen Worten: Tam tortoribus, quam ſpectatoribus fatigatis, tandem JESVS juſſus eſt abire; Nach dem die Peyniger ſo wol als die Zuſeher müd wahren/hat man endtlich JESVM darvon geführt / das iſt / nach dem ſie die Armb ermüdet mit ſchlagen / die Augen geſchwecht mit zuſehen / jhr Winigkeit verbracht mit Anſpeyen/vñ alle barbariſche Weiß die jnen die Höll vñ der Menſchen Boßheit eingeben / oder erdencken können/an jhme verübt / da nichts mehr von der Grauſambkeit vbrig / haben ſie jhn wider jhren Willen müſſen gehen laſſen.

Wann werden dann die Hertzen vor Lieb oder Schmertzen zerſchnellen/ wann es nicht geſchicht da ſie diſe Wort zu Gemüth führen? diese von dem Teuffel beſeßne Menſchen können weiter nichts mehr / jhre Kräfften ſeynd erſchöpfft

ſchöpfft mit Schlagen vnd Außmarte-
rung deß HERRN Himels vnd der Er-
den. Welcher doch mit dieſer Schmach
vnd mit dieſen Straichen noch nicht er-
ſättigt/ſein Leib iſt noch nicht genug ver-
derbt / noch ſein Hertz weit genug eröff-
net / die Gröſſe der Lieb gegen dem
Menſchlichen Geſchlecht darinnen zu-
ſehen/welches der gütige JESUS viel hö-
her liebt / als es von einem Menſchen
kundte außgeſprochen werden. Ich aber
halte es auffs höchſt für billich vnd recht/
daß ein newe Höll erſchaffen werde/ die
Stoltzheit deß aller vndanckbariſten
Menſchlichen Hertzens darinnen zu
ſtraffen; dann weil es Chriſtus liebt mit
vnvergleichlicher Lieb / iſt es dermaſſen
hinläſſig in der Lieb vñ in dem Dienſt ih-
res Erſchöpffers vnd Erlöſers/vnd be-
fleiſſet ſich ſo wenig gleiches mit glei-
chem zu vergelten/ vnd die Lieb mit Lieb
zu erſtatten / daß es würdig ein Sclaff
einer newen Höll zu ſeyn kan geachtet
werden.

Wer

Wer ſolte ſich nicht in dieſem Abgrundt der Schmertzen verliehren/oder wo iſt ein ſolches fruchtbares Ingenium zu finden / welches auſſer deſſen was ſchon geſagt worden / noch ein mehrers kundte erdencken : vnnd dannoch iſt es gar gewiß / daß man dergleichen könne fürbringen / welches die Gröſſe ſeiner Gedult/vnnd die Vnermeßligkeit ſeiner Lieb noch ein mehrers den Augen kan fürſtellen. Wiewol ſolches der aller gedultigiſte vnd gütigiſte HERR nicht mit eignem Mund/ſonder durch den Mund Davids ſeines Dieners hat wöllen erklären: Afflictus ſum, & humiliatus ſum nimis: rugiebam à gemitu cordis mei; Ich bin gar zu ſehr geſchlagen vnd gedemütigt / ich heulete für ſeufftzen meines Hertzens. Als wolte er ſagen: dermaſſen ſtarcke Seufftzer hat mein Hertz von ſich geben / als ob es ein lauters Brüllen der Löwen geweſt wäre/durch den Mund aber deß Propheten Jeremiæ ſpricht er alſo: Dabit percutienti

Pſal. 37. 9.

Tren. 3. 30.

ſe

ſe maxillam, ſaturabitur opprobrijs; Dem ſchlagenden wirdt er ſeine Backen darbieten / vnnd mit Schmach erſättigt werden. Das iſt/er wirdt ſeine Jungkfräwliche Wang dem Schlagenden darbieten / damit ſie es mit jhrem boßhafftigen Backenſtraichen vberladen/ vnnd jhn mit Schmach alſo ſättigen/ daß er kaum weiter etwas wirdt können außſtehen. Vnd damit er anzeige daß diſe Wort durch den heiligen Geiſt von jhme ſeynd geſchrieben worden / widerholet er ſolche mit ſeinem aignen Mund auff dem Creutzaltar/als er die Seel dem Vattern jetzt gleich wolte befehlen; DEVS, DEVS meus, vt quid dereliquiſti me? Mein GOTT/mein GOTT/ warumben haſt du mich verlaſſen? die Gedult zwar wirdt nie kein Vngedult/ dieſe Weiß aber zaigt ſie nicht an / daß ſo es einmahl kundte geſchehen/ ſey es an jetzo geſchehen? Mit vnglaublicher Begierd zwar hat jhn verlangt zu leyden/ mit hefftiger Lieb vñ vnbewöglicher Be-

ſtändigkeit hat er gewünſcht die ſchmertzen vnnd Marter/nichts deſto weniger als jhr Hefftigkeit/vnd der Juden Grimmen alſo gewachſen/daß ſie weiter nicht mehr kundten zunemmen / hat der gütige HERR mit dieſen Worten wöllen bezeugen daß die Schmertzen alſo groß/ daß jhnen ein jedweder anderer hette müſſen vnterligen. Vnd weil ſich der ſüſſe JEſus gegen dem Vatter gleichſamb beklagt/müſſen wir wiſſen daß ſein Marter vñ Peyn ſchärpffer vnd bitterer nicht mehr hette ſeyn können.

Sage mir Leſer / wie wirſt du dieſe zwo ſo widrige Sachen zuſammen bringen? dann eines thails hat er am Creutz außtrucklich geſagt: daß er Durſt leyde; vnd oben iſt allbereit gemeldet worden/ daß er zu einer jedwederen Marter die er gelitten / wo nicht mit dem Mundt/ doch mit dem Hertzen geſagt habe: Sitio, mich dürſtet. Vns dardurch anzudeuten/daß ſein Lieb vber alle Marter vnd Peyn ſey.

Andern thails aber beklagt er ſich daß er gar zu viel leyde / gar zu viel verachtet / vnd mit Schmach erſättigt werde ? wann er newer Peyn / vnnd newer Schmach begierig / warumb ſagt er dann daß deß Leydens zu viel ſey ? Siehe wie der gütige JESVS eines thails durch die ſchwäre der Schmertzen gedruckt / anderen thails aber von der Lieb Hefftigkeit noch mehr zu leyden iſt getriben worgen? wann der Schmertz am höchſten zu ſeyn vermaynt wirdt / ſo ſteigt die Lieb / als deß Siegs begierig / noch vmb einen Staffel höher / dann wol mehr ſie leydet / wol mehr zu leyden ſie begeret: Wie kanſt du nun / O vnglückſeliger Menſch / dieſes faſſen / vnd leben? oder zum wenigſten in deinem Gemüth nicht erwaicht werden? oder nur ein kindtliche Begierd der Lieb gegen deinem Vatter vnd Heyland darauß ſchöpffen ?

Vnendtlich wirdt dieſe Sach gemehrt werden / ſo du ſeinem Durſt den er auß Lieb nicht allein gegen den Men-

ſchen / ſonder auch gegen dem Vattern
S.Bonav. Bloſ. gehabt/noch mehr hinzu ſetzeſt. Quantus fuit amor ejus erga Patrem, tanta debuit eſſe paſſio illius; Wie groß da geweſt iſt die Lieb gegen dem Vatter/eben ſo groß hat auch ſeyn Leyden ſeyn ſollen; ſagt ein fürnemme Perſon. Vnd ſolches iſt nicht allein glaublich / ſonder auch wol müglich; dann die Weiß mit welcher das ewige Wort den ewigen vnnd vnendtlichen Vattern mit vnendtlicher Lieb geliebt / hat können ſchaffen daß die Menſchheit vnendtliche Peyn ſolte Leyden. Deſſen vnbegreiffliche Lieb gegen dem Vattern gemacht/daß er alle Marter ſo viel als nichts geachtet. Ja er hat den allertrawrigiſten Tag ſeines bitteriſten Leydens in dem hohen Lied nennen wöllen:
Cant.3.11. Diem deſponſationis ſuæ, & diem lætitiæ cordis ſui; Einen Tag der Vermählung / vnd einen Tag der Frewd ſeines Hertzens. Vnd ſolches vor groſſer Begierd/mit welcher er jhme fürgenommen / etwas ſonderliches zu

thun

thun auß Lieb gegen dem Vattern. Zu welchem kompt / daß er ſich entſchloſſen genug zu thun auß höchſter ſchärpffe der Göttlichẽ Gerechtigkeit / welche kurtzum̃ hat wollen bezalt ſeyn von allen denen Schulden ſo die Menſchen einmahl gemacht haben. Gütiger GOTT / was groſſe Summa war nicht von nöthen ſo viel vnd groſſe Schulden gut zu machen? was gröſſe vñ Bitterkeit der Marter vnnd Peyn hat müſſen gelitten werden / damit dem belaydigten Vatter ein genügen geſchähe / vnd die Mackel aller Sünden durch das Blut deß vnſchuldigen Lambs abgewaſchen wurden?

Was will der jenige / welcher alſo redet: Singuli articuli paſſionis CHRISTI, ſunt acerbi inſtar mortis; Alle vnnd jede Artickel deß Leydens Chriſti / ſeynd gleich dem bittern Todt. Wie viel Peyn / ſo viel Todt. Der blutige Schweiß / die Gaißlung / vnnd ein anderer jedweder Artickel deß Paſſions war dermaſſen bitter / daß er den Todt Bloſ.

an zuthun mehr als genug wåre. Die Lieb aber hat der Seelen Außgang verhindert/daß ſie lieber vnzahlbare mahlen ſterben wolte an Schmertzen / ehe vnnd bevor die Seel von dem Leib abſcheidete : Triſtis eſt anima mea vſque ad mortem ; Mein Seel/ſprach er/iſt betrůbt biß in den Todt. Tauſentmahl hat er dieſes im Paſſion kőnnen widerholen/ ſo viel Peyn hat er gelitten ! vnnd du/ freundtlicher Leſer/wirſt dein Vndanckbarkeit vnd die Schalckheit deines Hertzens nit bewainen/ daß der Sohn Gottes dir zu lieb in ſolche ångſten gerathen iſt.

S.Thom. S.Bonav. S.Bernard. Blos.

Sollen wir aber einer Hauptſach/ daran ſehr viel gelegen/vergeſſen: Adeo delicatus erat, vt quilibet ictus cor ejus penetraret; Er ware ſo zart/daß ein jedweder Straich ſein Hertz durch trange. Wie het er anderſt als zart vnd ſubtil ſeyn ſollen / weil er als das fůrnembſte Werck deß heiligen Geiſtes/von dem allerraineſten Geblůt der aller ſeli-

giſten

giſten Jungkfrawen zuſammen gefügt ware? Dannenhero er dermaſſen zart vnd empfindtlich geweſt iſt/daß jhme der geringſte Schmertzen am Leib/das Hertz auffs höchſte angriffen / vnnd faſt durchſtochen. In Erwegung nun gemelter Zartigkeit/vnd der vielfältigen Straich/menge der Wunden / Dornſtich / Backenſtraich/Fußſtöß/ Annaglung/vnnd allerley Sorten der Schmach/ was für bittere vnd vnaußſprechliche Peyn muß nicht der gebenedeyte Christus gelitten haben/da man jhn allerſeyts/alle Augenblick/vnd mit aller Grauſambkeit geſtoſſen vnd geſchlagen? deßwegen dieſes aller vnſchuldigiſte Lamb / wiewol es ſich zu beklagen nicht wuſte / jedoch durch den Mund ſeines Knechts dieſe Stimm herauß gelaſſen : Torcular calcaui ſolus; Ich allein habe den Kelter getretten. Ich bin darunter gebreſt worden / ja ich habe mich ſelbſt allen Füſſen zu tretten vñ zu truckẽ vnderworffen/ weil mich die Lieb alſo an getriben/welche mein Blut

biß auff den letzten Tropffen auß meinen Adern herauß gezogen/ vnd dieſe kläglt=che Stimm verurſachet.

O vos omnes attendite & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus! O jhr alle merckt/ vnd ſehet/ob ein Schmertz ſey wie der meinige! die maß meiner Lieb/ iſt ſelbſt mein Schmertz. Wie nun dieſe mein Lieb jhres gleichen nicht hat! alſo hat auch mein Schmertz keinen ſeines gleichen; ſonder alle ſo viel ſeynd geweſt/ vnd noch ins künfftig ſeyn werden/ſeynd

Iſaiæ 53. 3.

bey weitem kleiner. Welches Iſaias gar wol zuverſtehen geben / als er mich einen ſchmertzhafften Mann/ vnd der vmb die Kranckheit waiß/genendt hat. Dieſes iſt das Reich/welches mir die Lieb gegen dē Menſchen geboren; dieſes iſt die Königliche Cron / ſo mit ſtechenden Dörnern geſtickt iſt; dieſes iſt der Scepter/ nicht von Gold/ſonder von Rohr/welcher nit von Orientaliſchen Perlein/ſonder von meinen leiblichen Blutstropffen gezieret wirdt: meine Hoffleuth ſeynd die

Hen=

Hencker; der Vmbkraiß meines Reichs erſtreckt ſich ſo weit als das Holtz deß Creutzes / daran ich bin genaglet; mein Thron iſt der abſchewliche Galgen. Regnauit à ligno Deus; Gott hat geherꝛſchet am Holtz. Er iſt auch d' jenige Thron welchen der Thron Salomonis bedeutet hat / von welchem viel billicher kan geſagt werden / daß in allen Königreichen kein ſolches Werck nicht geweſt ſey. 3. Reg. 10. 20.

Welches in dem Paſſion vnd Leyden Chriſti / auch ein Widerſpenniges Hertz / am allermeiſten kan bewögen / iſt die tieffe Betrachtung / daß Chriſtus vorgeſehen wie jhrer gar wenig auß ſeinem Tod wurden Nutz ſchöpffen; ſonder viel mehr jhrer vielen denſelbigen zu läſteren vnd außzulachen ein Vrſach ſeyn werde; daß auch der maiſte thail der Menſchen ſolcher Wolthat alſo vergeſſent/ vndanckbar vnd vnerkendtlich ſich werden erzaigen / daß ſie jhme gar nicht werden darumb dancken. Item daß die

Brunſt ſeiner groſſen Lieb / mit welcher erwegen der Menſchen Heyl gebrunnen/ nit werde ſo viel Krafft haben daß er jhre Hertzen könte anzünden; ja daß er nit dz geringſte Füncklein einer Gegenlieb (dermaſſen ſeynd ſie verhartet) werde können herauß ſchlagen; daß jhrer wenig werden Frucht darvon tragen/oder aber bey vielen ſelbige Frucht ſehr dinn vnnd mager ſeyn wurde. Dieſes alles vngeachtet/hat Chriſtus/deſſen Güte vnentlich/alle Hitz vnd Wellen deß Paſſions/ die jhn als ein Waſſerguß allenthalben vberfallen/als ein ſtarcker Velſen mit ſo groſſer Lieb vnd Fröligkeit auffgenommen/außgeſtanden/ vnnd vberwunden/ daß es mich höchlich wundert / warumben auch die allerverzweiffletiſte vnnd ſchwacheſte Hertzen der Menſchen jhn hin wider zu lieben nicht auffgemundert vnd bewögt werden!

Derer Maynung falle ich bey die da ſagen / daß ſein Hertz viel ein gröſſere Marter außgeſtanden als der Leib / vnd daß der gröſte Schmertz den er im Hertzen

tzen empfunden/geweſt ſey die gröſſe der Sünden/dardurch fürnemblich die Güte deß Vatters iſt belaydiget worden. Seynd demnach die Sünd ſeine fürnembſte Peyniger geweſt/welche ſein aller Göttlichiſte vnd vnſchuldigiſte Seel vor allen Dingen haben gemartert.

Als Julius Cæſar in völligem Rath ſahe / wie alle Raths Herren mit bloſſen Schwerteren aufſtunden jhn zu tödten/vnnd ſein Hertz durch zuſtechen/ bedeckte er ſein Angeſicht/ fiele nider zur Erden / vnnd lieſſe ſich alſo erſtechen. Wer wirdt nun laugnen daß er nicht vil einen gröſſeren Schmertzen empfunden habe in dem Hertzen / als an den Wunden die der Leib einnahme? Jetzt gedencke was Chriſtus habe empfunden/als er ſich ſahe von allen Orthen der Welt mit Sünden vmbgeben/ die ſeiner Seel nicht anderſt als winnige vnd raubbegirige Drachen/Tygerthier vnd Leoparden wurden repræſentiert vnnd fürgeſtelt. Viel Kälber/ſpricht er in dem Pſalmen/haben mich vmbgeben/feiſte Och- Pſal.21.13

ſen

ſen haben mich vmbringet: jhren Mund ſperꝛten ſie wider mich auff wie ein brůllender vnd reiſſender Löw: Tantum dolorem ſuſtinuit, quantum potuit ſine cordis diruptione; ſeynd die Wort deß heiligen Bonaventuræ; So groſſen Schmertzen hat er gelitten / als er hat kůndt ohne Zerſpringung deß Hertzens. Dieſes iſt keiner Außlegung / ſonder viel mehr der Lieb vnnd deß Mitleydens gegen dem der da ligt vnter dem Joch vnſerer Sůnden bedůrfftig.

Viel zwar / ja vnendtliche Ding ſeynd darůber ich mich verwundere / wann ich die vnaußſchepfliche Lieb Chriſti erwege; vber nichts mehrers aber als vber das jenige / was die Evangeliſten außgelaſſen / vnd der heilige Paulus allein vermerckt / vnnd ſolches der Kirchen Schrifftlich hinderlaſſen / dann er ſagt: Jch hab es von dem HERRN empfangen / daß ich euch angeben hab: Dañ der HERR JEſus in der Nacht da er verꝛathen ward / nahme er das Brodt

1. Cor. 11. 23.

vnd

vnd dancket/vnd brach es/ vnnd ſprach; Nembt hin vnd eſſet / daß iſt mein Leib/ der für euch dargeben wirdt.

In dem ſetzt der Apoſtel die Krafft der vnermeßlichen Lieb Chriſti/daß er in dem Augenblick in welchem er zu dem allerſchmähligiſten Todt hat ſollen geführet werden / als ob er ſich nichts vor jhm fürchtete/ſein Fleiſch vnd Blut zur Speiß vnſerer Seelen verlaſſen / ein ſtätte jmmerwehrende Mahlzeit beraitet/vns zu ſeinen Erben gemacht/ vnnd daß Pfandt ſeiner Lieb / vnnd ſeines bitteriſten Tods/den er jetzt gleich hat müſſen leyden/im Teſtament vbergeben: da doch / wann er wie die Menſchen hette wöllen handlen / das Fewer von dem Himmel hette ſollen beruffen werden/ alle die zuverzehren/welche/O der groſſen Vnbilligkeit vnd Schand! zu ſeinem Todt ſich mit einander verbunden. Aber O der groſſen Gütigkeit Gottes! Siehe eben denſelben beraitet er die allerzarteſte

vnd

vnd außerleßneſte Mahlzeit/die er jhnen in dieſer Welt kan zurichten / darinnen er jhnen für legt ſeinen Leib / ſein Blut/ ſein Seel/ ſein Perſohn/vnd mit einem Wort/ſich ſelbſten. Vnd zwar ſo begierig iſt er ſich mit vns ein zuverleiben/ vnd zu verainigen/daß er vns drohet den Todt ſelbſten / vnnd zwar den ewigen Todt/wann wir ſeinen Leib / den er für vns dargeben/zu eſſen/ vnnd ſein Blut/ welches er für vnſer Heyl/am Creutz Altar biß auff den letzten Tropffen vergoſſen/zu trincken verſaumen.

Weil ein groſſer Hauffen der Wolthaten Chriſti gegen vns verhanden/ welche ſcheinen genugſamb zu ſeyn vnſere Hertzen einzunemmen / oder wol gar zu vberladen; vnnd auch vnſere Seelen mit Flammen der Lieb anzuzünden/was iſt es dañ von nöthen vnendtliche andere Erfahrnuſſen dieſer Lieb zu ſuchen? vnd warzu ſeynd ſie/benandtlich aber die drey folgende Beweiſungen ſeiner Lieb/derer jedwedere tauſent Welt / wann jhrer ſo viel

viel wären/jhn hinwider zu lieben/ vnnd ſolche Lieb gegen einer ſo groſſen Gütigkeit zu üben/kundte anführen? Die erſte iſt/daß er angehefftet an dem Holtz deß Creutzes / ſich zu einem Advocaten in dem Himmel vor deß Vatters Tribunal oder Gerichtsſtuel beſtelt hat: dañ daſelbſt handlet er ohne vnterlaß vnſere Sachen/vnd ſtillet den Zorn deß ewigen Vatters / mit Anziehung jetzt vnſerer Vnwiſſenheit: Pater ignoſce illis, quia neſciunt quid faciunt; Vatter verzeyhe jhnen / dann ſie nicht wiſſen was ſie thun: Bald auch der Schwachheit vnd Blödigkeit deß Menſchlichen Stands/ derer wir alle vnterworffen.

Mit allem Fleiß hat er die Mahlzaichen der Wunden an ſeinem heiligen Leib offen wöllen behalten / damit er durch dieſelbige als durch Figuren der Göttlichen Rhetoric, vnſere Sachen vnd Händel vor deß Vatters Gerichtſtuel deſto annemblicher machete. So ſetzt er auch zu ſeinem koſtbarlichen Blut gantz

gantz kräfftige Wort/ vnnd opffert dem Vatter alle ſeine Verdienſt.

Kurtzlich / was verſucht nicht alles diſer fürtreffliche Advocat, damit er vns von den Liſten vnnd Rencken vnſers Widerſachers frey mache / vnnd in den Himmel einpflantze? Die ander Beweiſung iſt was der heilige Dionyſius vermeldet/vnd mit außtrucklichen Worten bezeugt / daß er gantz beraitet ſey noch einmahl zu leyden vnnd zu ſterben / ob ſchon nur ein einige Seel dardurch ſolte erlöſt werden / ſo es anderſt dem ewigen Vattern gefällig / vnd ſolches die Noth erfordert. Die dritte iſt/daß er vns mit ſo groſſer vnd vnüberwindtlicher Lieb liebet/daß es ſcheint als ob er vnſers Angeſichts nicht kundte gerathen / damit wir jhn doch mit vnſeren vnzahlbaren Sünden auff dato von vns vertrieben/ vnnd von Tag zu Tag vertreiben. Derſelben aber vnangeſehen/ will er gleich wol mit
Gant. 8. 6. vns leben vnd ſterben. Pone me vt ſignaculum ſuper cor tuum, vt ſignaculum

culum ſuper brachium tuum; Setze mich / ſagt er / wie ein Sigil auff dein Hertz / vnnd wie ein Sigil auff deinen Armb / drucke mich ſo ſtarck darein / daß weder ich von dir einmahl könne geſchaiden werden / noch du dein Hertz / oder den Armb / oder die Seel einmahl beſitzen wölleſt / ſie ſey dann mit meinem Wappen / vnnd mit dem Sigil meines Paſſions beſiglet. Dardurch werd ich bewegt werden / dich mit ſo engen Banden der Lieb mir zu verbinden / daß du niemahls von mir wirſt können geſchayden werden.

Maſſen dann ich eines mahls zu meinem Vattern alſo geſagt habe: Rogo pro ijs, vt omnes vnum ſint, ſicut tu Pater in me, & ego in te, vt & ipſi vnum in nobis ſint; Ich bitte für ſie daß ſie alle eins ſeynd / wie du Vatter in mir / vnnd ich in dir / daß auch ſie eins ſeynd in vns. O der Würdigung! O der Lieb! O der gróſſen Genad / daß ich zweiffle ob ſie auch die allerſubtiliſten Joh. 17. 21.

Himmliſchen Geiſter können außſpre-
chen. Mich betreffent/ wann ich ſie be-
trachte/ſo iſt mir nicht anderſt als wäre
ich/weil ich kein Schwim̃er/ verſuncken
wäre vnter die Wellen eines ſehr groſ-
ſen Oceaniſchen Meers / da weder
Grund noch Geſtatt zu finden. Vnd
widerfahrt mir eben das / was denen
zween Jüngeren ſo gen Emauß raiſe-
ten / vnd zu Chriſto der ſich gegen jhnen
gantz frembd / vnnd voller Verwunde-
rung ſtellete/ſagten : Biſt du allein ein
Frembdling zu Jeruſalem/vnd waiſt nit
Lucæ 24. 20. was ſich dieſer Tagen darinnen verloſ-
ſen? Quæ? ſagt Chriſtus; was dann? als
wolte er ſagen: Haltet jhr ſo viel von ei-
ner ſchlechten Sach ? ich gedencke ſchier
nicht mehr daran / vber welches jhr euch
ſo hoch verwundert : Hat nicht ſolches
Chriſtus müſſen leyden / zu Erzaigung
derer Lieb / mit welcher er die Welt lie-
bet? Jſt es dann ein ſo groſſe Sach/vmb
der Lieb Gottes willen / vnnd zu Erlö-
ſung der Seelen den Todt außſtehen?
vnd

vnd was ſolle dieſes ſeyn oder ſeyn können / wann es gehalten wirdt gegen der Gröſſe derer Lieb die ich Gott ſchuldig? Als nun ſolches die guten Jünger höreten / empfanden ſie in jhrem Hertzen das Fewer der Lieb auffgehen / vnnd innwendig brennen. Was für Brünſten wurden ſie nicht allererſt jnnerlich haben empfunden / vnnd euſſerlich geſehen / wann ſie gewuſt hetten wer der ſey / welcher ſo Göttliche Wort mit jhnen redete?

So gehe nun / vnd verwundere dich vber die zarte Lieb der Apoſtel gegen dem gecreutzigten Chriſto; gehe / vnd verwundere dich vber den heiligen Evangeliſten Johannem / welcher ſich in Concipir- vnd Außſprechung deß Allerheiligiſten Nahmen JESV mit dem Hertzen / mit dem Mund / vnd mit der Feder nie hat können begnügen. Alles was er hat wöllen ſchreiben / daſſelbige war JESVS; wohin ſich ſeine Augen der Lieb gewendet haben / da ſahen ſie JE-

S V M. Mit einem Wort/ſeine ainig vnnd aintzige Wolluſten war JESVS. Wie man dann in denen wenigen Capiteln die er geſchrieben von Chriſto/dieſen gebenedeyten Namen JESVS drey hundert vnd acht mahl wirdt finden zuleſen. Vnd zwar dieſe Wort mit dem allerköſtlichiſten Diemant deß Namens JESV gezieret / als ob ſie mit eingebrenter Arbeit gemacht geweſt wären / ſeynd auß dem Vberfluß ſeines Hertzens entſprungen vnd herkommen.

Gehe widerumb / vnd verwundere dich vber den heiligen Paulum/ welcher ſein gantze Theologia ſtelt in einen einigen Articul/nemblich in JESV den
1.Cor.2.2. Gecreutzigten. Dann alſo ſpricht er: Non enim judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi JESVM CHRISTVM, & hunc crucifixum; Dann ich gabe mich nicht auß vnter euch/daß ich etwas wüſte / ohne allein JEſum Chriſtum/ vnd denſelben gecreutzigt.

Eben dieſer vnterwürfft die jenige

dem Bann/welche JEſum nicht lieben; welche nicht fleiſſig leſen in den fünff Bücheren ſeiner heiligen fünff Wunden; welche das Fewer der Lieb auß dem gantz fewrigen Hertzen JEſu Chriſti nit empfangen. Gehe endtlich hin vnd verwundere dich daß die Apoſtel Chriſtum ſo innbrünſtig geliebt/vnd ſich vber ſein Aufferſtehung ſo hoch erfrewet haben/ nach dem er das Vngewitter ſeines bitterlichen Leydens vberſtanden/vnd vberwunden/dz ſie vor gar zu groſſem Troſt vnnd Frewd/deß Gewalts jhn zu ſehen vnd zu kennen beraubt waren: Ipſis autem præ gaudio non credentibus; ſagt der heilige Text; Sie aber glaubtens nicht vor Frewden: Sie ſahen jhn/vnd ſahen jhn nit/oder ſo ſie jhn ſahen/haben ſie jhn doch nicht kendt/welches auch der heiligen Maria Magdalena widerfahren die jhn geſehen vor jhren Augen / in ſeiner Gegenwarth angeredt / ſeine heilige Füß angerühret/vnnd jhn gleich wol gantz nicht kendt hat. Dann der

vberfluß der Göttlichen Lieb / vnnd die Grösse derselben / hat jhr die Augen wie ein grosse Brunſt verblendet / das alle Erkandtnuß verhindert / vnnd daß Geſicht verderbt war. Wol ſtärcker einer in die Sonn ſiehet / vnnd die Augen hinein verwendet / wol weniger er ſie ſiehet. O du gütiger JEſu / daß ich auch alſo wäre! wer wirdt mir geben daß ich dich alſo liebe / damit ich dich gegenwertig anſehe / vnnd vor Gröſſe der Lieb dannoch nicht kenne! Wer wirdt mir geben daß mein Hertz keinen anderen Lufft ſchöpffe / als welcher von den Seufftzeren deines allerheiligiſten Leydens her kompt / vnnd daß alle Kräfften meiner Seelen von dem Fewer deiner vnendtlichen Lieb verzehret werden! daß ich anderer Vrſach halber nicht lebe / als dich zu lieben / noch auch als auß Lieb gegen deiner Lieb ſterbe. O ſüſſer JEſu / verleyhe dieſe einige Genad / ſo iſt es ſchon genug.

Das

Das 17. Capitel

Das Geſicht der Thier deß Propheten Ezechielis / vnd deß heiligen Johannis/ſeynd ein Spiegel der Lieb Jeſu Chriſti in dem hochwůrdigen Altar Sacrament.

DJE heiligen Våtter bemůhen ſich ſehr mit jhrem Verſtandt/ damit ſie die rechte Warheit begreiffen / was fůr ein Gehaimnuß verborgen in dem Thron Gottes / welchen der Prophet Ezechiel / vnnd der heilige Evangeliſt Johannes in der gehaimen Offenbarung geſehen. Dann was fůr ein Vergleich vnnd Vbereinſtimmung iſt zwiſchen dem Ochſen/Lőwen/Adler/ vnnd Menſchen welcher zu dieſen Thieren geſetzt iſt/ einen Kőniglichen vnd der Gőttlichen Mayeſtåt wůrdigen Thron

Ezech. 1.6. Apoc. 4. 7.

auffzurichten ? hette man nicht viel billicher ſollen zuſammen nemmen vnzahlbare Sonnen / vnnd die allerliechteſte Sternen / oder aber lauter Seraphiſche

Pſal. 79. vnd Cherubiniſche Geiſter? Qui ſedes ſuper Cherubin appare, Der du ſitzeſt auff den Cherubinen erſcheine. Weil ſich Gott entſchloſſen ſo weit zu demütigen/daß er jhm von den jrrdiſchen Dingen einen Thron machen wolte/ hette es ſich nicht viel mehr gezihmet ein ſolches anſeliges Werck zu zurichten wie der Thron Salomonis geweſt iſt / von welchem geſagt wird: Non fuit inventum tale opus in vniverſa terra; Auff dem gantzen Erdkraiß war kein ſolches Werck zu finden ? Oder gleich dem Thron deß Königs in China/oder aber wie vor Zeiten im alten Geſatz das allerheiligiſte Orth in dem Tempel zu Jeruſalem/bey welchem ſo viel vnd hellſcheinende Edelgeſtain geweſt ſeynd/daß man alles mitten in der Nacht eben ſo klar / wie vmb Mittagszeit eines jedwederen hellen

Tags

Tags ſehen kundte? Wann nun ſolches alſo geſchehen wäre/ſo hette es dannoch etwas ein Vergleichung gehabt mit der höchſten Mayeſtätt Gottes: Aber ſitzen wöllen zwiſchen vier Thier (vnter denen der Menſch das aller ärgſte iſt/vnd mehr viehiſch als das Viech ſelber) wer wirdt dieſe ſo groſſe vnd vnaußſprechliche Gehaimnuß können begreiffen?

Was das alte Teſtament hat können verwunderen / aber nicht erraichen / das iſt an jetzo durch Chriſti Genad ſo klar wie die Sonnen in dem Newen/dann ſo offt er vns ſeinen koſtbarlichen Leib gibt in dem heiligen Sacrament deß Altars / vnnd eingehet in den Sitz vnſerer Hertzen/jhme daſelbſt einen Thron zu machen / eben ſo offt führt er vns zur Gedächtnuß was Ezechiel geſehen hat. Deß Menſchen Seel beſtehet von viererley Sachen / das erſte iſt daß Concupiſcibile oder Begierliche/gleich einem Ochſen der ſich jmmerdar gegen der Erden we[illegible]det; Das ander iſt daß

Iraſcibile oder Zornige / gleich dem Lö=
wen der allezeit Grimmen vnnd Zorn
außſpeyet; Das dritte iſt der Verſtandt/
gleich dem Adler / deme nichts liebers iſt
als in dem Sonnenſchein der Warheit
herumb fliegen; Das vierdte iſt der Will/
vnd bedeutet den Menſchen welcher von
gemelten Heyligen geſehen worden / oder
aber den Seraphin voll deß Fewers der
Göttlichen Lieb.

Vielleicht iſt dir ein andere Außle=
gung gefälliger; dann manche Menſchen
werden ſo vnvernünfftig vñ vnmenſch=
lich erfunden / daß zwiſchen jhnen vnnd
dem Löwen / Ochſen / Adlern / Tyger=
thiern / vnd Leoparden ein ſchlechter vn=
derſchaid zu finden. Vnd wiewol deme
alſo / iſt nichts deſtoweniger die Demuth
vnnd Gütigkeit Chriſti deß HERRN
ſo groß / daß er ſich würdigt bey jhnen zu
wohnen / in jren gantz abſchewlichẽ Her=
tzen einen Thron zu machen / vnd in den
Ställen ſolcher grauſamer wilder Thier
einzukehren. Dardurch er dann erzaigt/
wie

wie hoch vnd ſehr er die Menſchen liebt/ wiewol ſie ſich ſelbſt aller Lieb vnwürdig machen.

Fürwitzige Ingenia die alles begern zu wiſſen / ſeynd der fleiſſigen Nachfrag vnter jhnen ſelbſten/welches die allerzarteſte vnd köſtlichiſte Speiß einmahl auff Erden geweſt ſey? Etliche haltens mit dem jenigen Perlein ſo auff zweymahl hundert vnnd fünfftzig tauſent Cronen geſchätzt/ von der Königin Cleopatra in Eſſig gebätzt/ vnd nach dem ſie mit Antonio jhrem Liebhaber wegen gröſſeren Werths der Mahlzeiten die ſie beede anſtelten competirte, auff einmahl von jhr verſchluckt wurde. Andere ſagen das es geweſt ſey ein gantzer Vogel Phœnix welchen jeniger gefräſſige Kayſer auff einmahl verzehrt/oder daß es alſo geſchehen ſich von anderen hat laſſen bereden. Widerumb andere wöllen den Aſchen deß verſtorbenen Mauſôli Königs in Carien/welchen ſein Gemahlin Artemiſia auß vnglaublicher Lieb gegen jhme

mit

mit Wein vermiſcht außgetruncken/ vnd dardurch vor allen Menſchen das jenige beſtättigt: Erunt duo in carne vna; Es werden zwey in einem Fleiſch ſeyn.

Es manglet auch nicht an denen die da wollen daß es der Apffel geweſt ſey/von welchem Adam geſſen/vnd welcher die Wiſſenſchafft deß Gueten vnd Böſens in ſich begriffen. Kürtzlich/ halten etliche darfür daß es die jenige Speiß geweſt ſey / welche Dodecathæon genendt wirdt/vnd von dem Gott Juppiter zwölff anderen Göttern vnd Göttinen ſey auffgeſetzt worden/ vnd ein jeder was nur das allerbeſte in der Himmliſchen Speißkammer ware zu finden/genoſſen.

Majolus.
Plinius.
Sueton.

Endtlich vermaynen nicht wenig/ daß es geweſt ſey das Manna, die aller zarteſte Speiß der Englen. Dieſes alles aber ſeynd eintweder Fablen / oder nur Figuren vnd Vorbedeutungen auff die jenige fürtreffliche Speiß/welche vns

Chri-

Chriſtus auß vnmäſſiger Lieb vnnd vnbegreifflicher Barmhertzigkeit verehrt hat. Moyſes zwar hat in der Egyptiſchen Wůſten mit den Kindern Iſraels etwas von dem Brodt der Englen verſucht / wir aber eſſen vollkommentlich GOTT ſelbſt / vnd die Speiß der Gottheit. Wir haben zwar auß den Geiſt- vnnd Weltlichen Hiſtorien / daß etliche Můtter durch euſſeriſten Hunger getriben / jhre aigne Kinder geſſen haben; daß aber die Kinder ſichmit dem Fleiſch jhrer Elteren geſpeiſt / vnnd mit jhrem Blut getrenckt / wirſt du nicht leicht finden. Dann weil dieſes ein gantz ſonderbare Sach / iſt ſolche vorbehalten der vnermeßlichen Lieb Chriſti deß HErrn.

Ein ſubtile vnnd fůrnemme Frag iſt bey den Theologen / welches das allerdemůtigiſte Werck deß verfleiſchten Worts geweſt / vnd auch noch ſey. Etliche ſagen daß es ſey die Annehmung Menſchlicher Natur / vnd daß es ſich darinnen als in einem Labyrinth oder Irrgarten

garten verlohren; welches alles der Heilige Paulus Exinanitionem, ein Euſſerung oder Ernidrigung genendt hat. Andere wöllen daß die Demuth Chriſti am allermaiſten in der Geburt erſchienen / als er nemblich gelegt ward in die Krippen eines Stalls / welcher aller Orthen den Winden vnnd anderem Vngewitter offen geſtanden / vnter die Beſtien / nackendt vnnd bloß / ohne alle leibliche Gelegenheit. Vnd iſt woll nicht zu laugnen / daß ſolches ein Werck von fürtrefflicher Demuth geweſt ſey. Widerumb andere halten darfür das es geſchehen ſey am Creutz / da er aller Kleyder emblöſt / den Augen vnnd dem Geſpött vnzahlbarer Menſchen bey hellem Tag war fürgeſtellet / welche vmb den Sieg der Gottloſigkeit vnd Grauſambkeit mit einander geſtritten.

Mich belangendt / frage ich nicht nach den Vrſachen dardurch ſie bewögt werden ſolches zu vermaynen; ſonder halte es gäntzlich mit denen derer Maynung

mung iſt / daß er ſich im hoch würdigen Altar Sacrament am allermaiſten vnd tieffeſten demütige / vnd wunderbarliche Werck dieſer Tugendt ohne vnterlaß erzaige. Dann erſtlich in der jenigen Zeit in welcher er gelitten / hat er gehabt einen leydentlichen Cörper / vnd der Demütigung ſo jhm angethan fähig. Er wahre noch im leben / welches er die Exempel der heiligen Demuth zu erzaigen erwöhlt hat. Zu welchem kompt / daß er allezeit darneben mit einer Glory vnd Ehr gezieret war; dann es war bey jhm ſein heilige Mutter / es wahren zu gegen die heiligen Engel / die König / die vnſchuldige Kinder / die Hirten / der heilige Joſeph / vnd die Himmliſche Muſic. Hernach am Creutz war die Bekandtnuß deß bekehrten Schächers / die Verfinſterung der Sonnen / die Aufferſtehung vieler Todten auß den Gräberen / vnd andere Kennzaichen ſeiner Macht vnd Gröſſe. Jn dem hochwürdigẽ Sacrament aber / Ach! in was für einer ellenden Krippen

wirdt er beherbergt? Ach/ wie billich kunte man zu jhm ſagen: Adam vbi es? du Himmliſcher Adam wo biſt du? Siehe jhn an mit zitteren in einem ſchlechten Tabernacul oder Sacramenthäußl von Holtz gemacht/ vnnd vielleicht darneben wurmbſtichig: eingeſchloſſen in einen bleichen vbelriechenden Becher/ vnter einem zerrißnen vnnd von den Ratzen halbzerfreßnen Fürhang. Vnd ſolches gemainigklich in den alten eingefallenen Kirchen/ in denen gantz kein Zierd iſt/ als welche die Spinnen zuſammen geſpunnen/ vnd der hin vnnd herfliegende Staub verurſacht.

Allda/ O du Chriſtliche Seel/ betrachte jhn mit ſolchem Apparat, fürnemblich aber in dem Hertzen der abſchewlichen Sünder vnnd Sünderin verborgen. Iſt nicht ſolches warhafftig ſeyn mitten vnter den Eßlen/ Ochſen/ Leoparden/ vnd Drachen? was für ein Krafft der Lieb muß dann in jhm ſeyn gegen den Menſchen/ deſſen Frewd iſt

an

an ſolchen örthern zu wohnen/vnd vmbgeben zu ſeyn mit ſolcher Geſellſchafft: vnnd gleich wol ſteigt das verfleiſchte Wort täglich / ja vnzahlbarliche mahl deß Tags herab auß deß Vatters Schoß auff die Erden/vnd wohnet bey ſolchen willig vnd gern.

Weil er jhme fürgenommen ſich vns zu geben / vnnd bey vns zu bleiben/ Ach! warumben hat er dann kein würdigere vnnd fürnemmere Weiß darzu erwöhlet? hette er nicht können wie das Manna, oder wie ein guldener Thaw Tröpffelweiß herab fallen? hette er nicht wie ein Füncklein/oder wie ein Perlein/ oder wie ein ſcheinender Stern/ oder als ein kleine Sonn können herab kommen? wäre es nicht billicher geweſt ſich tractieren zu laſſen von den Händen der Seraphinen/als von etlichen vnrainen/ oder auch Simonaiſchen Händen der Prieſter? wir haben nach deß Propheten Wort verhofft / daß ſein Tabernacul oder Wohnung die Sonn ſeyn werde:

Pſaml 18. In ſole poſuit tabernaculum ſuum; Er hat ſeinen Taberacul geſetzt in die
3. Reg. 10. 18. 20. Sonnen. So iſt auch vorgeſagt worden/daß ſein Thron ſeyn werde von Helfenbain/vnnd von dem beſten Gold; Ja daß kein ſolches Werck in allen Ländern ſeyn werde.

Deßgleichen hat auch die Braut im
Cant. 3. 9. hohen Lied verhaiſſen/ daß jhr Bräutigamb werde Reſidieren in einem Pallaſt/ deſſen Säulen gemacht ſeynd von Silber / der Sitz von Gold / der Fürhang von Purpur / vnd der Boden mit Lieb gepflaſtert. Als ob ſich die Lieb ſelbſt in ein eingelegtes Werck verkehrt/ geformiert/ vnnd ſo viel gemacht hette/ das alles von Gold / Silber / Zinober/ vnnd anderen ſchöneſten Farben durch einander vermiſcht glantzete/vnd gleichſamb lachete.

Vnter deſſen aber ſehen wir jhn mit den Augen deß Gemüths vnter den Geſtalten deß Brodts verborgen / vnnd gleichſamb begraben; nicht weniger auch

mit

mit einem ſchneeweiſen Fürhang bedecket/vnd verſchluckt in den Magen vnd in dem Hertzen deß ſündigen Menſchen. Ach! wohin hat der Gewalt der Lieb den gütigiſten HERRN getragen/daß er in einer ſo vngelegenen vnd vnflättigen Herberg will auffgenommen werden/vnd ſich derſelben gebrauchen? halten wurdeſt du jhn für den Jonam im Bauch deß Walfiſch; oder für Suſannam vnter den zween ſchändtlichen Alten / welche billicher Drachen als Menſchen ſollen genendt werden; oder für den Danielem in der Löwen Gruben/ oder für die drey Knaben in dem Babyloniſchen Ofen / als gleichſamb in einer Seel / die eintzig vnnd allein von dem Fewer deß Wolluſts brinnet / ſitzent. Wer da geſagt hat / daß die wahre Lieb keine Augen habe / der hat recht geſagt/ vnd ſich würdig gemacht daß man noch mehr von jhme ſolle anhören. Dann ſo Chriſtus Examinieren wolte die Beſchaffenheit der örther/in denen er woh-

net/wie wurde ers einmahl können vber ſein Hertz bringen / daß er in ſo abſchew⸗liche Seelen ſolte eingehen.

Was müſſen die Engel/Ertzengel/ die Cherubinen vnd Seraphinen geden⸗cken/vnnd ſagen / wann ſie den jenigen den ſie mit zitteren anbetten/vnd zu deſ⸗ſen Füſſen ſie ſich demütigklich nider⸗werffen/anrühren vnd halten ſehen mit den Händen/mit dem Mundt/Hertzen/ vnd jnneriſten der Seelen eines grewli⸗chen Sünders?

Item/wann ſie betrachten daß es ſey in dem Gewalt deß Prieſters / mit außſprechung fünff kurtzer Wörtlein/ daß ewige Wort in die heilige Hoſty ſtel⸗len / damit es jmmerdar mitten vnter vns wohne? wie müſſen ſie nicht im Ge⸗müth verzuckt werden / wann ſie ſehen den Gewalt den Gott denen Menſchen geben : welcher iſt/ daß gleich wie Chri⸗ſtus in dem Leib der Jungkfrawen/durch Mitwürckung deß heiligen Geiſtes/ein⸗mahl iſt empfangen vnnd beſtellet wor⸗den/

den/alſo auch täglich vnnd vnzahlbare mahl inden Leib der Hoſtien/ in dem die Subſtantz deß Brodts in den warhaff- tigiſten Leib Chriſti deß lebendigen wird verwandlet/beſtellet werde: vnd da er iſt der höchſte Schatz Himmels vnnd der Erden/ dannoch in die Schoß deß ar- men Menſchen gelegt wirdt ? Petrus Damianus ſagt / daß ſein Geiſt weit auſſer ſeiner herumb wandere/ wann er jhn die Wort Chriſti zu erwegen wil brauchen; dann eines thails ſagt er: Imò beati qui audiunt verbum Dei, & cu- ſtodiunt illud; Ja freylich/ ſelig ſeynd die das Wort Gottes anhören / vnd be- halten; anderen thails aber: Qui fecerit voluntatem Patris mei, ille Frater meus, & Soror, & Mater eſt; Welcher thun wirdt den Willen meines Vat- ters/der iſt mein Bruder/mein Schwe- ſter/vnd Mutter. Es ſcheint/ſpricht er/ daß er den Menſchen wolle machen zu ſeiner Mutter / oder noch mehr als ein Mutter/in dem er ſagt: Ja freylich/ſelig

ſeynd die das Wortt Gottes anhören. Welches hell vnd klar geſagt iſt/ ſelig iſt der/nicht welcher iſt wie mein Mutter/ ſonder wer das jenige thut / welches ich vnd mein Vatter zu thun befehlen.

Chriſtus aber befilcht: Hoc facite in meam commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß. Hoc facite, das thut. Was dann? nembt meinen Leib auff in ewere Hertzen. In dem wir nun dieſes thun/empfangen wir nicht gleichſamb mitten in vnſerem Hertzen den Sohn GOttes / vnnd thun ein gleiche Sach der vnaußſprechlichen Menſchwerdung Chriſti? dann dorten auff daß Wort der vnbefleckten Jungkfrawen: Fiat, es geſchehe / iſt GOTT Menſch worden / vnnd hat in dem Leib ſelbiger glorwürdigen Jungkfrawen 9. Monat lang/ als in einer ſehr angenehmen Herberg geruhet; allda aber wirdt er auffgenommen in dem Hertzen eines verworffenen Erdwürmleins. O jhr Menſchen/ wo iſt doch ewer Vernunfft / wann jhr dieſe vnendtliche Schuldigkeit gegen einer

ner ſo groſſen Güte nicht danckbarlich erkennet?

Gern/wofern ich dörffte/wolte ich dem Gedancken deß Petri Damiani etwas hinzu ſetzen/ vnnd erſtlich zwar der Warheit gleichförmig: daß nemblich meines gedunckens das jenige was da geſchicht in der Hoſty viel wunderbarlicher ſey/ als welches geſchehen iſt in dem Leib der allerheiligiſten Jungkfrawen durch die Empfängknuß CHRISTI, dann ſie war die Allervnſchuldigiſte/ weiſſer als der Schnee/ heller als die Sonnen/ heiliger als die Engel/ vnd die andere Perſohn nach Gott der gantzen Natur. Von deßwegen daß verfleiſchte Wort in ein weit beſſere vnd weit würdigere Herberg von jhr ward auffgenommen/ als er auffgenommen wirdt in der Hoſty. Dannenhero der heilige Bernardinus gar wol hat ſagen können: Nach dem Schoß deß ewigen Vatters/ in welchem der Sohn Gottes der ewigen Geburt nach ewigklich ſitzet / hette jhn der heilige Geiſt an kein würdigers Orth Serm. 61.

können ſetzen als in den Jungfräwlichen Leib der allerheiligiſten Mutter. Daß er aber der Gottloſen Menſchen / vnd abſchewlichen Sünder ſtinckende Hertzen bewohnet/ ſolle man darauß ſein vnendtliche Lieb gegen dem Menſchlichen Geſchlecht am allermaiſten erkennen/ vnnd anbetten.

Als deß Jobs Freunde jhn zu tröſten ankommen/ vnnd auff einem Miſthauffen voller Geſchwer vnd Schmertzen ſitzent gefunden/ ſeynd ſie ſo ſehr darüber erſchrocken / vnnd in ein ſolches Mitleyden gerathen/ daß keiner auß jhnen ſieben gantzer Tag lang einiges Wörtlein redete. Darmaſſen groß war die Entſetzung / daß ſie jhnen die Red gäntzlich benommen. Job.2.13.

Ewiger GOTT/ wann die ſterbliche Menſchen erwögeten / wie Chriſtus in einem weit ſtinckentern Magen wohnet / als deß Jobs Miſt geweſt iſt/ wurden ſie nicht mit heller Stimm auffſchreyen/ vnd ſagen: Gloriam tuam Pſalm.7.6.

in pulverem deducis! Du führeſt dein Ehr in dem Staub! welches ſo viel geſagt iſt: Ach! du mein allerſüſſeſter Heyland / dermaſſen wenig achteſt du dein Mayeſtätt / vnd gibeſt ſie den Menſchen zum zertretten / daß du ſie an ein ärgers Ort ſtelleſt / als in einẽ geringen Staub / vnd ſchändtlichen Miſthauffen. Setze zu dieſem einen Gottſeligen Gedancken / der iſt dieſer / daß nemblich viel Menſchen den koſtbarlichen Leib Chriſti länger in jhrem Hertzen / als die ſeligiſte Jungkfraw in jhrem Jungkfräwlichen Leib getragen haben. Dann wann du es recht zuſammen raitheſt / ſo wirſt du finden daß in den neun Monaten / in welchen Chriſtus in dem Leib der Jungkfrawen gelegen / nicht mehr als zweyhundert fünff vnd ſibentzig Täg verfloſſen / auß denen ſechs tauſent vnd ſechs hundert Stundt gemacht werden; in deme aber der täglich viertzig Jahr nach einander Meß geleſen / macht es an der Zahl viertzehen tauſent ſechs hundert

Tåg: vnnd das ſo weit zuverſtehen/ daß nemblich die genoßne Geſtalten deß Leibs vnnd Bluts Chriſti jnnerhalb einer Stundt verzehrt werden/ ſo bleibt er eben ſo viel Stund in dem Prieſter als Tåg ſeynd benendt worden. Setze ich hinzu die dritte Vrſach/ ſo habe ich mich zu befürchten / daß ich auß Andacht zu reden nicht noch weiter geführt werde. Vnd doch will ichs herſetzen: Der ſeligiſten Jungkfrawen iſt nur einmahl zugelaſſen worden daß das verfleiſchte Wort in jhrem Leib iſt Menſch worden / vnd ward jhr niemahl zu gelaſſen zu conſecrieren, oder gemeltes Werck zu widerholen; aber dem Prieſter wirdt ſolches erlaubt tåglich; vnnd zwar am heiligen Weyhenacht Tag dreymahl. Was darff es viel? Er kan wann vnd ſo offt er will (frage da nicht ob er recht thůe / ſonder ob er kônne) dieſe Gehaimnuß darob zu zitteren/ vnnd welches der Menſchwerdung gantz gleich / durch die Conſecrierung widerholen/ vnd würcklich verrichten.

Noch

Noch weiter ſetze ich hinzu / daß ſie dieſen jhres Sohns allerheiligiſten Leib vnd Blut niemahln anderſt als von den Händen deß Prieſters empfangen / der jhrs in der heiligen Communion geraicht hat ; ſie aber hats keines mahls einigem anderen geraicht ; ſonder der Prieſter macht es / empfangt es ſelbſt / vnd wem er will / dem gibt ers. Dann GOTT hat ſo wol ſein heiliges Wort / als ſeine Macht in die Händ deß Prieſters vbergeben / vnd eingetruckt / daß / ſo offt es jhm gefällig / er den jenigen Gott welcher Menſch worden / in ſeinen Händen kan haben.

In dem ich dieſes Schreibe / zittert mir mein Hertz vor lauter Schamb / daß ſein Lieb gegen den Menſchen / layder ! alſo ſchlecht erkendt / vnd gering geſchätzt wirdt. Aber O gütigiſter JEſu / verzeyhe ſolches nach deiner grundloſen Barmhertzigkeit mir aller gröſten Sünder / vnd dañ dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht / die wir vns weder mit Lieb / noch

noch auff ein andere Weiß gegen einer ſo groſſen Genad danckbarlich erzeigen. Vnd zwar verwundere ich mich nicht wenig/daß/weil du biſt ein allverzehrendes Fewr/vnnd offtermals in dem jnneriſten vnſerer Hertzen wohneſt / ſie in die Flammen der Lieb nicht verkehreſt/ſonder als wann ſie wären ein Dornbuſch darinnen du dich wie ein Flammen auffhalteſt/nicht angezündet werden/vil weniger verbrennen / ſonder eyßkalt verbleiben.

Exodi 1. 3.

Kündten oder ſolten wir nicht billicher dieſe gantze ſüſſe Wort ſagen / als der König David : Domine audivi opera tua,& expavi; HERR ich habe deine Werck gehöret/ vnnd bin darüber erſchrocken. Welches ſo viel geredt iſt: HERR ich habe deine Wort gehöret mit meinen Ohren / vnnd deine Werck betrachtet / vnd in ſolcher Betrachtung bin ich mit dem Hertzen gantz vnnd gar verſchwunden.

Ich wurde mich nicht ſo ſehr verwunderen/

wunderen/ wann du deinen allerheiligiſten Leib vnd Blut allein den Heyligen/ vnd denen von den Sůnderen abgeſünderten Seelen / einmahl in wehrendem Leben/oder auch jnnerhalb eines Jahrs gebeſt ; daß du es aber vnwiderzufflich haſt geben biß zum Endt der Welt / den Bőſen ſo wol als den Frommen; Ja vil mehreren bőſen als frommen/vnd őffter vielen laſterhafftigen als heiligen Perſonen/kan ich mich darůber nicht genugſamb entſetzen. Zu geſchweigen daß jhrer viel ſolches tåglich/ja in einem Tag drey mahl/vnd alle mahl zwey mahl; einmahl vnter d'Geſtalt deß Brods/vnd das andere mal vnter der Geſtalt deß Weins in der Prieſterlichen Comunion empfangẽ. Wann vnſeren Hertzen nur ein einiges Fůnckle deß Himliſchẽ Liechts vor leuchtete / ſolle es nicht genugſamb ſeyn daß wir darůber erſchrőcken/vnnd vor groſſer Verwunderung gantz vnnd gar verſchwinden/ in deme wir ſehen was groſſe Lieb / vnnd Abwechßlung der Freundt-

ſchafft

ſchafft vnſerem Heyland / der die verfleiſchte Gütigkeit ſelbſt iſt / hinwiderumb zu lieben / in vnſeren Hertzen ſeyn ſolle? daß nun der gütigiſte HERR ſolches eingeſetzt vnnd gebotten / wolte ich mich nicht alſo verwunderen / wann er nicht gewuſt hette welchen vnnd von welchen er einßmahls zur geiſtlichen Speiß ſolte geraicht / vnd empfangen werden; weil er aber gantz klårlich erkendt / daß er von ſolchen Menſchen wurde geſſen werden / die da årger ſeynd als Drachen / Löwen / vnvernünfftige wilde Thier / vnd ſo gar die Teuffel ſelber / vnnd gleichwol wegen jhrer Laſter vnnd Schand dieſer geiſtlichen Speiß die Frommen nicht hat wöllen berauben / ſonder gewölt daß ſie jhnen mit den Böſen gemayn ſeyn ſolle / das iſt weit vber alle Sinn / vnnd wann ichs betrachte / muß ich mich ſchier biß in Todt darüber verwunderen.

O du vnſterblicher GOTT / was vnnd wie groß muß nicht ſeyn die Güte Chriſti deines Sohns / welcher vnangeſehen

ſehen daß wirs vmb jhn nicht allein nit werden verdienen / ſonder viel mehr allerley Schmach vnd Vnbildt ſeiner Menſchheit anthun / vns nichts deſto weniger dieſe Wolthat wöllen erthailen / daß er vns ſeinen Leib zu eſſen / vnd ſein Blut zu trincken vbergeben! Er hat wol gewuſt / daß die Juden die Göttllche Hoſty mit jhren Meſſeren werden durchſtechen; die Hugenotten mit Füſſen zertretten; die Donatiſten den Hunden fürwerffen; die Mäuß vnd Ratzen bißweilen freſſen; etliche in Teutſchland Gottloſe Leuth in dië Lufft werffen / vnnd ſagen: Iſt er GOTT / ſo flüge er gen Himmel; andere ins Waſſer / oder in ein ſiedendes Oel; vnd welches erſchröcklich zu ſagen / daß es die Zauberer vnd Zauberin zu jhren Teuffliſchen Schwartzkünſten brauchen werden; daß man das allerheiligiſte Meßopffer in der Synagog der boßhafftigen mit viel erſchröcklicheren Gottsläſterungen / als jhme der Menſchliche Verſtandt kan einbilden / werde

auß-

lachen; daß vnzahlbare Mörder vnnd Todtſchläger durch das öfftere Communicieren jre abſchäwliche Laſter werden verbergen; daß man die heilige Hoſty zu etlicher Bäpſt vnnd Monarchen der Welt Vndergang werde vergifften/ vnnd welche ſonſt iſt ein Artzney für vnſere Sünden/ſolcher Geſtalt dienen ſolle gemelten hohen Perſohnen das Leben zu nehmen; daß offtermahls der Teuffel/ oder der Prieſter noch ärger als der Teuffel/den allerheiligiſten Leib Chriſti mit ſeinen Händen berühren/ vnd nicht wie vor zeiten auff die Zinnen deß Tempels/ſonder zu dem hohen Altar tragen werde.

Ich bekenne rundt vnnd auffrecht/ daß ich inn dieſer Betrachtung auſſer meiner ſelbſt bin/ vnnd daß ich meinen Verſtandt groſſer Verwunderung halber keines wegs kan ſtillen/ weil GOTT/ der ſolche groſſe Schmach vnd Vnehr vorgeſehen / nichts deſtoweniger zum Heyl vnſerer Seelen in der heiligen Hoſty

ſty hat ſeyn wollen; oder aber daß die jenigen von den Englen nit vertilgt werden/ welche dieſe Göttliche Gehaimnuß ſo boßhafftiger Weiß mißbrauchen; vnd endtlich das ſolche löwiſche vnnd natteriſche Hertzen/nicht einmahl in Menſchlich/Engliſche/oder auch in gantz Göttliche/die Göttliches Fewer vnnd Flammen von ſich geben/verkehrt werden. O ineffabilis bonitas fidelis DOMINI JESV, velle tot incantationibus ſubjacere, vt invenire animam meam poſſet quam conſolaretur. O der vnaußſprechlichen Güte deß getrewen HERRN JEſu / ſagt der heilige Thomas von Aquin/der ſo vilen Zaubereyen vnterworffen ſeyn will / damit er ein Seel finde die er könne tröſten. Opuſc. de SS. Sanct.

Ein ſonderbahre Circumſtantz oder Vmbſtand/ (welche ein Zaichen iſt der höchſten Lieb gegen den Menſchen) ſo von den Evangeliſten außgelaſſen/ hat der heilige Paulus gantz füglich hinzu geſetzt/vnd iſt dieſe/ daß er eben in der-

Oo ſelbigen

ſelbigen Nacht in welcher er verrathen war habe genommen das Brodt / ꝛc. Eben in der Nacht / vnnd nicht in einer anderen; nicht als jhn alle anbetteten / nit als ſie jhn wolten machen zu einem König / ſonder eben in der Stundt / eben in dem Augenblick / in welchem das Gelt ſchon gezehlt war jhn zuverkauffen / vnd im Gemüth die Marter nun mehr beraitet wurde / hat der aller gütigiſte HERR / da jhme der Juden grimmige Anſchläg wider jhn gar nit verborgen / da jhn die ängſten deß bevorſtehenden Todts vmbgeben / dieſes hochwürdige Sacrament zu erzaigung ſeiner vnermeßlichen Lieb eingeſetzt / darbey er nichts anders gedacht / als daß er vns die gröſte Wolthaten erwieſe / da man die gröſte vnd grauſamiſte Marter jn zu tödten erdacht hat. O wol kräfftig iſt diſe betrachtung / aber nur bey denen Menſchen welche Chriſto wol genaigt / vnnd von dem Fewr der Lieb gegen jhm entzündet ſeyn / dañ kein ſolche erweiſung der Lieb zu vor

nie-

niemals geſehen wordē. O du gütigiſter Heyland/wäreſt du nicht GOTT/wäre aber in meiner Macht dich GOTT zu machen/ O was groſſe Frewd wurde ſolches meiner Seel verurſachen! Ob ſie ſchon kein andere Urſach oder Bewögnuß darzu hette/ als daß du uns auß deiner unaußſprechlichen Güte/ in der Zeit da wir den Sententz deß Todts am allermaiſten verdient haben / mit deinem koſtbarlichen Leib und Blut haſt wöllen ſelig machen. Weil aber dieſes in meiner Macht nicht iſt / ſo laſſe mich/ bitte ich/ höchlich erfrewen / daß dir ſolches der ewige Vatter gethan hat/in dem er dich von Ewigkeit hero gebehret / unnd die Göttliche gleiche Weſenheit mit dir thailet.

Nun höre ich auff mich uber die Theologos zu verwunderen/ welche dieſe Frag fürbringen / ob Gott den Prieſteren auff ein Weiß ein mehrers verleyhe allhie auff Erden/als den Seligen im Himmel ? die Heyligen zwar im Him-

mel/ſeynd ſeliger/ſicherer/ vnnd werden in ein tieffere vnnd lieblichere Verwunderung gezogen / in dem ſie Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Mit einem Wort/dermaſſen beſtåndige Erben ſeynd ſie deß Himmels / daß ſie ſelbige Erbſchafft nimmermehr kőnnen verliehren.

Sie ſehen GOTT an mit hőchſter Wolluſt deß Gemůths / vnd ſeynd oberhåufft mit allerley Sorten der jmmerwehrenden Gůter. Das iſt nun wahr/ vnd kan nicht gelaugnet werden ; es iſt aber auch dieſes wahr/daß wir in dieſem ellenden Jammerthal gantz ellend / vnd aller derer Gůter beraubt ſeynd/derer die Seligen in der Geſellſchafft vnd Verſamblung der Gerechten nunmehr ewigklich genieſſen. Darzu kompt / daß denen von aller Mackel der Sůnden gereinigten Seelen zugelaſſen Chriſtum gegenwertig anzuſehen ; aber nicht in dem wenigiſten / daß ſie jhn mit außſprechung etlicher Wort gegenwertig in die Hoſty

ſtellen/

ſtellen/anderen raichen/ oder ſelbſt in die Wohnung jhrer Hertzen auffnemmen können/ auch den jenigen Gewalt nicht haben wie die Prieſter/ jhn ſo gewiß vnd warhafftiglich mit außſprechung der für geſchriebenen Wort in die Hoſty zu bringen/ als gewiß vnnd warhafftigklich er nach der ſeligiſten Jungkfrawen Einwilligung/durch Mitwürckung deß heiligen Geiſtes in jhrem Jungkfräwlichen Leib geweſt iſt. Jedoch iſt er allda in der Hoſty auff ein beſſere Weiß als in dem Leib der Mutter / weil er nemblich da iſt mit einem glorwürdigen Leib / der nicht mehr kan leyden / noch ſterben; im Leib der Mutter aber war er ein zartes Knäblein / leydentlich vnnd ſterblich. Tauſent auff daß allerengeſt zuſammen gefügte Hertzen wurden nicht flecken/einen ſo gütigen HERRN nur den halben thail nach genugſamb zu lieben/welcher / gleich wie vor zeiten der Prophet Eliſæus den Knaben erweckt / ſich auff 4. Reg. 4. 34. vnſere Hertzen gelegt hat/damit er ſie/als

vor Kälten der gar zu ſchwachen Lieb erſtorben / widerumb könne erwecken. O wol ein wunderbarliche Sach! Gott ſagt/ fiat, es geſchehe/ vnd ſihe in einem Augenblick iſt die Welt gemacht worden; vnd der Menſch welcher darein geſetzt iſt/ durch die Krafft vnnd außſprechung eines Wörtleins fiat, oder aber wann er ſagt: Hoc eſt corpus meum; das iſt mein Leib / macht daß der verfleiſchte Gott ſey in einer kleinen runden Welt der Hoſty.

Welche Sach gantz vnaußſprechlich; fürnemblich darumben/ weil es nicht nur einmahl geſchicht / wie die Welt anfänglich erſchaffen / vnd noch dato alſo bleibt/ ſonder alle Tag vnzahlbare mahlen/ biß die Welt ein End nimbt. Iſt vielleicht dieſes eines von denen Worten die der heilige Paulus gelernet/ als er biß in den dritten Himmel verzuckt ward? Als Chriſtus etliche wenig Zäher vber das Grab Lazari vergoſſen/ ſchryen alle gegenwertige auff/ vnd ſprachen: Ecce quam

quam amabat eum! ſehet wie ſehr er jhn geliebt hat! wann nun die Engel ſehen/daß er ſein Blut biß auff den letzten Tropffen vergieſſet / daß er vns ſein Hertz / ſeinen Leib / ſein Seel / alle ſeine verdienſt/vnd ſo gar die gantze Gottheit mitthailet/was ſagen ſie darzu/oder was müſſen ſie ſagen? zweiffels ohne mehr als hundert tauſent mahl: Sanctus, Sanctus, Sanctus, &c. Heylig / Heylig/ Heylig.

Siehe nun allhie viel ein andere Weiß der transfiguration vnnd Vergſtaltung / als ſie zuvor auff dem Berg Thabor geweſt iſt; da / da kan der heilige Petrus ſampt allen Menſchen der gantzen Welt mehr als billich mit allen Kräfften auffſchreyen. Bonum eſt nos hic eſſe; Hie iſt gut wohnen; laſt vns jetzt nicht nur drey/ſonder drey tauſent Hütten von klarem Gold machen/ in denen Chriſtus der Sohn Gottes von der Rechten deß Vatters auff deß Prieſters Stim̃ herab komment empfangen

werde. Dort auff dem Berg noch dem Leyden vnterworffen / hat er etliche Stralen ſeiner Gottheit erzeigt/ſich mit einer ſchneeweiſſen Wolcken beklaidet/ vnnd wie die auffgehende Sonn in ſeinem Angeſicht geſchienen ; Allda aber verbirgt er zwar die Stralen ſeiner Gottheit/vnd die Mayeſtåt ſeines glorwůrdigen Cörpers vnter einer weiſſen/ aber ſehr kleinen Wolcken/ damit er ohn alle Geſtalt der euſſerlichen Dignitet vnnd Wůrdigkeit in vnſere Hertzen eingehe/ mit vns nachtmahle / vnnd wann wir jhn geſſen / vnſere Seelen mit den Wollůſten ſeiner Gottheit faiſt mache. Anima Deo ſaginatur, ſagt Tertullianus; die Seel wirdt mit Gott faiſt gemacht.

Vnd ein anderer: Cum Deo Deum cœnant; Sie eſſen Gott mit Gott zum Abendtmahl. Die nårriſche Egyptiſche Můtter hielten jhre Kinder fůr ſelig/ wann ſie von jhrem vermainten Gott dem Crocodill wurden gefreſſen. Wann

aber

aber der Crocodill von jhren Kinderen wåre gefreſſen worden/ſo möcht es ſcheinen als hetten ſie ein Vrſach gehabt ſie für glückſelig zu ſchåtzen.

Wie viel billicher dann halten wir vns für ſelig/die wir GOtt warhafftiglich eſſen. Qui manducat meam carnem, in me manet, & ego in eo; ſagt Chriſtus; wer mein Fleiſch jſſet/der bleibt in mir/vnd ich in jhme. Vnd zwar alſo bleibt er in dem Eſſenden / vnnd der Eſſend in Gott / daß er ſey daß Hertz Gottes/in dem Hertzen deß Menſchen der jn jſſet/vnnd hinwiderumb daß Hertz vnnd die Seel / vnnd er der Menſch in dem Hertzen vnd in der Seel Gottes; alſo daß jhm Gott den Menſchen / vnnd der Menſch Gott einverleibt. Dann wer Gott anhangt / der iſt ein Geiſt mit jhme. Ach! du allerſüſſeſter JEſu/was geſtalt haben wirs vmb dich verdient / daß du vns mit ſo groſſer vnd lieblicher Zartigkeit der Lieb vmbfaheſt? wie daß wir nicht vor gar zu groſſer Schamb auß-

ren/in deme wir vns dich hinwider zu lie-
ben/ſo kalt befinden?

Dem gůtigen HERRN war vor Zeiten fürgeworffen/vnd ſpöttlich zu jm geſagt: Cum peccatoribus manducat; Er jſſet mit den Sůnderen. Was wurden nun dieſelbige Menſchen ſagen/die ſich verwunderten daß er mit den Sůndern eſſe/ wann ſie jn ſehen wie er geſſen wirdt von den Sůnderen? daß er ohn vnterlaß bey denſelbigen wilden Menſchen wie die Ochſen vnd Beeren wohne? Ja daß er jhnen befilcht jhn zu eſſen/ wo ſie nicht lieber die Peyn der ewigen Verdamnuß leyden wöllen.

O der Gůtigkeit Gottes? wåre es dann ſeiner Lieb nicht genug geweſen/ daß er ſich ohne alles anrůhren von vns hat laſſen bedienen/ anbetten/vnd verehren? Oder aber weil er doch von vns hat wöllen angerůhrt werden / hetten nicht die Kuß ſeiner Fůß die Flammen der Lieb genugſamb können bezeugen? Dann wer wolte ſo vnverſchambt ſeyn / vnd ei-

ner ſo vngezämten Freyheit/ ja wer wolte nur dörffen gedencken daß er wolt bitten jhn zu eſſen? daß ers aber wölle/ vnnd daß es müſſe geſchehen / iſt allein ein Werck Chriſti deß HERRN/ vnd zwar ſo groß / daß wirs nicht können durchtringen. Wann einer ſeinem Gebott nach kompt/ ſich ſelbſt nach der Lehr deß heiligen Pauli berüfft/ vnnd ſeinen koſtbarlichen Leib mit gutem Vertrawen empfangt / iſt jhme ſolches dermaſſen lieb vnd angenemb/ daß er jhme deßwegen verſpricht das ewige Leben ; nicht anderſt als wann jhm von einem ſolchen ein ſonderbahrer Dienſt wäre widerfahren.

Wo iſt einmahl ein ſolche Gütigkeit geſehen oder erhört worden / welche nach dem ſie vns mit jhren Wolthaten vberhäufft/ noch darzu danck ſagt/ vnnd zur Vergeltung gibt das ewige Leben? Wer dieſes Brodt iſſet / ſagt er/ hat das ewige Leben. Vnd widerumb: Wann jhrs nicht eſſet/ ſo habt jhr das ewige Leben

ben nicht. Zwar in deme ich den Abgrundt der Barmhertzigkeit deß Heylands erforſche / finde ich mich kaum bey mir ſelbſten.

Derentwegen O jhr Himmliſche Geiſter / verleyhet mir etwas von ewer jnnbrünſtigen Lieb / damit ich gegen einer ſo groſſen Lieb vnnd fürtrefflichen Liebhaber / nicht vndanckbar werde erfunden. Man ſagt im Sprichwort: Magnes amoris eſt amor; Der Magnetſtain der Lieb iſt die Lieb / welches ſo viel geredt iſt: wer da gleichſamb mit einem Gewalt liebet / ziehet zu ſich daß Hertz deß Geliebten / vnd zwar auff ein vnſichtbarliche / vnüberwindtliche / vnvermeydentliche Weiß vnd Vrſach. Dieſes iſt mir das gröſte Hertzenlayd / ſagt der heilige Bonaventura / daß weil ich mit Lieb vnd Fewer vmbgeben bin / dannoch weder liebe / noch gantz brenne. Als wolte er ſagen: Ich bin voll deß Fewers / vnd auch der Lieb / geſetzt in den brinnenden Ofen der Lieb deß verfleiſchten

fleiſchten Worts / vnnd dannoch bleibt mein vnglückſeliges Hertz darbey gantz eyßkalt!

Wie närriſch ſeynd die Poëten, in dem ſie ſagen daß jhr Gott / weil er das vnüberwindtliche Hertz einer keuſchen Fürſtin nicht kundte vberwinden / ſich wie der Thaw in jhr Schoß habe eingoſſen / vnnd ſolcher Geſtalt jhr hartes Hertz erwaicht / vnd jhr Lieb erworben. Dieſes ſeynd nur Fablen / oder viel mehr Diebſtäl. Dann daß ewige Wort nennet ſich einen freywilligen Regen / das iſt / einen Thaw deß ewigen Vatters / der viel köſtlicher iſt als das Gold / vnnd alle Diamanten. Ego ros, & Iſrael ſicut lilium; Jch bin der Thaw / vnnd Jſrael wie ein Lilien. Vnd zwar ein ſolcher Thaw / der da flieſſet auß dem Hertzen deß Vatters: Ros Patris æterni CHRISTUS eſt; Der Thaw deß ewigē Vatters iſt Chriſtus. Als wolt er ſagē / dz Gott der Vatter ſein Subſtantz tropffenweiß fallē laſſe in vnſere Hertzen / in dē er vns ſeinen Cornel. in Oſeam.

nen

nen Sohn gibt. Nonnè cum illo omnia nobis donavit? ſagt Paulus; hat er vns mit jhm nicht alles geſchenckt? weil vns nun der Vatter ſeinen Sohn ſchencket/vnd der Sohn ſich ſelbſt; vnnd der heilige Geiſt den Vatter vnd den Sohn antreibt dieſen köſtlichen Thaw trieffen zu laſſen / ſolle auch ein ſo rebelliſches vnd verkehrtes Hertz gefunden werden/ daß ſich Gott nicht gern vnterwerffe/ vnnd dem wincken ſeines Göttlichen Willens nicht mit Luſt gehorſamme?

Wann ich den Augen meines Gemüths fürſtelle / was ich jetzt ſagen will/ſo zittere ich gantz an allen meinen Gliedern: dann wer kan doch die Gröſſe dieſer Genad genugſamb faſſen? Gott der Vatter redet ein einiges Wort vnnd gebehret den Sohn/nemblich das ewige Wort/ welches mit jhme gleicher Subſtantz iſt. Vnd dieſes Werck zwar iſt eines ſolchen Vatters /vnnd eines ſolchen Sohns wol würdig: daß aber ein ſchlechter Menſch / vnnd geringer Prieſter/ wann

Cornel. in Cant.

wann er die von Chriſto fürgeſchriebne Wort außſpricht / eben denſelbigen Sohn GOttes / vnnd eben daſſelbige Wort jhme täglich gegenwertig fürſtelt / in ſeinem Schoß auffnimbt / einen ſolchen Gaſt im Hertzen empfangt / vnd ſeiner als der aller angenembſten Mahlzeit genieſſet / iſt ein ſolche Sach / die alle Verwunderung weit vbertrifft.

Das nun der HERR Jeſus vnauffhörlich hat wöllen gehorſammen der Stimm / nicht deß ewigen Vatters / ſonder eines Erdwürmleins / in dem Gott der Stimm deß Menſchen gehorſammet / vnd machet ſtillſtehen die Sonn ſeiner Göttlichen Perſon in dieſem kleinen Firmament / vnd in der dinnen Wolcken der Hoſty / wer es wirdt können außſprechen / den will ich nicht nennen einen Menſchen / ſonder ein Miracul oder Wunder aller Menſchen.

Wie recht vnd wol ſagte Iſaias / als er den HERRN JEſum nente: : DEUM verè abſconditum ; Einen GOTT der

der warhafftig verborgen. Vnd wolte Gott daß das Fewer ſeiner Göttlichen Lieb alſo angezündet wäre in vnſeren Gemütheren/wie ſein koſtbarlicher Leib/ vermitleſt dieſes Göttlichen Sacraments/verborgen wirdt in vnſeren Hertzen!

Man ſagtdaß wañ die Sonn einen kräfftigen Stralen in einen brinnenden Spiegel gerad hinein wirfft/daß er alles was jhme fürkompt in Fewer verkehre/ vnd ſo gar das Metall ſelbſt zerſchmeltze. Wie kombt es dann/ daß/wann der gebenedeyte Chriſtus in vnſere Seelen eingehet/ſelbige nicht anzündet / noch ſo gantz als ſie ſeynd in lauter Fewer vnnd Brünſten verkehret ? zumahlen weil er genendt wirdt Speculum ardens, & vivum, imò ſpiculum & effigies bonitatis; Ein brinnender vnnd lebendiger Spiegel/ja ein Pfeyl vnd Ebenbild der Güte / oder viel mehr ein Köcher / von welchem tauſent Pfeyl herauß gehen/ vnnd tauſent Stralen werden außgelaſ-

ſen / fürnemblich aber wann der ewige Vatter ſeinen Sohn in vnſeren Hertzen ſihet / vnnd vnendtliche Pfeyl der Stralen ſeiner vnendtlich mahl vnendtlichen Lieb hinein ſchieſt.

Ich kan nicht wiſſen / warumben der heilige Petrus / als jhme der HERR wolte die Füß waſchen / bewegt worden zu ſagen: Non lavabis mihi pedes in æternum; In Ewigkeit ſolſt du mir die Füß nicht waſchen. Vnd als jhm eben dieſer HERR ſeinen köſtbarlichen Leib raichte / kein einiges Wort darzu geſagt hat. Dermaſſen ſehr hat ſich dieſer gute Heylige darüber verwundert vnnd entſetzt / daß er nicht wuſte was er ſolte ſagen / ſonder allein das Hertz fande / dieſes Göttliche Sacrament darein zu legen. War er dann ein mehrers jhn zu ſehen nidergeworffen bey den Füſſen / als in den Händen / in dem Mund / vnd in dem Hertzen / welches offtermahls mit allerley Grewel iſt angefüllet? dannenhero in ein ſolches Hertz kommen / vnnd hinab

in die Höll ſteigen / iſt eines nicht weit von dem anderen.

Alle Tag iſt bey vns Oſtern / alle Tag iſt Pfingſten / alle Tag haben wir die Wolluſt vnd Frewd deß Paradeyß / in dem er alle Tag in vnſere Seelen herab ſteigt. Paradyſus concluſus Soror
Cant. 4. 12. mea Sponſa, Paradyſus concluſus; Du biſt ein verſchloßnes Paradeyß / mein Schweſter / liebe Braut / du biſt ein verſchloßnes Paradeyß.

Oder wie der heilige Auguſtinus ſagt: Paradyſus Paradyſorum; Ein Paradeyß aller Paradeyß. Schreyt nit
Deut. 4. 7. Moyſes gantz billich / vnd ſagt: Non eſt natio tam grandis ſub ſole, quæ habeat DEOS appropinquantes ſibi, ſicut DEVS noſter adeſt nobis; Es iſt kein fürtrefflichers Volck vnter der Sonnen / zu deme ſich die Götter alſo nahen / als vns der HERR vnſer GOTT gegenwertig iſt. Vnd zwar alſo gegenwertig / daß er durchtringt den Boden / vnd

vnd das Centrum oder Mittelpuncten vnſerer Seelen.

Mit was groſſer Liebligkeit flieſt der heilige Gregorius Nyſſenus in die Gemüther der Zuhörenden / da er ſagt: Chriſtus der HERR ſey ein verguldter Pfeyl deß ewigen Vatters / mit dem er durchſchieſt die Hertzen der Menſchen. O wol ein glückſeliger Pfeyl / der zugleich den Schützen mit ſich führt! Gott der Vatter ſchieſt ſeinen Sohn in vnſere Hertzen / vnnd nach dem der Weg durch jhn gemacht iſt/ſo ſchwingt er ſich ſelbſt darein / der Sohn aber fleugt hinein wie ein Pfeyl/ vnnd der heilige Geiſt wie der Blitz/bewegt/ zerreibt vnnd vermiſcht darinnen alles. Von deßwegen ſchreyet die arme Seel / als gantz verſehret/nicht vnbillich mit jener Himmliſchen Braut: Vulnerata charitate ego ſum, fulcite me floribus; Ich bin vor Lieb verwundet / erquicket mich mit Blumen. Welches ſo viel geſagt iſt; ſtercket mich allenthalben mit Roſen / dann

ich falle in die Ohnmacht / helfft mir widerumben darauß mit allerley Geruch deß Paradeyß. Die Lieb deß ſüſſen Jeſu / hat mich warhafftigklich durchgeſtochen / vnnd in dem Augenblick in welchem er mir ſeinen Leib geraicht / hat er mir mein Hertz entzogen / alſo dz es mich gedunckt kein Hertz mehr zuhaben. Daß nun deme alſo ſey wurde ichs veſtigklich glauben / wo nicht ſein Leib die Stell meines Hertzens vertrette / vnd mich bey Leben erhielte.

O du groſſer vnd gůtiger Gott / verleyhe mir deinem Knecht dieſe Genad / vnd thue mir dieſe Barmhertzigkeit / damit ich mit Warheit ſagen kőnne: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me, CHRISTVS; Jch lebe / jetzt aber nicht ich / ſonder Chriſtus lebt in mir. Er / er / nemblich Chriſtus lebt in mir / daß Leben meines Lebens / vnd daß Hertz meines Hertzens.

Das

Das 18. Capitel.

Teſtament vnſers HErꝛn JEſu Chriſti / vnd ſeine letzte Wort vor dem Paſſion / mit vnaußſprechlicher Zartigkeit erfült vnnd geredt.

DJE aller wildeſte Menſchen / vnd welche ſcheinen als hetten ſie alle Menſchliche Natur außgezogen / wann ſie jhre Elteren in jhren Todtsnöthen die letzte Wort hören reden / vnd von denen die vmb ſie ſeynd vrlaub nemmen / können ſich gleich wol deß wainens nicht enthalten. Wer nun die vnvergleichliche Zartigkeit deß Gemüths Chriſti erkennen will / der muß ſeine letzte Wort die er Teſtaments Weiß verlaſſen / vnd darmit von ſeinen Apoſtlen Vrlaub genommen / anhören.

Mit vnglaublichem Fleiß vnnd Sorgfåltigkeit hat vns der heilig Evangeliſt Johannes geoffenbaret / was Chriſtus in ſelbiger letzter Zeit geredt vnd gethan hat. Mich belangend / waiß ich auß allen ſeinen Reden vnd Geſpråch in den gantzen vier Evangelien / kein lieblichere / kråfftigere / noch tauglichere die Hertzen der Menſchen zuerwaichen als dieſelbige. Es ſchweigen derowegen alle weil daß ewige Wort / dem es allein gebůhrt / redet.

Meine Sőhnlein / nach dem Judas mich den Juden zu verrathen von euch außgangen / vnnd die Zeit meines Leydens nun mehr verhanden / bin ich noch ein kleines bey euch / mich zwar werdet jhr ſuchen / wo ich aber hingehe / dahin kőnnet jhr nicht kommen. Vnd auß dieſem werdet jhr trawig werden : Gibe euch aber ehe ich gåntzlich von euch ſchaide / ein newes Gebott / daß jhr einander liebet / gleich wie ich euch geliebt habe.

Auß dem werden alle erkennen daß jhr meine Jünger ſeyt/wann jhr die Lieb gegen einander haben werdet. In dieſe Red Chriſti fiehle Petrus ein / vnnd ſprach : Warumb können wir dir jetzt nicht nachfolgen ? Ich will mein Leben für dich geben. Jeſus aber damit er ſeinen vnordentlichen Eyfer vnd Vbermuth nidertruckete / gab jhme klärlich zuverſtehen/ daß er jhn jnnerhalb wenig Stunden drey mahl wurde verlaugnen/ welches den Petrum/vnd die andere Apoſtel höchlich betrübt hat. Chriſtus aber fährt weiter fort ſein Teſtament zu machen/vnnd ſeinen letzten Willen/mit einer zu ſelbiger Zeit für die Apoſtel füglichen Tröſtung zu erklären : Ewer Hertz / ſpricht er / werde nicht betrübt/ noch forchtſamb / wegen deſſen/ was jhr in meinem Paſſion ſehen werdet. Ich gehe vor / jhr werdet zu beſtimbter Zeit vnd Orth nachfolgen. Darumben aber gehe ich vor / damit ich euch das Orth beraite / vnd komme widerumb zu ſeiner

Johan. 14. v. 1. 28.

Zeit / vnnd nimme euch zu mir ſelbſten / nemblich / in das Hauß meines Vatters / in welchem viel Wohnungen ſeynd / damit jhr daſelbſt einer glückſeligen vnnd ewigwehrenden Zeit mit mir genieſſet.

Ich will euch nicht als Waiſen verlaſſen / ſonder zu euch kommen. Wer an mich glaubt / der wird eben die Werck thun die ich thue / vnnd noch gröſſere als dieſe. Vnd das darumben / dann ich gehe zum Vatter / vnnd ich will jhn bitten / daß er durch euch gröſſere Wunderwerck thůe / als er durch mich gethan hat. Laſt euchs nicht betrůben daß ich an jetzo die Welt verlaſſe / vnnd zu dem Vatter gehe / dann neben dem daß ich euch den Tröſter ſenden will / ſollet jhr fůr gewiß wiſſen / daß ich alles thun will was jhr den Vatter bitten werdet in meinem Namen.

Ich ſihe daß jhr euch wegen meines hingehens nicht wenig bekůmmert / vnd daß jhr alles Troſts beraubt zu werden

ver=

vermaynet: wann jhr aber die Sach wie ſie an jhr ſelbſt iſt recht erwegt/ ſo habt jr viel mehr Vrſach zur Frewd als zur Trawrigkeit: Dann ich will den Vatter bitten/ daß er euch einen andern Tröſter ſende/ welcher iſt der Geiſt der Warheit/ der bey euch wirdt bleiben ewigklich. Die Welt zwar hat jhn nicht erkandt; jhr aber kennet jhn gar wol/ vnd werdet jhn noch beſſer kennen/ wann er mitten vnter euch ſtehen/ ewre Seelen mit Göttlichem Liecht erfüllen/ vnd mit ewigwehrendem Troſt wirdt erquicken.

Zweifflet nicht/ ich will euch nicht verlaſſen als Waiſen/ noch ewer einmal vergeſſen. Ich will ſtäts zu euch kommen/ vnnd bey euch Wohnung machen. Am ſelbigen Tag werdet jhr erkennen/ daß ich ſey in dem Vatter/ vnd der Vatter in mir/ ja auch jhr in mir/ vnnd ich in euch. Begert jhr noch ein köſtlichers Pfandt der Lieb von mir als dieſes? warlich ſage ich euch/ wer mich wirdt lieben/ den will ich hinwiderumb lieben/ vnnd

auch der Vatter wirdt jhn meinetwegen ewigklich lieben. Was iſt aber das jenige? daß ich vnd der Vatter zu euch werden herab ſteigen / vnnd dermaſſen vertrewlich mit euch Nachtmahlen/daß jhr ſolches nicht derfft weder hoffen noch begehren?

Der heilige Judas Thadæus fiehle auch dem HERRN in die Red/ vnnd ſprach: HERR was iſts dann daß du dich vns wilt offenbahren/ vnd nicht der Welt? Auff welche Frag der HERR gantz freundtlich geantwortet: So mich jemandt liebt/der wirdt mein Wort halten; vnd mein Vatter wirdt jhn lieben/ vnnd wir werden zu jhm kommen/vnnd Wohnung bey jhm machen. Wer mich nicht liebt / der haltet mein Wort nicht. Vnd daß Wort welches jhr gehört / iſt nicht mein/ſonder deß Vatters der mich geſandt hat. Welcher Vatter die jenige mit ſonderbahrer Lieb liebet/die mich lieben; die Welt aber thut das nicht / weil ſie mich nicht erkendt: vnd folgends liebet

Joh. 14. 22.

bet ſie mich nit/noch dienet mir wie recht vnd billich. Jhr aber weil jhr mich erkendt / weil jhr mich liebt / vnnd meinen Gebotten gehorſammet / will ich euch ſenden den Tröſter den heiligen Geiſt/ der wird euch alles lehren vnd eingeben/ was ich euch werd ſagen. Er wirdt ſeyn an ſtatt eines ſehr fleiſſigen Maiſters; er wirdt ewren Verſtandt alſo erleuchten/ daß jhr alles was ich euch an jetzo ſage/ auff das aller klareſt werdet ſehen. Jch liebe euch dermaſſen zartigklich / daß ich euch nicht will noch kan meiner / oder meines gleichen deß heiligen Geiſtes Gegenwertigkeit berauben. Was ein Waiß iſt/wiſſet jhr zwar / ich aber waiß noch beſſer als jhr was da ſey ein Vatter. Welches damit jhrs verſtehet/in dem ich hingehent zu dem Vatteren mein Teſtament mache / verlaſſe ich euch einen Schatz von dem höchſten Werth/ nemblich meinen Frieden / vnd zwar nit wie jhn die Welt gibt/welcher dem Krieg gleicher als dem Frieden/mehrer Vngewitter

witter als rechtſchaffene Ruhe mit ſich bringt; ſonder den jnneriſten Frieden/einen Frieden deß Hertzen / einen veſten/ beſtändigen/Göttlichen / vnnd GOTT würdigen Frieden/einen Frieden der die Gemüther in ein gäntzliche Ruhe ſetze. Dieſer Fried ſtercket die jenigen die mich lieben dermaſſen / daß / wann ſchon die gantze Welt vor Forcht zitterte/ vnd die Element feindtlich zuſammen lieffen/ dannoch vnter der Wolfahrt vnd vnter der Widerwertigkeit beſtändig vnd vnbewöglich wie ein Velſen bleiben werden.

Ich waiß / vnd nimb es ab von den Kennzaichen die auß dem jnneriſten ewrer Hertzen herfür gehen / daß ewre Gemüther von allerley Wellen der Trawrigkeit / wegen meines Abſchieds von euch/hin vnd her getrieben werden; wañ jhr mich aber alſo liebete/wie ich euch liebe/ſo wurdet jhr euch frewen / dann ich verlaſſe die Erden / vnd gehe zum Vatter. Glaubt mir / wann jhr euch meiner

Red

Red erinnert daß es euch ſehr nutz ſey/ daß ich zum Vatteren gehe. Im vbrigen damit die Welt erkenne daß ich den Vatteren liebe/ vnnd zu gleich auch ſie/ auß Lieb deß Vatters/ iſt es nutzlich daß ich bey zeiten abſchaide/ vnnd was darzu gehörig beraite.

Dannenhero/ bitte ich / wöllet euch höchſtes Fleiß darzu ſchicken vnnd richten. Jetzt gleich / nach dem wir wenig Wort zuſam̃en geredt/ werden wir von hinnen: die Lieb welche ich zu euch trage/ wird mit keinem gehaltnen Geſpräch mit euch erſättigt/ jhr iſt kein Troſt nicht genug/ wie derſelbige jmmer ſeyn mag.

Ewer Lieb gegen mir iſt die Vrſach/ daß jhr meinen Abſchied von euch auff das höchſte fürchtet: Dieſem Vbel aber hab ich ſchon fleiſſig vorgeſehen: Bleibt in mir/ vñ ich bleib in euch. Jetzt gleich hab ich euch meinen Leib mit fleiß geben / damit ich mir einen beſtändigen Sitz in euch machete : Vergeltet nun auch gleichs mit gleichem/ vnnd beſtellet

euch

euch ein ſtätte Wohnung in meinem Hertzen. Es iſt die Reben nicht ſo nahent bey dem Weinſtock/ vnd hanget die Trauben nicht ſo nahent an der Reben/ als ewre Hertzen mit dem meynigen zuſammen gefügt ſeynd. Vnd zwar ſo lang jhr mit ſolchem Leim mit mir verainigt ſeyn werdet/ ſo werdet jhr köſtliche Frucht tragen : dann ohne mich kündt jhr nichts thun. In dem wirdt mein Vatter verklärt werden/ ſo jhr in meiner Lieb verbleibt/ vnnd viel Frucht bringt. Dieſe Wort haltet fleiſſig/ vnd laſſet ſie tieff hinab in das jnneriſt ewrer Hertzen. Wie mich der Vatter liebt / alſo lieb ich euch.

Wollet jhr noch ein gröſſers vnnd kräfftigers Zaichen der Lieb als dieſes? daß hab ich zu euch geredt / auff das Frewd in euch ſey/ vnd zwar ſo vberflüſſig / das alle Fähigkeit ewerer Seelen/ vnnd was ſie ſonſt vermögen/ biß auffs höchſte darvon erfüllet werde. Jetzt nenne ich euch nicht mehr Knecht / ſonder

Freundt.

Freund. Seyt demnach meine auffrech⸗te Freundt/mein Hertz/mein Ingewaid. Haltet meine Gebott/ vnd bleibt in mei⸗ner Lieb/wie ich in meines Vattern Lieb bleibe/ vnnd thue ſeinen Willen allezeit. Im vbrigen / alles was ich werd hören von dem Vatter / daß will ich euch zu wiſſen thun: dann jetzt ſeyd jhr nit mehr Knecht/ſonder Freundt : vnnd ſolches kündt jhr auß dem abnemmen/dann der Knecht waiß nicht was ſein HERR thut. Ich aber habe euch alles zu wiſſen gemacht / was ich von dem Vatter ge⸗hört habe.

Das fürnembſte Geſatz / ſo jhrs nit wiſſet / der wahren Freundtſchafft iſt/ wann einer das Leben für ſeine Freundt dargibt. Dann das iſt der höchſte Gipf⸗fel der Lieb / daß jhr das Leben für die/ welche jhr warhafftig liebet / auffſetzt. Vnd ſolches werdet jhr mich vber ein kleine Weil thun ſehen. Deſſen gleichen thut auch / ſo werdet jhr dardurch alles was jhr den Vatter bittet erlangen/ vnd

ſolches

ſolches wegen meiner. Ich ſihe vor/vnd eben daß ſage ich euch vor/wahrne/ vnd beveſtige ich euch vorhin/ daß jhr bey allen Menſchen vmb meines Namens willen werdet verhaſſet ſeyn: Ihr ſollet aber wiſſen / daß ſie mich noch zuvor gehaſſet haben / vnd werden euch nach mir/ vnd wegen meiner mit vnſterblichem Haß verfolgen.

Was ich euch nun zu ewrem Troſt ſage / daß ſolle euch ein gewiſſes Zaichen ſeyn/ daß jhr in dem Buch der Freundt meines Vatters ſeyt eingeſchrieben. Wann jhr von der Welt wåret/ſo wurde die Welt daß jhrige lieben; weil jhr aber die Welt verachtet/ſo verachtet ſie euch hinwiderumb/ dann es alſo bey jhr gebråuchig. Daß euch die Welt ſo vbel vnd vnſchuldiger Weiß tractiert, ſollet jhr nit derffen klagen/ſeyteinmahl ſie jhren HERRN alſo tractiert vnnd empfangt / wie jhr jetzt gleich werdet ſehen. Die höchſte Ehr mit welcher euch die Welt kan empfangen / iſt der höchſte

Spott

Spott vnnd Vnehr die ſie euch kan anthun. Zwiſchen GOTT vnd der Welt/ (gleich wie auch zwiſchen der Sonnen vnd dicken Finſternuß) iſt nie kein Einigkeit geweſt / vnnd wirdt auch keine ſeyn können. So ich die Werck nicht gethan hette vnter jhnen / die kein anderer thun kan / ſo hetten ſie vielleicht kein Sünd/ oder ſo ſie es hetten/ kundte ſie jhnen gar leicht vergeben werden: weil ſie es aber geſehen vnd erfahren / vnnd gleich wol nicht auffhören zu haſſen / ſonder mich vnd den Vatter fürſätzlicher Weiß haſſen / ſo haben ſie gantz keine Entſchuldigung.

Wann der Tröſter kommen wirdt den der Vatter in meinem Nahmen wirdt ſenden / ſo wirdt er ein ſo klare Zeugnuß geben der Warheit daß es auch die Blinden ſehen / vnd die Vnverſtändigen verſtehen werden. Vnd jhr ſelbſt werdet mit freyer / mächtiger/ vnerſchrockner / vnnd heller Stimm / der Warheit aller meiner Wort/ vnnd der

Auffrechtigkeit meiner Lieb offentlich Zeugnuß geben.

Dieſes aber ſage ich euch/daß wann euch die Welt årger als die Hund vnnd Schlangen wirdt haſſen / jhr daran gedencket/dann es wirdt ein Zeit kommen/ daß ſie wirdt glauben ſie thue GOTT einen Dienſt daran/wann ſie euch wirdt haſſen / ewren Nahmen als ein Vbel verwerffen/vnd als vnehrliche ſchådliche Leuth ins Ellend verjagen.

Dieſe Wort erfüllen zweiffels ohne ewre Hertzen mit Trawrigkeit/ſonderlich in dem jhr verſtehet daß mein Abraiſen herbey kommet. Aber meine Sôhnlein es iſt euch Nutz daß ich hingehe/ dann ſo ich nicht hingehe/ ſo kompt der heilige Geiſt nicht zu euch / ſo ich aber hingehe/ will ich jhn zu euch ſenden / der wirdt euch durch den innerlichen Einfluß alles vollkommlich / kråfftig/vnd klårlich lehren. Dann alles was euch wirdt Nutz ſeyn/alles was er von dem Vatter vnd von mir wirdt hôren / daß wirdt er euch lehren.

So

So lernet nun einmahl die Himmliſche Lehr vnd Lection, welche ich euch abermahlen für leſe vnd eintrucke. Die Welt wirdt ſich frewen/ jhr aber werdet Trawrigkeit haben in der Seel/ vnd am Leib groſſe Peyn vñ Marter außſtehen. Haltet aber für gewiß darfür daß ich zu euch kom̃en werde/ vnd alle ewre Trawrigkeit in ein ſo veſte vnnd beſtändige Frewd verkehren / daß ſie euch kein erſchaffener Gewalt wirdt nemmen können. Vnd geſetzt daß ich mich ewerer bey dem Vatter gar nichts annehme / noch ewere Begehren vnnd Bitt jhme nicht vortrage/ſo wirdt euch dannoch nichts vnmüglich ſeyn / weil euch der Vatter inniglich lieb hat. Dannenhero er ewre Sachen ſelbſt freywillig ohne einigen Advocaten wirdt befürderen/ewre Begierden erfüllen/vnd dem Begehren ſtatt geben. Dann er liebet euch von der jenigen Lieb bewögt / mit welcher jhr mich liebet. Was ſollet jhr dann fürchten/ wann jhr mit einem ſo ſtarcken vnd vn-

durchtringlichen Schildt/ nemblich mit der Lieb deß Vatters/ vnnd deß Sohns ſeyd bewaffnet?

Ich bin außgangen von dem Vatter/vnd kommen in die Welt/widerumb verlaſſe ich die Welt / vnnd gehe zum Vatter. Abermahln ſprengen alle Jünger zu gleich ein in die Red Chriſti; dann ſie das jenige was er jhnen von ſeiner Abſůnderung widerumb vnd zum öfftern vorgeſagt/ nicht kundten verdayen; darumb ſprachen ſie mit einander : Ach! jetzt redeſt du nicht mehr durch Gleichnuſſen / ſonder offentlich ; warumben aber/bitten wir dich / verlaſſeſt vns alſo troſtloß? Jetzt glauben wir erſt vollkom̃lich daß du ſeyeſt der Eingeborne Sohn deß ewigen Vatters : Jetzt/ſagt Chriſtus / glaubet jhrs ? Siehe es kompt die Stundt / vnd iſt ſchon kommen/daß jhr alle werdet zerſtråwet werden/vnd mich allein verlaſſen : doch bin ich nicht allein dann der Vatter iſt bey mir / was ich euch jetzt ſage / daß werdet jhr an jenem

Tag beſſer verſtehen. Dieſes aber ſage ich euch vor / daß jhr ewer einige Hoffnung vnd Frieden in mich einigen ſetzen wöllet; von der Welt aber nichts anders als Trübſal vnnd Vndertruckung erwarten. Aber ich ſage euch nochmahlen/ vertrawet euch mir / dann ich hab die Welt vberwunden. Mit der Zeit werdet jhr die Beſtändigkeit dieſer Wort verſtehen die ich an jetzo zu euch rede.

Nun iſt es genug / laſſet mich auch den Vatter anreden/ vnnd was ich jhme nach vollendung deß Teſtaments/ vnnd erklärung meines letzten Willens ſchuldig/ vermachen.

Verſchone deiner Zungen / günſtiger Leſer/ dann der Sohn GOTTES/ GOTT ſelber redet mit GOTT; niemandt vermeſſe ſich jhme ein zureden. Vatter/ es iſt die vielmahls gewünſchte letzte Stund meines Lebens herbey kommen/ in dieſer bitte ich / erkläre deinen Sohn/ damit er dich auch erkläre; vnnd die Welt dich wahren GOTT / vnd dei- Joh, 17. v. 1 & ſeq.

nen Sohn welchen du geſandt/ erkenne/ vnnd nach dem ſie jhn erkendt / anbette. daß Werck ſo du mir geben/ hab ich gevollendet. Nur noch der letzte vnd fürnembſte Thail ſelbiges Wercks iſt vbrig zu vollenden.

O Vatter in dieſem erkläre mich mit der Klarheit / die ich bey dir gehabt ehe die Welt gemacht wurde. Die du mir geben von der Welt / waren die deinige/vnd mir haſt du ſie geben. Vnd ſie haben dein Red gehalten / vnd mich mit wahrer Lieb geliebt. Vnd was du mir geben/daß hab ich jhnen auch geben; dañ ſie ſeynd dein/vnd haben deinen Gebotten gehorſammet. Ich bitte nicht für die Welt/ſonder für die jenigen die ich wie mein aignes Hertz vnd Ingewaid liebe. Heiliger Vatter / erhalte ſie in deinem Namen/die du mir geben/ damit ſie eins ſeynd gleich wie wir. Dieweil ich bey jhnen war / hab ich ſie erhalten in deinem Nahmen/ jetzt aber da ich die Welt verlaſſe/ muß ich ſie auch der leiblichen Geſtalt

ſtalt nach verlaſſen. Dannenhero vbergibe ich ſie dir/ vnd befehle ſie dir als ein Pfandt welches ſehr köſtlich. Keiner iſt auß jhnen verdorben / als der Sohn deß Verderbens.

Heiliger Vatter / Heylige ſie in der Warheit / vnnd bewahre ſie wider allen Gewalt der Welt / vnnd deß Teuffels: thuſt du dieſes / ſo iſt nichts welches ſich jhnen könne widerſetzen. Jch will alles was ich habe geren laſſen außziehen/ damit ſie dardurch von mir bekleidet werden. Jch ſende ſie eben auff die Weiß/ mit welcher du mich Vatter / geſendt haſt: Jch gib jhnen alles/welches du mir geben. Ehe ich ſie aber verlaſſe/vnd meinem jetzt gemachten Teſtament ein End mache/ wolte ich dich Vatter / jhnen zu gefallen zu Erfüllung meiner Lieb gegen jhnen noch etwas bitten. Dieſe Bitt die ich als die letzte in dieſer Welt fürbringe/ wolleſt mir nicht verſagen.

Weil der Lieb Eygenſchafft iſt die Gemüther vnter einander zu veraini-

gen/ſo bitte ich dieſes von dir / O Vatter; daß du ſie auch vnter einander eins macheſt/wie ich vñ du/in dem du in mir/ vnd ich in dir / eins ſeynd / alſo auch ſie in vns verainigt / vollkommen / vnnd gleichſamb eben das jenige werden was wir ſelbſt ſeynd. Vnd ſolches darumben/ damit die Welt wiſſe/wie weit mein Lieb gegen jhnen ſey kommen. Die Klarheit welche du mir geben / hab ich jhnen geben; die Wort welche du mir vberantwortet/hab ich jhnen vberantwortet; die Gehaimnuſſen welche du mir vertrawet/hab ich jhnen widerumb vertrawet; mit einem Wort; gleich wie du mich geſendet / alſo hab ich ſie auch geſendet. Noch iſt allein vbrig die letzte Genad/ die ich muß widerholen; dann in derſelben der höchſte Gipffel meiner Lieb gegen jhnen geſetzt iſt. Vnd iſt dieſe/daß ich von dir / O Vatter erlange / daß gleich wie du in mir biſt / vnnd ich in dir durch die vnaußſprechliche vnd vndurchtringliche Einigkeit / die keiner Creatur kan

mitgethailet werden / ebnermaſſen auch ſie auff das allerbeſte als jmmer ſeyn kan/ mit einander verainigt vnnd vollkommen ſeynd. Alſo daß auß dir/ Vatter/ auß mir dem Sohn / vnnd auß jhnen ſo ein enge Verainigung werde / daß wir vnnd ſie ein einige Sach werden durch die Lieb / welche durch die Natur nicht kan geſchehen. Daß iſt mein ſonderbarer Wunſch vnd Begehren/daß wo ich bin ſie auch ſeyn ſollen / damit ich ſie allezeit ſehe/ſie aber die Klarheit/vnd den Glantz der Glory / die du mir vor Erſchaffung der Welt verliehen/ erkennen: auch wiſſen wie ich vnnd du Vatter ſie lieben; Item / wie hoch ſie verbunden ein ſolche Lieb hinwider zu lieben.

Erlaube mir noch ein wenig weiter zu ſchreytten/vnd nur ein einiges Wort hin zu zuſetzen / damit ich meiner Lieb gäntzlich ein genůgen thue. Heiliger Vatter / daß iſt gewiß das letzte welches ich von dir bitte : das nemblich die jenige Lieb / mit welcher du mich innglich lie-

 beſt/

beſt/in jhnen ſey/ vnd das eben dieſe Lieb ein freundliche Gab vnd Pfand ſey meiner Lieb gegen jhnen / damit ich ſie alles deſſen was du mir reichlich geben/wie es jmmer geſchehen kan vnd mag/ theilhafftig mache. Auch in der gröſten Lieb/wie die meinige iſt / kan kaum ein weitere Fortſchreittung gefunden werden:dann ich thaile jhnen mit/ gib vnd aigne jhnen zu/alles was der vernünfftigen Creatur kan mit gethailet/geben/ vnd zugeaignet werden. Vnd ſolches darumb/auff daß die Welt lerne / was die Göttliche Lieb denen könne vnd pflege zu laiſten / die ſie liebt / vnnd zu erhöhen fürgenommen. Nach dieſem / ewiger Vatter / hab ich weiter nichts zu ſagen/noch zu bitten/als daß ich ſie deinem Göttlichen Schutz/ als liebe Kinder / in dem ich den Kelch meines Leydens trincke/vnd mein Leben für ſie/vnd das gantze Menſchliche Geſchlecht dargib/befehle.

Nach dieſem war ein groſſes Stillſchweigen/ſo wol bey Chriſto als bey den

Apoſt=

Apoſtlen. Da hette man geſehen wie die Apoſtel zum thail darůber erſchrocken/ zum thailaber vor Lieb vnd Frewd/auch Erfůllung ſo groſſer vndurchtringlicher Gehaimnuſſen in jhren Gemůtheren/nit ein einiges Wort reden kundten / mit welchem ſie (nach empfangnen ſo vielen Fewerflammen in jhrem Hertzen / vnnd nach gethaner ſo liebreichen vnd kråfftigen Red / der gleichen Chriſtus kaum einmal zu jhnen gehalten) nur gedanckt/ oder ſonſt ein innerliche Bewögnuß deß Gemůths erzaigt hetten.

Freundtlicher Leſer / wo ich an jetzo ſey/waiß ich nicht: mein Hertz hat mich verlaſſen/vnd mein Seel iſt in der Verwunderung der Reden Chriſti gantz verſchwunden. Vnd wie ſolle es anderſt ſeyn können? ſeyteinmahln ſie alſo beſchaffen / daß ſie auch die Velſen ſelbſt können erwaichen / die wildeſte Thier nach ſich ziehen/vnd die aller rebelliſchte Seelen friedſamb machen.

O daß wir zehen vnnd aber zehen

Mil-

Millionen Hertzen hetten! ein ſolche kräfftige vnnd mächtige Lieb zu lieben/ daß ich glaube es könne nicht leichtlich ein Menſch erfunden werden / welcher/ wann er die Süſſigkeit ſeiner Reden nur etwas wenigs verkoſtet / von dem Fewr der Lieb nicht gäntzlich zerſchmeltze. Der heilige Chryſoſtomus ſagt/ daß die ſechs geflüglete Seraphinen jhre Angeſichter verbergen auß Schamb/ weil ſie ein ſo liebliches Objectum oder Gegenſatz/welches von purlauterer Lieb beſtehet/ſo ſchlechtlich lieben. Vnd dannoch iſt gantz wahr/daß ſie es alſo lieben/ als viel jhre Kräfften / vnnd jhr Seraphiſcher Gewalt vermage. Aber alles was ſie vermögen / kompt jhnen für ſo viel als nichts / gegen der Lieb die man dem Heyland wegen ſeiner vnendlichen Verdienſt ſchuldig. Deßwegen ich ſie dann ſehr liebe/ vnnd mich mit jhnen erfrewe/daß ſie diß Orths ſonderlich nach der Vernunfft handlen. Dann dieſes iſt die Natur der Lieb / daß nach jhrem Zunem-

nemmen/auch die Begierden deß Liebhabers wachſen. Eben dieſe Lieb iſt ein warhafftiger Zunter der Lieb / vnnd ein heilige Paſſion die niemahls wirdt erſättigt / ſie habe ſich dann gantz erſchöpfft in Liebung deſſen/der ſich auß Lieb allerdings geeuſſert vnd außgelähret. Aber/ ach GOTT! wann zu Bedeckung deß Angeſichts eines Seraphins zwo Flügel von nöthen / ſo bedarff ich mehr als tauſent zu Bedeckung meiner Schamb derer ich mich ſchame / ſo wol wegen der Gröſſe ſeiner Lieb gegen mir/ als wegen der Hefftigkeit vnd Krafft ſeiner Wort die er jetzt gleich geredt hat / vnnd mich darvon durchſtochen empfinde. Vnd wiewol ichs alſo muß bekennen/ ſo finde ich mich doch in der Lieb gegen jhme dermaſſen kalt/ daß ich vor lauter Schamb möchte ſterben.

Als die Königin von Saba die Weißheit vnd Magnificentz Salomonis ſahe vnd erwegte / war vor groſſer Verwunderung kein Geiſt mehr in jhr. Paral. 9. 5.

Eben

Eben dieſes widerführe auch der Königin Eſther/als ſie den König Aſſuerum anſahe vnd hörete. Deßgleichen auch der Prophet Daniel/ vnnd Johannes der Evangeliſt/ erſchracken ſo ſehr ob dem Anſehen eines Engel GOttes / daß ſie nichts gewiſſers als deß Todts erwartete.[n] Auch ſo gar die Himmliſche Braut bekendts/daß ſie vor Lieb kranck ſey/auff ein einiges Wort ihres Bräutigambs. Ach! GOTT redete nicht nur ein einiges Wort / ſonder machte ein lange Sermon, vnd ſo fürtrefflich als er einmahl in ſeinem Leben gethan hat. Dann ob ſchon alle ſeine Wort ein Geiſt vnd das Leben ſeynd/ſo ſeynd doch dieſe die er in gemelter Red ſeinen Apoſtlen fürtragen/ vnnd vns durch ſie verlaſſen / einer ſolchen Krafft / Süſſigkeit / vnnd Würckung/daß ſie vnſere Hertzen / wo nicht ſolches vnſer aigne hartigkeit verhindert ſolten zerknirſchen / entzünden / vnnd durch das Fewer der Lieb gantz vnd gar verbrennen.

Man

Man muß es bekennen/daß wir ſeinen Göttlichen Worten eintweder nit glauben/oder ſie nicht alſo wie es ſich gebühret erwegen vnd verkoſten; oder aber daß vnſere Gemüther mit einem böſen Safft verderbt/vnnd gleichſamb wie ein Stahel dermaſſen erhartet / daß ſie weder von dem Fewer der Lieb erwaicht/ noch von jhren vmbſtehenden Flammen können angezündet werden.

Zu Rom hat man ſich vor Zeiten verwundert vber das Hertz deß Kayſers Germani / daß es durch kein einige Krafft deß Fewers hat können verbrent werden. Dannenhero man kein anders Vrthail darüber hat können fällen / als daß es mit einem ſehr böſen Gifft müſſe inficiert ſeyn. Sollen wir nicht eben dieſes können ſagen von vnſeren Hertzen / ſeyteinmahl ſie mitten vnter den Flammen deß Himmliſchen Fewers nie erwarmen ? Aber das folgende Capitel wirdt vns noch beſſer lehren / was wir

dem

dem Heyland ſchuldig / vnd was wir jhme zu laiſten verbunden.

Das 19. Capitel

Mit was / vnnd welcher Lieb dz verfleiſchte Wort Chriſtus JEſus / von vns ſolle geliebt werden.

DEr glorwürdige heilige Fürſt vnnd Ertzengel Michael / vnd auch ein jedweder von den Seraphiniſchen Geiſteren / wurde dieſe Sach weit beſſer können außſprechen / oder auffs wenigiſt vns jhme verbinden / ſo er vns was zu ſagen wolte eingeben. Wiewol ſolches der heilige Bernardus an ſtatt jhrer aller mit wenigen Worten andeutet / da er ſagt: Modus amandi eum eſt amare ſinè modo; Die Weiß jhn

jhn zu lieben / iſt ohne Weiß zu lieben. Als ob er wolte ſagen / begehreſt du zu wiſſen wie groß vnd wie die Lieb ſeyn ſolle / mit welcher der Heyland ſolle geliebt werden? ſolches kan dir nicht angedeutet werden. So viel aber geſagt / daß er vber alles dz zu lieben / was da geſagt / was da geſchehen / vnd was da kan begehrt oder erdacht werden. Vnd in dem er alſo geliebt wirdt / geſchicht ein groſſes Wunderwerck / weil er vber die Kräfften geliebt wirdt. Spöttlich aber iſt es dieſer Göttlichen Lieb einen gewiſſen Termin oder Zihl wöllen fürſchreiben / ſeyteinmahl vns GOTT ohne Zihl vnd End geliebt hat / wegen der gar zu groſſen Lieb / ꝛc. ſagt der Apoſtel Paulus / das iſt / wegen der höchſten Lieb / welche nicht vnbillich vber die maß / vnd ohne maß zu ſeyn ſcheinet. Der Exceſs aber in der Lieb Gottes iſt ein Tugendt / vnd zwar ein fürtreffliche Tugendt.

So du jhn alſo wilſt lieben wie es ſeyn ſolle / ſo liebe jhn ſo ſehr als jhn der

heilige Bonaventura geliebt/vnd durch die Lieb in jhn verzuckt/ offtermahls geſagt hat: Debeo tibi dulcis JESV me totum, plusquam totum, accipe ergo me totum, & plusquam totum; Ich bin dir ſüſſer JESV gantz/ vnd mehr als gantz ſchuldig/nimme mich demnach gantz vnd mehr als gantz. Vnd weil deme alſo/ vnnd ichs darfür halte;ob ſchon tauſentmahl tauſent Welt in meinem Gewalt wåren/ ſo wolte ich dirs/der du alles ſiheſt (du ſiheſt klar vnnd liſeſt daß in meinem Hertzen kein Falſchheit iſt) gar gern alle zum ewigen Opffer auffopffern: beynebens aber nit vermainen/ als ob ich etwas meiner Lieb gegen dir/ noch auch deiner Verdienſten würdiges hette auffgeopffert; Ja ich wolte noch darzu von dir Verzeyhung bitten / vmb daß ich ein ſo ſchlechtes Ding præſentierete.

Thue es nach dem heiligen Bernardo/ welcher als er ſahe daß das jenige was in ſeiner Macht alſo ſchlecht vnnd

gering ware/oder aber ſo viel als nichts/ dannoch ſich zu berůhmen nit gezweiffelet / daß er eben ſo viel gebe / als er von der freygebigen Hand Gottes empfangen: GOTT/ſpricht er/hat mir auß ſeiner vnaußſprechlichen Lieb ſeinen Sohn geben / ein Kind iſt vns geben / vnnd ein Sohn geben worden. Was er mir geben/das iſt mein / was aber mein iſt/ das iſt gantz vnnd ohne Außnehmung mein. Dahero ſtehet es bey mir darmit zu machen vnd ordnen nach meinem Gefallen. Mir aber iſt gefållig GOTT dem Vatter ſeinen Sohn JESVM wider zugeben. Vnd dieſes nicht anderſt/als ob er jhn zuvor nie gehabt hette / opffere ich/ vnd gibe jhn widerumb meinem Geber/ ſo viel als fůr ſo viel/JESVM fůr JESVM/ GOTT fůr GOTT. Vnd welches vnaußſprechlich / gibe ich nicht widerumb gleiches vmb gleiches / ſonder eben das welches er mir geben / gibe ich hinwider. Vnd wie Chriſtus ſelber mit ſeinem heiligen Mund geſagt hat : Alles was mir

der Vatter geben / daß hab ich jhnen ge-
ben. Verſtehe / in dem ich mich ſelbſt jh-
nen geben. Vnd ſolches auff vielerley
Weiß / fürnemblich aber in dem hoch-
würdigen AltarSacrament / allda ich
meinen Leib / vnnd mein Perſohn in die
mitten / vnd in das Centrum jhrer Her-
tzen geſetzt habe.

So nun deme alſo / ſagt der heilige
Bernardus / wie es auch warhafftig iſt /
ſo verzweiffle ich jetzt nicht / daß meine
Schulden nicht ſolten auffgelöſt wer-
den / vnd fürchte mir auch nicht / daß ich
ſein Lieb mit meiner nicht erfülle / vnnd
ſeine Güter die ich von jhm empfan-
gen mit den meinigen nicht erſtatte; in
dem ich jhm eben ſo viel widergebe als er
mir geben. Der Leib JESV iſt mein / vnd
von dem meinigen / ich erſtatte alles von
dir mein HERR JESV / welches ich
weniger habe in mir. O der vberauß
lieblichen Satisfaction vnnd Genug-
thuung! Als wolte er ſagen: Jch em-
pfange JESVM / damit ich JESVM

JESV widergebe; ich empfange ſein Hertz / damit ich jhme ſein Hertz opffere; ich empfange alle ſeine Verdienſt (dann er mirs auß ſonderbahrer Genad verehret) vnd præſentire jhms an ſtatt eines nicht ſchlechten / ſonder deß aller fürtrefflichiſten Geſchancks / als die Sonn einmahl geſehen. Auff dieſe Weiß liebe ich JESVM durch JESVM, vnd ſchencke JESV JESVM, die vnendtliche Lieb der vnendtlichen Lieb/vnd vber das / alles was in meinem Gewalt iſt / opffere ich jhme zu einem ſo vollkommenen Brandopffer als kan erdacht werden.

Fürchteſt du dich vor einem ſo hohen Flug/ſo thue auffs wenigiſt was die heiligen drey König/welche jhn in einem Stall angebettet/gethan haben. Sie ſagen zwar nicht viel/ jhr in dem Gemüth haimblich verborgne Lieb gegem dem kleinen Meſſia zu beweiſen / deſtomehr aber thun ſie / mit Eröffnung jhrer Schätz/vnd auß denſelben das allerbeſte vnnd köſtlichiſte nemment / huldigen ſie

dieſem jungen Monarchen jhr ewige Trew / vnd opfferen jhme Gold / Weyrach / vnd Myrꝛen.

Mit dieſem aber noch nicht content vnd zu frieden / laiſten ſie noch ein mehrers; in dem ſie eröffnen die Schätz jhrer Hertzen / vnnd nemmen herauß den Weyrach deß Glaubens / die Myrꝛen der Hoffnung / vnnd das Gold der Lieb / welche GOTT darein verborgen gehabt hat. Ehren jhn als den allerhöchſten HERRN / ruffen jhn an als den waren Meſſiam, betten jhn an als GOTT / vnd beeder Welt Erſchöpffer. Schweigen gäntzlich mit dem Mund / reden aber mit Händen vnd mit Hertzen / vnd in dem ſie ſchweigen / kan ſich jhr Lieb doch nicht enthalten / ſonder redet mit JESV / vnd redet was hernach die Menſchen vnnd Engel ſagen werden: Quicquid alij ſermonibus, iſti muneribus confitentur; ſpricht der heilige Bernardus: Was andere bekennen mit reden / daß bekennen dieſe mit Geſchanck

vnd

vnd Verehrungen. Was die Lieb andere gemacht hat reden / daß haben ſie ſtillſchweigent ſagen wöllen / vnd zu ſeinen Füſſen opfferent / was ſie jhn jhren Schätzen das köſtlichiſte gehabt haben / ſonderlich aber die allerbeſte Schätz jhres Hertzens.

Ob du ſchon zu deiner Entſchuldigung dein Armut anzieheſt / vnnd ſageſt du habeſt nichts welches du dieſem Kind / aber der gantzen Welt Monarchen / kunteſt opfferen / ſo haſt du doch die Lieb; vnnd wann nichts anders verhanden / ſo opffere ſie mit der armen Magdalena / welche viel ärmer / vnd in einen viel ellenderen Stand iſt / als du. Dieſe vor Lieb ſterbent / wirfft ſich zu den Füſſen Chriſti / erſteckt die Wort jres Munds durch den Vberfluß jhrer Lieb / vnd macht daß das Hertz vor groſſer Rew vnnd Layd vber jhre Sünden gleichſamb muß zerſpringen. Der Zäher Vberfluß welche ſie auß beeden Augen / als auß zween Waſſer Canal vergieſſet / gibt genugſamb

ſamb zu verſtehen die Brunſt jhres jnnerlichen Gemüts/ dardurch jhr ellende Seel/ vnnd das betrůbte Hertz gäntzlich gefreſſen/vnd verzehrt wirdt. Chriſtus aber der die Stimm jhres Stillſchweigens gar wol verſtanden/vnnd jhre Begierden außgelegt / ſagt alſo von jhr: Quoniam dilexit multum, dimittuntuntur ei peccata multa; Weil ſie vil geliebt / werden jhr auch viel Sůnden vergeben. Das Fewer jhrer vnermeßlichen Lieb gegen mir / hat ſchon einen groſſen Thail groſſer vnnd ſchwårer Sůnden verbrent.

Einer ſolchen Lieb aber was kan verſagt werden? vnd wer kan der Heffigkeit einer ſolchen einmahl erweckten Flammen / vnnd einem ſolchen wegen meiner auffgegangenen Fewer der Lieb widerſtreben? O wie wol beredt vnnd måchtig iſt das Hertz deſſen der da liebet! Seyteinmahl ſein ſelbſt aignes Stillſchweigen mehr vermage / weder alle reiche Waſſerflůß der guldenen Wolredenheit

redenheit in der gantzen Welt. Jedoch haſt du Luſt zu reden / ſo rede mit dem H. Bernardo; oder zu thun/ſo thue es mit den H. drey Königen; oder ſtillzuſchweigen / ſo ſchweige mit der heiligen Magdalena/vnd alſo liebeſt du Chriſtum wie es ſeyn ſolle. Biſt du aber ſo glückſelig/ daß du dieſe dreyfache Weiß kanſt zuſammen nehmen/vnd darauß gleichſam̃ einen Buſchen der Lieb machen / ſo biſt du warhafftig lieber Leſer / ein Menſch eines ſo fürtrefflichen Hertzens / deme Gott ein ſo groſſe Genad vnnd Barmhertzigkeit verliehen.

Villeicht frageſt du / der du nach Anhörung der Reden Chriſti / vnd Anſehung der Exceſſen ſeiner vnaußſprechlichen Lieb gleichſamb verzuckt biſt/ mit was für einer Lieb er ſolle geliebt werden? So gib ich darauff zur Antwort/ daß die Lieb nichts anders bedarff als die Lieb. Vnd zwar ein genügen zu thun der vnendtlicher Lieb / iſt widerumb ein vnendtliche Lieb darzu vonnöthen; dann ein

jedwedere andere Lieb iſt viel zu kurtz vnd geſtůmplet/ noch auch vermöglich dahin zu gelangen/wohin es ſeyn ſolle. Als viel vns aber manglet an der Lieb / daß wir jhme nemblich in ſeiner Lieb nicht können gleich ſeyn; vmb ſo viel mehr ſollen wir vns ſchammen/daß wir ſo ein kleines Hertz/vnd einen ſo geringen Gewalt haben/ein ſolche groſſe Lieb zu lieben. Gibe aber noch ein anders Mittel: wir wollen den Englen vnnd Menſchen alle jhre Hertzen ſtehlen vnd entziehen/ ſelbige an ein gewiſſes Orth verſamblen / auff ein Fewer legen/vnd alſo ein Opffer zu ehren Chriſti deß Heylands auff dem Altar vnſerer Gemůther auffopfferen / jhne liebent mit aller erſchaffenen Lieb/ vñ mit allen Hertzen der Welt; auch noch vber das alle můgliche vnd vnmůgliche Lieb ſeiner Lieb opfferent. Dardurch wir dann das gröſte Wunderwerck begehen werden/in dem wir das jenige thun/welches nicht kan geſchehen.

Wir wollen alſo glůckſelig vermeſ-

ſen/

ſen / vnnd vnſchuldig keck ſeyn / wie der fromme Schächer geweſt iſt; welcher als er die Jungkfräwliche Seyten Chriſti ſahe eröffnet / vnd daß dardurch das böſe Hertz den Augen offen ſtehe / hat er ſeyn aignes Hertz / ſein Lieb vnnd ſein Seel darein geworffen. Vnd als er gantz darinnen war / hat er durch das Hertz JESV verſucht GOTT zu lieben. Hat alſo daß eine Hertz mit dem anderen vermiſcht / die eine Lieb mit der anderen / vnd gleichſamb die eine Seel mit der anderen: deßgleichen auch die eine Verdienſten mit den vnendtlichen Verdienſten Chriſti. Darauff er bey einer ſo glückſeligen Geſell- vnd Gefertſchafft / GOTT mit ſchuldiger vnd vnendtlicher Lieb hat angefangen zu lieben / jhme zu dienen / vnnd ſich ſeiner heiligiſten Lieb gäntzlich auffzuopfferen.

Laſt vns dergleichen auch thun / vnd vnſere Hertzen in ſeine Wunden / in ſein new eröffnete Seyten / vnd in das Hertz deß verfleiſchten Worts ſelbſten / wel-

ches

ches auff das höchſte zu lieben / hinein werffen.

Laſt vns mit GOTT dem Vatter/ vnd mit dem Sohn deß Vatters/ durch den aignen Mund deß Sohns reden/ eben dieſelbige mit jhren aignen Hertzen lieben: Ja in dem aignen Opffer deß Sohns vns ſelbſten auffopfferen/ vnnd kecklich/zu gleich auch kindtlich zu jhm ſprechen: Süſſer JESV / daß ich dich alſo kundte lieben / wie du dich ſelbſt liebeſt/vnd deinen Vatter/dann du waiſeſt/vnd liſeſt in meinem Hertzen/daß dieſes ſey mein aller jnnbrünſtigiſte vnnd höchſte Begierd.

Ach! du gütigiſter HERR/ weil du dir fürgenommen in mein Schoß gar offt herab zu ſteigen / in meinem Hertzen zu Nachtmahlen / vnnd mit mir durch meinen aignen Mund zu reden: O ſo gib zu / daß auch ich dich mit deiner aignen Lieb liebe/vnnd dich nicht allein mit gleicher / ſonder auch mit eben ſolcher Lieb/wie du dich ſelbſt verehreſt/verehre.

Mir

Mir zweifflet nicht/daß auch in den Geſetzen deß Himmels ein gleichmäſſiges gefunden werde/wie in den Geſätzen der Erden/in welchem geſagt wirdt : Qui per alium facit, per ſeipſum facere cenſetur ; Was einer durch einen anderen thuet ; iſt eben ſo viel als ob ers durch ſich ſelbſten thete. O wol ein veſter vnnd ſteiffer Troſt wirdt es mir ſeyn/ wann mir auch dieſe Glückſeligkeit einmahl widerfahret!

Weil ich aber das Zihl der Mäſſigkeit ſchō einmal vberſchritten/dörffte ich nicht noch ein gefährlichers wagen als das vorige geweſt iſt ? Es wirdt geſagt daß der heilige Geiſt ſich in die Wohnung vnſerer Hertzen ſetze / vnnd daß Rom. 8.26. er vnſerer Schwachheit zu Hülff komme (weil wir nicht wiſſen was wir bitten) vnnd für vns bette mit vnaußſprechlichen Seufftzeren/ das iſt/weil der heilige Geiſt gar wol waiß / daß wir die Wiſſenſchafft vnnd weiß zu betten nicht wiſſen wie wir ſollen/ ſo macht er ſeinen Sitz in vnſere Hertzen/vnd redet daſelbſt

alſo

alſo für vns/ daß er das jenige ſagt/wel- ches ſonſt wir ſagen ſollen. Vnd alles was er ſagt / auch alle Seufftzer vnnd Wort die er auß vnſeren Hertzen herauß bringt / werden vns nicht anderſt zuge- meſſen/als wann wirs allein gethan vnd geſagt hetten.

Mir kompt die Begierd jhn an zu re- den/vnd zu ſagen: Glorwürdiger heili- ger Geiſt/wir wiſſen weder den Anfang noch die Weiß zu lieben wie wir ſollen/ vnd wie es verdient vnſer Heyland: Ich bitte dich / komme in die Wohnung vn- ſerer Hertzen/vnnd brenne/Ja entzünde ſie mit dem Fewer deiner Lieb/ damit ſie vollkommentlich vnterrichtet werden/ wie der Vrheber vnnd Widerbringer vnſers Heyls zu lieben:oder weil du dich (Rom. 8.26.) würdigeſt für vns zu betten / ſo würdige dich auch alſo zu lieben/daß dein Lieb an ſtatt der vnſerigen werde angenommen: vnnd wann alſo kan geſagt werden / als viel du JESVM liebeſt / eben ſo viel auch wir jhn lieben / mit Zuſammenſetzung

der

der einen Lieb zu der anderen / der einen Flammen zu der anderen/deß einen Hertzen zu dem anderen / damit dein Lieb/ vnnd vnſer Lieb / einerley Lieb werde/ ſo du es anderſt nach deiner vnendtlichen Güte alſo wilſt zulaſſen.

Wann von Verehligung einer keuſchen vnd geſchämmigen Jungkfrawen/ vnd von Erforſchung jhres Willens gehandlet wirdt / ſie aber hat etwa auß Jungkfräwlicher Geſchämmigkeit kein Wort herauß gelaſſen/ vnd die Mutter antwortet für die Tochter/ſo ziehet man die Sach länger nicht auff/ſonder fahrt forth/vnnd die Heurath wirdt beſchloſſen. Dann in dem die Mutter redet/iſt es eben ſo viel als redete die Tochter durch den Mund jhrer Mutter.

Die ſeligiſte Jungkfraw Maria aber iſt ein Mutter JEſu/vnd auch vnſer Mutter. Der heilige Paulus ſagt/ daß er vnſere Seelen Chriſto wölle vermählen/vnd als ein keuſche Jungkfraw vbergeben. Welches zwar die Geringfügig-

fügigkeit vnſers Standts dermaſſen vbertrifft/daß wir darauff nicht können antworten / wann vns nit die vnbefleckte Mutter jhr Wort / jhr Zung / jhr Hertz/ vnnd Mütterliche Lieb darliehe: Alſo daß Chriſtus jhr Sohn alles was von jhr herkompt/eben alſo auff vnd annimbt/als ob es von vns herkäme/vnnd mit der Einfalt vnſers guten Willens gar gern verlieb nimbt / wann ſolcher nur mit der vnermeßlichen Lieb ſeiner Mutter zuſammen gefügt iſt. Es kunte vns aber die Frewd dieſes ſo groſſen Guets alſo weit bringen / daß wir ſagen derfften: Wolte GOTT daß die glorwürdigiſte Jungkfraw jhren Sohn noch hundert tauſentmahl mehr liebete/als ſie jhn jetzt liebt / damit die Zuſammenſtoſſung beeder Lieb jhn auch hundert tauſentmahl mehr liebete / als wir jhn anjetzo lieben.

Wie gar importun, vnnd vnvermeſſentlich keck iſt die Lieb/in dem ſie ein jedwedere Sach die dem Gemüth für-

kompt

kompt nicht ſo ſehr angreifft/als mit Gewalt an ſich ziehet! wer wolte jhms können einbilden / daß ſie ſich eines höheren vnd mehreren vnterſtehen dörffte als auff dato geſagt worden?

Chriſtus ſprach kurtz zuvor / daß er vns den Frieden vnd die Frewd ſo jhme der Vatter geben/ an ſtatt eines groſſen Geſchancks verlaſſe. Dieſes aber iſt der Lieb noch nicht genugſamb / ſonder begehrt noch höher zu ſteigen. O / ſagt ſie/ wann vns eben dieſer Vatter geben wolte das Hertz vnd die Lieb/ mit welcher er ſeinen Eingebornen Sohn lieb hat/oder auffs wenigiſt zulieſſe / daß wir die Schwachheit vnſerer Affectionen vnd Naigungen mit der Vnendtlichkeit ſeiner Vätterlichen Lieb kunten verainigẽ/ damit auß beeden eins wurde / höchſter GOTT/was groſſer Troſt wurde dieſes ſeyn vnſeren Gemüthern / wie ein vberflüſſige vnd vollkommene Genugthuung vnſerer Hertzen/wann ſie ſolcher Geſtalt daß ewige Wort kundten lieben/

als daß einige Objectum vnnd Gegenſatz vnſerer Seelen! dann alles was darunter iſt/ daß kan weder vnſere Gemůther/noch vnſere Willen / welche biß zu dem hőchſten Gipffel der Vnendtligkeit wolten auffſteigen/ damit ſie jhrem Heylandt / was ſie faſt vnendtlicher Vrſachen halber ſchuldig zu ſeyn erkennen/ geben kundten/ erfůllen.

Wir thun was wir wőllen/ ſo werden wir doch im Leben vnd im Todt vndanckbar erfunden / weil wir die jenige Lieb welche Chriſtus verdient / vnd wir jhme ſchuldig / niemahls werden erraichen. Was iſt dann zu thun / daß er mit ſolcher Lieb / wie ſie ſeyn ſolle / geliebt werde?

Gůtiger GOtt/ was groſſen Verdruß vnd Vngedult machen einem dieſe ſo offt widerholte Auffzůg! O jhr Himliſche Innwohner! iſt es dann nicht genug wann er alſo geliebt wirdt / mit ſolchem Fleiß/vñ mit ſolcher Bemůhung wie ich ſchon geſagt daß er ſolle geliebt werden?

Wiſſe

Wiſſe aber / lieber Leſer / daß dieſes der Lieb Eygenſchafft ſey / daß ſie nie gäntzlichen kan erfüllet werden. Jedoch kan man ſagen / daß alles was von der Lieb Chriſti vermeldet worden/anderſt nichts in der Warheit in ſich begreiffe / als die Lieb eines einigen Hertzens. Wie wenig aber / ſpricht der heilige Bonaventura/ vermag ein einiges Hertz / vnnd ein einiges Fewerfüncklein ſo in dieſem vnſeren Stücklein Fleiſch verborgen / vnd aller krafftloß.

Nie werde ich gelangen zu dem Standt deß Friedens vnd der Ruhe/ die ich zum Troſt meiner Seelen begehre/ ſo ich nicht mein Hertz vnnd Gebett zu allen Heyligen außgieſſe; oder aber wañ ich nicht mein Seel einer Begierd vberhebe vnnd erledige / welche jhr ſehr beſchwärlich. Ich bitte/ was iſt ein einiges Hertz? O wie wolte ich daß alle meine Thail in lautere Hertzen verkehrt wären! das iſt aber noch viel zu wenig: ich wolte daß ich ſo viel Hertzen hette / als viel der

Empyriſche oder Fewrige Himmel mit ſeiner Länge/ Braite/ Höhe/ vnd Tieffe kan faſſen. Wolte auch daß alle ſelbige Hertzen / gegen dem Heyland vnſerer Seelen/mit dem aller gröſten Fewer der Lieb entzündet wåren.

Endtlich wolte ich eben dieſe alſo angezündte Hertzen/ zu einem Troſt der Gröſſe meiner Begierden/in einem vollkommenen Brandopffer auffopfferen. Aber was ſage ich/ wir wollen den heiligen Bonaventura reden hören: Wann
Stim.am. p.2.c.3. ich ſo viel Hertzen hette/ als viel der Empyriſche Himmel kan faſſen/ ſo wolte ich ſie dir gantz vnnd gäntzlich geben / vnnd doch wurde dieſe Gaab für einen ſolchen HERRN klein / oder ſo viel als nichts ſeyn.

Ach! ſo alles dieſes nichts iſt gegen der Gröſſe deß Hertzens vnnd der Verdienſten deß vnbefleckten Lambs JESV, was kan dann daß jenige wenig ſeyn/ welches ich jhm opffere/ vnd in einem einigen / in einem ſo kleinen / in einem ſo

kalten / in einem ſo ellenden Hertzen begriffen / wie das jenige iſt / ſo mit jmmerwehrenden Zitteren in meinem Leib bewegt wirdt?

Was iſt aber dieſes für ein Einfalt / daß ich meinen Verſtandt alſo bemühe / ein Weiß zu finden wie der wahre Meſſias ſolle geliebt werden? Solle ich dann nicht warnehmen daß ich vergeblich arbeite / in dem ich ſuche ein Weiß Chriſtum zu lieben / wie ſolches ſeine Verdienſt / vnnd vnſere Schuldigkeit erfordert? viel nutzlicher werd ich handlen / wann ich die Blödigkeit meiner Kräfften bekenne / vnnd die Schwachheit meiner Affectionen oder jnnerlichen Naigungen die alſo kurtz ſeynd / daß ſie die Vnermeßligkeit nie werden erraichen / noch ſich nach der höchſten vnd vnendtlichen Gröſſe der Vollkommenheiten Chriſti deß Heylands / vnd deß allerhöchſten Monarchen vnſerer Hertzen / können meſſen. Iſt es nicht billich / vnd nach der Vernunfft / daß Gott vber alle vn-

ſer Macht triumphire / vnnd vnſerer Schwachheit vnd Blödigkeit vnendtlich weit vorgehe? Sage nun/was iſt für ein Weiß jhn mit aller ſeiner Gröſſe zu lieben? Es iſt zu glauben/daß du ſeiner Lieb nicht würdig/vnnd gantz vntůchtig ſeyeſt ſie zu erꝛaichen. Item / es iſt dich frewen/daß du jhn wie ers verdient nicht kanſt lieben/vnd daß du lieber von ſeiner vnendtlichen Excellentz vnd Fürtreffligkeiten vberwunden ſeyn wolleſt / als können gleich werden in der Lieb der Gröſſe ſeiner Lieb durch Außgieſſung deiner ſelbſt/ ſeyteinmahl daß Geſchöpff mit dem Erſchöpffer nicht kan competieren oder ſtreitten / widerumben auch wůnſchen / dich mit einer heiligen Geſchåmmigkeit zu ſchaMen/ daß du ein ſo koſtbahrliches vnnd fürtreffliches Objectum nicht kanſt lieben; deßwegen du dich zu ſeinen Fůſſen niderwerffendt/demůtigklich vmb Verzeyhung bitten ſolleſt. Es iſt endtlich jhn lieben mit den Hertzen aller Heyligen; jhn anbetten mit
dem

den Mund aller Seraphinen / vnd von Grund deines Hertzens jhme zu zuſprechen.

Höchſter Gott / der du vor Zeiten zu Moyſi geſagt haſt: Ich will in deinem Mund vnd in deiner Hand ſeyn / das iſt / ich will auff deiner Zung ſeyn / damit ich durch deinen Mund rede / vnd in deinen Händen / damit ich Wunderzaichen würcke. Erzeige mir / bitte ich / deinem vnwürdigen Knecht eben dieſe Genad / vnnd würdige dich mir alſo zu zuſprechen: Ich will ſeyn in deinem Hertzen / vnd mich an ſtatt deiner lieben; Ich will mich als einen brinnenden Pfeyl in dein Hertz ſchwingen / vnnd dich die Red der wahren Lieb lehren; Ich will mich an deiner ſtatt lieben / was ich mir daſelbſt ſagen werd / daß will ich an vnnd auffnehmen / als ob es mir von dir wäre geſagt worden.

Ich will ſeyn der Richter / der Advocat, vnnd die Parthey / laſſe nur mich machen / ſo will ich die Sach zu ſeyner

Zeit vnd an ſeinem Orth auff daß allerrechtiſte ins Werck ſetzen. Solcher Geſtalt werden wir Chriſtum mit ſeiner Göttlichen Gröſſe würdiger Lieb lieben/ vnd er wirdt auch niemahls einige andere von vns begehren.

Das 20. Capitel.

Auff wie viellerley Weiß der Lieb/ ein getrewes Hertz Jeſum Chriſtum vnſern HERRN ſolle lieben.

DArauff gib ich zur Antwort/ daß/ wo ferrn es anderſt müglich/die Weiß der Lieb vnendtlich ſeyn ſolle. Dann ſo er auff ſo vielerley Weiſe zu lieben/ als viel Göttliche vnnd Menſchliche Vollkommenheiten an jhme zu finden/ ſo wären zweiffels ohne

ohne vnendtliche Weiſen von nöthen/ damit ſein vnermeßliche Holdſeligkeit/ vnnd die höchſte Excellentzen ſeiner Schönheit kundten erꝛaicht werden. Kompt mir dannenhero diſe Frag gleich für/oder noch ſchwärer als dieſe: Wie viel Brünn- oder Waſſertropffen werden erfordert ein gantzes Meer zu machen? oder wie viel Straalen zu einer Sonnen? oder endtlich/wie viel Sandtkörnlein den Empyriſchen Himmel darmit anzufüllen? Ich hab geſagt noch ſchwärer / dann die Zahl dieſer Sachen wolte ich noch leichter vnd bälder eingehen/als auff die vorgetragne Frag antworten.

Jedoch muß etwas zur Glory vnd Ehr vnſers Heylands geſagt werden/ wann war iſt was ſo viel gelehrte vnnd fürnehme Theologi mit ſpitzfinnigen Argumenten fürgeben / daß nemblich alle Engel vnter jhnen ſelbſt nicht allein an der Zahl / ſonder auch an der Geſtalt vnterſchaiden/alſo daß ein jedweder auß

einem jedwederen Chor anderſt geſtaltet iſt als der ander / auß welchem Chor der jmmer ſeyn mag.

Sage nun an / zu was für einem Staffel der Vollkommenheit vnd Gipffel der Ehr wirdt ſich endtlich ſolches erſtrecken? Dann ſo ſiben oder noch mehr Millionen derer Engel die jhr Fürſtenthumb im Him̃el erhalten/den Erretter vnſers Heyls/jren vnd vnſern allgemainen HERRN ſolcher Geſtalt lieben/daß die eine Lieb von der anderen vnterſchieden/vnnd ein jedweder Engel ein beſonderbahre Lieb hat / gröſſer oder kleiner/ nach dem jhme ein gröſſere oder kleinere Subtilitet deß Verſtands/vnd Fürtreffkeit deß Willens iſt zu thail worden / wie viel vnterſchiedliche Geſchlächter der Lieb müſſen demnach in jhnen ſeyn zu finden? herzlich aber vnd wunderbarlich iſt/daß nach dem ſie jhn alſo lieben/ noch darzu mit jnnbrünſtiger Begierd in daß Angeſicht dieſes Göttlichen Meſſiæ zuſehen begeren. Vnd gleich wol geſchicht

jhnen

jhnen nie kein genůgen / ob ſie jhn ſchon auff das allerfleiſſigiſte anſehen / ſich vber jn auffs allerhöchſte verwunderen / vnd jnnbrůnſtigklich lieben. Dahero geſchicht / daß ſie jhn alſo ohne vnterlaß begehren anzuſehen / als ob ſie jhn niemals geſehen hetten.

Warumben dann ſollen wir nicht ſagen dörffen / daß er mit tauſent Millionen (das iſt mit vnzahlbarlichen) Geſchlåchteren vnd Geſtalten der Lieb ſollen geliebt werden? Nun iſt aber noch kein Endt / ſonder nach dieſem allem ſchreyen ſie mit einhelliger Stimm / vnd höchſter Verwunderung: Heylig / Heylig / Heylig. Dieſe Verwunderung / vnd gleichſamb heilige Entſetzung deß Gemůths bey den Englen / entſpringt von der Excellentz der Schönheit Chriſti / von welcher weil ſie nicht können reden / ſo verkehren ſie jhr gantze Red in lautere Verwunderungen / dardurch ſie die Schwachheit jhrer Kråfften (wegen deß

Ob-

Objecti oder Gegenſatzes vnaußſprechlicher Würdigkeit) frey bekennen.

Einer von den allerweiſeſten Gedancken iſt/ daß die Menſchen in der Genad vnd Glory den Englen nicht allein können gleich ſeyn / ſonder ſie auch gar vbertreffen. So nun deme alſo/ folgt darauß daß auch die Menſchen eben ſo ein groſſe / oder noch ein gröſſere Lieb können vben gegen Chriſto / als die Engel ſelbſten.

Liebe jhn demnach mit Seraphiniſcher fewriger / vnnd fürtrefflicher Lieb. Item/ mit Cherubiniſcher/ welche/ weil ſie voller Wiſſenſchafft / nichts gähes oder vnbeſunnenes handlen ; nimme auch darzu die Lieb der Thronen / welche ſeynd der Sitz GOTTES / vnnd mit ſeiner Göttlichen Güte auff das aller vollkommeniſt verainigt; deßgleichen komme darzu die Lieb der Gewalten/ der Herrſchafften/ vnd der Fürſtenthumben/ derer Macht du dich kanſt gebrauchen/ mit vnſchuldiger Hand der Mortification

tification vnd Abtödtung zu ſchlagen/ niderzuwerffen/vnd vmbzubringen alle deines Gemůths vnordentliche Affectionen vnd Naigungen / vnd ſie endtlich bey den Füſſen jhres Altars Gottſeliglich vnnd heroiſch zu opfferen. Füge auch mit deiner Lieb zuſammen die Lieb der Kräfften / welche gantz ferꝛ vnd rain iſt von allem aignen Nutzen ; alſo auch die Lieb der Ertzengel/ welche nur lautter hohen vnd dem Heyland Chriſto würdigen Dingen nachſtreben / vnd ſelbige lieben. Wolleſt auch zu dir nemmen die Lieb der Englen/welche dich wirdt ſetzen in den Standt der Gleichförmigkeit/ alles daß jhr zu Lieb zuthun /was ſie deiner gegen Chriſto mitgeſelten Lieb in diſer Welt wirdt ſchaffen vnnd gebietten.

Wolteſt du vielleicht gern einen ſolchen Seraphiſchen Menſchen gegenwertig anſehen/vnd die Brunſt der Affectionen einer Seraphiſchen Seel vor deinen Augen geſtelt haben?

Sihe/vnd höre den heiligen Bonaven-

S. Bonav. Stim. par. 2. c. 20.

ventura alſo redent: O ardor cordis mei, ô ſuavitas vitæ meæ, ô claritas oculorum, ô vita vitæ meæ, ô medulla oſſium, ô exultatio mea, ô inſpiratio ſancta, cur ego non ſum converſus totus in amorem tuum dulciſſime JESV? O du Brunſt meines Hertzens / O du Süſſigkeit meines Lebens / O du Klarheit meiner Augen / O du Leben meines Lebens / O du March meiner Gebain / O du mein Frolockung / O du heilige Eingebung / warumben bin ich nicht gantz vnnd gar in dein Lieb verkehrt allerſüſſeſter JEſu?

Dieſe ſeynd die Flammen der Lieb deß heiligen Bonaventuræ / welche zwar mit anderen Worten / aber nicht mit kräfftigeren die Gemüther zu bewögen / können gerühmbt werden. Wollens jedoch etwas veränderen vnnd ſagen: O ſüſſe Flammen die du mein Seel brenneſt / O du Süſſigkeit vber alle Süſſigkeiten / O alle meine Lieb / O liebes Liecht meiner Augen / O köſtliches

March

March meiner Gebain / O du Frewd vnd Paradeyß meiner Seelen/das einig vnd eintzige Gut/in welchem mein Hertz als in ſeinem eygnen Centro oder Mittelpuncten ruhet. Ach! warumben bin ich nicht gantz verkehrt in Flammen/ vnd in ein Fewer der Göttlichen Lieb! O wie ſehr verdrieſſet mich meines Lebens allhie auff dieſer Erden / wo/layder/ ſo wenig lieb iſt! Deinen Seraphiſchen Englen bin ich zwar nicht neydig/ daß ſie deiner/ O HERR JEſu / in den Wollůſten deß Paradeyß genieſſen / aber wol darumben / daß ſie dich jnnbrůnſtiger als ich lieben.

So du nach derſelben vberhohen vnnd Seraphiſchen Lieb nicht darffſt trachten / ſo trachte zum wenigſten den HERRN mit einem ſtarcken/ veſten/ beſtåndigen vnd vnzerſchlagnen Gemůth zu lieben / wie jhn alle Martyrer geliebt haben / welche lieber wolten ſterben/vnd alle wie wol ſcharpffe Marter leyden/ als von der Lieb vnnd Trew gegen dem ver-

verfleiſchten Wort nur in dem geringſten abweichen.

Die wahre Lieb / vnnd welche deß Namens der Lieb allerdings würdig/ iſt der Todt deß Todts ſelbſten / vnnd die Höll der Höllen. Dann ſie macht daß der Todt gehalten wirdt für das Leben/ vnd die Höll in ein Paradeyß verändert.
Cant. 8. 6. Fortis enim eſt ut mors dilectio, & dura ſicut infernus æmulatio; Dann die Lieb ſagt die Schrifft / iſt ſtarck wie der Todt/ vnd der Eyffer iſt veſt wie die Höll. Wollen wir eine von ſolchen Adamantiſchen Seelen / vnnd dapfferen Helden Chriſti hören reden/ vnd ſo viel als gegenwertig mit Augen anſehen?
S. Cyprian. Occidi poſſum, ſeparari non poſſum; ſprach der heilige Cyprianus: Ich kan wol vmbgebracht / aber nicht abgeſündert werden/ das iſt/ Ich kan ſterben/ wie mir ſolches iſt auffgeſetzt / vnd zwar hundert tauſentmahl / wann ich ſo viel Leben hette; daß ich aber gezogen vnnd abgeſündert werde von der Lieb meines aller=

allerſüſſeſten Maiſters Chriſti / daß ſolle niemandt von mir hoffen. Vnd der heilige Paulus : Jch bin vergewiſſet/ Rom. 8. 38.
daß vns weder der Todt / noch das Leben / noch die Engel / noch einige andere Creatur wird können abſünderen von der Lieb GOttes / welche iſt in Chriſto JEſu vnſerem HERRN.

Deßgleichen auch der heilige Polycarpus auff folgende Weiß: Achtzig Jar S. Polycar.
diene ich Chriſto / vnnd nie hat er mir etwas Vbels zugefügt / ſonder mit vielen Wolthaten mich begabet; vnd ich wolte ſo vndanckbar ſeyn / daß ich ſein Lieb in dem geringſten ſolte verletzen / oder darvon abweichen / eintweder mein Leben / welches täglich ſtirbt dardurch zuerhalten / oder aber deß Bluts ſo durch die Kälten meines Alters nunmehr geſtockt iſt zuverſchonen ? Leben vnd Chriſtum lieben / iſt mir ein Ding. Dieſer einige Lufft ergetzet mir mein Hertz / dahin als zu dem eygnen Centro oder Mittelspuncten zihlen alle meine Begierden.

Steige noch höher in der Lieb gegen dem Heyland/vnd liebe jhn mit Apoſtoliſcher Lieb/das iſt mit denen zwo Lieben darvon jetzt gleich iſt gemeldt worden/ vnd ſihe daß ſie in einer verſamblet ſeyn; Liebe jhn / wil ich ſagen/mit der Lieb der Seraphinen / vnd mit der Lieb der heiligen Martyrer. Dann dieſe zwo Lieb ſeynd die eygne Band/ vnd kehren zu einem Apoſtoliſchen Hertzen. In quo quis audet, in inſipientia dico, audeo & ego; Warinnen jemandt kühn iſt (ich rede in Thorheit) darauff bin ich auch kühn.

2.Cor. 11.

Dir iſt bekandt / lieber Leſer / die Stimm dieſes Seraphinen der diß redet/ vnd gleichſamb mit außdrucklichen Worten ſagen wolte : Alſo hoch vnd ſehr bin ich verliebt in meinen geliebten Maiſter Chriſtum/daß ich glaube ich allein könne jhme ſo groſſe Dienſt erweiſen/als jhme von allen Englen zu gleich könne erwieſen werden. In dem ich ſage von den Englen / ſage ich gar zu wenig/

dann

dann mein Maynung iſt zu ſagen / daß weder im Himmel / noch auff Erden / noch in der gantzen Welt ein einige ſach ſey die ich mit Hülff ſeiner Göttlichen Lieb nicht wolte laiſten. Was? kan vnd vermage ich nicht alles in dem der mich ſtärckt?

Vnd was ſagt ſein Geſpan der heilige Petrus? Divinæ conſortes naturæ, &c. Wir ſeynd Mitgenoſſen der Göttlichen Natur / ꝛc. Als ob er wolte geſagt haben: Ich waiß nicht wo ich bin / ich waiß nicht wer ich bin / ich waiß nicht was für einen lieblichen Gewalt ich empfinde in meiner Seelen; wiewol ichs aber was es eygentlich ſey nicht waiß / ſo kompt mir doch für als ſey ich einer Gottheit theylhafftig gemacht worden / vnd daß ich gleichſamb ein kleiner Gott ſey / welchem nichts ſchwär / ja nichts vnmüglich zu thun / noch zu ertragen / in dem ich mich deſſen erjnnere der alle meine Lieb mit ſo groſſem Gewalt / jedoch lieblich an ſich gezogen / daß mich 2. Pet. 1.

jetzt nicht mehr gedunckt als handle ich etwas in meiner Seel/ ſonder daß es geſchehe durch den welcher darinnen vollmächtiger HERR iſt.

Biſt du / freundtlicher Leſer/ zu ſolcher Glückſeligkeit noch nicht gelangt/ daß du die Lieb welche Seraphiſch würcket/vnnd Apoſtoliſch vbertragt/hetteſt; ſo befleiſſe dich zum wenigiſten / daß du die Lieb der heiligen Lehrer / welche lieblich vnd wol redet/erlangeſt. Es kan geſagt werden/vnd iſt wahr/daß die Göttliche Lieb ein gantz vollkommener Orator vnd Redner ſey. Dieſe/dieſe iſts/welche alle Waſſerflüß der guldenen Wolredenheit außgieſt/ die lauter Süſſigkeit vnd Liebligkeit mitthailet/ die alle Figuren vnd Reglen der Himmliſchen Rhetoric waiß / vnnd würdig reden lehret von den höchſten Excellentzen vnnd fürtreffligkeiten deß verfleiſchten Worts daß vnendtlich zu lieben.

Gebrauche dich derowegen aller Krafft deines Verſtands/gieſſe auß alle Affe-

Affecten vnnd Anmuthungen deines Willens/eintweder mit deiner wolberedten Zungen / oder aber mit der angebornen Scharpfſſinnigkeit deiner Vernunfft. Laſſe dir dein Frewd vnd Wolluſt ſeyn / groſſe vnnd wunderbahrliche Ding von Chriſto zu reden. Sey dieſer die einige Sorg deines Gemůths / daß einig vnnd eintzige Objectum oder Gegenſatz deines Verſtands / daß einige oder fůrnembſte Zihl vnd Zweck deiner Gedancken. Affectire, ſtrebe / vnnd trachte/jedoch mit rechter Lieb/vnd ohne Hoffart / von ſeinen Fůrtreffligkeiten vnnd Gőttlichen Qualiteten zu ſagen was jmmer kan geſagt / vnnd auch was nicht kan geſagt werden.

Irꝛe in dieſem Labyrinth mit glůckſeligem Irꝛſall / vnnd verſencke deinen Verſtandt in dieſem Abgrundt ſo tieff/ damit alle verſtehen daß du durch den Fleiß deines Eyffers vber die Kråfften vnnd Begreiffung deines Verſtandts ſeyeſt hingenommen vnd getragen wor-

 den.

den. Wann du von dieſem HERRN aller HERRN zu reden gedacht biſt/ſo donnere/blitze/vnnd erzeige dich einen Sohn deß Donners: ſey als wie die vom Himmel herab geſchoßne fewrige Pfeyl/ die Hertzen der aller wildeſten vnnd widerſpennigiſten Menſchen darmit zu inflammieren vnd zu zerknirſchen. Sey auch ein liebliche / aber doch kräfftige Gaiſel/mit welcher alle getriben werden/ Chriſtum zu lieben/ vnnd jhme mit einer Achſel zu dienen; nembt gefangen/ ſagt die Schrifft / allen Verſtandt zu Dienſt deß Glaubens JEſu Chriſti. Sey endtlich gleichſamb wie ein kleiner Tyrann/welcher mit lieblichem Gewalt deiner Wolredenheit als mit guldenen Banden aller derer Hertzen zuſammen zieheſt/die deine Wort hören / oder was du mit der Feder verfaſſet leſen werden. Daſſelbige ſolle nicht anders lauten/ noch was anders zuverſtehen geben/ als die purlautere Gröſſe vnnd Fürtrefflig-keit Chriſti deß HERRN: Quicquid ſcri-

ſcripſeris, quicquid dixeris, nihil ſapit niſi ſenſero ibi CHRISTVM, ſagt der heilige Bernardus; Was du ſchreibeſt / oder was du ſagſt / daß hat bey mir keinen Geſchmack / wann ich darbey Chriſtum nicht empfinde. S. Bern. in Cant.

Als wolte diſer hönigflieſſende Lehrer ſprechen; ſchreibe / rede was du wilſt / vnnd ſo zierlich als du kanſt / ſo wirdt es doch dem Leſer oder Zuhörer einige Liebligkeit vnd Geſchmacken nicht vervrſachen / es ſey dann Sach daß du die Zung vnnd Feder eingedunckt habeſt in das Göttliche Tranck deß Bluts / vnnd der vnendtlichen Verdienſten deß wahren Meſſiæ.

So du aber ſolche hefftige Lieb gegen Chriſto nicht waiſt zu vben / noch vil vnnd zierlich von jhm zu reden / ſo lerne auffs wenigiſt jene liebliche vnnd zarte Lieb derer / welche in der Betrachtung deß Lebens vnd deß Todts Chriſti Tag vnnd Nacht verzehren; auch nichts ſo gern vnnd mit Frewden thun / als ohne

vnterlaß an jhn gedencken/ ſich vber ſein Fürtreffligkeit verwunderen / ſein Mayeſtät anbetten/vnd ſein Perſon die mit vnendtlicher Güte erfüllet iſt/jnnigklich lieben. Zu dieſem End auch in dem Ofen deß Hertzens gewärmete / vnnd auß dem Köcher der Lieb gezogne Pfeyl/mit fewrigen Lantzen der Schußgebettlein/ brinnenden Begierden vñ Seufftzer bey Tag vnd Nacht zu jhme hinauff ſchieſſen.

Thue was der heilige Martyrer Ignatius gethan hat /welcher als er das Hertz Chriſti in daß ſeinige ſo offt vnnd vielmahls eingraben/ward es nachmahlen dermaſſen in jhme eingedruckt befunden/daß man nicht wuſte ob das Hertz in die Geſtalt Jesv, oder aber Jesvs in die Geſtalt deß Hertzens geformiert ſey. So hat man auch nicht genugſamb können wiſſen / weſſen daſſelbige Hertz geweſt ſey/eintweder das Hertz Jesv, weil es mit ſeinem Nahmen war gezaichnet/ oder aber deß heiligen Ignatij / weil ers

mit=

mitten auff ſeiner Bruſt getragen. Vnzahlbare heilige Einſidler/welche ſich im Geiſtlichen Leben auffs höchſte geübt/ haben diſe Weiß der Lieb gegen Chriſto ſo begierig ergriffen / vnd mit ſo groſſem Fleiß darinnen fortgeſetzt/ daß ſie in dem Geſpräch võ IESV mit IESV (als dẽ einigen Troſt jhrer Seelen in dieſem euſſeriſten Jammerthal) nicht kundten erſättigt werden.

Vnd wie hette es anderſt ſeyn können? dann wer warhafftiglich liebt/ der gedenckt an nichts anders als an das Geliebte / vnd iſt jhme kein anderer Gedancken gefällig / als welcher gerad auff ſeinem Heyland / als auff das Zihl vnnd Zweck ſeiner gantzen Lieb gerichtet iſt. Der heilige Antonius war ſolchen Betrachtungen alſo ergeben / daß er offtermahls gantze Nächt darinnen verzehrete / vnnd ein Verdruß hette / daß die Sonn/welche er zu Anfangs ſeiner Betrachtung am Rucken verlaſſen / als er noch darmit vmbgienge / vnnd ſie jhren

Lauff durch die newe Welt vollbracht hette/jhme in das Angeſicht ſchiene/ vnd die Augen verblendete.

Eben dieſes iſt auch dem heiligen Franciſco widerfahren/dañ alle Stundt vnnd Nächt gedunckten jhn ſo eylendt verlauffen / daß er kaum glaubte angefangen zu haben / das verfleiſchte Wort zu betrachten / wann jhme der herbey kommende Tag ſein Frewd entzoge/vnd das allerſüſſeſte Geſpräch mit Chriſto zu enden/ nöttigte. Dem heiligen Bernardo aber ware nie wol / als wann es Zeit wahre Chriſto zu dienen/von Chriſto zu reden / von Chriſto zu ſchreiben/ oder an Chriſtum den er tauſentmahl mehr als ſein eygnes Leben liebte / zu gedencken.

Wann du ſo glückſelig wirſt ſeyn können/daß du jn wie ein Braut liebeſt/ vnnd dein Seel würdig geſchätzt wirdt/ daß ſie den Nahmen einer keuſchen vnd getreweſten Braut vberkomme / wie groß wirſt du dieſe Himmliſche Genad

vnd Barmhertzigkeit achten vnnd ſchä⸗
tzen? Der heilige Bernardus ſagt/daß er
mit dem Gemůth weit von dem Leib
herumb wandere/vnd daß jme das Hertz
gantz zerſchmeltze/wann er gedenckt daß
Chriſtus ſich gewůrdigt vnſern Bräu⸗
tigamb/vnd vnſere Seelen ſeine Bräut
zu nennen: Vnd zwar auff dieſes Ver⸗
trawen / macht er jhme die Freyheit ſich
aller Wort freundtlichen zu gebrau⸗
chen/vnnd auch der Weiß zu reden wie
ſolche in dem hohen Lied beſchrieben.

Item / mit Chriſto dem HERRN
auff das aller vertrewlichſt vnd freundt⸗
lichſte zu handlen. Welche Weiß/ ſo ſie
nicht iſt die Seligkeit dieſes Lebens/was
es ſonſt fůr eine ſeyn kundte / bekenne ich
daß es mir vnwiſſendt. Höre den heili⸗
gen Bonaventuram/zwar wunderbar⸗
lich/aber doch die Warheit reden: Nolo IESVM magiſtrum, ſed ſponſum, nolo verba, ſed vt oſculetur me oſculo oris ſui; Ich wil JEſum nicht als einen
Maiſter/ſonder als einen Bräutigamb;
ich

Lib. 7. itin. ætern.

ich will nicht Wort / ſonder daß er mich kuſſe mit dem Kuß ſeines Munds. Ich bette Jeſum demütigklich an/vnd verehre alle ſeine Göttliche Eygenſchafften auff daß höchſte wie ich ſchuldig/ nichts aber bewögt vnnd frewet mehr / als der angenembſte Nahmen deß Bräutigambs der keuſchen Seelen. Wer ſolte können außſprechen / ob er ſchon wäre der aller beſte Redner / die vnſchuldige Wolluſten vnnd Frewden der heiligen Jungkfrawen / welche von ſeiner heiligen Lieb vnd Freygebigkeit herkommen? dann jetzt vermählet er jhme die heilige Catharinam/ vnnd raicht jhr den Ring deß Glaubens/vnnd der Sicherheit ſeiner Lieb gegen jhr ; Jetzt hilfft er dem heiligen Edmundo ſein härenes Bußkleyd widerumb zuzurichten / mit welchem er ſeinen Jungkfräwlichen Leib züchtigte/vnd faſt tödtete; Jetzt verfügt er ſich zu der heiligen Catharina von Senis / damit er jhr in dem Gebett der Tagzeiten helffe / vnd jhr getrewer Geſpan

ſpan ſey; Jetzt verwundet er S. There-
ſiam durch die Hand eines mächtigen
Seraphins mit einem fewrigen Pfeyl
der Lieb; Jetzt ſpilet er mit Frater Iaco-
pono, mit dem heiligen Franciſco/vnnd
mit dem heiligen Bernardo/vnd erſchei-
net jhnen wie ein ſchönes holdſeliges
Knåblein / welches als die auffgehende
Sonn liebliche Straalen von ſich gibt;
Jetzt wirfft er ſich in die Armb deß heili-
gen Stanislai/vnd will in ſeiner Engli-
ſchen Schoß raſten; Jetzt ſetzt er ſich auff
das Buch deß heiligen Antonij von Pa-
dua/als er dem Volck ein Predig zuthun
ſtudierte. Vnter dieſen keuſchen Lilien/
vñ Jungfråwlichen Roſen/wird der Kö-
nig der Lilien vnd Himmliſchen Wollů-
ſten auff daß höchſte erluſtigt. Er zůn-
det ſo viel vnnd groſſe Fewer an in dieſer
ſchneeweiſen Farb der Jungfrawſchafft/
gibt ſo guts vnnd vollkommenes Gold
der wahren Lieb herfür in dieſen jhme
vnterworffnen Lånderen / nemblich in
den keuſchen Hertzen; handlet ſo ver-
trewlich

trewlich mit diſen vnd dergleichen ſeinen getrewen Knechten das kleine Jeſulein/ daß jhme eines Tags einer/ zweiffels ohne ein Vnſchuldiger auß den Geiſtlichen Söhnen deß heiligen Dominici / hat dörffen trowen/daß/ woferrn er jhn von dem drey tägigen Fieber nit werde haylen / er jhn wegen ſeiner ſchlechten Lieb/ bey ſeiner allerheiligiſten Mutter Maria wolle verklagen.

Annal. 3. Domin. Diese ſelbiges Religioſen Einfalt/ wie die Hiſtori melden/gefiehle dem aller gütigiſten HERRN dermaſſen wol / daß er jn alßbald darauff von ſeiner Kranckheit entlediget : Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; Sein Converſation, Geſpräch / vnnd Vertrewligkeit hat er mit keinem anderen/als mit denen Seelen die heilig einfaltig ſeynd/ mit den vnbefleckten Lämberen / mit den Außerwöhlten / vnnd von aller Mackel der Sünd rainen Gemütheren.

Kompt dir dieſer Göttliche Gunſt/ vnd ſonderbahre Genad / die wenigen

wirdt

wird verliehen/nach deines Hertzen Be-
ſchaffenheit vnd Blödigkeit gar zu hoch
für/ſo liebe du Chriſtum den HERRN
mit der Lieb eines frommen getrewen
Knechts gegen ſeinem HERRN. Vnd
als offt ſich ein Gelegenheit jhn zu belay-
digen anmeldet/ſo ſage mit dem keuſchen
Patriarchen Joſeph: Siehe mein Herr
waiß nicht was im Hauß iſt / vnnd alles Gen. 39.
was er hat/dz hat er vnter meine Händ 10.
gethan/vñ hat nichts ſo groß in dē Hauß
daß er vor mir verhalten hette / vnnd in
meinen Gewalt nicht geben / ohne dich;
dann du biſt ſein Weib; wie ſoll ich dann
ein ſo groſſes Vbel thun/vnd wider mei-
nen HERRN ſündigen?

Als wolte er geſagt haben: Ach! ſolle
ich aller Vernunfft vergeſſendt / ein ſo
groſſe Vntrew begehen wider meinen
HERRN/der mich als ſeinen Sohn lie-
bet? Du kanſt auch Chriſtum lieben als
einen Maiſter; dann jhn hat GOTT der
Vatter zu vnſerem Maiſter vnd Præ-
ceptor, vns aber zu ſeinen Diſciplen
vnd

vnd Schulern beſtelt mit dieſen zweyen Wortē: Ipſum audite; dieſen höret/ das iſt: Euch O jhr Menſchen ſtelle ich meinen Eingebohrnen Sohn für zu einem Maiſter / kehret derowegen höchſten Fleiß an / daß jhr in alſo anhöret/ damit kein ainiges Wort vergeblich in Wind gehe.

Vnd weil auch nach deß Ariſtotelis Maynung / den Götteren / Elteren/ vnnd Præceptorn nie gleicher oder genugſammer Danck kan geſagt werden; ſo kan ſolches viel weniger Chriſto geſchehen/ weil er iſt ein Maiſter aller Maiſter/ vñ ein Lehrer der gantzen Welt/ deſſengleichen nit zu finden. Liebe jhn aber nit allein als einen Maiſter/ ſonder auch/ vnd zwar fürnemblich/ als einen GOTT vnd Vatteren. Wünſche dir diß Orths drey Hertzen / damit du einem jedwederen von ſelbigen hohen Empteren/ die er gegen dir Göttlich / Vätterlich / vnnd Maiſteriſch vbt / ein gantzes geben könneſt.

Wann

Wann du ein mehrere Naygung vnd Andacht in dir erfahreſt zu der Lieb eines Sohns gegen ſeinem Vatteren/ſo fahre nur jmmer forth/vnd behalte dieſe Weiß. Dann es kan kaumb geſagt werden/wie ſehr dergleichen Wort das Hertz pflegen ſüß zu machen/ vnd auß zu braiten / auch in den gröſten Engſten vnd Truckungen: GOTT iſt mein Vatter/ vnd ich bin ſein Sohn: Chriſtus würdigt ſich mich zu nennen ſein Söhnlein/was ſolte ich nicht hoffen / was ſolte ich nicht erwarten von der freygebigen Hand eines ſo gütigen Vatters? Mit was für einer Lieb / ſolle nicht ein ſo gutthätige/ vnd mehr als Mütterliche Vatterſchafft geliebt werden? kan es auch ſeyn/ daß er ſeines Hertzens/ſeines Jngewaids/ſeiner Söhnlein vergeſſe? wirdt er auch dem Kindtlichen Hertzen etwas können verſagen / welches allein von dem Lufft ſeiner Gütigkeit erquickt wirdt / vnnd zu nichts anders als zur Genieſſung ſeiner allerheiligſten Barmhertzigkeit trachtet?

Iſt es dir gefällig / ſo liebe jhn mit einer zarten Lieb/ das iſt/ wie ein frommes Waißlein liebt ſeinen Vormunder oder Pflegvatter/der jhme iſt an ſtatt eines Vatters/einer Mutter/ vnnd alles.
Pſalm. 10. 14. Tibi derelictus eſt pauper, orphano tu eris adjutor; ſagt David zu Chriſto: Dir iſt der Arme verlaſſen/ du biſt der Waiſen Helffer. Welches ſo viel geſagt iſt: HERR/du biſt der einig vnd einzige Beſchirmer der Ellenden vnd Armen; du allein biſt der verlaßnen Waiſen höchſter Vormunder vnnd Pflegvatter.

Mit einem Wort: mein gantzer vnd einiger Troſt / mein gantze Ringerung deß Gemüths / vnd aller meiner Handlungen/die Säulen meines Hayls (vnter ſo vielen widerwertigen vnnd vnbeſtändigen Fällen dieſes aller vnglückſeligiſten Lebens) iſt / daß GOTT der HERR mein Verſorger iſt. So es dich alſo gedunckt / ſo liebe jhn als geordnet zu dem aignen Nutzen; nemblich als einen

nen Artzten / in deſſen Händen ſey der Gewalt deß Lebens vnd deß Todts; bey dem allein es ſtehe alle Kranckheiten volkomblich zu haylen: Sanabat eos à quacunq; detinerentur infirmitate; Er haylet ſie von waſſerley Kranckheiten mit denen ſie behafftet wahren. Siehe jhn an als einen Tröſter/der alle Sturmwind(derer Maynung iſt dein Seel von Grund auß vmbzureiſſen) in einem Augenblick könne ſtillen/ vnnd alle Wellen deß Vbermuths/welche ſie begehren nider zutretten/in die Ruhe bringen. Quis eſt hic, quia venti & mare obediunt ei? Wer iſt dieſer / dem die Wind vnd das Meer gehorſamen? Sihe jhn an als einen Advocaten, der alle deine Sachen bey dem Himmliſchen Tribunal vnnd Gericht alſo handlet/daß du alles erhalteſt/vnd nichts verliehreſt.

Siehe jhn an als den Heyland der Welt/ der alle deine Schulden bezahlet/ vnd ſein Blut biß auff den letzten Tropffen für dich vergoſſen. Siehe jhn an als

einen Bürgen der dein Sach bey dem ewigen Vatter durch Bürgſchafft verſichert / in dem er geben Leib vmb Leib/ Leben für Leben/gantz für gantz. Siehe jhn an als das Objectum oder Gegenſatz der ewigen Seligkeit denen glorwürdigen Cörperen / allen Heyligen vnnd Gottes Freunden / die jhn dorten von Angeſicht zu Angeſicht anſchawen. Sihe jhn an/ſage ich / als jhn Einigen/welcher allein aller Lieb vñ Verwundernuß würdig. Sihe jhn endtlich an als einen Schatzmaiſter vnnd Außſpender der Himmeliſchen Genaden / der vnſeren Häupteren vnd Hertzen niemahls auffhört anzugieſſen die Waſſergüß der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Mit wenig Worten / ſo viel Nutzbarkeiten kommen vns her von der zarten Lieb gegen dieſem HERRN/daß wir nicht vnbillich alles anders ſolten vergeſſen/alles anders verachten/damit wir an dieſen allein kundten gedencken/vnnd jhn allein lieben. Dann er allein verdie-

net

dienet alle Lieb / vnnd alle aller Hertzen/ vnd jnbrůnſtigiſten Naygungen Anbettung.

Von denen Weiſen Chriſtum den HERRN innigklich zu lieben / ſcheint die jenige am aller fruchtbariſten zu ſeyn/ welche jhren Vrſprung hat auß dem Zorn/vnnd auß einer hertzhafften nicht vnannemblichen Verzweifflung. Jhr Gebrauch aber iſt dieſer ; Mein gantzer Zorn armiert ſich nicht vnbillich / vnnd biettet Krieg an meinem Hertzen / vmb daß es ſo vnglůckſelig vnd vnverſtåndig iſt / daß es nicht ein einiges rechtſchaffenes Mittel kan erfinden / dardurch es gåntzlich in die Lieb deß allerſůſſeſten Himmliſchen Lambs/ welches vnendlich lieblich/kundte gebracht werden. Vnd welchs mich am allermaiſten macht verzweifflen/ iſt/ daß ich nicht waiß was ich darvon kŏnne hoffen. Dann auff meinem thail ſihe ich faſt vnzahlbare Vrſachen / derer wegen ich ſeiner Gůte auff das hŏchſte verbunden; auff ſeiner Sey-

ken aber ſehr viel kråfftige vnd måchtige Bewåhrungen / durch welche auch die widerſpennige Naygungen deß Gemůths zu lieben kőnnen gezogen werden.

Zu dieſem kompt / daß ich gar wol waiß/was maſſen auff der gantzen Welt kein ſolche Wolluſt deß Gemůths zu finden / als welche von dem Objecto oder Gegenſatz / ſo mit allen Gőttlichen Fůrtreffligkeiten die da kőnnen erdacht werden/gezieret/genommen wirdt. Dahero dann ich mich ſehr bekůmmere vnd bemůhe/ damit ſolches / nemblich Chriſtus der HERR nach ſeinen Verdienſten vnd Wůrden bey mir ſo viel gelte als es ſeyn ſolte/daß ich jhn anbette/ wie es ſich gebůhret/daß ich jhn liebe wie es billich/ vnnd jhm diene wie ich ſchuldig. Vnd dannoch ſchaffe ich keinen oder gar wenig Nutzen / in dem ich nichts laiſte/welches mein Gemůth außfůlle/ vnd ſeiner Gőttlichen Mayeſtåt wůrdig kundte geſchåtzt werden.

Ach! eben dieſes iſts / welches mich bringt in die Verzweifflung. Gůtiger GOTT / wirdt man mich dann allezeit nennen einen vndanckbaren Guckguck? wirdt man mir allezeit ſagen daß ich kein Hertz habe / oder ſo ich eines habe / daß es von aller Lieb låhr ſey / oder ſo etwas darinnen / daß es ohne alle Hitz / oder nur kurtz vnnd augenblicklich ? alſo daß ich kaumb ein wenig das Gemůth dahin gebracht / einen Actum oder That der Lieb gegen jhme zu ůben / gleich darauff widerumb von mir ſelbſt hinweg fliege / vnd mich mein eignes Hertz verrathet / daß ich alſo von jhme verlaſſen / gezwungen werde ein Geſpött zu ſeyn meiner Imagination vnnd Einbildung; welche mich hin vnnd her wirfft wo ſie will / vnnd mich mein ſchlechte Andacht nicht laſt vollenden.

Siehe ich liebe dich / vnd weil es wenig / ſo laſſe mich dich ſtårcker lieben / mein HERR JEſu. Dir iſt wol bewuſt / daß du von mir geliebt werdeſt / aber (da-

rüber ich mich höchlich ſchamme) nicht den halben thail wie ich ſolte. Da ich doch einer von denen bin/vnnd nicht der letzte/welcher die zergängliche Ding darinnen kein Subſtantz/ſo verderblich liebe/daß/wer GOTT dem HERRN auffrecht genaigt iſt / nicht kan vnterlaſſen auffs höchſte zu bewainen / daß ich mein Hertz mit hindan ſetzung deß verfleiſchten Worts ſo niemahlen wirdt verändert/ vnnd aller Lieb würdig/ den vnbeſtändigen Dingen ergibe.

Schicke die Sach noch beſſer an/ vnd liebe jhn mit der Lieb der Vnmüglikeit / vber die Faſſung vnnd vber die Krafft aller deiner natürlichen Gaben. Thue es nach dem Seraphiſchen Vatter Franciſco / der alſo geredt hat: Ich waiß weder meinen HERRN JESUM zu lieben wie ers verdient / noch jhme ſchuldigen Danck zu ſagen. Du Vatter ohne Anfang/vnd du glorwürdiger heiliger Geiſt/liebet jhn ſo viel/ als viel vnd wie es euch gefällig/vñ auch ſo viel/ als

viel

viel vnd wie er von euch zu lieben begert. Oder aber ſo jhr wöllet/ leyhet mir ewer Lieb jhn zu lieben / damit jhme lieb vnnd angenemb ſey alles was jhr jhm werdet ſagen/vnd daß er auch die Lieb mit welcher jhr jhn werdet lieben/von euch auffnemme als ob ſie von mir herkäme.

Eben auff ſolche Weiß nimme dir auch für dem heiligen Graffen Elzeario nach zu folgen / welcher durch die offne Seyten Chriſti/in das Hertz Chriſti eingienge / vnd daſelbſt daß Hertz deß Heylands durch deß Heylands Hertz liebte/ vnd JESVM durch JESVM ſelbſten. Alßdann aber pflegte er alſo zu ſagen: Weil ich mein Hertz in daß Hertz JEſu gelegt habe / alles was daß Hertz JEſu jhme JEſu ſelbſten wirdt ſagen / warumben ſolte ich nicht darfür halten/ daß ich eben daſſelbige geſagt habe?

JESVM aber redete er an auff folgende Weiß: HERR/ich liebe dich mit der Lieb/mit welcher dich dein Hertz liebet/dann weder das Hertz/ noch die Lieb

iſt mir genug dich würdigklich zu lieben. Zu dieſem kompt daß ich mein Gemüth nicht kan erfüllen/vnd zu Ruhe bringen/ es ſey dann Sach daß ich das jenige müglich mache/welches mir vnmüglich. Nimme auch zu einem Exemplar die heilige Catharina von Senis/ vnd wañ du jhr nachfolgeſt / ſo vertauſche mit Chriſto daß eine Hertz vmb das ander. Wann er ſein Hertz an ſtatt deß deinigen gelegt hat / weil du es an deſſen ſtatt wirſt haben / ſo wirſt du ein Wunderwerck begehẽ/in dem du als ein Menſch Chriſtum den HERRN wirſt lieben/ nit mit einem purlautter Menſchlich- ſonder auch Göttlichem Hertzen/vnd wirſt alſo gleiches mit gleichem vergelten/ vnd ein Hertz vmb das andere / ein Lieb vmb die ander / mit Verwunderung der Inwohner Himmels vnnd der Erden / dargeben.

Thue es auch nach denen Jungkfräwlein / von denen in dem hohen Lied geſagt iſt: Adoleſcentulæ dilexerunt

te

te nimis; Die Jungkfräwlein haben dich gar zu ſehr geliebt.

Item/dem Königlichen Propheten David: Beatus vir qui timet Dominum, in mandatis ejus volet nimis; Selig iſt der Menſch der den HERRN förchtet/er wirdt gar zu groſſen Luſt haben an ſeinen Gebotten. O wol ſelig vnd aber ſelig der Chriſtum mehr liebt als er kan! vnd welcher durch wunderbahrliche Bemühung ein mehrers thut als in ſeiner Macht iſt! vnd geraicht biß zu gantz vnaußſprechlichen Exceſſen oder Vberſchreittungen! vnnd wiewol er dieſes laiſtet/dannoch allezeit glaubt daß er nichts gelaiſtet.

Der heilige Franciſcus gantz brinnent vnnd entzündet von dem Fewer der Lieb/machte ein Lobgeſang/ in welchem er ſich wider die Göttliche Lieb erzürnet/ dieſelbe gleichſamb ſchmächt/ vnnd darauff als von einem hart außgeſpanten Bogen viel hundert Pfeyl außſchieſt; welche zwar lautere Klagen zu ſeyn einem

nem kundten fürkommen / ſeynd aber nichts anders als lauttere vnnd heilige Liebkoſungen ſo auß vberflüſſiger Lieb entſpringen. Ach! ſagt er/du grauſamme Lieb/ warumben bringſt du mich nit vmb/vnd warumben verbrenneſt du nit mein Hertz auff einmahl? Iſt es dir dann gefällig mit langſammen Fewr mich zu verbrennen/vnd allgemach nach deinem Wolgefallen abzudorren? Ach! warumben haſt du mein Hertz mit einem Pfeyl/ welcher gleichſamb von den Händen eines Todtſchlagers abgangen/ vnnd mit einem Schwerdt welches gleichſamb der aller grauſammeſte Meuchlmörder gezuckt/in zween thail zerſpalten? warumben ſchieſſeſt du mich mit ſo vielen vnnd groſſen fewrigen Pfeylen von dem Himmel die mich zu lauter Aſchen machen? wie iſt es doch ein Ding? Ich ſtirbe? Ach! Ich ſtirbe vor gar zu groſſer Süſſigkeit! vnd wie ſolle ich nicht ſterben? dann auff was für ein weiß kan ein herauß geriſſnes Hertz leben? Alles habe ich geben/ damit ich

ich dieſe Lieb kundte erlangen/ vnd rewet mich nicht: Ja wann ich allein ein gantze Million Welt beſitzete / ſo wolte ich ſie alle nur vmb ein einiges Körnlein der Göttlichen Lieb hertzlich gern hergeben. Vnter deſſen O du grauſamme Lieb/ wirffſt du mir ohne vnterlaß für/ daß ich gegen der Lieb Chriſti/gantz lähr ſey von aller Lieb.

Dann in diſer Welt finde ich nichts ſchöns welches beſtändig / nichts guets/ welches vollkommen/vnd nichts welches warhafftigklich wäre zu lieben / ſonder auch daſſelbige welches ich finde / macht mir höchſte Betrübnuß: vnnd fürnemblich darumben daß ich zu dem jenigen Staffel der Lieb nicht kan geraichen/ welchen jhme mein Gemůth zu ſeinem Zihl geſetzt hat. Verbrenne mich/bedecke mich / ſtůrtze mich in den Abgrundt/ vergeſtalte mich in dich/Ja in JESVM, vnd in GOTT ſelbſten. Aber/ ich bitte vmb Verzeyhung: Ich waiß nicht was ich ſolle ſagen / alſo wandert mein Gemůth/

műth/daß ich nicht waiß wo ich bin/was ich mir wölle/ oder was es für ein Fewer ſey welches mich alſo brendt vnnd entzűndet/alſo daß woferm es länger wehret/ich nicht anders vermaine/als daß es mir mein Leben werde benemmen. Ein vnd einerley Ding iſt es meinem Hertzen / entweder hören den Nahmen der Lieb / oder deß Paradeyß / oder deß HERRN JEſu / oder aber empfangen einen Schwerdtſtich.

Freundtlicher Leſer/wir wollen vns diß Orths von hinnen hinweg ziehen/ damit vns nicht widerfahre was vor zeiten der Königin von Saba / welche als
3.Reg.10. ſie die Weißheit Salomonis geſehen/ vnd die Glory ſeiner Herꝛligkeit betrachtet / vor groſſer Verwunderung in ein Ohnmacht gefallen / vnnd ſchier den Geiſt hat auffgeben.

Wollen derowegen dieſe Reden abkürtzen/ vnnd ſie in die jenige glückſelige Zeit ſparen/ in welcher wir der Wolluſt deß Paradeyß werden genieſſen. Dann

dieſe

dieſe Red kehrt nicht eygentlich auff die Einwohnung dieſer zergengklichen Welt/ die nichts anders tractiert vnnd verſtehet als was jrꝛdiſch.

Das 21. Capitel.

Von der Macht vnnd Stärcke deß Heylands/ die jhn vber die maſſen lieblich macht/ vnnd durch den ſtarcken Sambſon iſt vorbedeutet worden.

DJe Macht neben gleicher Güte/ herꝛſchet dermaſſen ſtarck vber die Gemüther der Menſchen/ das alle mit groſſer Begierd vnter jhrer Regierung vnd Geſätzen begehren zu leben. Genug wäre es zu ſagen/ daß Sambſon der ſonſt gleichſamb für Allmächtig gehalten ward (ſeyteinmahl er ſo

ſo viel ſeiner Feindt erſchlagen als ein gantzes Kriegsheer kundt hette/ vnnd die Löwen wie junge Lämblein zu Stucken zerriſſen/) kein ſchlechte Figur vnd Bildnuß deß verfleiſchten Worts geweſt ſey; Item / auch genug ſich deſſen zuerinneren was Chriſtus ſelbſt / als er bey vns Menſchen wohnete/ mit ſeinem heiligen Mundt geſagt hat. Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra; Mir iſt geben aller Gewalt im Himmel vnnd auff Erden.

Als ob er wolte geſagt haben: Alles was der Vatter in ſeinem Gewalt hat/ daß hat er geben in meine Händ/darmit zu diſponiren vnd zu ordnen nach meinem Wolgefallen. Dann nichts wirdt in dem Vmbkraiß deß Himmels vnd der Erden begriffen / welches nicht meinem Wort oder Befelch gantz willig vnd beraith gehorſahmet. Mit einem Wort: wöllen vnd können iſt ein Ding bey mir/ vnd iſt mir zu thun nichts ſchwär noch vnmüglich.

Solle

Solle dann nun ein ſo frembdes Hertz von aller Vernunfft können gefunden werden/welches ein ſolche vnd ſo vollkomne Macht nicht ſolte lieben? zumahlen weil der fürnembſte thail ſeines Gewalts iſt die Güte/ſo vnendtlich hoch vnnd alles/ wie der Magnet das Eyſen/ an ſich ziehet.

Jener freche Griech / Abras mit Nahmen / war vor Zeiten bey männigklich in groſſer Verwunderung / vnnd zwar nicht ohne Vrſach: Dann er lieſſe jhm ſeinen rechten Armb/ darinnen ſein gröſte Stärck / mit allem Fleiß binden/ bewaffnete nur den Lincken / vnnd wen er darmit zum Kampff herauß gefordert/ den hat er gewiß allezeit vbermächtigt/ wie ſtarck er jmmer geweſt iſt.

Nicht weniger hat man ſich auch zu verwunderen vber gemelten Sambſon/ welcher beede Säulen deß jenigen Hauß darinnen die Philiſteer ſeiner ſpotteten/ ergriffen / vnnd alſo bewögt/ daß es alſo bald auff jn/alle Fürſten/vnd alle Volck- Judic. 16. 29. 30.

menig ſo ſich darinnen verſamblet / gefallen/ſelbige erſchlagen / vnnd vmb jhr Leben gebracht hat. Dieſe zwar für ſich ſelbſt / vnnd dem bloſſen Anſehen nach/ können einer Verwunderung würdig/ gegen Chriſto aber nicht in dem wenigiſten geſchätzt werden. Dann dieſer verſchonent deß Arms ſeiner Gottheit/ ſelbigen gleichſamb bindendt / vnnd ſich nur deß Lincken als deß ſchwäreren gebrauchent / hat allen höchſten Gewalt der Welt nidergeſchlagen / vnnd die mit Königlichen Cronen gekrönte Häupter der Tyrannen zerbrochen / auff die Erden geworffen/vnd jhr vngezämbte Hoffart mit Füſſen getretten. Welches falls er das jenige erfüllet ſo von jhme geſchriben: Conquaſſabit capita in terra multorum.; Er wirdt jhrer viel Köpff zerbrechen auff Erden.

Wer wolte jhn nicht mit aller Lieb/ vnd mit einer heiligen Forcht vermiſchter Ehr vmbfangen / welcher alles was die Natur in ſich begreifft/es ſey ſo wild/

ſo ſtarck / oder ſo mächtig als es jmmer wölle/in einem Augenblick vnter ſeinen Gewalt bringt ? Was groſſe Stärck vnd Macht muß nicht in jhme ſeyn/welcher allein das jenige ſo alle Potentaten der Welt mit geſambten Kräfften / mit ſo viel Millionen Kriegsleuthen / mit ſo mancherley Hauptſchlachten vnd Blutvergieſſungen nicht vermächt / nur mit zwölff vngelehrten/waffenloſen/vnd faſt aller geringſten Menſchen / ohne alle Mühe vnd Arbeit verꝛichtet ?

Die Römer haben jhnen vor Zeiten etwa einen Thail der Erden durch Kriegsmacht vnterworffen. König Alexander der Groſſe widerumb einen anderen. Die König vnd Fürſten haben jetzt auch darinnen jhre Herꝛſchafften/ aber nur einen kleinen Particul/ ſeytemahl die gantze weite der Erden gegen der gantzen Welt gerechnet / mehr vnnd gröſſer nicht iſt als ein kleines Pünctlein. Vnnd gleichwol hat noch kein einiger Menſch die vollkommene Herꝛſchafft

dieſes Pünctleins gehabt/ als erſtlich der Adam/ vnnd nachmahls Chriſtus/ welcher jhms durch die Apoſtel vnterworffen.
Iſa. 49. 23. Die König/ ſagt Iſaias der Evangeliſche Prophet/ werden dich mit nidergeſchlagnem Angeſicht gegen der Erden anbetten/ vnd den Staub deiner Füß lecken. Ja wann ſie dieſes groſſen vnnd vollmächtigen HERRNS (deſſen höchſte Güte vnendtlicher Vrſach halber/ daß er ein Monarch ſey der gantzen Natur/ mehr als wol verdient) Sclafen vnnd Leibaigne Knecht ſeyn kundten/ wurden ſie ſich für ſelig ſchätzen.

Es iſt aber auch dieſes noch nichts gegen ſeinen Verdienſten / vnnd gegen ſeiner vnendtlichen Macht / ſonder es
Hab. 1. 10. haiſt noch anderſt: Et Tyranni ridiculi ejus erunt; Vnd die Tyrannen werden jhme ein Gelächter ſeyn. Das iſt; die Fürſten vnnd König/ vor denen man ſich am allermaiſten fürchtet/ vnnd welche anderer Menſchen vollmächtige Herren vnnd halbe Götter auff Erden

ſeyn

ſeyn wöllen/ die werden jme ſeyn an ſtatt der Knecht vnd Hof Narꝛen / derer man nur pflegt zu lachen. Dann die Macht ſeiner Mayeſtät iſt ſo groß / daß der Glantz welcher von jhme als von einer Sonnen auffgehet/allen klieneren Sternen das Liecht entziehet.

Groß ſeynd die König gegen anderen Menſchen / aber gegen dem ewigen Wort ſeynd ſie nichts anders als kleine Sommer Vögelein / vnnd ſtinckende Erdwürmlein/ Ja gar nichts gegen der vnaußſprechlichen Grösſe Chriſti deß HERRN / Königs Himmels vnd der Erden.

Mich belangent / ſagt jener König vnd Freund GOTTES David/wann ich mich halte gegen meinem HERRN vnnd Sohn Chriſto / muß ich bekennen daß ich mehr nit ſey/als das aller ſchlechtiſte Erdwürmlein/vnd ein Verachtung deß Volcks. Salomon aber ſagt er ſey nur ein Geſpenß / oder nur ein augenblicklicher Schatten / wann er ſich mit

Chriſto als dem wahren Salomon vergleiche. Deßgleichen auch alle König deß Himmels / legen jhre Cronen zu den
Apoc. 4. 10 Füſſen dieſes Königs aller Königen / vnd HERRN aller Herrſchenden.

Der jenige Stain ſo ohne Handanlegung von dem Berg ward herab geriſſen / vnnd welcher die Bildnuß an die
Dan. 2. 34. & 45. Füß ſchluge vnd zerſchmetterte / iſt Chriſtus der HERR / welcher durch ſein Göttliche Menſchwerdung auff die Erden herab geſtigen / alle Monarchien vmbgekehrt / vnd von denſelben ein vollkommenes Reich gemacht hat / nemblich von einem Meer zu dem anderen / vnnd von dem Waſſerfluß biß zum End der Welt.

Sein Reich / ſagt die Schrifft / nimbt ſeinen Anfang von einem Thail der Welt / vnnd erſtreckt ſich biß zum anderen; Oder noch rechter / die gantze Welt iſt ſein Reich / oder viel mehr / nur ein Thail ſeiner Herrſchafft. Wann du ſchon hundert tauſentmahl nenneſt den

Nahmen

Nahmen/ Alexandri/ Hannibals/ vnnd aller Fürſten / König/ Kayſer/ vnnd der gantzen Welt Monarchen/ ſo wirdt ſich doch deßwegen auch das kleineſte Vögelein auß ſeinem Neſt/ oder eingenom̃enen Orth nit bewögen: Wann du aber den aller heiligiſten Nahmen JESVS würcklich auß ſprichſt/ ſo zittert die Höll/ es zittert die Erden / es zittert der Himmel / alle Götzenbilder zerfallen in tauſenterley Stucken / gantze Kriegsheer ſtehen wider ſich ſelbſt auff/ vnd bringen ſich ſelbſt vmb mit jhren aignen Waffen. Was darff es viel? die gantze Abgötterey wirt zerſtöhrt/ die Tyranney erbleicht vnd verſchwindet / alle Gröſſe / alle Excellentz vnnd Hochheit ernidrigt ſich/ demütigt ſich/ vnd bettet dieſen Nahmen vnderthenigiſt an / welcher aller Anbettung würdig / alles Widerwertiges erſchrickt / vnd alles vermag was ſonſt zu thun vnmüglich.

Siehe nun/ weil diſer bloſſe Nahm alſo lieblich/ anbettlich/ vnd mit ſo groſ-

ſer Macht begabt iſt / was wirdt nicht allererſt in jhrer aignen Perſohn ſeyn die verfleiſchte Weißheit? was für einen Gewalt/was für ein Krafft/Ja was für ein Allmacht / was für ein vollkommenes Reich muß ſie nicht haben vber die Gemüther ſo wol der Menſchen als der Engel/wann vnd wo ſie jhren Sitz darein macht?

Wilſt du deſſen ein Exempel? Eines Tags machte Chriſtus ein Gaiſel von kleinen Stricklein die jhme ohn alles gefähr in die Händ kamen/ſchluge etwa mit zween Straichen vnnd ſo viel Worten auff die Kauffer vñ Verkauffer in dem Tempel/vñ machte dardurch der Statt Jeruſalem ein gröſſere Forcht/als daß großmächtigiſte Kriegßheer deß Keyſers Titi vnnd Veſpaſiani / als ſie dieſe Statt belägerten vnd einnahmen. Der H. Hieronymus ſagt: Er verwũdere ſich mehr vber dieſe Gaiſel in der Hand Chriſti/als vber alle Macht dieſer Kayſer in der Zerſtöhrung dieſer ſo groſſen Statt Jeruſalem.

Was

Was für ein Macht iſt es (iſt ſie aber nicht aller Verwunderung würdig?) auff dem Meer als auff einem veſtẽ Fußboden herumb gehen? was für ein Krafft muß nicht geweſt ſeyn in ſeiner Stimm/vnnd in ſeinen Worten/als er dem Meer vnnd Winden gebotte/vnnd alßbald darauff ein groſſe Stille deß Wetters folgte? Was für ein Krafft vnd Macht/als der heilige Petrus auff dem Meer ſeinem Befelch nach herumb gienge/nicht anders als ob es die harte Erden/oder aber ein ſchöne mit allerley Blumen vberdeckte Wiſen geweſt wåre? was? Als er gantze Legionen der Teuffel nur mit einem Wort außtribe/ Iſt nicht ſehr groſſe Macht in jhm geweſt? Was muß es nicht abermahln für ein vnendtliche Krafft geweſt ſeyn/als er auß dem Ingewaid deß Todts lebendige Menſchen/die zuvor geſtorben vnnd ſchon begraben/herauß geführet? Welche nur mit einem Wincker der Augen alle Kranckheiten gehailet vnnd vertriben?

ben? welche auch die Hertzen aller Menſchen kan ziehen wohin ſie will / ohne allen Widerſtandt oder Verhindernuß? Vnd was werden wir ſagen von jener Macht / mit wechler er zu Anfang ſeines Paſſions / als er mit etlichen Rotten der Kriegsleuth / als mit einer gantzen Löwenſchaar war vmbgeben / durch Außſprechung eines einigen Worts: Ego ſum; Ich bins / hat alle machen zu ruck fallen auff die Erden / als ob ſie von Donner vnnd Hagel wären geſchlagen worden? Mit welcher er auch den Lucifer als er jhn verſuchte / vnnd ein Werck der Anbettung von jhm begehrte / darfür er jhm dann die gantze Welt zu geben verſprache / gleichsfals nur mit einem Wort in die hölliſche Finſternuß verſchickte? So kommen auch in einem Augenblick ſo viel Legionen Engel als er wil / hauffenweiß herab von dem Himmel / jhme zu dienen in allem dem welchs jhm gefällig.

Wiewol nun alles dieſes der Verwun-

wunderung vnnd Ehr in Chriſto wür-
dig/ſo iſt doch bey mir nichts in gröſſerer
Verwunderung vnnd Ehr / als daß er
alſo Mächtig / ja Allmächtig / dieſe
Macht/vnd dieſe Allmacht vnter deſſen
alſo verbirgt / daß er vor den Menſchen
kaum anderſt erſcheint / als in lauter
Schwachheit/Demuth/vnd gleichſamb
Vnmächtig / daß er auch nicht hat wo
er ſein Haupt ſolle hinlainen.

So tieff in die Ruhmſichtigkeit ka-
me vor Zeiten Archimedes der Ma-
thematicus; dz er ſagte er wolte machen
daß ſich die Erden müſte bewögen / wo-
fern jhme auſſerhalb der Welt ein Orth
geben wurde/ darauff er ſeinen Fuß ſe-
tzen / vnnd den Riſtzeug füglich darzu
richten kundte.

Dieſes war nur ein purlautere Ey-
telkeit/vnd vielleicht eben ſo groß als die
Erden ſelbſt die er wolte bewögen. Dann
ſolche Thaten zu begehen / ſtehet allein
bey der verfleiſchten ewigen Weißheit.
Si exaltatus fuero à terra, omnia tra-
ham

ham ad meipſum; ſagt ſie im Evangelio: Wann ich von der Erden werde erhöcht werden/ſo will ich alles zu mir ziehen. Daß er nun ſolches gethan habe/bezeugt ſolches die Sonn/der Mond/die Elementen/die Erdbidmen/die zerſpaltne Velſen/die auß den Gräberen aufferſtandne Todten/vnnd die dicke Finſternuß vmb die Mittags Zeit.

Ich verwundere mich nicht ſo ſehr vber die Velſen daß ſie Stuckweiß zerſpalten / als daß die Hertzen der Menſchen vor Layd mit Lieb vermiſcht/nicht zu Stucken zerſpringen. Dann wer wolte nicht gern ein Vnderthan/ja ein Leibaigner Knecht ſeyn eines ſo mächtigen Königs / in deſſen Sterben die gantze Natur hette müſſen zu Grund gehen/ wann ers nicht hette verhindert? Dieſer iſts der ohne Stimm zu ſich ziehet die drey König/vnd macht daß ſie jhn in einem Stall als in einem Paradeyß anbetten; Dieſer iſts der den Stern die Krafft gibt zu gehen / vnd ſie beſtellet zu

ſeinen

ſeinen Botten; vnd ob ſie zwar Stum̃ ſeynd / vollziehen ſie doch ſeine Befelch auff das allerfleiſſigiſt.

Dieſer iſts der in einem ainigen Netzwurff durch die Hand deß H. Petri / ein groſſe Menge Fiſch auß dẽ Meer herauß ziehet. Der mit 5. Brodten ſpeyſet 5. Tauſent Menſchen / vnd nach dem ſie alle geſättigt / bleibt mehr vbrig als verhanden geweſt iſt / ehe ſich die Gåſt zum Eſſen niderſetzten. Der das Waſſer verwandlet in Wein / vnnd wår jhme nicht ſchwerer geweſt alle Brůnn / vnnd alle Waſſerflůß in den allerbeſten Wein der da wachſet auff Erden / zu verwandlen / als ſelbige ſechs ſtainere Krůg die mit Waſſer waren angefůllet. Die Gåſt aber welche mit der ſeligiſten Mutter Maria der Hochzeit beygewohnet / waren mit dem gegenwårtigen Wein der zuvor Waſſer geweſt / dermaſſen zu frieden / daß ſie weiter nichts mehr von jhm begehrten.

Wo ſeynd nun an jetzo die jenige

Poë-

Poëten, welche mit jhrem Gedicht das Lob Orphei allenthalben außbraitten/ vnnd ſagen daß er mit ſeinem Saittenſpiel die Velſen von jhrem natürlichen Orth nach ſich gezogen? daß er den Wäldern vnd Awen dardurch das Leben erthailet habe? daß jhme die wilden Thier ſeynd nachgangen? wo ſeynd auch die jenige welche den Herculem anziehen/ als habe er alle Wunderthier können zämen? oder den jenigen Riſen welcher die Himmel mit ſeinen Achßlen gehalten? oder den ainigen großmütigen Alexandrum/ welcher ſich vber die Klainheit diſer Welt betrübt/ vnd das nicht noch ein andere verhanden darüber er kundte Triumphieren/ bitterlich gewaint hat? Die Welt iſt alſo vnſinnig vnd thorecht/ daß ſie dergleichen vnnütze Ding anbettet vnd verehret: nit aber den HERRN JEſum/ der doch der ainige iſt welcher vber die gantze Natur herrſchet/ vñ durch den Fleiß der zwölff Apoſtel viel mehr Königreich jhme vnterworffen/ als hundert

dert Alexandri oder Cæſares / durch Stårck vnnd Dapfferkeit von zwölff Millionen Kriegsleuth hetten thun kön-nen.

Der heilige Johannes ſtelt jhn vns für die Augen mit einer wunderbarli-chen Mayeſtåt / vnnd eines ſo groſſen HERRN würdigen Macht / als er in ſeiner gehaimen Offenbahrung faſt auff dieſe Weiß von jhme redet: Oculi ejus erant tanquam flamma ignis; Seine Augen wahren wie Fewrflammen / das iſt / wie zwo Sonnen von denen zwo gantz ſcheinende Flammen herauß ſchlu-gen. Auß ſeinem Mund an ſtatt der Wort die ſonſt werden herauß gelaſſen/ gienge ein zweyſchneidentes Schwerdt/ ſein Haupt aber vnnd die Haar wahren weiß wie ein weiſſe Woll / vnnd als der Schnee; vnnd ſeine Füß gleich wie ein Ertz in einem fewrigen Ofen. An dem Saum deß Königlichen Klayds aber/ mit welchem er beklaydet/ſtunde mit gul-denen Buchſtaben geſchrieben: Rex Re-gum,

Apocal. 1.

gum, & Dominus Dominantium.; Ein König der Königen / vnd ein HErꝛ der Herꝛſchenden. Vnd ſein Stimm war gleich der Stimm vieler Wäſſer / vnd gleichſamb eines groſſen Donners: ſein Mayeſtät aber war die Mayeſtät GOTTES ſelber / deme die Engel mit groſſer Forcht vnd Verehrung auffwarten.

Er aber Johannes der jhn alſo ſahe beklaydet / fiele nider zu ſeinen Füſſen als ein Todter. Vnd ſo gar der gantze Erdboden hat vor ſeiner Stimm gezittert. Was will nun dieſes alles zuverſtehen geben / als daß wir die höchſt liebliche Macht dieſes HERRN ſolten erkennen? wann er vmbſihet / ſo brendt er / wann er ſein Stimm herauß laſt / ſo durchſticht er daß Hertz; wann er gehet / ſo zertritt vnd zerſchlagt er allen feindtlichen Gewalt der Höllen; wann er drohet / ſo falt alles in die Verzweifflung.

Ein wunder Ding / zu ſehen ein ſolche Macht mit gleicher Sanfftmuth! wann

wann er will/ ſagt der heilige Johannes/ ſo iſt er ein Löw/ vnd gleich darauff wird er ſanfftmütiger als ein Lämblein/ wann es jhm gefällig/ ſo donnert er/ vnd wann er widerumb ſtill wirdt/ ſo laſt er den allerlieblichiſten Thaw herab fallen. Den Frommen iſt er die Frombkeit ſelber/ vñ den Böſen iſt er die Strengheit ſelber/ welcher niemandt der da böß bleibt/ kan entrinnen.

Wunderbarliche Ding ſagen die Theologi von ſeiner Macht redent; Es ſey eintweder die Macht der Excellentz oder Herꝛſchung/ vnd ſeines vollkommenen Gewalts / mit welchem er vber alle Creaturen Herꝛſchete; oder der Gewalt deß Reichs den jhme der Vatter vollmächtig vbergeben/ vnnd er ſich deſſen/ wann er gewölt / hette können gebrauchen; oder aber der Gewalt der Vnion vnd Verainigung/ den er gehabt zu verainigen die Allmacht als GOTT/ mit ſeiner höchſten Macht als Menſch. Wann nun dieſes alles zuſammen ge-

ſetzt wirdt / ſollen jhn nicht alle From-
me lieben vnd anbetten / entgegen aber
alle Böſe vnd Gewaltige der Welt ſich
vor jhm fürchten vnd erſchröcken? wann
die König vnd Monarchen der Welt et-
liche bekom̃en / welche mit jhrer fürtreff-
lichen Kunſt / das Gold / Edelgeſtain/
oder andere wunderbahrliche Ding/ die
weder in der Schönheit noch Nutzbar-
keit weniger ſeynd / als welche die Natur
in jhrer Schoß ernehret / vnnd zu ſeiner
Zeit von der Finſternuß anß Liecht her-
fürgibt/ machen können / ſo behalten ſie
ſolche in jhren Höfen mit groſſem Fleiß/
vñ liebē ſie nit anderſt als köſtliche ſchätz/
vnnd ſolches nicht ohne Vrſach. Was
für ein Schatz aber / vnd wie groß iſt er/
wann wir Christum den HERRN bey
vnnd in vns haben / der auß einem jegli-
chen ein jegliches macht/auß einem Kiß-
lingſtain einen Diemant/auß der Erden
Gold/ auß nichts alles? in deſſen Hand
iſt der Todt vnd das Leben/Himmel vnd
Erden/die ewige Glückſeligkeit/vnd im-
mer-

merwehrende Verdamnuß? dieſer/ dieſer iſt wol zu behalten/ zu vmbfangen/ vnd zu lieben/ oder aber ſonſt nichts auff dieſer Erden.

Hoch ſchätze ich den alten Origenem, in dem er mit den Flüglen ſeines Verſtandts von der Erden in die Höhe gerad hinauff flügt / vnd ſich mit dem lauteren Lufft der Warheit außtrucknet. Dann dieſer ſagt / daß / wann die Schrifft dieſe Wort anziehet: Hæc dicit Dominus potentiarum; alſo ſagt der HERR der Gewalten; ſolches allezeit von Chriſto zuverſtehen ſey/ welcher ohne Zweiffel der Gewalt / oder aller Gewalt iſt deß ewigen Vatters. Ebnermaſſen: DEVS ſcientiarum Dominus; Der HERR iſt ein GOTT der Wiſſenſchafften: Iſt ſo viel geſagt/ die Wiſſenſchafft Gottes / vnd die Hochheit der Gottheit / iſt die heilige Menſchheit Chriſti deß HERRN.

In dieſes Göttlichen Menſchens Macht / iſt alle Krafft deſſen was der

ewige Vatter thut / verborgen. Wer nun zu wiſſen begehrt was der Vatter vermöge/der ſehe nur auf die Werck deß Sohns/welcher ſagt:Pater meus operatur, & ego operor ; Mein Vatter würckt/vnd ich würcke/das iſt ſo viel geſagt ; was ich thue/ daß thut auch mein Vatter / deme es auch gefällig / ſeinen Armb oder Krafft zu würcken/in meiner Macht zuverbergen;wie auch das jenige durch mich zu thun/ waß er will das auff Erden ſolle geſchehen.Die Macht Gottes aber iſt nicht an dem / daß er vns als Leibaigne Knecht inn die Gefängknuß werffe / ſonder viel mehr daß er vns mit guldenen Ketten zu ſich ziehe/vnd ſo gar wider vnſeren Willen mit vnentflüglichem Gewalt zwinge/ durch die allerannemblichiſte Gefängknuß als einmahl eine geweſt iſt zu trucken.

Die Braut nennet dieſe Macht Chriſti einen Geruch / welcher ſo kräfftig / daß er nicht allein nach ſich macht lauffen / ſonder auch mit einem Gewalt

fliegen.

fliegen. Die Künbacken deß ſtarcken Sambſons bedeutet nichts anders / als das auff ein einiges Wort / welches von einem Knecht Chriſti JEſu wirdt außgeſprochen / die gantze Höll vnd aller Gewalt der Welt / vber vnnd vber kehrt wirdt. Der jenige Stain welchen David mit ſeiner Schlingen dem Riſen Goliath in Kopff hinein gejagt / iſt Chriſtus der HErr / deſſen Gewalt ſich nichts kan wider ſetzen / daß er ſeinen gefaſten Effect oder Würckung nicht ſoll können erraichen.

Jenes Schwerdt Judæ Machabæi, welches jhme der Engel wider ſeine Feind in die Hand geben / iſt eben daß ſo der heilige Johannes in ſeiner gehaimen Offenbahrung geſehen in dem Mundt Chriſti als er ſich jhm in ſeiner Mayeſtät erzeigte. Dann ein einiges Wort daß er mit ſeinem Mund redet / würckt mehr / dann alle Schwerdter vnd Waffen der Kriegsfürſten die einmahl geweſt ſeynd.

Wer jhme fürnimbt die liebliche Macht dieſes Göttlichen Meſſiæ gäntzlich anzuſehen/ der erinnere ſich daß die Kriegsmacht vnnd Stärcke deß Antichriſts jres gleichen nie gehabt/noch haben wirdt / ſeyteinmahl er jhme in ſehr kurtzer Zeit alle Monarchien wirdt vnterwerffen/vnnd die gantze weite Welt vnter ſein Reich bringen. Deſſen aber
2. Theſ. 2. 8 vnangeſehen / ſagt der heilige Geiſt von
& Iſ. 11. 4. Chriſto / daß er mit dem Geiſt ſeines Munds werde vmbbringen die Boßhafftigen/nemblich den Antichriſt; deſſen Kräfften zerbrechen/vñ zu lauter Staub machen.

Eben dieſes iſt / welches alle Widerſacher Chriſti toll vnd vnſinnig machet/in dem ſie ſehen daß von den zarten Jungkfräwlein/vnnd jungen Knäblein die kaumb auß der Wiegen kommen/ von den vngelehrten verächtlichen Fiſcheren/welche weder mit Wolredenheit/ noch mit anderen Gaaben vber andere Menſchen begabt ſeynd/ſie vnd alle Tyrannen

rannen der Welt/alle Hencker / Peyniger/vnd Gottsverlaugner vberwunden; jhre Götzenbilder geſtürtzt / jhre Götter verlacht / vnnd zu Stucken zerbrochen werden; da entgegen der Glaub eines an das Creutz gehefften Menſchen allenthalben publiciert, von allen angenommen/vnd er ſelbſt/vneracht die Höll ſampt allen jhren Inwohneren/ wiewol vergeblich widerſpricht/ von der gantzen Welt demütigklich wirdt angebettet. Dieſes/dieſes will ich ſagen iſt / welches der Welt höchſten Verſtandt vnſinnig gemacht hat.

Vnd was dieſe Vnſinnigkeit vermehret/iſt / daß die obgedachte durch jhr Sterben den anderen ſeynd vorgezogen; daß ſie durch jhr Demuth der Welt Pracht vnterdruckt / vnd durch jhr euſſeriſte Armuth/ Chriſto dem HERRN gantze Monarchien vnterworffen. Vnd zwar nur durch die aintzige Außſprechung deß allerheiligiſten Nahmens JESV / oder durch die Bezaichung

deß heiligen Creutzes / oder aber durch ein kleine Beſprengung deß Weichwaſſers/wardurch die Feind Chriſti gäntzlichen gerathen in die Verzweifflung. Ja dieſe dem euſſerlichen Schein nach ſo geringſchätzige Ding haben ſo groſſe Krafft / daß ſie die vermaledeyte Zung deß abtrinnigen Kayſers Juliani bezwungen mit heller Stimm zu ſchreyen vnd zu ſagen: Viciſti Galilæe, viciſti; Du haſt vberwunden du Galileer / du haſt vberwunden.

Ach Galileer / wie groß iſt dein Macht? wie vnůberwindtlich! Entgegen wie ſchwach iſt all vnſer Stärck gegen deiner Stärcke zu rechnen! Gůtiger GOTT! was iſt es für ein Ding / vnnd wohero kommen einem gecreutzigten Menſchen ſolche Kräfften vnnd Stärcke / daß ſich jhme kein erſchaffner Gewalt kan widerſetzen? was iſt das/wil ich ſagen/daß ich als ein Kayſer mit meiner ſo groſſen Kriegsmacht etliche wenig geringfůgige Menſchen nicht kan vertilgen/

gen/noch dem tödtlichen Pfeylſchuß ent⸗gehen / welchen der gecreutzigte Galileer auf mich herab ſchieſt? wz für ein Bezau⸗berung muß dieſes ſeyn/ vnd was für ein haimblicher Gewalt der nit zu zaumen? warfür iſt aber diſes geredt / weil ich auff empfangene Wunden muß ſterben? Ich widerhole: Viciſti Galilæe, viciſti; Du haſt vberwunden Galileer/du haſt vber⸗wunden. Wider meinen Willen zwar/ aber anderſt kan ich nicht mehr / dann weil nun mehr der Todt vnnd die Ver⸗zweifflung mein Seel eingenommen/ ſo bekenne ich mich für vberwunden vnnd verlohren.

Dieſes alles wird viel klarer erſchei⸗nen am jüngſten Tag/ wann der HErr in groſſer vnd erſchröcklicher Mayeſtät wirdt ankommen / vnnd wir alle bey ſei⸗nem Göttlichen Gerichtſtul werden müſſen erſcheinen / Alßdann / ſpricht Tertullianus/wird Juppiter/ſampt an⸗deren falſchen Götteren / alle wol ver⸗ſchuldt / alle mit groſſer Schandt erfült

kommen/den Sententz der ewigen Verdamnuß zu empfangen. Da wirdt Plato/da Ariſtoteles/da Seneca/da alle eytle Weiſen in einem Trawrkleyd/Strick vmb den Halß / vnnd Todtenfackel erſcheinen/vnd jhr Vnwiſſenheit vergeblich erkennen/ſeyteinmahl ſie die allergerechteſte vnd jmmerwehrende Marter/ die jhnen die Göttliche Gerechtigkeit zuerkendt/werden leyden müſſen. Da werden alle Potentaten der Welt/alle Weiſe/alle Hohe vor Forcht erzitteren/vnnd mit erblaichtem gegen der Erden nidergeſchlagnem Angeſicht vor dem höchſten Richter anhören den Sententz, eintweder der ewigen Seligkeit / oder der ewigen Verdamnuß.

Da werden zu gegen ſtehen/ welche dieſen höchſten Richter auß Verachtung einen Zimmermanns Sohn/einen nichts werthigen Menſchen / einen Meutmacher vnnd Auffrührer deß Volcks/ſeine Knecht aber vnd Freundt/ vnachtſame / bettleriſche / vngelehrte/

zau-

zauberiſche/auß dem Koth erhebte Leuth genendt haben.

Ach! wie werden dieſe alle zitteren vnd erſchröcken/ wann ſie deſſen vnendliche Macht/vnd vnentgänglichen Sententz ſehen werden / den ſie ſampt ſeinem Evangelio/Kirchen/Apoſtlen/vnd allen ſeines Glaubens vnd Lehr Nachfolgeren / für ein Geſpött gehalten haben? Mit was groſſer Schamb vnnd Schand werden alßdann die Angeſichter der Menſchen vberdeckt werden? wie groß wirdt nicht dargegen erſcheinen die vnaußſprechliche Macht Chriſti / der kurtz zuvor ſo arm/ ſo ſchlecht vnnd verächtlich von den Menſchen iſt gevrthailet vnd geſchätzt worden?

Gedencke beynebens / lieber Leſer/ was groſſer Troſt den heiligen Seelen ſeyn wirdt / den jenigen / den ſie ſo jnnbrünſtigklich geliebt / ſo fleiſſig gedient/ vnnd warhafftigklich angebettet / in ſolcher Macht anzuſehen / welche allen Heyligen ſehr lieblich/den Verdampten

aber

aber ſehr erſchröcklich wird fürkommen. So wirdt auch dieſes jhr Frewd vnnd Troſt vermehren / daß ſich alle beeder Welt vernünfftige Creaturen in ſeinen Schutz werden ergeben / vnnd ſich für ewige Knecht vnnd Vnderthonen bekennen.

Der heilige Martinus mit dem einigen Creutzzaichen bewaffnet / fürchtete ſich nicht vor einem gantzen Kriegsheer; ſo viel hielte er von den Waffen vnnd von der Macht Christi deß HERRN ſeines Maiſters. Die heilige Clara / nur allein mit dem hochwürdigen Sacrament beveſtigt / bezwange gantze Legionen Kriegsleuth zu weichen von jhrem Cloſter / als ſie daſſelbige wolten beſteigen / vnd die Mäuer einwerffen; ſo groſſes Vertrawen ſetzte ſie in jhrem Bräutigamb Chriſtum.

Der heilige Paulus fordert alle erſchaffne Macht herauß zum Kampff / vnnd bewaffnete ſich mit dem einigen Nahmen JESV. Der heilige Antonius

aber

aber bietet Krieg an allem hölliſchen Gewalt/vnnd verlaſſet ſich auff nichts anders als auff die ainige Lieb Chriſti. Ewiger GOTT / was für ein groſſe Macht muß dann nicht ſeyn bey dieſem Löwen von dem Geſchlecht Juda? bey dieſem Sambſon? bey dieſem David? bey dieſem Riſen/welcher frey iſt von aller Forcht / vnnd keinen hat ſeines gleichen? ſeyteinmahl ſein einiger Schatten/ ſein einiger Nahmen / vnnd ſein einiges Creutzzaichen alle der Welt Bemühungen zu nichts macht / vnd ſo gar die jenige Berg zerſchlaipfft / die ſich ſeinem Gewalt/vnd vnzerbrechlichen Satzungen vermaynen zuwiderſetzen.

Was hat der heilige Petrus / als er mit einem Stab/ ſchlechten vnnd zerriſſenem Rock in die Statt Rom eingienge (allda König vnd andere Fürſten der Erden vor deß Kayſers Angeſicht gefangen lagen) können gedencken / oder prætendieren? vnter deſſen kan wol mit Warheit geſagt werden / dann deme iſt

alſo/

alſo/daß er mit der einigen Macht ſeines Maiſters beveſtigt/ ins künfftig eintweder durch ſich ſelbſt oder durch ſeine Nachkömbligen werden ſolle ein Herr ſelbiger Statt / vnnd ein Statthalter Gottes auff Erden.

Was hat der kleine/ vnd Leibs halber verächtliche heilige Paulus hoffen können/als er zu Athen vor allen Raths Herren/als gleichſamb vor lauter Königen ſtunde? was vor dem Römiſchen Rath / deme die Kayſer ſelbſten vorgeſtanden? Was vor anderen dieſer Welt groſſen vnd vollmächtigen Herren erſcheinent? Nichts deſtoweniger ſehen wir / daß er mit dem einigen Nahmen JESV bewaffnet/ was er jhme fürgenommen/ins Werck richtet/in deme er in die Hertzen der Welt Potentaten das glorwürdige Sigzaichen deß heiligen Creutzes pflantzet / vnd ſie eintweder bald oder langſamb Christo dem HERRN gewinnet/ob er wol das Haupt vnnd Leben darüber hat müſſen laſſen.

Was

Was haben auch die andere Apoſtel können hoffen/als ſie in vnterſchiedliche vnd gantz barbariſche Monarchien waren zerſtrewet / bloß von allem euſſerlichen Schein/der ſonſt kan vnd pflegt ein Anſehen zu machen? Wäre dieſes nicht viel ein tauglichers Mittel einen Hencker zu ſuchen der dir das Haubt abſchluge/oder einen Wolff der dich ſolle freſſen/ als daß Siegzaichen deß Glaubens zupflantzen? vnter deſſen werffen ſie nit mit geringer Gefahr jhres Lebens die Götzen vnnd Götzendiener zu Boden/ vnnd haben allen Gewalt der Höllen/ ſampt den Tyrannen dieſer Welt dem Joch Chriſti vnterworffen / oder aber ſterbent vber ſie triumphieret. Dahero dann viel derſelben mit welchen ſie zuthun gehabt / wie vor Zeiten Pharao vnd Nabuchodonoſor zu ſagen/gezwungen worden: Allda iſt der Finger GOttes/es wollen alle den GOTT Danielis fürchten.

GOTT iſts der durch dieſe faſt

All-

Allmächtige Menſchen redet; es iſt ſein Göttliche Hand die ſolche Werck thut/ vnd alle Menſchliche Macht vberwindet. Ja die gantze Welt erzittert/ wann ſie den aller Ehrwürdigiſten Nahmen JESVS durch den Mund der Prediger höret außſprechen.

Majul. Colloq.

Wer hat einmahl gehört daß einer von den Orientaliſchen Königen (wie an einem anderen Orth geſagt worden) weil er mit wenig Oel welches er auß etlichen gewiſſen Würmen gedruckt / in Erdene Geſchirr goſſen / vnnd darauff ſeinen Nahmen ließ graben/ die Porten derer Stätt die ſonſt durch keinen Menſchlichen Gewalt kundten vberwunden werden/ zu Grund gerichtet/ vnnd zu Aſchen verbrendt / von den Menſchen für Allmächtig ſey erkendt wordē? Er hat aber die ſach alſo angriffen: Gegen den Statt Thören warff er die gemeldte Geſchirr / welche alßbald Stuckweiß zerſprangen/ vnd mit jhrem Fall vnd Zerbrechung die Thör mir dem

Oel

Oel anſprengten / welches den Augenblick wann man es außgoſſen/daß Fewr gefaſt hat. Selbiges Fewer aber war ſolcher Natur/daß es alles verzehrete / vnd wol mehr es mit Waſſer begoſſen wurde/ ſo viel mehr wuchſe vnnd zunahme. Weil dannenhero dieſes Vbel kein Menſchliche Hülff gehabt hat / ſo haben ſie die Stätt dem König müſſen ergeben/vnd jhme zugeſchryen: Vivat Rex, & nobiſcum faciat miſericordiam; Es lebe der König/vnd ſey vns gnädig.

Es iſt wiſſendt daß der allerſüſſeſte Namen JESVS ein außgegoßnes Oel/ vnd ein außgetruckter Balſamb auß ſeiner Menſchheit genendt wirdt. Er aber nennet ſich ſelbſt durch den Pſalmiſten einen Erdwurm. JESVS gieſſet dieſen ſeinen Nahmen vnd Balſam auß in die Hertzen ſeiner Apoſtlē/ſchicket ſie auß in die gantze Welt/ wirfft vnd zerbricht ſie als erdene Geſchirr/dañ keiner war vnter jhnen ohne Marter vnzerbrochen/noch (auſſer deß einigen Evangeliſten Johan- Cant. 1.

 nis)

ne) ohne deß Henckers Hand vnberaubt ſeines Lebens. Hat nicht dieſer Namen/ dieſes Oel/ vnd die Predigen dieſer zerbrochnen Geſchirr / ſo groſſe Fewer inn der gantzen Welt erweckt/ daß alle (jedoch lieblich) bezwungen worden auffzuſchreyen/vnd zu ſagen: Vivat JESVS; Es lebe JESVS? Deßgleichen auch auff gemelte Weiß ſeinen Glauben anzunehmen / für welchen ſie durch das Fewer ſeiner Göttlichen vnnd vnaußſprechlichen Lieb angezündet / tödtliche Flammen außzuſtehen/gantz willig vnd beraitet geweſt ſeynd.

Ich verwundere mich keines wegs/ günſtiger Leſer / vber die Macht deß allerGöttlichiſten Sambſons / das iſt Chriſti: Dann an ſeinen drey Fingeren hanget der gantze Erdboden; vnd was er nur wil daß kan er thun. Was mich aber macht verwunderen/iſt dieſes/ daß/ wiewol er alles kan vnnd vermag/ dannoch mein Hertz nicht kan zerbrechen/ noch zu ſich ziehen / noch jhme vnterwerffen. Seyteinmahl es ohne vnterlaß wider-

Iſa. 40. 12.

ſtrebt/

ſtrebt/vnd den allerlieblichiſten Geſätzen ſeines Befelchs niemahlen vollkomblich gehorſammet.

Ach! wie offtermals habe ich dieſes Gebett der H. Kirchē widerholet! Treibe zu dir vnſeren rebelliſchen Willen. Mein Gott/gebrauche dich deines Rechts vnd deines Gewalts/vnd vnterwürffe dir mit Gewalt dieſen meinen widerſpennigen Willen! Das allerſchwäriſte was meinem beduncken nach dem Menſchen in dieſem Leben kan widerfahren/iſt/ wann er nicht gäntzlich ein Sclaff vnnd Leibaigner Knecht iſt Chriſti JESV. Quibuſdam parcit Roma in pœnam; Etlicher verſchonet Rom zur Straff: das iſt: Rom will da vnnd jetzt etliche Völcker nicht bezwingen/ noch jhrem Gewalt vnterwerffen/vnd ſolches allein zur Straff/ weil ſie es nemblich nicht würdig ſchätzt daß ſie jhr vnterworffen ſeynd/vnd jhre gantz liebliche Geſätz ſollen erfahren.

Ach! wie fürchte ich/daß nicht auch

vnſere Hertzē einsmals ein ſolche Straff verdienen vnd erfahren / in dem er ſie (damit ers nachmahls zůchtige) zu jhrer Schuldigkeit nicht nöttigt / ſonder jhrer ſchådlichen Freyheit laſt genieſſen. O wie glůckſelig iſt die jenige Seel / welche ſich den Geſåtzen vnnd der Macht JESV gåntzlichen vnterwůrfft / die ſich ſelbſt freywillig machet zu einem Leibaignen Knecht JEſu / noch andere Ehr vnnd Macht nicht ſucht / als die Ehr jhres Heylands / vnnd vollkommene vollziehung ſeines allerheiligſten Willens.

Das

Das 22. Capitel.

Schützung Unſers HErrn JEſu Chriſti wider alle ſeine Feind/ ſo durch die Wohnung deß Propheten Ezechielis vnter den Scorpionen iſt vorbedeutet worden.

GAntz entzündet vnd im Gemůth ergrimmet bin ich wider die Verſamblung der Boßhafftigen/ vnd die Måuler welche Boßheit reden: Die kein End machen jhr Gifft auß zugieſſen wider die Vnſchuld Chriſti deß HERRN. Vnd weilen ſie ſich nichts weiters vnterſtehen dörffen/ noch mit jhren beiſſenden Zåhnen ſein Göttliche Perſohn zerreiſſen / ſo laſſen ſie als ein grauſahmes Tygerthier jhren gantzen Zorn auß wider ſeinen Schatten. Mich gedunckt als ſehe ich den Propheten

Ezech. 2. 6. Ezechielem vnter den Scorpionen: Et tu fili hominis cum Scorpionibus habitas; Vnd du Menſchen Kind wohneſt vnter den Scorpionen. Oder aber den Propheten Danielem in der Löwen Gruben / welche jhm mit jhren Zähnen vnnd kreulen den gegenwertigen Todt trowen; Oder viel mehr was der heilige
Marci 1. 13 Marcus ſagt: Et erat JESVS cum beſtijs in deſerto; JESVS wohnet bey den Thieren in der Wüſten. Als ob er wolte geſagt haben; als der HERR in der Wüſten bloß ware võ aller Menſchlichen Geſellſchafft / hette er wol können angriffen vnnd angefallen werden von vnendtlichen wilden Thieren. Dann wir ſehen gleichſamb vnzahlbare Ketzer / welche jhn mit jhren grauſamen Gottslåſterungen allenthalben vnauffhörlich anfallen / verfolgen / vnd die Ehr ſeines allerheiligiſten Nahmens / als der belaydigten Mayeſtåt Schuldige / außzurotten ſich bemühen.

Die Lieb mit der ich den allerſüſſeſten

ſten JESVM liebe/raichet mir vberflůſſige Waffen /jhne wider alle zu ſchutzen vnd zu ſchirmen.

Setze mich dannenhero den erſten gleichſamb zu einem Zweck / vnd widerderſetze mich als einen Schildt gegen alle die/welche ſich vermeſſentlicher Weiß jhn anzugreiffen vnd anzutaſten vnterſtehen dörffen.

Dich/günſtiger Leſer/ bitte ich/daß du mir als der andere wolleſt beyſtehen/ damit ich ſampt dir deſto kecker vnnd beherꜩter auff dem Kampffplatz erſcheine. Wann vns die Göttliche Lieb (nicht die ſtinckende / ſo Cupido genendt wirdt) jhren Bogen ſampt den Pfeylen/ Armben/ vnnd Flůglen leuhen wirdt (dann jhr Gemůth vnd Will iſt ſchon vnſer) ſo glaube daß es geſchehen werde/ ehe der Streitt ein End hat/ daß alle laſterhaffte Feind der Göttlichen Lieb werden in die Erden beiſſen/auß verzweifflung zerſpringen/vnnd mit jhren Zungen wider jhren Willen mit heller Stimm auffſchreyen:

ſchreyen: Vivat JESVS, quia vicit JESVS; Es lebe JESVS / dann JESVS hat vberwunden. Ehe vnd bevor wir aber den Anfang machen / ſo laſſe mich das jenige ſagen / welches der fromme alte Simeon / als er jhn in ſeinen Armben gehalten / gantz vernünfftiglich von jhm geſagt hat: daß er nemblich geſetzt ſey zu einem Zaichen / deme widerſprochen werden ſolle. Welches ſo viel geſagt iſt: Dieſer JESVS der mich ſeines Anſehens vor meinen Todt gewürdigt / iſt gleich ſeinē Zihl vnd Zweck / darauff die Pfeyl der boßhafftigen Gemüther ſo häuffig werden geſchoſſen werden / daß gar kein Ort für ein Wunden an jhme weiter zu finden ſeyn wirdt. Er iſt gleichſamb frey gelaſſen vnendtlichen Widerſprechungen / vnd ein Objectum oder Gegenſatz allen Augen der Baſiliſchken / allen Zungen die mit Natterbiß vergifftet ſeynd / allen boßhafftigen Geiſteren die nunmehr die Höll verdient haben / oder aber auß dem allertieffe-

tieffeſten Abgrundt derſelben/jhne zubekriegen herauff kommen. Mit GOTT aber beveſtigt/mit ſeinen vndurchtringlichen Waffen verſehen/ mit aller heiligen Engel Beſchirmung vmbgeben/ vnd mit JESV Lieb geſterckt/ fürchte ich keinen feindtlichen Gewalt/wie groß der jmmer ſeyn mag. Mit JESV Beyſtehung/will ich alle/die ſich ſo weit vermeſſen/daß ſie jhn dörffen angreiffen/ oder nur ein ainiges Härlein von ſeinem vngenäiten vnd vnbefleckten Rock herauß ziehen/oder aber ſeiner vnendtlichen Schönheit ein einige Mackul anthun/ zu Boden werffen/vnnd alſo an die Erden anhefften.

Erſtlich zwar kundte der gütigiſte HERR mit fueg vnnd recht / auch mit ſeinem eygnen Mund das jenige ſprechen/ welches er vor Zeiten durch den Mund eines von den fürnembſten Lehrern geſagt hat: Gratias ago Deo Patri, quod dignus habitus ſim, quem odiſſet Mundus; Ich dancke GOTT dem

Vatter / daß ich gewürdigt bin von der Welt gehaſſet zu werden. Vnd zwar iſt es der Warheit gleichförmig/daß nichts mehrers ſey zu lieben / als der jenige den alle Böſe haſſen. Als wolte er ſagen/ nichts iſt der Lieb/ der Verwunderung/ vnnd deß Anbettens würdiger / als der/ welchen alle Laſterhafftige hauptſäch-lich haſſen/vnd jhme aller Orthen nach-ſtellen. Welches dann den Frommen nicht die geringſte Vrſach iſt / daß ſie Chriſtum deſto jnnbrünſtiger lieben / in dem ſie ſehen daß ſich die aller boßhaffti-giſte Menſchen dermaſſen wider jhn ver-ainigen/vnnd zuſammen ſchwören/daß ſie jhn/ woferrn es in jhrem Gewalt wä-re / auß der Menſchen Geſellſchafft gäntzlich wurden vertilgen. Vnd wer hat ſich einmahl wider ſein Gottheit/ wider ſein Menſchheit/wider die Reinig-keit ſeines Lebens / wider die Vollkom-menheit deß Evangelij/wider die Reali-tet vnd Warheit ſeines Leibs/wider ſei-ne Predigen / vnnd endtlich wider die

Würdigkeit ſeiner Perſohn etwas zu reden oder zu ſchreiben vnterfangen/der nicht wäre zu ſchanden worden? Wir wöllen den Anfang machen von den aller vnſinnigiſten vnnd gifftigiſten Drachen/welche einmahl in dem Paradeyß der Kirchen gepfiffen. Vnd dieſe ſeynd die Arianer/welche ſich als newgeborne Lucifer/das ewige Wort auß deß Vatters Schoß hinweg zunehmen vnderſtanden/in deme ſie mit jhrer Vermeſſenheit vnnd Gottloſigkeit ſo weit kommen/daß ſie jhn/nemblich denSohn mit dem Vatter mit weſſentlich/mit ewig/vnd jhme in allem gleich zu ſeyn/dörffen laugnen.

Wie hetten nun dieſe vermeſſene Menſchen ärger vnſinnig ſeyn können/als daß ſie jhme die Gottheit entzogen/jhn von dem Staffel der jhme durch das natürlicheRecht gebühret herab geworffen/vnd folgents die Göttliche vnd ewige Cron von ſeinem Haupt herab genommen? vnnd zwar nahmen ſie zum

Fun-

Fundament ſeine ſelbſt aigne Wort/die er bey dem heiligen Johanne geredt hat: Pater major me eſt ; Der Vatter iſt gröſſer weder ich bin. Haben alſo diſe boßhafftige Leuth / was er von ſeiner Menſchheit geredt / gezogen auff die Gottheit.

O der laſterhafftigen Menſchen/ die ſich nicht geſchihen Gott ſelbſten zu bekriegen ! wem werden wir aber glauben? dem Antichriſt Ario/oder aber dem ewigen Vatter/welcher ſagt: Hic eſt Filius meus dilectus; Dieſer iſt mein geliebſter Sohn? Ja dem Sohn ſelbſten/ der da außtrucklich geſagt hat : Ego & Pater vnum ſumus; Ich vnd der Vatter ſeynd eins? Werden wir villeicht dem heiligen Paulo keinen glauben geben/ welcher jn/als er biß in den dritten Himmel verzuckt war / den Glantz der Glory/vnd die Figur ſeiner Subſtantz/nemlich deß Vatters : Ja gar die Subſtantz vnnd Gröſſe deß Vatters ſelbſten / wie auch das ewige Wort/genendt hat? dannenhero

nenhero alle Vätter / welche eintweder von Chriſto geſchrieben/oder geprediget/ als ſie diſen Höllhund hörten bellen/vnd ſahen was für ein kollſchwartzes Gifft er wider Christi Gottheit außgeſpyen/ ſich nach allen jhren Kräfften ſelbige zuerhöhen beflieſſen/vnnd ſo hohe Ding von jhr geredt / daß nichts höhers noch warhafftigers von einem Menſchen hette können geſagt werden.

Was wirſt du ſagen von denen Teufflen in Menſchlichem Fleiſch/ Photino, Adamiten, Achille vnd anderen mehr/welche gantz vnverſchambt/ ſo wol ſchrifft= als mündtlich gelehret/ daß Chriſtus der HERR ſonſt nichts ſey als ein purlauterer Menſch / gleich wie andere? Sehr annemblich redet Sozomenus von ſolchen Teufflen / vnnd ſagt/daß ſie nichts anders gehandlet als Geſpött / Verfolgung vnnd Auffruhr wider Chriſtum. Welches ſo viel geſagt iſt/daß ſie jhren gantzen Fleiß allein dahin gewendet/wie ſie Gottsläſterungen er=

Epiphan. Prateol. Bellarm.

erdencken vnnd erfinden kundten wider den wahren Sohn Gottes; wie ſie mit gegenwertiger Müntz kundten erkauffen lauter Geſtanck der da auff das allerboßhafftigiſte wider ſein fürtreffliche vnd allerheiligiſte Perſohn kan erdacht werden; wie ſie kundten zuſammen ſchweren vnter dem Volck Auffruhr zu machen wider dieſen aller Göttlichiſten Meſſiam / wie ſie jhn kundten verklieneren / vnd alle dahin bereden / daß ſie jme nicht ſolten glauben noch trawen / dann ſie ſeynd hölliſche Nachteulen / welche den Glantz vnd die Straalen dieſer fürtrefflichen Sachen nit können leyden; ſeynd verfluchte Schlangen die ehender mitten von einander zerſpringen / als daß ſie den Geruch der Lilien können gedulden / ſeynd ſtinckende Roßkefer / die ohne gegenwertigen Todt nicht können riechen den allerlieblichiſten Geruch dieſer Himmliſchen Roſen / dardurch das gantze Paradeyß wirdt angefüllet. So jhr mir nit glaubt / ſagt dieſes allerſanfftmütigiſte

Epiphan.
Prateol.
Bellarm.

Lämblein/ſo glaubt den Wercken. Als wolte er ſagen; warlich ſo ewere Augen deß Hertzens von böſem Humor frey vnd gerainigt ſeynd/ ſo werdet jhr leichtlich ſehen daß niemandt daß jenige thut welches ich thue/ noch auff ein ſolche Weiß thun könne er ſey dann GOTT. Daß der Todt gebehre das Leben/ daß die Höll auff ein einiges Wort gehorſame/ daß die Teuffel auff einen geringen Befelch außfahren/ wer dieſes alles thut/ wer dieſes alles kan/ deme nichts ſchwär/ nichts vnmüglich/ wie ſoll er euch fürkommen? ſtehet dann ein ſolches Werck bey einem bloſſen Menſchen/ oder aber bey einem der Gott vnd Menſch zu gleich iſt?

Die winnige Hund wöllen viel lieber/ ſo wol mit jhrer aignen/ als derer die ſie hören Beſchwärnuß/ gantze Nächt hindurch bellē/ weder deß Moñs Schönheit/die ſie nicht faſſen noch verſtehen/gedulden. So iſt jhnen auch nicht weniger verdrießlich daß er mitten in der Finſternuß mit ſeinen klaren/ vnd gleichſamb

ſamb ſilberen Straalen/nicht ohne verwunderung der gantzen Natur / die Nacht mitten von einander thailet/ vnd einen halben Tag darauß macht. Ja wol mehr er der Mond ſein Schönheit erzaigt / wol winniger die bäwriſche Kettenhund darüber weren/ vnd daß ſie jhn mit jhren Zähnen nicht zerreiſſen/manglet es jhnen nur allein an dem Gewalt/ vnd nicht am Willen. Die nicht weniger als die Hund winnige Ketzer/können weder die Ehr der allerheiligiſten vnnd Göttlichiſten Perſohn Chriſti / noch daß er ein GOTT ſolle genendt werden/ auff keinerley Weiß gedulden. Neſtorius iſt mit ſeiner Verzweifflung vnd Boßheit ſo weit kommen/ daß er mündtlich vnnd ſchrifftlich verbotten/die allerheiligiſte Jungfraw MARIA kein Mutter GOTTES/ſonder allein ein Mutter JESV zu nennen. Dann dieſer laſterhafftige Menſch fürgibt / daß die zwo Perſohnen vnnd Naturen Chriſti ſolcher Geſtalt zuſammen gefügt ſeynd/

daß

daß eine ſey ein purlautere Menſchheit/ vñ die andere die Gottheit; folgends eine von der anderē abgeſondert. O der grauſamen vnd gantz vnerträglichen Gottslåſterung! das gantze Evangelium Chriſti/vnd der gantze Orient ſtrafft dieſe laſterhafftige Menſchen der offentlichen Lugen. Der Himmel / die Erden / die Menſchen/ vnd alle Engel betten Chriſtum den HERRN an als ein Perſohn/ darunter zwo Naturen perſohnlich begriffen.

Alle General Concilien bey denen der heilige Geiſt præſidirt, alle heilige Våtter vnd Lehrer/als Gőttliche Warſager vnnd Liechter der Kirchen / haben allezeit ein Abſchewen getragen an dem jenigen Sathan / der ſich vnterſtanden die ainige Perſohn Chriſti in zwo Perſohnen abzuthailen / vnd den Irrthumb dieſes boßhafftigen Geiſts/ſo wol mündlich als ſchrifftlich hell vnd klar erwieſen.

Dieſer vnſinnige Geiſt kundte nicht faſſen was Geſtalt kőnne geſagt werden/

S.Bernard. GOTT iſt gecreutztigt worden. Alle
Tertull. Heylige aber die ſolches gar wol verſtan-
S.Auguſt. den/ſchryen mit heller Stimm: Quantò
S.Hilar. vilior eſt malis, tantò bonis eſt prætioſior & charior: wol verächtlicher er iſt bey den Böſen/deſto köſtlicher vnd lieber iſt er bey den Frommen.

O wie viel weiſer wahren die jenige welche mit Grund der Warheit geſagt haben: CHRISTVS eſt compendium admirandorum omnium, & ſpeculum; Chriſtus iſt ein kurtzer Inhalt/ vnd ein Spiegel aller wunderbarlichen Dingen. Welches eben ſo viel iſt als wann geſagt würde: Chriſtus begreifft in ſich alles Wunder/vnnd iſt ein Verſamblung der Gottheit/ der Zierde/ vnd alles deſſen welches einen Werth hat in vnſerer Menſchheit.

Höret den heiligen Chryſoſtomum ſchreyen: Poteratnè mittere Spiritum ſanctum, ſi DEVS non fuiſſet; Hette er auch den heiligen Geiſt können ſenden/wann er nicht GOTT geweſt wäre?

vnd

vnnd wer hette den Menſchen können zum GOTT machen als GOTT ſelbſten/der eben darumben iſt Menſch worden? vnd wer ſolle auch dieſes thun können / wann er nicht ſelbſt GOTT wäre?

Was wirſt du abermahl ſagen von dem Ertzketzer Manes? deſſen vnſinniger Geiſt / als deß Lucifers jüngerer Bruder/ſolcher Thorheit geweſt iſt/ das er ſagen dörffte / JESVS ſey nicht der wahre Meſſias, welchen das Geſatz vnd die Propheten verſprochen / ſonder er ſey es den die Menſchen gegenwertig reden hören/vnd den die heilige Schrifft als einen Erlöſer der Welt zu kommen verhaiſſen.

Auß welchem du kanſt ſehen / wie einer dem gebenedeyten Chriſto die Gottheit/vnd der ander die Menſchheit/ dieſer vnſinnige Geiſt aber beedes zu gleich vnd auff einmahl mit Gewalt entziehen / vnnd ſich ſelbſt an ſtatt ſeiner darfür will auffwerffen.

Damit er aber ſeiner Ketzerey ein Färblein anſtriche / vnnd einen Glauben machete/ſamblete er von dañen vnd von dorten vnzahlbare erdichte Argumenta, die doch nichts anders waren als lautere Sacrilegia. Eben ſolchẽ Proceſs wie dieſer Teuffel/ wirdt auch ins künfftig der Antichriſt vornemmen/vnd nicht gedulden daß ein anderer ſey Chriſtus auſſer ſeiner/da er doch der ainige wahre Antichriſt/vnd ein abgeſagter Feind aller Gottheit ſeyn wird. Nichts haſſet ein Krot mehrers/als was jhr ſchöner als ſie zu ſeyn fürkompt; dahero ſie ſich auff alle Weiß bemühet / wie ſie ſolches mit jhrem tödtlichen Athem könne vergifften/ deßgleichen auch die ſtinckende Thierlein ſo bald ſie nur die Straalen der auffgehenden Sonnen warnemen/weil ſie dieſelbige nit können zerreiſſen noch freſſen/ verbergen ſie ſich ſo lang in das dicke geſträuß/Wälder vñ Awen/biß die Stern gleichſamb als Diener vor jhrem Fürſten in jhrer Ordnung herumb ſtehen/

vnd

vnd die liebe Sonn grüſſen vnnd ehren; nicht weniger auch ſich ſelbſt inn ihrem Liecht/als in dem Brunnen aller ſchön-heit/ beſchawen.

JESVS der Welt Heyland hats offentlich genug erzaigt / ob er der wahre Chriſtus ſey oder nicht / als er mit Außſprechung nur dieſer zweyer Wörter: Ego ſum; Ich bins/ gemacht hat/daß ein gantze Schaar Kriegsleuth hat müſſen zu ruckh fallen.

Item / mit anderen zwey Wörteren : Veni foras; Komme herauß; den Lazarum auß dem Bauch deß Todts herauß gezogen. Widerumb nur mit einem Augenwincker / einen beſeßnen Menſchen von einer gantzen Legion Teuffel erledigt. Abermahlen als jhn der Teuffel auff einen hohen Berg mit ſich geführt / mit dieſem ainigen: Vade Sathana; Gehe hinweg Sathan/jn ſampt allem Gewalt der Finſternuß mit groſſem Geſpött abgeſchafft.

Solle einer können anhören den

Sabellium; der da grauſamer vnnd wilder iſt als ein Tyger- oder Panterthier/ vnd vor Zorn nicht zerſpringen? Dieſer Laſterhafftigſte vnter allen Menſchen/ weil er die Perſohn Chriſti nicht kundte zerreiſſen / griffe an ſein Bildnuß/vnnd vnterſtunde ſie in tauſent Stucken zu zerfetzen. Dann diſer vermeßne Menſch lehren dörffte / daß Chriſtus zwar ein wahrer GOTT ſey; gleich aber wie ſelbige Natur gemain/vnd nur eine ſey mit dem Vatter vnd mit dem Sohn/alſo ſey auch die Perſon gemain/vnd nur ein einige zwiſchen jhnen beeden. Wann nun ſolches wirdt zugelaſſen / ſo muß nothwendig die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit auffgehebt/vnd die Menſchwerdung deß Sohns vertilgt / oder mit einem Wort/ alle Gehaimnuſſen der Chriſtlichen Religion zu nichts gemacht/vnd das gantze Gebäw deß Glaubens zerſtöhrt werden.

Aber/ Gottſeliger Leſer/wem wirſt du lieber glauben / eintweder dieſem höl-

liſchen

hölliſchen Drachen / oder dem heiligen Apoſtel Paulo / welcher das jenige auff Erden denen Menſchen gepredigt / was er zuvor im Himmel geſehen vnnd gelernet ? Dieſer nennet jhn den Glantz der Ehr Gottes / die Figur der Subſtantz deß Vatters / welcher alles tragt mit dem Wort ſeiner Krafft. Welches eben ſo viel iſt als wann er geſagt hette: Chriſtus iſt die gantze Zierde der Ehr deß Vatters / er iſt ein lebendige Figur ſeiner Subſtantz, die andere Perſohn in der heiligiſten Dreyfaltigkeit / gleich der erſten / ein GOTT der die gantze Welt nur mit drey Fingeren auffhaltet.

Heb. 1.
S. Chryſo.
Hic Dion.

Ein Menſch welcher GOTT / vnd ein GOTT welcher Menſch vnd Allmächtig iſt; ein Spiegel in welchem der Vatter weſentlich geſehen wird; gleicher Natur mit dem Vatter / gleiche Sohnſchafft mit der Vatterſchafft / vnnd wie man zu ſagen pflegt / der andere wie er / der Vatter ſelbſt iſt. Ich ſage der ander / wegen der Perſohn deß Sohns / welche

von der Perſohn deß Vatters vnder-ſchieden. Ich ſage auch wie er der Vatter ſelbſt/ weil beede Perſonen einer Natur vnd Subſtantz ſeynd. Vnd dieſes iſt der Göttliche Schein/welcher viel ſtärckere Straalen von ſich gibt/als die Augen dieſer Krotten Sabellij kundten gedulden/ vnd jhn dardurch gäntzlich verblendet haben. Es iſt der Schein/welcher die Hertzen aller Frommen mit dem Fewer der Lieb anzündet/ daß ſie jhn deſto mehr lieben/anbetten/vnd auff allerley Weiß dienen/vmb wie viel mehr ſich dieſe boßhafftige Seelen bemühen jhn von ſeinē Thron vnd Staffel zuverſtoſſen/vnd auch ſein Ehr mit ewiger Finſternuß zu vberziehen.

Es iſt allhie einiger Antwort nit von nöthen/ſonder der Höllen zu abſtraffung der Gottsläſterlichen Vermeſſenheit deß ſchmachredigen Menſchens / oder viel mehr Teuffels Hermanni Riſnich: welcher den aller gütigiſten JESVM anklagt / daß er ein Vrſach deß Todts geweſt ſey ſo vieler vnſchuldiger Kinder/ vnd

vnd zarter Jungkfräwlein / welche jhr Blut vnſchuldiger Weiß ſeinet halben vergoſſen/vnd endtlich ſo vieler Millionen anderer Martyrer. Dahero dann ſo weit gefählet iſt/ daß dieſer abſchewliche vnd aller Verfluchungen die können erdacht werden/würdige Menſch / Chriſtum als GOTT anbettete / daß er jhn auch kaum ein purlauteren Menſchen ſeyn laſt.

In Warheit er greifft jhn an mit ſo groſſer Schmach/ vnd gebraucht ſich wider jhn ſo Gottsläſteriger Wort/daß mir die Hand vor Schröcken zittert/ vnd ich ſie der Feder vnd dem Papir nit darff vertrawen ; viel weniger aber das jenige kan erzehlen / was die Libertiner gantz ſchmachrediger Weiß wider eben dieſen vnſeren Heyland außſpeyen. O Erden! warumben thueſt du deinen Rachen nicht auff / dieſes Nattergezicht biß in den aller tieffeſten Abgrundt der Höllen zuverſchlucken ? Mein Hertz aber nimbt deſto mehr zu/vnd mein Lieb wird

gegen Chriſto deſto mehr entzündet/ vmb wie viel mehr ſich dieſe trewloſe Menſchen ſeinen Glantz zuverfinſteren vnd zu ſchwechen bemühen.

Höre Leſer/vnd genieſſe ſo du kanſt der Wolluſten deß heiligen Auguſtini: Tenerum cor meum pie biberat nomen Salvatoris mei. Quicquid ſinè hoc nomine eſt, non me totum rapiebat; Mein zartes Hertz hat den Nahmen meines Heylands Gottſeligklich getruncken. Alles was ohne dieſen Nahmen iſt/hat mich nicht gantz hingenommen. Welches ſo viel geſagt iſt: Nichts ſättiget mein Hertz als allein JESVS/der lautere Jungfrawen gebähret/lautere Martyrer herfür bringet/ auß irrdiſchen Seraphiſche Menſchen macht/ſo lieblich gewalttätig/vnd ſo mächtig reiſent iſt/daß mein Hertz niemahls veſtigklich ruhet/es ſey dann daß es den aller ſüſſeſten Nahmen JEſus mit dem Mund nennet / oder aber im Gemüth innerlich betrachtet.

Lib. 3. confeſs.

Vernimme den heiligen Bernardum:

dum: Omnia bona ſimul ſonant in corde meo, cum inſonuerit JESVS; Alles Guts lauttet zu gleich in meinem Hertzen/ wann JESVS darinnen lauttet. Als wolte er ſagen: Nichts iſt mir annemblich / nichts gefällig / nichts ergetzlich als mein HERR JEſus: in jme allein ſeyn alle meine Schätz verborgen. Hundert tauſentmahl lieber will ich JEſum ohne das Paradeyß/ als ohnzalbare Paradeyß ohne JEſum/ dañ JEſus iſt ein Paradeyß aller Paradeyß: Ein vollkom̃ene Schönheit vnd Ehr deß Paradeyß iſt der HERR Chriſtus. Es zerbreche der Neyd / er werde ſo vnſinnig als er jmmer wölle / ſo wirdt doch JEſus GOTT ſeyn. Vnd zwar ein GOTT der auff das höchſte zu lieben/ auff das höchſte vnd vnendtlich anzubetten. So wirdt auch/ vnd zwar mit Warheit (ob ſchon die gantze Höll darwider die Zän bleckt/ vnnd wie der Hund das Maul krümbt) geſagt werden: Vivat JESVS; Es lebe JESVS/ vnnd triumphiere als ein Erſchöpffer aller In Cant.

Crea=

Creaturen vnnd Herꝛſcher Ewigklich.

Da höre ich etliche Drachen pfeiffen / vnnd etliche vnſinnige Menſchen heulen; von deßwegen mich gedunckt als ſehe ich abermahl den Danielem vnter den Löwen. Apollinaris der Ertzketzer ſagt/daß der Leib Chriſti deß HERRN nicht ſey genommen worden von dem Jungkfräwlichen Geblüt der allerſeligiſten Jungkfrawen MARIÆ, ſonder eintweder von dem aller köſtlichiſten Thail der Himmlen / oder aber von der aller ſubtilliſten Blühe der Elementen/ dañ/ ſagt diſer vnſinnige/ es habe ſich vil mehr gebühret daß jhme GOTT auß dieſen Cörperen einen Leib machen ſolte/wie die Engel im Brauch haben / als daß er ſich in das Blut vnnd in den Leib eines Weibs ſolte verſencken.

GOTT hat nicht ſollen (ſchreyen die Manicheer mit jhrem vnflättigen Maul) ſein Gottheit auff ein ſolche Weiß mit dem Menſchlichen Blut verunrainigen; laugnen derowegen nicht daß er einen Leib habe angenommen/

aber

aber einen ſolchen den er jhme ſelbſt auß dem Lufft gemacht hat / welches jhme dann weit ehrlicher geweſt iſt/ als wann er jhn genommen hette von einem Menſchen. Darzu auch kompt/ daß er in einem ſolchen angenommenen Leib vnleydentlich ſeyn werde wie der heilige Michael / oder ein anderer ſeliger Geiſt wann er einen Leib von dem Lufft an ſich nimbt / vnnd etliche ſichtbarliche Werck bey den Menſchen verrichtet. Nach dieſer vnſinnigen Weiß vnnd abſchewlichen Lehr / můſte Chriſtus mehr ein Geſpenſt ſeyn als ein Menſch; vnnd wurde dz gantze Werck der Menſchwerdung/eben in dem Augenblick verſchwinden/in welchem dieſer Leib außdåmpffete / vnnd ſich widerumben in den Lufft/ von welchem er zuſammen gefůgt ware/ verkehrete.

Die Mahumetaner vnnd Agarener, machen es noch vnſinniger/ in dem ſie ſagen es ſey nicht Chriſtus geweſt der geſtorben am Creutz / der geboren im

Stall/

Stall/der mit Windlein eingewicklet iſt gelegt worden in die Krippen/ſonder ein anderer der jhm gleich geſehen; vnd daß vnſer Erlöſung nur allein Bildtnuß Weiß geſchehen/ſeyteinmahl nicht Chriſtus/ſonder ein anderer an ſtatt ſeiner in Todt für vns ſey geben worden. Weil dann/ſprechen dieſe Gottsläſterer weitter / daß Werck der Erlöſung ſolcher Geſtalt geſchehen/ ſo kan vnd ſolle man nit ſagen / daß Gott ſey gecreutzigt worden / daß Gott am Creutz ſeye verſchieden/daß er mitten vnter den Mörderen/ als jhr Rädelführer ſey gehangen worden.

Mercke wol/daß der Löw denen die jhme auß Vnglück begegnen/keiner anderen Vrſach halber liebkoſet / als damit er ſie/wann er ſie alſo zu ſich gelockt/ zerreiſſe/vnd deſto grauſamer vmbbringe. Dieſe boßhafftige Sclafen deß Teufels / ſtellen ſich zwar als wolten ſie die Ehr Chriſti erhalten vnnd ſchutzen / in dem ſie aber ſolches thun / wöllen ſie der ge-

gebenedeyten Mutter Gottes jhr ſchuldige Ehr entziehen/daß Gehaimnuß der Menſchwerdung gantz vñ gar außlåhrē/ die Kirchen von grund auff vmbkehren/ alle Flammen der Lieb Chriſti gegen den Menſchen außlöſchen/vnnd endtlich die Glory deß Himmliſchen Vatters/daß er vns ſeinen Sohn ſo freygebig geſchenckt hat/ſchmåleren vnd minderen. Was iſt aber dieſes anderſt / als Chriſtum den HERRN Gottsdiebiſcher Weiß der Lugen wöllen vberweiſen / welcher faſt vnzahlbarlich das Widerſpil auſſagt / in dem er ſich einen Sohn deß Menſchens nennet?

Wie wåre er aber/bitte ich dich/ein Sohn deß Menſchens/wann er auß der Materi deß Himmels / oder deß Luffts/ oder auß einer anderen ſolchen ſach wåre gemacht worden? vnnd wie ſchreyet der heilig Evangeliſt Johannes / der die Himmeliſche Lehr auß der Schoß Chriſti geſchöpfft hat: Verbum caro factum eſt ; Das Wort iſt Fleiſch worden?

Deß-

Deßgleichen auch der heilige Apoſtel Paulus/welcher ebnermaſſen ſagt / daß er ſein Evangelium nicht habe gelernet von einem Menſchen/ſonder in dem Paradeyß/vnnd in der Schuel Gottes/ wie dörffte er ſo klärlich außſprechen : Natum de muliere ; Chriſtus ſey vom Weib geboren ? Alſo auch viel hundert andere mehr/wie dörfften ſie jhme ſolchs nachſagen/wann er nit wäre ein Sohn deß Menſchens?

Eben gemelter Apollinaris / als wolte er ſeinen gefaſten Irrthumb wider gut machen/ſagt daß die Menſchheit Chriſti ſey ein abgeſchnitner Partickel von der Gottheit einen Leib zu machen/ der wie die mittägige Sonn einen ſchein von ſich gibt. Sein Fundament oder

Pſal. 18. 6. Grund nimbt er auß dem 18. Pſalm / in welchem geſagt wirdt : In ſole poſuit tabernaculum ſuum ; In der Sonnen hat er ſein Hütten geſetzt. In der Sonnen / ſagt er / das iſt / nach ſeiner Torheit / in einem Cörper/ der da iſt ein Par-

Partickel der Sonnen der Gottheit. Wie dann auch am Tag ſeiner Erklä- Matt. 17. 2.
rung ſein Angeſicht glantzete wie die Sonn; die vbrige Zeit ſeines Lebens aber hat er den Schein der hat wollen herauß brechen / verborgen / vnd gleichſamb erſteckt / damit er die Augen der Menſchen durch daß gar zu groſſe Liecht nit gantz vnd gar verblendete.

In deme nun dieſer trewloſe Menſch / vnd deß Teuffels bequemes Inſtrument, die Seelen zu verderben / dergleichen fürgibt / möchte einen / aber nur blinden / geduncken / als wolte er Chriſtum deſto ehrwürdiger vnd fürtrefflicher machen / in der Warheit aber will er viel mehr alle Gottheit bey jhme außrotten / in dem er ſie als vnzerthailig / zerthailig macht / vnd von einander zerſpaltet. Er will abſchaffen die Menſchwerdung; er will die allerſeligiſte Jungkfraw Maria berauben der Freyheit vnnd Würdigkeit der Göttlichen vnd vnaußſprechlichen Geburt; er will die Gottheit vnd Menſch-

heit zu gleich vertilgen / vnnd die gantze Welt auß dem allerhelliſten Liecht inn die dicke Finſternuß / vnnd in einen erſchröcklichen tieffen Abgrund der Verwirrung ſtürtzen.

Die Heyligen aber reden vnd ſchreiben weit anderſt / in dem ſie Chriſtum den HERRN nennen einen Brunnen alles Guten/ einen Brunnquell der waren Glückſeligkeit/das Liecht deß ewigen Vatters / die Sonn der allgemainen Kirchen/ein Paradeyß deß Hertzens / einen Schatz der Seraphinen/einen Regierer der Menſchen vnnd Engel / ein Zucht deß Davids vnd der anderen König/welche nichts anders/ja kaum ſo viel ſeynd/als ſeine vnderthänige/ vnwürdige Knecht vnd Diener: Endtlich welches das maiſte iſt / einen wahren Sohn GOTTES vnd MARIÆ, deſſen Sohnſchafft ewig in Anſehung deß Vatters ohne Mutter/ vnd zeitlich in Anſehung der Mutter ohne Vatteren / beedes vnaußſprechlich.

Jetzt

Jetzt iſt verhanden ein Wallfiſch den Jonam zuverſchlucken. Dieſer iſt Dioſcorus vnnd der vermaledeyte abtrinnige Eutyches, welche ſagten/ daß die Gottheit ſey verkehrt worden inn die Menſchheit / vnd daß ſie ſey genaglet worden an das Creutz/vnnd auch daran geſtorben.

O jhr vnſinnige vnnd verderbte Menſchen! dörfft jhr dann alſo vermeſſentlich reden/die Gottheit auffhencken/ die Menſchheit erſtecken/Himmel vnnd Erden ſampt allen Elementen durch einander verwirren? Es iſt zwar die Göttliche vnd Menſchliche Natur mit einander ſo ſtarck verainigt/daß ſie mehr nit machen als nur ein einige Perſon/jedoch ohne alle Verwirzung / ohne Veränderung einiger Weſenheit / ohne daß GOTT auffhöre GOTT / oder der Menſch Menſch zu ſeyn. Vnd in dieſen beſtehet die vnaußſprechliche Gehaimbnuß der Menſchwerdung Chriſti. O wie hoch liebe ich die jenige verſtän-

dige Menſchen / welche ſo herꝛlich vnd fürtrefflich reden von der Göttlichen Menſchheit vnſers Erlöſers.

De carne. Ser. 21. Tertullianus vnd Damianus nennen ſie das gelobte Land: Caro Domini eſt terra promiſſionis; Das Fleiſch deß HERRN iſt das gelobte Land.

S. Ambroſ. Ein anderer nennet ſie Hortum conclusum; Einen verſchloßnen Garten; weil die Gottheit als in einem Paradeyß darinn verſchloſſen. Noch viel annemblicher ein anderer: Paradyſus eſt Divinitatis, vbi ambulat DEVS ad auram; Er iſt das Paradeyß der Gottheit / allda GOTT in der Kühle vmbgehet. Als wolte er ſagen; Er iſt das jrꝛdiſche Paradeyß deß ewigen Worts / darinn er ſich ſetzt vnter dem Schatten zu raſten. Widerumb ein anderer nennet jhn miraculum miraculorum, ein Wunder aller Wunderwerck/vnd ſetzt darzu; Sanctum Sanctorum Divinitatis; Er iſt das Allerheiligiſte der Gottheit.

Der heilige Paulus aber: Locus in quo habitat plenitudo Divinitatis corporaliter; Er iſt das Orth in welchem die Völle der Gottheit leiblich wohnet. Er iſt das koſtbarlich vnd heilige Geſchirr/in welchem die vnſterbliche Haylthumber der Gottheit verſchloſſen. Er iſt das Allerheiligiſte welches mit lautter Edelgeſtainen allenthalben geziehret/vnnd von den Seraphiniſchen Geiſteren mit Forcht vnd Zitteren wirdt angebettet. Er iſt die Bluem vnd der Safft aller Wunderwerck. Er iſt die Richtſchnur der Werck deß allerhöchſten HERRN der gantzen Welt/ ein Werck deß Höchſten/ein wunderbarliches Ding.

Kurtzlich / er iſt das jenige welches nicht kan geſagt werden; oder wie Origenes ſagt: Id quod eſt; das jenige was iſt/nemblich was alles iſt. Alles das jenige Guet / welches du jnnerhalb tauſent Jahren (ob du ſchon mit dem allerbeſten Verſtandt ſo einmahl geweſt/oder noch Hom. in Iohan.

ſeyn wirdt/ begabet wåreſt) nicht kundeſt außſprechen. Wie wol nun dieſes alles die höchſte Lieb vnd Verwunderung erwecket/ ſo iſt doch nichts ſo zart vnd lieblich/ als was Clemens Alexandrinus ſagt/ da er jhn nennet: Mammillam æterni Patris; Die Bruſt deß ewigen Vatters/ auß welcher mir gleichſamb ſein Gottheit/ vnnd dero vnendtlich liebliche Vollkommenheiten ſaugen.

1.Cor. 1.

Dem heiligen Apoſtel Paulo ſeynd ein Grauſen ſo wol die Heyden als die Juden; jene zwar daß ſie das gantze Leben vnnd den Todt Chriſti nenneten ein lautere Torheit; dieſe aber daß ſie jhn hielten für ein Ergernuß/ vnnd für ein Sach die alle/ wann ſie es verſtunden/ für einen Grewel halten ſolten. Dañ wer ſolte können faſſen vnnd glauben/ daß GOTT ſey Menſch worden? daß er zu bitterer Marter ſey verdambt worden? daß er als ein Hauptmörder den allerſchmählichiſten Todt habe leyden wollen? daß er ſich dem Grimmen vnnd

Zorn

Zorn der Henckersknecht/vnnd der gan= tzen Höll habe vbergeben? Iſt er Gott/ warumben hat er ſich nicht geſchirmet? Iſt er Gottes Sohn/warumben iſt jme der Vatter in ſo groſſer Noth nicht zu Hülff kommen? dergleichen wöllen glau= ben/iſt fürwar ein groſſe Torheit / der= gleichen thun noch ein gröſſere/ der glei= chen außſtehen die aller gröſte.

Solle dann der glorwürdige Gott können gecreutzigt werden? ſolle er als ein verworffener Sclaff mit Ruetten ge= ſtrichen / als ein Dieb mit Stricken ge= bunden/vnd als ein Schuldiger der be= laydigten Mayeſtät können eingezogen werden? wer kan ſolches begreiffen oder in den Sinn bringen? Was aber der heilige Chryſoſtomus als ein Himliſcher Mann/damit er das aller vnſchuldigiſte Lämblein JESVM auß den Zänen die= ſer vnſinnigen Tyger= vnnd winnigen Panterthier reiſſe / auff dieſes alles ant= worte / magſt du hiemit auß ſeinen eyg= nen Worten vernemmen: Nos credi-

mus JESUM eſſe omnipotentem DEI virtutem, infinitam ejuſdem ſapientiam, eundemque DEI eſſe bonitatem, & inexhauſtum ejus Divinitatis theſaurum; Wir glauben daß JESUS ſey die Allmächtige Krafft GOttes / ſein vnendtliche Weißheit / Güte / vnnd vnaußſchöpfflicher Schatz ſeiner Gottheit.

Höre auch Tertullianum wie er ſich wider dieſe Hauptfeind Chriſti erzürnet: Vocaſne impotentiam id quod agit Verbum incarnatum? putaſne hinc indignum & ſtultum, quod patiatur DEI Filius? dico ego nihil in tota rerum natura reperiri glorioſius ac ſapientius; Nenneſt du es ein vnvermögliches Ding was Chriſtus thut? halteſt du es darumben für vnehrlich vnnd thorecht daß GOttes Sohn leydet? Ich aber ſage daß in der gantzen Natur nichts glorwürdigers noch weiſers werde erfunden.

Alexander der den Nahmen deß

Groſſen erlangt/hat mehr nicht beſeſſen als einen aintzigen Klotz der Erden / die Römer mit aller jhrer Herꝛſchafft/kaum den anderen; die Monarchien ſeynd nichts anders als etliche kleine in die Landtſchafften abgethailte Puncten/ welche nur einen kurtzen Augenblick we= ren. Dieſer Gecreutzigte aber / der von euch grewlicher Weiß verlacht vnd ver= ſpottet wirdt/der iſt der einige Monarch vnd HERR der gantzen Welt; der da herꝛſchet vber die Sonn/ vnnd vber die Elementen; der mit ſeiner Gröſſe raicht vom Auffgang biß zum Nidergang/von Mittag biß zu Mitternacht; der jhme alle Reich vnnd König als armſelige Sclafen / als kleine Sommervögelein/ vnnd ſtinckende Erdwürwlein vnter= worffen.

S. Ambroſ. Plin. Sen. in præf. 11.

Sein Reich (ſagt Tertullianus) er= ſtreckt ſich vberall/wird vberal geglaubt/ vberal geehret / herꝛſchet vberal / wirdt vberal angebettet / iſt allen ein König/ allen ein Richter / allen ein GOTT

vnd HERR. Er iſt die auffgehende Sonn/welche von allen wirdt angebettet/der allein Mächtig vnd ein HERR iſt / deme alle andere als Knecht ſeynd vntergeben vnnd vnterworffen. Alles was die auffgehende Sonn mit jhren Stralen offenbahret/was in dem Vmbkraiß der Natur eingeſchloſſen/ wirdt in ſeiner Herrſchafft begriffen. Alles Bergwerck von Gold/Silber/vnnd anderem Mettal ſeynd ſeine Schätz/ die Welt in vier Thail abgethailet/iſt ſein Hauß; der ſchöne blawe mit Sternen/Sonn vnnd Mond gezierte Himmel/ iſt ſein Kammer; der Lufft ſampt anderen Elementen/ſeynd ſeine Tapezereyen: die Erden iſt allenthalben ſein allein; die Engel ſeynd ſeine Legaten; der höchſte GOTT der Himlen aber iſt ſein Vatter.

Hom. in 1. Corint. 1. Moral.

Was? ſpricht der heilige Johannes Chryſoſtomus; dörfft dann jhr Heyden/ jhr Juden/jhr Geſtanck der Welt / vnd Hepffen der Menſchen / Chriſtum JEſum verachten? Jhr ſollet wiſſen daß

nichts groß ſey / nichts wunderbarlichs/ nichts Göttlichs/nichts welches die Augen vnnd Gemüther an ſich reiſſet / als Chriſtus der HERR.

Ja/ja es iſt kein einiger Gewalt (ob ſchon die Höll vor Zorn vnnd Haß zerſprunge) welcher / will nicht ſagen mit ſeiner Macht/ſonder mit ſeiner Vnvermögenheit kundte verglichen werden: ſeyteinmahl er vermittelſt jhrer zwölff vngelehrter Menſchen/der gantzen Welt Königreich vnnd Länder ſeiner Herrſchung vnterworffen ; den Todt durch ſein Sterben zu ſterben bezwungen; mit ſeinem Geſpött allen ſo wol hölliſch= als jrrdiſchen Gewalt / in den höchſten Spott vnnd Verzweifflung gebracht/ Ja die Natur ſelbſt zitteren gemacht hat. Sein heiliges Creutz / welches von euch auß Verachtung ein Galgen genendt wirt/hat mehr golten ſein Monarchiam zu beveſtigen / als alle aller weltlichen Fürſten Kriegsmacht wider jhre Feind vermögt hat.

Daß

Daß aber vbertrifft alle Verwunderung / daß er nicht den glorwürdigen GOTT / ſonder den gecreutzigten Menſchen zu predigen befohlen. Vnd daß er zu ſolchem End nicht die Schätz deß Golds / Silbers / vnnd anderer köſtlichen Sachen eröffnet / ſonder ſein aller köſtlichiſtes Blut biß auff das letzte Tröpfflein vergoſſen / was das verächtlichiſte vnnd ſpötlichiſte iſt in ſeiner aller heiligiſten Menſchheit / das hat mehr Würdigkeit vnd Anſehens als alle Mayeſtät vnnd Königliche Cronen die einmahl biß auff dato auff dem gantzen Erdkraiß geweſt ſeynd.

O der Gröſſe / der vnaußſprechlichen Göttlichen Macht Chriſti / welcher vnzahlbare Redner / Weltweiſe / vnnd hochberühmte gelehrte Leuth / mit zwölff vngelehrten / einfältigen Fiſcheren zu ſchanden gemacht hat; welcher mit der aller ſchwächiſten Schwachheit ſo vieler Jungkfrawen / ſo vieler Weibsbilder / ſo vieler Jünglingen / ſo vieler Alten / vnnd endt=

endtlich von allerley Geſchlecht (ſo vieler Menſchen / ſo durch deß Henckers Hand vnd Chriſti willẽ jr Leben beſchloſſen / den höchſten Gewaltder Welt vernichtet / die Götzenbilder zerbrochen / der Heyden Tempel nidergeriſſen / jre Wunderwerck vertuncklet / vnd dero Eytelkeit offenbahr gemacht hat. Welcher das gantze Menſchliche Geſchlecht zu ſich gezogen / daß Reich ſeiner Kirchen beveſtigt / vnd alle zu Anbettung ſeines Creutzes / ſeiner Negel / ſeines Todts / vnnd aller ſpötlichiſten Leydens gebracht hat. Was kundte glorwürdigers als dieſes geſagt werden? wer iſt ſo blind der nicht ſehe / wie ſich die gantze Welt ſeinen Geſätzen demütigklich vnterwirfft / vnnd hundert tauſentmahl auffſchreyet: Vivat, vivat DOMINVS JESVS; Es lebe / es lebe der HERR JESVS?

Damit die Höll gantz vnſinnig / Chriſti Menſchheit aber deſto mehr erhöcht werde; wol embſiger ſich ſeine geſchworne Feind ſelbige zu vermehren

be-

bemühen / will ich hiemit deß heiligen Chryſoſtomi Letaney ; nicht zwar von Chriſti Perſohn/ (dann dieſes nicht kan geſchehen) ſonder von dem aller heiligiſten Creutzgalgen / an welchem er hangent ſein aller heiligiſte Seel dem Vatter auffgeben/ herzu ſetzen. Habe keinen Zweiffel daß ſie allen Frommen ſehr lieb vnd angenemb ſeyn werde. Will es auch dem Moyſi in auffrichtung der
Num. 12.9 ährinnen Schlangen inn der Wüſten nachthun/vnnd machen / daß gleich wie das Volck in Anſehung derſelben von dem Biß der fewrigen Schlangen gehailet wurde/vnd diſe/ ſo viel deſſelbigen Volcks tödteten / mitten von einander zerſprangen / alſo auch die Ketzerey/ ſampt den Drachen vnd Hauptfeinden/ der Göttlichen Perſohn Chriſti ſollen zerſpringen.

Solches aber will ich an Tag geben/vnd einem jeden das Creutz Chriſti für die Augen ſtellen / wie es mit den Straalen der Glory ſcheinet / vnnd ſeinen

nen

nen gebührlichen Lobſprüchen gezieret iſt. Höre nun andächtiger Leſer / nicht meine / ſonder deß heiligen Chryſoſtomi Letaney von dem Creutz Chriſti.

DV Hoffnung der Chriſten/
Du Aufferſtehung der Todten/
Du Weg der Verzweiffleten/
Du Stab der Lahmen/
Du Troſt der Armen /
Du Zaumung der Reichen/
Du Verderbung der Hoffärtigen /
Du Straff der vbel Lebenden/
Du Triumph wider die Teuffel/
Du Vberwindung deß Teuffels/
Du Zuchtmaiſter der Jugendt/
Du Auffenthaltung der Dürfftigen/
Du Hoffnung der Verlaßnen/
Du Regierer der Schiffenden/
Du ſicherer Port derer die Gefahr leyden/
Du Vormaur der Belägerten/
Du Vatter der Verwaiſten/
Du Schutzer der Wittiben/
Du Rathgeber der Gerechten/

Du Ruhe der Betrangten/
Du Hüter der kleinen Kinder/
Du Haupt der Männer/
Du Zihl vnd End der Alten/ (tzen/
Du Liecht derer die in der Finſternuß ſi-
Du Pracht der Königen/
Du jmmerwehrender Schildt/
Du Weißheit der Vnweiſen/
Du Freyheit der Knecht/
Du wahre Philoſophia der Regenten/
Du Geſatz der Vnfrommen/
Du Berühmung der Martyrer/
Du Enthaltung der München/
Du Keuſchheit der Jungkfrawen/
Du Frewd der Prieſter/
Du Grundveſt der Kirchen/ (pel/
Du Zerſtöhrer der Abgöttiſchen Tem-
Du Vertreibung der Götzenbilder/
Du Ergernuß der Juden/
Du Verderber der Gottloſen/
Du Krafft der Vnvermöglichen/
Du Artzt der Krancken/
Du Brodt der Hungerigen/
Du Brunn der Durſtigen/

Du

Du Bedeckung der Nackenden/
Du Thron GOTTES/
Du Laitter deß Himmels/
Du Porten deß Paradeyß/
Du Wunderwerck aller Wunderwerck/
Du Stuel der Göttlichen Weißheit/
Du Hof zu deß Lambs Hochzeit/
Du Paradeyß deß Wolluſts GOttes/
Du Gerichtſtuel deß Richtenden/
Du Verſöhnung der Welt/
Du Baum deß Lebens/
Du Baum deß ewigen Lebens.
Du Glory vnd Ehr Chriſti.

In dem ich nun die Gröſſe deß Lobs der Excellentz vnnd Fürtrefflig-keit deß allerheiligiſten Creutzes anhöre/ vnd noch hundert tauſentmahl gröſſere Ding in meinem Gemůth darvon concipiere, ſpringt mir das Hertz vor vnglaublichen Frewden auff / vnnd verſchwindt mir gleichſamb die Seel auß dem Leib. Dann ſage mir / weil das Creutz Chriſti/ welches ſonſt ſehr ſpött-

lich vnnd abſchewlich vor dieſem geweſt iſt / zu ſo groſſen Ehren iſt erhebt worden/wie groß muß nicht allererſt ſeyn die Glory vnnd Ehr ſeiner Seel / ſeines Leibs / vnnd ſeiner Perſohn welche vnaußſprechlich? wo ſtecken nun jene Verdampte Menſchen / von denen ſie ein Ergernuß vnnd Thorheit / oder ein vnwürdige Sach für GOTT genendt wirdt ? So ſollen auch jene verfluchte Leuth/welche in dem heiligen Evangelio berührt werden / vnd alſo vermeſſen geweſt ſeynd/daß ſie in Gegenwart Chriſti ſelbſt tauſenterley Injurien vnnd Schmach / mit gantz vnverſchambten Maul wider jhn außgoſſen/ vnverſchonet nicht bleiben. Vnter anderen Gottsläſterungen aber die ſie häuffig gegen jhm außlieſſen/wahren dieſe nicht die geringſte/daß ſie jhn nenneten einen Verführer; einen Weinſauffer ; einen Auffrührer/der nicht ſey ein Freund deß Kayſers; einen Außſäeher der Vneinigkeiten; einen

einen Auffnemmer der allerlaſterhaffti-giſten Menſchen; einen Freund der off-nen Sünder; einen der nicht ſey von GOTT/ſonder ein Zauberer; einer der den Teuffel habe/ vnd in Beelzebub die Teuffel außtreibe; einen Gottslåſterer/ vnnd der ſich ſelbſt für GOttes Sohn außgibt; einen Zerſtöhrer deß Tempels/ vnd ſchuldigen der beleydigten höchſten Mayeſtåt / in dem er ſich für einen Kö-nig auffwirfft; vnd was dergleichen vn-zahlbare Gottslåſterungen mehr wider ſein Vnſchuld / mit jhrem hölliſchen Mund/vnnd låſterlichen Zungen ſeynd geredt worden.

Ach! wer ſolte ſo viel vnd groſſe/ zweiffels ohne auß der Höllen entnom-mene Schmachwort/wider Chriſti aller Göttlichiſte Menſchheit können gedul-den? daß man GOTT für einen der oh-ne GOTT iſt; JESVM für einen Feind GOTTES / die Heyligkeit deß Vatters ſelbſten an ſtatt einer Rebellion

vnd Gottsläſterung darff halten vnnd außſchreyen?

O Himmel/ wie haſt du können jnnenhalten mit deinen Pfeylen / dieſe mehr als Teuffliſche Vermeſſenheit ſampt der Erden zu durchſchieſſen? was können aber die Drachen anders als Pfeiffen? was anders die Baſiliſchken/ als was ſie anſehen zuvergifften? was anderſt die Löwen / als daß vnſchuldige Lämblein zu zerreiſſen? vnd was dieſe Blutdurſtige Herodes / als tödten vnd vmbbringen? Nichts macht den Wolff vnſinniger/als die Sanfftmuth deß/von aller Mackel rainen Lämbleins: vnnd durch nichts wirdt der Höllen Gewalt mehr zum Zorn geraitzet / als daß ſie die Heyligkeit Chriſti / welche wider ſo viel Schmach vnd Läſterungen gantz nichts fürbringt / in ſolcher Gedult muß anſehen?

O wol ein Schmach der Menſchen/ O wol ein Glory der Englen! O

den Allerverachteſten vnnd Allerhöch-
ſten! O die Verwerffung deß Volcks/
vnnd Ehr deß Vatters! ſprach vor
Zeiten der andächtig heilige Bernardus.
Was iſt aber dieſes für ein ſeltzame vnd
vnerhörte Vermiſchung / daß der / wel-
cher GOTT vnd Menſch iſt/zu gleich
auch ſey ein Schmach der Menſchen/
vnd ein Glory der Engel? daß der Aller-
höchſte ſey/der Allerverachteſte / vnd die
Verwerffung deß Volcks / die Ehr deß
Vatters?

O du allerſanfftmüttigiſtes Lämb-
lein / es wollen dich lieben tauſent Mil-
lion Hertzen/es wollen dich anbetten vnd
loben eben ſo viel mit allem Himliſchen
Segen erfülte Mäuler jmmer vnnd
ewig. Die Engel vnd Menſchen/ Him-
mel vnd Erden/die Natur vnd Genad/
die Genad vnd Glory / daß Geſchöpff/
vnnd der Erſchöpffer / geben dir ſo viel
Ehr: was ſo viel? Ja hundert tauſent
mahl ſo viel / als ſelbige trewloſe Men-
ſchen/

ſchen dir zubenemen / vnnd den Schein deines vnſterblichen-Nahmens zuverdunckleu ſich vnterſtanden.

Vnd weil ich mit dieſem allem den Beſchluß zu machen gedacht bin / gedunckt mich noch dieſes einige vbrig zu ſeyn / daß ich dich mein HERR JEſu auff daß allervnderthenigiſt bitte / du wölleſt mir allergnädigiſt verzeyhen / daß ich mich / etwas von deinen vnendtlichen Vollkommenheiten zu ſagen / gegen dir außtrucklich verlobt; vnd aber / ach mich Armſeligen! meinem Verſtand nach viel zu ſchwach vnd erſchöpfft darzu befinde; wiewol ich meines erachtens kaum etwas derſelben würdiges fürgebracht habe / oder da es geſchehen / meine Begierden auff keinerley Weiß ſeynd erfüllet. Dannenhero du allerſanfftmütigiſtes Lämblein / bitte ich nochmahlen gantz demütigklich mit gebognen Knyen / du wolleſt meiner Blödigkeit verzeyhen / vnd auff mein allervnterthänigiſtes Begehren /

gehren/allen vnd jeden Chriſtglaubigen befehlen/daß ſie dich in alle Ewigkeit anbetten / verehren / vnnd nach allen jhren Kräfften(als viel den purlauteren Creaturen můglich) jhren GOTT herrlich vnd groß machen/Amen/ Amen.

ENDE.

3. 5 4.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Binet, Étienne, / Lamormain, Henri, / Denck, Michael

Magnet Stain der Lieb, Welcher das Menschliche Hertz zu der Lieb Christi Jesv, Vnd Dises Lebens Glückseeligkeit, sehr kräfftiglich ziehet

[Wien] 1657

Asc. 562
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260273-1
VD17 12:100933A